

MONUMENTA GERMANORUM ARCHÆOLOGICA HUNGARIÆ

ISTVÁN BÓNA – MARGIT NAGY

GEPIDISCHE GRÄBERFELDER
AM THEISSGEBIET

I.



MG
AH

GEPIDISCHE GRÄBERFELDER
AM THEISSGEBIET

GEPIDISCHE GRÄBERFELDER
AM THEISSGEBIET

I.

NTAK





255683

MONUMENTA GERMANORUM ARCHÆOLOGICA HUNGARIÆ

Vol. 1.

MONUMENTA GEPIDICA

Redigunt

†ISTVÁN BÓNA

ÉVA GARAM ET TIVADAR VIDA

Budapest, 2002

82588

245982

ISTVÁN BÓNA – MARGIT NAGY

GEPIDISCHE GRÄBERFELDER AM THEISSGEBIET

I.

mit 105 Abbildungen, 113 Tafeln und 49 Tabellen

MTAK



0 00002 90349 1

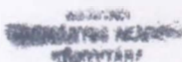
957898

Übersetzung: Gottlind B. Thurmann

Zeichnungen: Árpád Szűcs, Sándor Ősi, Katalin Nagy

Photos: Károly Kozma

Dieser Band ist mit der Zuschuss
-der Staatlichen Stiftung der Wissenschaftlichen Forschung OTKA T 34 148, und
-der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
ist erschienen.



ISBN 963 9046 77 9
ISSN 1589-06-00



10.62150/MGAH.1.2002

Herausgeber

MAGYAR NEMZETI MÚZEUM

Design und Druckvorbereitung: AD Reklámstudió Kft.
Druck: Kánai Nyomda

© István Bóna, Margit Nagy

M. TUD. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA
Könyvtár 1815/20. sz. 3

INHALT

LECTORI SALUTEM (ILONA KOVRIG)	9
ZUM GELEIT (TIBOR KOVÁCS)	11
VORWORT (ÉVA GARAM – TIVADAR VIDA)	13
DIE BESCHREIBUNG DER GRÄBER UND GRÄBERFELDER	
BARABÁS-BAGOLYVÁR (ISTVÁN BÓNA)	17
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 17	
<i>Grab- und Fundbeschreibung</i> / 17	
<i>Bemerkungen zur Fundgeschichte und zu den Funden</i> / 18	
BATTONYA, BASARÁGA-VIDPART (ISTVÁN BÓNA)	22
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 22	
<i>Grab- und Fundbeschreibung</i> / 22	
BÉKÉSSZENTANDRÁS-SIRATÓ (ISTVÁN BÓNA)	24
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 24	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde</i> / 24	
DOMOSZLÓ-VÍZTÁROLÓ (ISTVÁN BÓNA)	27
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 27	
<i>Grab- und Fundbeschreibung</i> / 27	
GYULA-FÖVENYES (ISTVÁN BÓNA)	29
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 29	
<i>Fundbeschreibung</i> / 29	

GYULA-KÁLVÁRIA (ISTVÁN BÓNA)

Fundort und Fundumstände / 31

Fundbeschreibung / 31

Bemerkungen zur Fundgeschichte / 32

GYULA-ÚJVÁROSI NAGYKERT (ISTVÁN BÓNA)

Fundort und Fundumstände / 33

Fundbeschreibung / 33

HÓDMEZŐVÁSÁRHELY-KISHOMOK (ISTVÁN BÓNA - MARGIT NAGY)

Fundort und Fundumstände (I. BÓNA – M. NAGY) / 34

1. Der Fundort / 34

2. Die Freilegung des gepidischen Gräberfeldes / 38

3. Beschreibung der Gräber und Funde / 41

Bestattungsbräuche (M. NAGY) / 77

1. Tiefe der Gräber / 77

2. Form der Gräber / 78

3. Die Orientierung / 80

4. Sargbestattungen / 82

5. Lage der Skelette / 89

6. Grabraub / 90

7. Speise- und Trankopfer / 93

Fundanalyse (M. NAGY) / 95

1. Trachtbestandteile, gemeinsame Beigaben der Frauen- und Männergräber / 95

Kämme / 95

Bekleidung / 98

Messer, Dolche / 100

2. Die Funde der Männergräber / 104

Gürtel / 104

Taschen / 108

Gebrauchsgegenstände, Arbeitsinstrumente / 109

Waffen / 111

Pferdegeschirr / 116

3. Die Funde der Frauengräber / 118

Perlen und Anhänger / 118

Fibeln / 120

Gürtel / 122

Ziergehänge / 128

Arbeitsinstrumente, Gebrauchsgegenstände / 129

4. Die Keramik / 129	
<i>Handgeformte Keramik</i> / 129	
<i>Drehscheibenkeramik</i> / 129	
<i>Glasbecher</i> / 139	
5. Die awarischen Gräber / 140	
<i>Bestattungsbräuche</i> / 140	
<i>Die Funde der Männergräber</i> / 141	
<i>Die Funde der Frauen- und Kindergräber</i> / 141	
<i>Die Keramik</i> / 141	
<i>Die Bevölkerung des gepidischen Gräberfeldes</i> / 143	
Das Geschlechterverhältnis / 143	
Körpergröße / 144	
Taxonomie / 144	
Schädeldeformation / 146	
<i>Zusammenfassung</i> / 148	
Die Struktur des Gräberfeldes / 149	
Absolute und relative Chronologie / 149	
Das Ethnikum des Gräberfeldes, Lebensweise, Beziehungen / 150	
<i>Anhang – Tabellen</i> (M. NAGY) / 164	
KARDOSKÚT-CINKUS (ISTVÁN BÓNA) _____	190
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 190	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde</i> / 190	
KISKÖRE-PAPTANYA (ISTVÁN BÓNA) _____	191
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 191	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde</i> / 191	
SZOLNOK-SZANDA (ISTVÁN BÓNA) _____	197
<i>Fundort und Fundumstände</i> / 197	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde</i> / 201	
<i>Das Gräberfeld und der Gräberfeldplan</i> / 235	
<i>Bestattungsbräuche</i> / 236	
Die Gräber / 236	
Orientierung der Gräber / 236	
Geschlecht – Lebensalter / 236	
Deformierung der Schädel / 236	
Särge / 236	
Störung – Grabraub / 237	

TARNAMÉRA-FEHÉR ISTVÁN HOMOKBÁNYÁJA (MARGIT NAGY)	238
<i>Fundort und Fundbeschreibung / 238</i>	
TARNAMÉRA-SZARVAS ÁRPÁD HOMOKBÁNYÁJA (MARGIT NAGY)	239
TARNAMÉRA-URAK DÜLŐJE (ISTVÁN BÓNA – JÁNOS GYÖZŐ SZABÓ)	240
<i>Fundort und Fundumstände / 240</i>	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde / 240</i>	
TISZAFÜRED-KÜLSŐFOKPART (ISTVÁN BÓNA)	243
<i>Fundort und Fundumstände / 243</i>	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde / 243</i>	
TISZAFÜRED-NAGYKENDERFÖLDEK (ISTVÁN BÓNA)	245
<i>Fundort und Fundumstände / 245</i>	
<i>Beschreibung der Gräber und Funde / 245</i>	
BIBLIOGRAPHIE	253
ABKÜRZUNGEN	271
TAFELN 1-113	273

LECTORI SALUTEM!

In der Geschichte des Karpatenbeckens spielten im 1. Jahrtausend n. Chr. die Germanen jahrhundertlang eine bestimmende Rolle. Über Quaden, Wandalen, Victovalen, Taifalen, Goten, Skiren, Gepiden und Langobarden informieren uns jedoch nicht nur historische Quellen, sondern auch ihre erhalten gebliebenen Sachzeugnisse sowie die Spuren ihrer Bestattungen, Siedlungen und Heiligtümer. Die archäologische Forschung beschäftigt sich seit etwa anderthalb Jahrhunderten mit der systematischen wissenschaftlichen Erforschung der mit den Germanen zu verbindenden Denkmäler, und heute ist bereits zu erkennen, daß diese Gegenstände eine bessere Kenntnis der Herkunft, Lebensweise, Kultur, der verzweigten Beziehungen zu den Nord- und Westgermanen sowie zum Mediterraneum und nicht zuletzt der geistigen Kultur der einst im Karpatenbecken lebenden germanischen Völker ermöglichen.

In bezug auf die Herkunft der Quaden und Wandalen, die sich in der römischen Kaiserzeit am Nordrand des Karpatenbeckens niederließen, sind heute noch viele Fragen unbeantwortbar. Diese Völker standen teils in friedlichem, teils in kriegerischem Kontakt zum Römischen Reich, aber ihnen gelang es noch nicht, die ersehnte Ansiedelung im Reich zu erlangen. Im 5. Jahrhundert wurden die germanischen Völker dieses Raumes dank der Hunnenbewegung zu einem selbständigen, geschichtsgestaltenden Faktor und schufen Barbarenkönigreiche auf dem Territorium des Römischen Reiches. Die meisten dieser Völker Geiserich und ihrer Herrscher weilten auch im Karpatenbecken, denken wir nur an Geiserich, der das Wandalenkö nigreich in Afrika gründete, an den italienischen Königen, an den Skiren Odoaker oder den Ostgoten Theoderich den Großen. Im 6. Jahrhundert waren die Stammeskönigreiche der Gepiden und Langobarden, während sie ihre Beziehungen zu den nord- und westgermanischen Völkern aufrechterhielten, darum bestrebt, ein vielseitiges Verhältnis zum Byzantinischen Reich zu gestalten. Das wurde ihr Verderben, weil Byzanz sie gegeneinander ausspielte und sie, in Kriegen geschwächt, dem Angriff der aus Asien stammenden Awaren nicht standhalten konnten. Die Langobarden zogen nach Norditalien, wo ihre in Pannonien wurzelnde und mit mediterranen Elementen gemischte Kultur großen Einfluß auf die europäische mittelalterliche Kultur und Kunst ausübte. Ein großer Teil der Gepiden geriet unter awarische Herrschaft, seit neuerem gelang es, ihre archäologischen Spuren aus dem 7. Jahrhundert zu bestimmen, während sie später noch von einer Quelle aus dem 9. Jahrhundert erwähnt werden. Mit ihnen geht also die von der Kaiserzeit bis zum Ende des Frühmittelalters dauernde Geschichte der Germanen im Karpatenbecken zuende.

Obwohl in den 1950-80er Jahren in Ungarn bedeutende Ausgrabungen stattfanden und wichtige Vorbereitungen für eine planmäßige Herausgabe des frühmittelalterlichen Fundmaterials geschahen, ist es leider seither aus unterschiedlichen Gründen nicht zu einer den wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Veröffentlichung des mit den Germanen zu verbindenden Fundmaterials gekommen. Zu jener Zeit waren weder die fachlichen noch die wissenschaftspolitischen Voraussetzungen für die Gründung eines Germanischen Corpus gegeben.

1936 begann ich neben Nándor Fettich in der Archäologischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums zu arbeiten und war früher eine aktive Teilnehmerin der beeindruckenden Entwicklung der frühmittelalterlichen archäologischen Forschungen, während ich heute ihre neugierige Beobachterin bin. Deshalb ist es mir eine besondere Freude, Zeugin der Gründung einer neuen

Fundveröffentlichungsserie sein zu können, die ich wegen des angewachsenen Fundmaterils nicht nur für begründet, sondern auch für lückenfüllend halte. Das Ungarische Nationalmuseum trägt mit dieser Serie eine Schuld der ungarischen Archäologie ab.

Ich bin mir sicher, die neue Serie und ihr vorliegender erster Band werden nicht nur den Spezialisten der Archäologie des Frühmittelalters Freude bereiten, sondern von breitem wissenschaftlichen Interesse sowohl in den ungarischen wie den internationalen Fachkreisen begleitet werden.

Ich begrüße die Gründung der Serie mit Wärme und wünsche viel Erfolg für ihre Fortsetzung!

Ilona Kovrig

ZUM GELEIT

Umstände des Hintergrundes einer zu gründenden Serie

„*Perit memoria eorum cum sonitu* (Ps 9,7). Bereits die Bibel Betrachtet die Vernichtung eines Volkes dann als vollkommen, wenn auch die Erinnerung an dieses vergeht. Wir brauchen nicht nachzurechnen, wie viele Völker im Laufe der Weltgeschichte verschwunden sind, von denen großenteils nicht einmal die Erinnerung geblieben ist. Es genügt, wenn wir nur an die frühe Geschichte des Karpatenbeckens denken.“ Diese Zeilen stammen aus der Veröffentlichung, die 1990 den Überblick der im Rahmen einer breitgefächerten „Forschungshaupttrichtung“ erschienen Quellenausgaben gab, nämlich der *Freileitung, Registrierung und Herausgabe ungarischer kultureller und historischer Denkmäler*. Dieses Programm war im gewissen Sinne die Fortsetzung, und was noch wichtiger ist, die thematische Ausweitung der früheren ähnlichen Versuche.

Was die Anfänge betrifft, ist der Kongreß der Magyar Történelmi Társulat (Ungarische Historische Gesellschaft) als Meilstein zu betrachten. Dort wurde Rechenschaft über die im 18. Jahrhundert begonnen Arbeiten abgelegt (damals befand sich Ungarn in diesem Bereich noch an vorderster Front in Europa) und die systematische Erforschung und Publizierung der auf die gesamte ungarische Geschichte bezüglichen Quellen verkündet, einschließlich der ins Ausland gelangten sog. Hungarica. Den Schutz, die Ausstellung und Veröffentlichung der gegenständlichen Denkmäler koordinierte das mit landesumgreifender Befugnis ausgestattete und auch die Museumsaufsicht versehende Műemlékek Országos Bizottsága (Landesausschuß für Denkmäler) in den Jahrzehnten bis an die Wende zum 20. Jahrhundert. Die meisten der damals begonnenen Serien wurden nach dem Ersten Weltkrieg – zum nicht geringen Teil wegen des große Verluste Verursachenden Friedensvertrages von Trianon – eingestellt. Einige wurden zwar in den vierziger und fünfziger Jahren fortgesetzt, doch kam es zu einer tatsächlichen Veränderung erst später. 1982, wegen der sich erzwungenermaßen hinziehenden jahrzehntelangen Polemik der wissenschaftlichen und vor allem der wissenschaftspolitischen Foren.

Damals konnte das anfangs bereits genannte Forschungsprogramm der Freilegung, Registrierung und Herausgabe ungarischer kultureller und historischer Denkmäler mit bedeutenderem finanziellen Hintergrund im Zeichen der sich auf alles erstreckenden Kenntnismahme des nationalen Erbes einsetzen. Ein Teil dieses Programms war das von dem Unterzeichnenden zusammengefaßte Basisprogramm „Freilegung und Registrierung der gegenständlichen Denkmäler der ungarischen Kultur“. Zu dessen Aufgabenbereich gehörten die thematische Sammlung und Aufarbeitung der archäologischen, ethnographischen, künstlerischen und teilweise kulturgeschichtlichen Denkmäler bzw. der sie betreffenden Quellen.

In diesem Rahmen erhielten auch die Arbeiten für die archäologischen Quellenausgaben moralische und finanzielle Förderung. So z.B. die archäologische Topographie Ungarns, die *Prähistorischen Bronzefunde* und die Vorbereitung bzw. Herausgabe einzelner Bände der neu gegründeten Serie *Inventaria Praehistorica Hungariae*. Und hierzu gehörten auch die damals vom Ungarischen Nationalmuseum geleiteten sog. Corpus-Ausgaben, im einzelnen: das *Corpus of Celtic Finds in Hungary*, die *Monumenta Avarorum Archaeologica* und die Vorbereitung der Bände der Serie über die landnahmezeitlichen und früharpadenzeitlichen Grabfunde Ungarns.

Wegen der Gebundenheiten des damaligen Förderungssystems fand die Aufarbeitung der ungarischen Hinterlassenschaft der germanischen Völker im obigen Rahmen keine Aufnahme mehr. Das lag kaum daran, daß aus vielfachen Gründen die Bewertung der archäologischen Hinterlassenschaft der germanischen Völker, zumindest aber die Beschleunigung der Aufarbeitung der bereits freigelegten Funde fast mit einer einzigen Person verbunden war. Sozusagen als unsere gemeinsame Idee entstand damals der Terminus technicus „Prä avar corpus“, der die „amtliche Möglichkeit“ für den Beginn der vollständigen Aufarbeitung der gepidischen Funde garantierte. Dies war die einzige Möglichkeit. Auch wir selbst denken mit ehrlich gutem Gefühl an den Schwung und die Begeisterung zurück, mit der der großenteils allein forschende István Bóna mit seinen Mitarbeitern – seinen einstigen Schülern – die faktische Arbeit begann. Man kann nur traurig bedauern, daß er die Verwirklichung, also das Erscheinen des Bandes, nicht mehr erleben durfte.

In jüngster Zeit geben das Ungarische Nationalmuseum und das Archäologische Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften die Bände der Serie mit der Kurzbezeichnung Corpus der Awaren- und Landnahmezeit mit Hilfe unterschiedlichster finanzieller Quellen in gemeinsamer Anstrengung heraus. Das Keltencorpus betreut das Ungarische Nationalmuseum, und wir meinen, daß genügend fachliche und finanzielle „Organisationskraft“ zur Herausgabe der Serie *Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae* vorhanden sein wird, so, wie sie die Herausgeber der Serie skizzieren. Und dann wird der Gedanke vom Anfang – „*Perit memoria eorum cum sonitu*“ – für dieses Thema nicht gelten.

Tibor Kovács

VORWORT DER REDAKTEURE

Im März 2000 bat uns Professor István Bóna, ihm die redaktionellen Arbeiten im Zusammenhang mit den zu verfassenden und herauszugebenden Bänden des Gepidenkorpus abzunehmen, während er als Gründer und Herausgeber auch weiter die geistige Leitung der – wie er es nannte – „Arbeitsgemeinschaft Gepiden-Corpus“ übernahm. Da hier eigentlich das Vorwort von István Bóna stehen müßte, zitieren wir hier wörtlich aus seinem Rundschreiben an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft anlässlich der Übergabe der Redaktion am 5. April 2000 den Passus über die Vorgeschichte der Corpus-Serie. *„Unsere Unternehmung erhielt 1985–90 im Rahmen der Forschungsförderung der im Ungarischen Nationalmuseum eingerichteten ‚Nationalen Hauptrichtung‘ ähnlich wie das Awaren-Corpus unter dem Titel ‚Prä-Awaren-Forschungen‘ moralische und finanzielle Unterstützung. In den genannten Jahren gelang es uns zusammen mit Árpád Szűcs, die unveröffentlichten oder unbedingt eine Neuveröffentlichung verdienenden Gepidengrabfunde der Museen von Eger, Szolnok, Debrecen, Szentes, Hódmezővásárhely, Békéscsaba und Szeged auf genau 120 Tafeln in der Größe 32–44 cm zeichnen zu lassen. Von der vollständigen Materialaufnahme fehlte nur noch die Fotografierung der Funde im einheitlichen Stil, als die ‚Nationale Hauptrichtung‘ eingestellt wurde und der ‚Tiefflug‘ der Herausgabe wissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften in Ungarn begann, so daß jahrelang nicht einmal die Hoffnung auf die Herausgabe eines halbfertigen Corpus-Bandes bestand. Die Ungarische Akademie der Wissenschaften nahm seit 1995 aufgrund meiner Bewerbung die Arbeiten zu den ‚Gepidenfunden in Ungarn‘ unter die unterstützten Themen auf. Von da an wurde eine bescheidene Unterstützung des Gepiden-Corpus möglich, denn unter dem Obertitel fungierten auch zwei andere Themen des Archäologischen Instituts der ELTE (Loránd-Eötvös-Universität, Budapest). Von der auf das Gepidenkorpus entfallenden Unterstützung haben wir mit freundlicher Mitarbeit von Károly Kozma die Fotoarbeiten durchführen lassen.“*

Nachdem wir die Redaktionsarbeiten übernommen hatten, standen wir etwa ein Jahr lang, bis zu seinem am 4. Juni 2001 eingetretenen bedauerlich frühen Tod, in wöchentlichem Kontakt mit István Bóna und begannen unter seiner Leitung mit der Planung der Bände. Aus den Datenarchiven der Museen beschafften wir die Landkarten der einzelnen Fundorte, die Planzeichnungen der Ausgrabungen, die Gräberfeldkarten und Grabzeichnungen und ließen sie zeichnen, bzw. rekonstruierten sie, wenn es nötig war.

Im April 2000 wurde ebenfalls vereinbart, das Fundmaterial im Rahmen der neu zu gründenden Serie „Monumenta Germanorum Archaeologica Hungariae“ herauszugeben – um die Herausgeberschaft der Serie bat István Bóna das Ungarische Nationalmuseum –, auch damit andeutend, daß mit der einheitlichen Herausgabe der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts freigelegten und bisher unveröffentlichten Fundkomplexe gepidischen, langobardischen und anderweitig germanischen Charakters begonnen werden könne. Wir wissen sehr wohl, daß in der behandelten Periode im Karpatenbecken neben den Germanen auch Romanisierte, Sarmaten, Hunnen und andere mittel- und osteuropäische Völker gewohnt haben, dennoch ist in dieser Epoche die sich uns in den historischen wie archäologischen Quellen darbietende bestimmende Rolle der Germanen nicht zu bestreiten. Die Gründung dieser Serie halten wir deshalb ungeachtet der heftigen Diskussionen über die ethnische Interpretation in der internationalen fachlichen Öffentlichkeit nicht für anachronistisch.

Im Frühling 2001 zeigte sich, daß die von István Bóna verfaßten Kapitel am weitesten gediehen waren, deshalb erwies es sich wegen der Termine des Programms (OTKA) als zweckmäßig, die bereits fertigen Kapitel als selbständigen Band erscheinen zu lassen, was durch den überraschenden Tod des Verfassers schmerzliche Aktualität bekam.

Bedanken möchten wir uns bei Jolán Horváth, der Frau von István Bóna, für ihre mühsame Datenbeschaffungsarbeit, mit der sie die Redaktion erheblich gefördert hat. Ein Dank gebührt Margit Nagy für ihre Hilfe bei der Zusammenstellung der Illustrationen des Gepidengräberfeldes von Hódmezővásárhely-Kishomok, Sándor Ősi für die außergewöhnlich sorgfältige Arbeit bei der Zeichnung der Landkarten und Abbildungen sowie Péter Prohászka für die fachmännische Hilfe bei der Textbetreuung und der Zusammenstellung der Bibliographie.

Wir bringen den ersten Band der Serie in der Hoffnung auf den Weg, daß es der ungarischen Archäologie möglichst schnell gelingt, die Rückstände bei der Veröffentlichung des völkerwanderungszeitlichen Fundmaterials aufzuarbeiten, und daß die herausgegebenen Funde bald zum immer vollständigeren Verständnis der komplizierten frühmittelalterlichen Geschichte des Karpatenbeckens beitragen.

Éva Garam und Tivadar Vida

BARABÁS-BAGOLYVÁR
(KOM-SZABOLCS-SZÁTMÁS-BEREG)

(Früher: „die Gegend des Berges“ Kom-Kom)

DIE BESCHREIBUNG DER GRÄBER UND GRÄBERFELDER

(Beschreibung des Friedhofes)

Der „Friedhof des Kom-Kom“ erstreckt sich 1,4 Kilometer, das heißt 10000 in der Länge und 10000 in der Breite. Er ist ein rechteckiges Gelände, das sich im Norden an der Straße nach Kom-Kom befindet. Der Friedhof ist in zwei Teile unterteilt: einen nördlichen Teil, der die Gräber der Kom-Kom-Familie enthält, und einen südlichen Teil, der die Gräber der anderen Familien enthält. Die Gräber sind in Reihen angeordnet und sind durch niedrige Mauern voneinander getrennt. Die Gräber sind aus Stein oder Ziegeln erbaut und haben eine Höhe von 1 bis 2 Metern. Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet.

Die Gräber der Kom-Kom-Familie

Die Gräber der Kom-Kom-Familie befinden sich im nördlichen Teil des Friedhofes. Sie sind in der Regel aus Stein erbaut und haben eine Höhe von 1 bis 2 Metern. Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt.

Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet. Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet.

Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet. Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet.

Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet. Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet.

Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet. Die Gräber sind in der Regel mit einem Stein oder einer Ziegelplatte bedeckt, die den Namen des Verstorbenen trägt. Die Gräber sind in der Regel nach Osten ausgerichtet.



Abb. 120. Grundriss des Kom-Kom-Friedhofes

Die Beschreibung der Gräber und Gräberfelder

DIE BESCHREIBUNG DER GRÄBER UND GRÄBERFELDER

Die Beschreibung der Gräber und Gräberfelder ist ein wichtiger Bestandteil der archäologischen Forschung. Sie ermöglicht es, die Gräber und Gräberfelder zu identifizieren, zu datieren und zu interpretieren. Die Beschreibung der Gräber und Gräberfelder ist ein wichtiger Bestandteil der archäologischen Forschung. Sie ermöglicht es, die Gräber und Gräberfelder zu identifizieren, zu datieren und zu interpretieren.

Dr. phil. habil. Hans-Joachim Schirmer

BARABÁS-BAGOLYVÁR (KOM. SZABOLCS-SZATMÁR-BEREG)

Früher „Mezőkaszony-Bárczay erdő“, Kom. Bereg

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Drei „Sandschürfer aus Kaszony“ zerstörten am 22. August des Jahres 1896 in der Gemarkung von Mezőkaszony (Abb. 1) eine Körperbestattung, lieferten aber die zwischen den zertrümmerten Knochen aufgelesenen, mit grünem Rost bedeckten Fundgegenstände noch am Abend desselben Tages im Oberstuhlrichteramt von Kaszony ab.¹ Am andern Tag nahm der Oberstuhlrichter Zoltán Morvay (er verdient es, dass sein Name erneut verewigt wird) in Begleitung des ortsansässigen Arztes die Knochenreste in Augenschein. Gleichzeitig unterrichtete er den nächst zuständigen Experten, den Begründer des Museums von Munkács, Tivadar Lehoczky, der einige Tage später am Fundort eintraf. Lehoczky's systematische Untersuchungen der Umgebung des Grabes führten zu keinem Ergebnis. Das Oberstuhlrichteramt Kaszony schickte die Funde (bzw. den überwiegenden Teil der Funde, s. unten) an das Ungarische Nationalmuseum, wo man sie jedoch erst am 3. Juli des folgenden Jahres inventarisierte (Inv. Nr.: MNM 77/1897.1-16).

Grab- und Fundbeschreibung

Das Grab war auf einer Sanddüne angelegt, die das „sumpfige“ Gelände ursprünglich überragte (Abb. 2). Skelett einer Frau und eines Mädchens.

Orientierung: W-O, Grab-T: 200 cm. Die Funde sammelten die Sandschürfer zwischen den „Trümmern“ ein, wobei sie sich nur die Stelle des Tontopfes und des daneben stehenden Glasbechers merkten. Diese kamen an der nördlichen (l.) Seite des Skeletts zum Vorschein. Die Funde:

1-2. *Fibelpaar* aus minderwertigem *Silberblech*, an beiden Enden des Bügels ein gepresster, dreieckförmiger Silberrahmen mit Goldblechüberzug. Auf den halbkreisförmigen Federblechen, bei beiden am r. Rand, blieb das zur Befestigung bzw. Umrandung dienende, an der Oberfläche vergoldete und knopfverzierte Silberband erhalten. Länge der Fibeln, zusammen mit den langen Wildeberkopfverzierungen, die den doppelt vogelkopfförmigen Bändern entwachsen: 22,5 cm. Vom Exemplar des Ungarischen Nationalmuseums ging nur das Rahmenband mit Zickzackmuster, aber im Munkácser Museum die ganze Fibel verloren (Taf. 1.1; 62. 1-2).

3. *Silbervergoldete Gürtelschnalle*, verziert mit Kerbschnittornamentik, der doppelte Riemenbeschlag feuervergoldet. L: (zusammen mit der in einem abwärts geneigten Vogelkopf endenden Zwinge) 8,8 cm (Taf. 1.5; 63.1).

4. Kleinere *Bronzegürtelschnalle*, der Riemenbeschlag mit zwei Reihen gepunzten Dreiecken verziert, die Oberfläche vergoldet. L: (mit dem

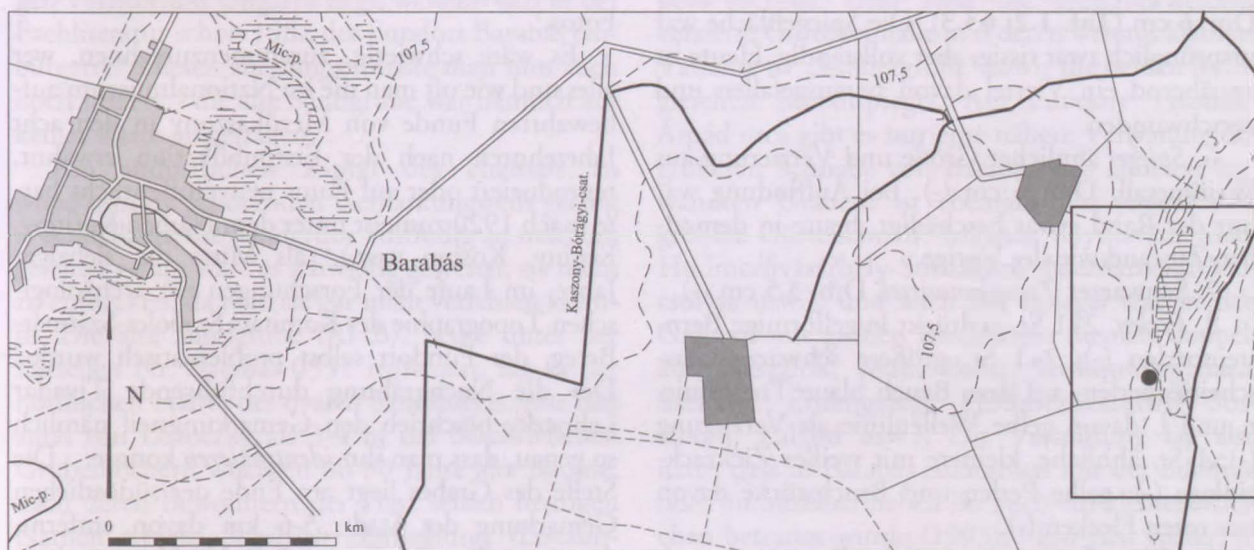


Abb. 1 Die Umgebung von Barabás

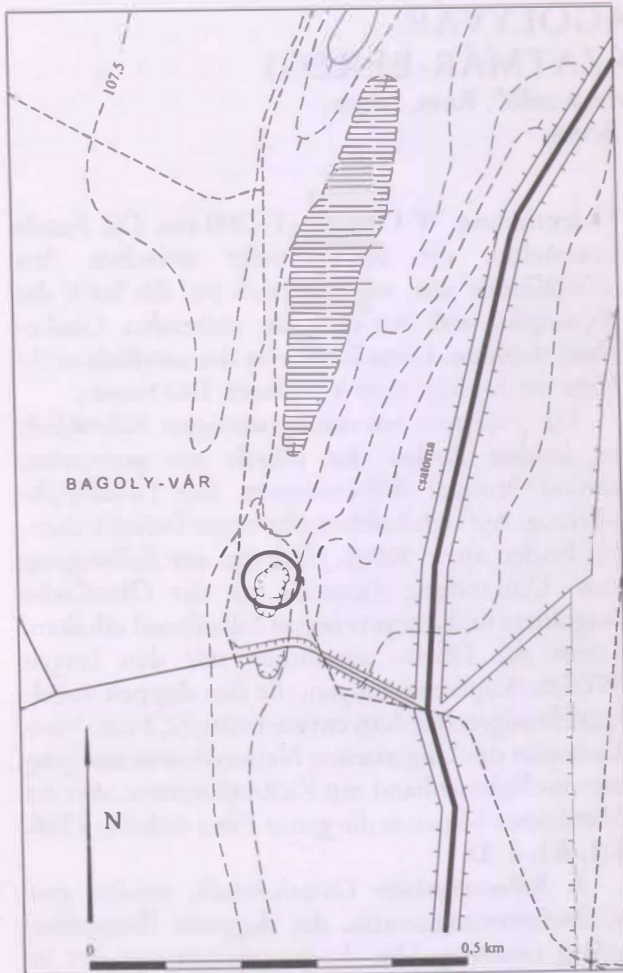


Abb. 2 Die Lage des Fundortes Barabás-Bagolyvár

Dorn) 5 cm (Taf. 1.3; 63.2).

5. *Spiegel* aus Weißmetall, auf der Rückseite zwischen einer doppelten Saumrippe mit V-förmigen Rippen verziert, in der Mitte mit Ösengriff. Dm: 6 cm (Taf. 1.2; 63.3). Die Spiegelfläche war ursprünglich zwar rissig, aber vollständig. Heute ist annähernd ein Viertel davon herausgefallen und verschwunden.

6. *Spiegel* ähnlicher Größe und Verzierung aus Weißmetall, Dm: 6 cm (-). Bei Auffindung war nur der Rand etwas beschädigt, heute in demselben Zustand wie der Vorige.

7. Schwarzer *Tonspinnwirtel*, Dm: 3,5 cm (-).

8. *Perlen*. 2+1 St. gedrückt kugelförmige Bernsteinperlen (-); 2+1 St. größere schwarze Glasseibenperlen, auf dem Bauch blaue Trennlinie, r. und l. davon gelbe Wellenlinie als Verzierung (-); 1 St. ähnliche, kleinere mit weißer Zickzackeinlage (-); gelbe Perlen und Bruchstücke davon mit roten Flecken (-).

9. *Glaspokal* aus grünlichgelbem, schwach

durchscheinendem Glas. Die Oberfläche zieren zwischen ovalen Rippen angeordnete Zapfen, H: 15 cm, Rd: 9,2 cm (Taf. 1.4; 63.4).

10. Kleiner schwarzer *Henkeltopf*. Oberfläche glatt und unverziert, aber am Halsteil über dem Henkel war er sehr wahrscheinlich eingelätet verziert. Die Finder hatten ihn zerschlagen. In seiner jetzigen Form versuchte Lehoczky ihn zu ergänzen ("soviel ich aus den Bruchstücken zusammenstellen konnte"), - augenscheinlich mit wenig Erfolg, von daher die eigenartig plumpe Form des Gefäßes. H: 20 cm, Bd: 8 cm (-).

Bemerkungen zur Fundgeschichte und zu den Funden

Wie zu sehen war, wurden die Funde von Zoltán Morvay, Oberstuhlrichter in Kaszony, zusammengestellt und an das Nationalmuseum weitergeleitet. Ausgenommen einige Doppelstücke, die er dem territorial zuständigen Museum in Munkács und dem die Rettungs- bzw. Nachgrabung durchführenden Archäologen Tivadar Lehoczky überließ. Dies waren die Fibel Nr. 2, der Spiegel Nr. 6 sowie die Plusexemplare der Perlen unter Nr. 8. Die Scherben des Gefäßes hatte Lehoczky offenbar selber versucht einzusammeln. Über die ins „Lehoczky-Museum“ zu Munkács gelangten Stücke informierte der damalige Direktor, Mihály József Jankovich, erst Jahrzehnte später in einer mit Fotos illustrierten Mitteilung.² Um 1940 ließ das Institut für Münz- und Altertumskunde der Pázmány-Péter-Universität in Munkács auch diese Funde fotografieren. Ein Teil der Negative blieb im Institut für Archäologie der Eötvös-Loránd-Universität erhalten, davon entstanden die Fotos.³

Es wäre schwierig, zusammenzurechnen, wer alles und wie oft man die im Nationalmuseum aufbewahrten Funde von Mezőkaszony in den acht Jahrzehnten nach der Erstpublikation erwähnt, reproduziert oder auf Fotos neuveröffentlicht hatte (nach 1920 zumeist unter dem Namen Kosinov, Kosiny, Kosino usw.),⁴ als Mitte der siebziger Jahre, im Laufe der Forschungen zur archäologischen Topographie des Komitats Szabolcs-Szatmár-Bereg, der Fundort selbst problematisch wurde.⁵ Der die Nachgrabung durchführende Tivadar Lehoczky beschrieb den Gemarkungsteil nämlich so genau, dass man ihn *identifizieren* konnte: „Die Stelle des Grabes liegt am Ende der südöstlichen Gemarkung der Stadt, 5-6 km davon entfernt, dort, wo der die Grenze zur Nachbargemeinde

Darócz bildende Bárczay'sche Wald beginnt ... auf einer auf dem Feldstück von Menyhért Harsányi gelegenen Sandanhöhe, die schon seit Jahrzehnten als Sandgrube dient." Im Jahr des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges erwähnte er, wiederum in Mezőkaszony weiland, die reichen Schmuckgegenstände seien „am Südrand der Gemarkung“ zum Vorschein gelangt.⁶

Jede beliebige Autokarte verrät, dass die 1920 in Trianon gezogene neue Staatsgrenze kaum 1,5-2 km süd-südöstlich von Mező-Kaszony, dieser bis in die Gegenwart von reformierten Ungarn bewohnten Gemeinde (deren Name heute wieder Kaszony/Koszony ist), verläuft. Durch das Friedensdiktat verlor Kaszony ein Drittel seiner süd-südöstlichen Gemarkung, darin mit dem 5-6 km vom Dorf entfernten Fundort. Dass man den Fundort im Jahr 1920 einer neuen ungarischen Verwaltungseinheit zugeordnet hat, lag auf der Hand. Péter Németh war auf mein Ersuchen so freundlich, die Lage mit Hilfe der im Komitatsmuseum und in der Komitatszentrale befindlichen Karten und Angaben zu untersuchen (sein Brief vom 31. Januar 1975). Wie die Untersuchungen ergaben, wurde 1920 die ganze südliche Gemarkung von Kaszony zusammen mit dem bis Beregdaróc reichenden Wald der Gemeinde Barabás angegliedert; Kaszony blieb also ohne Wald. In die Angaben Lehoczky's geriet der Name „Bárczay-Wald“ durch den Umstand, dass sich der besagte Teil des sog. Gemeindewaldes von Kaszony im letzten Jahrhundert eine zeitlang im Besitz der Familie Bárczai befand.⁷ Damit *stand fest*, dass die Fundstelle des Grabes auf dem heutigen Territorium Ungarns liegt, weshalb sich in der Fachliteratur schon 1982 der Fundort Barabás einbürgerte.⁸ Diesen allerdings musste man nun auch noch finden, - die alte Sandgrube war nämlich auf keiner Karte eingetragen.

Am südöstlichen Zipfel des ehemals zu Mezőkaszony gehörenden Gemarkungsteils gelang es schließlich, die Sandgrube ausfindig zu machen; genauer gesagt wäre es schwierig gewesen, sie nicht zu entdecken, da man sie gar nicht verfehlen konnte. Die alte Sandgrube (RHB), heute unter der Parzellen Nr. Barabás 0351 registriert, lag in der nördlichen Hälfte des ovalen Sandhügels. Aus den auch von Lehoczky als 3-4 m tief beschriebenen Grubenlöchern wuchsen 60-80 Jahre alte Bäume, nach deren Bewohnern der Platz seinen heutigen Namen erhielt: *Bagolyvár* [Eulenburg] (Lokalin-spektion mit Péter Németh am 19. April 1983).

Im seichten südlichen Teil der alten Sandgrube hatte man eine neue Grube eröffnet (Parz. Nr. Barabás 0352), hier waren keine archäologischen Erscheinungen zu beobachten.

Hundert Jahre lang galt das Grab von Barabás als Einzelbestattung, tatsächlich sind teils mehr, teils weniger Funde als üblich daraus bekannt. Schon bei der Neuauswertung 1986 fiel auf, dass hier, verglichen mit dem Geschmeide der große Blechfibelpaare tragenden Edelfrauen (insbesondere dem des einzelnen Frauengrabes von Tiszalök⁹), das in diesem Zeitalter überaus moderne, auch in den Gräbern nahezu unausbleibliche, in poliedrischen Knöpfen endende *Goldohrhängepaar* fehlt (vgl. Tiszalök-Árpád utca, Perjámos, Bakodpuszta Grab 3, Küllöd, Esztergom usw.).¹⁰ Das hat seither auch das Goldohrhängepaar aus dem 1994 authentisch freigelegten Grab von Mezőkövesd-Mocsolyás bestätigt.¹¹ Desweiteren fehlt der an einem Arm oder als Paar getragene massive *Silberarmreif* (z.B. Mád, Hódmezővásárhely-Sóshalom,¹² Gyulavári¹³ und natürlich Tiszalök, Mezőkövesd usw.). Diese kostbareren Edelmetalle wurden von den Sandschürfern offenbar doch nicht abgeliefert. Denkbar wäre ferner, dass es ursprünglich wesentlich mehr - für eine ganze Halskette reichende - Perlen gegeben hat. Das ist jedoch nicht gesetzmäßig, denn auch bei der authentischsten Parallele aus Mezőkövesd waren nur auf die Beutel große Zierperlen genäht.

Erst beim erneuten Betrachten der Funde fiel mir wiederum auf, dass in Barabás die eine oder andere Beigabe - gemessen an verwandten Fundkomplexen fast schon unerklärlicherweise - doppelt vorliegt. Und zwar die größere, reicher verzierte Gürtelschnalle und deren weitaus kleinere Variante in „Kindergröße“ sowie die beiden formgleichen Metallspiegel. Am Fundort Tiszalök-Árpád utca gibt es nur eine nähere Verwandte der größeren Schnalle von Barabás, aus anderen verwandten Gräbern ist ebenfalls nur jeweils eine größere Gürtelschnalle bekannt (Gyulavári, Mád, Hódmezővásárhely-Sóshalom, Mezőkövesd-Mocsolyás usw.), und auch der Spiegel trat in den Gräbern mit großen Blechfibeln niemals doppelt auf (Tiszalök, Mád, Balsa, Kiskunfélegyháza, Székely, Érdengeleg, Hódmezővásárhely-Sóshalom, Zalkod usw.). Die Vermutung lag also nahe, dass in Barabás zusammen mit der Edelfrau oder unmittelbar neben ihr auch ein kleines Mädchen bestattet wurde (1993).¹⁴ Ein Jahr später, in Mezőkövesd-Mocsolyás, hat sich alles das beinahe

wortwörtlich bestätigt: neben der Bestattung mit Blechfibeln (Grab 2) lag das Grab eines 4-5-jährigen Kindes (Grab 1).

Seit dem eigenartigen Auftauchen des Grabes 2 von Mezökövesd-Mocsolyás besteht nahezu Gewissheit, dass die reichen, einander verwandten Grabfunde immer Trankbeigaben in einem Henkelkrug enthielten. Ungewiss ist nur, ob die in den Seitennischen der Gräber deponierten Gefäße immer zum Vorschein gelangt sind. Auch dass man den Krug wie in Mád zertümmerte, ist kein seltener Fall.¹⁵

Die in Barabás und danach auch in Tarnaméra gefundenen Varianten des 8. Haupttypus der Fußpokale aus sog. pontischen Eketorpsglas bekräftigen die bislang bekannte Zeitstellung des Typs ins mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts, oder wenn man so will um 450, ebenfalls. Da dies im Karpatenbecken die einzigen Exemplare sind, ist es nicht notwendig, sich bei ihrer Datierung nach entfernteren Verwandten zu richten.¹⁶

Barabás ist als Bezeichnung für eine archäologische Fundgruppe zu empfehlen, die sich sowohl zeitlich als auch geographisch eingrenzen lässt und über einen selbständigen ethnischen Hintergrund verfügt. Schon als Ilona Kovrig die Grabfunde von Tiszalök und Mád bearbeitete, fiel ihr auf, dass von den 14 damals in Ungarn bekannten, große Blechfibeln enthaltenden Funden „sieben im oberen Theißgebiet zum Vorschein kamen, und zwar nicht weit voneinander entfernt, so dass es scheint, als sei man hier – in einem enger begrenzten Gebiet – auf die Gräber der Frauen eines Ethnikums gestoßen“.¹⁷ Die in der bisherigen Fachliteratur allgemein und nahezu universell verwendete Bezeichnung „westgotisch“ verwirft sie im Zusammenhang mit dieser Fundgruppe, als weder historisch noch archäologisch nachweisbar, und lässt, wenn auch vorsichtig, die Möglichkeit einer Identität mit dem Nachlassmaterial der *Gepiden* des 5. Jahrhunderts anklingen.¹⁸

In den vergangenen fünf Jahrzehnten hat die Zahl der reichen, ein Paar der großen Silberblechfibeln enthaltenden Frauenbestattungen sowohl in europäischer Relation vom Kaukasus bis zum Atlantischen Ozean, wie auch in Relation der im Karpatenbecken anzutreffenden Gruppen dieser Fibeln beträchtlich zugenommen. Momentan ist die Zahl dieser in der Regel einzelnen Frauengräber, die sich in der oberen Theißgegend und in der nördlichen Hälfte des Gebietes jenseits der Theiß konzentrierten, auf das Dreifache von

damals, etwa 25, anzusetzen. Das früher als einheitlicher Horizont erscheinende Leben der auch territoriell gewachsenen Fundgruppe gliedert sich in mindestens zwei chronologische Perioden. Ohne auf Details einzugehen verrät heute allein schon der Zusammenhang zwischen den Leitfossilien von Barabás und deren Verwandtschaftskreis, dass man unter dem Namen Barabás mit einer engeren Gruppe archäologischer Funde zu rechnen hat. Die Gruppe und ihr Horizont sind auf eine einzige Werkstatt bzw. einen Werkstattkreis, eventuell die Arbeiten einiger wandernder Goldschmiede, die dort tätig waren und dann weiterzogen, beschränkt.

Den Leitfund, das Fibelpaar vom Typ Barabás, repräsentieren gegenwärtig nur Fibeln aus dem 5. und 6. Jahrhundert, die einander im Hinblick auf ihre Form, Größe, Konstruktion und ihr Material stark ähneln. Ihre halbkreisförmige sog. Spiralrolle säumen beidseitig mit Kugeln verzierte, gegossene Bänder; diese sowie die an den Enden des Bügels befestigten dreieckigen Silberbleche bedecken Spiral- oder Kerbschnittmuster, und die Mitte der großen Halbkreisbleche nehmen unten große gegossene Tierköpfe ein. Diese gemeinsamen Stilmerkmale ordnen die Funde von Barabás, Tiszalök,¹⁹ Mezöcsát und Gyulavári ein und derselben Werkstatt zu; die die „Füße“ des Fibelpaares von Gyulavár säumende eingeritzte Zahnschnittverzierung, aus der Nándor Fettich, der den Fund als erster publizierte, weit in Vergangenheit und Zukunft hineinreichende Verbindungen zu knüpfen bemüht war, ist ohne Bedeutung, man könnte sagen Zufall. Auch das Fibelpaar von Mád dürfte, soweit es nach dem Fragment beurteilt werden kann, zu dieser Gruppe gehören. Bei dem in Kiskunfélegyháza gefundenen Fibelpaar hingegen handelt es sich bereits um Arbeiten einer entfernteren verwandten Werkstatt; zum einen sind sie größer als die bislang bekannten Exemplare, zum anderen datiert eine sog. Maskenschnalle diesen Fundkomplex unbedingt in einen späteren Zeitraum.²⁰

Noch enger ist, wenn überhaupt möglich, der Verwandtschaftskreis der Gürtelschnallen mit gegossenem, fünfeckigem Beschlag und Spiralverzierung der Barabás-Gruppe, der von Attila Kiss zusammengestellt und analysiert wurde. Dem ist nichts hinzuzufügen, außer vielleicht der erneuten Feststellung, dass die Schnalle von Tiszalök bis heute die beste Parallele des größeren spiralverzierten Paarstückes von Barabás darstellt.²¹

Entfernter mit ihr verwandt sind ein Exemplar aus Majkop sowie eine Schnalle von einem unbekanntem ungarländischen Fundort. Attila Kiss hatte die Frage eigentlich bei seinen Nachforschungen über die Herkunft des letzteren Stückes untersucht.²² Zu der noch immer als Unikum zählenden kleineren Gürtelschnalle von Barabás gibt es vorerst keine Parallele.

Die Spiegel können innerhalb eines kurzen Zeitalters nur wenig über sich selbst verraten und die Perlen werden heute schon von Perlen-Spezialisten untersucht. Die kleine Tonkanne von Barabás ist in der Form, wie man sie im Lehoczky-Museum ergänzt und zusammengeklebt hat, nicht für einen Typenvergleich geeignet. Dennoch dürfte sie den Kannen aus Mezőcsát und Tarnaméra ähnlich gewesen sein.

Abschließend möchte ich noch einmal auf die in Barabás und Tarnaméra gefundenen Glaspokale vom Typ Eketorp 8 hinweisen, welche nicht nur die Grundlagen und Leitfossile unseres „Eröffnungshorizontes“, sondern zugleich Beweise für die horizontale und - das kann man gestrost aussprechen - ethnische Einheit der reichen gepidischen Frauen- und Männergräber der Gruppe Obere Theißgegend sind. Diese in der ausklingenden Hunnenzeit, um 450-460, bestehende Gepidia erstreckte sich von den Nordostkarpaten längs der Theiß bzw. des Gebietes jenseits der Theiß bis zur Linie Gyulavári-Kiskunfélegyháza, und die nördlich-nordöstlich von dieser Linie gelegenen dörflichen bzw. Gemeinvolk-

gräberfelder sind damit offenbar zeitgleich.

Als „weiße Raben“ der Barabás-Gruppe gelten territorial wie auch zeitlich gesehen die Gräberfelder der männlichen Angehörigen der mit den großen Silberblechfibeln bestatteten Damen. Von herausragender Bedeutung darunter ist das 1965 am Fundort Tarnaméra-Urak dűlője entdeckte Grab. Was seine Ausstattung bzw. Bewaffnung angeht dürften diese der eines Angehörigen der Mittelschicht der hunnenzeitlichen Offiziere nicht unähnlich gewesen sein. Doch während ihre Schwerter mit Silberbeschlägen einander durchaus ähnelten, war die Ausrüstung nicht wie bei dem Militärführer von Lébény aus reinem Gold. Näher stehen Schwert und Dolch von Tarnaméra den hunnischen Waffen von Szirmabesenyő. Tarnaméra repräsentiert demnach in Bewaffnung und Rang eine eigenartige Mischung von beiden. Interessant wäre es in dieser Hinsicht,²³ die tauschierte Schnalle von Tarnaméra auch mit der verwandten Schnalle von Adorjánpuszta²⁴ zu vergleichen. Die übrigen Grabbeigaben hatten entweder nur datierende Bedeutung (Fibel, Eimer, Kessel, Topf, Kanne) oder es handelte sich um die üblichen Trachtgegenstände (Silberschnalle, Kammfragment). Entfernte, ranghöhere Zeitgenossen von ihnen waren die in Zsitvabesenyő und Komárom-Szőny bestatteten Militärführer. Diesen wenigen Kriegergräbern passt sich der Horizont der Frauengräber gut an. Unbedingt untersucht werden sollten auch die Verwandtschaftsbeziehungen der Keramik von Tarnaméra.

Anmerkungen

¹ Die „Grundarbeiten“ dazu: LEHOCZKY 1897, 32-40. und HAMPEL 1897, 463-466, Taf. CCCXIII.

² JANKOVICH 1931, 55, Taf. XI. 23-25.

³ Nach JANKOVICH 1931, 56, Taf. XVI, 10.

⁴ Darüber zusammenstellend: BÓNA 1986, 88-89, Anm. 256.

⁵ AMBROZ 1966, 87-88, Abb. 6, 2; AMBROZ 1982, 408, Abb. 1, 16.

⁶ LEHOCZKY 1897, 33.

⁷ LEHOCZKY 1914, 19.

⁸ BÓNA 1982, 653.

⁹ KOVRIG 1951, 113-118, Taf. XLII-XLIV.

¹⁰ KISS 1983, 97-131.

¹¹ LOVÁSZ 1997, 124-127. Am 28.06. 1994 entdeckte zweites Grab war 200 cm tief.

¹² NAGY 1984, 219-220, Abb. 19.

¹³ FETTICH 1945, 64-71.

¹⁴ ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 1993, 9-56.

¹⁵ BÓNA 1993, 113, 283-284, Anm. an Seite 135. Die Abbildungen sind nur bei den Sonderdrücken vorhanden.

¹⁶ NÄSMAN 1984, 86 und 150.

¹⁷ KOVRIG 1951, 117.

¹⁸ KOVRIG 1951, 117-118.

¹⁹ KOVRIG 1951, Taf. XLV. 1-2.

²⁰ KISS 1983, 114-117, Abb. 11. 7, 12. 2.

²¹ KOVRIG 1951, Taf. XLIII. 3.

²² KISS 1984, 57 ff., Abb. 1-3.

²³ BÓNA 1993, Taf. 61.

²⁴ BÓNA 1993, Taf. 76.

BATTONYA, BASARÁGA-VIDPART (KOM. BÉKÉS)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Eines der 1979 bei Rettungsgrabungen am Száraz-ér genannten Bach entdeckten Gräber mit Beigaben erwies sich als gepidische Bestattung (Abb. 3).

Grab- und Fundbeschreibung (Abb. 4)

Mann. An beiden Enden abgerundete, in Richtung Fußende verbreitete, ovale Grabgrube, darin ein stark gestörtes Skelett. In situ verblieben nur beide Beine, die l. Beckenschaufel sowie einige

Lendenwirbel, die übrigen Skeletteile in der oberen (Kopf-) Hälfte des Grabes durcheinander geworfen. Grab-T: 195 cm, O: NO-SW.

Graues, birnenförmiges Gefäß, hinter dem Sch., am oberen Ende der Grabgrube. Material fein geschlämmt. Den Hals zieren zwischen zwei waagrecht eingetieften Streifen ovale Stempelmuster, H: 12 cm, Rd: 8 cm (Taf. 2.10). Spuren eines Eisenmessers, l. unter dem verschobenen Schlüsselbein (zerfallen).

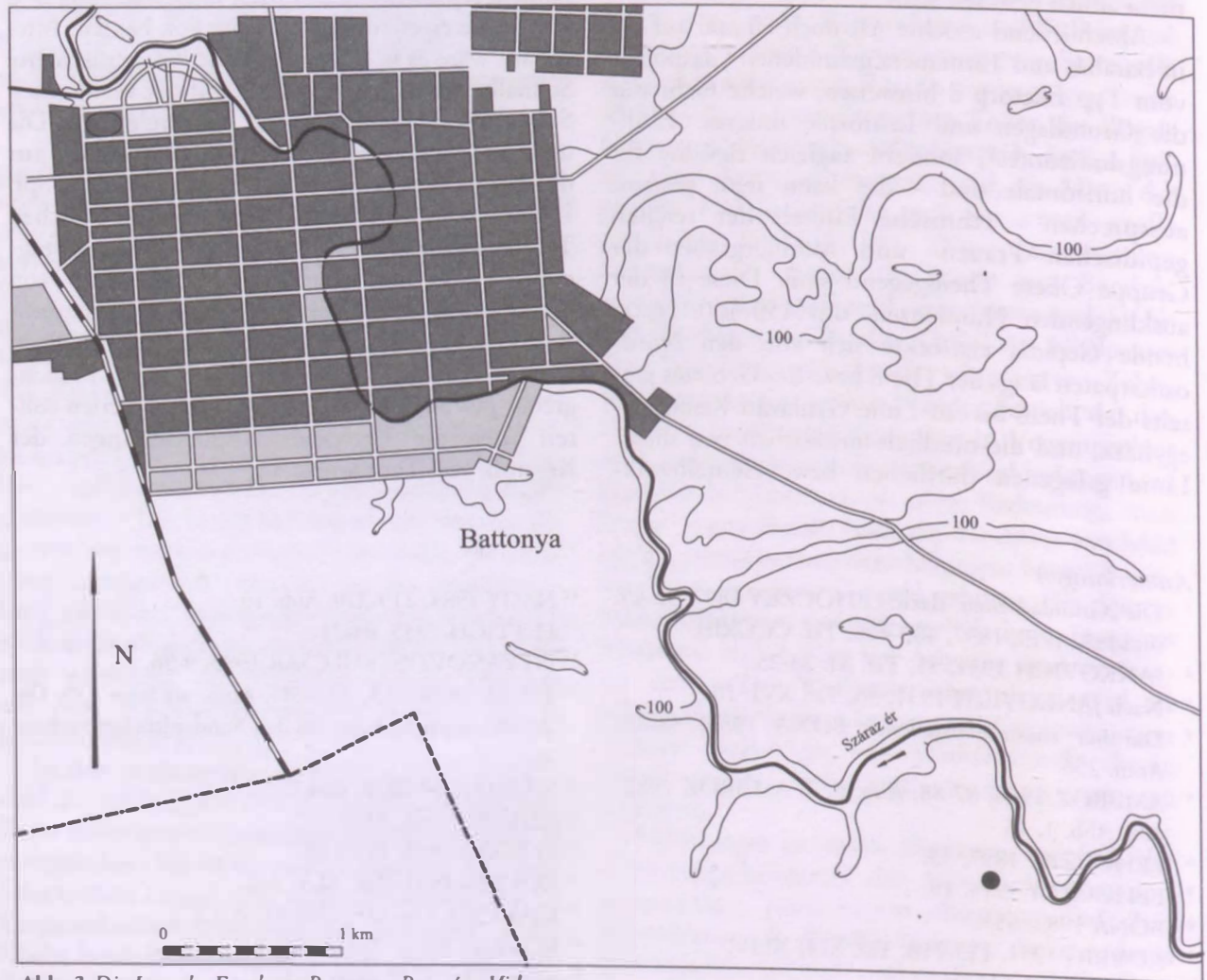


Abb. 3 Die Lage des Fundortes Battonya, Basarága-Vidpart

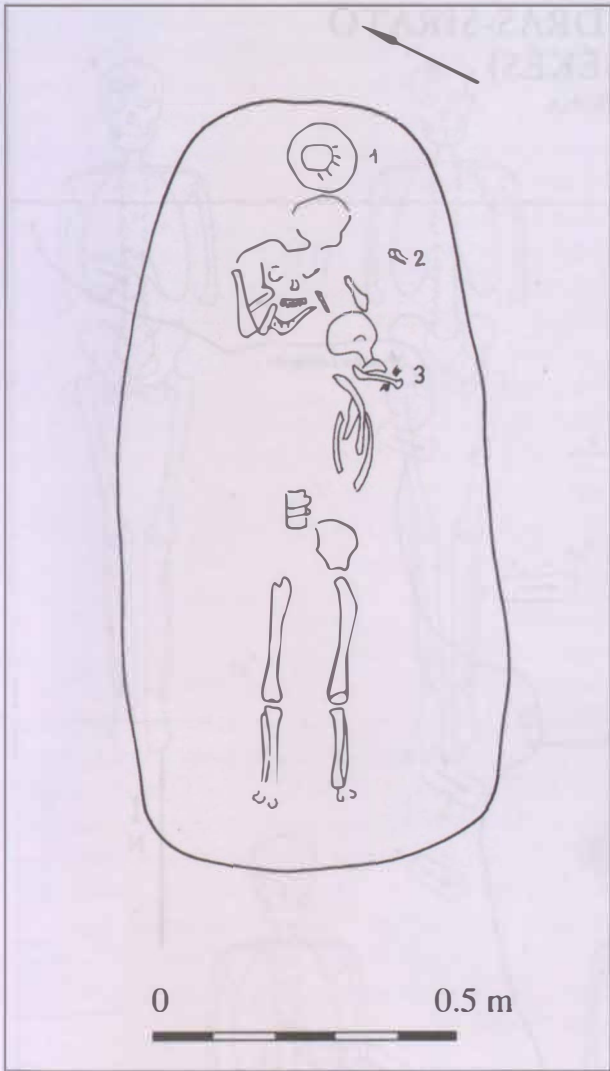


Abb. 4 Battonya, Basarága-Vidpart

Literatur

GOLDMAN 1978, 5.

Die Grabbeschreibung und Grabzeichnung mit einer Zeichnung des Gefäßes publizierten:

SZABÓ-VÖRÖS 1979, 218-219, Abb. 2 und Abb. 7.1.

BÉKÉSSZENTANDRÁS-SIRATÓ (KOM. BÉKÉS)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Beim Ziegelschlagen fand man im Frühjahr 1957 nordwestlich von der Gemeinde, in der Nähe des Nebenarmes des Körös-Flusses (Abb. 5), vier Skelette. Die Nachgrabung vom 24. bis 28. September leitete Gyula Gazdapusztai (damals Archäologe beim Museum in Hódmezővásárhely). Er markierte die vier im Frühjahr zum Vorschein gelangten Gräber sowie das unmittelbar vor Beginn der Grabung entdeckte 5. Grab auf der Karte und stieß im Suchgraben dann noch auf ein

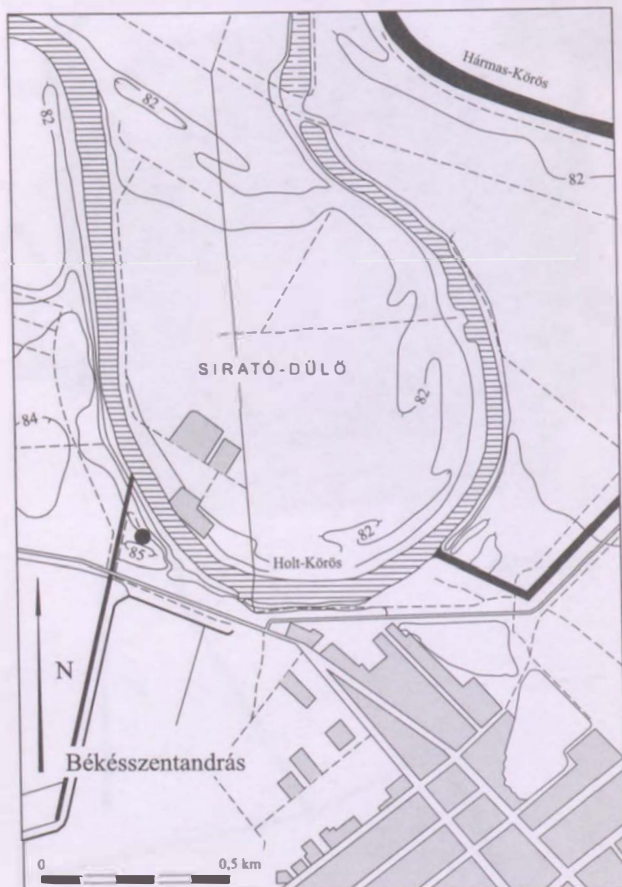


Abb. 5 Die Lage des Fundortes Békésszentandrás-Sirató

6. Grab (sein Bericht im Datenarchiv des UNM, Nr. 351 B.V.) (Abb. 6). Die Funde (Inv.Nr. 60.1.1-60.1.16) gelangten ins Tessedik-Sámuel-Museum nach Szarvas.

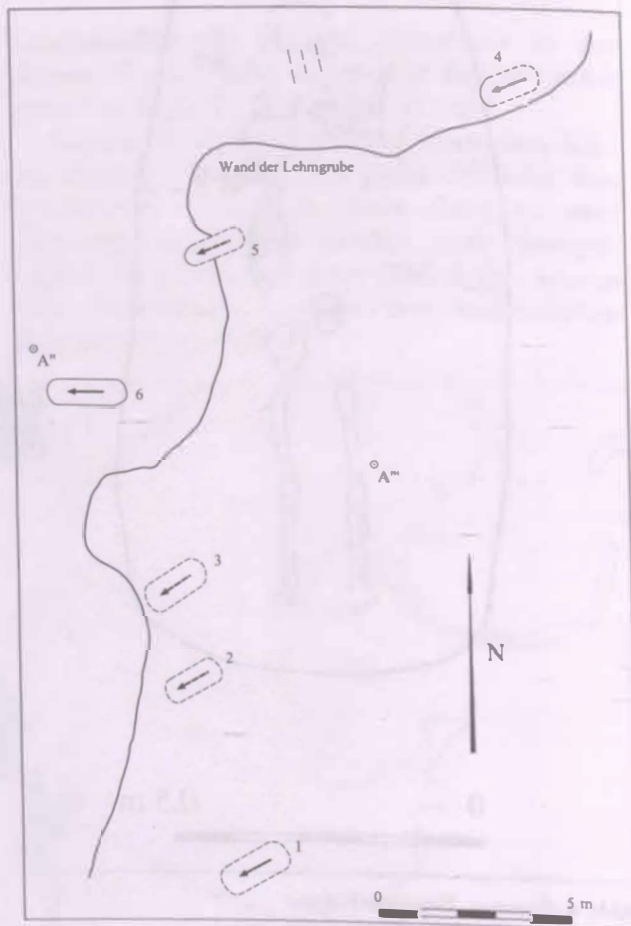


Abb. 6 Gräberfeldplan von Békésszentandrás-Sirató

Beschreibung der Gräber und Funde

Grab 1 (Abb. 7; Taf. 3)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, O: W-O. Grab-T: 70 cm. Zweireihiger „Staubkamm“ aus Bein unter dem Sch. Gemessene L: 10 cm, heute fragmentiert, L: 9,2 cm, an der Griffplatte parallel eingravierte Linienverzierung (1).

Grab 2 (Taf. 3)

Kind. Schlecht erhaltene Knochenreste, O: W-O. Grab-T: 40 cm. Unter dem Sch. Zweireihiger „Staubkamm“ aus Bein, von dem nur ein kleines Stück erhalten blieb (1).

Grab 3 (Taf. 3)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, O: W-O. Grabtiefe nicht

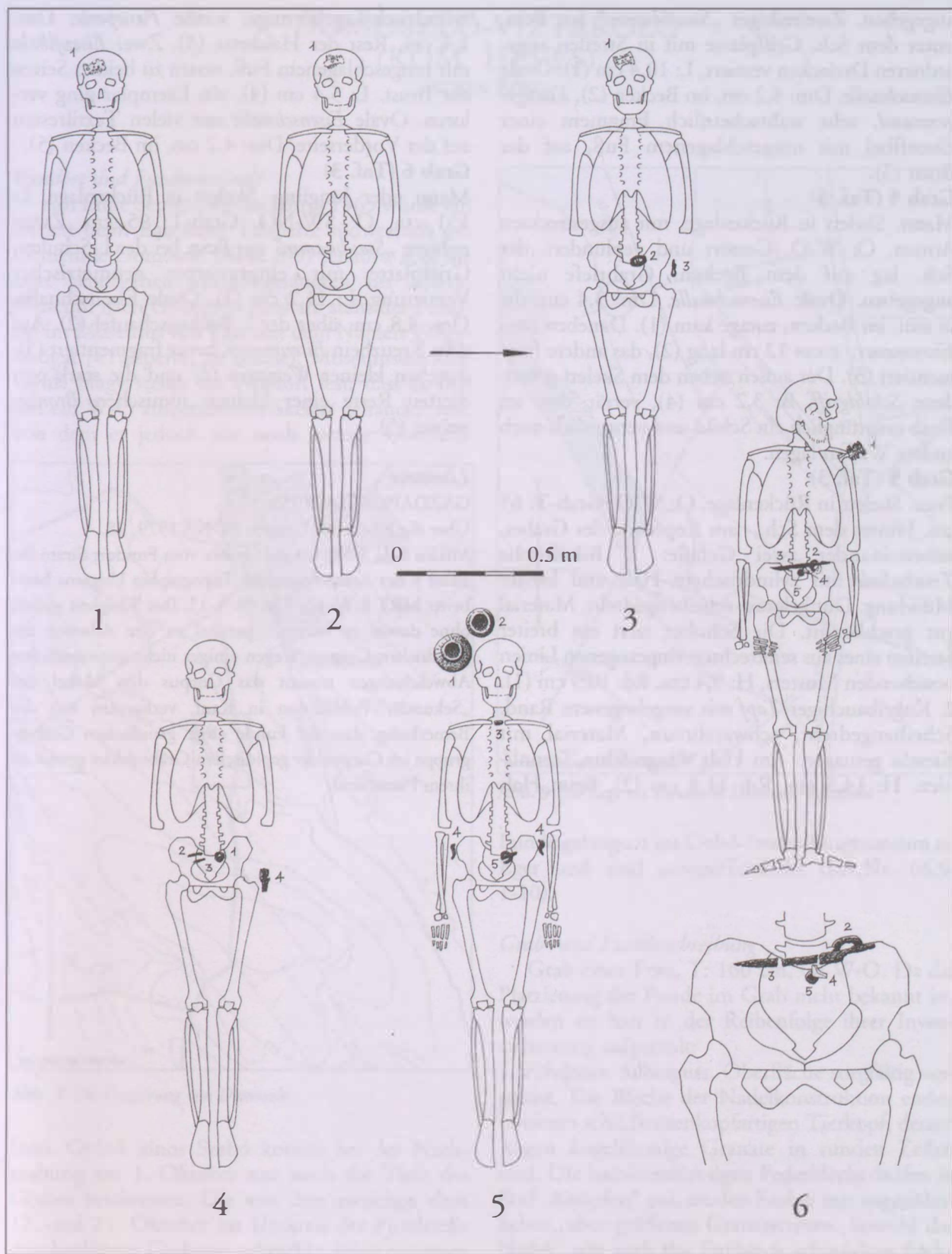


Abb. 7 Békésszentandrás-Sirató, Gräber 1, 2, 3, 4, 5, 6.

angegeben. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, unter dem Sch. Griffplatte mit in Streifen angeordneten Dreiecken verziert, L: 10,4 cm (1). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,2 cm, im Becken (2). *Eisengegenstand*, sehr wahrscheinlich Fragment einer Eisenfibel mit umgeschlagenem Fuß, auf der Brust (3).

Grab 4 (Taf. 3)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, O: W-O. Gestört und geplündert, der Sch. lag auf dem Becken. Grabtiefe nicht angegeben. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,4 cm, die in situ, im Becken, zutage kam (1). Daneben zwei *Eisenmesser*, eines 12 cm lang (2), das andere fragmentiert (3). Der außen neben dem Skelett gefundene *Schildgriff*, B: 3,2 cm (4), verrät, dass im Grab ursprünglich ein Schild und vermutlich noch andere Waffen lagen.

Grab 5 (Taf. 3)

Frau. Skelett in Rückenlage, O: W-O. Grab-T: 65 cm. Hinter dem Sch., am Kopfende des Grabes, nebeneinander zwei Gefäße: 1. Bikonische *Trinkschale* mit zylindrischem Hals und breiter Mündung. Dunkelgrau, scheibengedreht, Material gut geschlämmt. Die Schulter zierte ein breiter Streifen eines aus senkrechten eingezogenen Linien bestehenden Musters, H: 9,4 cm, Rd: 10,9 cm (1). 2. Kugelbauchiger *Topf* mit ausgebogenem Rand. Scheibengedreht, schwarzbraun, Material mit Kiesel gemagert. Am Hals waagerechte Trennlinien, H: 14,8 cm, Rd: 11,8 cm (2). Beim Hals

zylindrisch/kegelförmige, weiße *Pasteperle*, Dm: 1,4 cm, Rest der Halskette (3). Zwei *Eisenfibeln* mit umgeschlagenem Fuß, unten zu beiden Seiten der Brust. L: 5,4 cm (4), ein Exemplar ging verloren. Ovale *Eisenschnalle* mit vielen Textilresten auf der Vorderseite, Dm: 4,2 cm, im Becken (5).

Grab 6 (Taf. 3)

Mann oder Jüngling. Skelett in Rückenlage, L: 151 cm, O: SW-NO. Grab-T: 95 cm. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein bei der l. Schulter. Griffplatte mit eingravierter geometrischer Verzierung, L: 11,2 cm (1). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,8 cm, über der l. Beckenschaufel (2). Auf dem Kreuzbein *Eisenmesser*, heute fragmentiert (3), daneben kleiner *Wetzstein* (4) und die stark oxidierten Reste einer kleinen römischen *Bronzeminze* (5).

Literatur

GAZDAPUSZTAI 1958, 37.

Über die Fibeln aus Grab 5: BÓNA 1979, 28.

Miklós Béla Szőke hat die Gräber vom Fundort Sirató für Band 8 der Archäologischen Topographie Ungarns bearbeitet MRT 8, 65-66; Taf. 48. 1-15. Ihre Tätigkeit verlief, ohne davon zu wissen, parallel zu den Arbeiten am gepidischen Corpus. Wegen einiger nicht unwesentlicher Abweichungen nimmt das Corpus den Makel der „Sekundär“-Publikation in Kauf, verbunden mit der Bemerkung, dass die Funde einer gepidischen Gräbergruppe im Corpus der gepidischen Gräberfelder gewiss an ihrem Platze sind.

DOMOSZLÓ-VÍZTÁROLÓ (KOM. HEVES)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Am Ende September des Jahres 1965 wurde ein Skelett beim Bau einer Talsperre südwestlich der Gemeinde Domoszló (Abb. 8-9) zerstört, aber die dort geborgenen Funde gelangten ins Mátra-Museum nach Gyöngyös (deshalb steht der Fundort im Museums von Eger mit dem Namen Völgyzárógát [=Talsperre] zu Buche). Museumsdirektor Gyula Nagy stellte am Fundort fest, dass es sich um ein W-O ausgerichtetes Skelett gehandelt hat, von dem er jedoch nur noch wenige Überreste

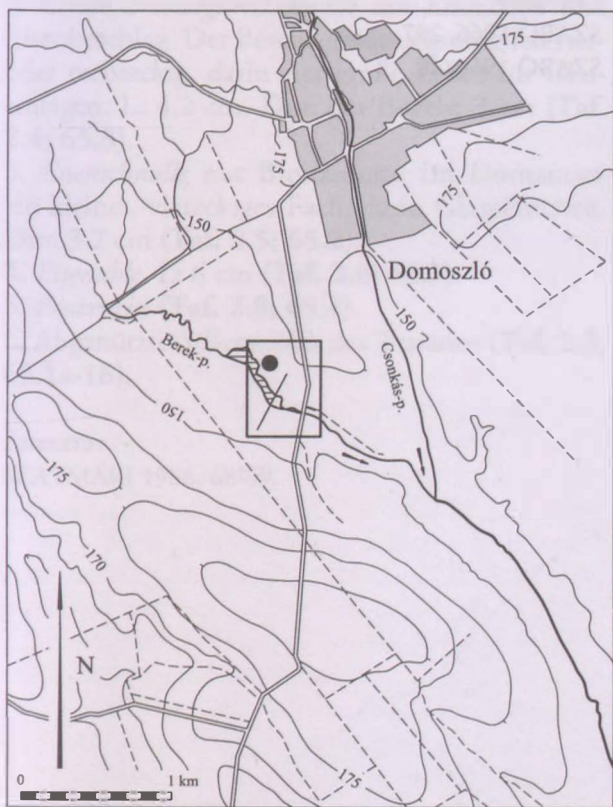


Abb. 8 Die Umgebung von Domoszló

fand. Győző János Szabó konnte bei der Nachgrabung am 1. Oktober nur noch die Tiefe des Grabes bestimmen. Die von ihm zwischen dem 12. und 21. Oktober im Umkreis der Fundstelle durchgeführte Grabung erbrachte keine weiteren Spuren, was auf eine in diesem Zeitalter häufige Einzelbestattung eines Adligen hindeutet. Die Dokumentation (Bericht Nr. R.A.267) und die

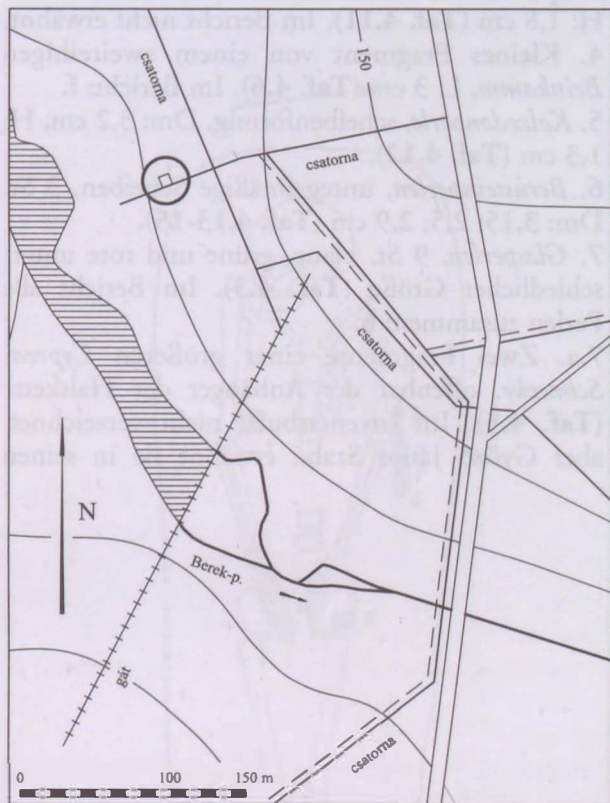


Abb. 9 Die Lage des Fundortes Domoszló-Víztorló

Funde gelangten ins Dobó-István-Burgmuseum zu Eger und sind unveröffentlicht (Inv.Nr. 66.9. 1-10).

Grab- und Fundbeschreibung

Grab einer Frau, T: 160 cm, O: W-O. Da die Platzierung der Funde im Grab nicht bekannt ist, werden sie hier in der Reihenfolge ihrer Inventarisierung aufgezählt:

1. *Fibelpaar*. Silberguss, Oberfläche sorgfältig verguldet. Die Bleche der Nadelkonstruktion enden in einem schildkrötenkopffartigen Tierkopf, dessen Augen kugelförmige Granate in runden Zellen sind. Die halbkreisförmigen Federbleche laufen in fünf „Knöpfen“ aus, an den Enden mit augenähnlichen, aber größeren Granatsteinen. Sowohl das Nadel-, wie auch das Fußblech schmücken flache Granateinlagen in Zellen bzw. Fächern. L: 5,4 und 5,5 cm, B: 3,4 cm (Taf. 4.7-8; 64.1-2). Im Bericht: c.

2. *Spiegel*. Scheibenförmiger Weißmetallguss. Auf der Rückseite in einem Doppelkreis eigenwillige, aus gewölbt-gedrehten Strahlen bestehende plastische Verzierung, in der Mitte mit Öse. Dm: 5,9-5,7 cm (Taf. 4.10; 64.3). Im Bericht: d.

3. *Spinnwirtel*, bikonisch, aus Ton. Dm: 2,7 cm, H: 1,8 cm (Taf. 4.11). Im Bericht nicht erwähnt.

4. Kleines Fragment von einem zweireihigen *Beinkamm*, L: 3 cm (Taf. 4.6). Im Bericht: f.

5. *Kalzedonperle*, scheibenförmig, Dm: 3,2 cm, H: 1,3 cm (Taf. 4.12).

6. *Bernsteinperlen*, unregelmäßige Scheiben, 3 St. Dm: 3,15; 2,5; 2,9 cm (Taf. 4.13-15).

7. *Glasperlen*. 9 St. blaue, grüne und rote unterschiedlicher Größe (Taf. 4.3). Im Bericht alle Perlen zusammen: b.

7.a. Zwei Fragmente einer größeren *Cyprea-Schnecke*, offenbar der Anhänger der Halskette (Taf. 4.5). Im Inventarbuch nicht verzeichnet, aber Győző János Szabó erwähnt sie in seinen

Berichten. Im Bericht: g.

8. *Bronzekegel*. Guss, oben mit drei, unten mit fünf umlaufenden Rippen verziert. Offenbar einer der in dem Zeitalter üblichen Schmuckanhänger. H: 3,2 cm, Dm: 2,8 cm (Taf. 4.4). Im Bericht: ebenfalls d.

9. *Bronzestäbchen*. Ursprünglich wohl eine Haarnadel, nachträglich in die Form eines ovalen Schnallenbügels gebogen, Dm: 2,9x2 cm (Taf. 4.9). Im Bericht: e.

10. *Goldohrgehängepaar*. Ursprünglich mit polyedrischen Zierknöpfen mit Almandineinlagen (die herausfielen und verloren gingen). Dm: 3,1-3,7 cm und 3,1-3,9 cm, Gewicht: 4,5 und 4,9 g. Im Museum stehen sie nur im Inventarbuch der Goldgegenstände (Taf. 4.1-2). Im Bericht: a.

Literatur

SZABÓ 1966, 297.

SZABÓ 1969, 48.



Faint, illegible text or a very light drawing at the bottom right of the page, possibly a continuation of the illustration or a separate note.

GYULA-FÖVENYES (KOM. BÉKÉS)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Bei der Freilegung einer Kirche und des angrenzenden Friedhofes (Abb. 10) in 1985 stieß Imre Szatmári 1985 auch auf ein gepidisches Grab (Abb. 11).

Fundbeschreibung

1. Einschneidiges *Kampfmesser*, L: 31 cm (Taf. 2.7; 65.8).
2. Ovale *Bronzegürtelschnalle* mit Eisendorn und Eisenbeschlag. Der Beschlag war ursprünglich vier- oder rechteckig, darin vier große Zellen für Glas-einlagen. L: 4,2 cm, Dm. des Bügels: 3 cm (Taf. 2.4; 65.3).
3. *Eisenschnalle* mit Bronzedorn. Im Dornansatz ein kleines, viereckiges Fach, darin Glasplättchen, Dm: 3,2 cm (Taf. 2.5; 65.2).
4. *Eisenable*, L: 6 cm (Taf. 2.6; 65.7).
5. *Feuerstein* (Taf. 2.8; 65.4).
6. Abgenützte *Silbermünze* des Traianus (Taf. 2.3; 65.1a-1b).

Literatur

SZATMÁRI 1986, 68-69.

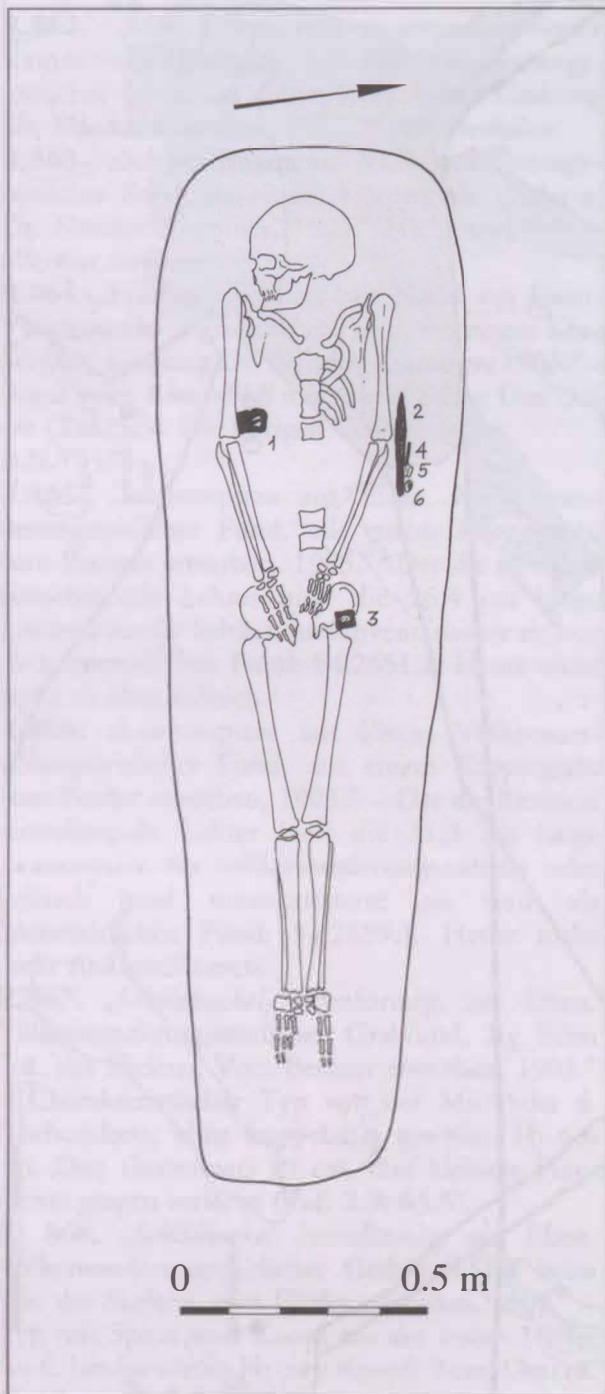


Abb. 11 Gyula-Fövenyes

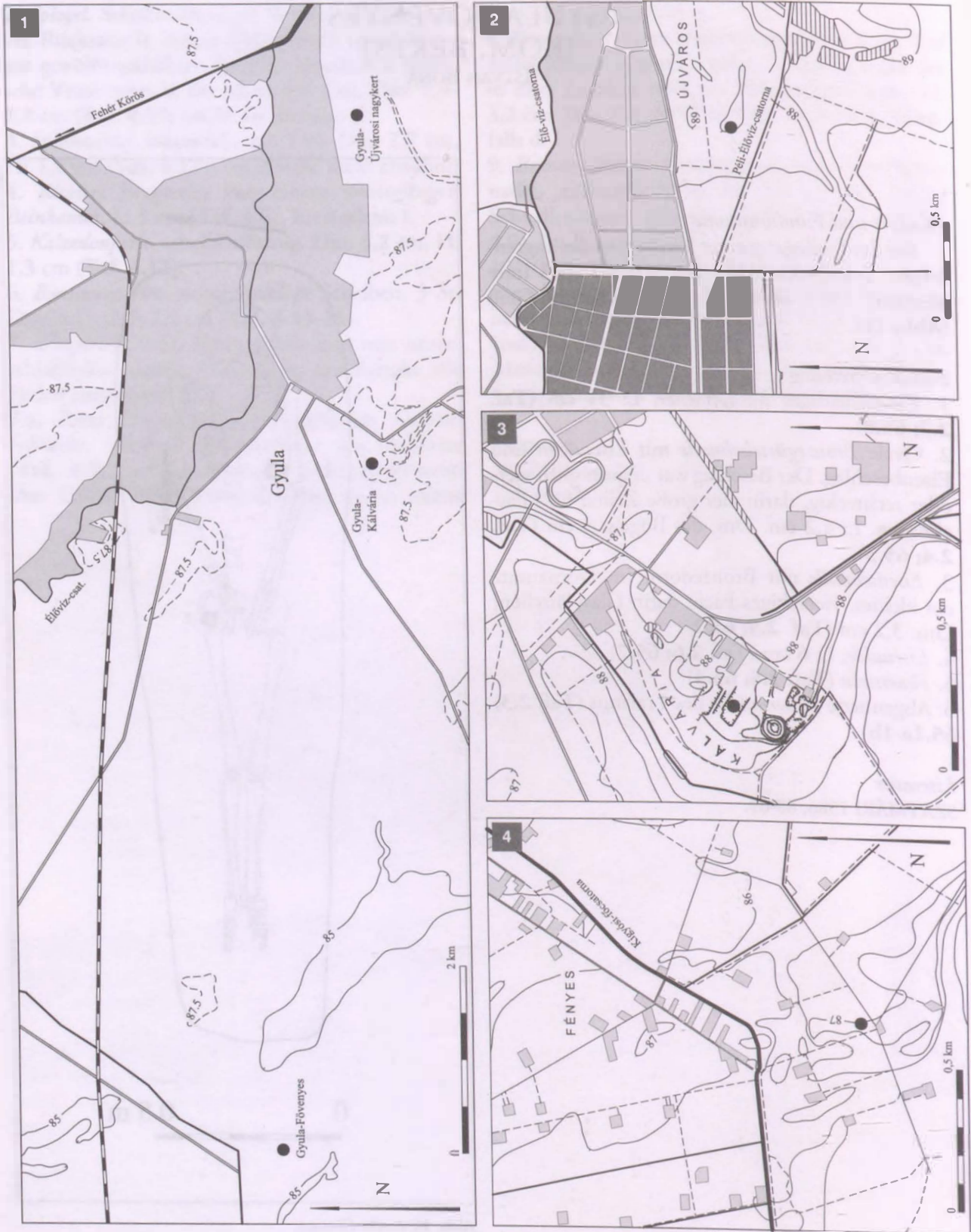


Abb. 10 1: Die gepidischen Fundorte in der Gemarkung von Gyula; 2: Gyula-Újváros; 3: Gyula-Kálvária; 4: Gyula-Fővenyes

GYULA-KÁLVÁRIA (KOM. BÉKÉS)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Seit fast einem Jahrhundert wandern die aus der ehemaligen Sandgrube des József Béres beim Kalvarienhügel stammenden Funde von einer Inventur zur anderen. Im Verlaufe dessen schrieb man sie den verschiedensten Fundorten in Békéscsaba, Mezőberény und Gyulavarsánd zu oder sie gingen immer wieder als Funde unbekannter Herkunft in die Inventarbücher und daraufhin in die unterschiedlichen Aufarbeitungen bzw. Abhandlungen über die Komitats- und Stadtgeschichte ein. Als einzige annehmbare Dokumente zur Klärung ihrer verworrenen Situation erwiesen sich die 1903 von Nándor Krammer angelegten Karteikarten. Im Folgenden werden alle gepidischen oder für gepidisch zu haltenden Funde aufgezählt; eine detaillierte Beschreibung gibt es natürlich nur von den Stücken, die auf den neu gezeichneten Tafeln zu sehen sind.

Fundbeschreibung

B.N.1056

R.859. „Tongefäß, mit einander kreuzenden Linien verziert. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab. Grabung Dr. Nándor Krammer, 1903.“ – Graue, scheibengedrehte *Kanne* mit Standring, hochgezogenem Henkel und schrägem Ausguss. Vom Hals bis zum Bauch zierte sie ein gitterartiges Einglätzmuster, H: 18 cm (Taf. 5.2). Die Identifizierung des Gefäßes stützt sich nur auf die Verzierung, inventarisiert wurde es mit dem Fundort Gyulavarsánd-Laposhalom.

R.860. „Tongefäß, unversehrt, mit Punktverzierung. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab. Grabung Dr. Nándor Krammer, 1903.“ – Unten kugelbauchiger, oben kegelmuldenförmiger *kleiner Topf* mit kurzem, geradem Hals. Seine Verzierung am Bauch bilden aus Keilspitzen bestehende eingestochene Dreiecke, H: 8 cm, Rd: 5,5 cm (Taf. 5.1).

R.861. „Tongefäß, der Boden beschädigt. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab. Grabung Dr. Nándor Krammer, 1903.“ – Rundlicher *kleiner Topf* mit ausgebogenem Rand, H: 8,3 cm, Rd: 6,8 cm. Das einzige mit diesem identifizierbare Gefäß von Békéscsaba: CSALÁNY 1961, Taf. 193. 8.

R.862. „Mit Eisennieten zusammengefügt Kamm aus Beinplatten. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab. Grabung Dr. Nándor Krammer, 1903.“ Später zerfallen.

R.863. „Schwertfragment. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab. Grabung Dr. Nándor Krammer, 1903.“ Nicht vorhanden, offenbar zerfallen.

R.864. „Fibel aus Bronze, mit Nadel aus Eisen. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab. Grabung Dr. Nándor Krammer, 1903.“ – Bügel einer *Bronzefibel* mit oberer Sehne Dm: 3,2 cm (Taf. 5.3). Die übrigen Teile zerfielen.

B.N.1057

R.865. „Lanzenspitze aus Eisen. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab, vom Besitzer erworben, 1903.“ Der die Revision vornehmende Lehrer hielt die 26,4 cm lange *Lanzenspitze* für keltisch und inventarisierte sie neu als latenezeitlichen Fund: 54.2651.1. Heute nicht mehr zu identifizieren.

R.866. „Lanzenspitze aus Eisen. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab, vom Finder erworben, 1903.“ – Der die Revision vornehmende Lehrer hielt die 31,3 cm lange *Lanzenspitze* für völkerwanderungszeitlich oder keltisch und inventarisierte sie neu als latenezeitlichen Fund: 54.2659.1. Heute nicht mehr zu identifizieren.

R.867. „*Schildbuckel*, helmförmig, aus Eisen. Völkerwanderungszeitlicher Grabfund, lag beim Sch. des Skeletts. Vom Besitzer erworben, 1903.“ – Charakteristischer Typ von der Mitte des 6. Jahrhunderts, oben kuppelartig gewölbt, H: 6,6 cm, Dm: (berechnet) 19 cm, fünf kleinere Fragmente gingen verloren (Taf. 2.9; 65.5).

R. 868. „*Schildbuckel*, helmförmig, aus Eisen. Völkerwanderungszeitlicher Grabfund, lag beim Sch. des Skeletts, vom Finder erworben, 1903.“ – Typ mit Spitze und Knopf aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, H: (mit Knopf) 9 cm, Dm: ca. 16-17 cm (Taf. 5.4; 65.6).

R. 869. „Tongefäß, beschädigt, mit Linienverzierung. Völkerwanderungszeitlicher Fund, aus einem Körpergrab, vom Finder erworben, 1903.“ – Dunkelgrauer, scheibengedrehter *kleiner Topf* mit bikonischem Boden und geschwungen-zylind-

rischem Hals. Auf der Schulter senkrecht eingeglättete Linienverzierung, H: 8 cm, Rd: 6,8 cm (Taf. 5.5). CSALLÁNY 1961, Taf. 193. 6 zeigt ihn noch mit ausgebrochenem Rand.

Bemerkungen zur Fundgeschichte

Dass die elf oben beschriebenen Funde im Jahre 1903 oder kurz vorher zutage kamen, liegt auf der Hand, denn 1903 waren ihre Karteikarten schon geschrieben. Die sechs unter Hauptposten 1056 aufgezählten Funde hat Krammer, daran kann es kaum Zweifel geben, im gleichen Jahr selber ausgegraben. Anhand der Gefäße stammen sie aus mindestens drei Gräbern; aus Frauenbestattungen die Fibel und vielleicht der Kamm, aus einem vermutlich gestört-geplünderten Männergrab das Schwertfragment. Vor Beginn der Grabung, oder im Großen und Ganzen zur gleichen Zeit, wurden bei der Sandgewinnung zwei weitere gepidische Waffengräber verwüstet, in denen mit Umbo bewehrte Schilde und Lanzen lagen. Laut Zeugnis des angeschlagenen Gefäßes waren auch diese gestörte und ausgeplünderte Bestattungen.

Gy. Török konnte Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Schildbuckel Nr. 867 und 868 sowie das Gefäß Nr. 869 noch identifizieren und erwähnt sie richtig als vom Fundort Kalvarienhügel, aus der Sandgrube des József Béres, stammende gepidische Funde: TÖRÖK 1936, 136/38, Nr. 48. Ebenso wie den Umstand, dass die *Tongefäße*, der *Kamm*, das *Schwert*, die *Lanzenspitzen* und *Schildbuckel* in drei Bestattun-

gen mit deformierten und einigen mit „normalen“ Schädeln zum Vorschein gelangt sind. Mindestens ebenso wichtig ist das Negativum, dass Mezőberény bei ihm nicht unter den Fundorten vorkommt; damals war der Fundort des Gefäßes Nr. 860 noch nicht „umgetauft“. Dezső Csallány, der die Funde von Békéscsaba nachweisbar vor 1954 aufgenommen hat, publiziert die Stücke 52.982.1/867-868 bzw. 52.875.1/869 auf Grund des provisorischen Inventarbuches von 1952 (in das man noch die bekannten früheren Karteikartennummern übernahm) richtig; CSALLÁNY 1961, 112, Taf. 193. 2 und 6, Taf. 245. 4. Dank Csallány ist auch der richtige Fundort des Gefäßes Taf. 193. 8 überliefert: CSALLÁNY 1961, 111, Nr. 34. Mit der Veröffentlichung der aus der Sandgrube beim Kalvarienhügel später ins Museum gelangten wichtigen Funde (CSALLÁNY 1961, 111-112, Taf. 191. 17-19, Taf. 192. 1-5, Taf. 193. 1, 6) erwies er uns einen großen Dienst, denn diese unterstreichen die Wichtigkeit des Fundortes. – Da man aus der Fachliteratur im Zusammenhang mit unseren Funden nur die Irrtümer der die Karteikarten nicht kennenden oder benutzenden Forscher aufzählen könnte, seien diese hier angemessenerweise übergangen.

Die Schildbuckel blieben nach der zweiten ordentlich Inventur des Jahres 1954 noch eine Zeit lang beisammen. 1955 habe ich sie mit ihren neuesten Inventarnummern (54.2678.1 bzw. 52.982.1) gezeichnet und fotografiert, auf die letzteren Aufnahmen wird in der Beschreibung verwiesen.

GYULA-ÚJVÁROSI NAGYKERT (KOM. BÉKÉS)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

1987 entdeckte ein Landvermesser in der früher zu Gyulavári gehörenden, momentan auf der Südseite der Straße nach Gyulavári gelegenen Parzelle Nr. 9105 zwei Schnallen, die er im Munkácsi-Mihály-Museum von Békéscsaba ablieferte. Júlia Szénászky untersuchte den Fundort, wo sie einige menschliche Knochenfragmente und ein Eisenstück (vielleicht von einem Messer) vorfand, die auf eine bei der Bodenbearbeitung zerstörte Bestattung hindeuten.¹

Fundbeschreibung

Silberne Gürtelschnalle. Besonders feiner Guss,

oval, mit schildförmigem Dorn. Auf dem Schild eingraviertes Kreuz, das in in kleinen gepunzten Kreisen endet. Auch den Schnallenbügel schmücken an ganze Noten erinnernde, punkt- und kommaförmige, graviert-gepunzte Verzierungen. Dm: 3,8 cm, L: 3,2 cm (Taf. 2.12).

Kleine, ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 1,8 cm (Taf. 2.11).

Anmerkungen

¹ Békéscsaba, Munkácsi-Mihály-Museum, unpubliziert. Dank gebührt Júlia Szénászky für die Informationen und ihr Einverständnis zu deren Veröffentlichung.

HÓDMEZŐVÁSÁRHELY-KISHOMOK (KOM. CSONGRÁD)

ISTVÁN BÓNA-MARGIT NAGY

Fundort und Fundumstände

1. Der Fundort

Kishomok ist das 5-6 km vom Stadtzentrum gelegene, nordwestliche Gebiet des südlichen, Nagysziget genannten Gemarkungsteils der Stadt Hódmezővásárhely. Im Norden wird es von Szőlőhalom und Solt-Palé begrenzt, in südlicher, östlicher bzw. südwestlicher Richtung stößt es an

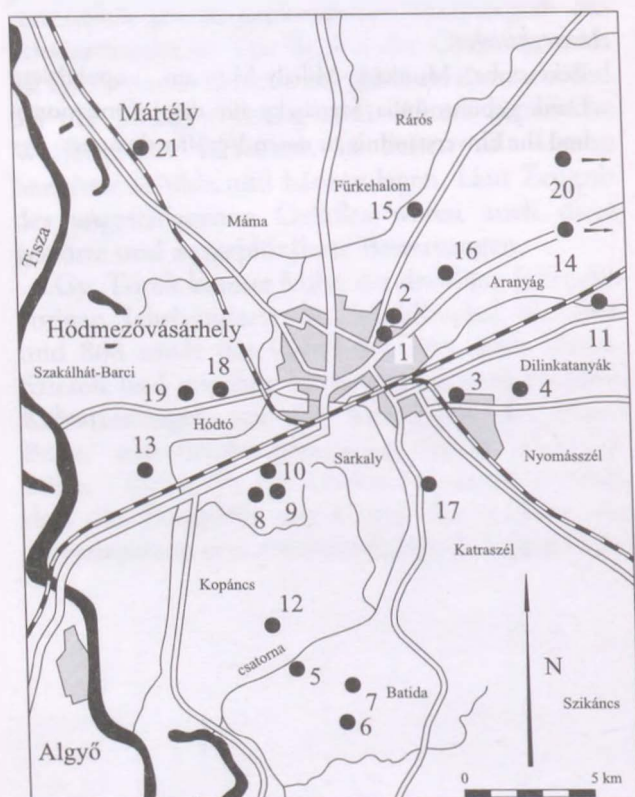


Abb. 12 Gepidische Fundorte des 5.-6. Jahrhunderts in der Gemarkung von Hódmezővásárhely

1. Innere Stadt, Grundschule (CSALLÁNY 1961, 126)
2. Innere Stadt, Szent István utca (HTJ, 68.13.1)
3. Dilinka, Friedhof und Umgebung (CSALLÁNY 1961, 124-125)
4. Dilinka, Ziegelfabrik Franciszti (CSALLÁNY 1961, 125)
5. Gorzsa, Gehöft Pál Kis (BANNER 1933, BANNER 1933-1934, CSALLÁNY 1961, 126-130)
6. Gemarkung Gorzsa, Hügel bei der Gatyás-Ader (CSALLÁNY 1961, 130)
7. Gorzsa, Gehöft des János Kovács (NAGY 1984, 226, Anm. 101)
8. Kishomok, Acker des Jenő Kovács (Sandgrube) (CSALLÁNY 1961, 130-136)

9. Kishomok, Acker des Jenő Kovács (Akazienhain) (PÁRDU CZ 1940, 80-83)
10. Kishomok, Szőlőhalom (SZEREMLEI 1900, I, Abb. 54, PÁRDU CZ 1959, 395)
11. Kistóhajlás, Nordufer (VÁLYI 1977, 38, FO 14, 15 und 32)
12. Kopáncs, Gehöft Szent, Grabung i. J. 1942 (HTJM, Inv.Nr. 119-589/1942)
13. Kotacpart, Gehöft des Ernő Vata (BANNER 1935, 106, PÁRDU CZ 1959, 362)
14. Gehöft Puszta 272, Gehöft Albert Tóth (Sammlung von Ernő Olasz d.J., Bronzeschnalle, HTJM, 55/1951)
15. Rárós, Gehöft Csáki (HTJM, 16/1953, inkrustierte Perle)
16. Ziegelfabrik IV (HTJM, 73.21.1, Gefäß)
17. Sarkaly, Seegrund unterhalb der Weinplantage (HTJM, 73.33.1, Gefäß)
18. Solt-Palé, Hügel des István Katona (CSALLÁNY 1961, 122-124)
19. Solt-Palé, Acker des Bálint T. Kiss und der Witwe P. Banga (HTJM, Inv.Nr. 4378-4379/1934)
20. Sósóhalom (NAGY 1984, 218-220)
21. Mártély, Streufunde (CSALLÁNY 1961, 121-122)

die Fluren Nagysziget (große Insel) bzw. Kopáncser Nagy rét (große Weide). (Abb. 12) Nagysziget bildet die größte überschwemmungsfreie Insel im Teichsystem des Hód tó (Biber-See); einen etwa 79-80 m ansteigenden, aus Alkali- und Lössboden bestehenden Landrücken, den eine Reihe von kleineren und größeren Löss- und Sandhügeln gliedern.¹ Béla Bodnár fertigte unter Verwendung des archivarischen Kartenmaterials und auf Grund der eigenen Geländebegehungen eine paläohydrografische Karte² von der Stadt und ihrer Umgebung an (Abb. 13). Die hydrografische Rekonstruktion veranschaulicht gut, dass die geomorphologischen Verhältnisse der Stadtgemarkung vom größten Wasserareal, dem hufeisenförmigen Biber-See, bestimmt wurden, den kleinere und größere Wasseradern mit der Theiß verbanden. Der südliche Teil der Gemarkung war auch im 18. Jahrhundert noch von zahlreichen Teichen, Bächen und Wasserläufen zerfurcht. Kishomok durchquerten drei größere Wasseradern: Im westlichen Teil der Nagysziget verlief die Átalesó genannte Ader, deren Bett heute die Eisenbahnlinie Szeged-Békéscsaba durchschneidet; ihre Uferlinie ist zwischen den Bahnstationen Kishomok und Kopáncs gut auszumachen. Den Biber-See

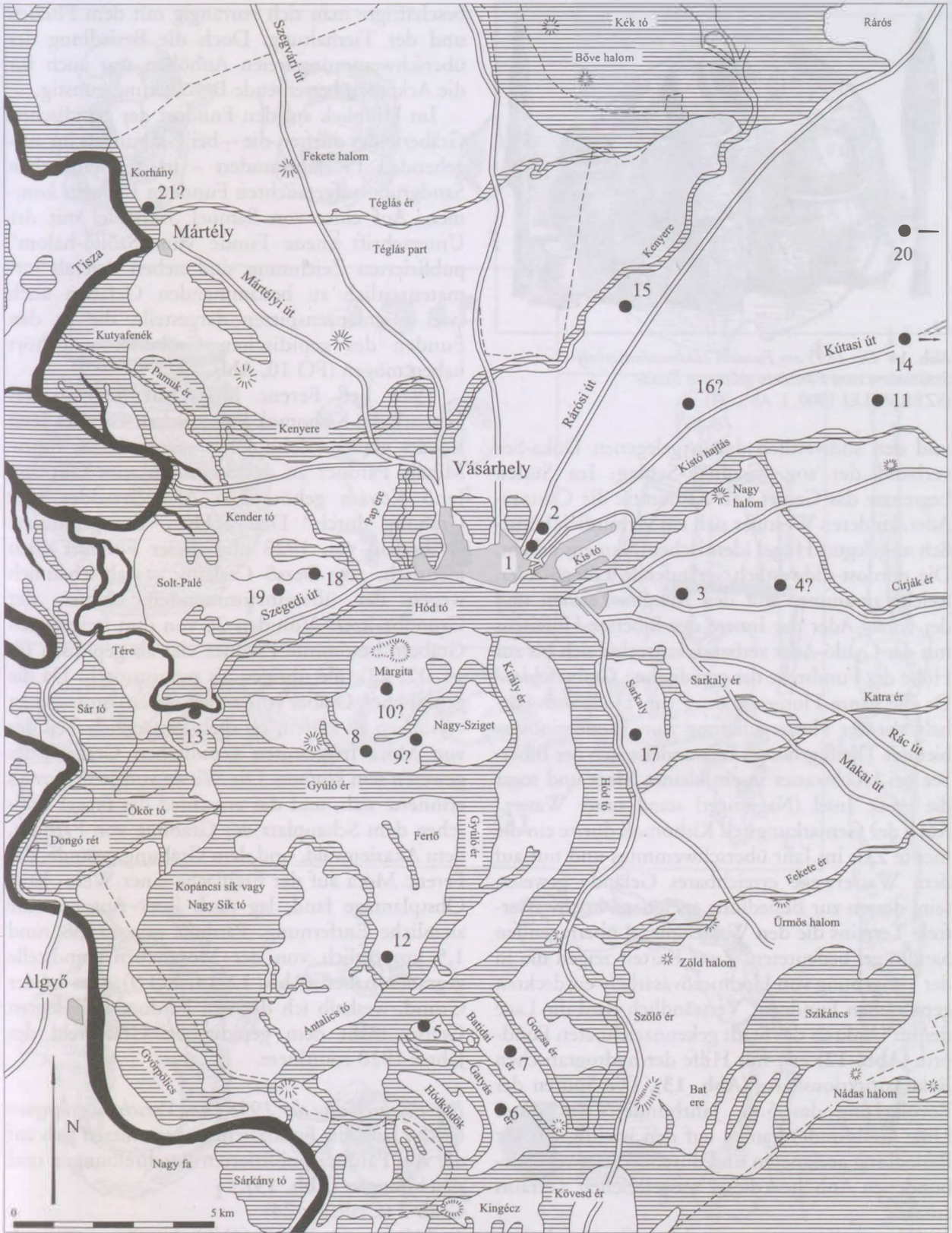


Abb. 13 Hydrografische Rekonstruktion der Umgebung von Hódmezővásárhely (nach BODNÁR 1928) mit den gepidischen Fundorten (vgl. Liste Abb. 12)

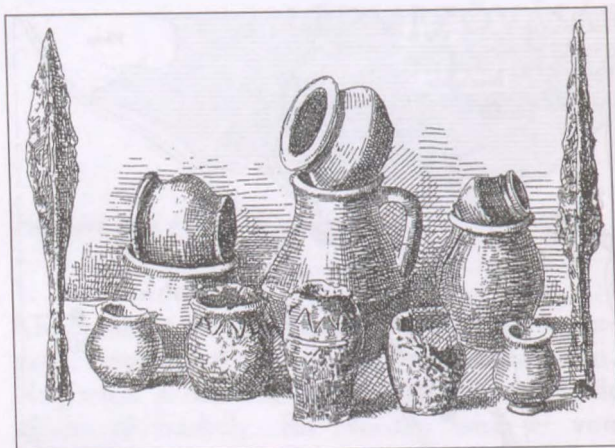


Abb. 14 Die 1895 am Fundort Hódmezővásárhely-Szöllőhalom zum Vorschein gelangten Funde (SZEREMLEI 1900, I, Abb. 54)

und den südwestlich davon gelegenen Dóka-See verband der sog. Csolnak-Schlag. Im Süden begrenzte das Gebiet von Kishomok die Csutora-Ader, an deren Westufer sich ein vermutlich künstlich angelegter Hügel identischen Namens erhebt. Die nordost-südwestlich verlaufende Lófogó-Ader, welche zusammen mit den Margita-Teichen und der Király-Ader das Innere des Bibersee-Hufeisens mit der Gyuló-Ader verband, erstreckte sich bis zur Höhe der Fundstelle des gepidischen Gräberfeldes.³ Da die ganze Flurgemarkung von Hódmezővásárhely vor der Flussregulierung zum Inundationsgebiet der Theiß gehörte⁴, verwandelte sich der Bibersee bei Hochwasser in ein kleines Meer und sogar die große Insel (Nagysziget) stand unter Wasser.⁵ Auch der Gemarkungsteil Kishomok dürfte ein die meiste Zeit im Jahr überschwemmtes und nur auf dem Wasserwege erreichbares Gelände gewesen sein, dessen zur Besiedlung geeignete, hochwasserfreie Terrains die den Wasserspiegel überragenden Sandhügel bedeuteten. Zwei Karten zeigen die in der Umgebung von Hódmezővásárhely entdeckten gepidischen Fundorte. Verständlich wird die Lage der im Umkreis der Stadt gekennzeichneten Fundorte (Abb. 12) erst mit Hilfe der hydrografischen Rekonstruktionskarte (Abb. 13). Die Spuren der Bevölkerung des 5.-6. Jahrhunderts (in erster Linie Grabfunde) kamen auf den wichtigsten zur Besiedlung geeigneten und durch Wasserwege verbundenen Anhöhen dieses wasserreichen Terrains zutage.⁶

Die siedlungsgeografischen Gegebenheiten haben die Beschäftigung der Menschen in jedem Zeitalter geprägt; im behandelten Gebiet

beschäftigte man sich vorrangig mit dem Fischen und der Tierhaltung. Doch die Besiedlung der überschwemmungsfreien Anhöhen war auch für die Ackerbau betreibende Bevölkerung günstig.

Im Hinblick auf den Fundort des gepidischen Gräberfeldes dürften die – bei Grabungen im ausgehenden 19. Jahrhundert – in der städtischen Sandgrube aufgetauchten Funde in Betracht kommen. Auf einer von Sámuel Szeremlei mit der Unterschrift „neue Funde vom Szöllő-halom“ publizierte Zeichnung sind neben den als sarmatenzeitlich zu bestimmenden Gefäßen auch zwei Eisenlanzenspitzen dargestellt, die zu den Funden des gepidischen Gräberfeldes gehört haben mögen (FO 10, Abb. 14).⁷

1928 ließ Ferenc Móra auf dem in der Gemarkung Kishomok befindlichen Gut des Jenő Kovács graben. Zehn Jahre später, 1938, führte Mihály Párducz an der Stelle des zum Gut von Jenő Kovács gehörenden Akazienwaldes eine Grabung durch.⁸ Den Schluss, das gepidische Gräberfeld von 1928 und dieser Fundort seien identisch, zog Dezső Csallány – wahrscheinlich wegen der übereinstimmenden Namen der Grundbesitzer.⁹ Von den 26 von ihm freigelegten Gräbern bestimmte Párducz vier als gepidisch (4, 11, 12, 22), die übrigen als prähistorisch. Da die gepidischen Gräber vorhanden waren, musste man versuchen zu klären, ob diese tatsächlich Teil des von Móra freigelegten gepidischen Gräberfeldes gewesen sein können. Die Witwe von Jenő Kovács erinnerte sich, und das entschied die Frage: Zwischen dem Schauplatz der Grabung von Párducz, dem Akazienwald, und dem Grabungsgelände, das Ferenc Móra auf der Freifläche einer Wein- bzw. Obstplantage fand, lag nach ihrer Aussage eine ziemliche Entfernung. Párducz muss 1938 rund 1,5 km östlich von der Móra'schen Fundstelle gegraben haben (Abb. 12-13, FO 9). Das ist der Grund, weshalb ich die von Párducz freigelegten Gräber nicht dem gepidischen Gräberfeld des Jahres 1928 zuordnete.

Die Beschreibung der 1938 zum Vorschein gelangten Gräber bzw. die Fundzeichnungen stützen sich auf die von Párducz publizierte Beschreibungen und Zeichnungen (Abb. 15).¹⁰

Grab 7 (Csallány: 24)

T: 110 cm, O: WSW-ONO. Gestört, nur der l. Unterschenkel in situ. Ohne archäologischen Befund.

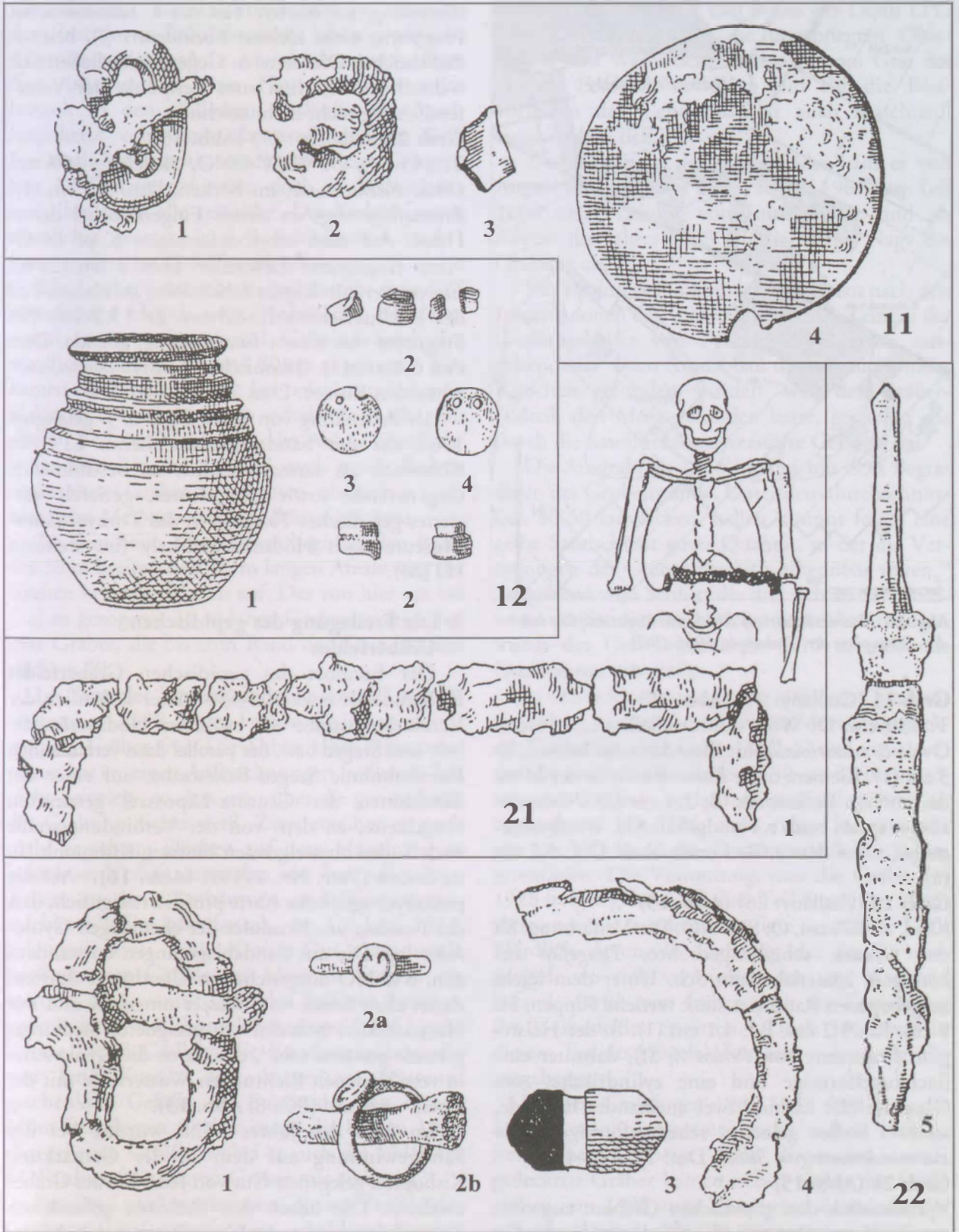


Abb. 15 Hódmezővásárhely-Kishomok. Grabung von Mihály Párducz 1938, Funde der gepidischen Gräber (PÁRDUCZ 1940, nach Taf. VI) M= 1 : 1

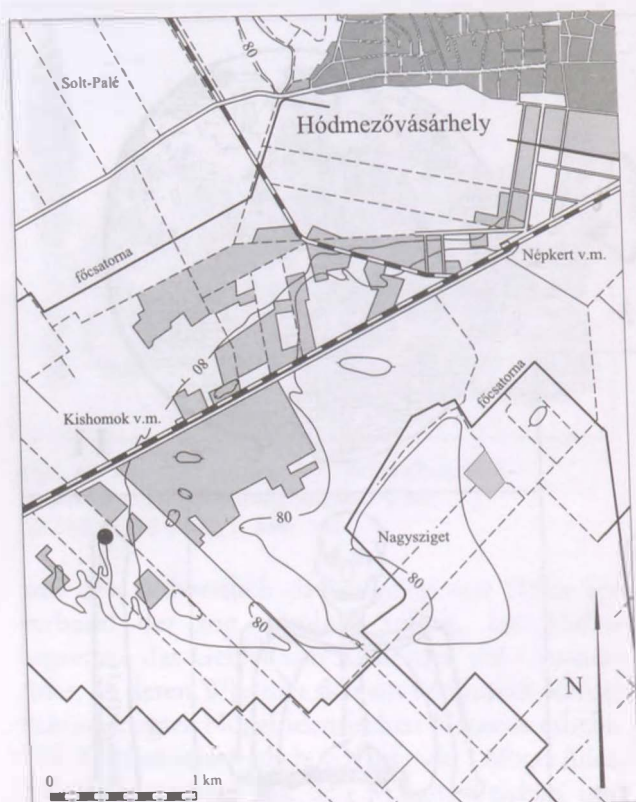


Abb. 16 Hódmezővásárhely-Kishomok. Situationsplan mit dem Schauplatz der Grabungen 1966-1969

Grab 11 (Csallány: 25) (Abb. 15)

T: 130 cm, O: WSW-ONO. Skelett-L: 154 cm. Ovale Bronzeschnalle mit Eisendorn, im Becken. B: 3 cm (1). Kleinere ovale Eisenschnalle, in der Mitte des unteren Beckenteils. B: 2,3 cm (2). Flintstein Klinge, außen beim r. Handgelenk (3). Weißbronzespiegel, unter dem r. Beckenknochen. Dm: 5,2 cm (4).

Grab 12 (Csallány: 26) (Abb. 15)

Kind. T: 165 cm, O: SW-NO. Die Verfärbung: 80 cm. Graues, schiebengedrehtes Tongefäß aus körnigem Material, beim Sch. Unter dem leicht ausgebogenen Rand vier stark vertiefte Rippen, H: 9 cm, Rd: 5,2 cm, Bd: 4,1 cm (1). In der Halsregion Fragmente von Perlen (6 St), darunter eine flachkugelförmige und eine zylindrische, rote Glasperle (2). Ebenda zwei aneinander haftende, an zwei Stellen gelochte, scheibenförmige Bleche aus minderwertigem Silber, Dm: 1 cm (3-4).

Grab 21 (Abb. 15)

Vorbehaltlich den gepidischen Gräbern zugeordnet. T: 85 cm, O: OSO-WNW. An beiden Enden umgebogener Eisengegenstand (vielleicht Hackmesser), L: ca. 30 cm, quer über dem unteren Teil des Brustkorbes. Eisenfragmente unbekannter Be-

stimmung, am oberen Teil des r. Schulterblatts. Fragmente eines kleinen Eisenmessers (?), beim r. Fußknöchel. Die letzteren Gegenstände ließen sich wahrscheinlich schon zum Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht mehr zeichnen.

Grab 22 (Csallány: 27) (Abb. 15)

T: 145 cm, O: WSW-ONO, Skelett-L: 150 cm. Ovale Eisenschnalle, im Becken. Dm: 5,2 cm (1). Bronzefingerring, an einem Fingerknöchel der r. Hand. Auf dem scheibenförmigen Kopf in G-Form eingravierte Linienzier. Dm: 2 cm (2a-b). Eisenmesser mit langem Schaftdorn, im oberen Teil des l. Unterschenkelknochens. L: 13,2 cm (5). Fragment von einem Eisenarmring, ebenda. Dm: etwa 6,8 cm (4). Bikonischer Tonspinnwirtel, zwischen den Knien. Dm: 2,8 cm. (3).

Als Schenkung von János Fejes d. J. gelangten 1962 aus der Sandgrube der Lenin LPG in Kishomok als sarmatenzeitlich zu bestimmende Gegenstände sowie ein kleines, geriefelt verziertes gepidisches Tongefäß in das Tornyai-János-Museum nach Hódmezővásárhely (im weiteren HTJM).¹¹

2. Die Freilegung des gepidischen Gräberfeldes

Der Fundort des gepidischen Gräberfeldes Kishomok ist etwa 500-550 Meter südöstlich der Verbindungsstraße 47 zwischen Hódmezővásárhely und Szeged bzw. der parallel dazu verlaufenden Eisenbahnlinie Szeged-Békéscsaba, auf einer der Sanddünen der Csutora-Laposszél genannten Hügelkette, an dem von der Verbindungsstraße nach Süden abzweigenden Flurweg Kishomok II., zu finden (Parz. Nr. 01599) (Abb. 16). Auf die paläohydrografische Karte projiziert zeigt sich, dass der Fundort am Nordufer der ehemaligen Gyuló-Ader lag. Die aus Sandablagerungen entstandenen, SW-NO ausgerichteten Uferdünen dürften, da an allen Seiten von Wasser umgeben und mit Humusboden bedeckt, ein geeignetes Siedlungsgelände gewesen sein¹², das durch die Gyuló-Ader in verschiedenen Richtungen Wasserwege mit der Theiß verband (FO. 8, Abb. 13).

Im Mai des Jahres 1928 wurden bei der Sandgewinnung auf dem in der Gemarkung Kishomok gelegenen Gut von Jenő Kovács Gräber entdeckt. Die neben den Skeletten gefundenen Tongefäße schenkte der Grundbesitzer dem Museum in Szeged, dessen Direktor, Ferenc Móra, am 12. September 1928 am Fundort eintraf. In seinem Tagebuch vermerkte er: „Jenő Kovács,

Grundbesitzer aus Hódmezővásárhely, schenkte dem Institut im Frühjahr dieses Jahres gepidische Altertümer, die man [...] fand, als er auf seinem Gut (südwestlich vom Flurweg Kopáncs-kishomok 2) den südlichen Ausläufer der Sandhügelkette von Csutoralaposzél abtragen ließ. Nach seiner Kenntnis wurden bei dieser Gelegenheit 12 Skelette gefunden, doch zweifellos hatte man ihm nicht alle gemeldet. Die Skelette waren sämtlich geostet, [...] 1 Schildbuckel und 1 Lanze gingen im Gehöft verloren.

Ein Großteil des sehr ausgedehnten, etwa [...] veraufenden Hügels trägt Weinstöcke, bei deren Anpflanzung man überall Gebeine fand. Im nördlichen Teil ist er rund 80 cm abgetragen, hier kamen die Funde zutage. Im tiefer ausgehobenen Gelände blieb kein Grab erhalten. Doch im oberen Teil des Waldes, wo der Abbau oberflächlicher betrieben wurde, sind noch einige Reihen unversehrter Gräber zu vermuten, obgleich es auch hier beim Melonenanbau zu Störungen kam.

An dem beim Kirschbaum beginnenden Rand des 30 m breiten und 36 m langen Areals wies der Graben keinerlei Spuren auf. Der von hier aus bei [...] m gezogene, 36 m lange Graben enthielt bereits Gräber, die bis zum Rand des Grundstückes reichten,¹³

Im Zuge der Rettungsgrabung vom 12. bis 18. September 1928 legte Ferenc Móra zweiundzwanzig Gräber frei. Die Skizze eines Situationsplanes hat er seinen Aufzeichnungen in diesem Fall nicht beigelegt, so dass man über die genau Stelle der Grabung nichts weiß. Zwar erwähnt er noch nicht ergrabene Flächen auf dem Hügel, die er jedoch im Verhältnis zu den von ihm erforschten Teilen, zu den Obstbäumen und Weinstöcken, markierte.¹⁴ Ein Jahr danach, am 10. Juni 1929, gelangten zwei vom Kovács-Gut stammende handgeformte Gefäße ins Museum Szeged, die man bei der Inventur 1953 den früheren Fundgegenständen von Kishomok zuordnete.¹⁵ 1961 publizierte Dezső Csallány die Fundortangaben, die von Jenő Kovács dem Szegediner Museum geschenkten Gefäße, die Funde der von Ferenc Móra freigelegten Gräber sowie die beiden 1929 abgegebenen Gefäße, wobei er auch die 1938 von M. Párducz freigelegten Gräber mit einbezog.¹⁶

Bei den Lokalinспекtionen, die im Vorfeld der Grabung 1966 stattfanden, erzählten Ortsbewohner von Kishomok, dass im nördlichen Teil der höchsten Sanddüne dieser Hügelkette noch 1950 eine Sandgrube eröffnet worden war. 1965

gelangte das Gebiet in den Besitz der Lenin LPG Hódmezővásárhely, die die ungepflegten Obstbäume und Weinstöcke entfernen, vom Grat des Hügels Erdreich abtragen und für die Bauvorhaben der Genossenschaft auch maschinell Sand fördern ließ.¹⁷

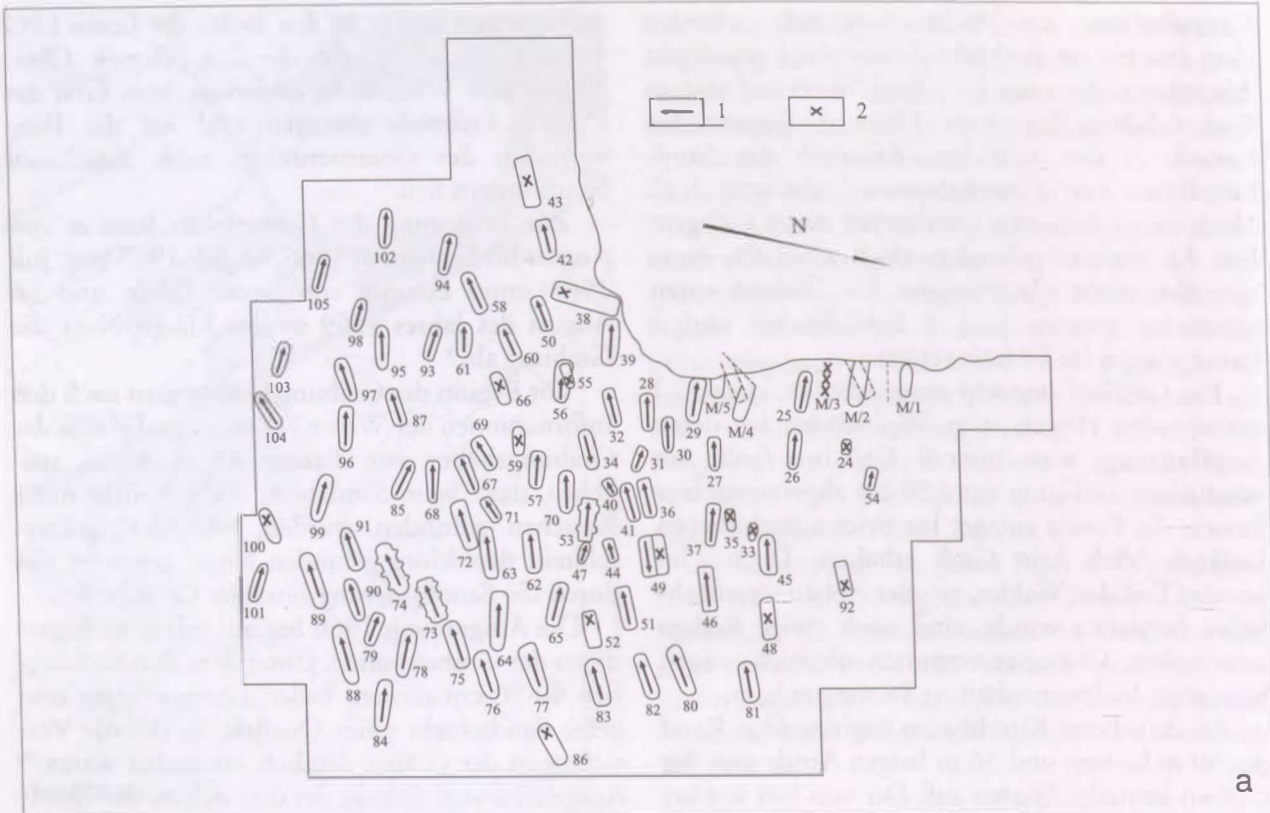
Zur Freilegung des Gräberfeldes kam es von August bis September 1966, im Juli 1967 bzw. Juli 1968 unter Leitung von István Bóna, und im August des Jahres 1969 schloss Margit Nagy die Grabung ab.¹⁸

Vor Beginn der Grabung konnte man nach den Informationen der Witwe J. Kovács und einem der Grabungshelfer von Ferenc Móra davon ausgehen, dass beim Sandabbau deshalb nicht mehr Knochen gefunden wurden, weil der Gräberfeldteil, den Móra gefunden hatte, genau in das durch die Sandförderung zerstörte Gelände fiel.

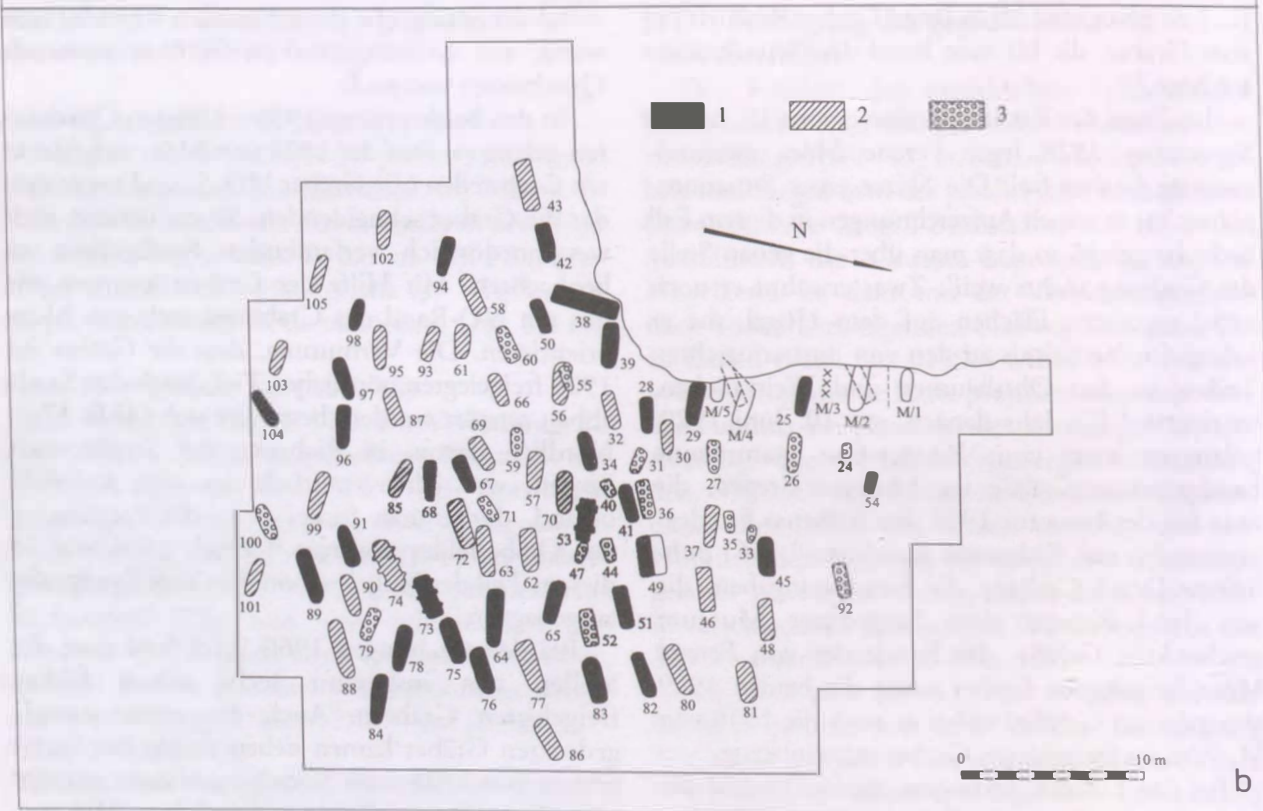
Die Ausgrabung 1966 begann mit dem Begräbigen der Grubenwände. Unter dem durchschnittlich 40-50 cm dicken, hellen Humus folgte eine gelbe Sandschicht guter Qualität, in der die Vertiefungen der Gräber deutlich erkennbar waren.¹⁹ Ausgehend vom Schnitt der drei sich an der Nordwand der Sandgrube abzeichnenden Verfärbungen wurde das Grabungsareal in 5x10 m messende Quadranten unterteilt.

In den beiden ersten 1966 eröffneten Quadranten gelang es, fünf der 1928 von Móra aufgedeckten Grabstellen (die Gräber M/1-5) und sogar zwei der die Gräber schneidenden, 50 cm breiten, südwest-nordöstlich verlaufenden Suchgräben zu beobachten. Mit Hilfe der Gräben konnten wir uns am NO-Rand des Grabungsareals von Móra orientieren. Die Vermutung, dass die Gräber im 1928 freigelegten nördlichen Teil durch den Sandabbau zerstört wurden, bestätigte sich (**Abb. 17a**). Nördlich davon, in Richtung der Straße nach Szeged, wo sich vermutlich das sog. Ánizsfeld befand, durfte man früher noch die Fortsetzung des Gräberfeldes erwarten.²⁰ Doch 1966 war in diesem Teil des Hügels schon eine tiefe Sandgrube ausgebagert.

Bei den Grabungen 1966-1969 fand man die Stellen von insgesamt sechs schon früher freigelegten Gräbern. Auch die ersten unaufgedeckten Gräber kamen neben einem der Suchgräben von 1928 zum Vorschein; diesen war der schmale Graben vielleicht ausgewichen. Die von Móra freigelegten Gräber enthielten außer einigen Knochenfragmenten keine Funde. Die Schädel hatte Móra, seinen Aufzeichnungen zufolge, aufge-



a



b

Abb. 17a Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräberfeldplan mit den Grenzen des freigelegten Gebiets. 1: Orientierung des Skeletts; 2: Knochenreste

Abb. 17b Hódmezővásárhely-Kishomok. Verteilung nach Geschlechtern. 1: Mann; 2: Frau; 3: Kind

lesen (der Verwahrungsort des anthropologischen Materials von 1928 ist unbekannt). Die Angaben zweier Gräber, die nicht unmittelbar am Rand der Sandgrube, sondern etwas abseits davon lagen, konnten registriert werden. Folgende Übereinstimmungen ergaben sich mit den von Móra notierten Angaben: Die Maße des Grabes M/1 von 1966 decken sich mit den Angaben von Grab 21, und zwar L: 210 cm, B: (beim W-Ende) 60 cm, (beim O-Ende) 75 cm, Grabtiefe laut Aufzeichnung von 1928: 160 cm, 1966 gemessene Tiefe: 115 cm.²¹ Der Unterschied zwischen den Messdaten ergibt sich aus der natürlichen Oberflächenerosion und dem Abtragen der Humusschicht des Hügels.

Die messbaren Angaben des 1966 freigelegten Grabes M/2 lauteten T: 115 cm, L: 260 cm, B: 80 cm. Ein 50 cm breiter, nordost-südwestlich verlaufender Graben schnitt die Grablege. Die Größe der Eingrabung stimmt mit der des Grabes 7 von 1928 überein, die Grabtiefe betrug damals 120 cm. Nach dem 1966 aufgelesenen Knochenmaterial war im Grab ein etwa 40jähriger Mann bestattet.

Die Angaben der Gräber M/3-5 konnte man wegen der Sandförderung nicht genau registrieren und somit auch nicht auf eventuelle weitere Übereinstimmungen folgern. Doch die übereinstimmenden Maße der zwei vorgenannten Gräber sind ohnedies hinreichend, einen Zusammenhang zwischen den beiden Gräberfeldteilen für wahrscheinlich zu erachten.

Von Grab 23 weiß man nur soviel, dass es vermutlich 1929 zum Vorschein kam. Die daraus stammenden Funde hat Dezső Csallány in Verbindung mit den gepunzt verzierten Gegenständen aus Grab 84 von Szentes-Nagyhegy sogar gesondert behandelt.²²

Im Zeitraum zwischen 1966 und 1969 deckten wir in Kishomok 81 Gräber auf, womit sich die Anzahl der Gräber auf 105 erhöhte. Der nördliche und nordöstliche Rand des Gräberfeldes sind als erschlossen zu betrachten, seinen nordwestlichen Rand bildet die Grubenwand der Sandgrube, und die Gräber der west- bzw. südwestlichen Seite kamen 1969 zutage. Auf der Südseite konnten die Freilegungen aus Geldmangel nicht zu Ende geführt werden. Die Genossenschaft hat vom Hügel des gepidischen Gräberfeldes natürlich auch in den Folgejahren ungehindert Sand abgebaut. Selbst 1980 noch gingen hier Gräber unter, und nur das Fundinventar von zwei dieser Gräber gelangte ins HTJM und SzMFM (s. Anm. 78!).

Auf einer Sanddüne, die etwa 200-250 westlich vom Hügel des Gräberfeldes an der Westseite der Anschlussstraße Nr. III und in der Nähe des Csutora-Hügels lag, entdeckten wie eine ganze Anzahl Bodenfunde: Gefäßfragmente aus dunkelgrauem, kieselgemagertem Material mit gerippter Wandung sowie verschiedene Tierknochen. Dieser durch den Westarm der Gyuló-Ader halbinselartig abgegrenzte Hügelrücken dürfte in einem noch nicht näher bestimmbareren Zeitraum die Stelle der zum Gräberfeld gehörenden Ansiedlung (Abb. 13) gewesen sein.²³ Auf den weiter abgelegenen Hügeln wurden ansonsten ausnahmslos prähistorische Gefäßscherben gefunden.²⁴

3. Beschreibung der Gräber und Funde

Die im September 1928 freigelegten Gräber²⁵
Grab 1 (Taf. 6-7; 72.3,7; 79.1)

Mann. T: 80 cm, O: W-O. Beim Melonenanbau von Tagelöhnern gefunden, die das Grab, laut Móras Tagebuch, ausplünderten und nur die „durcheinander geworfenen Knochen“ hinterließen. Lage der archäologischen Funde im Grab unbekannt. Fragmentierter Beschlag einer *Eisenschnalle*, mit zwei rundköpfigen Bronzenieten. L: 4,2 cm (1). Drei rundköpfige *Bronzenägel*, die vermutlich den Rückenbeschlag zierten. Dm: 0,8 cm. Unter einem Nagelkopf dichter, leinenbindiger Textilrest angerostet (2-4). Kleinerer rundköpfiger *Bronzenagel*. Dm: 0,6 cm (5). Fragmente von dünnen, rechteckigen, an den vier Ecken mit Bronzenägeln mit kleinen Köpfen versehenen *Riemenbeschlägen aus Eisenblech* (6 St.), L: etwa 2,5 cm, B: 1,6 cm. Die Enden der Nägel auf der Rückseite in L-Form umgebogen (6-12). *Eiserner Schildbuckel*, Dm: 20,8 cm, H: 8 cm. Am 4,8 cm breiten Rand fünf halbrunde, aus Bronze gegossene, vergoldeten Schildnägel (Dm: 3 cm, H: 1,7 cm), die mit Bronzenieten befestigt waren. Die Nietenden auf der Rückseite umgehämmert, bei zwei Nieten blieb auch das bronzene Unterlegblech erhalten (13 a-b). Auf der Spitze der Kalotte des Schildbuckels, in der Mitte mit einem Bronzenagel mit vergoldetem Kopf befestigt, ein flacher, scheibenförmiger, bronzevergoldeter Zierknopf, Dm: 2,8 cm. Die Scheibe gepunzt verziert: Am Rand ein aus kreisförmigen Mustern bestehender Rahmen, in der Mitte ein aus 17 rhombenmustern mit Gitter bestehender Kreis. Die Rhomben 3x3fach unterteilt. In der Mitte, neben dem Kopf des Befestigungsnagels, zwei Reihen mit kreisförmigen Mustern (13 c). Fragmente von bei-

den Enden einer *eisernen Schildfessel*, mit vergoldeten Bronzenägeln gleicher Abmessung und Ausführung wie die Zierknöpfe des Schildbuckels (15). *Vergoldeter Bronzenagel*, der zum fehlenden Mittelteil der Schildfessel gehörte. In die Mitte des Nagels hatte man einen Bronzeniet gelötet, dessen unteres Ende im Fesselblech verankert und umgehämmert war (14). *Eisenlanzenspitze* mit stark verjüngter Klinge, Mittelrippe und langer, trichterartiger Tülle. L: 40,5 cm, Klinge-B: 4 cm, Tüllen-L: 14,2 cm (21). Langes, zweischneidiges *Eisenschwert* (Spatha) mit kurzem Knauf, L: 84 cm, Knauf-L: 6 cm, Klinge-B: 4,4 bzw. 4,5 cm (22). *Eisenringfragment*. Dm 2,8 cm (18). Gegenstände aus einem *Beutel*: Fragment einer *Eisenstange* mit rundem Querschnitt, daran die Stücke eines *Eisenrings* angerostet. L: 6 cm (19), Fragmente eines schmalen *Eisenblechs* mit Viereckquerschnitt, das Ende des einen Bruchstücks verbreitert. L: 8,4 und 8 cm (16-17), Mittelstück eines *Feuerstahls*. L: 6,6 cm (20). Fragmente von der Klinge und vom Griff einer großen *Eisenschere*. L: 21,4 cm (23). Zwei Bruchstücke von einem *Eisenwerkzeug* mit eckigem Querschnitt und spitzem Ende. L: 4 und 5 cm (24). Stark korrodiertes *Eisenmesser* (5). Einschneidiges *Eisenmesser* mit langem Griffdorn, L: 22 cm (6). Zwei Fragmente eines einschneidigen *Eisenmessers* mit kurzem Griff. L: 6 und 8 cm (7). Bruchstücke von *Eisensargklammern*: dünnes, schmales Band mit umgebogenem Ende, B: 0,6 cm (1); leicht gekrümmtes Bandfragment, B: 1,6 cm (2); Fragmente eines rechtwinklig gebogenen Bandes, B: 1,6 cm, an beiden Enden auf 3 cm verbreitert, an den Enden mit Nägeln, auf der Innenseite mit Holzresten (3); verjüngtes Ende eines 1,8 cm breiten Bandes (4); Bruchstücke von 1,8 cm breiten Bändern (8, 10). Scheibengedrehter, dunkelgrauer, dünnwandiger birnenförmiger *Buckeltopf aus Ton*. Oberfläche poliert. Unter dem Rand längliche Streifen-, darunter in Dreieck gefasste, einglättete Linienverzierung. Das mittlere Drittel zieren zwei Reihen einander abwechselnder „Blasen“-Muster, H: 13,5 cm, Rd: 7,7 cm, Bd: 6,1 cm (9).

Grab 2 (Taf. 7; 79.2)

Geschl. nicht bestimmt, nach den Beigaben eine Frau. T: 85 cm, O: W-O, L: 178 cm, B: 110 cm, Skelett-L: 170 cm. Scheibengedrehtes, hellgrauschwarzfleckiges *Knickwandgefäß aus Ton*, beim Sch. Oberfläche matt. Unter dem Rand aus Längsstreifen bestehendes Einglättmuster. Das mittlere Drittel zieren vier Reihen aus zweiteiligen,

mit einem spitzen Gegenstand eingestochenen Mustern, die in Vierer- und Sechsergruppen angeordnet sind. Darunter, am breitesten Teil des Gefäßes, umlaufend ein aus schrägen Linien bestehendes Einglättmuster. H: 13 cm, Rd: 8,8 cm, Bd: 4,7 cm (2). In der Brustregion, nach Móra's Niederschrift „von der Brust bis zum Hals“, 7 St. *Bernsteinperlen*, viereckig mit abgeschliffenen Ecken bzw. rund (1). „Ein Pferdeschädel in den Schoß gelegt“ – hielt Móra fest. Demnach lag im Becken des Skeletts ein *Pferdeschädel*. Das Skelett und den Pferdesch. brachte man ins Museum.

Grab 3 (Taf. 8)

Geschl. nicht bestimmt, nach den Beigaben ein Mann. T: 90 cm, O: W-O, L: 200 cm, B: 100 cm, Skelett-L: 166 cm. Sch. nach r. gekippt. Einschneidiges *Eisenmesser*, über dem l. Beckenknochen. Gegenwärtige L: 18 cm. (1). Ebenda 2 St. kleine *Steinklingen* (7-8) und 2 St. *Flintsteine* (9-10). Ebenda, vermutlich aus dem Beutel, Fragment eines schwarzen, keltenezeitlichen *Glasarmringes*. L: 2,8 cm (4). Schaftstück eines kleinen *Eisenmessers*. L: 4,4 cm (2). Auf die Eisenklinge gerostetes Fragment von einem *Feuerstabeisen*. L: 4 cm (6). Schlecht erhaltene *Eisenblechfragmente*, das eine vielleicht eine Riemenzunge. L: 3,2 cm. B: 2,6 cm (11-12). Bruchstücke eines schmalen *Eisenbandes* (Sargklammer?). B: 0,8 cm (5).

Grab 4 (Taf. 8)

Awarenzeitlich. Geschl. nicht bestimmt. T: 65 cm. Die Orientierung hat Móra nicht gesondert notiert. L: 180 cm, B: 70 cm, Skelett-L: 150 cm. Beide Arme bis unter das Kinn hochgezogen. Zwei *Augenperlen*, r. im Becken. Ein Exemplar mit weißer Linienverzierung und blauen Buckeln auf rotem Grund, das andere eine schwarze Zwillingesperle mit weißen Buckeln (1). Ebenda 3 St. *Feuersteine* (2-4).

Grab 5

Gestört. Angaben unbekannt. Ohne archäologischen Befund.

Grab 6 (Taf. 8)

Frau. Awarenzeitlich. T: 60 cm, O: O-W (entgegengesetzt), L: 190 cm, B: 60 cm, Skelett-L: 140 cm. Großer bikonischer, dunkelgrauer *Tonspinnwirtel*, beim l. Schulterblatt. Dm: 4 cm (3). Fragmente eines einschneidigen *Eisenmessers*, unter dem l. Oberarm. L: etwa 15 cm (1). Fragmente einer quadratischen *Eisenschmalle* mit leicht gewölbten Seiten, auf dem r. Beckenknochen. L: 3,2 cm, B: 3 cm (2). Weiße *Silexklinge*, von unbekannter Stelle (4).

Grab 7 (Taf. 8-9; 73)

Mann. T: 120 cm, O: W-O, L: 260 cm, B: 80 cm. Schlecht erhaltenes Skelett. (1966 kamen in der als M/2 gekennzeichneten, von einem Suchgraben geschnittenen Verfärbung, deren Maße mit denen von Grab 7 übereinstimmen, die porösen Bein-knochen eines etwa 40jährigen Mannes zutage.) Das Skelett war ursprünglich wohl ungestört, Skelett-L: 170 cm. F. Móra notierte am 12. Sept. 1928: „der Schild in aufrechter Stellung, beim Kopf des Skeletts niedergelegt, [...] ihm eine Vertiefung ausgehoben, damit es darin versank“. Demnach hatte Móra am Westende des Grabes, hinter dem Sch., die Reste eines zur Hälfte eingegrabenen, aufrecht gestellten *Holzschildes* beobachtet. Von der Lage des Schildbuckels und der an beiden Enden der Schildfessel sitzenden Goldnägel fertigte er eine Skizze an; der Schilddurchmesser betrug nach den dortigen Angaben 70 cm. In der Mitte des Schildes halbrunder *Eisenschildbuckel* mit vergoldetem Zierknopf. Die Mitte und beide Enden der auf der Rückseite befindlichen Schildfessel schlossen *vergoldete Nägel* ab. Auch den Rand der Schildvorderseite zierten (wahrscheinlich an den Enden der Senkrechtachse) noch zwei vergoldete Nägel. In der Form stimmt der halbrunde Eisenschildbuckel mit dem Umbo aus Grab 1 überein, ist aber 1 cm höher und hat einen 1,6 cm geringeren Durchmesser als dieser. Dm.: 19,2 cm. H.: 9 cm. Der Unterschied im Durchmesser ergibt sich aus der jeweiligen Randbreite. Der Umbo aus Grab 7 hat einen schmalen Rand, B: 3,4 cm. Darauf 5 St. aus Bronze gegossene, vergoldete *Schildnägeln* mit halbrunden Köpfen, Dm: 2,7 cm, H: 1,8 cm (21a-b). Auf der Spitze des Schildbuckels ein bronzevergoldeter *Zierknopf*, Dm: 2,7 cm (der Niet ist nicht erkennbar, er befindet sich wohl an der Unterseite der Bronzescheibe). Die obere Seite der Scheibe zeigt Punzverzierung: am äußeren Rand eine umlaufende Punktreihe, daneben umlaufend 19 Dreiecke, mit der Spitze zur Scheibenmitte gewandte Punzmuster. Das Innere der Dreiecke füllen 5x5 kleine Kreise aus, den Spitzen der Dreiecke ist jeweils ein kreisförmiges Punzmuster beige stellt. Im Inneren der Kreismuster insgesamt sechs winzige Kreise, fünf am Rand und einer in der Mitte (21c). Fragmente der *eisernen Schildfessel*: Seitenleiste 1,3 cm breit, Fesselteil 18 cm lang, 3 cm breit. Bei letzterem beide Längsseiten umgebogen, im Inneren des Blechs Holzreste. An beiden Rändern des Fesselteils je ein aus Bronze

gegossener, vergoldeter Zierknopf, Dm: 2,7 cm, und in deren Innerem Bronzenägel mit umgehämmerten Enden. Ähnliche Zierknöpfe sitzen an den Enden der schmalen Leisten der Schildfessel (20). Zwei gegossene, *bronzevergoldete Zierknöpfe* identischer Abmessung, die vermutlich den unteren bzw. oberen Rand des Schildes zierten (16-17). Fragment eines zweireihigen *Dreilagenbeinkamms*, l. vom Sch. (1).

Nach Móras Notizen kam „vor dem Gesicht“ eine *Eisenlanzenspitze* mit schmaler Klinge und schwachem Mittelgrat zum Vorschein, L: 38,7 cm (25). „Unterhalb davon“ (wahrscheinlich an der l. Seite des Oberkörpers) ein langes, zweischneidiges *Eisenspatha*, „die Finger der l. Hand hält er darauf“. Auf der Klinge sind Spuren der Holzscheide zu beobachten. Ursprüngliche L: 88 cm, Klinge-B: 5,4-5,9 cm, Griff-L: 7 cm (26). Einschneidiger *Eisendolch*, L: 22 cm, „etwa unter der Mitte des Schwerts, verquer“ (7).

Wo die folgenden Gegenstände zum Vorschein gelangten, ist in der Beschreibung nicht enthalten. *Eiserne Schilddornschnalle* mit ovaler Bügel. An der Bügel Silberstreifentauschierung, am schildförmigen Teil des Bronzegussdorns Doppelkreistauschierung. Der mit kannelertem Bronzedraht gerahmte Schnallenbeschlag mit gewölbten Seiten wurde mittels rundköpfigen Bronzenägeln am Riemen befestigt. Beidseitig der Niete und am Rand des Beschlags ein mit Silber tauschiertes Liniennmuster. L: 6 cm, B: 5,6-3,5 cm. (1). Rechteckiger *Eisengürtelbeschlag*, an den vier Ecken mit kannelertem Draht umrahmte, rundköpfige Bronzenägel. Die Beschlagvorderseite ziert Silberlinientauschierung, in der Mitte ein X-Muster. L: 4,5 cm. B: 3 cm (2). 3 St. kleinere rechteckige *Eisengürtelbeschläge*, in den Ecken mit Resten der Bronzenägel. L: 3,6 cm. B: 2 cm (3-5). Kleinerer rechteckiger *Beschlag aus Bronze- und Eisenblech*, mit Resten von rundköpfigen Bronzenägeln. L: 3,6 cm, B: 1,6 cm (6). Vier Fragmente von flach-rundköpfigen *Eisennägeln* unterschiedlicher Größe. Dm: 3-2 cm (7-10). *Eisennagel* mit eckigem Kopf. L: 1,4 cm (11). Größerer *Eisennagel* mit umgebogenem Ende. H: 1,6 cm (25). Fragment eines ovalen *Eisenrings*. Dm: 6,2 cm (2). Kleines *Eisenmesser*. L: 10 cm (6). Gegenstände aus einem *Beutel*: aus rötlichbraunem Stein geschliffener, prismatischer *Wetzstein*. L: 6,2 cm. B: 1,2 cm (13), an mehreren Stellen gelochtes *Bronzeblech* mit gewölbten Seiten. L: 10,4 cm (14), Stück von einem großen *Feuerstahl*, L: 9,6 cm (15), *Fezerstein*

(19), große *Eisenschere*, L: etwa 24 cm (28). Kleine ovale *Eisenschnalle*, von unbekannter Stelle, Dm: 3 cm (18). Fragment einer *Bronzeblechpinzette* mit graviertem Linienverzierung und einem Stück von dem zur Aufhängung dienenden Bronzedrahtring, L: 6 cm (23).

Am 13. September setzte man die Freilegung fort, beim „Unterschenkel“ kamen folgende Gegenstände zutage: ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5 cm (22), eiserne *Ringtrense*, L: 23 cm (27), rhombischer *Beschlag aus minderwertigem Silber* mit einem Nagel, Br: 1 cm (12), pyramidenförmiger, *bronzevergoldeter Beschlag*. Diese Stücke gehörten vermutlich zum Pferdegeschirr. An den Ecken des pyramidenförmigen Beschlags sitzen vier rundköpfige Niete. Seine Oberfläche bedeckt aus tektonischen Vierecken bestehende Punzierung: den größten unteren Rahmen zwei Reihen mit halbmondförmigen Punzmustern, die kleineren Rahmen und die Spitze Reihen mit gegenständigen, dreieckigen Punzmustern. Im Inneren der halbmondförmigen Muster sind vier kleine Kreise. Vergoldung stark abgegriffen, L: 4,6 cm, Br: 4,6 cm, H: 1,2 cm (26). Im Grab fand man also neben den Beinknochen nur Pferdegeschirrteile (Trense und Beschläge), aber keine Pferdeknöchel. Beim Sch. und in Höhe des Brustkorbes beobachtete Móra beidseitig *Eisenbänder*. „Beim Kopf ein breites Band, gehörte vermutlich zum Schild“ – notierte er. Da Schildfessel und Schildbuckel vollständig vorhanden waren, ist bei dem am Sch. gefundenen Eisenband wohl eher an einen Sargbeschlag zu denken. Die zum Grabinventar gehörenden und auf dem Archivfoto²⁶ erkennbaren Fragmente deuten auf sechs Sargklammern zweierlei Typs hin. Eine Gruppe (mindestens 3 St.) bilden die kurzen, an einem Ende rechtwinklig gebogenen, am anderen eckig abgeschnittenen, 2 cm breiten Eisenbandfragmente (3-5), die andere (Fragmente von mindestens 3 St.) die 1,8 bis 2 cm breiten Fragmente mit verjüngtem Ende. An den Spitz zulaufenden äußeren Stücken der zweiten Gruppe dienten Nägel mit viereckig gehämmerten Köpfen zur Befestigung. Ein Exemplar rund gebogen, L: 25,2 cm (8), die beiden anderen fragmentiert (9-10).

Grab 8 (Taf. 10; 79.4)

Geschl. nicht bestimmt. T: 130 cm, O: W-O, L: 280 cm, Seklett-L: 166 cm. Dunkelgraues, scheidengedrehtes *Knickwandgefäß aus Ton*, r. vom Sch. Unter dem Rand länglich eingeglättete Streifenverzierung. Gefäßoberfläche matt, nur die Einglättung poliert. H: 13,6 cm, Rd: 8,9 cm, Bd:

6,3 cm (7). Handgeformter, dickwandiger, unverzierter *Tontopf* mit leicht ausgebogenem Rand, „näher beim Kopf“. H: 18,5 cm, Rd: 12,2 cm, Bd: 8,5 cm (8). 4 St. *eiserne Sargklammern* mit umgebogenen Enden, „r. vom Skelett“ (3-6). Ovale *Eisenschnalle*, von unbekannter Stelle, Dm: 6 cm (2). Fragment eines einschneidigen *Eisenmessers* mit dünner Klinge, L: 8 cm (1).

Grab 9

Geschl. nicht bestimmt. T: 30 cm, O: O-W (entgegengesetzt). Ohne archäologischen Befund.

Grab 10-14

Angaben nicht bekannt. Ohne archäologischen Befund.

Grab 15

Geschl. nicht bestimmt. T: 100 cm, L: 180 cm, B: 60 cm, O: O-W (entgegengesetzt). Handgeformter, braun-schwarzfleckiger *Tontopf*, r. vom Sch. Der Rand an einer Stelle noch vor dem Ausbrennen eingedrückt- H: 13,5 cm, Rd: 10,4 bzw. 9 cm, Bd: 6,9 cm.

Grab 16 (Taf. 10)

Frau. T: 60 cm. Beim Melonenanbau zerstörtes Grab, die übrigen Angaben sind unbekannt. Auf Grund der Funde awarenzeitlich. Zwei handgeformte *Tongefäße*, „in der Grabwand“ (eventuell in einer extra ausgehöhlten Grube?). Eines ein schwarzbrauner Napf mit ausgebogenem Rand, H: 8,7 cm, Rd: 9 cm, Bd: 6,5 cm (9). Das andere handscheibengedrehter, dickwandiger Gefäßboden aus spelzigem Material, H: ca. 10 cm, Bd: ca. 12 cm (3). Aus der Wandung eines scheidengedrehten Tongefäßes geschliffener hellgrauer, flacher *Spinnwirtel*, die obere Seite mit eingetieftem Wellenlinienband und Parallellinien verziert, Dm: 4,6 cm (1). Fragmente vom Schaft und von der Klinge eines *Eisenmessers* (2). Drei Bruchstücke von kleinen, U-förmigen *Eisensargklammern*, Br: 0,4 cm (4-7). *Eisenfragment* (8).

Grab 17 (Taf. 10)

Der Beschreibung zufolge eine Frau, im Grab verblieben jedoch nur die Zähne. Wahrscheinlich ein Kind. T: 70 cm, die übrigen Angaben unbekannt. *Augenperlen*, gelb- und weißfarbig auf rotem Grund (5 St.) (1). Handgeformtes, dickwandiges, schwarzbraunes *Tongefäß* ohne Verzierung, H: 16 cm, Rd: 12 cm, Bd: 10,4 cm (2).

Grab 18 (Taf. 10)

Poröses Skelett, Geschl. nicht bestimmt. T: 18 cm, die übrigen Angaben wurden nicht notiert. 6 St. weiße *Feuersteine*, einer unbearbeitet, die anderen

klingenförmig.

Grab 19

Geschl. nicht bestimmt. T: 90 cm, O: O-W (entgegengesetzt), L: 200 cm, B: 60 cm, Skelett-L: 168 cm. Ohne archäologischen Befund.

Grab 20

Geschl. nicht bestimmt. T: 150 cm, O: O-W (entgegengesetzt), L: 200 cm, B: 60 cm, Skelett-L: 159 cm. Ohne archäologischen Befund.

Grab 21

Geschl. nicht bestimmt. T: 160 cm, O: O-W (entgegengesetzt), L: 210 cm, B: 60 cm, Skelett-L: 153 cm. Ohne archäologischen Befund.

Grab 22 (Taf. 10)

Geschl. nicht bestimmt. Poröses Skelett, T: 190 cm, O: O-W (entgegengesetzt), L: 280 cm, B: 100 cm. Fragment eines zweireihigen *Beinkammes*, auf der Mittelplatte mit eingravierter Diagonalschraffierung, L: 10,8 cm. Kleine *Eisenstücke*.

Das 1929 zum Vorschein gelangte

Grab 23 (Taf. 11; 72.1-2)

Fundstelle und Datum der Auffindung unbekannt.²⁷ Hellgrüne, gerippte *Glasperle* (1). Gegossene *Bronzefibel* mit Scheinumwicklung des Bügels, sowie Resten der Eisennadel und Spiralrolle, L: 4,2 cm. In der Mitte des sich verbreiternden Bügels gepunzte Wellenlinie, beidseitig Kanneluren (die Scheinumwicklung), am Fußende des Bügels die gleiche Kannelierung. Auf der Mitte der Spiralachse sitzt eine poliedrischer Knopf (2). Gegossene, *silbervergoldete Schilddornschnalle* mit rechteckigem, aus zwei Blechen bestehendem Beschlag. Das größere obere Blech des Beschlags wurde mit vier rundköpfigen Nieten am kleineren unteren Blech befestigt. Auf dem B-förmigen Schnallenbügel, dem Dorn und der Vorderseite des Beschlags aus halbrunden Mustern und geraden Linien bestehende Punzverzierung; in der Mitte des Beschlags verläuft, etwas schräg, ein von halbrunden Punzmustern gebildetes Wellenband, L: 4,6 cm, Dm. des Bügels: 3 cm, Br: 2 cm (3), Einschneidiges *Eisenmesser* mit langem Schaftdorn, L: 15,8 cm (4).

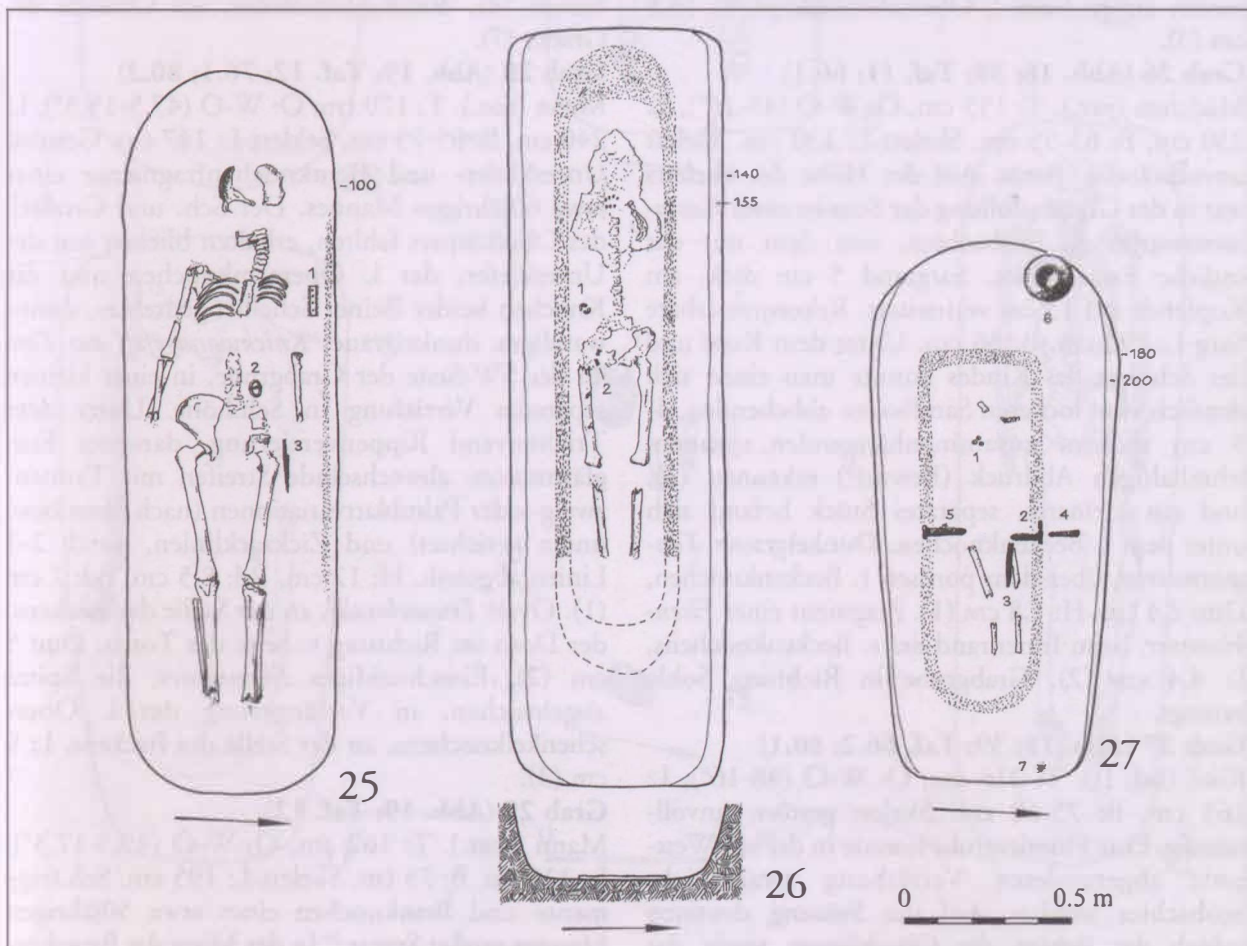


Abb. 18 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 25, 26, 27

Die 1966-1969 freigelegten Gräber

Grab 24 (Taf. 10; 79.5)

Jugendlicher (juv.). Die Eingrabung war im Humus nicht erkennbar. T: 50 cm. Zwei Oberschenkelknochen und Mittelteil von zwei Oberarmknochen.²⁸ Handgeformtes, dickwandiges, gelblichgraues *Tongefäß*, H: 12,8 cm, Rd: 9,5 cm, Bd: 6 cm.

Grab 25 (Abb. 18; Taf. 11; 74.1)

Vermutlich Mann (mat.). T: 120 cm, O: W-O (48,5-16,6°), L: 220 cm, B: 65 cm, Skelett-L: 160 cm. Skelett unvollständig, im l. Oberkörperbereich gestört. Am Nordrand der Verfärbung war eine 4-5 cm breite und etwa 107 cm lange, rötlichbraune Holzverfärbung (Schnitt der Sargwand) zu beobachten. Mittelplatten eines zweireihigen *Beinkammes*, beidseitig längs der Stelle des l. Oberarmknochens (1). Aus Bronze gegossene *Schilddornschnalle*, über dem fragmentierten l. Beckenknochen. Auf der Schnallenzwinde zwei Reihen eines aus gepunzten Kreisen bestehenden Linienmusters, Dm: 3,5 cm (2). Einschneidiges *Eisenmesser*, außen beim l. Oberschenkelkopf, L: 15,8 cm (3).

Grab 26 (Abb. 18; 39; Taf. 11; 66.1)

Mädchen (juv.). T: 155 cm, O: W-O (48-16°), L: 230 cm, B: 65-55 cm, Skelett-L: 130 cm. Skelett unvollständig, porös. Auf der Höhe des Skeletts war in der Grabausfüllung der Schnitt eines *Baumstammsarges* zu beobachten, von dem nur das östliche Ende fehlte. Sargrand 5 cm dick, am Kopfende auf 15 cm verbreitert. Rekonstruierbare Sarg-L: 190 cm, B: 36 cm. Unter dem Kopf und der Schulter des Kindes konnte man einen sich deutlich vom lockeren Sandboden abhebenden, 4-5 cm dicken, zusammenhängenden, grauen, lehmhaltigen Abdruck (Bewurf?) erkennen (1), und ein kleineres, separates Stück befand sich unter dem l. Beckenknochen. Dunkelgrauer *Tonspinnwirtel*, über dem porösen r. Beckenknochen, Dm: 2,4 cm, H: 1,8 cm (1). Fragment einer *Eisenklammer*, beim Innenrand des r. Beckenknochens, L: 4,4 cm (2). Grabgrube in Richtung Sohle verengt.

Grab 27 (Abb. 18; 39; Taf. 66.2; 80.1)

Kind (inf. II). T: 216 cm, O: W-O (48-16°), L: 165 cm, B: 75-60 cm. Skelett gestört, unvollständig. Eine Plündergrube konnte in der am Westende abgerundeten Verfärbung zwar nicht beobachtet werden. Auf die Störung deuteten jedoch das Fehlen des Oberkörpers sowie der Umstand hin, dass zwei große Sargbänder (3-4)

offensichtlich verschoben worden waren, Br: 1-2 cm. Auf der Höhe des Skeletts der Schnitt eines 4-5 cm dicken *Holzarges*, das Kopfende gerade, am Fußende abgerundet, L: 110 cm, B: 37 cm. Scheibengedrehtes, dünnwandiges, schwarz gebranntes, kugelbauchiges *Tongefäß*, in der Nordwestecke des Grabes. Unter dem leicht ausgebogenen Rand länglich eingeläutete Streifen, darunter umlaufend eine plastische Rippe. Im mittleren Drittel einander abwechselnde Einglättmuster, bestehend aus sieben Vertikallinien und acht horizontalen Zickzacklinien. H: 12 cm, Rd: 8,5 cm, Bd: 4,5 cm (6). *Glasperlen*, 2 St. weiße und eine hellblaue, an der Stelle des Sch. (1). Gerade *Eisenbandfragmente*, in Sekundärlage, auf dem l. Oberschenkelknochen, Br: 2,2 cm (2). An beiden Enden mit Nagel versehene, rechtwinklig gebogene *Eisenbänder* mit verjüngtem Ende, B: 2 cm, an beiden Längsseiten des Sargstreifens, in Höhe des Beckens des Toten (3, 5). Fragmente eines *Eisenbandes* identischer Abmessung, die außerhalb des Sarges bei der nördlichen Grabwand zutage kamen (4). *Holzkohlestückchen*, am Ostende des Grabes (7).

Grab 28 (Abb. 19; Taf. 12; 76.1; 80.2)

Mann (sen.). T: 170 cm, O: W-O (47,5-15,5°), L: 240 cm, B: 85-75 cm, Skelett-L: 147 cm. Gestört. Unterkiefer- und Beinknochenfragmente eines etwa 60jährigen Mannes. Der Sch. und Großteil des Oberkörpers fehlten, erhalten blieben nur der Unterkiefer, der l. Oberarmknochen und die Knochen beider Beine. Scheibengedrehtes, dünnwandiges, dunkelgraues *Knickwandgefäß aus Ton*, an der SW-Seite der Grabgrube, in einer kleinen separaten Vertiefung in Sch.höhe. Unter dem Trichterrand Rippenverzierung, darunter Einglättmuster: abwechselnde Streifen mit Tannenzweig- oder Palmblattvariationen (nach oben bzw. unten gerichtet) und Zickzacklinien, durch 2-3 Linien abgeteilt. H: 12 cm, Rd: 8,5 cm, Bd: 7 cm (1). Ovale *Eisenschnalle*, an der Stelle des Beckens, der Dorn im Richtung r. Seite des Toten, Dm: 5 cm (2). Einschneidiges *Eisenmesser*, die Spitze abgebrochen, in Verlängerung des l. Oberschenkelknochens, an der Stelle des Beckens, L: 9 cm (3).

Grab 29 (Abb. 19; Taf. 12)

Mann (mat.). T: 162 cm, O: W-O (49,5-17,5°), L: 225 cm, B: 75 cm, Skelett-L: 195 cm. Sch.fragmente und Beinknochen eines etwa 50jährigen Mannes großer Statur.²⁹ In der Mitte des Brustkorbes Gegenstände aus einem *Beutel*: kleine ovale

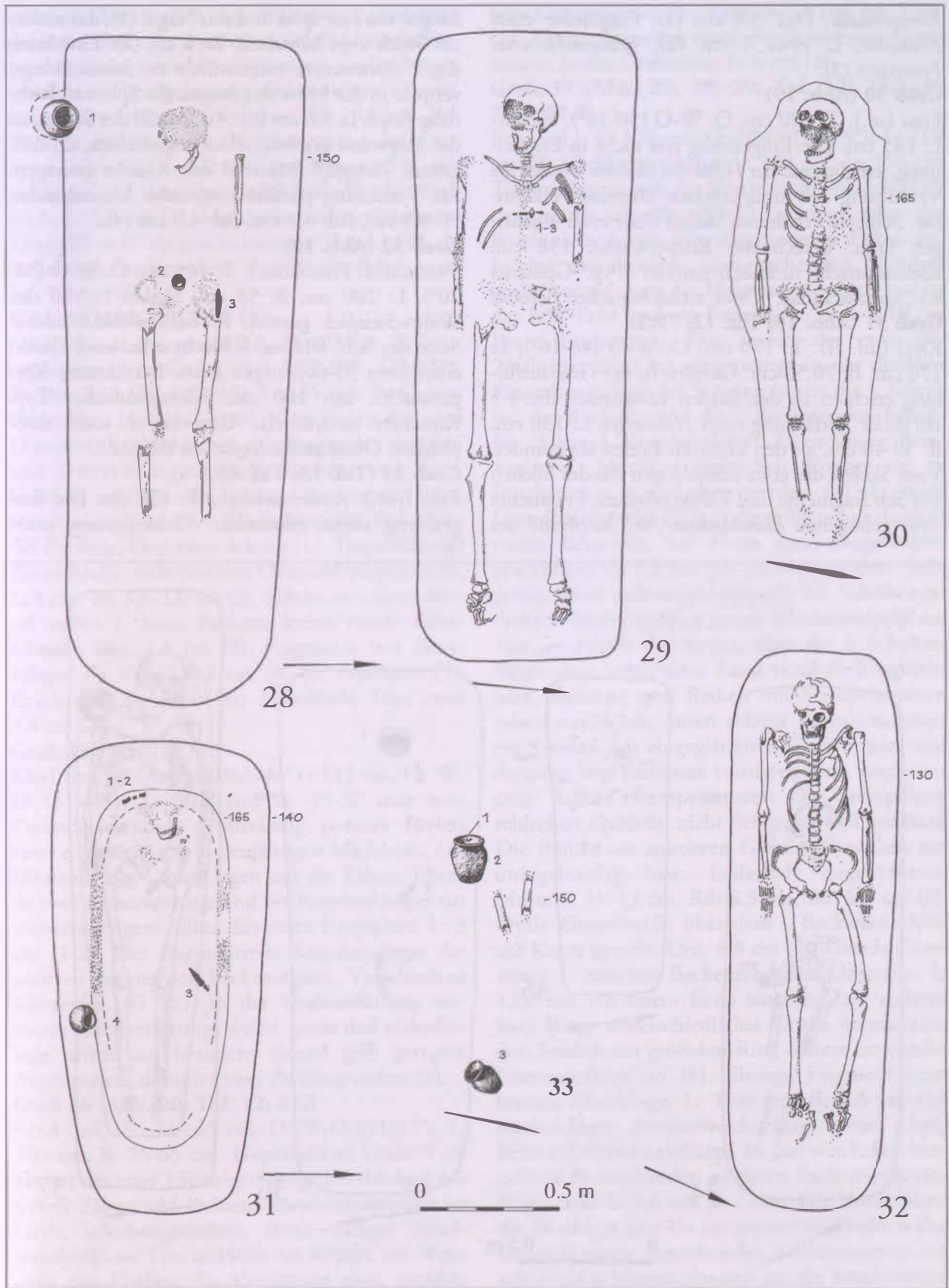


Abb. 19 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 28, 29, 30, 31, 32, 33

Eisenschnalle, Dm: 3,4 cm (1), Fragmente einer *Eisenable*, L: etwa 4 cm (2), graurosaarbener *Feuerstein* (3).

Grab 30 (Abb. 19)

Frau (ad.). T: 130 cm, O: W-O (50-18°), Skelett-L: 145 cm. Die Eingrabung trat nicht in Erscheinung, lediglich auf der Höhe des Skeletts wurde eine Verfärbung mit undeutlichen Umrissen erkennbar. Schlecht erhaltenes Skelett einer etwa 40jährigen Frau. Berechneter Körperwuchs: 158 cm. Kleinasiatisch, turanisch-taurider Typ. Gesichtsch. unvollständig.³⁰ Ohne archäologischen Befund.

Grab 31 (Abb. 19; Taf. 12; 79.3)

Kind (inf. II). T: 170 cm, O: W-O (48-16°), L: 170 cm, B: 70.52 cm. Gestört. In der Grabausfüllung erschien an den beiden Längsseiten die 4-5 cm dicke Verfärbung eines *Holzсарges*, L: 130 cm, B: 50-40 cm, an den kürzeren Enden abgerundet. Vom Skelett des etwa achtjährigen Kindes blieben nur Sch.fragmente und Zähne erhalten. Fragmente einer gebogenen *Eisenklammer*, am Kopfrand des

Sarges; das eine spitz und mit Nagel (1), das andere ein Stück vom Mittelteil, Br: 2 cm (2). Einschneidiges *Eisenmesser*, (vermutlich in Sekundärlage) verquer in der Mitte des Sarges, die Spitze in Richtung Kopf, L: 9,6 cm (3). Außerhalb des Sarges, an die Sargwand gelehnt, scheidengedrehtes, dunkelgraues *Tongefäß*. Material mit Kieselnen gemagert. Als Verzierung parallel eingetiefte Linienbänder, H: 9,5 cm, Rd: 6,7 cm, Bd: 4,9 cm (4).

Grab 32 (Abb. 19)

Vermutlich Frau (mat.). T: 145 cm, O: W-O (52-20°), L: 200 cm, B: 58 cm, Skelett-L: 160 cm. Wahrscheinlich gestört. R. Schlüsselbein und r. Seite des Sch. fehlten. Schlecht erhaltenes Skelett einer etwa 55-60jährigen Frau. Berechneter Körperwuchs: um 160 cm. Kleinasiatischer Typ. Knochen atrophisch, Unterkiefer senil atrophisiert. Ohne archäologischen Befund.

Grab 33 (Taf. 13; Taf. 80.3-4)

Frau (juv.). Awarenzeitlich. T: 150 cm. Die Eingrabung nicht erkennbar, Orientierung nicht

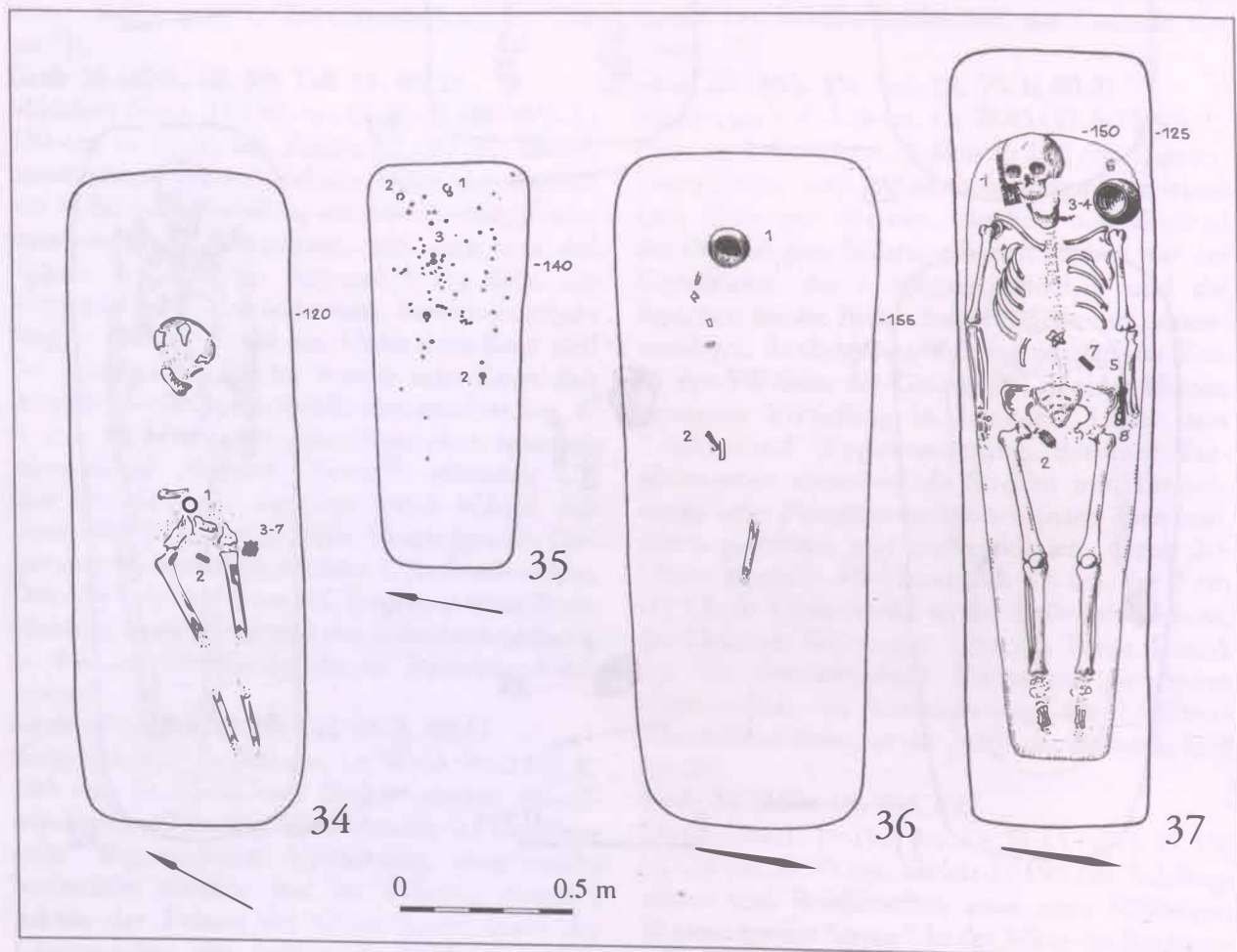


Abb. 20 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 34, 35, 36, 37

messbar. Vermutlich bei früheren Erdarbeiten gestörtes Grab, in dem nur zwei Schienbeinfragmente eines etwa 16-17jährigen Individuums verblieben. Handgeformter, dickwandiger *Tontopf*, umgekippt neben den Knochen. H: 14,5 cm, Rd: 10,5 cm, Bd: 9 cm (2). *Ohrgehänge aus minderwertigem Silber*, mit unvollständigem Ring und Kugelanhänger, auf dem das Gefäß bedeckenden Erdreich, L: 2,2 cm (1). Handgeformtes, graubraunes *Tongefäß* mit eingeschnittenem Rand, 50 cm östlich von den Knochen. H: 13,3 cm, Rd: 9,4 cm, Bd: 7,7 cm (3).

Grab 34 (Abb. 20; Taf. 13)

Mann (juv.). Awarenzeitlich. T: 135 cm, O (entgegengesetzt): Grabgrube: NO-SW (23-55°), Skelett: NO-SW (24-56°), L: 195 cm, B: 65 cm, Skelett-L: 125 cm. Gestört. Vom Skelett des etwa Dreizehnjährigen blieben nur Fragmente des Sch. und Unterkiefers sowie der Becken- und Bein-knochen erhalten, der ganze Oberkörper fehlte. Geschlossener *eiserner Taschenring*, in der Mitte des Beckens, Dm: etwa 4,4 cm (1). Trapezförmige *Eisenschnalle*, zwischen den Oberschenkelknochen, L: 4 cm, Br: 3,8-2,6 cm (2). Stücke aus einem *Beutel*, außen r. beim Becken: kleine runde *Eisenschnalle*, Dm: 1,4 cm (3), Fragmente von *Eisenklingen*, L: 4 und 8,2 cm (4, 6), *Feuerstein* (5), Bruchstück eines runden *Eisenblechs*, Dm: etwa 3,4 cm (7).

Grab 35 (Taf. 13)

Kind (inf. II). Awarenzeitlich. T: 145 cm, O: W-O (51-19°), L: 120 cm, B: 45-37 cm, zum Ostende verjüngt. Vollständig poröses Skelett eines etwa sechs- bis siebenjährigen Mädchens. Am Westende des Grabes lagen nur die Zähne. Eben-da zwei *Bronzeohrringe* und der Kugelanhänger aus minderwertigem Silber des einen Exemplars, L: 3 cm (1-2). Der fragmentierte Kugelanhänger des anderen lag in der Beckenregion. Verschiedene *Glasperlen* (65 St.), in der Grabausfüllung verstreut: scheibenförmige weiße, graue und türkisfarbige, sowie auf braunem Grund gelb getupfte Augenperlen, darunter zwei *Zwillingsperlen* (3).

Grab 36 (Abb. 20; Taf. 12; 81.1)

Kind (inf. II). T: 165 cm, O: W-O (51-17°), L: 200 cm, B: 75-65 cm. Geplündertes Grab. Vom Skelett des etwa 15jährigen Jungen verblieben nur sieben Zähne und kleinere Knochenfragmente im Grab. Scheibengedrehtes, dünnwandiges *Knickwandgefäß aus Ton*, in Höhe des Kopfes, am Westende des Grabes. Als Verzierung zwei parallele plastische Rippen und am breiteren Teil eingeglät-

tetes Gittermuster. H: 12 cm, Rd: 8 cm, Bd: 5 cm (1). Klingenfragment eines einschneidigen *Eisenmessers*, in der Grabmitte, L: 6 cm (2).

Grab 37 (Abb. 20; 28; 39; Taf. 12; 74.2a-b; 78.4; 81.2)

Frau (ad.). T: 170 cm, O: W-O (50-18°), L: 210 cm, B: 57-53 cm, Skelett-L: 170 cm. In 150 cm Tiefe verkürzte sich die Verfärbung plötzlich (180 cm), wurde schmaler (50-30 cm) und nahm die Form eines *Sarges* mit abgerundeten Ecken an. Infolge der deutlich auszumachenden Plündergrube konnte man die Holzspuren jedoch nur in der NW-Ecke und am Fußende in etwa 8-10 cm Breite beobachten. Das Skelett der etwa 20-25jährigen Frau lag eingezwängt in der dunklen Eingrabung. Von der Störung waren die l. Schulter, das Rückgrat und die l. Beckenregion betroffen. Hirnsch. fragmentiert.³¹ Zweireihiger *Beinkamm*, L: 10 cm, r. beim Sch. Konnte nur in Bruchstücken aufgehoben werden (1). L. beim Unterkiefer *Perlen* (2 St.): die größere aus dunkelrotem Bernstein, zur Form eines Negerkopfes geschliffen, L.: 1,3 cm (3); die kleinere eine hellgrüne, scheibenförmige Glasperle (4). Scheibengedrehtes, dünnwandiges, graues *Knickwandgefäß aus Ton*, innerhalb des Sarges, über der l. Schulter. Verzierung: unter dem Rand vertikale Einglättnien, darunter zwei Reihen mit Stempelmustern (oben rundlicher, unten eckiger Form), darunter ein Streifen mit eingeglättetem Gittermuster und darunter, am breitesten mittleren Teil, wiederum zwei Reihen Stempelmuster. Die Stempelung schlechter Qualität, nicht tief genug und unscharf. Die Reihen am mittleren Gefäßteil bestehen aus unregelmäßig bzw. fehlerhaft angeordneten Mustern. H: 12 cm, Rd: 8,5 cm, Bd: 5,5 cm (6). Ovale *Eisenschnalle*, über dem l. Beckenknochen, auf Kante gestellt, Dm: 6,8 cm (7). Gerade *Eisenstange*, l. zwischen Beckenrand und Unterarm, L: 12,2 cm. An einem Ende ein Ring, am anderen zwei Ringe unterschiedlicher Größe nebeneinander. Seitlich am größeren Ring rostete ein runder Eisennagelkopf an (8). Eben-da Fragment einer breiten *Eisenklinge*, L: 13,6 cm, B: 4,6 cm (5). Rechteckiger *Bronzeblechbeschlag*, etwas schräg beim r. Oberschenkelkopf. In den vier Ecken kannelierte Bronzebänder, an deren Ende jeweils eine Nagelstelle. L: 3,6 cm, B: 2 cm. Die Vorderplatte des Beschlags zierte ein aus gepunzten Punkten und Doppelkreisen bestehendes Linienmuster: ein achtarmiges Muster, das sich aus der Kombination eines Kreuzes mit gleichlangen Balken und eines

schräg stehenden Kreuzes ergibt. Die Mitte der Linienschnittpunkte und die Enden der Balken bilden doppelkreisförmige Punzmuster (2). Der Beschlag war vermutlich das Ziergehänge eines am Leibgürtel befestigten Bandes (cingulum).

Grab 38 (Abb. 21; 39; Taf. 13)

Mann (?) (mat.). T: 160 cm, O: S-N (0-32°), L: 350 cm, B: bei 130 cm Tiefe: 100 cm, bei 160 cm

Tiefe: 90 cm. Vollständig verwüstertes, ausgeplündertes Grab, darin sehr schlecht erhaltene Skelettreste. Die Eingrabung der Plündergrube zielte auf die Grabmitte. Vom Skelett blieben nur die Oberschenkelknochen in situ. Am Nord- und Südeinde des Grabes war der Schnitt eines *Holzсарges* zu beobachten. Demnach dürfte der Sarg mit abgerundeten Ecken an der Südseite 20 cm breit,

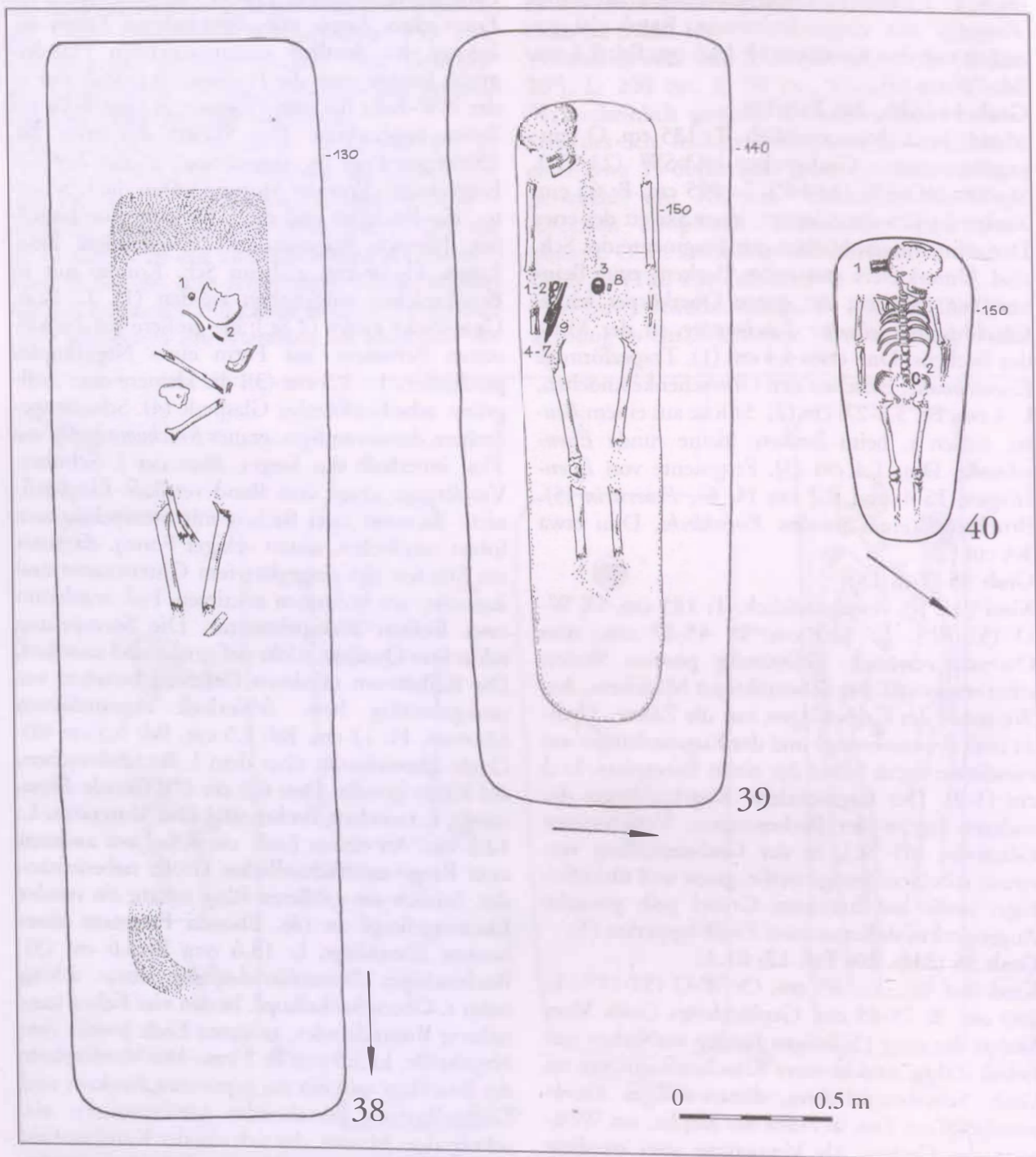


Abb. 21 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 38, 39, 40

an der Nordostecke 11-12 cm breit, an den beiden Längsseiten 5-6 cm stark und ca. 245 cm lang gewesen sein. Neben dem Sch.rest lagen ein dreieckiger, bräunlichroter *Feuerstein* und winzige *Bronzestücke* unregelmäßiger Form.

Grab 39 (Abb. 21; Taf. 13)

Mann (mat.). T: 165 cm, O: W-O (49,5-17,5°), L: 245 cm, B: 92-82 cm. Bei 150 cm Tiefe, 15 cm über dem Skelettniveau, war die Verfärbung nur noch 205 cm lang und 47-43 cm breit. Die dunklere Eingrabung mit abgerundeten Ecken hat aller Wahrscheinlichkeit nach die Form des Sarges bewahrt. Sehr schlecht erhaltenes, poröses Skelett eines etwa 50jährigen Mannes, Skelett-L: 162 cm. Gestört? Ovale *Eisenschnalle*, mit verdickter Zwinge, auf der Rückseite angerostetes Gewebestück, an der Stelle des Beckens, den Dorn in Richtung r. Unterarm, Dm: 5 cm (3). *Bronzeblechstück* unregelmäßiger Form, neben der Schnalle, L: 4 cm (8). Gegenstände aus einem *Beutel*, an der Stelle des r. Beckenknochens: *Eisenringfragment* (7), Griffdorne von *Eisenmessern*, L: 4,4 cm und 2,4 cm (4-5), *Eisenmesser*, L: 14 cm (6), *Feuerstein* (2), Fragment einer *Eisenklinge*, L: 5 cm (9). *Bronzefingerring* mit ovalem Kopf, der Ring unvollständig, Dm: 2,4 cm (1).

Grab 40 (Abb. 21; Taf. 14)

Kind (inf. II). T: 155 cm, O: W-O (54-22°), L: 100 cm, B: 45-30 cm, Skelett-L: 90 cm. Fragmentiertes Skelett eines fünf- bis sechsjährigen Kindes. Zweireihiger *Beinkamm*, r. beim Sch. bzw. zum Teil darunter. An den mit Eisennägeln verbundenen Mittelplatten aus drei Längslinien bestehende eingravierte Verzierung, gegenwärtige L: 8,8 cm (1). Bügel einer ovalen *Bronzeschnalle* mit einer Spur des Eisendorns, in der Mitte des l. Beckenknochens. Dm: 2,2 cm. Der Schnallendorn öffnete sich in Richtung r. Beckenhälfte (2).

Grab 41 (Abb. 22; Taf. 13; 81.3)

Mann (ad.). T: 180 cm, O: W-O (52-20°), L: 220 cm, B: 80-70 cm, Skelett-L: 170 cm. Gestört. Unvollständiges Skelett eines etwa 35-40jährigen Mannes. Der Oberkörper, mit Ausnahme des r. Oberarmknochens, und die Beckenknochen fehlten. Sekundär deformierter, annähernd vollständiger Sch. Cromagnoid-aurider Typ, berechneter Körperwuchs: 165 cm.³² Neben den r. Beinknochen des Skeletts war eine dünne Sargspur zu beobachten. Scheibengedrehtes, dunkelgraues *Knickwandgefäß aus Ton*, l. vom Sch. in der NW-Ecke des Grabes, vermutlich außerhalb des Sarges, 10 cm über dem Skelettniveau. Rand gerade, im

oberen Drittel mit eingeglättetem Netzmuster verziert. H: 9,7 cm, Rd: 8,5 cm, Bd: 6 cm (9). Fragmentiertes *Eisenmesser*, schräg beim Ende des r. Oberarms, die Spitze in Richtung Armknochen, in Sekundärlage (8). Quer darunter, an der Stelle des r. Beckens, Stücke aus einem *Beutel*: kleine viereckige *Bronzeschnalle* mit einem Stück des Schilddorns, L: 2 cm, B: 1,2 cm (3), *Eisenblechfragmente* (4, 6-7), Spitze eines *Eisenwerkzeuges* mit angerostetem *Eisenblechfragment* (5). Ovale *Eisenschnalle*, mit dem Dorn in Richtung Füße, in der Mitte der Stelle des Beckens, Dm: 4 cm (1). Fragmente einer *Riemenzunge* aus *Bronzeblech* mit abgerundetem Ende, unverziert, beim r. Oberschenkelkopf, L: 4,4 cm (2).

Grab 42 (Abb. 22; Taf. 14; 74.1a-c)

Mann (ad.). T: 160 cm, O: W-O (52-20°), bei -140 cm: L: 215 cm, B: 85-90 cm, bei -160 cm in Richtung Fußende verschmälert, L: 205 cm, B: 70-60 cm. Gestört. Von der Störung waren der Sch. sowie die l. Oberkörper- und Beckenseite betroffen. Skelett-L: 160 cm. Muskulöse Skelettknochen eines etwa 35-40jährigen Mannes wahrscheinlich cromagnoiden (und Mischung eines anderen) Typs, berechneter Körperwuchs: 163 cm.³³ Drei zimmermannsklammerförmige *eiserne Sargklammern*, 20 cm über dem Skelett, offenbar in Sekundärlage (7-9). Stücke aus einem *Beutel*, in einer dunklen Verfärbung unter dem oberen Rand des r. Beckenknochens: *Feuerstahl* (bei der Restaurierung zerbrochen), 2 St. *Feuersteine* (6, der andere ging verloren), *Bronzeschilddorn* einer Schnalle, L: 3,2 cm (3). *Eisendolch* in einer *bronzebeschlagenen* Holzscheide, an der Stelle des r. Beckenknochens, mit der Spitze in Richtung Kopf, in Sekundärlage, im Grab aber noch gut zu beobachten. Das obere, offene Ende der Scheide zierte am Rand ein kanneliertes Bronzeband, am unteren Ende war ein zweiteiliges Bronzeortband angebracht. Im Grab gemessene L: 26 cm (1, die Eisenklinge hat die Restaurierung großenteils nicht überstanden). Mit zwei rundköpfigen Bronzenägeln in einem Stück gegossenes *Bronzeband*, außen beim r. Oberschenkelkopf bzw. unteren Rand des Beckens, L: 1,4 cm (5). Ovale *Bronzeschnalle* mit Eisendorn, unter dem Schambein, Dm: 3,2 cm (2). Auf dem Dorn Rest eines rostdurchtränkten organischen Stoffes, am Ende des Dorns ca. 10x7 mm großes, angerostetes Leinenstück.³⁴ Gegossene, schildförmige *Bronzegürtelhafte*, innen beim l. Oberschenkelknochen, L: 2 cm Br: 1,4 cm (4).

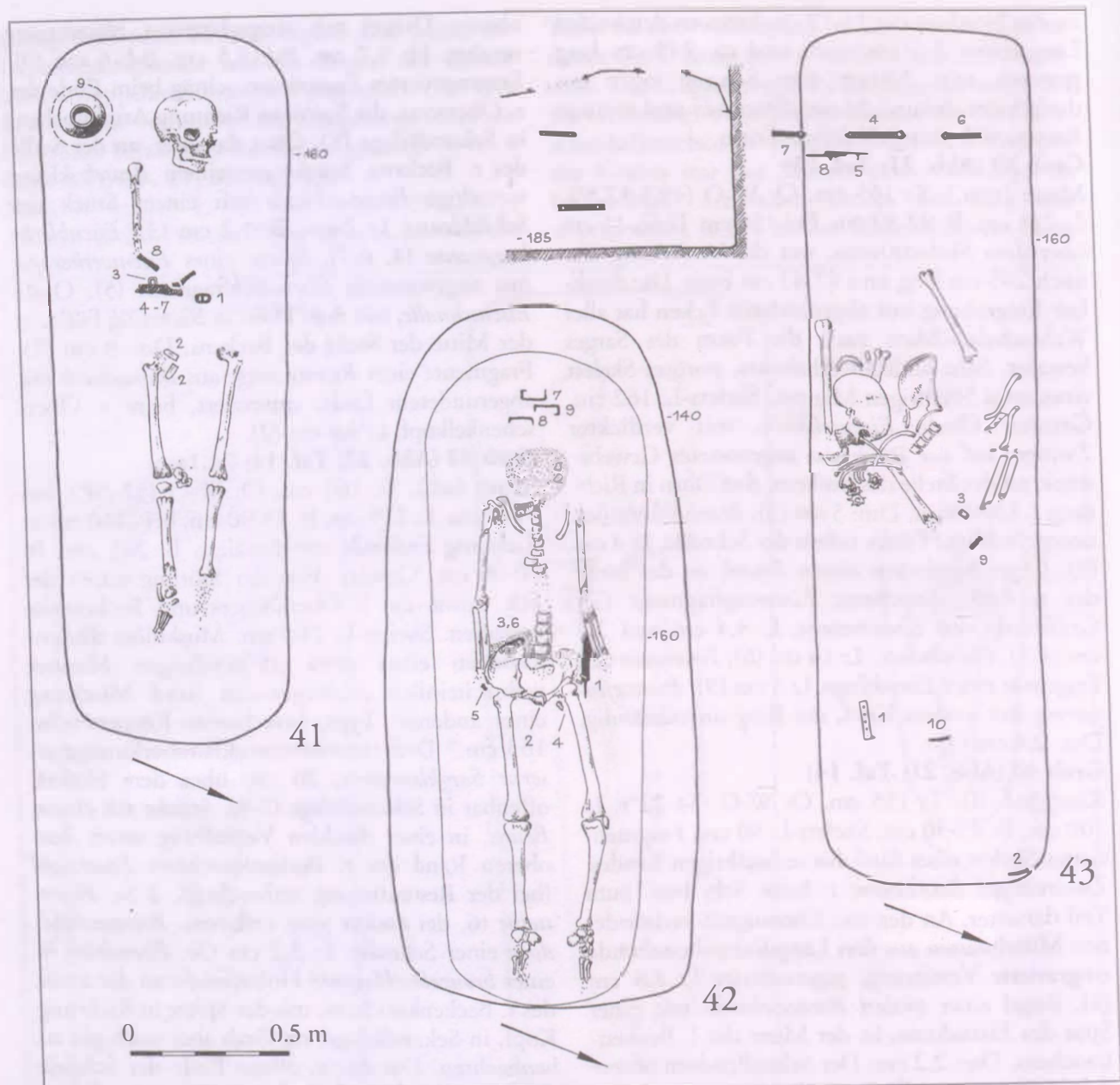


Abb. 22 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 41, 42, 43

Grab 43 (Abb. 22; 39; Taf. 15)

Frau (mat.). T: 185 cm, O: SW-NO (53-21°), L: 270 cm, B: 70 cm. In der Verfarbung zeigte sich die Eingrabung einer Plündergrube. Gestört, die Knochen durcheinander geworfen in der Grabmitte. In situ verblieb nur der r. Oberarmknochen. Gut erhaltene Skelettknochen und Sch. einer etwa 50-55 jährigen Frau. Berechneter Körperwuchs: 162 cm, cromagnoid-turanischer Typ. Zu Lebzeiten dürfte sie wahrscheinlich etwas debil gewesen sein, da sie einen Gaumenzahn hatte.³⁵ An der Stirn, auf der tabula externa, eine in vivo geheilte Wunde. Am SW-Ende des Grabes war die Lage der

Sargklammern auch im Schnitt zu beobachten. Die Bänder erschien 75 cm über der Grabsohle bzw. 20 cm über den durcheinander geworfenen Gebeinen. Für den Sarg ließ sich somit eine Höhe von 57-60 cm bestimmen, die ursprüngliche Breite war wegen des Grabraubes nicht mehr feststellbar. Nur an der NW-Ecke zeigten die Sargbeschläge die Form eines schrägen Sargdeckels. Die im Grab gefundenen *Eisenbänder* vertreten zwei Typen: ein schmaler, gebogener Typ mit spitzen Enden bzw. eine breitere, rechtwinklig gebogene Form. Die Bänder vom Kopfende des Grabes 1 cm breit, an den Enden rhombusförmig

und spitz auslaufend, L: 16,6 und 16 cm (4-6, 8). Breiteres Eisenbandfragment, zwischen den durcheinander geworfenen Knochen, Br: 1,8 cm (9). Rechteckiger Bronzegürtelbeschlag mit vier Rundkopfnägeln an den Ecken, etwa in der Mitte des Grabes, L: 5,2 cm, B: 5 cm (3). Fragmente eines zweireihigen Beinkammes, am Nordostende des Grabes (1), daneben Stück von einem Eisen Nagel (10). Wappenförmige Bleiplatte, senkrecht in der Südostecke des Grabes, mit den eisernen Befestigungsnägeln in Richtung Grabinneres (2). Die ungestörte Lage der Bleiplatte erweckte den Eindruck, als sei sie ursprünglich an der äußeren Sargwand befestigt gewesen. In dem Fall kann man davon ausgehen, dass die Grabgrube genau der Größe des Sarges entsprach.

Grab 44 (Abb. 23; Taf. 14; 75.1-3)

Mädchen (inf. II). T: 166 cm, O: W-O, Grab-

grube (54-22°), Skelett (53-21°), L: 152 cm, B: 60-52 cm. Verwestes, poröses Skelett eines 10-11jährigen Kindes. Rundköpfiger Eisenniet mit einem kleinen Stück Eisenblech, r. vom Sch. Dm: 0,8 cm (7). In der Halsregion Perlen: eine zylindrische Bernsteinperle, zwei grüne und zwei graue Glasperlen (2). Trapezförmiger Bronzeanhänger, auf einer Seite gelocht, neben den Perlen, L: 1,8 cm, B: 1-0,6 cm (4). Kleine runde Eisenschnalle, in der Mitte des Beckens, der Dorn in Richtung r. Beckenhälfte, Br: 2,8 cm (6). Vogelkralle, abgegriffen, mit Bronzepatina, 3 cm von der Schnalle entfernt, die Spitze deren Richtung, L: 2,8 cm (3). Schräg darunter Bronzeriemenzunge aus glattem Blech mit abgerundeten Ecken, fragmentiert, L: 4,8 cm. B: etwa 1 cm (5). Holzkohlerest, an der Stelle der l. Hand (8). Einschneidiges Eisenmesser mit langem Schaft, fragmentiert, außen beim l.

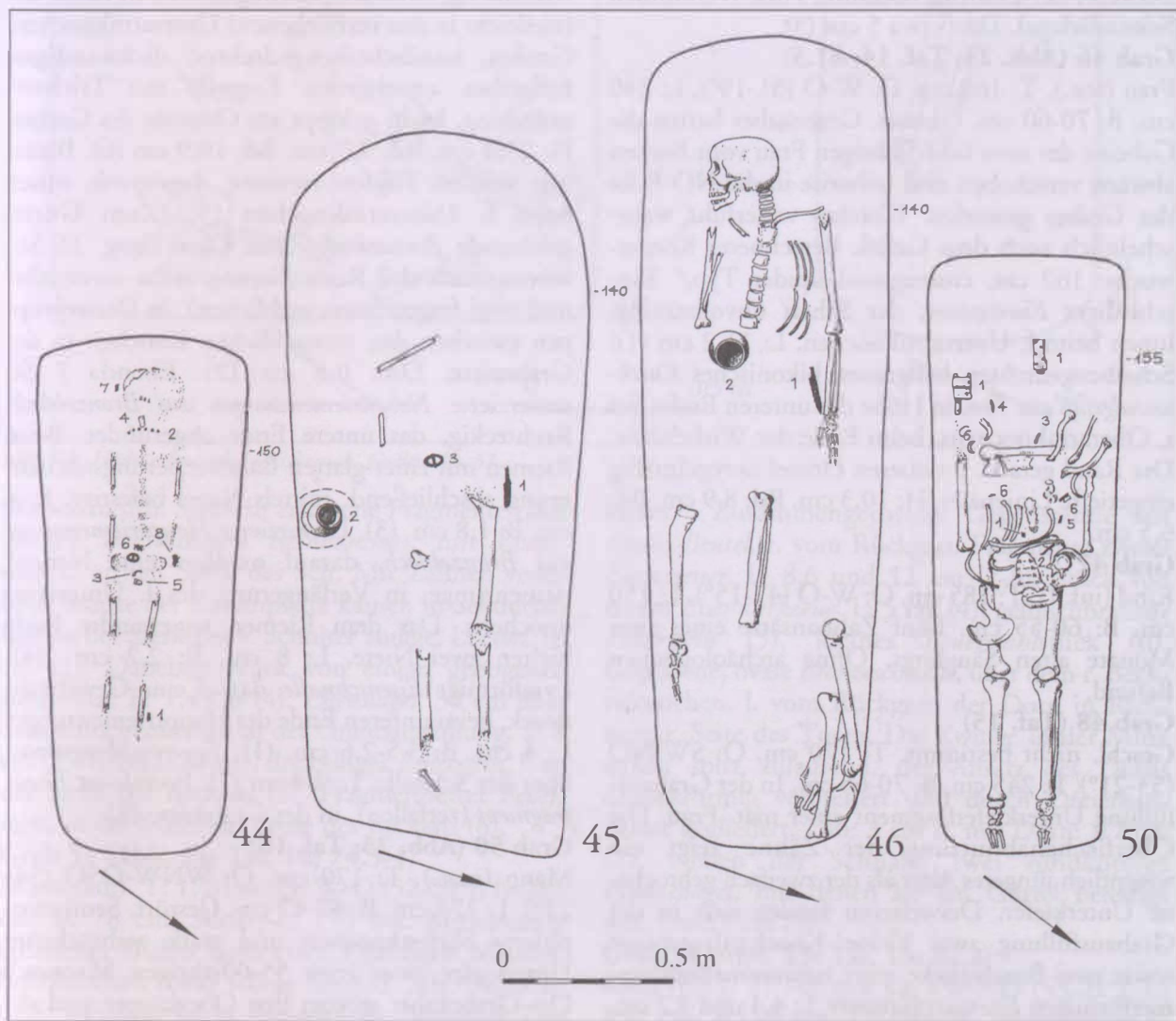


Abb. 23 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 44, 45, 46, 50

Schienbein, L: 13 cm (1).

Grab 45 (Abb. 23; Taf. 14; 82.1)

Jüngling (juv.). T: 160 cm, O: W-O (52-20°), L: 205 cm, B: 90-70 cm, östliches Ende unregelmäßig gegraben. Gestört. Die Störung betraf den Oberkörper und r. Oberschenkelknochen.³⁶ Kleines einschneidiges *Eisenmesser*, außen beim l. Oberschenkelkopf, L: etwa 12 cm (1). Scheibengedrehtes, dunkelgraues, dünnwandiges *Knickwandgefäß aus Ton*, am Grabrand in Höhe der l. Hand, 7 cm unter dem Skelettniveau in einer kleinen, separaten Vertiefung. Material fein geschlämmt, der leicht abgebogene Rand setzt sich in einem geraden Hals fort. Im mittleren Drittel zwei Reihen einer eingeglätteten M-förmigen Linienverzierung, darunter eingeglättetes Gittermuster. H: 11,7 cm, Rd: 8 cm, Bd: 4,4 cm (2). Ovale *Eisenschnalle*, in der Mitte der Stelle des Beckens, der Dorn in Richtung Füße (vermutlich Sekundärlage), Dm: etwa 5 cm (3).

Grab 46 (Abb. 23; Taf. 14; 81.3)

Frau (sen.). T: 160 cm, O: W-O (51-19°), L: 240 cm, B: 70-60 cm. Gestört. Grabräuber hatten die Gebeine der etwa 60-65jährigen Frau vom Becken abwärts verschoben und teilweise in die NO-Ecke des Grabes geworfen. Gleiches widerfuhr wahrscheinlich auch dem Gefäß. Berechneter Körperwuchs: 162 cm, cromagnoid-alpider Typ.³⁷ Einschneidiges *Eisenmesser*, der Schaft unvollständig, innen beim l. Unterarmknochen, L: 11,2 cm (1). Scheibengedrehtes, hellgraues, bikonisches *Knickwandgefäß aus Ton*, in Höhe des unteren Endes des r. Oberarmknochens, beim Ende der Wirbelsäule. Der Rand gerade, im oberen Drittel unregelmäßig eingetiefte Linienzier. H: 10,3 cm, Rd: 8,9 cm, Bd: 6,5 cm.

Grab 47

Kind (inf. I). T: 185 cm, O: W-O (47-15°), L: 150 cm, B: 60-55 cm. Fünf Zahnansätze eines zwei Monate alten Säuglings. Ohne archäologischen Befund.

Grab 48 (Taf. 15)

Geschl. nicht bestimmt. T: 170 cm, O: SW-NO (53-21°), L: 245 cm, B: 70-65 cm. In der Grabausfüllung Unterkieferfragment einer mat. Frau. Die Oberflächenabnutzung der Zähne zeigt ein wesentlich jüngeres Alter als der zweifach gebrochene Unterkiefer. Desweiteren fanden sich in der Grabausfüllung zwei kleine Knochenfragmente sowie zwei Bruchstücke einer zimmermannsklammerförmigen *Eisensargklammer*, L: 4,4 und 4,2 cm, B: 0,8 cm (1-2).

Grab 49 (Abb. 24; Taf. 15; 74.5-10; 81.5)

Mann (ad.) und Pferd. Awarenzeitlich. T: 175 cm, O: NO-SW (20-54°), das Pferd entgegengesetzt, an der r. Seite des Mannes. L: 250 cm, B: 160 cm. Die für den Mann ausgehobene, 70-75 cm breite Grube hatte etwas dunklere Konturen als die Grube für das Pferd. Grab gestört und geplündert. Von der Störung war das ganze Grab betroffen. Die Menschen- und Pferdeknochen hatte man durcheinander gebracht. Auf die Ausrichtung des Pferdes deutete die Stelle des Pferdesch. hin, den wir am Westende der Grabgrube (das Sch.dach nach unten) fanden. Die Pferdeknochen warfen die Plünderer wohl in die Grabausfüllung zurück, da sie in unterschiedlicher Tiefe zum Vorschein kamen. Die menschlichen Ober- und Unterschenkelknochen befanden sich am Westende des Grabes. Der Unterkiefer des etwa 30jährigen Mannes lag zwischen Sch.fragmenten in Höhe der (vielleicht in situ verbliebenen) Unterarmknochen. Großes, handscheibengedrehtes, dickwandiges, hellgelbes, unverziertes *Tongefäß* mit Trichtermündung, leicht gekippt am Ostende des Grabes. H: 25,6 cm, Rd: 9,7 cm, Bd: 10,9 cm (6). Blaue, mit weißen Tupfen verzierte *Augenperle*, innen beim l. Unterarmknochen (5). Zum Gürtel gehörende *Bronzeknöpfe* mit Ösen (insg. 16 St., wovon nach der Restaurierung sechs unversehrt und zwei fragmentiert verblieben), in Dreiergruppen zwischen den menschlichen Knochen in der Grabmitte, Dm: 0,8 cm (2). Ebenda 7 St. unverzierte *Nebenriemenzungen aus Bronzeblech*. Rechteckig, das untere Ende abgerundet. Beim Riemen mit einer glatten Bandverzierungsnachahmung abschließend, mittels Nagel befestigt, L: 4 cm, B: 1,8 cm (3). Unverzierte *Hauptriemenzunge aus Bronzeblech*, darauf oxidiert eine Nebenriemenzunge, in Verlängerung des l. Unterarmknochens. Das dem Riemen zugewandte Ende hielten zwei Nieten, L: 8 cm, B: 2,2 cm (4). Lyraförmige *Eisenschnalle*, darauf eine Gewebeabdruck, beim unteren Ende der Hauptriemenzunge, L: 4 cm, B: 3,5-2,6 cm. (1). *Feuerstahlfragment*, über der Schnalle, L: 9,4 cm (7). Formloses *Eisenfragment* (zerfallen), in der Grabmitte (8).

Grab 50 (Abb. 23; Taf. 16)

Mann (mat.). T: 170 cm, O: WNW-OSO (54-22°), L: 175 cm, B: 57-47 cm. Gestört. Senil atrophische Skelettknochen und stark zerbrochener Unterkiefer eines etwa 55-60jährigen Mannes.³⁸ Die Grabräuber störten den Oberkörper und die Beckenknochen, die Unterschenkelknochen ver-

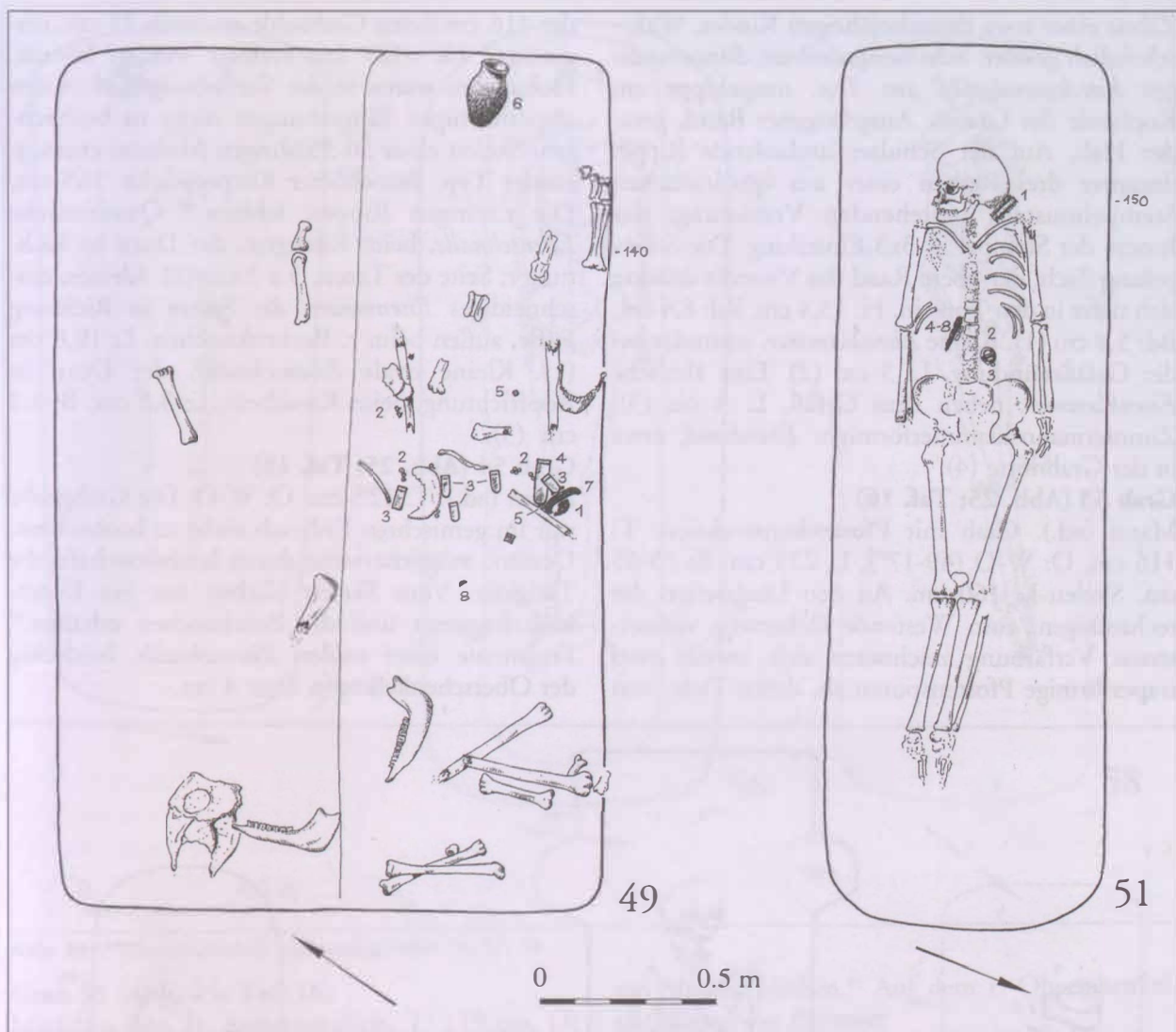


Abb. 24 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 49, 51

blieben in situ. Schlecht erhaltene Fragmente eines großen zweireihigen *Beinkammes*, mit Eisennägeln, an der Stelle des Sch. Mit Zähnen versehene Stücke der Kammpalte kamen in Sekundärlage an der Stelle der r. Schulter zutage, L: etwa 16 cm (1). Daneben Stück von einem gebogenen *Eisenband*, B: 1,4 cm (4). *Eisennagel*, 30 cm über dem Knochenniveau in der Graubausfüllung, L: 8 cm (3). Bräunlichroter, dreieckiger *Feuerstein*, l. an der Stelle des Beckens (5). Fragmentierter *Feuerstahl*, in der Mitte der Stelle des Beckens (6).

Grab 51 (Abb. 24; Taf. 16; 74.3-4)

Mann (ad.). T: 170 cm, O: W-O (52-20°), L: 285 cm, B: 78 cm, Skelett-L: 175 cm. Mittelmäßig erhaltenes Skelett eines etwa 35jährigen Mannes. Beinknochen etwas schräg liegend. Sch. fragmentiert, sekundär leicht eingedrückt. Nordider Typ mit primitiverem, cromagnoidartigem Unter-

kiefer.³⁹ Zusammengerostete Gegenstände aus einem *Beutel*, r. vom Rückgrat: Fragmente zweier *Eisenmesser*, L: 8,6 und 12 cm (7-8), Stück von einem *Eisenwerkzeug*, L: 5 cm (4), gelblichbrauner *Feuerstein* (5), kleines *Feuerstahlstück* (6). Gegossene, ovale *Bronzeschnalle*, über dem r. Beckenknochen, l. vom Rückgrat, der Dorn in Richtung r. Seite des Toten. Die Zwinge in der Mitte außen spitz zulaufend, der Ansatz des Dorns dreieckförmig verbreitert und durch Dreierkanellure gegliedert, Dm: 3 cm B. mit Dorn: 2,2 cm (2). Neben der Schnalle zwei rundköpfige *Bronzenägel*, mit denen sie am Gürtel befestigt war, Dm: 1 cm (3).

Grab 52 (Abb. 25; Taf. 16; 82.2)

Kind (juv.). T: 140 cm, O: SW-NO (53-21°), L: 190 cm, B: 60 cm. Undeutlich auszumachende Verfärbung. Im Grab fanden sich nur einige

Zähne eines etwa dreizehnjährigen Kindes. Wahrscheinlich gestört. Scheibengedrehtes, dünnwandiges *Knickwandgefäß aus Ton*, umgekippt am Kopfende des Grabes. Ausgebogener Rand, gerader Hals. Auf der Schulter umlaufende Rippe, darunter drei Reihen einer aus quadratischen Stempelmustern bestehenden Verzierung; das Innere der Stempel in 3x3-Einteilung. Die Stempelung flach, der obere Rand des Vierecks drückte sich tiefer in den Ton ein. H: 13,4 cm, Rd: 8,4 cm, Bd: 5,9 cm (1). Kleine *Eisenklammer*, sekundär bei der Gefäßmündung, L: 3 cm (2). Eine ähnliche *Eisenklammer*, neben dem Gefäß, L: 3 cm (3). Zimmermannsklammerförmiges *Eisenband*, etwa in der Grabmitte (4).

Grab 53 (Abb. 25; Taf. 16)

Mann (ad.). Grab mit Pfostenkonstruktion. T: 116 cm, O: W-O (49-17°), L: 225 cm, B: 75-65 cm, Skelett-L: 160 cm. An den Längsseiten der rechteckigen, zum Westende fächerartig verbreiterten Verfärbung zeichneten sich jeweils zwei trapezförmige Pfostenpuren ab, deren Tiefe, von

der 116 cm tiefen Grabsohle an, noch 71 cm, insgesamt bis -187 cm verfolgt werden konnte. Holzspuren waren in der Verfärbung und in den trapezförmigen Eingrabungen nicht zu beobachten. Skelett eines 30-35jährigen Mannes, cromagnoider Typ. Berechneter Körperwuchs: 165 cm. Die r.seitigen Rippen fehlten.⁴⁰ Quadratische *Eisenschnalle*, beim Rückgrat, der Dorn in Richtung r. Seite des Toten, 3 x 3 cm (2). Kleines, einschneidiges *Eisenmesser*, die Spitze in Richtung Füße, außen beim r. Beckenknochen, L: 10,6 cm (1). Kleine ovale *Eisenschnalle*, der Dorn in Kopfrichtung, beim Kreuzbein, L: 3,2 cm, B: 2,2 cm (3).

Grab 54 (Abb. 25; Taf. 16)

Mann (ad.). T: 125 cm, O: W-O. Die Grabgrube war im gemischten Erdreich nicht zu beobachten. Gestört, möglicherweise durch landwirtschaftliche Tätigkeit. Vom Skelett blieben nur ein Unterkieferfragment und die Beinknochen erhalten.⁴¹ Fragmente einer ovalen *Eisenschnalle*, beidseitig der Oberschenkelköpfe, Dm: 4 cm.

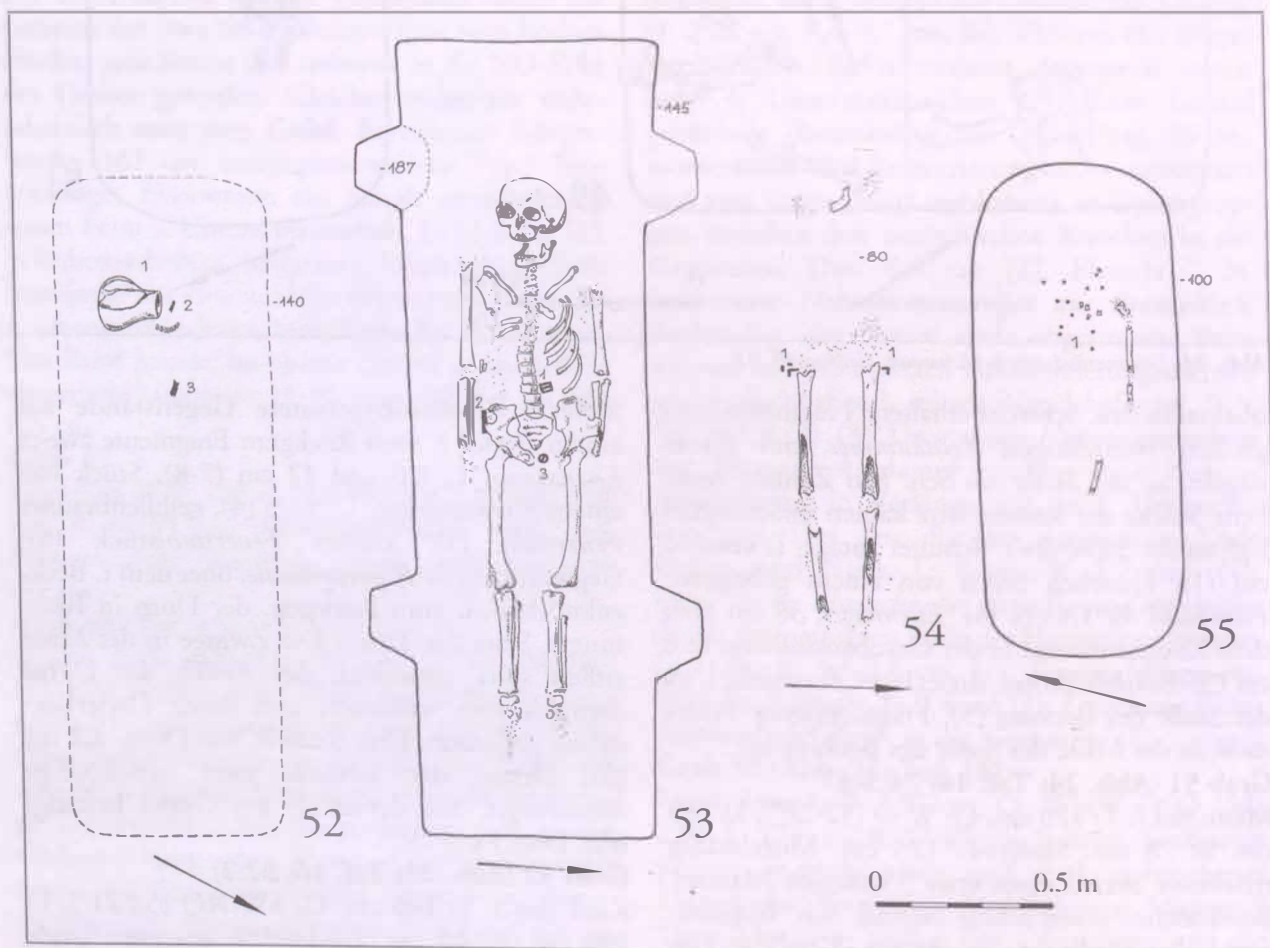


Abb. 25 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 52, 53, 54, 55

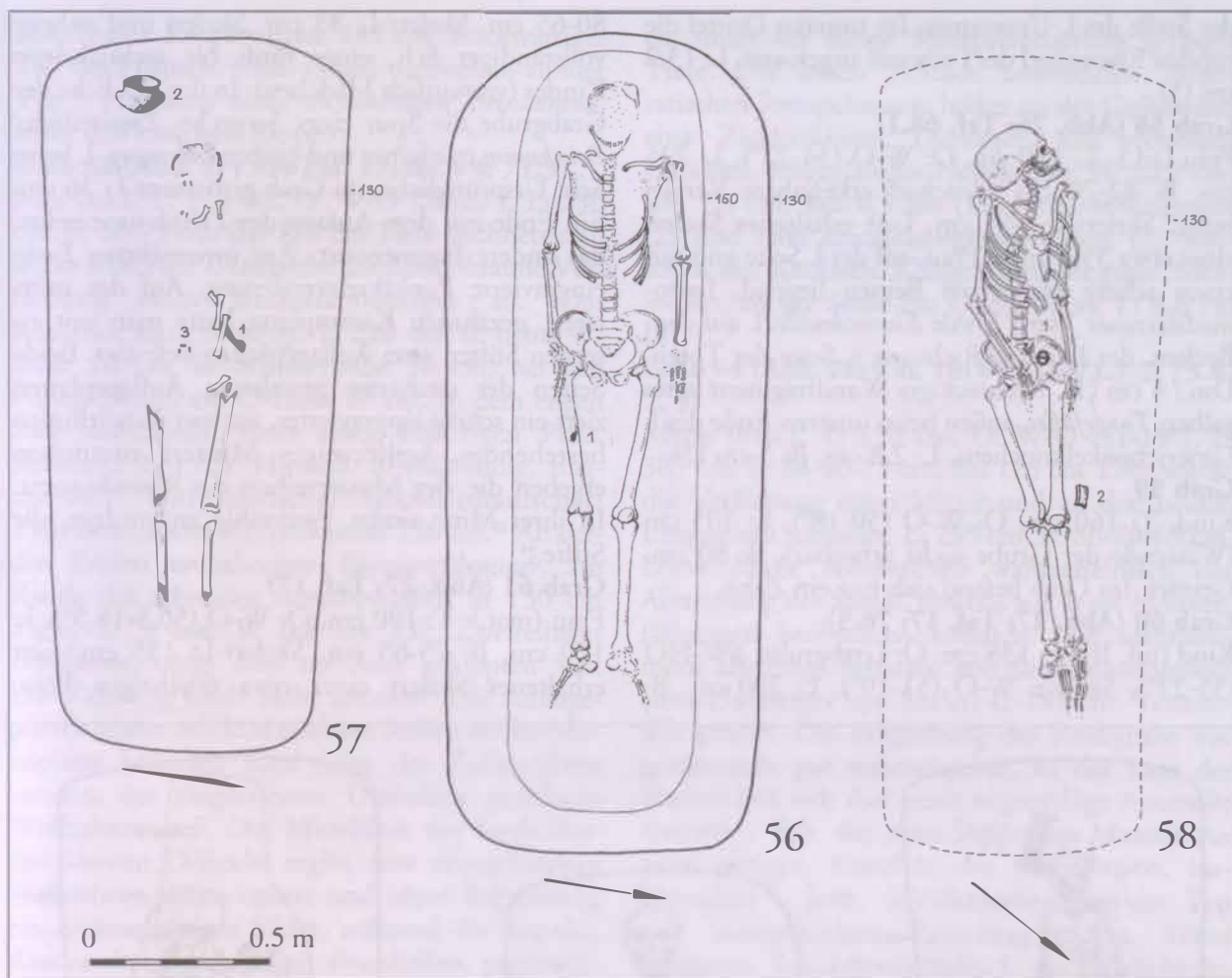


Abb. 26 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 56, 57, 58

Grab 55 (Abb. 25; Taf. 16)

Mädchen (inf. I). Awarenzeitlich. T: 115 cm, O: O-W (1953°), L: 140 cm, B: 55 cm. Gestört. Am Ostende des Grabes einige Zähne, von der l. Skelettseite blieben einige poröse Bein-knochenfragmente erhalten. Etwa zweijähriges Kind. *Glasperlen*, am Kopfende verstreut: glatte, türkisfarbige in Scheibenform; eine rote Augenperle und eine polyedrische Almandinperle mit abgeschliffenen Kanten (insges. 35 St.).

Grab 56 (Abb. 26)

Vermutlich Frau (mat.). Kam unter Grab 55 zum Vorschein. T: 162 cm, O: W-O (50-18°), L: 230 cm, B: 90 cm. Bei 155 cm Tiefe verjüngte sich die Verfärbung auf 215 cm Länge und 50 cm Breite. Diese Abmessung und die Form mit abgerundeten Ecken entsprach wahrscheinlich den Maßen und der Form des Sarges. Holzspuren waren allerdings nicht zu beobachten. Gestört? Dünne Skelettknochen eines etwa 45jährigen Individuums. Auf eine Störung deutet hin, dass vom Sch. nur Split-

ter erhalten blieben.⁴² Auf dem r. Oberschenkelknochen etwas *Eisenrost*.

Grab 57 (Abb. 26; Taf. 16; 76.4; 82.4)

Frau (sen.). T: 145 cm, O: W-O (50-18°), L: 200 cm, B: 85-70 cm, Skelett-L: 125 cm. Schlecht erhaltenes, unvollständiges Skelett. Gestört. Die Störung betraf den Sch. und Oberkörper. Scheibengedrehtes, graues, dünnwandiges *Knickwandgefäß aus Ton*, umgekippt am Westende des Grabes, 15 cm vom Sch. Unter dem Rand länglich eingeglättete Linienverzierung. Darunter, im breiteren mittleren Drittel, zwischen zwei eingeritzten Linien vier Reihen mit stempelartigen Mustern, die mit einem runden Gegenstand eingedrückt wurden, und unter der unteren eingeritzten Linie noch eine Reihe mit Kreismustern. Darunter, am breitesten Gefäßteil, von schrägen Linien gebildetes Einglättmuster. H: 11,3 cm, Rd: 8,7 cm, Bd: 6,5 cm (2). Fragmente einer ovalen *Eisenschnalle*, an der Stelle des Beckens, Dm: etwa 4,2 cm (3). Einschneidiges *Eisenmesser*, etwas schräg an

der Stelle des l. Unterarmes. Im unteren Drittel die runden Eisennägel des Futterals angerostet, L: 13,2 cm (1).

Grab 58 (Abb. 26; Taf. 68.1)

Frau (ad.). T: 130 cm, O: W-O (54-22°), L: 225 cm, B: 82-70 cm. Unschärf erkennbare Verfärbung. Skelett-L: 165 cm. Gut erhaltenes Skelett einer etwa 35jährigen Frau, auf der l. Seite und mit etwas schräg platzierten Beinen liegend. Ibero-mediterraner Typ.⁴³ Ovale *Eisenschnalle*, l. auf dem Becken, der Dorn in Richtung r. Seite der Toten, Dm.: 4 cm (1). Rechteckiges Wandfragment eines gelben *Tongefäßes*, außen beim unteren Ende des l. Unterschenkelknochens, L: 2,8 cm, B: 3 cm (2).

Grab 59

Kind. T: 160 cm, O: W-O (50-18°), L: 105 cm (Westende der Grube nicht erfassbar), B: 80 cm. Gestört. Im Grab befand sich nur ein Zahn.

Grab 60 (Abb. 27; Taf. 17; 76.5)

Kind (inf. II). T: 135 cm, O: Grabgrube: SW-NO (55-23°), Skelett: W-O (51-19°), L: 200 cm, B:

80-65 cm, Skelett-L: 85 cm. Skelett und nahezu vollständiger Sch. eines fünf- bis sechsjährigen Kindes (vermutlich Mädchen). In der SO-Ecke der Grabgrube die Spur einer Sargecke. Zweireihiger *Beinkamm* mit feiner und grober Zählung, l. beim Sch. Ursprüngliche, im Grab gemessene L: 16 cm. Ein Ende mit dem Anfang der Zähne unversehrt, das andere fragmentiert. Am unversehrten Ende eingravierte Punktkreisverzierung. Auf der mittleren, gezähnten Kammplatte hatte man mit eisernen Stiften zwei Auflageplatten befestigt. Beide Seiten der dachartig gestalteten Auflageplatten zierte ein schräg eingraviertes, aus vier Parallellinien bestehendes, keilförmiges Muster; zusammen ergeben die vier Musterreihen ein Rhombusnetz. In ihrer Mitte sitzen, zweireihig angeordnet, die Stifte.⁴⁴

Grab 61 (Abb. 27; Taf. 17)

Frau (mat.). T: 190 cm, O: W-O (50,5-18,5°), L: 170 cm, B: 75-65 cm, Skelett-L: 155 cm. Gut erhaltenes Skelett einer etwa 60jährigen Frau.

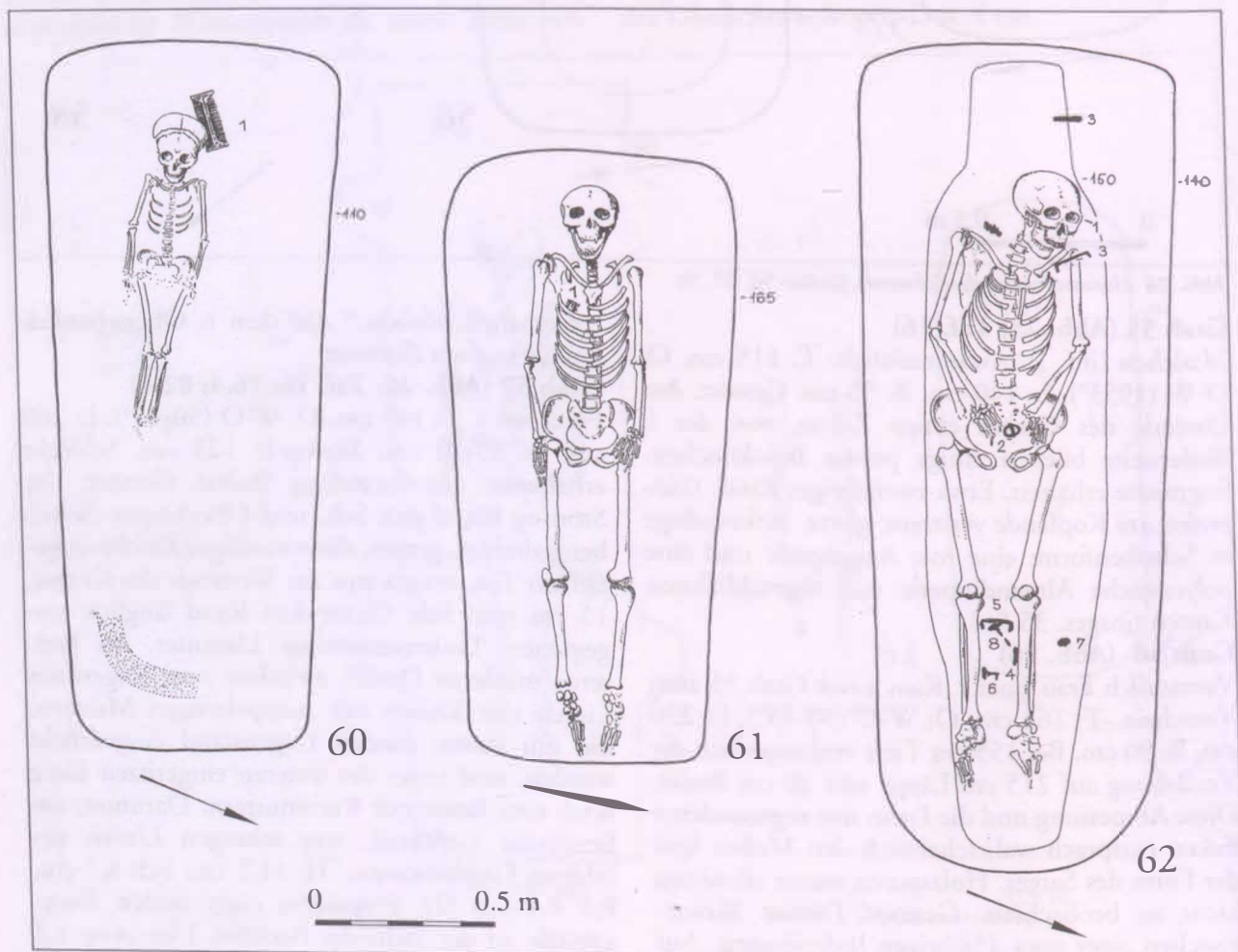


Abb. 27 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 60, 61, 62

Berechneter Körperwuchs: 149 cm. Rückwärtiger Teil des Hirnsch. fehlt. Grazil-mediterran-alpider Typ.⁴⁵ Fragment eines zweireihigen *Beinkamms*, unter den r.seitigen Rippen.

Grab 62 (Abb. 27; 39; Taf. 17; 66.3-4; 71.3)

Frau (ad.). T: 170 cm, O: W-O (52-20°), L: 230 cm, B: 86-75 cm. Bei 150 cm Tiefe zeichnete sich in der Mitte der Grabgrube die dunkelbraune Verfärbung eines Baumstammsarges ab. Das Kopfende stark verjüngt, L: 220 cm, B: beim W-Ende 26 cm, in Schulterhöhe 50 cm, bei den Füßen 34 cm, am O-Ende 27 cm. In dem engen Sarg das Skelett einer etwa 40jährigen Frau, Skelett-L: 170 cm. Hirnsch. unvollständig, fragmentiert. Kleinasiatischer (pamir-turanischer) Typ. Berechneter Körperwuchs: 156 cm.⁴⁶ An beiden Enden umgebogene *Eisensargklammer*, am Rande des schmalen Sargkopfes, in 130 cm Tiefe, L: 9 cm, B: 0,8 cm (3). Zweireihiger *Beinkamm*, unter dem zur Seite gekippten Sch. Die Zähnung blieb nicht erhalten. Die Auflageplatten waren mit fünf eisernen Stiften an der Mittelplatte befestigt. Eine Seite der Auflageplatte verziert: aus eingravierten Dreiecken gestaltetes Wolfzahnmuster. Die Mittellinie der fortlaufenden kleinen Dreiecke ergibt eine unregelmäßige Wellenlinie, deren untere und obere Begrenzung ein Zickzackmuster bildet, während die kürzeren Ränder drei Parallellinien abschließen, gegenwärtige L: 10,4 cm (1). An beiden Enden umgebogene *Eisensargklammer*, über dem l. Schlüsselbein und Ende des Oberarmknochens, L: 8 cm, B: 0,8 cm (5). Ovale *Eisenschnalle*, in der Mitte des Beckens, offen, der Dorn in Richtung Kreuzbein, Dm: 3,8 cm (2). Fragmente von *Eisenklammern*, zwischen den Oberschenkelknochen (8, 4, 6). *Eisennagel*, außen beim l. Unterschenkelknochen, L: 4 cm (7). *Holzkohlereste*, über dem r. Schlüsselbein.

Grab 63 (Abb. 28; Taf. 17; 82.5)

Frau (ad.). T: 155 cm, O: W-O (53-21°), L: 275 cm, B: 90 cm. Verwüstet. Im Grab verstreute Gebeine einer etwa 35-40jährigen Frau, Sch. zertrümmert. Den Großteil der Knochen warfen die Grabräuber in die Westhälfte des Grabes, in situ verblieb vielleicht nur der l. Unterschenkelknochen. Berechneter Körperwuchs: 156 cm.⁴⁷ Am Ostende des Grabes 4-5 cm dicke Spur eines Holzarges. Scheibengedrehtes, dünnwandiges, graubraunes *Knickwandgefäß aus Ton*, zwischen den durcheinander geworfenen Knochen. Rand leicht ausgebogen, auf der Schulter eine plastische Rippe. Unter dem Rand länglich eingeglättete Lini-

en, unter der Rippe Stempelverzierung geringer Tiefe. Die innen 3x3fach unterteilten, quadratischen Stempelmuster bilden an der Gefäßwand eine Zickzacklinie. Darunter, am breitesten Gefäßteil, eingeglättetes Netzmuster, H: 12,2 cm, Rd: 7,8 cm, Bd: 6,5 cm (1). *Beinkammfragment* (2) und zwei dazugehörige Eisenniete (3), zwischen den Knochen. Klingenfragment eines *Eisenmessers*, an der Stelle des Oberkörpers, L: 9,6 cm (4).

Grab 64 (Abb. 28; Taf. 18; 67.1-2; 71.1-2; 75.4-7, 9)

Mann (mat.). T: 190 cm, O: W-O (51-19°), L: 305 cm, B: 88-80-75 cm. Bei 175 cm Tiefe wurde die Verfärbung etwas kürzer und an den beiden Längsseiten schmaler, L: 295 cm, B: 80-70-65 cm. Diese Maße entsprechen wahrscheinlich der Abmessung des Sarges, obwohl wir keine Holzverfärbungen beobachten konnten. Die Sargklammern allerdings deuteten auf das Vorhandensein eines Holzarges hin. Skelett-L: 182 cm. Vermutlich gestört. Die Eingrabung der Raubgrube war größtenteils gut wahrnehmbar, an der Lage des Skeletts ließ sich aber keine augenfällige Anomalie feststellen. Sch. des etwa 50jährigen Mannes zur Seite gekippt, Knochen des Oberkörpers, insbesondere l. Seite, unvollständig. Taurider Typ mit mongoloidem Einschlag.⁴⁸ Aus Silber gegossene *Schilddornschnalle*, l. der Wirbelsäule, etwas schräg, der Dorn in Richtung r. Arm. In der Mitte der Schnallenzwinge ein Gussfehler, Dm: 3,6 cm (2). Ein kleinerer und zwei größere runderköpfige *Bronzenietnägeln*, neben der Schnalle, in einer ca. 3 cm breiten Lederriemenverfärbung, Dm: 0,8 und 0,6 cm (3). Einschneidiger *Eisendolch* (Sax), L: 25,2 cm, auf der Oberfläche mit Resten des Holzfutterals, quer zwischen Schnalle und oberem Rand des l. Beckenknochens, den Schaft in Richtung r. Unterarm (13). Gegenstände aus einem *Beutel*, quer zwischen r. Beckenknochen und Rippen, in einem 20x10 cm messenden, aus Resten organischer Stoffe (Holz und Leder) bestehenden Fleck: kleine ovale, gegossene *Bronzeschnalle*, der Dorn in Kopfrichtung, Dm: 1,8 cm (5), *Feuerstahlfragmente* (7), zwei *Feuersteine*, ein brauner Feuerstein, auf die Klinge eines *Eisenmessers* gerostet (21), der andere eine schmale Steinklinge (8). *Eisenrohr* mit gebogenem, verbreitertem Ende, beim oberen Rand des Beutelinhalts, L: 14 cm (9). Im Inneren des Beutels weitere Eisengegenstände: *Eisenrohr* mit breitgehämmertem Ende (12), Fragmente eines *Eisen-*

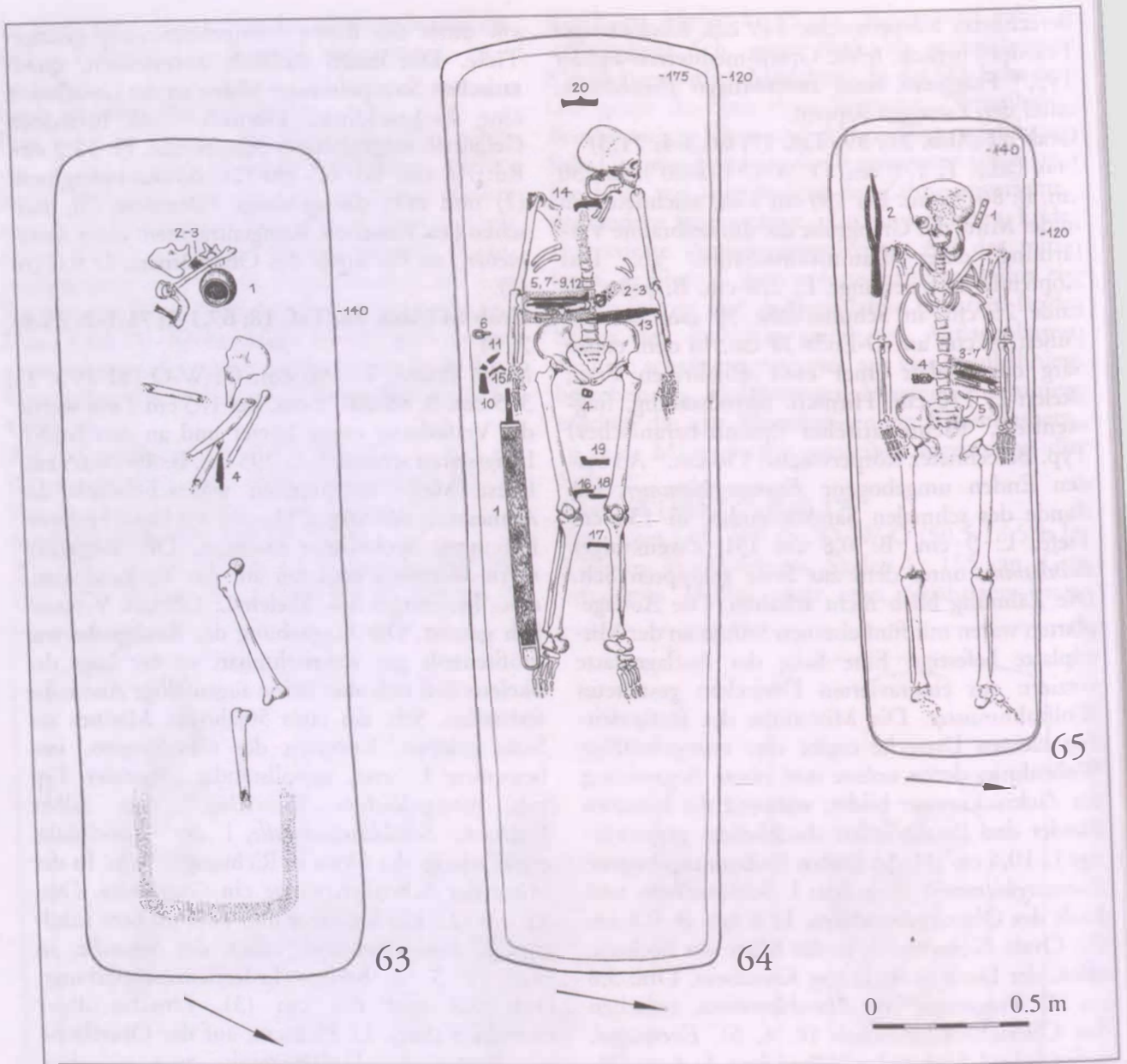


Abb. 28 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 63, 64, 65

messers, am unteren Ende ahlenartiges Eisenwerkzeug und Feuerstein angerostet, L: etwa 23 cm (21), zwei formlose *Eisenklumpen*, L: 6 und 3,4 cm (22-23). Unter den Eisengegenständen dicke, mit Eisenoxid durchtränkte Holzfaser. Ovale *Eisenschnalle*, außen beim r. Unterarmknochen, offen, der Dorn in Richtung Unterarm, Dm: 3 cm (6). Tülle, L: 5,2 cm, Dm: 2,8 cm (10) und Spitze, L: 6,6 cm (11) eines *Eisengegenstandes*, außen in Höhe der r. Hand. – vielleicht eine von den Grabräubern zerbrochene Lanzen- oder Speerspitze? Zweischneidiges *Eisenschwert* (Spatha), unmittelbar von den r. Handknochen bis zum r. Fuß reichend, L: 90 cm, B: (zusammen mit den

Holzresten der Scheide) 6 cm (1). 5 cm vom oberen Ende des 12 cm langen Griffes war eine flache, in der Mitte gelochte Kalksteinscheibe, Dm: 2,2 cm, H: 0,8 cm, an das Eisen oxidiert. Die Öffnung der Spathascheide schloss ein 1,5 cm breites, glattes *Mundblech aus Silber* ab (1a). Auf der Rückseite traf das Mundblech nicht ganz zusammen, an beiden Enden je zwei Nietlöcher. Breite der Schwertklinge: 5 cm. Die Spitze der Spathascheide bedeckte ein *silbernes Ortband* mit langen, schmalen Schenkeln, L: 11 cm, dessen herumlaufende Randschiene ein U-förmiger Silberbeschlag mit jeweils drei Nietstellen bildete. Als Verkleidung der Vorderseite diente in der Mitte

des Ortbandes, in 6 cm Höhe, ein dünnes silbernes Ortblech; den obere Rand des Ortblechs hielt ein gerieftes Silberband am Holzteil der Scheide fest. Das untere Teil der U-förmigen Randschiene und ein Stück des Ortblechs fehlen (1b).⁴⁹ Kleine rechteckige *Bronzeschnalle*, der Dorn in Richtung Füße, vor dem Schambein, L: 2 cm, B: 1,6 cm (4). Zimmermannsklammerförmige *eiserne Sargklammern*: das größte Exemplar über dem Sch., L: 11 cm, B: 1,6 cm (20), ein kleineres unter dem Unterkiefer, auf den Halswirbeln, L: 7 cm (14), Fragment einer größeren Klammer zwischen den Oberschenkelknochen, L: 9 cm (19), zwei Klammerfragmente oberhalb der Knie (16, 18), eine kleinere Eisenklammer zwischen den Unterschenkelknochen, L: 4 cm (17), und ein Eisenklammerstück kam mit den Eisengegenständen außen beim r. Unterarm zutage (15).

Grab 65 (Abb. 28; Taf. 17; 67.1-2; 75.8,10)

Mann (mat.). T: 150 cm, O: W-O (49-17), L: 205 cm, B: 65-55 cm, Skelett-L: 170 cm. Über dem Skelett, bei 140 cm Tiefe, wurde die Verfärbung

etwas kürzer und schmaler, L: 195 cm, B: 57-56-52 cm. Ungestörtes Skelett eines etwa 55jährigen Mannes, l. Sch.seite unvollständig. Norddider Typ.⁵⁰ Zweireihiger *Beinkamm* mit 4 Eisennägeln, Mittelteil schlecht erhalten, r. vom Sch., L: 10 cm (1). Zweizinkige *Eisenharpune* oder Gabel mit Tülle, beim r. Oberarmknochen. Stark oxidiert, die Spitzen ähnlich wie bei zweikantigen Pfeilspitzen umgehämmert (Widerhaken), L: 33,5 cm, Dm. der Tülle: 4 cm (2). Gegossene *Bronzeschnalle* vom Typ *Sucidava*, zwischen r.seitigen Rippen und Beckenknochen, der Dorn in Richtung r. Unterarm. Schnallenbeschlag durchbrochen verziert: Kreuz mit gleichlangen Balken und halbmondförmige Muster. Neben dem auf den Schnalldorn gerichteten Kreuzbalken doppelte Linienverzierung. Am Rückenblech des Schnallenbeschlags drei in einem Stück gegossene Befestigungsösen, L: 5 cm, B: 2,8 cm (4). Gegenstände aus einem *Beutel*, in einer 17x7 cm großen, rechteckigen, dunklen Verfärbung zwischen l. Beckenknochen und Rippen: einschneidiges *Eisen-*

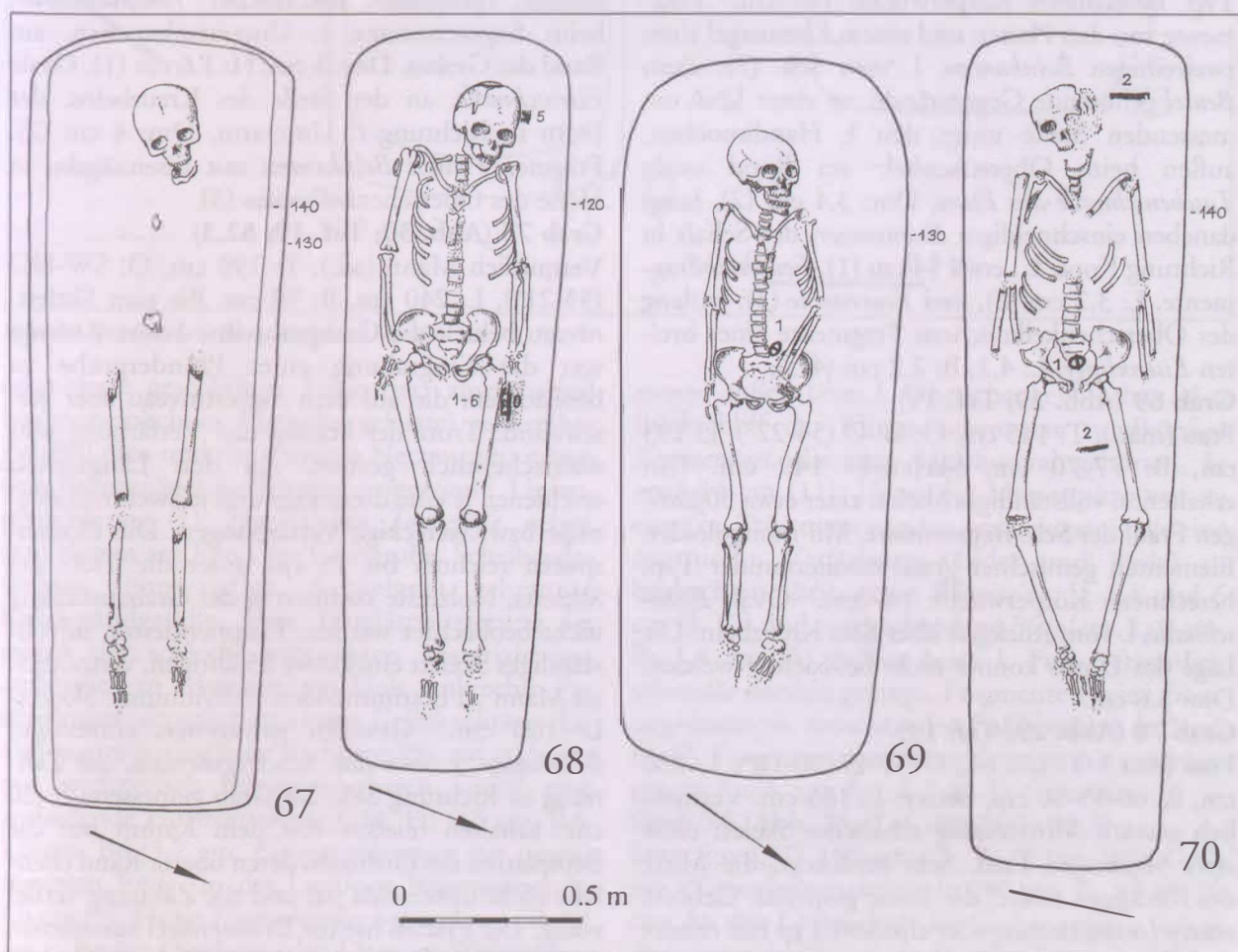


Abb. 29 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 67, 68, 69, 70

messer, L: 13,6 cm (3), *Eisenfragment*, auf der Oberfläche blaue *Glasperle* angerostet, L: 4,6 cm (5), Spitze einer *Eisenklinge* (6), *Feuerstahlfragment* (8), drei rote bzw. graue *Feuersteine* (7).

Grab 66

Wahrscheinlich Frau. T: 126 cm, O: W-O (52,5-20,5°), L: 150 cm, B: 60 cm. Gestört. Im Grab verstreut nur einige Beinknochen. Ohne archäologischen Befund.

Grab 67 (Abb. 29)

Mann. T: 145 cm, O: W-O (53-21°), L: 215 cm, B: 70-66-60 cm. Bei 140 cm Tiefe verjüngte sich die Verfärbung: 60-55-50 cm. Gestört. Im Grab verblieben nur der Sch. und die Beinknochen des Skeletts, der Oberkörper fehlte. Skelett-L: 168 cm. Ohne archäologischen Befund.

Grab 68 (Abb. 29; Taf. 19)

Mann (mat.). T: 130 cm, O: W-O (51-19°), L: 230 cm, B: 60-55-50 cm. Skelett-L: 170 cm. Gestört? Skelett eines etwa 50jährigen Mannes, die mittleren Rückgratwirbel und l.seitigen Rippen fehlten. Sch. zerbrochen, unvollständig. Nordider Typ. Berechneter Körperwuchs: 162 cm.⁵¹ Fragmente von den Platten und einem Eisennagel eines zweireihigen *Beinkamms*, l. vom Sch. (7). Zum *Beutel* gehörende Gegenstände, an einer 12x6 cm messenden Stelle unter den l. Handknochen, außen beim Oberschenkel: am Rand ovale *Taschenschnalle aus Eisen*, Dm: 3,4 cm (2), längs daneben einschneidiges *Eisenmesser*, der Schaft in Richtung Kopf, L.: etwa 14 cm (1), *Feuerstahlfragmente*, L: 3,2 cm (6), drei *Feuersteine* (3), entlang des Oberschenkelknochens Fragmente einer breiten *Eisenklinge*, L: 4,2, B: 2,2 cm (4-5).

Grab 69 (Abb. 29; Taf. 19)

Frau (mat.). T: 145 cm, O: W-O (54-22°), L: 195 cm, B: 77-70 cm, Skelett-L: 149 cm. Gut erhaltenes, vollständiges Skelett einer etwa 50jährigen Frau, der Sch. fragmentiert. Mit mongoloiden Elementen gemischter grazil-mediterranider Typ, berechneter Körperwuchs: 147 cm.⁵² Ovale *Eisenschnalle*, l. vom Rückgrat über dem Kreuzbein. Die Lage des Dorns konnte nicht beobachtet werden, Dm: 3,6 cm.

Grab 70 (Abb. 29; Taf. 19)

Frau (mat.). T: 160 cm, O: W-O (50-18°), L: 230 cm, B: 60-55-50 cm, Skelett-L: 165 cm. Vermutlich gestört. Mittelmäßig erhaltenes Skelett einer etwa 50jährigen Frau. Sch. zerdrückt, die Mitte des Rückgrats fehlte, die Beine gespreizt. Gehörte einem (ostbaltischen oder alpiden) Typ mit runder Kopfform an.⁵³ Fragment einer zimmermanns-

klammerförmigen *Eisensargklammer*, r. vom Sch. Ein anderes *Eisenfragment*, innen beim l. Oberschenkelknochen, L: 8 cm (2). Ovale *Eisenschnalle*, quer am unteren Teil des Kreuzbeins, mit dem Dorn in Richtung Kopf, Dm: 6,6 cm (1).

Grab 71 (Abb. 30; Taf. 19; 76.3)

Kind (inf. II). T: 170 cm, O: W-O (54-22°), L: 130 cm, B: 40 cm, Skelett-L: 105 cm. Skelett eines etwa achtjährigen Kindes.⁵⁴ Zweireihiger *Beinkamm*, zwischen den Oberschenkelknochen. Dichte der Zähnung auf beiden Seiten identisch. Die an der Vorderseite befindlichen, mit Eisenstiften befestigten Auflageplatten zierte ein eingraviertes Netzmuster, Rückseite unverziert, L: 11,8 cm, B: 2,5 cm.

Grab 72 (Abb. 30; Taf. 19)

Frau (sen.). T: 150 cm, O: SW-NO (53-21°), L: 265 cm, B: 90-85 cm, Skelett-L: 160 cm. Bei 140 cm Tiefe wurde die Verfärbung wesentlich kürzer und schmaler, L: 230 cm, B: 80 cm. Gestört. Schlecht erhaltenes Skelett. Der Sch. fragmentiert, ein Großteil der Oberkörper- und Beckenknochen fehlten. Hellgelber, bikonischer *Tonspinnwirtel*, beim fragmentierten r. Unterarmknochen, am Rand des Grabes, Dm: 3 cm, H: 1,6 cm (1). Ovale *Eisenschnalle*, an der Stelle des Kreuzbeins, der Dorn in Richtung r. Unterarm, Dm: 4 cm (2). Fragmente eines *Beinkamms* mit Eisennägeln, in Höhe des Oberschenkelkopfes (3).

Grab 73 (Abb. 30; Taf. 19; 82.3)

Vermutlich Mann (ad.). T: 190 cm, O: SW-NO (53-21°), L: 240 cm, B: 90 cm. Bis zum Skelettniveau behielt die Grabgrube ihre Form. Anfangs war die Eingrabung einer Plündergrube zu beobachten, die auf dem Skelettniveau aber verschwand. Trotz der homogenen Verfärbung sehr wahrscheinlich gestört. An den Längsseiten erschienen je eine dreieckige und je zwei trapezförmige bzw. viereckige Verfärbungen. Die Pfosten Spuren reichten bis 15 cm unter die Tiefe des Skeletts, Holzreste konnten in der Grabausfüllung nicht beobachtet werden. Fragmentiertes, unvollständiges Skelett eines etwa 25jährigen, vermutlich als Mann zu bestimmenden Individuums. Skelett-L: 160 cm.⁵⁵ Gewölbt gebogener, einreihiger *Beinkamm*, r. von den Sch. fragmenten, die Zähnung in Richtung Sch. Im Grab gemessene L: 20 cm. Erhalten blieben von dem Kamm nur die Beinplatten des Griffteils, deren oberer Rand ebenfalls nicht unversehrt ist, und die Zähnung zerfiel völlig. Die Platten hielten Bronzenägel zusammen. Auf der Oberfläche der oberen Platten schwach

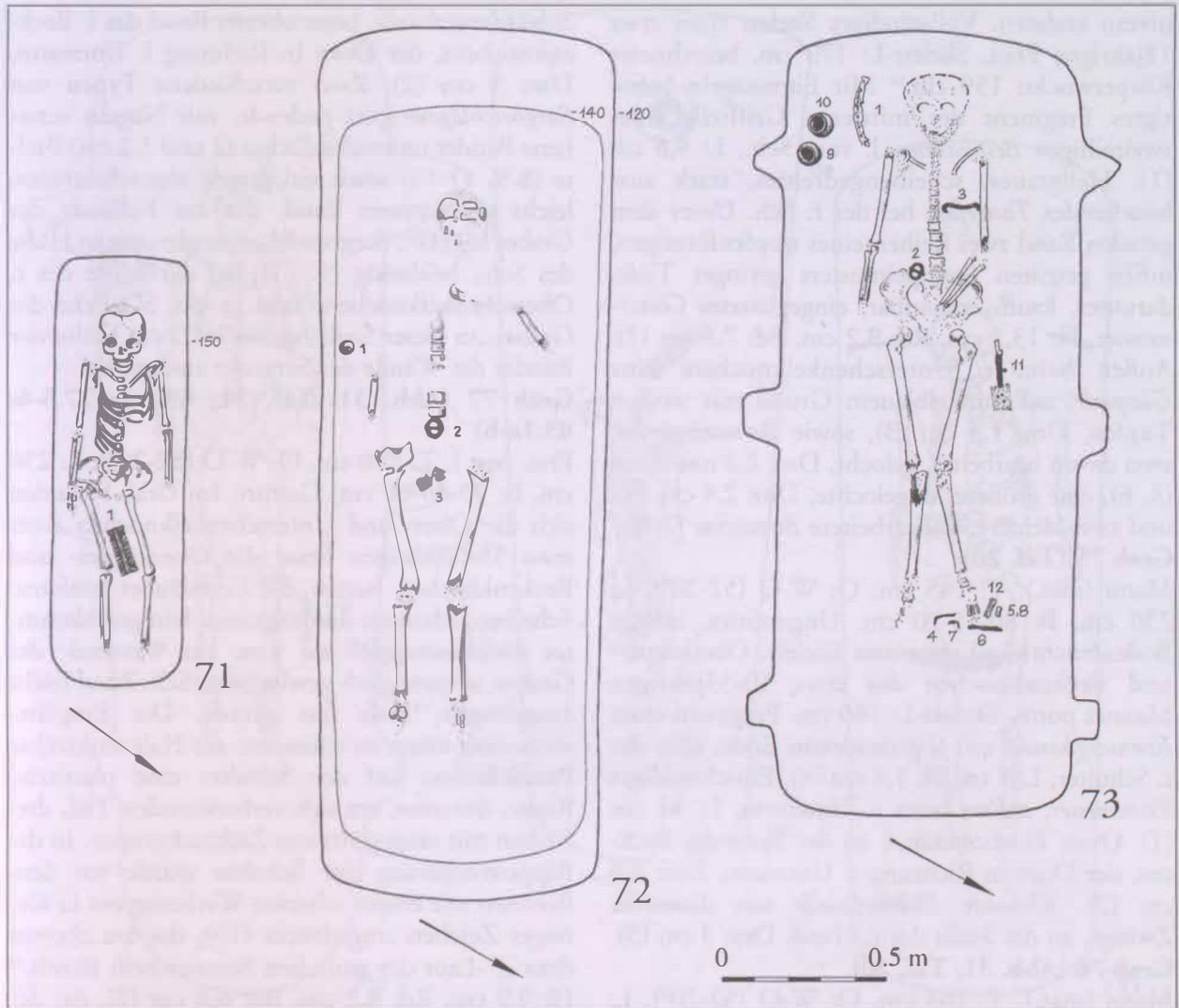


Abb. 30 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 71, 72, 73

erkennbare geschliffene Linienzier: abwechselnd (wahrscheinlich in Dreiecke gefasste) senkrechte Parallellinien und ein streifiges Netzmuster; neben den Bronzenägel keilförmig eingravierte Linienschraffierung (1). Zwei kleine Tongefäße, neben dem Kamm am Rand der Grabgrube. Scheibengedrehte, dünnwandige, dunkelgrau gebrannte Knickwandgefäße. Ihre Einglättverzierung ist wegen des schlecht gebrannten Materials nur undeutlich zu erkennen: am Hals senkrechte Parallellinien, darunter an einem Gefäß schräges Liniennmuster wechselnder Richtung (9), am anderen, nur zeichnerisch rekonstruierbaren Gefäß eine umlaufende Horizontallinie (10). H: 6,7 cm, Rd: 5,6 cm, Bd: 3,7 cm. Eisensargklammer mit umgebogenem Ende, in der l.seitigen Brustregion, L: 7,6 cm (3). Ovale Eisenschnalle, beim oberen Rand des r. Beckenknochens, der Dorn in Richtung r. Unterarm, Dm: 5 cm (2). Einschneidiges Eisen-

messer, außen beim l. Oberschenkelknochen. Am Rückschliff der Klinge angerostete rundköpfige Bronzenägel, die zum Holzfutteral gehörten, L: etwa 14 cm (11). Unter der Messerspitze war an einer ca. 7x6 cm messenden, viereckigen Stelle eine organische Verfärbung (Leder und Holz) zu beobachten. 2 St. graue Wetzsteine, L: 5,4 und 6 cm (8, 12) und eine rechteckige Bleiplatte, L: 3 cm, B: 1,4 cm (5), außen beim l. Fuß, vermutlich sekundär dorthin gelangt. Fragmente zweier Eisensargklammern, zwischen den Fußknochen, L: 5 cm (4, 7). Fragment einer Eisenklammer mit umgebogenem Ende, vor dem l. Fuß, L: 6 cm (6).

Grab 74 (Abb. 31; Taf. 20; 76.2; 83.3)

Frau (juv.). T: 165 cm, O: W-O (54-22°). Grab mit Pfostenkonstruktion, L: 290 cm, B: 85-80-70 cm. An den Längsseiten des Grabes zeigten sich je drei unregelmäßig trapezförmige bzw. dreieckige Pfostenschnitte, die 20-22 cm unter dem Skelett-

niveau endeten. Vollständiges Skelett einer etwa 18jährigen Frau, Skelett-L: 170 cm, berechneter Körperwuchs: 159 cm.⁵⁶ Mit Eisennägeln befestigtes Fragment des mittleren Griffteils eines zweireihigen *Beinkamms*, l. vom Sch., L: 9,6 cm (1). Hellgraues, schiebengedrehtes, stark ausbauchendes *Tongefäß*, bei der r. Sch. Unter dem geraden Rand zwei Reihen eines tropfenförmigen, innen geteilten Stempelmusters geringer Tiefe, darunter, kaum erkennbar, eingeglättetes Gittermuster. H: 13,2 cm, Rd: 9,2 cm, Bd: 7,6 cm (2). Außen beim r. Unterschenkelknochen: eine *Glasperle*, auf dunkelblauem Grund mit weißen Tupfen, Dm: 1,4 cm (3), sowie *Bernsteinperlen*, zwei davon bearbeitet, gelocht, Dm: 2,2 und 2 cm (4, 6), eine größere, ungelochte, Dm: 2,4 cm (5), und zwei kleinere, unbearbeitete *Bernsteine* (7-8).

Grab 75 (Taf. 20)

Mann (mat.). T: 145 cm, O: W-O (52-20°), L: 230 cm, B: 80-75-70 cm. Ungestörtes, infolge Bodenfeuchtigkeit verwestetes Skelett. Oberkörper- und Beckenknochen des etwa 50-55jährigen Mannes porös. Skelett-L: 160 cm. Fragment eines *Eisensargbandes* mit abgerundetem Ende, über der r. Schulter, L: 8 cm, B: 1,4 cm (4). Einschneidiges *Eisenmesser*, außen beim r. Unterarm, L: 14 cm (1). Ovale *Eisenschnalle*, l. an der Stelle des Beckens, der Dorn in Richtung r. Unterarm, Dm: 3,6 cm (2). Kleinere *Eisenschnalle* mit dünnerer Zwinde, an der Stelle der r. Hand, Dm: 3 cm (3).

Grab 76 (Abb. 31; Taf. 20)

Mann (mat.). T: 165 cm, O: W-O (52-20°), L: 250 cm, B: 80-75-70 cm, Skelett-L: 167 cm. In der Verfärbung war die Eingrabung einer Plündergrube zu beobachten. Das Skelett des etwa 45jährigen Mannes dennoch vollständig.⁵⁷ Auf eine Störung deutet allerdings hin, dass der ganze l. Arm rund 10 cm l. vom Oberkörper lag und die Sargbeschlüge weitgehend zerbrochen und teilweise verschoben zutage kamen. Eine Holzverfärbung konnte in der Grabausfüllung nicht beobachtet werden. *Beinkamm*fragment, unter dem Sch. (ging verloren). Zwischen r.seitigen Rippen und Beckenknochen, quer über eine ca. 16x7 cm große, rechteckige Stelle, zu einem *Beutel* gehörende Stücke: Kleine, bronzene *Taschenschnalle*, der Dorn fehlt, nahe zum r. Unterarm, Dm: 1,6 cm (1); zwei gleichgroße, einschneidige *Eisenmesser*, L: 15 und etwa 15 cm (3-4) und Schaft eines kleineren *Eisenmessers*, L: 3,2 cm (7); Fragmente einer *Eisenable*, L: etwa 14 cm (5); *Eisenschere* ohne Griff, L: 10 cm (6). *Bronzene*

Schilddornschnalle, beim oberen Rand des l. Beckenknochens, der Dorn in Richtung l. Unterarm, Dm: 3 cm (2). Zwei verschiedene Typen von *Sargbeschlügen*: spitz endende, mit Nägeln versehene Bänder unterschiedlicher (2 und 1,2 cm) Breite (8-9, 11-15) sowie ein gerade abgeschnittenes, leicht gekrümmtes Band, das am Fußende des Grabes lag (10). Sargbeschlüge fanden wir in Höhe des Sch., beidseitig (9, 11), bei der Mitte des r. Oberschenkelknochens und in der SO-Ecke des Grabes; an dieser Stelle hielten in 22 cm Höhe vier Bänder die Wände der Sargecke zusammen.

Grab 77 (Abb. 31; Taf. 21; 69.1-3; 77.5-6; 83.1a-b)

Frau (sen.). T: 180 cm, O: W-O (52-20°), L: 250 cm, B: 90-80-60 cm. Gestört. Im Grab befanden sich die Ober- und Unterschenkelknochen einer etwa 55-60jährigen Frau; die Oberkörper- und Beckenknochen hatten die Grabräuber entfernt. Scheibengedrehtes, dunkelgraues, fein geschlammtes *Knickwandgefäß aus Ton*, am Westende des Grabes, ursprünglich gewiss beim Sch. Rand leicht ausgebogen, Hals fast gerade. Die Einglättverzierungen kaum zu erkennen: am Hals senkrechte Parallellinien, auf der Schulter eine plastische Rippe, darunter, am sich verbreiternden Teil, drei Reihen mit eingeglättetem Zickzackmuster. In die Rippenverzierungen der Schulter wurde vor dem Brennen mit einem scharfen Werkzeug ein G-förmiges Zeichen eingedrückt (1b), das am ehesten dem „j“-Laut der gotischen Runenschrift ähnelt.⁵⁸ H: 9,9 cm, Rd: 8,2 cm, Bd: 6,8 cm (2). An der Stelle des Beckens eine 3,5-4 cm breit zu beobachtende Lederverfärbung; schräg darauf *Eisenschnalle*, der Dorn in Richtung r. Seite der Toten, und *bronzenen Adlerkopfschnallenbeschlag*, mit der Vorderseite nach oben (1). Die Eisenschnalle rechteckig, ihr Dorn rostete in geöffnetem Zustand an die Schnallenzwinde, L: 5 cm, B: 4 cm. Der Adlerkopfschnallenbeschlag eine gegossene, viereckige Bronzeplatte, die auf Seiten der Schnallenzwinde durch zwei Runde Nietlöcher am Gürtel bzw. Schnallenrahmen befestigt war. Eines der Löcher geriet zu sehr an den Rand, so dass man weiter innen zwei neue Löcher bohren musste, weshalb an diesem Teil der Platte insgesamt vier Löcher zu sehen sind. Weitere zur Befestigung dienende Nietlöcher an den Innenseiten der in den Ecken der Platte befindlichen Steinfassungen. Hiervon gelang dem Goldschmied das Loch r. oben nicht ganz, so dass er es gleich daneben noch einmal ausschnitt. Dem quadratischen (4x4 cm), in den

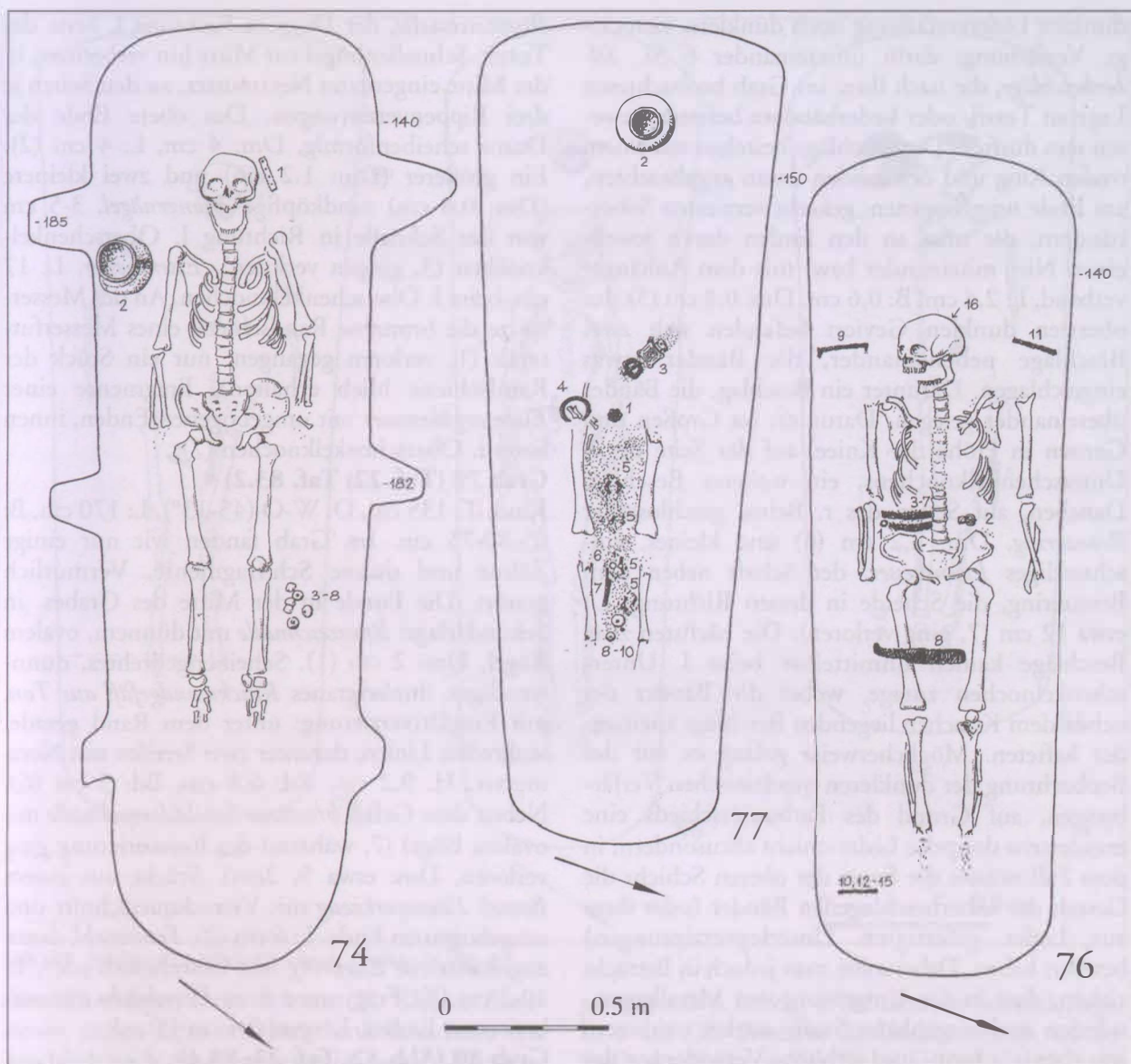


Abb. 31 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 74, 76, 77

Ecken mit scheibenförmigen Steinfassungen versehenen Beschlagblech schließt sich an der gegenüberliegenden Seite ein 2 cm langer, leicht nach unten gebogener Vogelkopf an. Die Ränder des Beschlags zieren gepunzte Punktreihen, (bei den Exemplaren besserer Qualität verwendete man Wolfszahnmuster mit Nielloeinlage oder Bandflechtmuster), im Inneren tektonische Vierecke. Das mittlere, 2x2 cm große Quadrat ist mit einer ähnlichen gepunzten Punktreihe wie am Rand verziert und wird von vertieften Linien in Querrichtung umrahmt. Seine Mitte nimmt eine scheibenförmige Steinfassung ein, umgeben von strahlenartig angeordneten Linien. Die Steineinlage blieb in keiner der Fassungen erhalten. Den Halsteil des Adlerkopfes zieren drei Längsrippen,

Auge und Schnabel sind durch plastische Konturen markiert. In der Augenmitte sitzt ein rundköpfiger Eisenniet, L: 6 cm, B: 4,4 cm (3a-c). Offener *Eisenarmring* mit verjüngtem Ende, an der Stelle der r. Hand, Dm: 8,4 cm (4). Zwischen den Oberschenkelknochen folgende Gegenstände: *Silbervergoldete Scheibenfibel*, ganz oben, auf einer Linie mit dem Armring, die Vorderseite nach unten. Das Vorderblech der Fibel säumen 12 blütenförmige Zellen, in der Mitte ist die Scheibe durch jeweils drei Zellwänden in sechs Fächer unterteilt. Am Boden der Zellen Blattgoldfüllung, darüber dunkelrote Almandinplättchen. Nadel und Spiralrolle auf der Rückseite fehlten, nur Spiral- und Nadelhalter blieben erhalten. Ränder der Fibel stark abgegriffen, Dm: 2,6 cm (1). In einer

dunklen Lederverfärbung noch dunklere, viereckige Verfärbung; darin untereinander 6 St. *Silberbeschläge*, die nach ihrer im Grab beobachteten Lage an Textil- oder Lederbändern befestigt gewesen sein dürften. Die Beschläge bestehen aus einem ovalen Ring und den beiden daran angebrachten, am Ende umgebogenen, gekerbt verzierten Silberbändern, die man an den Enden durch jeweils einen Niet miteinander bzw. mit dem Anhänger verband, L: 2,4 cm, B: 0,6 cm, Dm: 0,8 cm (5). Im obersten dunklen Geviert befanden sich zwei Beschläge nebeneinander, die Bänder etwas eingeschlagen. Darunter ein Beschlag, die Bänder übereinander gelegen. Darunter, im Großen und Ganzen in Höhe der Kniee, auf der Seite des l. Unterschenkelknochens, ein weiterer Beschlag. Daneben, auf Seiten des r. Beins, geschlossener *Bronzering*, Dm: 2,2 cm (6) und kleines, einschneidiges *Eisenmesser*, der Schaft neben dem Bronzering, die Scheide in dessen Richtung, L.: etwa 12 cm (7, ging verloren). Die nächsten zwei Beschläge kamen unmittelbar beim l. Unterschenkelknochen zutage, wobei die Bänder des neben dem Knochen liegenden Beschlags aneinander hafteten. Möglicherweise gelang es mit der Beobachtung der dunkleren quadratischen Verfärbungen, auf Grund des Farbunterschieds eine mindestens doppelte Lederschicht abzusondern; in dem Fall müsste die Form der oberen Schicht die Gestalt der silberbeschlagenen Bänder (oder ihrer aus Leder gefertigten Unterlegverzierungen) bewahrt haben. Dabei sollte man jedoch in Betracht ziehen, dass in der Umgebung von Metallgegenständen auch organische Stoffe stärker oxidieren, was ebenfalls form- und farbliche Veränderung des Umkreises der Metallgegenstände verursachen kann. Ganz unten, über den Fussknöcheln, schlossen eine größere, flache *Kalksteinperle*, Dm: 3 cm, H: 1,4 cm (8), eine kleinere dunkelblaue *Glasperle* mit gelben Tupfen, Dm: 1,4 cm (9) und eine flache, dunkelrote *Bernsteinperle*, Dm: 2,2 cm (10) die Reihe der Beschläge ab.⁵⁹

Grab 78 (Abb. 31; Taf. 22; 77.1)

Man (mat.). T: 165 cm, O: W-O (50,5-17,5°), L: 242 cm, B: 100-85-77 cm, Skelett-L: 155 cm. Gestört. Unvollständiges Skelett eines etwa 45-50jährigen Mannes. Oberkörper und Becken fehlten, r. Arm verschoben. Fragment einer zimmermannsklammerförmigen *Eisensargklammer*, L: 5,4 cm (6) und Fragment einer *Eisenschnalle* (4), an der Stelle des Oberkörpers, in Sekundärlage. An der Stelle des r. Beckenknochens gegossene

Bronzeschnalle, der Dorn in Richtung l. Seite des Toten. Schnallenbügel zur Mitte hin verbreitert, in der Mitte eingeritztes Netzmuster, an den Seiten je drei Rippenverzierungen. Das obere Ende des Dorns scheibenförmig, Dm: 4 cm, L: 4 cm (2). Ein größerer (Dm: 1,2 cm) und zwei kleinere (Dm: 0,6 cm) rundköpfige *Bronzenägel*, 3-5 cm von der Schnalle in Richtung l. Oberschenkelknochen (3, gingen verloren). *Eisenmesser*, L: 17 cm, beim l. Oberschenkelknochen. An der Messerspitze die bronzene Randschiene eines Messerfutters (1, verloren gegangen, nur ein Stück der Randschiene blieb erhalten). Fragmente einer *Eisensargklammer* mit umgebogenen Enden, innen beim r. Oberschenkelknochen (7).

Grab 79 (Taf. 22; Taf. 83.2)

Kind. T: 135 cm, O: W-O (45-13°), L: 170 cm, B: 85-80-75 cm. Im Grab fanden wir nur einige Zähne und dünne Sch.fragmente. Vermutlich gestört. Die Funde in der Mitte des Grabes, in Sekundärlage: *Bronzeschnalle* mit dünnem, ovalem Bügel, Dm: 2 cm (1). Scheibengedrehtes, dünnwandiges, dunkelgraues *Knickwandgefäß aus Ton*, mit Einglättverzierungen: unter dem Rand gerade, senkrechte Linien, darunter zwei Streifen mit Netzmuster. H: 9,2 cm, Rd: 6,8 cm, Bd: 5 cm (6). Neben dem Gefäß *bronzene Schilddornschnalle* mit ovalem Bügel (7, während der Restaurierung ging verloren, Dm: etwa 5, 2cm). Stücke aus einem *Beutel: Eisenwerkzeug* mit Viereckquerschnitt und umgebogenem Ende, L: 6 cm (2), *Feuerstahl*, daran angerostet ein *Eisenring* mit Gewebeabdruck⁶⁰, L: 10,2 cm (3). Fragmente eines *Eisenblechs* mit verbreiterten Enden, L: etwa 6,4 cm (5).

Grab 80 (Abb 32; Taf. 23; 83.4)

Frau (mat.). T: 180 cm, O: SW-NO (54-22°), L: 250 cm, B: 80-65-60 cm, Skelett-L: 160 cm. Gestört. Schlecht erhaltenes Skelett einer etwa 50jährigen Frau.⁶¹ Die Plündergrube richtete sich auf den Oberkörper. Scheibengedrehtes, dünnwandiges, birnenförmiges *Tongefäß*, 10 cm vom Sch. Hals verengt, auf der Schulter plastische Rippenverzierungen. Am ausbauchenden Teil in Streifen angeordnete rhombische und rechteckige Stempelmuster. Die Stempel sind innen unterteilt und bilden in jeweils einem Streifen vier senkrechte Reihen. Im l. oberen Teil wurden die Muster tiefer eingedrückt. H: 10,1 cm, Rd: 6,5 cm, Bd: 5,7 cm (3). Ovale *Eisenschnalle*, im Becken, der Dorn (während der Restaurierung zerfallen) in Richtung l. Seite der Toten, Dm: 5,4 cm (1). Bei oberem Ende des l. Oberschenkelknochens Bruchstücke

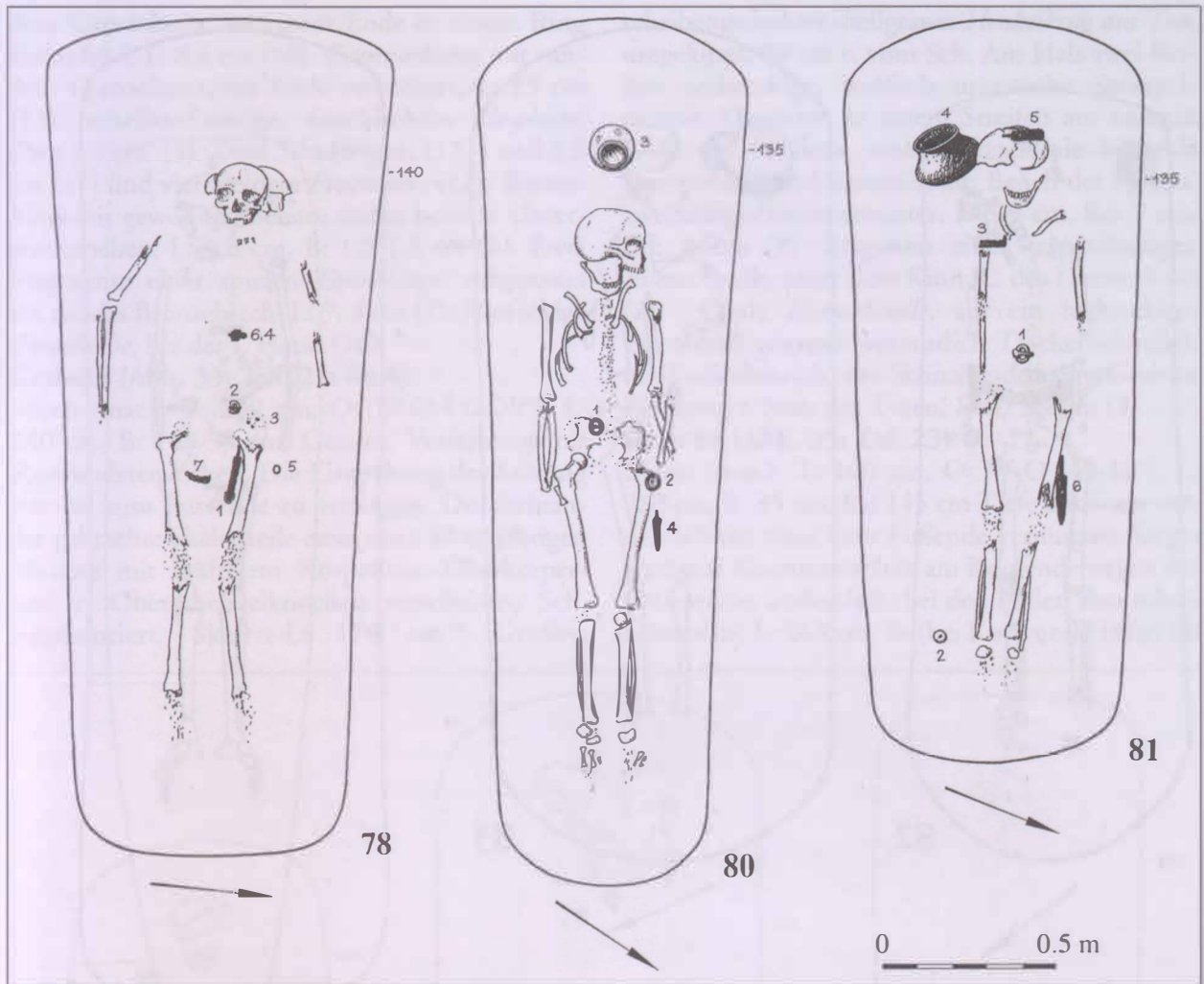


Abb. 32 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 78, 80, 81

eines Eisenringes, Dm.: 4,8 cm (2). Kleines Eisenmesser, außen beim l. Oberschenkelknochen; von ihm blieb nach der Restaurierung nur ein Klingensteinück übrig, L: in situ 12 cm; gegenwärtige L: 2,2 cm (4).

Grab 81 (Abb. 32; Taf. 22)

Frau (ad.). T: 180 cm, W-O (52-20°), L: 215 cm, B: 85-80-70 cm, Skelett-L. 155 cm. Gestört. Schlecht erhaltenes, unvollständiges Skelett einer etwa 30jährigen Frau. Die Störung betraf den Oberkörper und das Becken.⁶² Scheibengedrehtes, dünnwandiges, dunkelgraues, kugelbauchiges Tongefäß, r. vom Sch. Am Hals senkrecht eingeglättete Linien, am mittleren Teil, unter einer plastischen Rippe, eingeglättetes Netzmuster. Material verwittert, brüchig. Rekonstruierbare H: 13 cm, Rd: 9,4 cm, Bd: 8 cm (4). Einschneidiges Eisenmesser, die Klinge leicht gekrümmt, quer auf dem Sch., der Schaft in Richtung Gefäß, gegenwärtige L: 12 cm (5). Eisenklammer mit umgebo-

genen Enden, bei der r. Schulter, in Sekundärlage, L: 6 cm (3). Bronzene Schilddornschnalle, an der Stelle des Beckens, der Dorn in Richtung l. Seite der Toten (1, während der Restaurierung ging verloren, Dm: etwa 5 cm). Einschneidiges Eisenmesser, außen beim l. Oberschenkelknochen, L: 17,2 cm. Die Spitze in Richtung Füße, auf beiden Seiten blieben (15x10 bzw. 35x12 mm große) Leinwandstücke erhalten⁶³ (6). Hellgelber, scheibengedrehter, bikonischer Tonspinnwirtel, außen beim l. Fußknöchel, Dm: 2,8 cm (2).

Grab 82 (Abb. 33; Taf. 23; 68.2; 77.2; 78.3; 84.1)

Mann (mat.). T: 186 cm, O: SW-NO (54-22°). Verfärbung in Richtung Fußende verbreitert, L: 220 cm, B: 70-75-80 cm, Skelett-L: 170 cm. Die Eingrabung der Plündergrube war über die ganze Fläche der Verfärbung zu beobachten. Die Störung hatte sich offensichtlich auf den Oberkörper gerichtet. Vom l. Unterarmknochen blieb nur

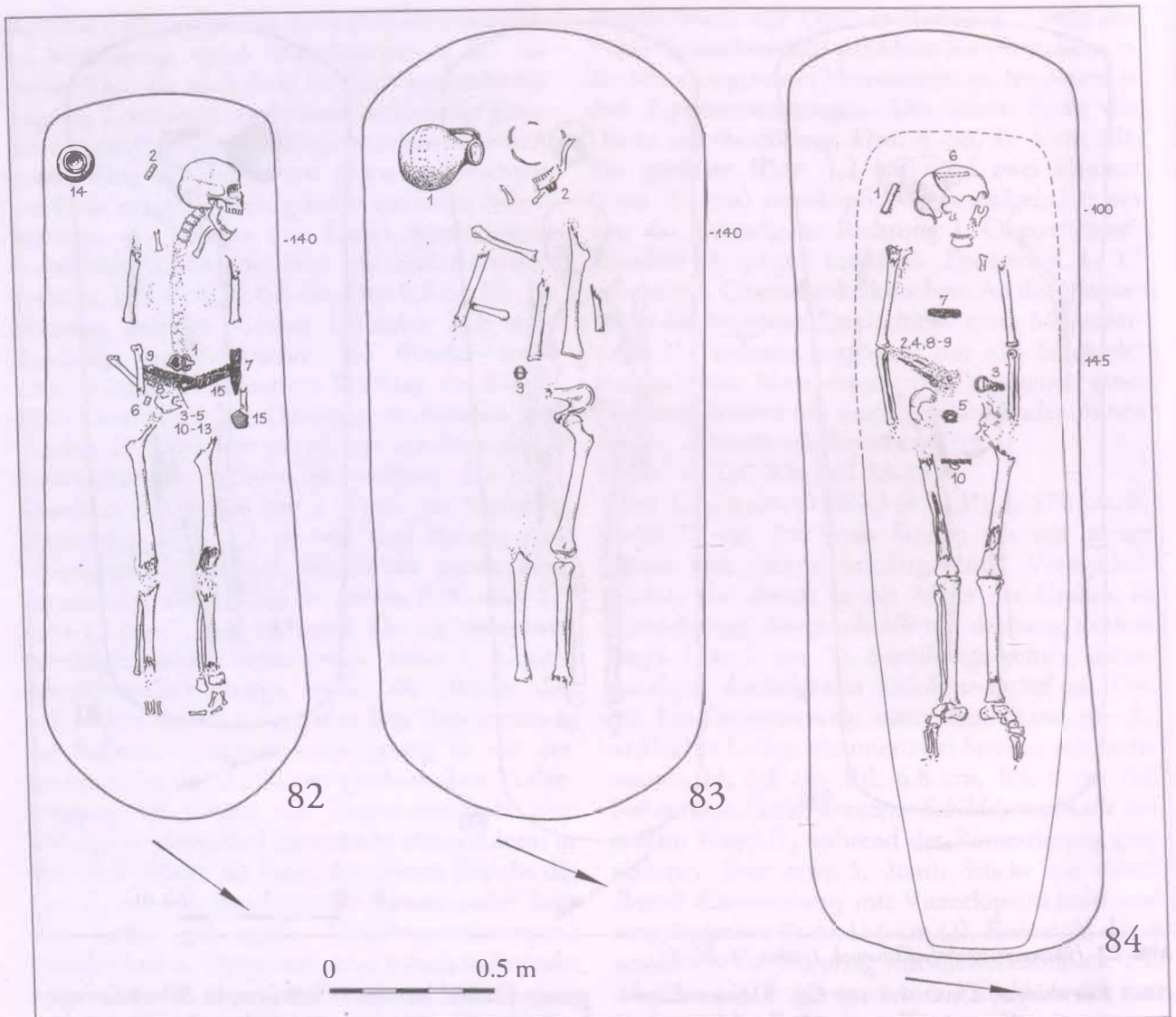


Abb. 33 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 82, 83, 84

ein kleines Stück erhalten, und auch der r. Unterarm wurde wahrscheinlich verschoben. Das Becken – ein kleines Fragment ausgenommen – fehlte. Der Inhalt des unter dem Becken getragenen Beutels verblieb in situ. Scheibengedrehtes, dünnwandiges, dunkelgrau gebranntes, im unteren Drittel ausbauchendes *Tongefäß*, in der SW-Ecke des Grabes. Am Hals senkrecht eingeglättete Linien, auf der Schulter plastische Rippenverzierung. Darunter, mit einem gabelartigen Werkzeug schräg eingedrückt, drei Reihen eines aus vier Keilformen bestehenden Stempelmusters. Unter der Stempelung setzt sich dasselbe Muster an der ausbauchenden Wandung in sechs Streifen gefasst fort. H: 12 cm, Rd: 6 cm, Bd: 4 cm (14). Fragmente eines zweireihigen *Beinkamms*, r. vom Sch. (2, ging verloren). Gegossene *Bronzeschnalle*, an

der Stelle des Beckens (ursprünglich wohl unter dem Beckenknochen), die Vorderseite nach oben, der Dorn in Richtung l. Seite des Toten. Breiter, ovaler Bügel, am verbreiterten Dornansatz rote Almandineinlage. Der eiserne Schnallenbeschlag die herzförmige Fassung einer Steineinlage. Die Steineinlage fehlt, Fassung unvollständig, Dm. des Bügels: 3,4 cm; B. des Beschlags: 4 cm (1). Gegenstände aus dem *Beutel* und *Eisenmesser*, L: 23 cm (15), an der Stelle des Beckens (d.h. darunter). Die Bronzegegenstände beim r. Unterarmknochen: halbscheibenförmiges *Bronzeblech*, L: 3,4 cm (9) und Hälfte eines *Bronzeschnallenbügels*, Dm: 3,8 cm (8). Weitere aneinander gerostete Stücke: Fragment vom unteren Teil einer *Eisenpinzette*, L: 2,8 cm, B: 2 cm (4), *Feuerstahl*, L: 10 cm (5), Fragment eines kompakten *Eisengegenstandes*, mit run-

dem Querschnitt, an einem Ende in einem Ring auslaufend, L: 8,4 cm (10), *Eisenwerkzeug* mit rundem Querschnitt, ein Ende verbreitert, L: 13 cm (13), scheibenförmige, durchbohrte *Bleiplatte*, Dm: 1,4 cm (3). Zwei *Silexklingen*, L: 5,4 und 3,2 cm (11) und vier kleinere *Feuersteine* (12). *Bronzeblech* mit gewölbten Seiten, unten beim r. Unterarmknochen, L: 4,8 cm, B: 1,2-1,8 cm (6). Zwei Fragmente einer spitzen *Eisenklinge*, aufgerostet ein rundes Bronzeblech, L: 9,8 cm (7). Fünfeckige *Tonscherbe*, bei der l. Hand (16).

Grab 83 (Abb. 33; Taf. 22; 84.4)

Mann (mat.). T: 200 cm, O: W-O (52-20°), L: 240 cm, B: 100-95 cm. Gestört. Verfärbung mit abgerundeten Ecken. Die Eingrabung der Störung war bis zum Fussende zu verfolgen. Durcheinander gebrachte Skeletteile eines etwa 40-45jährigen Mannes mit kräftigem Körperbau. Oberkörper- und r. Oberschenkelknochen verschoben, Sch. fragmentiert. Skelett-L: 170 cm.⁶⁴ Großer,

scheibengedrehter, hellgrauer *Henkelkrug aus Ton*, umgekippt, 10 cm r. vom Sch. Am Hals zwei Reihen rechteckige, 4x4fach unterteilte Stempelmuster. Darunter, in einem Streifen am unteren Ende des Henkels, eine Zickzacklinie bildende Stempelung, und darunter, am Bauch des Kruges, zweireihiges Stempelmuster. H: 29 cm, Rd: 7 cm, Bd: 8 cm (1). Fragment einer trapezförmigen *Eisenschnalle*, unter dem Kinn, L. des Dorns: 3 cm (2). Ovale *Eisenschnalle*, auf ein rechteckiges Eisenblech gerostet (vermutlich Taschenschnalle), im Taillenbereich, der Schnallendorn im Grab in Richtung r. Seite des Toten, Dm: 3,4 cm (3).

Grab 84 (Abb. 33; Taf. 23)

Mann (mat.). T: 160 cm, O: W-O (49-17°), L: 283 cm, B: 85 cm. Bei 145 cm Tiefe zeichnete sich der Schnitt eines zum Fußende verjüngten Sarges ab. Seine Konturen waren am Kopfende wegen der Plünderung undeutlich, bei den Füßen aber scharf erkennbar, L: 265 cm, B: (bei Kopf und Hüfte) 60

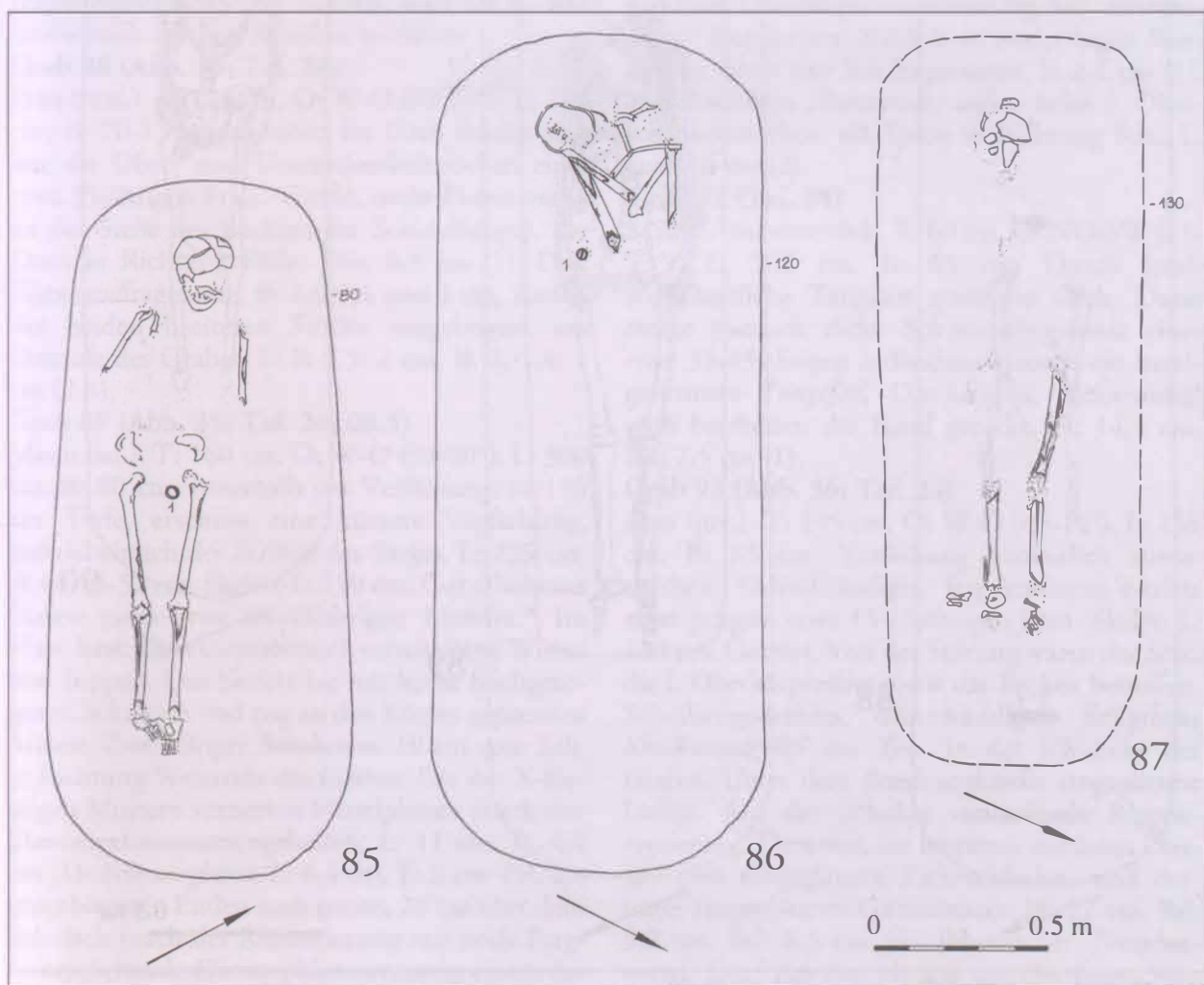


Abb. 34 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 85, 86, 87

cm, (am Fußende) 30 cm. Gestörtes Grab. Die Störung betraf den Oberkörper des etwa 55jährigen Mannes. Der Sch. zerbrach schon im Grab. Skelett-L: 178 cm.⁶⁵ Fragmente eines zweireihigen *Beinkamms*, r. vom Sch., etwas schräg, L: 9 cm (1). *Eisensargklammer*, das umgebogene Ende nach unten, unter dem Sch., L: 4 cm (6). *Eisenklammer*, gleiche Lage, in der Mitte der Brustregion, L: etwa 8 cm, B: 1 cm (7). Aneinander gerostete Gegenstände aus einem *Beutel*, schräg zwischen r. Becken und Ellenbogen: zwei einschneidige *Eisenmesser*, L: etwa 18,4 und 13 cm (8-9), Fragment eines kompakten, *Eisengegenstandes* mit rundem Querschnitt, L: 4 cm, Dm: 1 cm (4), drei kleine *Feuer-*

steine (2). Fragmente einer *Weißmetallschnalle*, beim r. Unterarm, die Zwinge in Richtung r. Seite des Toten. Der Schnallenbeschlag mit gewölbten Seiten, Schnallendorn (er ging verloren) aus Eisen gefertigt, Dm: 4 cm, L: 5 cm (3). Ovale *Eisenschnalle* mit breiter, ovaler Zwinge, in der Mitte des Beckens, der Dorn in Richtung r. Seite des Toten, Dm.: 3,2 cm (5). *Eisensargklammer*, zwischen den Oberschenkelknochen, das umgebogene Ende nach unten, B: 0,8-1 cm (10). Alle drei im Grab gefundenen Eisenklammern hatte man von innen in die unteren Sargbretter geschlagen.

Grab 85 (Abb. 34; Taf. 24)

Wahrscheinlich Frau (sen.). T: 120 cm, O: W-O

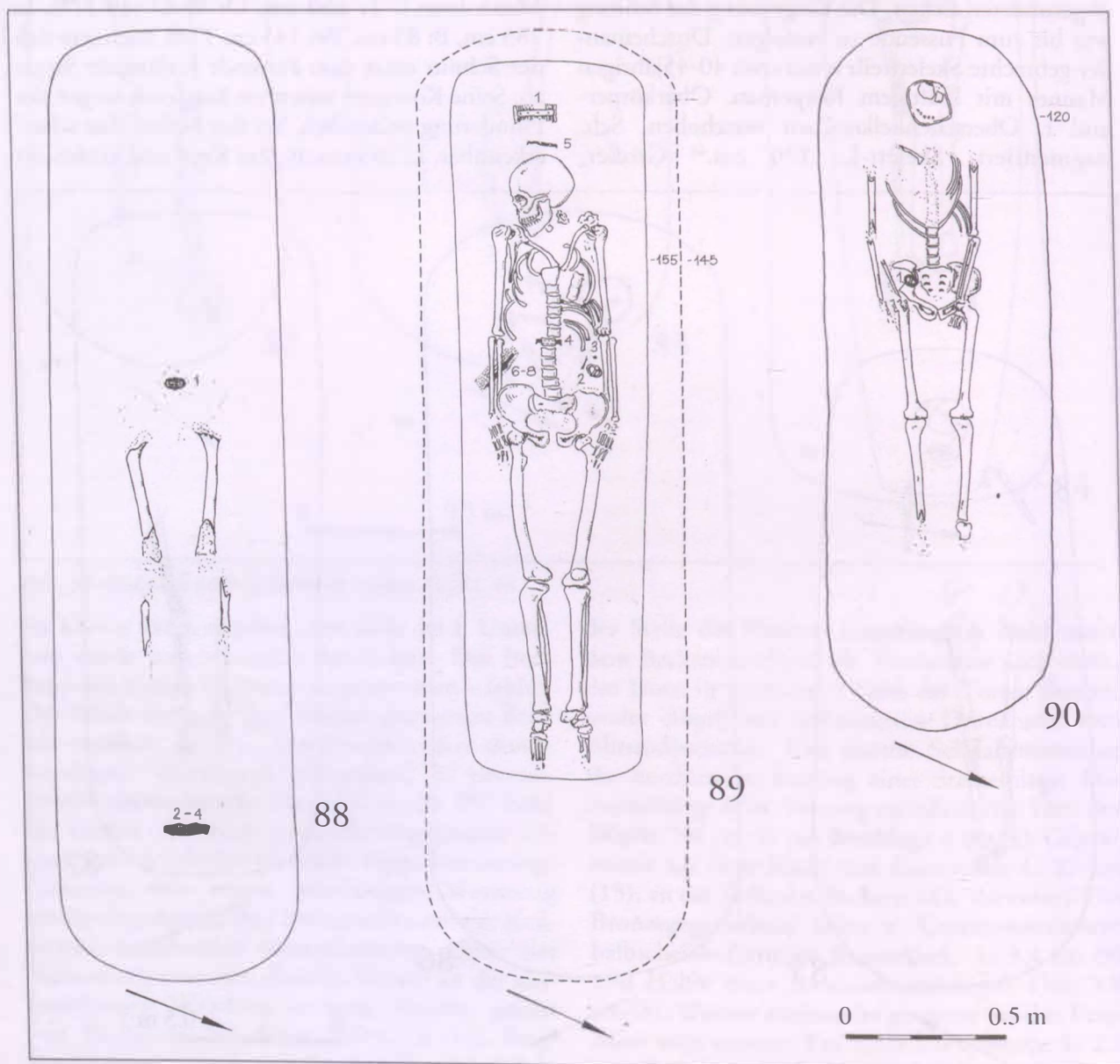


Abb. 35 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 88, 89, 90

(44-12°), L: 200 cm, B: 70-85 cm. Grabgrube in Richtung Fußende verbreitert. Gestört. Schlecht erhaltenes, fragmentiertes Skelett eines etwa 80 jährigen, vermutlich als Frau zu bestimmenden Individuums. Skelett-L: 150 cm. Ovale *Eisenschnalle*, vor dem Schambein, in Richtung r. Seite. Dm: 5,4 cm (1).

Grab 86 (Abb. 34; Taf. 24)

Frau (mat.). T: 150 cm, O: W-O (53-21°), L: 240 cm, B: 92 cm. Verfärbung mit abgerundeten Ecken. Geplündert. Am Westende des Grabes einige Skelettknochen der etwa 40jährigen Frau. Daneben ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,6 cm (1).

Grab 87 (Abb. 34)

Wahrscheinlich Frau (ad.). T: 142 cm, O: W-O (52-20°), L: 210 cm, B: 75 cm. Undeutlich erkennbare Verfärbung. Skelett der etwa 20jährigen Frau (nach den Zähnen zu urteilen mit mongoloidem Einschlag) unvollständig, fragmentiert. Gestört. Es ist aber fraglich, ob es sich um eine zeitgenössische Störung handelt, oder ob sie von landwirtschaftlichen Arbeiten herrührt.

Grab 88 (Abb. 35; Taf. 24)

Frau (mat.). T: 124 cm, O: W-O (52-20°), L: 310 cm, B: 70-75 cm. Gestört. Im Grab fanden sich nur die Ober- und Unterschenkelknochen einer etwa 55jährigen Frau. Große, ovale *Eisenschnalle*, an der Stelle des Beckens (in Sekundärlage), der Dorn in Richtung Füße, Dm: 6,8 cm (1). Drei *Eisenband*fragmente, B: 1,6-1,4 und 1 cm, Enden der beiden breiteren Stücke umgebogen, am Ostende des Grabes, L: 8; 3,5; 2 cm, B: 2; 1,4; 1 cm (2-4).

Grab 89 (Abb. 35; Taf. 24; 68.3)

Mann (ad.). T: 160 cm, O: W-O (52-20°), L: 300 cm, B: 80 cm. Innerhalb der Verfärbung, in 155 cm Tiefe, erschien eine kürzere Verfärbung, wahrscheinlich der Schnitt des Sarges. L: 225 cm, B: 60-56-52 cm. Skelett-L: 190 cm. Gut erhaltenes Skelett eines etwa 38-40jährigen Mannes.⁶⁶ Im Hals- bzw. Oberkörperbereich verschobene Wirbel und Rippen. Das Skelett lag mit leicht hochgezogenen Schultern und eng an den Körper gepressten Armen. Zweireihiger *Beinkamm*, 10 cm vom Sch. in Richtung Westende des Grabes. Die mit X-förmigen Mustern verzierten Mittelplatten durch vier Eisennägel zusammengehalten, L: 11 cm, B: 4,4 cm (1). *Eisensargband*, L: 6,4 cm, B: 2 cm (5), die umgebogenen Enden nach unten, 20 cm über dem Sch.dach (nach der Restaurierung nur noch Fragment). Schmale *Eisensargklammer*, unter einem der mittleren Rückgratwirbel, L: 3 cm, B: 1 cm (4).

Stücke aus einem *Beutel*, unter dem r. Unterarm: *Bronzeschnalle* mit dünnem, ovalem Bügel, Dm: 1,6 cm (7), *Bronzeblech*fragmente (8), einschneidiges *Eisenmesser*, L: 12 cm (6). Aus Bronze gegossene *Schilddornschnalle*, beim l. Unterarm, der Dorn in Richtung l. Beckenknochen, Dm: 3 cm (2). Zwei rundköpfige *Bronzeniete*, neben der Schnalle, Dm: 0,8 cm (3).

Grab 90 (Abb. 35; Taf. 21)

Frau (mat.). T: W-O (52-20°), L: 220 cm, B: 70 cm. Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Schlecht erhaltenes, unvollständiges Skelett einer etwa 57jährigen Frau, das Sch.dach fehlte.⁶⁷ Gestört? Ovale *Eisenschnalle*, auf dem r. Beckenknochen, der Dorn in Richtung Oberschenkelknochen, L: 1,5 cm (1).

Grab 91 (Abb. 36; Taf. 24)

Frau (mat.). T: 150 cm, O: W-O (52-20°), L: 220 cm, B: 70 cm. Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Schlecht erhaltenes Skelett einer etwa 57jährigen Frau. Oberkörper unvollständig, Sch. zertrümmert.⁶⁸ Geplündert. Stück eines zweireihigen *Beinkamms*, unter den Sch.fragmenten, L: 2,4 cm (1). Einschneidiges *Eisenmesser*, außen beim l. Oberschenkelknochen, die Spitze in Richtung Sch., L: etwa 16 cm (2).

Grab 92 (Taf. 24)

Mann. AWARENZEITLICH. T: 60 cm, O: NO-SW (21-53°), L: 200 cm, B: 65 cm. Durch landwirtschaftliche Tätigkeit zerstörtes Grab. Darin einige ziemlich dicke Sch.wandfragmente eines etwa 35-45jährigen Individuums sowie ein handgeformtes *Tongefäß*. Dunkelgrau, dickwandig, grob bearbeitet, der Rand gezackt, H: 14,4 cm, Rd: 7,5 cm (1).

Grab 93 (Abb. 36; Taf. 24)

Frau (juv.). T: 145 cm, O: W-O (46-14°), L: 155 cm, B: 75 cm. Verfärbung undeutlich auszumachen. Unvollständiges, fragmentiertes Skelett einer jungen, etwa 15-17jährigen Frau. Skelett-L: 130 cm. Gestört. Von der Störung waren der Sch., die l. Oberkörperseite sowie das Becken betroffen. Scheibengedrehtes, dünnwandiges, hellgraues *Knickwandgefäß aus Ton*, in der SW-Ecke des Grabes. Unter dem Rand senkrecht eingeglättete Linien. Auf der Schulter umlaufende Rippenverzierung. Darunter, im breiteren mittleren Drittel, zwei eingeglättete Zickzacklinien, und darunter eingeglättetes Gittermuster. H: 12 cm, Rd: 9,2 cm, Bd: 6,5 cm (6). Bikonischer *Tonspinnwirtel*, Dm: 2,4 cm, H: 1,6 cm (5), beim Sternum, sichtlich in Sekundärlage (ursprünglich

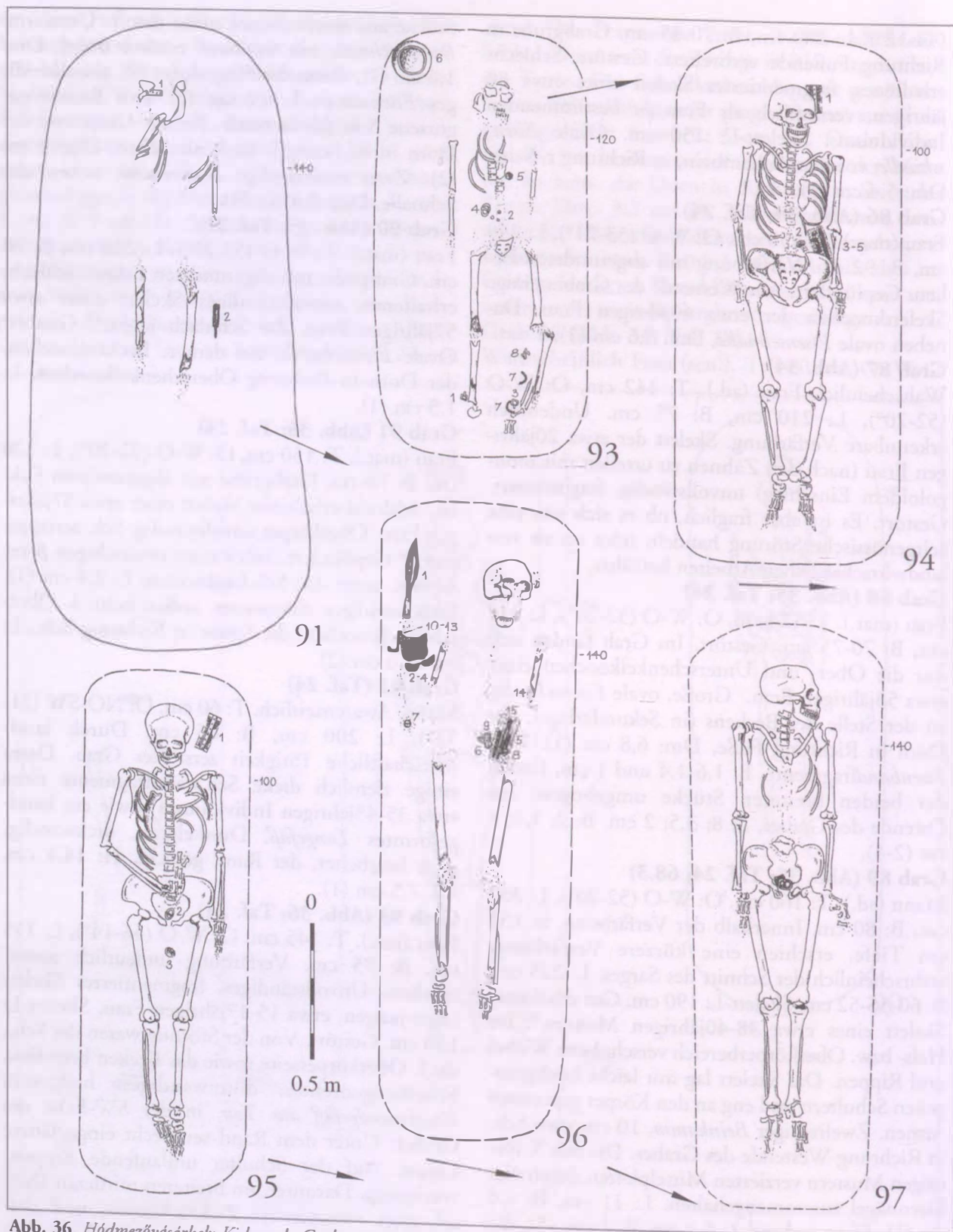


Abb. 36 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 91, 93, 94, 95, 96, 97

gewiss beim l. Arm). Ovale Eisenschnalle, r. an der Stelle des Beckens, der Dorn nach r. gerichtet, Dm: 5,2 cm (4). Ein größerer (Dm.: 0,5 cm und

zwei kleinere (Dm.: 0,4 cm) rundköpfige Bronzeniete, hinter der Schnalle (2). Bronzebleche unregelmäßiger Form, eines der Stücke mit einem

Bronzeniet, innen beim verschobenen l. Unterschenkelknochen (8). Ebenda *eiserne Omegafibel* ohne Nadel, entzwei gebrochen, Dm: 4,2 cm (7). Ebenda kleines, rundes *Kettenglied* aus Eisen, Dm: 1,8 cm (3). Gegossene quadratische *Bronzeschnalle*, außen beim r. Fußknöchel. Die Mitte der Zwinge gliedert eine vertiefte Linie, L: 1,4 cm, B: 1,4 cm (1).

Grab 94 (Abb. 36; Taf. 24)

Mann (mat.). T: 140 cm, O: W-O (48-16°), L: 190 cm, B: 80 cm. Verfärbung undeutlich zu erkennen. Gestört. Vollständiges, scheinbar ungestörtes Skelett eines etwa 45jährigen Mannes. Auf den Grabraub deutete nur die am oberen Rand des r. Beckenknochens sichtbare grüne Patinaspur hin. Skelett-L: 160 cm.⁶⁹ Zweireihiger *Beinkamm*, l. vom Sch. Die Auflegeplatte der Vorderseite ist mit einer aus gravierten keilförmigen Mustern bestehenden Linienumrahmung und senkrechten Linienbündeln verziert. Ursprüngliche, im Grab gemessene L: 10 cm, B: 4 cm (1). Die Gürtelschnalle lag, nach der Patinaspur, auf dem r. Beckenknochen. *Beutelinhalt*, innen beim l. Unterarm: ovale, aus Bronze gegossene *Schilddornschnalle*, Dm.: 2,4 cm (2), *Feuerstahlfragment*, L: 3,8 cm (3), einschneidiges *Eisenmesser*, L: 11 cm (4), Stücke eines entzwei gebrochenen *Eisenwerkzeuges*,⁷⁰ in der Mitte mit dem zur Aufhängung dienenden Ring, L: 4,8 cm (5).

Grab 95 (Abb. 36; Taf. 25)

Frau (ad.). T: 120 cm, O: W-O (50-18°), L: 190 cm, B: 60 cm. Undeutlich erkennbare Verfärbung. Gut erhaltenes Skelett einer etwa 30-35jährigen Frau. Skelett-L: 165 cm. R. Unterarm auf dem Becken, l. Seite des Oberkörpers gestört.⁷¹ Zweireihiger *Beinkamm*, l. beim Sch. Mittelplatte mit gravierten Dreierlinienbündeln verziert, L: 11,4 cm, B: 4,6 cm (1). Fragment einer ovalen *Eisenschnalle*, in der Mitte des Beckens, der Dorn in Richtung r. Beckenschaufel, Dm: etwa 6 cm (2). Abgenutzter dunkelgrauer *Tonspinnwirtel*, zwischen den Oberschenkelknochen, Dm: 3 cm, H: 2 cm (3).

Grab 96 (Abb. 36; Taf. 26; 78.1)

Mann (mat.). T: 158 cm, O: W-O (50-18°), L: 230 cm, B: 70-65 cm. Gestört. Die Verfärbung im Sand undeutlich erkennbar. Kräftiger, etwa 50jähriger Mann, dessen Oberkörper- und Armknochen fehlten. Sch. fragmentiert. Höchstwahrscheinlich taurider Typ. Der Sch. mittelmäßig deformiert, durch zweifache Stirnwandknochen-Deformierung.⁷² Skelett-L: 170 cm. Auf

Grund der Beinknochenfragmente errechneter Körperwuchs: 167-169 cm. Lorbeerblattförmige *Eisenlanzenspitze* mit Tülle, beim Sch., 25 cm von der Südwand des Grabes, L: 26 cm, Tüllen-Dm: 4 cm (1). Aneinander gerostete Fragmente der *Wangenklappe* oder des *Nackenschutzes* eines *Eisenhelms*, 6 cm von der Tülle der Lanzenspitze in Richtung Ostende des Grabes, in Sekundärlage. An ihrer Oberfläche Reste von rundköpfigen *Eisennieten*, B: 11,4 cm (2-4).⁷³ Vier kleinere *Eisenklammern* mit umgebogenen Enden, aneinander gerostet unter den leicht aufgetriebenen Blechen, L: 4 cm, B: 1 cm (10-13). Kleine, ovale *Eisenschnalle*, an der Stelle des r. Unterarmknochens, Dm.: 2,2 cm (7). Gegossene *Silberschnalle* mit ovaler Zwinge, ohne Dorn, in der Mitte der Beckenregion, Dm: 2,6 cm (9). Daneben an einem Ende scheibenförmiger *Bronzebeschlag*. (Riemenzunge?) An zwei Stellen gelocht, Rand des scheibenförmigen Teils gepunzt, L: 3,6 cm (6). Stücke aus einem *Beutel*, an der Stelle des l. Unterarmknochens: Eisenwerkzeug mit eckigem Querschnitt und spitzem Ende, L: 8,4 cm (14), einschneidiges *Eisenmesser*, L: 12 cm (15), *Feuerstahlfragment*, L: 7 cm (5) und Bügel einer kleinen, ovalen *Bronzeschnalle*, Dm: 1,4 cm (8).

Grab 97 (Abb. 36; Taf. 25)

Mann (mat.). T: 160 cm, O: W-O (52-20°), L: 215 cm, B: 70 cm. Verfärbung undeutlich auszumachen. Etwa 40jähriger Mann, taurid-mediterraner Typ. Berechneter Körperwuchs: 169 cm, Skelett-L: 172 cm. Oberkörper gestört, die Wirbelsäule fehlte. Ovale *Eisenschnalle*, verquer in der Mitte des Beckens, in Sekundärlage, die Rückseite nach oben, der Dorn unter dem Bügel, Dm: 4,6 cm (1).

Grab 98 (Abb. 37; Taf. 25)

Frau (mat.). T: 150 cm, O: W-O (48-16°), L: 180 cm, B: 60 cm. Undeutlich erkennbare Verfärbung. Gestört. Oberkörperknochen des etwa 40jährigen Individuums fragmentiert, durcheinander geworfen. Der Sch. fehlte, nur der Unterkiefer blieb erhalten. Die beiden Oberarmknochen wahrscheinlich in situ. Fragment eines zweireihigen *Beinkammes*, 4-5 cm schräg vom oberen Ende des r. Armknochens (1).

Grab 99 (Abb. 37)

Frau (sen.). T: 152 cm, O: W-O (48-16°), L: (ab den Oberschenkelköpfen) 110 cm, B: 60 cm. Die ursprüngliche Eingrabung der Grabgrube war kaum wahrnehmbar, dafür traten die Konturen der Plündergrube auf einer Fläche von 200x150 cm scharf hervor. Vom Skelett der etwa 50jährigen

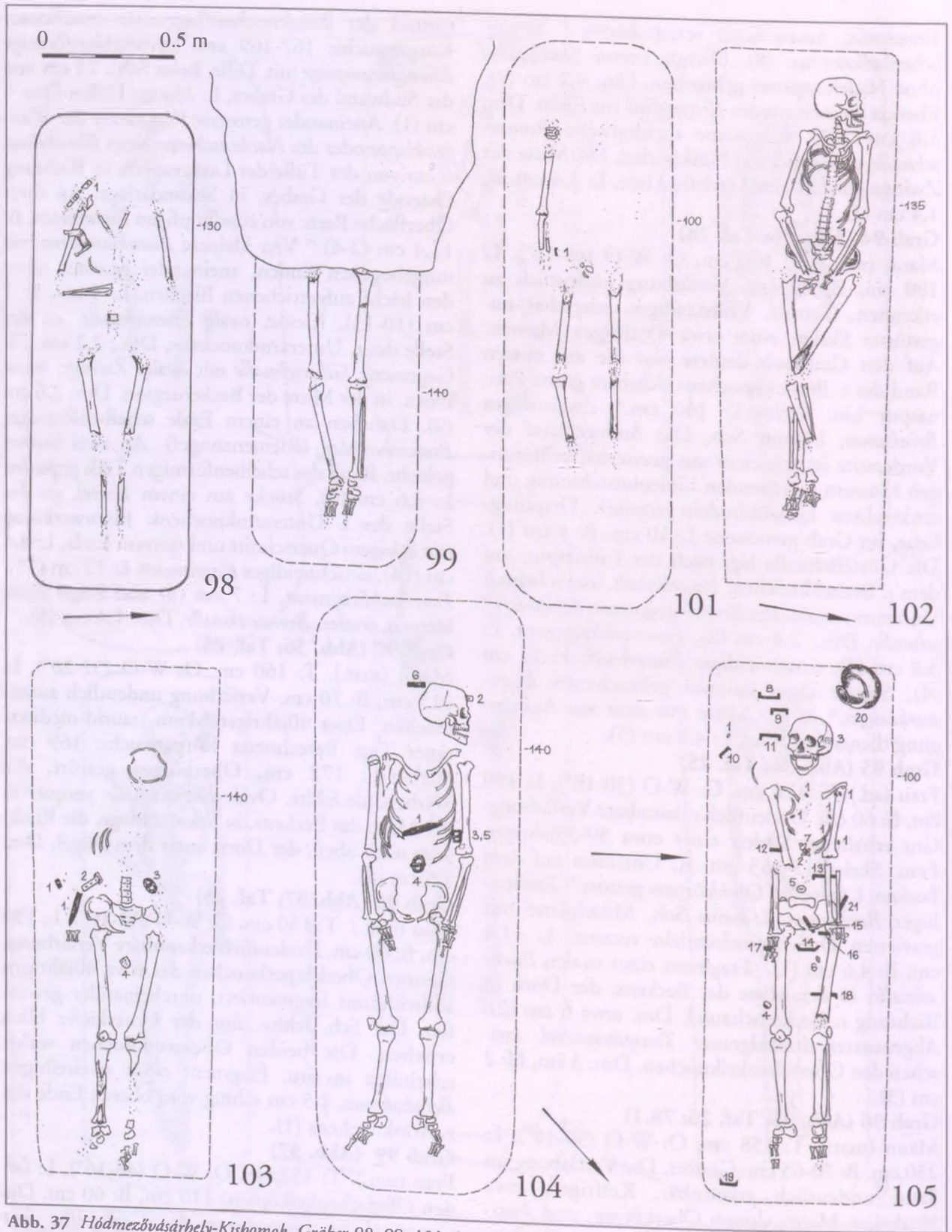


Abb. 37 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 98, 99, 101, 102, 103, 104, 105

Frau blieben nur die Beinknochen in situ. Kleines Bruchstück einer *Eisensargklammer*, in der Plündergrube.

Grab 100

Geschl. nicht bestimmt. T: 140 cm, O: W-O (52-20°), L: 180 cm, B: 60 cm. Gestört. In dem Grab

mit ungewissen Konturen nur Fragment von einem Unterarmknochen.

Grab 101 (Abb. 37; Taf. 25)

Kind (inf. II). T: 130 cm, O: W-O (48-16°), L: 210 cm, B: 60 cm. Gestört. Zähne und fragmentierte Skelettknochen eines sechs- bis siebenjährigen Kindes. Die l. Seite des Oberkörpers und der Sch. fehlten. Fragment eines *Eisensargbandes*, beim Ende des r. Unterarms, B: 1,6 cm.

Grab 102 (Abb. 37; Taf. 25; 68.4)

Frau (ad.). T: 144 cm, O: W-O (49-17°), L: 200 cm, B: 65-60 cm, Skelett-L: 162 cm.⁷⁴ Verfärbung im Sand undeutlich erkennbar. Vollständiges Skelett einer 25-30jährigen Frau. Die l. Bein-knochen etwas hochgezogen, die Unterarm-knochen auf das Becken gelegt. Plattenfragmente eines zweireihigen *Beinkammes*, auf dem Kreuzbein, L: 5,6 cm (1).

Grab 103 (Abb. 37; Taf. 26)

Frau? (ad.). T: 165 cm, O: W-O (49-17°), L: 190 cm, B: 70-65 cm. Geplündert. Skelett unvollständig, Sch. fragmentiert. Der Oberkörper fehlte mit Ausnahme einiger Rippen und Wirbel. Skelett-L: 155 cm. (Die starke Krümmung der Femur bekräftigt die Bestimmung als Frau.) Das Mittelteil des l. Unterschenkelknochens fehlte, r. Unterschenkelknochen stark fragmentiert. Fragmente eines einschneidigen *Eisenmessers* mit kurzer Klinge und langem Schaft, an der Stelle des r. Unterarmknochens, L: 12 cm (1). Fragment eines zweireihigen *Beinkammes*, schräg in Verlängerung der Messerfragmente, in Sekundärlage, L: 4,6 cm (2). Große, ovale *Eisenschnalle*, an der Stelle des r. Beckenknochens, Dm.: 6,4 cm (3). *Bronzeriemenzunge* oder *-beschlag* aus zwei Platten, etwas schräg zwischen den Oberschenkelknochen. Leicht gebogen, durch vier Bronzenägel mit umgehämmerten Enden aneinander befestigt, unverziert, L: 4 cm, B: 3 cm (4).

Grab 104 (Abb. 37; Taf. 26; 70.1,4; 71.4)

Mann (ad.). T: 160 cm, O: SW-NO (56-24°), L: 220 cm, B: 77 cm. Undeutlich erkennbare Verfärbung. Gut erhaltenes Skelett eines etwa 30-40jährigen Mannes, Sch. nach l. gekippt. Laut Feststellung der anthropologischen Untersuchung ist der Sch. im Stirnwandknochenbereich deformiert.⁷⁵ Skelett-L: 172 cm. *Eisensargklammer*, die umgebogenen Enden nach unten, etwas über dem Sch.niveau, L: 4 cm, B: 1 cm (6). Kleines Bruchstück eines zweireihigen *Beinkammes*, unter dem Sch. (2). Einschneidiges *Eisenmesser*, zwischen den Rippen, in der Mitte verquer, der Schaft in

Richtung l. Unterarmknochen, L: 16 cm (1). Rechteckige *eiserne Taschenschnalle*, L: 3,2 cm, B: 2 cm (3) und zwei kleine *Feuersteine* (5), innen beim l. Unterarm. Ovale *Eisenschnalle*, 5 cm vom oberen Beckenrand, der Dorn in Richtung r. Ellenbogen, Dm: 4,6 cm (4).

Grab 105 (Abb. 37; Taf. 25; 70.2; 77.3; 84.5)

Frau (mat.). T: 130 cm, O: W-O (48-16°), L: 200 cm, B: 65 cm. Verfärbung schlecht erkennbar, nur die auf den Oberkörper ausgerichtete Plündergrube war deutlich auszumachen. Gestört. Skelett einer etwa 50jährigen Frau. Von der Störung waren der Oberkörper und das Becken betroffen. Skelett-L: 165 cm.⁷⁶ Die Grabsohle fanden wir 30 cm unter dem Skelett, bei -160 cm. Scheibengedrehter, gelblichbraun-schwarzgefleckter *Tonkrug* mit einem Henkel, leicht gekippt in der NW-Ecke des Grabes, bei 80 cm Tiefe, also 70 cm über dem Skelett. Im oberen Drittel umlaufend eine plastische Rippe. H: 25 cm, Rd: 8 cm, Bd: 8,4 cm, Bauch-Dm: 19,5 cm (20). Fragmente der Mittelplatte eines zweireihigen *Beinkammes*, unter der l. Sch.hälfte, L: 4,2 cm (3). Zylindrische *Bernsteinperlen*, über den Oberkörper verstreut, 6 St. (1). Bräunlichgraue *Silexklinge*, zwischen den Ellenbogen auf dem Oberkörper, L: 3,2 cm (7). Darunter *Bronzefibel*, etwas schräg, mit der Vorderseite nach oben, der Kopf in Richtung Ende des l. Oberarmknochens (offensichtlich in Sekundärlage). Gegossen, auf der Rückenplatte Eisennadel und Spiralrolle. Der Kopf dreieckig, mit in einem Stück gegossenen Knopf und strahlenförmiger Verzierung. Der Bügel leicht gebogen, der Fuß gerade, geriefelt verziert, darauf längliche Spur einer Beschädigung (Gussfehler?). Am Fußende plastisches Tieraugenpaar und in einer runden Fassung rote Almandineinlage, L: 4,6 cm Br: 2,3-0,7 cm (2).⁷⁷ Grauer, bikonischer *Tonspinnwirtel*, beim oberen Teil des Kreuzbeins, Dm: 3 cm, H: 2 cm (5). Einschneidiges *Eisenmesser*, beim l. Unterarm, teilweise unter dem Becken, L: 13 cm (21). Scherben eines hellgrünen, dünn- und geradwandigen *Glasbeckers*, zwischen den Oberschenkelknochen, L: 2,6 und 1,2 cm. B: 0,1 cm (6). Größere, flache *Bernsteinperle* asymmetrischer Form, außen beim r. Oberschenkelknochen, eine Seite der Bohrung stark abgenutzt, Dm: 2,4 cm, H: 1,2 cm (4). Die von den Grabräubern überall im Grab verstreuten *Eisensargklammern* kamen ohne sichtbare Ordnung zum Vorschein: An beiden Enden umgebogene Klammern im Umkreis des Sch., L: 6 cm, B: 1 cm (8-11), *Eisenklammerfragmente* unter dem

verschobenen r. Oberarmknochen (12), ein Stück unter dem l. Unterarmknochen (13), ein Stück beim l. Oberschenkelkopf (16), ein nahezu unversehrtes, auf der Seite liegendes Fragment zwischen den Oberschenkelknochen, L: 7 cm (14), ein anderes mit umgebogenem Ende unter dem l. Oberschenkelknochen, L: 8 cm (18), unter der r. Hand (17) sowie ein ebenfalls auf der Seite liegendes Fragment in der SW-Ecke des Grabes, L: 7 cm (19).

Grab 106 (Taf. 27; Taf. 77.4)

Das Grab kam vermutlich zutage, weil die LPG von Kishomok den Sandabbau in der im Gebiet des gepidischen Gräberfeldes gelegenen Sandgrube fortsetzte, wo wir die Freilegungen 1969 mit Grab 105 abbrachen.⁷⁸ Weder über die Lage des Grabes, noch der Funde oder des Skeletts blieben Angaben erhalten. Einschneidiger, schmaler *Langsax*, am Griff mit Holzresten. L: 61,5 cm, Klinge-B: 2,6-2,5 cm, Griff-L: 6 cm (1). *Eisenlanzenspitze* mit Tülle und schmaler Klinge. L: 29,1 cm, Tüllen-Dm: 2,1 cm, größte Klinge-B: 3,5 cm (2). Zweikantige *Eisenpfeilspitze*, L: 6,4 cm (3). *Eisenschere* mit gebogenem Griff, L: 18,2 cm (5). Gegossene, rechteckige *Bronzeschnalle*. Der Schnallenbeschlag aus einem Guss, mit durchbrochener Maskenverzierung, auf der Rückseite drei Befestigungsösen, L: 5,6 cm, B: 3,2-2,4 cm (6). Scherben eines scheibengedrehten, dunkelgrauen *Knickwandgefäßes aus Ton*. Material mit Glimmer gemagert. Unter dem ausgebogenen Rand, am geraden Hals, Einglättverzierung: drei durch senkrechte Linien getrennte Reihen mit keilförmigen Mustern. Im mittleren Drittel einglättetes Gittermuster. H: 8 cm, Rd: 6 cm, Bd: 4,6 cm (4).

Grab 107 (Taf. 22)

Spitze eines einschneidigen *Eisenmessers*, L: 4,8 cm (1). Fragment von der Mittelplatte eines zweireihigen *Beinkammes* (2).⁷⁹

Streufunde

Die 1928 vermutlich an der Nordseite des Gräberfeldes, in der Nähe des sog. Ánizsfeldes, zum Vorschein gelangten Gefäße, die Jenő Kovács dem Museum in Szeged schenkte. Mit Ausnahme des Gefäßes aus „Grab I“ wahrscheinlich awarenzeitliche Keramiken. Bei zwei Gefäßen (mit den Kennzeichen D und E) wurde allerdings die Jahreszahl 1929 vermerkt, was bedeuten könnte, dass sie im Jahr nach der Grabung eventuell von einem anderen Teil des Gräberfeldes stammen.

Das Material der zwölf Gräber, die vor der von Móra geleiteten Freilegung untergingen, ist demnach nicht ganz mit dem der von Csallány zusammengestellten, mit Buchstaben gekennzeichneten „Gräber“ identisch.⁸⁰

„Grab A“ (Taf. 27C)

Handgeformtes, graubraunes, dickwandiges *Tongefäß*. Rand leicht ausgebogen, mit Einschnitten verziert. H: 12,3 cm, Rd: 10,9 cm, Bd: 8,4 cm.

„Grab B“

Beschreibung von D. Csallány: „Scheibengedrehtes, bauchiges, graues *Tongefäß* mit einem Henkel; der Mündungsrand ist ausladend, der Hals ist durch einen Bandring gegliedert; ohne Verzierung. Die Mündung ist schartig, der Henkel abgebrochen; H: 10,1 cm, Mündungsdm: 9,6 cm, Halsdm: 8,4 cm, Bodendm: 9 cm.“

„Grab C“ (Taf. 27G)

Handgeformtes, gelblichgraues, dickwandiges *Tongefäß*. Rand ausgebogen, Boden verengt, aus Fragmenten zusammengestellt. H: 18,7 cm, Rd: 10 cm, Bd: 7,7 cm.

„Grab D“ (Taf. 27B)

(Mit dem Datum 10. Juni 1929) Handgeformtes, schwarzbraunes *Tongefäß* aus spelzigem Material. In Richtung des trichterartigen Randes verbreitert. H: 13,6 cm, Rd: 10,2 cm, Bd: 6 cm.

„Grab E“ (Taf. 27E)

(Mit dem Datum 10. Juni 1929) Handgeformtes, schwarzbraunes, dickwandiges *Tongefäß* aus spelzigem Material. Unter dem eingezogenen Rand, im oberen Gefäßdrittel, Ansatz eines abgebrochenen Henkels. H: 13,1 cm, Rd: 7,7 cm, Bd: 8 cm.

„Grab F“

Die von Ferenc Móra erwähnten Funde: *Schildbuckel* und *Lanzenspitze*.

„Grab G“

D. Csallány publizierte die Beschreibung der *Silberschelle*: „halkugelförmige Schelle aus Silber; der gebrochene Schwengel war aus Eisen. Der Griffing hat zwei Öffnungen; H: 5,8 cm, samt dem Griffing: 10,8 cm, Dm: 12,4 cm. Der Saum ist gerillt.“⁸¹

„Grab H“

Ohne Beigaben.

„Grab I“ (Taf. 7A)

(Streufund von 1928) Scheibengedrehtes, dünnwandiges, dunkelgrau poliertes, birnenförmiges *Tongefäß*. Unter dem Rand zweireihige Riefenverzierung, im verbreiterten oberen und mittleren

Drittel sechs Reihen mit kreisförmigen Stempelmustern. Davon die beiden oberen Reihen umlaufend und die vier unteren Reihen zu sechs Dreieckformen angeordnet. Die runden Stempelmuster sind scharf, ihre innere Einteilung besteht aus einem Gittermuster. H: 13,1 cm, Rd: 8 cm, Bd: 4,8 cm.⁸² (1)

„Grab J-L“

Ohne Beigaben.

1966-1969 zum Vorschein gelangte Streufunde (Taf. 27A, F, D)

Schwarz gebrannter, bikonischer *Tonspinnwirtel*, Dm: 2,6 cm, H: 2 cm (A 1).

Eisenschnalle mit ovalem Bügel, Dm: 4,2 cm (A 2).

Geschlossener *eiserner Taschenring*, Dm: 5 cm (A 3).

Sieblöffel aus *Bronzeblech*, der Löffelstiel mit zurück gebogenem, zur Aufhängung dienendem Ende. Am Mittelteil des Stiels zwei gegenständige, halbkreisförmige Scheiben. Im hohlrunden Siebteil fünf Löcher, L: 13 cm, Dm: 1,7 cm (F 1). Hellbraunes, dünnwandiges, stark ausbauchendes, rundliches *Tongefäß*. Auf der Schulter umlaufende Rippenverzierung. Darunter gut gelungenes, tief eingedrücktes Stempelmuster: senkrechte, aus sieben Stufen bestehende und in Doppelreihen nebeneinander angeordnete Gittermuster, darunter eine Reihe mit siebenblättrigen Rosetten. Auf den vor der Ergänzung von den Gefäßscherben entstandenen Fotos kann man erkennen, dass im Ton die Fingerabdrücke des Töpfers erhalten blieben, der das Stempelmuster anfertigte. Die Stempelverzierung wurde vor dem Ausbrennen auf die Gefäßwand gebracht, wobei der Meister den Stempel in die noch weiche Scherbe drückte, während er die Wandung von innen mit der Hand „abstützte“, um Deformierungen zu vermeiden. H: 12 cm, Rd: 7 cm, Bd: 5 cm (A 4). (Taf. 78.2) Fragment eines handgeformten *Tongefäßes* aus grobkörnigem Material. Rand und Hals fehlen. H: 7,7 cm, Bd: 6,3 cm (D 1).⁸³

Bestattungsbräuche (M. Nagy)

1. Tiefe der Gräber

Das Gräberfeld von Kishomok erstreckt sich im höchstgelegenen, ca. 4-5 m ansteigenden nördlichen und mittleren Teil des nordsüdlich verlaufenden Hügels. Das freigelegte und in die Karte übertragene Gebiet umfasst ein sich in Richtung der Nordwest-Südost-Achse auseinander ziehendes, ovales Areal von 37 x 33 m. Den Hügel

bedeckt eine sehr dünne, 20-25 cm messende Humusschicht, unter dem Humus liegt auf der west- und südwestlichen Seite eine gelbe Sandschicht und auf der öst- und südöstlichen, windgeschützten Seite gelber Lehmboden. In der Sandschicht traten die Eintiefungen der Gräber im Allgemeinen sehr undeutlich, im Lehmboden dagegen hell und mit scharfen Umrissen in Erscheinung.

Die Tiefenangaben der Gräber entsprechen ganz offensichtlich nicht ihrer ursprünglichen Tiefe. Zum einen hat sich die Oberfläche des Sandhügels durch Windeinwirkung und Niederschläge auf natürliche Weise verändert bzw. abgenützt, und hinzu kommen die künstlichen Veränderungen der Oberflächenverhältnisse. Vom Hügel des Gräberfeldes Kishomok wird seit den 1920er Jahren bis in die Gegenwart ständig Humus und Sand abgebaut, so dass die bei der Grabung gemessenen Tiefenangaben beträchtlich von den ursprünglichen Grabtiefen abweichen, d.h. es wurden wesentliche geringere Tiefen registriert.

Ohne Zweifel hing die Tiefe der Gräber mit dem Geschlecht und Alter des Toten zusammen, und im Gräberfeld Kishomok kann man sie vielleicht auch mit dem Ethnikum der Bestattungen in Verbindung bringen. Auffällig ist nämlich die relativ geringe Tiefe der awarenzeitlichen Gräber: die 15 awarischen Gräber sind durchschnittlich 112 cm tief. Bei den insgesamt 91 gepidischen Gräbern liegen von 89 Gräbern Tiefenangaben vor; ihre durchschnittliche Tiefe beträgt 144 cm. Mit diesem Durchschnitt entspricht Kishomok dem Schema der übrigen größeren gepidischen Gräberfeldern in Ungarn:

– Szentes-Kökényzug: durchschnittliche Tiefe 129 cm, basierend auf den Angaben von 52 Gräbern,

– Szentes-Nagyhegy: durchschnittliche Tiefe 145 cm, basierend auf den Angaben von 66 Gräbern,

– Kiszombor: durchschnittliche Tiefe 133 cm, basierend auf den Angaben von 136 Gräbern,

– Szőreg: durchschnittliche Tiefe 150 cm, basierend auf den Angaben von 97 Gräbern.⁸⁴

Mehr als die Hälfte der Gräber von Kishomok (50 Gräber) sind tiefer als 150 cm. Die tieferen Gräber hob man in dem Lehmboden im südöstlichen Teil des Gräberfeldes aus. Hier erreichte die Mehrzahl der Gräber eine Tiefe von 170-180 cm; z.B. die Gräber 84, 76, 77, 83, 82, 81, welche die äußere Reihe der Ostseite des Gräber-

feldes bilden. Ihre Tiefe schwankt zwischen 160 und 200 cm und mit Ausnahme von Grab 76 waren alle Bestattungen geplündert.

Allgemein sind die reicheren Bestattungen in gepidischen Gräberfeldern – ähnlich wie in den langobardischen Gräberfeldern⁸⁵ – wesentlich tiefer als durchschnittlich. Nicht zur Bekräftigung dieser Feststellung gereicht der Umstand, dass unter den von Ferenc Móra in Kishomok freigelegten Gräbern das Männergrab 1 nur 80 cm und das Männergrab 7, ebenfalls mit vollständiger Bewaffnung, 120 cm tief waren. Es gilt jedoch als sicher, dass bei den Erdarbeiten des Jahres 1928 an der Nordseite des Hügels, wo diese Gräber vermutlich lagen, eine beträchtliche Menge Erde entfernt wurde (nach Móras Schätzung mindestens 80 cm). Damit lässt sich wohl auch die weitaus geringere Tiefe der Gräber des damals freigelegten Gräberfeldteils im Vergleich zu den Gräbern von 1966-1969 erklären. Die Gräber 21 und 22 wiederum, die letzten des Gräberfeldteils von 1928, fallen durch ihre Tiefe von 160 bzw. 190 cm auf, was die Vermutung bestätigen könnte, dass diese Gräber schon sehr nahe am Rand der Sandgrube, wie man ihn 1966 vorfand, gelegen haben dürften (übrigens sind Grab 21 und Grab M/1 auf Grund der übereinstimmenden Maße höchstwahrscheinlich identisch).

Die Kindergräber des Gräberfeldes von Kishomok sind verhältnismäßig tief. Im tiefsten, bei -210 cm gefundenen Grab kamen Knochenfragmente eines etwa sechsjährigen Mädchens zutage. Flach wurden Kindergräber auch in den übrigen gepidischen Gräberfeldern nicht angelegt; Szöreg, Kiszombor, Szentes-Nagyhegy und Kökényzug schwankt die durchschnittliche Tiefe der Kindergräber zwischen 110 und 120 cm.⁸⁶

Die zweifellos tiefsten Gräber der gepidischen Gräberfelder grub man den reichen Männern; diese kamen allgemein in einer Tiefe von 160-190 cm zum Vorschein. Das ist jedoch wenig im Vergleich zu ihrer durchschnittlichen Tiefe von 290-300 cm in den langobardischen Gräberfeldern.⁸⁷ Auch im Gräberfeld von Kishomok hatte man diese Männergräber am tiefsten ausgehoben: ein Grab (83) mit 200 cm, zwei Gräber (64, 73) mit 190 cm und ein Grab (41) mit 180 cm Tiefe.

Bei den Frauenbestattungen war das tiefste Grab (61) 190 cm tief, diesem folgten drei Gräber (77, 80, 81) mit einer Tiefe von 180 cm. Hinsichtlich der durchschnittlichen Tiefe führen in Kishomok mit 154 cm die Kindergräber, während

die Durchschnittstiefe der Frauenbestattungen bei 152 cm, die der Männerbestattungen bei 150 cm und die der nicht bestimmbareren Gräber bei 119 cm liegt. Für die größere Durchschnittstiefe der Kindergräber gibt es keine Erklärung. Dem Zufall oder der Bodenerosion ist das vielleicht nicht ganz zuzuschreiben, da die gepidischen Kindergräber im mittleren Teil des Gräberfeldes mehrere Reihen zwischen den Reihen der Erwachsenengräber bildeten. (Abb. 17b)

In einem Fall konnte eine Vertiefung der Grabsohle unter das Skelettniveau beobachtet werden. Bei Grab 105 erschien die Sohle der Grabgrube 30 cm unter dem Niveau der Gebeine; in diesem Fall hatte man den Boden der Grube vermutlich mit irgendeinem organischen Stoff aufgefüllt. Bei den übrigen Gräbern lag die Grabsohle 4-5 cm unter dem Skelettniveau.

2. Form der Gräber

Allgemein verbreitet im Gräberfeld Kishomok ist die große, rechteckige Grabform mit abgerundeten Ecken. Nach den von Móra aufgezeichneten Angaben der Verfärbungen dürften auch die 1928 entdeckten Gräber mehr als 200 cm lange und 60-80 cm breite Grabgruben gewesen sein. Ähnlicher Form und Größe sind die Gräber in den Gräberfeldern Kiszombor, Szöreg, Szentes-Nagyhegy und -Kökényzug.

Im Gräberfeld von Kishomok wurden die vierzig- bis sechzigjährigen Erwachsenen überwiegend in 220-250 langen und 60-70 cm breiten, rechteckigen Gruben mit abgerundeten Ecken beigesetzt, die sich – drei Gräber (82, 85, 91) ausgenommen – zum Fußende hin verjüngten. Besonders große Gruben erhielten die Bestattungen mit reichen Beigaben, denn keine dieser Bestattungen blieb von Störungen verschont. Die längsten Gräber waren mehr als 300 cm lang und nicht breiter als 70-80 cm. Drei Männergräber und ein Frauengrab, alle vier Sargbestattungen, gehörten zur Kategorie mit über 300 cm Länge. Zwei sehr lange Grabgruben befanden sich nebeneinander am südlichen Rand des Gräberfeldes; in Grab 88 (310 cm) und 89 (300 cm) ruhten Männer. Die größte Grabgrube des Gräberfeldes – 350 cm lang und als einzige Süd-Nord orientiert – hatte man für Grab 38 ausgehoben. In dem vollständig geplünderten Grab lag das am Oberkörper gestörte Skelett eines ca. 50-55 jährigen Mannes, am Südende der Grabgrube zeigte sich die Verfärbung eines Baumarges. Der

Abstand zwischen dem Süd- bzw. Kopfende der Grube und dem erkennbaren Sargende betrug 50 cm, beim Fußende hatte man zum Sarg 40 cm Zwischenraum gelassen.

Bei den Sargbestattungen waren die Grabgruben am Kopfende um 20-30 cm und am Fußende um 30-15 cm verlängert (Kindergrab 26 und 27, Grab 39 und 43). Zwischen den Seitenwänden der Grabgruben und dem Sargschnitt wurde ein Abstand von 5-25 cm beobachtet (25, 26, 31, 38, 39). In der Regel sind die Grabgruben der Männer mehr als 200 cm lang, die durchschnittliche Grablänge beträgt 238,4 cm. Ausnahmen bilden zwei Männergräber mit einer Länge unter 200 cm. Und zwar Grab 50, bei dem die nur in 155 cm Tiefe wahrnehmbare Verfärbung von 175x57x47 cm vielleicht der Schnitt des Sarges gewesen sein könnte, sowie Grab 94, bei dem sich der 190x80 cm messende Schnitt der Grabgrube nur undeutlich abzeichnete (Tab. 1).

Das größte Frauengrab war Grab 88 (310x70x75 cm), wo man die Grabgrube in Richtung Fußende erweitert hatte. Bei den Frauengräbern 43 und 68 kamen 270 cm lange Eingrabungen vor. Die durchschnittliche Grablänge der Frauenbestattungen ist 218,5 cm. Das kleinste Frauengrab (66) mit einer Länge von 150 und einer Breite von 60 cm erwies sich ebenfalls als gestört, so dass die Tote nicht zu den ohne Beigaben Bestatteten gezählt werden kann.

Die Gruben der Kindergräber (durchschnittliche Länge 169,8 cm) wurden natürlich kleiner, aber dennoch mit der gleichen Sorgfalt ausgehoben wie die der Erwachsenen. Bei den Gräbern mit einem wahrnehmbaren Sargschnitt fällt auf, dass man an einem seiner kürzeren Enden, entweder dem Kopf- oder dem Fußende, etwas Platz gelassen hat. Im Grab 26 reichte das Fußende und im Grab 27 das Kopfende der Grabgrube 35 cm über das Sargende hinaus. In diesen Fällen dürfte vor oder hinter dem Sarg irgendwelches organisches Material deponiert worden sein.

Zwei Frauenbestattungen wiesen besonders enge Grabgruben auf. Die 210x55 cm messende Verfärbung von Grab 37 erschien zuerst in 125 cm Tiefe und verjüngte sich dann bei 150 cm Tiefe am östlichen Ende auf 50 cm, am westlichen auf 30 cm Breite bzw. 180 cm Länge. In dieser engen, beim Kopf abgerundeten, bei den Füßen eckigen Verfärbung lag in 170 cm Tiefe das Skelett einer etwa 20-25jährigen Frau, das Schädeldach unmittelbar ans westliche Ende und die Unterarm-

knochen an den äußeren Rand der Verfärbung gepresst. Hinter den Füßen des 170 cm langen Skeletts hatte man 10 cm Raum gelassen, im übrigen füllte es die enge Grube vollständig aus. In der Grabausfüllung fanden sich zwar keine Holzverfärbungen, dennoch ist es wahrscheinlich, dass der Schnitt von Grab 37 in den unteren 20 cm die Form des Sarges bewahrt hat. Die Lage der eng am Körper ausgestreckten Arm- und Beinknochen lässt – trotz Störung in der Brustregion – darauf schließen, dass die Tote in ein Leinentuch oder eine Matte gehüllt in den Sarg gelegt wurde. Eine ähnliche graue Verfärbung konnte Mihály Párducz in einem der gepidischen Gräber im nahen Solt-Palé beobachten. Die Länge des gestörten Frauengrabes 1 war nur von der Schulter ab messbar. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verjüngte sich in Richtung Fußende, ihre Breite betrug in Schulterhöhe 56 cm und bei den Füßen 42 cm.⁸⁸

Im Fall von Grab 62 hatte die in Richtung Fußende leicht verengte Grube bei 140 cm Tiefe eine Abmessung von 230x85 cm, die Verfärbung der Eingrabung verjüngte sich bei -150 cm. Der 20 cm über dem Skelettniveau zu beobachtende Schnitt dunkelbrauner Farbe zeigte eine sonderbare, an eine menschliche Gestalt erinnernde Form. Ein 30 cm langes Stück am Kopfende hatte die Breite von 28-30 cm, wurde dann 45 cm breit und verjüngte sich anschließend in Richtung Füße erneut auf 28 cm. (Abb. 27; Taf. 66.3-4) Auch hier lag das Skelett ziemlich eng, aber eher an die nördliche Seite der Verfärbung gedrückt. 30 cm über und auf dem Skelettniveau kamen eiserne Sargklammern zum Vorschein. Bei diesem Grab dürfte es sich ganz sicher um eine Bestattung in einem Holzsarg handeln, obwohl auch hier keine Holzreste gefunden wurden. Die Tiefenangabe der ersten zum Vorschein gelangten Eisenklammer deutet darauf hin, dass der von Eisenklammern zusammengehaltene Holzsarg in der Grabgrube den Abschnitt zwischen -140 und -160 cm eingenommen hat. Die Sohle der Grabgrube wurde höchstwahrscheinlich der Form des Holzsarges angepasst.

In dem 270 cm langen und 80 cm breiten größten Grab 7, das Ferenc Móra freilegte, hatte man die Grabgrube hinter dem Kopf besonders vertieft, denn am westlichen Ende des Grabes war der Schild des toten Kriegers deponiert worden. Nach Beschreibung und Skizze von Móra wurde der Schild senkrecht stehend, die Innenseite mit der Fessel an den Sarg gelehnt, hinter dem Schädel

platziert und für das untere Schildteil die Sohle der Grabgrube extra vertieft.

Einer Vertiefung für Gefäße begegneten wir in zwei Fällen. Bei den Gräbern 41 und 45 befand sich 10 bzw. 7 cm unter dem Skelettniveau eine kleine, runde Grube in der Grabsohle (Abb. 22; Taf. 23). Für das Gefäß aus Grab 28, ein Fehlprodukt, das man schlecht von der Töpferscheibe abschnitt und das dadurch einen „schrägen“ Boden bekam, war in in der Südwand des Grabes eine Vertiefung ausgehöhlt (Abb. 19). Obwohl diese Art der Unterbringung von Gefäßen auch in anderen Gräberfeldern des 5. Jahrhunderts zu beobachten ist⁸⁹, könnte sie bei den Gräbern von Kishomok auch ganz einfach damit zu erklären sein, dass man die Getränke beinhaltenen, instabil stehenden Tonbecher sicher unterbringen wollte.

Im Kindergrab 26 von Kishomok fand man Reste von Bewurf auf der Grabsohle. Sich gut vom lockeren Sandboden abhebend erschien unter dem gestörten, unvollständigen Skelett ein hellgrauer Lehm- oder Kalkbewurf; unter dem Oberkörper und den Schultern eine zusammenhängende Fläche bildend, in der Beckenregion als separates Stück. Seine durchschnittliche Stärke war 0,5 cm. Das Stück unter dem Oberkörper schien den Konturen des Kopfes und der Schultern des kleinen Toten zu folgen; seine Obefläche vertiefte sich von den Rändern in Richtung Mitte (Abb. 18; Taf. 66.1). Auf der völlig glatten Oberfläche waren weder Brandspuren noch Textil- oder andere organische Stoffabdrücke wahrnehmbar. Eine Grabgrube mit festgestampftem oder Bewurfboden beobachtete Ferenc Móra schon im Grab 277 des gepidischen Gräberfeldes Kiszombor, wo das Skelett „auf der trogartig festgestampften“ Erde lag. Ähnlich mag auch Grab 310 ausgesehen haben.⁹⁰

Der Brauch, den Boden der Grabgrube mit Bewurf zu bedecken oder mit Kalk bzw. Holzkohle zu bestreuen, zählt laut Feststellung der die sarmatenzeitlichen Bestattungsbräuche zusammenfassenden Valéria Kulcsár in diesem Zeitalter als Seltenheit. Er kommt nur an vier Fundorten der Tiefebene vor: in Csanytelek, in Ernőháza-Klekertek, in drei Gräbern der Gräberfeldes Kiszombor B und zwei Gräber des Gräberfeldes Szentes-Kistőke.⁹¹ Unter einer Dreifachbestattung in der Grabkammer von Pusztaivánháza - Lajos-halom fand man Bewurf, der so hart wie Zement war. Nach der 1878 publizierte Skizze folgte die harte Schicht am Boden der Grabgrube der Form des Oberkörpers ebenso wie der Bewurf im Grab 26

von Kishomok.⁹² Die trogartige Ausformung der Grabsohle, der im Bereich des Oberkörpers und Schädels grünlich verfärbte Bewurf kamen auch im Gräberfeld des 5. Jahrhunderts von Tiszadob vor, und auf Ähnliches stieß Eszter Istvánovits in den Gräberfeldern im Süden des Gebietes der Černjachov-Kultur (Viktorovka, Žuravka, Koblévo, Ranževoje).⁹³ Im Grab „A“ von Keszthely konnte Vilmos Lipp ebenfalls eine festgestampfte oder mit Bewurf bedeckte Schicht auf der Grabsohle beobachten.⁹⁴ Demnach hat sich der Brauch in Transdanubien sogar bis ins 6. Jahrhundert erhalten.

3. Die Orientierung

Gemäß dem in germanischen Gräberfeldern des 5.-6. Jahrhunderts allgemein gepflegten Brauch wurde die Mehrzahl der Gräber im Gräberfeld von Kishomok westöstlich ausgerichtet. Ferenc Móra gab bei den Gräbern von 1928 zwar nicht die genaue Orientierung an, hielt es aber in jedem Fall fest, wenn die Bestattung umgekehrt (Kopf nach Osten) ausgerichtet war. Als wichtig erwies sich die Orientierung der Gräber auch vom Gesichtspunkt der inneren Chronologie des Gräberfeldes: bei allen auf Grund der Funde für awarenzeitlich zu haltenden Bestattungen im Gräberfeld von Kishomok lag der Kopf in Richtung Osten. (Abb. 17a; Abb. 71) Der gleiche Bestattungsbrauch ist im Gräberfeld Kiszombor zu beobachten, wo Dezső Csallány die zehn entgegengesetzt orientierten Gräber in Anbetracht der archäologischen Funde und der Orientierung als frühawarenzeitlich datierte.⁹⁵

Von 74 der zwischen 1966 und 1980 freigelegten Gräber sind mit Gradzahlen ergänzte Orientierungsangaben bekannt. Bei Grab 24 und 54 war eine genaue Orientierung wegen der Störungen nicht messbar, über Grab 106 und 107 liegen gar keine Angaben vor. Bei Grab 100 ist eine Bestimmung mangels Knochen- und Fundmaterial nicht möglich, so dass es trotz genauer Orientierungswerte im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Orientierung und Geschlecht nicht berücksichtigt werden kann.

Untersucht man die in Grad angegebenen Orientierungswerte im Gräberfeld von Kishomok näher, stellt sich heraus, dass die meisten Gräber von der dominierenden West-Ost-Richtung abweichen. Die Abweichung in nördliche Richtung ist seltener, zu dieser Gruppe gehören 23 % der Männer- und 9 % der Frauengräber. Genau mit westöstlicher Orientierung wurden zwei Männer

(7,7 %) und drei Frauen (9 %) bestattet. Am charakteristischsten für unser Gräberfeld ist eine 4-5° von der Westrichtung abweichende Orientierung, die man aber noch nicht als SW-NO bezeichnen kann. Diese Gruppe vertreten 12 Männer-, 21 Frauen- und 4 Kindergräber, insgesamt 37 Gräber, d.h. 34,6 % des Gräberfeldes. Auffallend innerhalb der Gruppe ist die beinahe doppelt so hohe Zahl der Frauen- gegenüber den Männergräbern. Ein ähnliches Verhältnis zu Gunsten der Frauengräber besteht unter den Bestattungen mit SW-NO-Orientierung. Bei den Kindern gehört zu jeder Gruppe die gleiche Anzahl identisch ausgerichteter Gräber (Tab. 2-4). Das einzige große Grab mit südnördlicher Ausrichtung (Grab 38) kam im westlichen Teil des Gräberfeldes zu Vorschein und konnte, da es vollständig ausgeplündert war, nicht mehr mit Fundmaterial dienen, das die abweichende Orientierung erklärt hätte. Die Eintragung der verschiedenen Orientierungsvarianten in der Karte brachte keine zur Wertung geeigneten Zusammenhänge ans Licht.

Mangels Angaben bietet sich keine Möglichkeit, die auf der gradweisen Abweichung von der West-Ost-Richtung basierenden Orientierungsgruppen von Kishomok mit den übrigen größeren gepidischen Gräberfeldern der Tiefebene zu vergleichen. Im Falle der Gräberfelder Szöreg, Kiszombor und Szentes-Umgebung wurden von den Ausgräbern wohl die Himmelsrichtungen notiert, aber ohne Gradangaben. Die dominierende Richtung im Gräberfeld Kökényzug war SW-NO, daneben kamen noch westöstlich ausgerichtete Bestattungen vor. Mehr als die Hälfte der 55 über Angaben verfügbaren Gräber (52,7 %) hatte SW-NO-Orientierung; in dieser Gruppe ist die Zahl der Männergräber auffallend hoch (Tab. 5). (Im Gegensatz dazu sind es im Gräberfeld Kishomok mehrzählig Frauenbestattungen, die in südlicher Richtung abweichen; vgl. Tab. 3) Die Gruppe mit W-O-Orientierung bildeten im Gräberfeld von Kökényzug hauptsächlich Frauen- und Kindergräber (Tab. 6). Innerhalb der südlichen Gruppe identisch ausgerichteter Gräber ist auf dem Gräberfeldplan von Kökényzug eine gewisse Absonderung zu beobachten.⁹⁶

Komplizierter stellt sich die Lage im Gräberfeld von Szentes-Nagyhegy dar, wo wegen der sehr verschiedenen Orientierung die Proportionen zwischen den Gruppen besser verteilt sind. Doch auch hier dominiert die Richtung SW-NO. Von den 78 Gräbern mit Orientierungsangaben innerhalb der drei Gräbergruppen des Gräberfeldes von Nagy-

hegy sind die meisten SW-NO ausgerichtet. In dieser Gruppe befinden sich neben vier Männer-, drei Frauen- und zwei Kindergräbern auch 20 Bestattungen, deren Geschlecht unbestimmbar ist (Tab. 7) und die man, weil sie geplündert wurden, nicht den Bestattungen ohne Beigaben zuordnen kann. Beträchtlich ist die Zahl der Skelette mit NW-SO-Orientierung (18 Fälle), was in der Mehrzahl Männergräber bedeutet. Weiterhin kamen im Gräberfeld von Nagyhegy insgesamt neun umgekehrt orientierte, mit dem Kopf östlich ausgerichtete Bestattungen zutage (7 Gräber), und zwar überwiegend in der südlichen Gräbergruppe. Darunter lassen sich vier als Männer- und jeweils zwei als Frauengräber bestimmen, bei zwei Gräbern ist das Geschlecht nicht bestimmbar. Nordsüdausrichtung wurde bei einem Grab beobachtet, das zu einer abgesondert gelegenen Gruppe im nördlichen Teil des Gräberfeldes gehörte (Tab. 8). Im Gräberfeld von Kiszombor traf Ferenc Móra, ein einziges Grab ausgenommen (Grab 96: NW-SO), auf Bestattungen mit SW-NO-Orientierung. Hier zeigt der Gräberfeldplan auch keinerlei Abweichung in der Orientierung. Umgekehrt ausgerichtete Gräber registrierte er in zehn Fällen (6,9 %). Diese Gräber hat Dezső Csallány als frühawarenzeitlich bestimmt.⁹⁷

Im Gräberfeld von Szöreg waren der Beschreibung zufolge alle Gräber westöstlich ausgerichtet, obwohl sich auf dem Gräberfeldplan auch einige mit NW-SO-Richtung finden (Grab 23, 24, 31, 84).⁹⁸

Unter den gepidischen Gräberfeldern in Siebenbürgen wurden von den 81 Gräbern im Gräberfeld Malomfalva/Moreşti die meisten auf der SW-NO-Achse angelegt.⁹⁹ Im Gräberfeld von Mezöbánd/Band mit der höchsten Gräberzahl (177, davon 156 mit Orientierungsangaben) ist W-O die vorherrschende Richtung (132 Gräber); die Mehrzahl der Bestattungen mit abweichender Orientierung folgt der Richtung SW-NO (20 Gräber). Das einzige nordsüdlich orientierte Skelett des Gräberfeldes kam in einer engen Grabgrube, teilweise in Hockerstellung, zum Vorschein.¹⁰⁰

Auch in den Gräberfeldern Serbiens dominiert die Richtung W-O. Im Gräberfeld von Viminacium befanden sich die meisten Bestattungen (76 Gräber, d.h. 77,6 % des Gräberfeldes) genau auf der W-O-Achse, während die Gräber mit davon abweichender Orientierung (z.B. vier S-N ausgerichtete Bestattungen) zwischen den früheren, römerzeitlichen Grabstätten des Gräberfeldes angelegt waren.¹⁰¹

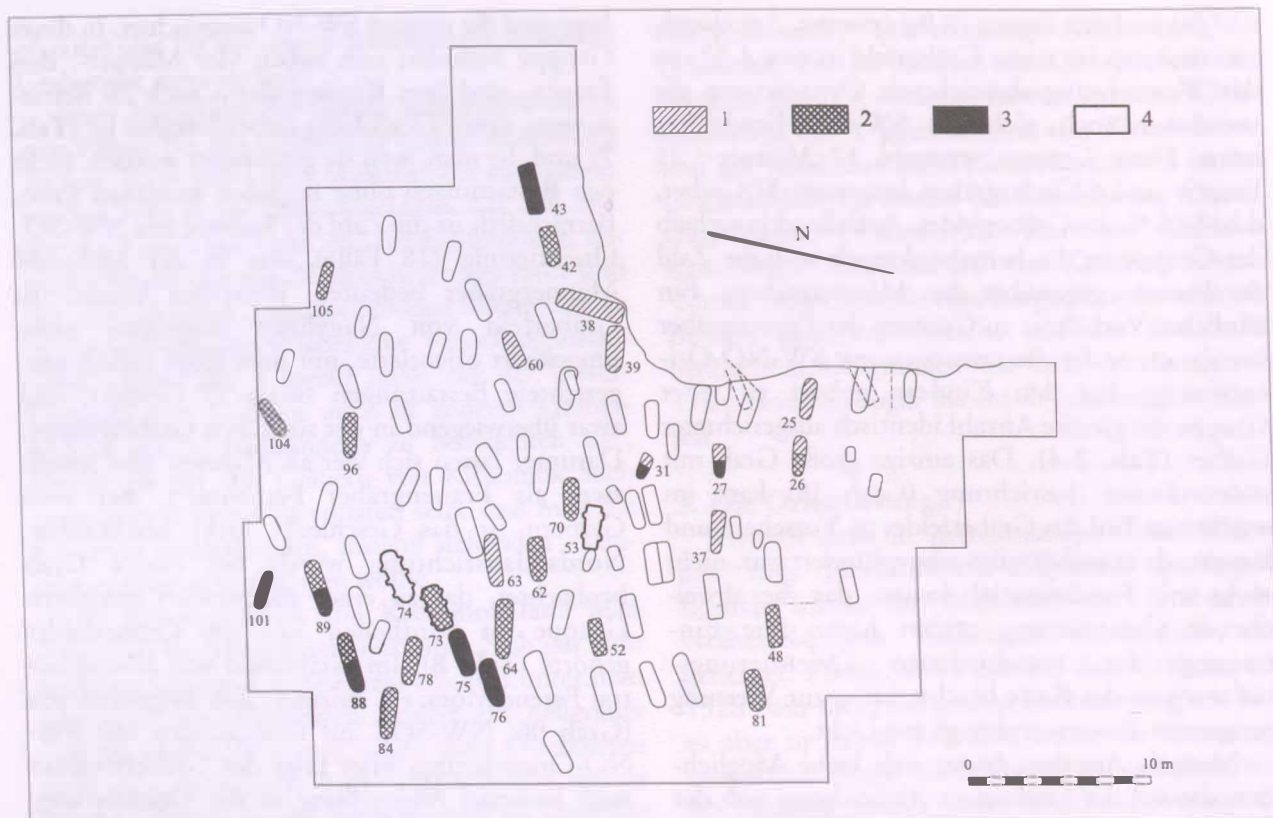


Abb. 38 Hódmezővásárhely-Kishomok, Sargbestattungen. 1=Sargspur; 2=Sarg mit Eisenklammern; 3=Sarg mit Eisenbändern; 4=Pfostenkonstruktion

Man kann also sagen, dass ähnlich wie in den gepidischen Gräberfeldern von Kökényzug, Nagyhegy und Kiszombor auch für Kishomok die um einige Grade von der Südrichtung abweichende W-O- bzw. SW-NO-Orientierungen typisch ist. Wobei in unserem Gräberfeld die Frauengräber diese Richtung in größerer Zahl vertreten, in Kökényzug dagegen sind sie bei Männergräbern häufiger. Die in gepidischen Gräberfeldern zuweilen vorkommenden, S-N oder N-S orientierten Einzelbestattungen hingen höchstwahrscheinlich mit dem konträren Jenseits-Bild der Toten zusammen. Doch in Ermangelung archäologischer Funde – bei Grab 38 von Kishomok infolge Plünderung – lässt sich der Hintergrund dieser Erscheinung nicht hinreichend klären.

Für die Sarmatenzeit ist die W-O- bzw. SW-NO-Orientierung der Gräber nicht als charakteristisch anzusehen,¹⁰² allerdings bei einer Gruppe der Gräberfelder aus dem 4.-5. Jahrhundert dominiert diese Ausrichtung (Tiszadob, Bugac-Pusztaháza, Tápé-Malajdok usw.).¹⁰³

Anomale Lagen kamen in Kishomok bei Kindergräbern vor: bei Grab 44 wichen die Orientierung der Grabgrube und des Skeletts um ein

Grad (Abb. 23) und bei Grab 60 um vier Grad (Abb. 27) voneinander ab.

Insgesamt gab es im Gräberfeld von Kishomok 15 umgekehrt orientierte Gräber. In dem 1966-1969 freigelegten Gräberfeldteil befanden sich die mit dem Kopf nach Osten beigesetzten Toten im nördlichen Teil des Gräberfeldes. Ein Fall war eine Superposition (das Kindergrab 55 über den Erwachsenengrab 56), wo auch die Orientierungsachse von der des unteren Grabes abwich. Im Grab 34 lag das nordost-südwestlich ausgerichtete, gestörte Skelett etwas schräg in der Grabgrube; die Abweichung zwischen der Orientierung von Grube und Skelett betrug ein Grad (Abb. 20). In Anbetracht der Funde handelt es sich bei den umgekehrt orientierten Bestattungen des Gräberfeldes von Kishomok um awarenzeitliche Gräber.

4. Sargbestattungen

Im 1928 geborgenen Fundmaterial des Gräberfeldes Kishomok kann nur im Falle der mit Eisenklammern bzw. Bändern verstärkten Särge auf eine Sargbestattung gefolgert werden. Doch bei den Grabungen 1966-1969 gelang es im nördlichen Teil des Gräberfeldes auch Schnitte von Holzsä-

gen ohne Eisenklammern zu beobachten (Grab 25, 26, 38, 60, 63). Im mittleren, westlichen und südlichen Teil dagegen blieben so gut wie gar keine Holzverfärbungen erhalten, selbst bei jenen Gräbern nicht, in denen Eisenklammern die Sargbestattung zweifelsfrei belegten. Ob und inwieweit man einen Sarg beobachten kann, hängt ohne Zweifel in hohem Maße von den Bodenverhältnissen ab, weshalb auch die Angaben des Gräberfeldes Kishomok kaum die tatsächliche Situation widerspiegeln. Auf eines jedoch lassen sie zumindest schließen, nämlich dass die Eisenklammern enthaltenden Gräber der gepidischen Gräberfelder nur einen Teil der Sargbestattungen bedeuten (**Abb. 38**).

Zusammen mit dem Material der Grabung des Jahre 1928 fanden sich im Gräberfeld Kishomok in insgesamt 34 gepidischen Gräbern (37,3 %) Sargspuren oder Eisenklammern, und Sargklammern enthielt auch das awarenzeitliche Grab 16.

Fälle, wo weder ein Sargschnitt noch Eisenklammern, die Skelette jedoch in einer relativ engen, überwiegend in Richtung Fußende verjüngten Eingrabung mit scharfen Umrissen zum Vorschein kamen, wurden nicht zu den eindeutig als Sargbestattung gewerteten Gräbern gezählt (Grab 32, 46, 50, 56, 68, 80, 81, 82, 83, 90, 94, 95, 97, 98, 102, 103). Die Lage der Knochen und die Art und Weise der Plünderung¹⁰⁴ deuteten auch bei diesen Gräbern darauf hin, dass sich zum Zeitpunkt des Grabraubes um das Skelett ein Hohlraum befand, in dem die Grabräuber einzelne Knochen verschieben konnten. Der noch unversehrte Sarg ermöglichte es ihnen, an das Skelett zu gelangen, ohne das ganze Grab umgraben und die Knochen von Erde befreien zu müssen; Tongefäße usw. schoben sie einfach beiseite. Ein solches Vorgehen würde die auch bei anderen Gräbern beobachtete Erscheinung erklären, dass der Plünderschacht über dem Skelettniveau unverhofft verschwand; auf dem Niveau der Knochen erschien auch das zum Verfüllen der Plündergrube verwendete, dunklere, gemischte Erdreich nicht. Wenn nämlich die Grabräuber den Sargdeckel erreicht hatten, mussten sie nicht mehr weitergraben, sondern durchstießen am Boden der Plündergrube den Sargdeckel. In einzelnen Gräbern fanden wir die U-förmigen Eisenklammern zur Befestigung des Sargdeckels tatsächlich in Sekundärposition, an eine Stelle des Grabes geworfen, vor (Grab 105). Bei den ganz aus Holz gefertigten Särgen kann man – da Holzverfärbungen

infolge der Bodenverhältnisse nicht sichtbar sind – nur indirekt, aus der Lage der Knochen oder Gefäße, auf einen unausgefüllten Hohlraum unter den Sargbrettern schließen. Ein Beispiel für das Vorkommen eines Sarges ohne Eisenteile ist Grab 25, wo links neben dem Toten, eng am Grabrand, in einer Länge von 107 cm, der Schnitt des Sargbretts auszumachen war (**Abb. 18**). Im Grab 39 konnte man die dunkle Holzverfärbung unmittelbar am Rande der sich bei 150 cm Tiefe verjüngenden Grabgrube erkennen (**Abb. 21**). Mihály Párducz beobachtete im Grab 10 von Solt-Palé einen Holzsarg ohne Eisenklammern, bei dem die Holzfasern 28 cm über dem Skelett erschienen.¹⁰⁵

In einzelnen Gräbern hatte man die Toten möglicherweise mit einem organischen Stoff bedeckt bzw. in ein Leinentuch gehüllt, worauf die eng geschlossenen Beine und dicht an den Körper gepressten Arme bzw. die nahe Lage der Oberarmknochen und Schlüsselbeine zum Schädel hindeuteten (z.B. Grab 41, 51, 58, 61, 65, 69).¹⁰⁶ Auch bei diesen Gräbern halte ich es – das Einhüllen des Toten in Textil oder Leder nicht ausschließend – für wahrscheinlich, dass die scharfen Konturen der Grabverfärbung die Form des Holzsarges bewahrt haben. Angesichts der bei den Grabungen im Gräberfeld von Kishomok gesammelten Erfahrungen bin ich überzeugt, dass die Zahl der Sargbestattungen in den gepidischen Gräberfeldern wesentlich höher gewesen sein dürfte als es das Vorkommen von eisenbesetzten Särgen und/oder der in der Grabausfüllung zu beobachtenden Holzreste vermuten lassen.¹⁰⁷ Bei den jüngeren Gräberfeldfreilegungen häufen sich Spuren, die auf einen Sarg hindeuten. In den langobardischen Gräberfeldern Pannoniens sind Bestattungen in Baum- bzw. Brettsärgen allgemein verbreitet.¹⁰⁸

Trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse und des die Särge in der Mitte zerstörenden Grabraubes ist der Anteil der Sargbestattungen im Gräberfeld von Kishomok ziemlich hoch: mehr als die Hälfte aller Männer (53,1 %) wurden in einem Sarg bestattet, und Sargbestattungen lassen sich bei 27,3 % der Frauen und bei 28,6 % der Kinder nachweisen (**Tab. 9**). Im langobardischen Gräberfeld von Vörs war die Proportion genau umgekehrt: in nur 37 % der Männergräber, aber in jeweils 60 % der Frauen- und Kindergräber fand man auf Särge hindeutende Spuren.¹⁰⁹

In den gepidischen Gräberfeldern der Tiefebene deutet in erster Linie das Vorhandensein von Eisenklammern auf Särge hin, so dass die Angaben

der übrigen Gräberfelder ein weitaus ungünstigeres Verhältnis als das von Kishomok zeigen (Tab. 11). Im Gräberfeld von Kökényzug fand man Eisenklammern überhaupt nur im Männergrab 6, wo sie zusammengerostet zwischen den Oberschenkelknochen, im Bereich der Kniee und der Fußknöchel lagen.¹¹⁰

Im Gräberfeld von Szentes-Nagyhegy enthielten zwei Gräber zu Särge gehörende Eisenklammern: das Frauengrab 22 (mit Fibel) insgesamt drei Eisenklammern beim rechten Arm und in der Beckenregion sowie das Mädchengrab 75 zwei Exemplare im Bereich der Beine.¹¹¹

Im Gräberfeld von Szentes-Berekhát befanden sich in 20 von 306 Gräbern Särge mit Eisenklammern.¹¹² Nach den Funden der Grabkomplexe waren in neun der Gräber Männer und in fünf davon Frauen beigesetzt; die übrigen sechs sind archäologisch nicht zu bestimmen. Beachtung verdient, dass fünf der in Särge bestatteten Männer Waffenbeigaben erhielten.

Beim Gräberfeld von Kiszombor kommt man auf eine Zahl von 14 Gräbern mit Sargklammern, und zwar auf Grund der Beigaben fünf Männer- und drei Frauengräber sowie sechs nicht bestimmbare Bestattungen. Nach den Aufzeichnungen von Ferenc Móra fanden sich die Eisenklammern hauptsächlich in der Umgebung des Schädels und der Beine. Die Eisenklammerfragmente im Grab 101 lagen auf der linken Seite des Skeletts vom Arm bis zu den Füßen.¹¹³

In Szőreg kamen im nordwestlichen und mittleren Teil des Gräberfeldes insgesamt 12 Gräber mit Sargklammern zutage (Tab. 11). Im Frauengrab 5 fand man in dem Streifen von der rechten Schulter bis zu den Beinen mindestens neun schmale, ca. 12 cm lange, an beiden Enden umgebogene Eisenklammerfragmente, auf die in Querrichtung Holzfasern oxidiert waren. In den Gräbern 112 und 119 lagen die Klammern links von den Skeletten.¹¹⁴

Über die Form der Särge gibt es aus den früheren Grabungen kaum Informationen. Mihály Párducz erwähnt in Verbindung mit Grab 10 von Hódmezővásárhely-Solt-Palé die Reste eines Holzсарges ohne Eisenklammern. Obwohl er die Sargform nicht beobachten konnte, registrierte er das Erscheinen von Holzfasern 28 cm über dem Skelettniveau.¹¹⁵ In den Gräbern des Gräberfeldes von Mezőbánd fand der Ausgräber, István Kovács, keine Sargspuren. Die am westlichen Ende von Grab 128 beobachtete, „von vermorschtem Holz-

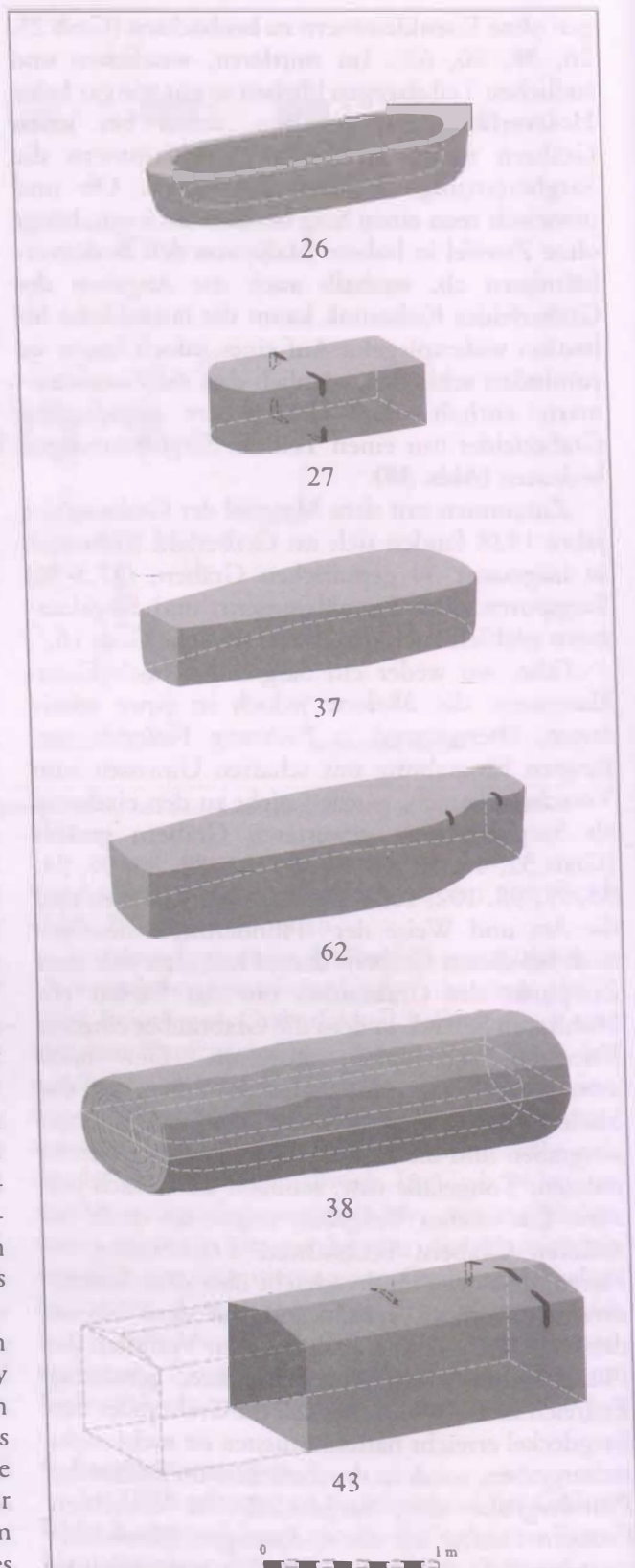


Abb. 39 Hódmezővásárhely-Kishomok, Sargformen. 1: Grab 26; 2: Grab 27; 3: Grab 37; 4: Grab 62; 5: 38; 6: Grab 43

material stammende rötliche Schicht" hielt er nicht für einen Sargschnitt.¹¹⁶ In dem bei Morești/Malomfalva-„Hulă" freigelegten, 81 Gräber umfassenden Gräberfeld kamen in zwei Gräbern Holzreste zum Vorschein (bei Grab 16 dürfte es sich um einen Sarg und bei Grab 17 um ein Totenbrett oder eine Holzeinfassung gehandelt haben); aber keines von beiden enthielt Eisenklammern.¹¹⁷

János Cseh legte in den 1980er Jahren an den Fundorten Szolnok-Zagyvart und Törökszentmiklós-Batthyány utca gepidische Gräber mit Särgen frei, wobei er in Zagyvart einen Brettsarg und in Törökszentmiklós einen 198x74 cm großen Baumsarg - innere Breite 51 cm, Dicke der Seitenwände zwischen 15 und 9 cm – beobachtete.¹¹⁸

Im Gräberfeld von Kishomok waren Säрге ohne oder mit nur ein bis zwei Eisenklammern wegen der Zusammensetzung und Feuchtigkeit des Bodens vorwiegend im nördlichen Teil des Gräberfeldes anzutreffen (Abb. 38). Einen mit konkretem Schnitt erscheinenden, in Länge und Breite rekonstruierbaren Holzsarg fanden wir in drei Kindergräbern; jeder davon zeigte eine andere Form. Der Schnitt des Holzsarges im Mädchengrab 26 war am Kopf- und Fußende 15 cm, seitlich 5 cm dick, 190 cm lang, 36 cm breit und hatte abgerundete Ecken; man kann ihn am ehesten als in einem Baumstamm ausgehöhlte Trogform rekonstruieren (Abb. 39). Etwa im mittleren Abschnitt kam in Sekundärlage ein schmales, U-förmiges Eisenbandfragment zutage. Der Sarg des im Alter Inf. II bestatteten Mädchens von Grab 27 war 110 cm lang, 37 cm breit, am Kopfende gerader und am Fußende abgerundeter Form. Die Längsseiten hielten in der Mitte, oben und unten große, rechtwinklig gebogene Eisenbänder mit spitzen Enden zusammen, die man mit Nägeln am Holz befestigte hatte (Abb. 39). Nach den im Grab 31 gefundenen, 4-5 cm breiten Details einer Holzverfärbung dürfte dies ein Sarg von 130 cm Länge gewesen sein, in Richtung Fußende leicht verjüngt und mit abgerundeten Ecken (Abb. 19). Die Form der Sargdeckel konnte in keinem der Fälle beobachtet und auch die Höhe der Kindersäрге nicht gemessen werden; aus den Tiefenangaben ließ sich jedoch auf eine Höhe von 30-40 cm folgern.

Bei den Erwachsenen stießen wir in zwei Gräbern auf nennenswerte Holzspuren. Im S-N-orientierten Grab 38 blieb der Schnitt eines auf Seiten des Kopfes 20 cm dicken, am Fußende 10-11 cm dicken Baumsarges erhalten, rekonstruier-

bare Sarglänge: 245 cm. Bei diesem Sarg fand sich keine Eisenklammer (Abb. 39). Einen Sarg ohne Eisenklammer, dessen Schnitt auf Seiten der Füße erhalten blieb, barg auch Grab 63. Der Sarg mit 4-5 cm dicken Seitenwänden war 50 cm breit (Abb. 28). Auf Grund der Schnittformen dürften die im Gräberfeld von Kishomok verwendeten Säрге ohne Eisenbeschläge Baumsäрге gewesen sein, bei denen man nur zum Verschließen ein oder zwei kleinere Eisenklammern (3-6 cm) verwendete.

Von den mit mehr als zwei Eisenklammern versehenen Särgen, die in Kishomok hauptsächlich zum Beerdigen der Erwachsenen dienten, blieben kaum Holzspuren erhalten, und deren Schnitte reichen nicht aus, die Form und Maße der Säрге zu rekonstruieren. Leider ist dazu in den meisten Fällen auch die Lage der Sargklammern nicht geeignet, weil diese im Zustand nach dem Grabraub, überwiegend in Sekundärposition, zum Vorschein kamen. Mehrfach wurden Sargklammern aber auch in solchen Gräbern gefunden, bei denen die Grabform nach einer bestimmten Tiefe wesentliche Veränderungen in der Abmessung durchlaufen hatte. Ich halte es für wahrscheinlich, dass diese Gräber, wie es ähnlich bei den pannonischen Langobarden zu beobachten ist (Rácalmás, Mohács, Mödling, Vörs, Várpalota, Keszthely)¹¹⁹, als Gräber mit Absatz ausgehoben wurden. Auf der Grabsohle hatte nur noch der Sarg Platz. Die bei der Form der Grabgruben schon behandelten, häufig engen Eingrabungen eigenartiger Form von Kishomok haben, meiner Meinung nach, die Sargform „konserviert“, infolge der Bodenverhältnisse allerdings ohne Holzverfärbung.

Ein Beispiel für die Eingrabungen eigenartiger Form, für das es keine Parallele gibt, ist die dunkle, sich verjüngende Verfärbung an beiden Enden von Grab 62 (Abb. 27; Taf. 66.3-4). Das Vorhandensein der eisernen Sargklammern bestätigt, dass in dem Grab mit einem Holzsarg bestattet wurde, dessen Überreste es jedoch nicht gelang zu beobachten. Die höchstgelegene der U-förmig gebogenen Sargklammern erschien 30 cm über dem Schädel, die nächste kam etwas über dem Niveau der Knochen, mit den umgebogenen Enden nach unten, zum Vorschein, und zwischen den Unterschenkelknochen, auf dem Skelettniveau, lagen ebenfalls Klammer- und Nagelfragmente. Aus der Lage der Sargklammern folgt, dass die in Höhe des Sargdeckels und der Sargwand gefundenen, 7-8 cm langen Klammern, die ca. 4 cm dickes Holzmaterial umfassen konnten, zum

Verschließen des Deckels gedient haben mögen. Die im Bereich der Unterschenkelknochen geborgenen 3 cm langen Klammern und Nägel waren wohl in das untere Sargholz geschlagen. Zwischen dem Erscheinungsniveau der obersten Sargklammer (-130 cm) und der Grabsohle (-170 cm) dürfte ein ca. 40 cm hoher, 220 cm langer, an beiden Enden verjüngter, „menschengestaltiger“ Holzsarg gestanden haben, dessen Deckel und Boden Eisenklammern zusammenhielten¹²⁰ (Abb. 39). Bemerkenswert ist, dass wir im Inneren des Sarges, über dem rechten Schlüsselbein, Holzkohlereste fanden, was vermutlich mit dem Ausbrennen des Sarginneren oder einer der Fertigungstechniken zusammenhängt.¹²¹

Die zu beobachtenden Fälle insgesamt betrachtet (Tab. 10) sind die Särge in den Erwachsenengräbern von Kishomok unterschiedlich bemessen. Ihre Länge bewegt sich auf einer Skala zwischen 270 und 180 cm. Bei Grab 37 war der Sarg nur 10 cm länger als die Körperhöhe des Skeletts, bei Grab 43 betrug die Differenz zwischen der Sarglänge und anthropologisch errechneten Körperhöhe 107 cm zugunsten des Sarges. Was die Formvariationen der Särge anlangt kann nur soviel festgestellt werden, dass die Abweichungen auf Grund der Schnitte bei den Breiten nachweisbar sind. Ein Teil der rechteckigen Särge mit abgerundeten Ecken ist in Richtung Fußende stärker (Grab 38, 63 – mit Holzspuren) oder aber kaum verjüngt (Grab 64, 70, 76, 105).

Die Höhe der Särge war außer in Grab 62 noch in vier Fällen zu beobachten. Im Grab 37 wurde die Eingrabung bei 125 und 150 cm Tiefe registriert. Die Grabsohle lag bei -170 cm, so dass der Sarg mehr als 20 cm bzw. mindestens 45 cm hoch gewesen sein müsste. Dieser ohne Verwendung von Eisenklammern gefertigte Holzsarg hatte am Kopfende abgerundete Ecken und verjüngte sich in Richtung Fußende (Abb. 39). Bei Grab 43 ergab die Lage der Eisenbänder am südlichen Ende eine Breite von 70 cm und eine Höhe von 57-60 cm. Eines der oberen Außenbänder lag so, dass man auf einen schrägen, dachartigen Sargdeckel schließen konnte (Abb. 39). Am Fußende von Grab 76 waren die in der Breite der Eingrabung erhalten gebliebenen Eisenbänder in 23 cm Höhe an der Außenseite des Sarges befestigt. In den beiden letzteren Gräbern hielten den Sarg schmiedeeiserne Bänder mit verbreiterten Enden und Nägeln zusammen. Im Falle von Grab 89 gibt es nur indirekte Hinweise auf die Höhe des Sarges: Das fünfte Eisenband kam, mit den Nägeln nach

unten, 100 cm unter der Oberfläche und 20 cm über dem Schädel zum Vorschein, was eine Sarghöhe von 60 cm bedeutet (Tab. 10; Abb. 35).

Veränderungen in der Breite der Särge (zum Boden hin verjüngt oder verbreitert, schräge Seitenwände wie z.B. bei Grab 1 und 15 von Dravlj¹²²) konnten nicht beobachtet werden.

Im Gräberfeld sind zwei Typen von Sargbeschlägen zu unterscheiden¹²³. Zum Typ I gehören die an beiden Enden umgebogenen, U-förmigen Eisenklammern, die sich in insgesamt 15 Gräbern fanden (8, 26, 48, 52, 62, 64, 70, 73, 75, 78, 81, 84, 96, 104, 105 – zu dieser Gruppe gehört auch das awarenzeitliche Grab 16!). Die spitzendigen Klammern sind 4-8 cm lang und 0,9-1 cm breit (Abb. 40). Ihre Anwendungsweise lässt sich nicht immer eindeutig feststellen. Die über dem Schädel gefundene Klammer im Grab 62 kam über dem Skelettniveau, mit den Enden nach unten, zum Vorschein; in diese Lage gelangt eine, wenn der Sargdeckel geschlossen wird. Bei Grab 84 konnte man genau beobachten, dass die Klammern mit abwärts gerichteten Enden unter dem Skelettniveau lagen. Man hatte sie also im Inneren des Sarges, mit den Enden in Richtung Boden, in das Sargholz geschlagen. Mitunter kommt es vor, dass die Klammerenden nach innen gebogen sind (Grab 42, 62, 64, 105), was in dem Fall denkbar ist, wenn die Enden frei bleiben (Abb. 40). Da Klammern solcher Größe in der Lage sind, 2 bis 2,5 cm dickes Holz zu umfassen, besteht in diesen Fällen die Wahrscheinlichkeit, dass sie an gezimmerten Brettsärgen verwendet wurden.¹²⁴ In Kishomok fanden bei der Mehrzahl der Sargbestattungen Klammern des Typs I Anwendung, wobei die unversehrten Exemplare der Klammern mit nach innen gebogenen Enden (aus den vier oben genannten Gräbern) einander in Form und Abmessung so stark ähneln, dass man ihre Herstellung für zeitgleich halten darf.

Die Sargbeschläge vom Typ II sind breiter und flacher, ihre breit auslaufenden Enden hatte man mit dem Hammer unterschiedlich geformt (gerade, rund, spitz, dreieckig). In einem der Gräber wurden auch Bänder mit verschieden geformten Enden gefunden. Sargbänder oder Bandfragmente kommen im Fundinventar von zehn Gräbern vor (1, 7, 27, 31, 43, 75, 76, 88, 89, 101). In den zu beobachtenden Fällen waren die recht- oder stumpfwinklig gebogenen Bänder an der Außenseite des Sarges befestigt (ungestört vorgefunden im Grab 43 und 76) (Abb. 22; 31). In drei Fällen kamen Klammern des Typs I und Bänder des Typs

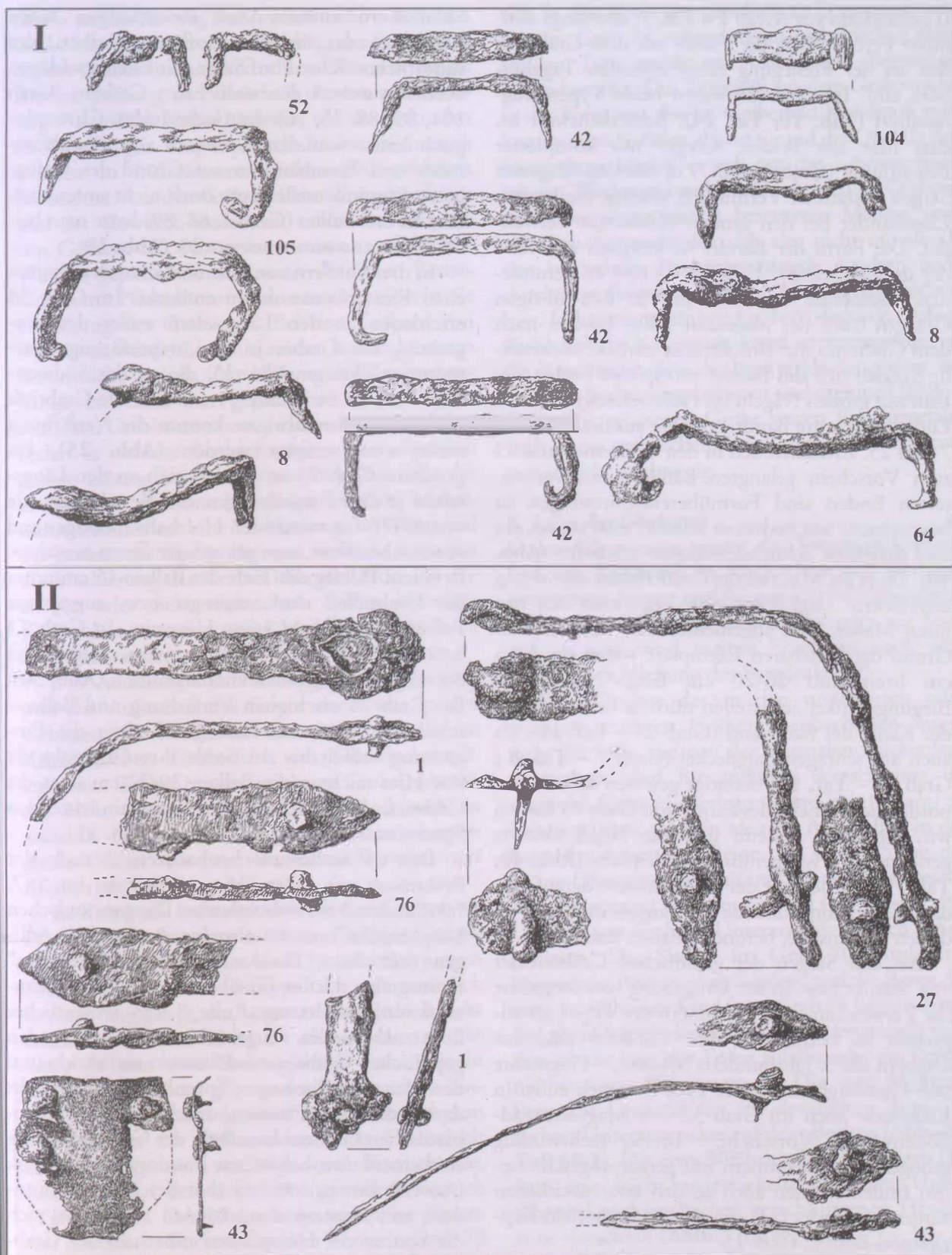


Abb. 40 Hódmezővásárhely-Kishomok. Typen der Sarglammern- und Bänder

II gemeinsam vor (Grab 1 – **Taf. 7**; allerdings sammelte Ferenc Móra die Funde aus dem Grab von den an der Freilegung mitarbeitenden Tagelöhnern ein). Im Grab 88 waren beide Typen fragmentiert (**Tab. 10**; **Taf. 24**). Bemerkenswert ist, dass man die beiden Krieger mit kompletter Bewaffnung (Grab 1 und 7) in eisenbeschlagenen Särgen bestattete. Vermutlich wurden die breiten Eisenbänder bei den großen Brettsärgen verwendet. Die Form der Bänder ist lediglich an Hand der in den Gräbern 1, 7, 27, 43 und 76 gefundenen Exemplare zu bewerten; in den übrigen Gräbern (fünf der insgesamt zehn) blieben nach dem Grabraub nur Bruchstücke zurück. Mehrzählig handelt sich um Bänder mit spitzen Enden, die man mit großen Nägeln im Holz befestigte. Runde Enden haben die Bandfragmente aus den Gräbern 7 und 23. Zwischen den in den Gräbern 1 und 43 zum Vorschein gelangten Bändern mit verbreiterten Enden sind Formübereinstimmungen zu beobachten, was bedeuten könnte, dass sie aus ein und derselben Schmiedewerkstatt stammen (**Abb. 40**). Da es im Material des Gräberfeldes sehr wenig unversehrte Sargbänder gibt, kann man sich von ihren Maßen kein allgemeines Bild machen. Auf Grund der messbaren Exemplare waren sie 2-2,5 cm breit und 26-20 cm lang. Nach dem Biegungswinkel zu urteilen dürften sie sowohl an der Kante der Sargwand (Grab 27 - **Taf. 11**), als auch am schrägen Sargdeckel (Grab 7 – **Taf. 8**; Grab 43 – **Taf. 15**) befestigt gewesen sein. In der nordöstlichen Ecke des Sarges von Grab 43 fanden wir, senkrecht stehend und die Nägel abwärts gerichtet, eine wappenförmige Bleiplatte (**Abb. 40**; **Taf. 15.2**). Die Lage der Platte deutete darauf hin, dass sie sich am Fußende des Sarges, und zwar an dessen Außenseite, befunden haben musste.

Bei den Särgen der gepidischen Gräberfelder von Szentes bzw. in der Umgebung von Szeged ist die Verwendung von Klammern des Typs I als allgemein zu betrachten; ihre Vorläufer sind aus Gräbern des 5. Jahrhunderts bekannt.¹²⁵ Fragmente von Eisensargbändern des Typs II kamen außer in Kishomok noch im Grab 32 von Magyarcsanak-Bökény zum Vorschein.¹²⁶ Breite, rechtwinklig gebogene Eisenklammern mit gerade abgeschnittenen Enden wurden auch zu den awarenzeitlichen Särgen verwendet (z.B. awarenzeitliches Gräberfeld Káptalantóti-Bódok, Grab 1).¹²⁷

Gräber mit Särgen kamen im ganzen Gebiet des Gräberfeldes vor, selbst wenn Holzspuren nur in einigen Grabstellen des nördlichen Teils beobachtet werden konnten. Die Sargbänder und

–klammern enthaltenden Bestattungen lagen nebeneinander in den äußeren Reihen der südöstlichen Seite. Fünf Säрге mit Eisenbeschlägen befanden sich in den südlichsten Gräbern (Grab 101, 89, 88, 75, 76) des Gräberfeldes. Chronologisch kann man den Gebrauch von Eisenklammern und Eisenbändern auf Grund des verfügbaren Fundmaterials heute noch nicht unterscheiden. In drei Fällen (Grab 1, 88, 89) hatte man beide Typen zusammen verwendet (**Abb. 38**).

In drei Gräbern von Kishomok wurden Spuren einer Pfostenkonstruktion entdeckt. Im Grab 53 erschienen an den Längsseiten außer der Eingrabung des Grabes je zwei trapezförmige Vertiefungen (Pfostenabdruck); die an der Südwestecke Befindliche reichte 71 cm über die Grabtiefe hinaus, bei den übrigen konnte die Verfärbung nicht weiterverfolgt werden (**Abb. 25**). Im gestörten Grab 73 zeichneten sich an den Längsseiten je drei Eingrabungen ab, die wie Schnitte von 20x20 cm messenden Holzbalken eckiger und etwas schmalerer, unregelmäßiger Form aussahen. In einem Fall lag die Tiefe der Balken 15 cm unter der Grabtiefe. Auf verjüngte bzw. zugespitzte Balkenenden gab es keine Hinweise. In Grab 73 befanden sich auch Sargklammern, wegen der Störung allerdings in Sekundärposition (**Abb. 30**). Bei Grab 74 erschienen Verfärbung und Balkenschnitte in 140 cm Tiefe gleichzeitig; die Eingrabung behielt bis zur Sohle ihre Originalmaße bei. Hier reichten die Balken 20-22 cm über die Grabtiefe hinaus. Auf einen Sarg hindeutenden Spuren wurden nicht beobachtet (**Abb. 31**).

Der in Kishomok beobachtete Brauch der Bestattung mit Pfostenkonstruktion ist im 5.-7. Jahrhundert kein unbekannter. Die pannonischen Langobarden betteten einzelne ihre reichen Adligen und deren Frauen in einem „Totenhaus“ (Hausgrab), d.h. in Grabbauten mit Pfostenkonstruktion, zur letzten Ruhe.¹²⁸ Ein wesentlicher konstruktionseller Unterschied zwischen den gepidischen Gräbern mit Pfostenkonstruktion und den langobardischen „Totenhäusern“ besteht darin, dass die Pfostenabdrücke in den langobardischen Gräbern innerhalb der Grabverfärbung erscheinen. Am belgischen Fundort Grobbendonk (Anvers) kamen 1957 Gräber des 6.-7. Jahrhunderts mit Pfostenkonstruktionen zutage, wo sich die Spuren der Holzpfosten innerhalb der Grabgrube, an deren Längsseiten, befanden.¹²⁹

Ein interessantes Beispiel für die Bestattung mit Pfostenkonstruktion stammt vom Fundort Keszthely-Fenekpuszta, Pusztaszentgyházi dűlő, aus

einem an den Anfang des 7. Jahrhunderts datierten Grab. Hier registrierte man entlang der Seitenwände des Grabes eine an senkrechten Pfosten befestigte Brettverkleidung und innerhalb dieser einen Brett-sarg.¹³⁰ Ähnliche Konstruktionen wie die senkrechten Pfosten mit Trapezquerschnitt von Kishomok wurden in frühawarenzeitlichen Gräberfeldern beobachtet. Aus den Gräberfeldern Transdanubiens und der Slowakei lassen sich zahlreiche Beispiele von Gräbern mit Pfostenkonstruktion anführen.¹³¹ Was die gepidischen und awarenzeitlichen Bestattungen mit Pfostenkonstruktion unterscheidet ist die Gestaltung der Grabsohle. Bei den Gräbern von Kishomok wurde die Sohle an den beiden kürzeren Seiten nicht vertieft. Zur Klärung der Zusammenhänge zwischen den gepidischen und awarenzeitlichen Grabbauten bzw. zu ihrer Rekonstruktion bedarf es weiterer Beobachtungen; eine allgemein gültige Lösung ist nicht zu erwarten. Im Falle der Gräber von Kishomok handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Verkleidung der Wand und des Bodens der Grabgrube und vielleicht noch um die Markierung des Grabes über der Erde. Für die an vier oder mehr senkrechten Balken befestigte Konstruktion wurden weder Metallklammern noch Nägel verwendet.

Das Auskleiden der Grabgrube mit Brettern und das Aufstellen des Sarges darin war in den Gebieten der westlichen Germanen Brauch; im alemannischen Gräberfeld von Oberflacht z.B. legte man Gräber mit unversehrten Grabeinbauten aus Holz und mit Särgen frei,¹³² und auch in anderen alemannischen Gräberfeldern kamen große Gräber mit brettverschalten Wänden und Brettsärgen zum Vorschein.¹³³

In Kishomok befanden sich die drei Gräber mit Pfostenkonstruktion im mittleren Teil des Gräberfeldes (**Abb. 38**). Den im Grab 73 ruhenden jungen Mann mongoloiden Mischtyps hatte man zusätzlich in einen Sarg gelegt; der Sargschnitt war jedoch nicht erkennbar. In Grab 53 lag ein adulter Mann und in Grab 74 eine etwa zwanzigjährige Frau. Die in diesen drei Gräbern geborgenen Funde zeigen hinsichtlich der Tracht gewisse Abweichungen zum Durchschnitt des Gräberfeldes. Grab 53 enthielt eine viereckige sowie eine kleine ovale Eisenschnalle, beide sind bei den Gepiden ungewohnte Formen (**Taf. 16.2-3**). Der 20 cm lange, einreihige Kamm mit gewölbtem Rücken, der dem Toten in Grab 73 beigegeben war, ist unter den gepidischen Kämmen der Tiefebene ohne Parallele (**Taf. 19.1**); seine Eisenschnalle, das Messer mit Futteral und die beiden kleinen, einglätverzierten Gefäße dagegen fügen

sich in den Kreis der gepidischen Erzeugnisse ein. Die im Grab 74 ruhende Frau ostbaltischen oder alpiden Typs wurde mit halbfertigen Bernsteinperlen bestattet. Das Tongefäß aus dem Grab weicht in der Form von den im Gräberfeld Kishomok vorkommenden Gefäßen ab; auf Grund der Qualität der Stempelung könnte es sich um das Fabrikat einer lokalen Werkstatt handeln. Die beiden in Gräbern mit Pfostenkonstruktion bestatteten Männer und eine Frau unterscheiden sich also nicht nur durch den besonderen Bestattungsbrauch, sondern auch durch ihre Beigaben von den übrigen gepidischen bzw. frühawarenzeitlichen Gräbern des Gräberfeldes Kishomok. In Kishomok, soviel sei hinzugefügt, ist die Vermutung, dass die Brettverkleidung einer im lockeren Boden ausgehobenen und eventuell längere Zeit offen gelassenen Grube wegen Einsturzgefahr auch einem praktischen Zweck gedient haben könnte, gar nicht so abwegig.

5. Lage der Skelette

Im Allgemeinen waren die Toten im Gräberfeld von Kishomok in Rückenlage und mit ausgestreckten Armen und Beinen (20 Fälle) bestattet. Fälle, wo der Schädel nach hinten oder zur Seite gekippt war, sind meines Erachtens nach eine Folge der Schließung des Sargdeckels.¹³⁴

Eine Gruppe der in den ungestörten oder weniger gestörten Gräbern beobachteten insgesamt 20 Fälle, die von der normalen Rückenlage abweichen, sind für zufälliges Verschieben im Augenblick der Niederlegung im Grab (= Sarg) zu halten. Hierzu gehören kleinere Anomalien in der Lage der Arme und Beine. Im Grab 85 lag der rechte Oberarm und im Grab 25 der ganze rechte Arm in geringer Entfernung vom Oberkörper. Bei Grab 42 war der linke Unterarm leicht nach außen gebogen. Das Skelett im Grab 70 wurde mit gespreizten Beinen vorgefunden, und die Beine des etwa achtjährigen Kindes im Grab 71 lagen schräg. Bei zwei Gräbern kann nicht mehr festgestellt werden, ob die Lage der Toten zufällig oder ein Ergebnis bewusster Platzierung ist. Die etwa 35jährige Frau aus Grab 58 lag auf der linken Seite, ihr rechter Unterarm ruhte auf dem Becken (**Abb. 26; Taf. 68.1**). Die etwa 30jährige Tote von Grab 102 kam mit leicht angewinkeltem linkem Unterschenkel und im Becken verschlungenen Händen zum Vorschein (**Abb. 37; Taf. 68.4**).

Im Falle der zweiten Gruppe abweichender Fälle (11 Gräber) waren die Arme der Toten vor ihrer Grablegung bewußt anders platziert worden. Für einen solchen Fall halte ich die Lage der Arm-

knochen bei folgenden Skeletten: in drei Fällen (Grab 82, 84, 95) lag der rechte Unterarm, in fünf Fällen (Grab 69, 73, 74, 75, 90) der linke Unterarm angewinkelt auf dem Becken. Die Unterarme des Toten mit deformiertem Schädel aus Grab 104 befanden sich auf dem Beckenrand, und in den Gräbern 62 und 102 (Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren) hatte man die Unterarme überkreuz auf das Becken gelegt (Abb. 27; 37; Taf. 66.4; 68.4).

Nach den Grabbeschreibungen der früheren Freilegungen kommen Bestattungen mit überkreuzten Händen in gepidischen Gräberfeldern sehr selten vor.¹³⁵ Außer in den Gräbern 62 und 102 von Kishomok waren der Gestalt angeordnete Hände nur noch im Grab 12 von Kökényzug¹³⁶ und im Grab 47 von Szentes-Nagyhegy¹³⁷ zu beobachten. Im gepidischen Gräberfeld von Viminacium, am Unterlauf der Donau, sind auf dem Becken liegende Hände bei den Erwachsenen allgemein verbreitet. An demselben Fundort wurden drei Frauen mit über der Brust gekreuzten Händen bestattet.¹³⁸

In einem Fall konnte bei den Gräbern von Kishomok eine Superposition beobachtet werden: 47 cm über dem W-O orientierten Frauenskelett(?) in Grab 56 lag ein O-W ausgerichtetes, etwa zweijähriges Mädchen (Grab 55) mit frühawarenzeitlicher Perlenbeigabe. Im unteren Grab (mat. Frau, gestört?) befand sich nur ein wenig Eisenrost (Abb. 26). Da auf der Nordseite des Gräberfeldes drei weitere awarenzeitliche Kindergräber zum Vorschein kamen, bei deren Ausheben man die gepidischen Gräber umging, ist zu vermuten, dass die über der Erde befindliche Markierung von Grab 56 zum Zeitpunkt der Bestattung im Grab 55 nicht mehr sichtbar war (Abb. 17a).

6. Grabraub

Über die 1928 in Kishomok zum Vorschein gelangten Gräber vermerkte der Ausgräber nur bei Grab 5 (ohne Beigaben), dass es ausgeraubt wurde. Unter den zwischen 1966 und 1969 freigelegten Gräbern befanden sich 56 gestörte Bestattungen; in 46 Fällen konnte die Störung sicher, in 10 Fällen nur vage registriert werden (Tab. 12). Bei einem Grab lässt sich die Störung mit der Bodenbearbeitung (Weinanbau) erklären. Demnach ist ein beträchtlicher Teil des gepidischen Gräberfeldes von Kishomok, d.h. die Hälfte der Gräber (50,5 %) gewiss sowie weitere 10 % höchstwahrscheinlich, Störungen zum Opfer gefallen. Von den 16 awarenzeitlichen Gräbern sind drei (34, 49, 55) als gestört zu betrachten, zwei wurden bei landwirtschaftlichen Arbeiten vernichtet (33, 92), und man kann davon

ausgehen, dass unter den von F. Móra freigelegten awarischen Gräbern noch mehr Bestattungen geplündert waren (Grab 10-14).

Wenn man die Zahl der gestörten Gräber gepidischer Gräberfelder mit der Zahl der sicher geplünderten Gräber von Kishomok vergleicht, fällt sofort ins Auge, dass Kishomok in dieser Hinsicht alle bis dato bekannten Angaben übertrifft. Nach den von Dezső Csallány veröffentlichten Grabbeschreibungen kann im Gräberfeld von Szentes-Kökényzug bei drei Gräbern (4 %), im Gräberfeld von Kiszombor bei 19 Gräbern (13,4 %), im Gräberfeld von Szöreg bei 21 Gräbern (18,4 %) und im Gräberfeld von Szentes-Nagyhegy bei 15 Gräbern (19,2 %) sicher auf zeitgenössischen (zeitgleichen oder nach-frühawarenzeitlichen) Grabraub geschlossen werden.¹³⁹ Die hohe Plünderungsrate im Gräberfeld von Kishomok deutet darauf hin, dass die bei früheren Grabungen in der Umgebung von Szentes und Szeged gemachten diesbezüglichen Beobachtungen wahrscheinlich nicht komplett sind. Da der Grabraub auch im Falle der gepidischen Bestattungen auf Edelmetallgegenstände gerichtet war, repräsentieren die in den gründlich geplünderten Gräbern verbliebenen Schmuckgegenstände selbstverständlich den weniger wertvollen Teil. Mit Blick auf das Beispiel der ausgeraubten Gräber von Kishomok scheint der Gedanke berechtigt, dass das in den gepidischen Reihengräberfeldern zum Vorschein gelangte Geschmeide nur einen Teil der ursprünglich bestatteten Schmuckmenge darstellt. Dieser Umstand gemahnt zur Vorsicht, wenn man die Zusammensetzung der gepidischen Gesellschaft im 6. Jahrhundert allgemein beurteilen will.¹⁴⁰

In Kishomok erschienen die Eingrabungen der Plündergruben in identischer Tiefe mit der Verfärbung und zumeist ohne deutliche Umrisse. Im westlichen Teil des Gräberfeldes zeigte nur das stark vermischte Erdreich am Kopfende eines Grabes die Spuren des nachträglichen Anstichs, während auf der südlichen und südöstlichen Seite auch die Plündergräben genau zu beobachten waren. Diese Eingrabungen unregelmäßiger Form strebten immer nach der Mitte bzw. dem Kopfende des Grabes, und zusammen mit der Grabgrube verjüngten sie sich in Richtung Grabsohle. Wegen der Genauigkeit der Plündergruben ist auch im Falle des Gräberfeldes Kishomok der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, dass die Gräber über der Erde markiert gewesen sein müssen.¹⁴¹ Einzige Ausnahme bildete Grab 99. Hier hatten die Grabräuber über dem Westende

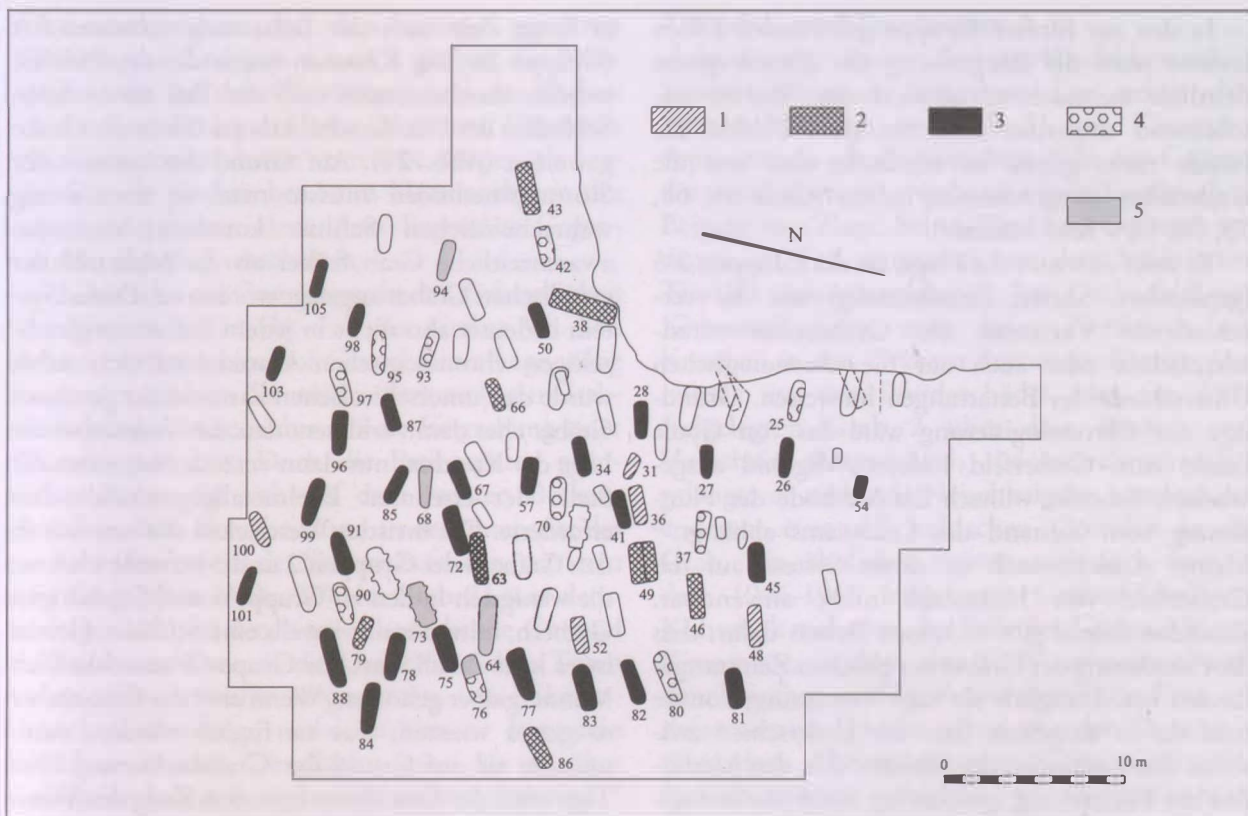


Abb. 41 Hódmezővásárhely-Kishomok. Geplünderte Gräber. 1=Gruppe 1; 2= Gruppe 2; 3=Gruppe 3; 4=Gruppe 4; 5=Gruppe 5

des Grabes großflächig zu graben begonnen, trieben die Plündergrube in Richtung Füße schräg nach unten voran und verengten sie erst in Höhe des Skeletts auf eine den Maßen des Grabes annähernd entsprechende Größe. Zum Zeitpunkt der Plünderung war die Kennzeichnung von Grab 99 über Tage demnach nicht mehr genau auszumachen.

Zwischen Frauen- und Männerbestattungen gibt es in Bezug auf den Gabraub kaum einen zahlenmäßigen Unterschied; selbst von den Kindergräbern waren mehr als die Hälfte ausgegräbt (Tab. 12). (Im Gräberfeld Kiszombor erwiesen sich gleichfalls mehrere Kindergräber als gestört.) Der Plünderungsgrad der Frauenbestattungen liegt bei nahezu 70 %, was indirekt die Vermutung belegen könnte, dass ebenso viele Frauen Edelmetallschmuck getragen haben. Auch mehr als die Hälfte der Männer wurde mit einer Edelmetallschnalle sowie mit einer wahrscheinlich in einer metallbeschlagenen Scheide getragenen Waffe (Schwert oder Sax) bestattet.¹⁴²

Unter den unvollständige Skelette enthaltenden Gräbern im Gräberfeld von Kishomok lassen sich fünf Gruppen absondern (Abb. 41).

– Bei der ersten Gruppe fehlte das ganze Skelett, eventuell verblieben ein bis zwei Knochenfragmente oder Zähne im Grab (Grab 31, 36, 48, 52,

100 = drei Kinder, zwei unbestimmbar). Da diese Gruppe hauptsächlich Kindergräber bilden, muss man die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass nicht alle geplündert wurden, sondern dass die Gebeine der Kinder einfach verwest waren.

– In den zur zweiten Gruppe gehörenden Gräbern fand man die Knochen entweder an einer Stelle angehäuft und/oder in der Grabausfüllung (Grab 38, 43, 46, 63, 66, 79, 86 = ein Mann, ein Kind, fünf Frauen). Das awarische Reitergrab 49 ergänzt diese Gruppe.

– Der dritten Gruppe kann die Mehrzahl der Gräber (27) zugeordnet werden, bei denen eine Störung des Oberkörpers festzustellen war. Am häufigsten bewegten die Grabräuber den Schädel sowie die Oberkörper- und Beckenknochen; die Beine verblieben meistens in situ (Grab 26, 27, 28, 34, 41, 45, 50, 54, 57, 67, 72, 75, 77, 78, 81, 82, 83, 84, 85, 87, 88, 91, 96, 98, 99, 101, 103, 105 = 13 Männer, 10 Frauen, vier Kinder). Hierzu gehört auch das awarenzeitliche Grab 34 (juv., umgekehrt orientiert).

– Bei den Gräbern der vierten Gruppe (10) zeigte sich die Störung in Form kleinerer Anomalien oder partieller Unvollständigkeiten am Oberkörper des Skeletts (Grab 25, 37, 42, 70, 76, 80, 90, 93, 95, 97 = vier Männer, sechs Frauen).

– In den zur fünften Gruppe gehörenden Fällen konnte man die Eingrabung der Plündergrube deutlich ausmachen, obwohl das Skelett anscheinend ungestört und aus dem Fehlen der Funde nicht genau zu ermitteln war, was die Grabräuber mitgenommen hatten (Grab 64, 68, 73, 76, 94 = fünf Männer).

Es stellt sich nun die Frage, ob die Gruppen 2-5 (geplündert, Skelett unvollständig) nur die verschiedenen Varianten des Grabraubes veranschaulichen oder auch auf die chronologischen Unterschiede der Bestattungen hinweisen. Grundlage der Chronologisierung wäre das von Gyula László zum Gräberfeld Kiskőrös-Vágóhid ausgearbeitete Schema, wonach die Methode der Plünderung vom Zustand des Leichnams abhängt.¹⁴³ Meiner Ansicht nach ist dieses System auf das Gräberfeld von Kishomok nicht anwendbar. Zunächst einmal gibt es keinen Beweis dafür, dass die Plünderung der Gräber zur gleichen Zeit stattgefunden hat. Lediglich als vage Vermutung könnte man davon ausgehen, dass der Unterschied zwischen den Positionen der Skelette, d.h. den Methoden der Plünderung, gleichzeitig einen chronologischen Unterschied zwischen den Gräbern bedeutet. Doch darüber, wann die Gräber ausgeraubt wurden, liegen keinerlei Angaben vor. Und da auch zwei awarenzeitliche Gräber zu den geplünderten Bestattungen gerechnet werden dürfen, ist es wahrscheinlich, dass die Gräber – zumindest ein Teil davon – erst nach Aufgabe des Gräberfeldes und Schließung der awarischen Bestattungen geplündert worden sind. Begründet wäre der Verdacht, dass die Grabräuber im nicht mehr bewachtem Gebiet eine aufgegebenen Friedhofs ungestört „zu Werke gehen“ konnten, nachdem der letzte Bewohner aus der gepidischen Siedlung verschwunden war. Bewohnte Gepidendörfer werden in historischen Quellen vom Ende des 6. Jahrhunderts noch erwähnt. Nach der Beschreibung des Theophylaktos Simokates fand der byzantinische Feldherr Priskos im Jahre 599 auf awarischem Boden, am westlichen Ufer des Flusses Theiß, drei gepidische Dörfer vor, deren Bewohner er, nachdem sie sich bei einem lokalen Fest betrunken hatten, von seinen Soldaten im Schlaf niedermetzeln ließ.¹⁴⁴ Die am Ostufer der Theiß gelegene Siedlung von Kishomok und die drei von den byzantinischen Soldaten vernichteten gepidischen Dörfer dürften nicht allzu weit voneinander entfernt gewesen sein.

Das awarische Reitergrab 49 von Kishomok gehört ebenfalls zu den gestörten Gräbern, und die Lage der Knochen deutet sogar darauf hin, dass man

es lange Zeit nach der Bestattung verwüstet hat (Gruppe 2). Die Knochen (auch die des Pferdes) wurden durcheinander und ein Teil davon beim Schließen des Plünderschachtes zurück in die Grube geworfen (Abb. 24). Auf Grund des Systems der Störungsmethoden müsste man zu dem wenig wahrscheinlichen Schluss kommen, dass das awarenzeitliche Grab früher als die Mehrzahl der gepidischen Gräber angelegt worden ist. Dieses System bedeutet also nicht in jedem Fall einen gleichzeitigen chronologischen Unterschied. Ich selbst würde den unterschiedlichen Zustand der gestörten Gräber eher damit erklären, dass die Grabräuber die Lage der Knochen nur dann veränderten, wenn die Stelle der ersehnten Edelmetallgegenstände dies erforderte. Die meisten Wertsachen dürften sich in den Gräbern der Gruppen 2 und 3 befunden haben; die wenigsten in den zu Gruppe 4 und 5 gehörigen Gräbern, mitunter nur jeweils eine Schnalle. Gewiss ist es kein Zufall, dass zur Gruppe 5 ausschließlich Männergräber gehörten. Wenn aber die Grabräuber so genau wussten, was sie finden würden, dann mussten sie auf Grund der Grabmarkierung über Tage auch das Geschlecht bzw. den Rang des Toten vorher gekannt haben.

Im Allgemeinen ist festzustellen, dass die Mehrzahl der gestörten Gräber, d.h. die Gräber der Gruppen 2 und 3, mehrere Jahre nach der Bestattung, geplündert wurde, wobei aber die Holzsärgen damals noch relativ unversehrt waren. Der Grabraub ging wahrscheinlich so vor sich, dass man, wenn die Sargebene erreicht war, den Sargdeckel aufbrach und im noch leeren Raum mit irgendeinem Werkzeug die Metallgegenstände „ertastete“, während die Gebeine entweder auf den Boden der Plündergrube oder durcheinander geworfen wurden.¹⁴⁵ Für diese Vermutung spricht auch die Beobachtung, dass die in den Grabverfärbungen erkennbaren Verfärbungen der Plünderschächte sich nicht auf die gesamte Fläche des Grabes erstreckten, sondern zumeist auf dem Skelettniveau enger wurden oder ganz verschwanden. Die Knochen der weiblichen Skelette waren in mehreren Fällen gründlich abgesucht. Es kam vor, dass der ganze Oberkörper und das Becken fehlten (z.B. Grab 77). In diesen Fällen hat man wohl die am Oberkörper oder Becken getragenen Fibeln gesucht und mitgenommen. Bei den Störungen der Männergräber ist eine gewisse Zielstrebigkeit zu beobachten. Im Männergrab 83 waren der Oberkörper und rechte Oberschenkelknochen verschoben. Dem Toten von Grab 96 fehlten der Oberkörper, das Becken und beide

Unterarmknochen. Bei den weniger gestörten Gräbern der Gruppen 4 und 5 gruben die Plünderer exakt auf den Oberkörper und das Becken zu. Im Grab 76 lag der linke Ober- und Unterarm des Toten etwas abseits vom Oberkörper, als hätten ihn die Grabräuber beim Herausnehmen des unter oder neben dem Arm liegenden Gegenstandes (Spatha) verschoben.

Lehrreich vom Gesichtspunkt der Zielstrebigkeit der Grabräuber ist der Fall des Grabes 94. Das Männerskelett schien auf Grund seiner Lage völlig ungestört, auch an der unscharf erkennbaren Grabverfärbung deutete nichts auf die Eingrabung einer Plündergrube hin. Doch die Patinaspuren grünlicher Farbe, die sich auf dem rechten Beckenknochen, dem Kreuzbein und an der Innenseite des rechten Unterarmes des Skeletts befanden, verrieten die Grabräuber (Abb. 36). In Grab 94 war demzufolge auch das den Körper bedeckende Gewand zu Staub zerfallen, als die Grabräuber dem Toten seine Silberschnalle wegnahmen, die Skelettknochen allerdings nicht anrührten. Irgendein Zeichen an der Oberfläche muss sie darüber informiert haben, das hier nicht mehr zu holen ist.¹⁴⁶

Die Frage der Plünderung des Gräberfeldes von Kishomok zusammenfassend kann man sagen, dass ein Großteil der Gräber wenigstens fünf bis zehn Jahre nach erfolgter Bestattung ausgeraubt wurde. Die Grabräuber nahmen sich den Friedhof wahrscheinlich nach dessen Schließung vor, als sie dort auch schon frühawarenzeitliche Gräber fanden. Dass sie das ganze Gräberfeld im Rahmen einer einzigen Aktion geplündert hätten, dafür gibt es keinen Beweis. Weitaus eher denkbar wäre das fortlaufende Plündern der Gräber. István Bóna vertrat die Meinung, dass die Plünderung der langobardischen Gräberfelder in Pannonien nicht das „Werk“ Fremder, sondern einzelner Langobarden gewesen ist; dies war sicherlich auch der Grund, warum das Edictus Rothari Mitte des 7. Jahrhunderts Grabschändung als eines der schwersten Vergehen anführte.¹⁴⁷ Im Gräberfeld von Kishomok deuten die an Hand der Plündermethoden verglichenen Gruppen (Abb. 41) zwar nicht auf den chronologischen Unterschied zwischen den Bestattungen hin, wohl aber auf die Stelle, wo die reichsten Gräber lagen. Frauenbestattungen wurden von den Grabräubern in der Regel gründlich durchwühlt (die Frauengräber der Gruppen 2 und 3). Bei den Männergräbern war in mehreren Fällen zu beobachten, dass sie sich mit einem Gegenstand oder einer Waffe zufrieden gegeben und dabei das Skelett nicht angerührt hatten (Gruppen 4 und 5).

7. Speise- und Trankopfer

In den gepidischen Reihengräberfeldern zählen Speisebeigaben als Seltenheit. Das neben dem kleinen Mädchen im Grab 31 von Kiszombor deponierte Ei gilt als Ausnahme.¹⁴⁸ In den Gräbern der pannonischen Langobarden kam Tierfleisch als Beigabe vor: Ziege, Schaf, Rind und Geflügel, von denen ein Teil vermutlich mit dem heidnischen Tierkult zusammenhing.¹⁴⁹ Im Gräberfeld von Kishomok hatte man kein Tierfleisch mit Knochen in den Gräbern deponiert. Einzige Ausnahme ist der Pferdeschädel, der im 1928 freigelegten Grab 2 über dem Becken zum Vorschein kam; doch höchstwahrscheinlich gelangte er nicht als Fleischbeigabe, sondern aus anderen, eventuell kultischen Gründen in das Grab. Ein ähnlicher Bestattungsbrauch kam in dem 1966-1969 freigelegten Gräberfeldteil von Kishomok nicht vor. Im Falle des Grabes 234 von Kiszombor, in dem eine O-W orientierte, auch den Beigaben nach frühawarenzeitliche Frau mit deformiertem Schädel ruhte, war der Tierschädel über dem Skelett platziert.¹⁵⁰ Im Gräberfeld Band/Mezőbánd enthielten 14 Gräber außer Menschen- auch Tierknochen; in vier Gräbern kamen ein Pferdeschädel, Beinknochen und Schulterblätter, in vier Gräbern nur Beinknochen und in sechs Gräbern Pferdezähne zutage. Da die Gräber geplündert waren, ist nicht mehr festzustellen, ob man ursprünglich ganze Pferde, Pferdeköpfe oder abgezogene Pferdehäute mitbeerdigt hat.¹⁵¹ Das Beigeben von Pferdeschädeln kann nach bisherigen Erkenntnissen mit den Bräuchen des der awarischen Landnahme folgenden Zeitraums in Verbindung gebracht werden.¹⁵²

Form und Abmessungen der in den Gräberfeldern gefundenen Keramik deuten darauf hin, dass die neben den Toten platzierten Gefäße verschiedene Getränke enthielten.¹⁵³ Dass die Mehrzahl der Tongefäße zum Aufbewahren von Flüssigkeiten diente, ergibt sich aus ihrem annähernd identischen Rauminhalt und ihrer wenig variablen Form; meist handelt es sich um dünnwandige Knickwandgefäße oder birnenförmige Tonbecher mit verengtem Hals und 0,5-0,6 l Inhalt, die sich nicht zum Speichern festerer Nahrung eignen. Daneben kommen noch größere Henkelkrüge mit 1,5- 2 l Inhalt vor, im Gegensatz dazu sind Schüsseln nicht häufig. Männern gab man fallweise auch sehr große Gefäße mit: der stempelverzierte Krug aus Grab 83 von Kishomok, der Tüllenkrug und aus Grab 23 und das Gefäß aus Grab 69 von Szőreg gehören zu den Grab-

keramiken mit dem größten Fassungsvermögen. Im Frauengrab 105, am Südwestrand des Gräberfeldes von Kishomok, wurden ein scheibengedrehter Tonkrug und – auf Grund der Scherben – sogar ein Glasbecher deponiert.

Der Brauch des Trankopfers ändert sich je nach Gräberfeld. Auffallend selten ist es im Gräberfeld von Kiszombor, wo nur 6,3 % der Gräber ein Gefäß enthielten. In den Gräberfeldern von Szentes-Nagyhegy, Kökényzug, Berekhát und Szőreg beträgt der Anteil der Gräber mit Gefäßen 10-19 %. Am ehesten gepflegt wurde das Trankopfer unter den Gräberfeldern der Theißgegend vom Ethnikum des Gräberfeldes Kishomok. Hier fanden sich bei mehr als einem Viertel der Bestatteten Gefäße im Grab (in 25 von 91 Gräbern = 27,4 %). (Abb. 42; Tab. 13, 15)

Bei den Kindern kam die Gefäßbeigabe am häufigsten vor; 35,7 % der Kinder bestattete man mit einem Gefäß. Unter den Erwachsenen pflegten die Angehörigen den Brauch bei einem Drittel der Frauen (33,3 %) und bei einem Viertel der Männer (25 %) (Tab. 13). Dieser Verteilung in der Altersklasse der Erwachsenen ist zu entnehmen, dass man neben den Kindern hauptsächlich die Älteren mit Trinkbarem versah. Unter den elf Frauen mit Gefäßbeigabe gehörten drei Individuen zur Alters-

klasse der etwa Sechzigjährigen (Grab 46, 57, 77). Von den acht Männern mit Gefäßbeigabe war einer über 60 (Grab 28), drei zwischen 40 und 60 (Grab 73, 82, 83), ein Individuum (Grab 41) zwischen 20 und 40 und ein Individuum (Grab 45) zwischen 12 und 20 Jahre alt.

Die Mehrzahl der Gefäße entstand wahrscheinlich nicht aus Anlass der Bestattung, sondern man stellte ein von dem Verstorbenen benutztes Gefäß (einen Tonbecher oder –napf) ins Grab. Bei dem Runenzeichen, dass in die Wandung des einglätverzierten Gefäßes aus Grab 77 eingeritzt war, handelt es sich vermutlich um die Abkürzung eines auf den Eigentümer bezogenen Namens oder Glückwunsches (Taf. 83.1a-b). Im gepidischen Nachlassmaterial ist das Gefäß mit Runenzeichen von Kishomok keine Einzelercheinung. Am Hals des Gefäßes aus Grab 11 von Szentes-Kökényzug befanden sich ebenfalls Runenzeichen.¹⁵⁴

Im Gräberfeld Kishomok wurden die Gefäße zumeist in der Nähe des Kopfes (12 Fälle), seltener neben den Schultern (3 Fälle) gefunden (Tab. 14). Im Kindergrab 31 war das Gefäß seitlich an den Sarg gelehnt (Abb. 19), es kam aber auch vor, dass man außerhalb des Sarges, in der Grabwand oder Grabsohle, eine kleine Vertiefung für das Gefäß vorbereitet hatte (Grab 28 und 45). Diese Beobachtung

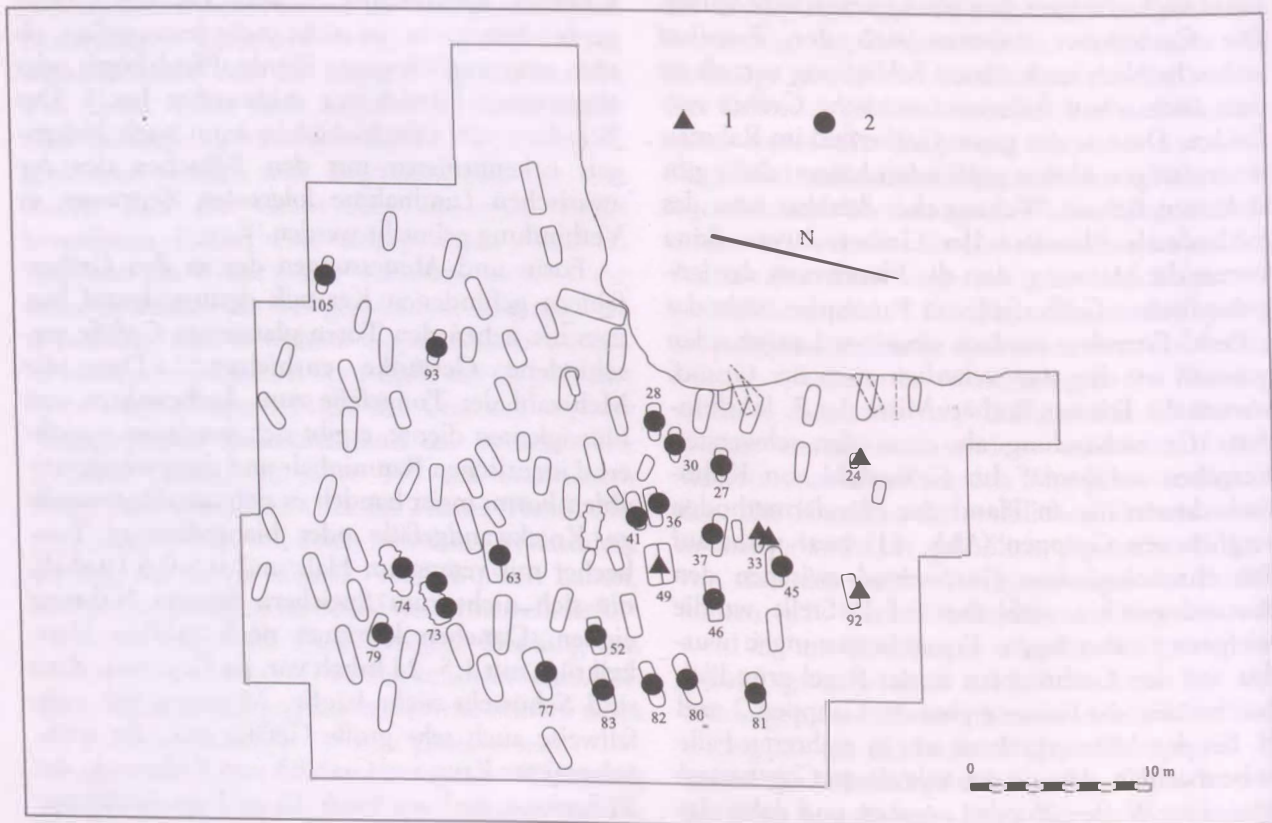


Abb. 42 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber mit Gefäßbeigaben. 1=handgeformt; 2=scheibengedreht

gen bekräftigen die Hypothese, dass die Gefäße mit Flüssigkeit gefüllt in die Gräber gelangten.

Der bei den Gepiden allgemein verbreitete Brauch, die Gefäße im Grab neben dem Kopf des Toten abzustellen, ist auch im Gräberfeld von Szőreg zu beobachten; von den 14 über Angaben verfügbaren Gräbern kam das Gefäß hier bei 85,7 % (12 Gräber) in der Nähe des Schädels und in zwei Fällen neben der Schulter zum Vorschein. Auf gleiche Weise verfuhr man bei den Gepiden des Gräberfeldes von Band/Mezőbánd aus dem 6.-7. Jahrhundert: in 36 (64,3 %) der insgesamt 56 Gräber mit Gefäßbeigabe stand das Gefäß im Bereich des Schädels.

In Kishomok konzentrierten sich die Gefäße enthaltenden Gräber im östlichen und nordöstlichen Teil des Gräberfeldes; in der westlichen Gräbergruppe waren nur in zwei Gräbern (93, 105) Gefäße deponiert. Im östlichen Gräberfeldteil erwies sich das Trankopfer als besonders häufiger Brauch; hier wurden zwei Gräber (24, 73) mit zwei Gefäßbeigabe freigelegt (die Stelle von Grab 8 aus der Grabung des Jahres 1928 ist nicht bekannt). Die Häufigkeit der Gefäßbeigaben bei den Gepiden kann nicht unmittelbar mit dem Fehlen des Christentums in Zusammenhang gebracht werden.

Was die awarenzeitliche handgeformte Keramik betrifft, kam diese mehrzählig im nördlichen Teil des Gräberfeldes, in den entgegengesetzt ausgerichteten Bestattungen, zum Vorschein (Abb. 42).

Fundanalyse

1. Trachtbestandteile, gemeinsame Beigaben der Männer- und Frauengräber

Kämme

Wichtige Bestandteile der Vorbereitungen auf die Bestattung mögen das Ordnen der Haartracht, das Kämmen und das Platzieren des Kammes neben dem Toten gewesen sein. In Kishomok wurden in 29 Gräbern, d.h. bei einem Drittel des gepidischen Ethnikums (33 %), Beinkämme gefunden (Tab. 17).

Die Beinkämme des Gräberfeldes von Kishomok sind, von einer Ausnahme abgesehen, zweireihige Dreilagenkämme. Neben dem Kopf des erwachsenen Mannes im Grab 73 lag – innerhalb des Sarges – ein 20 cm langer, halbrund gebogener, einreihiger Kamm. Die Mehrzahl der Kämme von Kishomok fand man bei Männern: Kämme kamen in 14 Männergräbern (44 % der Männergräber), 12 Frauengräbern (36 % der Frauen) und

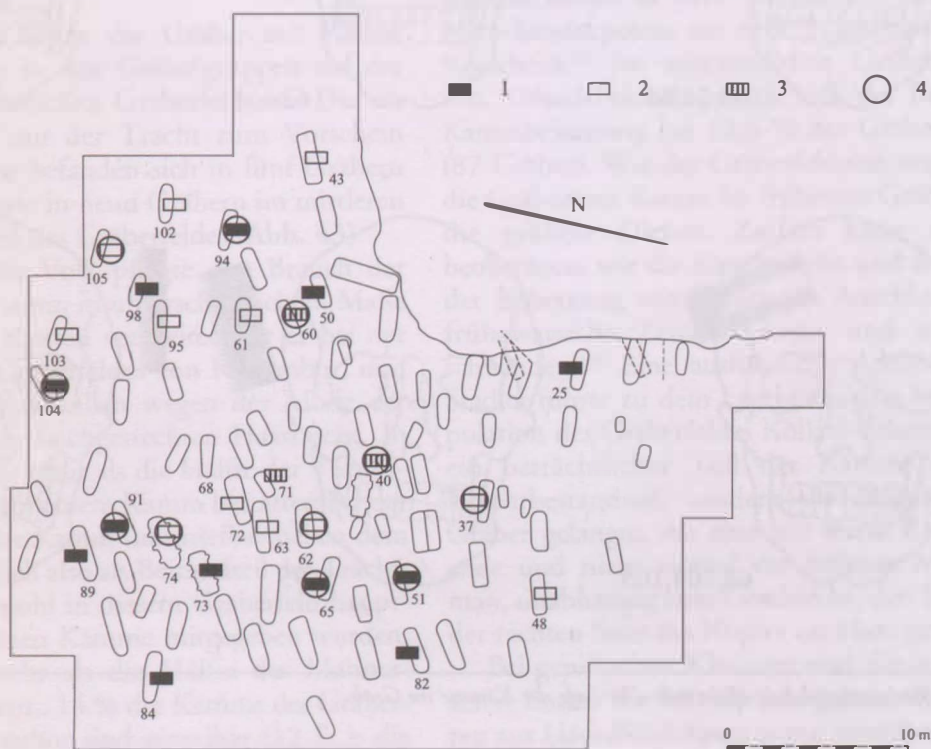


Abb. 43 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber mit Kämmen. 1=Mann; 2=Frau; 3=Kind; 4=als Trachtbestandteil

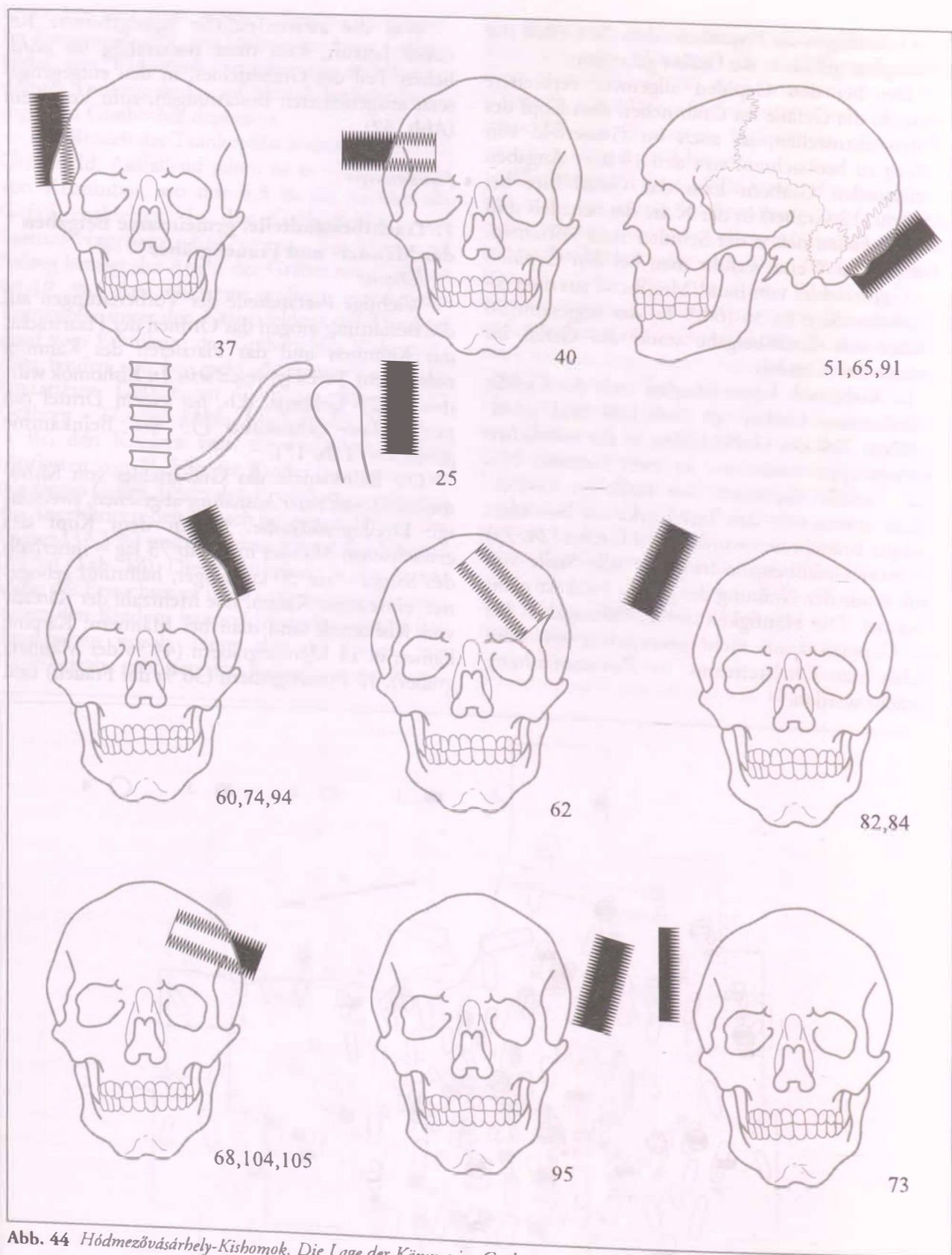


Abb. 44 Hódmezővásárhely-Kishomok. Die Lage der Kämme im Grab

drei Kindergräbern (28 % der Kinder) zum Vorschein (Tab. 18). Untersucht man die Lage der Kämmen im Grab (Tab. 17; Abb. 44), zeigt sich, dass sie in 15 Fällen unmittelbar neben dem Schädel oder darunter lagen. Bei diesen Fällen könnte man zu Recht daran denken, dass der Kamm im Haar steckend, als Teil der Haartracht, ins Grab gelangt ist. Auch bei den in Verbindung mit der Haartracht gefundenen Kämmen liegen die Männer an der Spitze: ein Viertel der Männer (acht Gräber), 15,1 % der Frauen (fünf Gräber) und 14,3 % der Kinder (zwei Gräber) wurden mit einem ins Haar gesteckten Kamm bestattet. Drei Männer, eine Frau und ein Kind trugen den Kamm auf der rechten Seite. Doch der links oder am Hinterkopf getragene Kamm kommt bei der Population von Kishomok häufiger vor – sicher weil das Kämmen und Aufstecken der langen Haare weitaus öfter mit rechter Hand geschieht; fünf Männer (darunter auch der Tote von Grab 104 mit deformiertem Schädel), drei Frauen und ein Kind trugen ihr Haar mit einem Kamm an der linken Seite hochgesteckt (Tab. 17). Varianten der langen Haartracht dürften gewesen sein, dass man entweder die Enden der Zöpfe mit einem engzahnigen Kamm an einer der Kopfseiten bzw. am Hinterkopf feststeckte oder die Haare nicht flocht, sondern sie nur drehte und mit dann mit dem Kamm feststeckte.

In Kishomok liegen die Gräber mit Kamm nahe beieinander in den Gräbergruppen auf der westlichen und östlichen Gräberfeldseite. Die im Zusammenhang mit der Tracht zum Vorschein gelangten Kämmen befanden sich in fünf Gräbern im westlichen sowie in neun Gräbern im mittleren und östlichen Teil des Gräberfeldes (Abb. 43).

Das gepidische Volk pflegte den Brauch der Beisetzung mit Kamm in unterschiedlichem Maße (Tab. 18). Am ehesten verbreitet war er bei der Population des Gräberfeldes von Kiszombor, und zwar höchstwahrscheinlich wegen der Mode der mit einem Kamm hochgesteckten Haartracht. In Kiszombor wurde mehr als die Hälfte der Verstorbenen, 61,3 %, mit einem Kamm bestattet; bei der Mehrheit kam der Kamm unmittelbar neben dem Schädel, vermutlich also als Bestandteil der Tracht, ans Licht.¹⁵⁵ Obwohl in diesem Gräberfeld hauptsächlich den Frauen Kämmen mitgegeben wurden, enthielt auch mehr als die Hälfte der Männergräber einen Kamm. 14 % der Kämmen des Gräberfeldes von Kiszombor sind einreihig (12 St.); die langen Kämmen befanden sich vorwiegend in Män-

nerbestattungen.¹⁵⁶ Dass die Männer die schweren, einreihigen Kämmen ins Haar gesteckt trugen, halte ich nicht für wahrscheinlich. Nach dem Beispiel des Grabes 73 von Kishomok wäre es eher vorstellbar, dass man ihnen die einreihigen Kämmen als Gebrauchsgegenstände ins Grab gelegt hat. So dürfte auch der 20 cm lange Kamm, der mit der Zahnung dem Körper zugewandt direkt neben den Schädel des Toten lag (Abb. 30), in das Grab 73 gelangt sein.

In den Gräberfeldern von Szentes-Kökényzug und Kishomok kamen Kämmen in größerer Zahl bei den Männern vor, in Kishomok – wie oben schon erwähnt – auch als Trachtbestandteil. Im Gräberfeld von Szöreg enthielten 32,5 % der Gräber einen Kamm. Hier pflegte man den Brauch bei Frauen und Männern gleichermaßen; ungewöhnlich ist jedoch der 43prozentige Anteil der mit einem Kamm bestatteten Kinder. Unter den Gräberfeldern der Umgebung von Szentes ändert sich das Verhältnis des Brauchs der Kammbestattung in Berekhát und Nagyhegy zu Gunsten der Frauen. Diese Tendenz ist auch im Gräberfeld von Morești/Malomfalva-Hulă nachzuweisen, wo außerdem der 88,9 % betragende Anteil der Kindergräber mit Kammbeigaben Beachtung verdient (Tab. 18).

Im Zusammenhang mit der Tracht bestattete Kämmen kamen in zwei Gräbern des Gräberfeldes Hács-Béndekpuszta aus dem 5. Jahrhundert zum Vorschein.¹⁵⁷ Im awarenzeitlich Gräberfeld „A“ von Kölked-Feketekapu läßt sich der Brauch der Kammbestattung bei 12,6 % der Gräber belegen (87 Gräber). Wie der Gräberfeldplan zeigt, haben die Gräber mit Kamm im frühesten Gräberfeldteil die größere Dichte. Zudem kann man gut beobachten, wie die Kammtracht und der Brauch der Beisetzung mit Kamm im Anschluss an das frühawarische Zeitalter mehr und mehr verschwinden.¹⁵⁸ Eine ausführliche Analyse von P. Stadler führte zu dem Ergebniss, dass bei der Population des Gräberfeldes Kölked-Feketekapu „A“ ein beträchtlicher Teil der Kämmen nicht als Trachtbestandteil, sondern als Beigabe in die Gräber gelangte. Als eine nur kurze Zeit anhaltende und nicht einmal die früheste Mode trug man, unabhängig vom Geschlecht, den Kamm auf der rechten Seite des Kopfes ins Haar gesteckt.¹⁵⁹

Bei gepidischen Kämmen sind die beiden kürzeren Enden der Mittelplatte gerade; der Kammtyp aus Hács-Béndekpuszta mit gewölbter Platte¹⁶⁰ wurde in der Großen Tiefenebene nicht hergestellt.

Obwohl es aus den gepidischen Gräberfeldern der Tiefebene bislang keinen darauf hindeutenden Fund gibt, halte ich es für wahrscheinlich, dass die große Zahl der zweireihigen Käämme aus lokalen Werkstätten stammt.¹⁶¹

Die messbaren Exemplare der zweireihigen Käämme aus Kishomok haben eine Länge von 11,2 - 16 cm und, wie im Gebiet der Goten und Gepiden gewohnt, auf der einen Seite dichte und auf der anderen Seite lockere Zahnung. Sieben der insgesamt 29 erhalten gebliebenen Stücke sind verziert. Die Verzierungen wurden auf der Mittelplatte eingraviert und geschliffen: aus mehreren parallelen Linien bestehendes geometrisches Muster (Grab 40, 95), Liniendekor in X-Form (Grab 89), in Rhombusform (Grab 60) bzw. in Form eines Netzmusters (Grab 71 - **Abb. 45**). Darüber hinaus findet man das aus gestrichelten Linien bestehende Wellenlinienmuster (Grab 62) (**Abb. 45**), die Punktkreisverzierung (Grab 60) sowie die aus kleinen keilförmigen Einritzungen bestehende Umrahmung (Grab 94), die an die gepunzten Rahmenmuster der Metallgegenstände erinnert. Das größte Exemplar von Kishomok, ein ursprünglich 16 cm langer Kamm, befand sich im Kindergrab 60. Eine seltene Lösung ist die Anwendung von je zwei parallelen Querleisten, was an gepidischen Käämmen nicht oft vorkommt.¹⁶² (**Abb. 45**) Ein dem Exemplar von Kishomok ähnlicher, aber kürzerer Kamm mit Futteral kam im Grab 20 von Mannheim-Straßenheim zum Vorschein.¹⁶³ Für die Verzierung mit rhombischen Mustern sind aus den Gräberfeldern der Tiefebene und Siebenbürgens zahlreiche Parallelen bekannt (z.B. Kiszombor: Grab 17, 32, 89, 400; Szentes-Berekhát: Grab 259 bzw. Moreşti/Malomfalva).¹⁶⁴ Dem einreihigen Kamm mit Bronzenägeln aus Grab 73 steht in Bezug auf die Form und Verzierung der Fund aus dem Material des Männergrabes 404 von Kiszombor am nächsten.¹⁶⁵

Bekleidung

Selbst an den nach dem Grabraub verbliebenen Funden kann man sehen, dass die Toten im Gräberfeld von Kishomok sorgfältig angekleidet und mit den notwendigen Gebrauchsgegenständen und Arbeitsmitteln ausgestattet beigesetzt wurden. Über das Material der Bekleidung wissen wir nur sehr wenig. Lediglich im Männergrab 42 blieb an einer Eisenschnalle ein dichtes, leinwandbindiges Textilstück aus Fasern mit Z-Drehung vom Untergewand erhalten (**Taf. 74.11a-c**).

Aus derselben, etwas lockerer gewebten Leinwand bestand das Untergewand der Frau im Grab

81, wo ein Textilstück auf das Eisenmesser gerostet war (**Taf. 78.3**). Auch in den Gräberfeldern von Kiszombor, Szentes-Berekhát, Szentes-Nagyhegy und Szőreg kamen Stücke von Leinwandgeweben zum Vorschein; im Frauengrab 47 von Szőreg blieb ein am Futteral des Eisenmessers angerosteter Stoffrest erhalten.¹⁶⁶ Im Grab 77 von Kishomok war unter einem zwischen den Oberschenkelknochen gefundenen Metallbeschlaganhänger eine zweischichtige, dunkelbraune Verfärbung zu beobachten, die auf Oberbekleidung aus Leder schließen lässt (**Abb. 31**). F. Móra erwähnt in der Beschreibung zu Grab 387 von Kiszombor ebenfalls Lederspuren unter dem Beckenknochen.¹⁶⁷ Darüber, womit die Frauen ihren Oberkörper bekleideten, liegen keine Angaben vor. Die in sekundärverwendete Scheibenfibeln aus Grab 77 diente ursprünglich wohl zum Schließen des Gewandes am Oberkörper.

Die Oberbekleidung der Männer war vermutlich aus Leder gefertigt. Doch darauf hindeutende Spuren fand man in Kishomok nur in einem Grab (64), wo neben den im Beutel aufbewahrten Metallgegenständen auch die Verfärbung des Erdreichs den Abdruck des Obergewandes bewahrt hat. Aus Grab 97 des Gräberfeldes Band/Mezőbánd erwähnt der Ausgräber unter den Knochen eine vom Vermodern organischen Materials (Leder?) stammende rötliche Schicht.¹⁶⁸ In diesem Gräberfeld kamen noch in mehreren Gräbern Abdrücke von unterschiedlich dicht gewebten und gemusterten Textilien zum Vorschein; der Textilrest aus Grab 30 könnte auf Grund des Webmusters ein Wollstoff sein.¹⁶⁹ Reste des Stoffhemdes mit dem darüber getragenen Obergewand aus Leder mögen der Textilrest und die daran haftende Lederschicht sein, die man im Männergrab 52 von Mezőbánd an der Außenseite des rechten Unterschenkelknochens beobachtete.¹⁷⁰ Ein zur Wollverarbeitung gebräuchliches Werkzeug war der speziell mit Eisenblech besetzte Wollkamm, der im Grab 29 des Gräberfeldes zum Vorschein kam.¹⁷¹

In einem Grab, im gestörten Grab 93 von Kishomok, befand sich eine auf weibliches Schuhwerk hindeutende Schnalle. Die 1,6x1,6 cm messende, viereckige Bronzeschnalle mit umgebogenem Dorn und die kleinen Nietnägeln lagen an der Außenseite des rechten Fußknöchels (**Taf. 24.1**), und neben dem verschobenen linken Unterschenkelknochen kamen in Sekundärposition aus dem Oberkörper- und Hüftbereich stammende Gegenstände (Ringfibeln, Eisenkette, Bronzeblechbeschläge) ans Licht (**Abb. 36**).

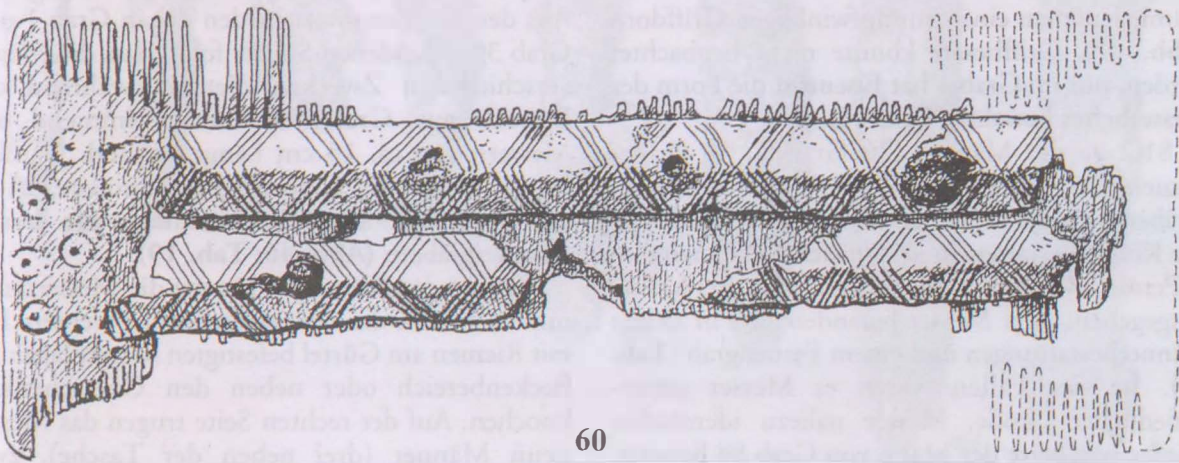
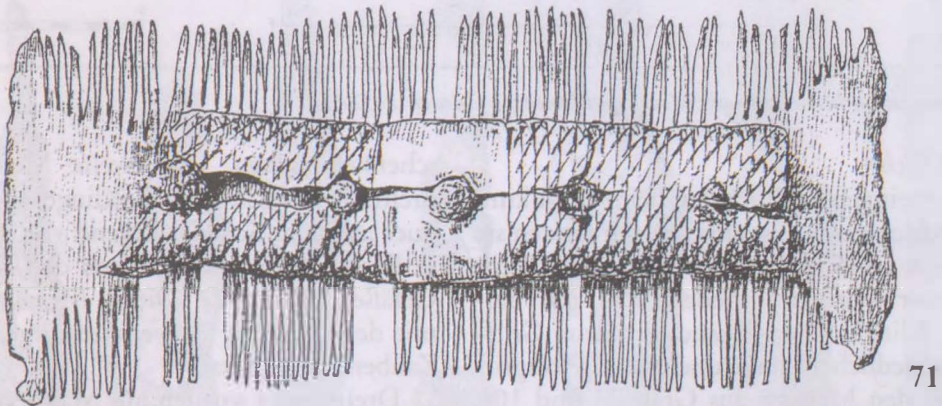
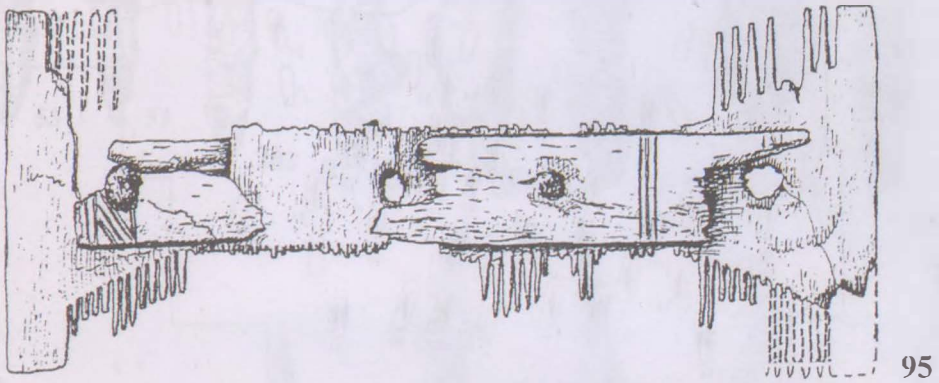
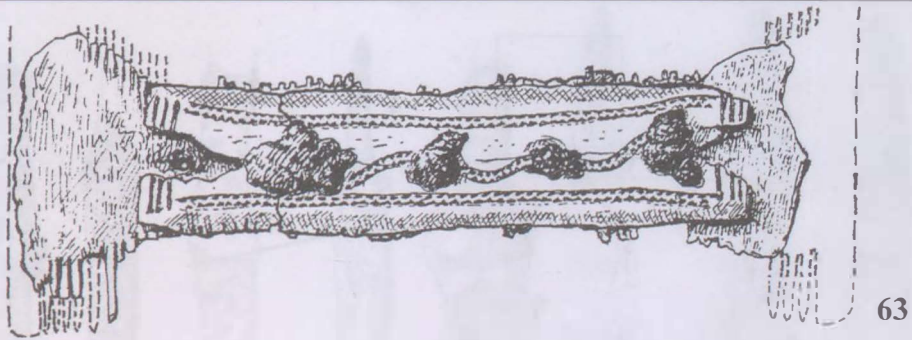


Abb. 45 Hódmezővásárhely-Kishomok. Kämme

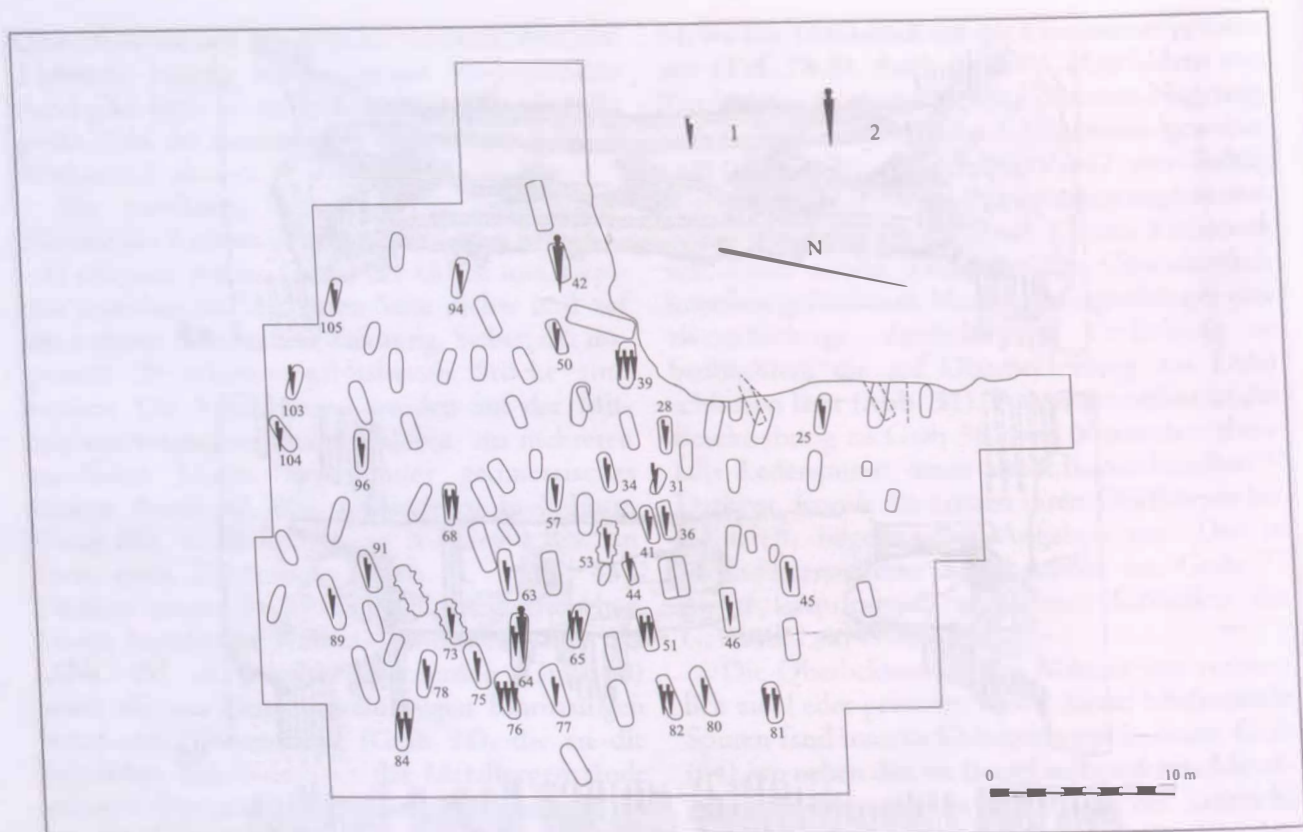


Abb. 46 Hódmezővásárhely-Kishomok. Messer und Dolche. 1=Messer; 2=Dolche

Messer, Dolche

Am allgemeingebäuchlichsten beim Ethnikum des Gräberfeldes waren Eisenmesser, wir fanden sie in 41 Gräbern (= 45 %) (Abb. 46). Die 9-22 cm langen Messer wurden in jedem Fall mit einschneidiger Klinge, überwiegend geradem Griffdorn unterschiedlicher Länge und einem Holzgriff gefertigt. Bei den Messern aus Grab 73 und 104 schmiedete man einen stumpfwinkligen Griffdorn (Abb. 47). Griffbesatz konnte nicht beobachtet werden, nur im Grab 1 hat Eisenrost die Form des Messerheftes bewahrt (Taf. 7.5).

81,2 % der Männer (26 Gräber), 30 % der Frauen (10 Gräber) und 28,6 % der Kinder (4 Gräber) wurden mit irgendeinem Messer oder einer Klinge bestattet. In acht Fällen hatte man einer Person zwei und in drei Fällen sogar drei Messer mitgegeben; zwei Messer befanden sich in sieben Männerbestattungen und einem Frauengrab (Tab. 19). In vier Fällen waren es Messer unterschiedlicher Größe; Messer nahezu identischer Abmessung hatte der Mann von Grab 84 benutzt.

Eines der beiden Messer der im Grab 81 ruhenden Frau war offenbar nicht als Gebrauchsgegenstand im Grab deponiert. Das erste Messer lag, der Tracht entsprechend, neben dem linken Ober-

schenkelknochen. Das zweite Messer mit einer breiten, etwas krummen Klinge aber fanden wir quer auf dem Schädel liegend vor, mit dem Griff in Richtung des rechts neben den Kopf gestellten Gefäßes (Abb. 32). Dieses Messer gelangte also mit dem Ziel der Abwendung irgendeines bösen Zaubers in das Grab.¹⁷²

Drei Messer wurden nur Männern mitgegeben. Aus den Größenunterschieden der in Grab 1 und Grab 39 gefundenen Stücke folgt, dass die Messer verschiedenen Zwecken dienten, während das Besteck aus Grab 75 übereinstimmend aus Messern von ca. 15 cm Länge bestand. Darüber hinaus kamen im Gräberfeld drei größere, 24-26 cm lange Jagdmesser/Dolche zutage, alle drei in Männergräbern (Abb. 46; Tab. 19).

Wegen der Störungen konnte die Messertracht nur bei 32,2 % der Gräber beobachtet werden. Die mit Riemen am Gürtel befestigten Messer lagen im Beckenbereich oder neben den Oberschenkelknochen. Auf der rechten Seite trugen das Messer neun Männer (drei neben der Tasche), zwei Frauen (Grab 103, 105) und ein Kind (Grab 36) (Tab. 20). Die nach rechts zu öffnende Gürtelschnalle der Männer ging zumeist mit einem links hängenden Messer einher (Tab. 21). Ein auf

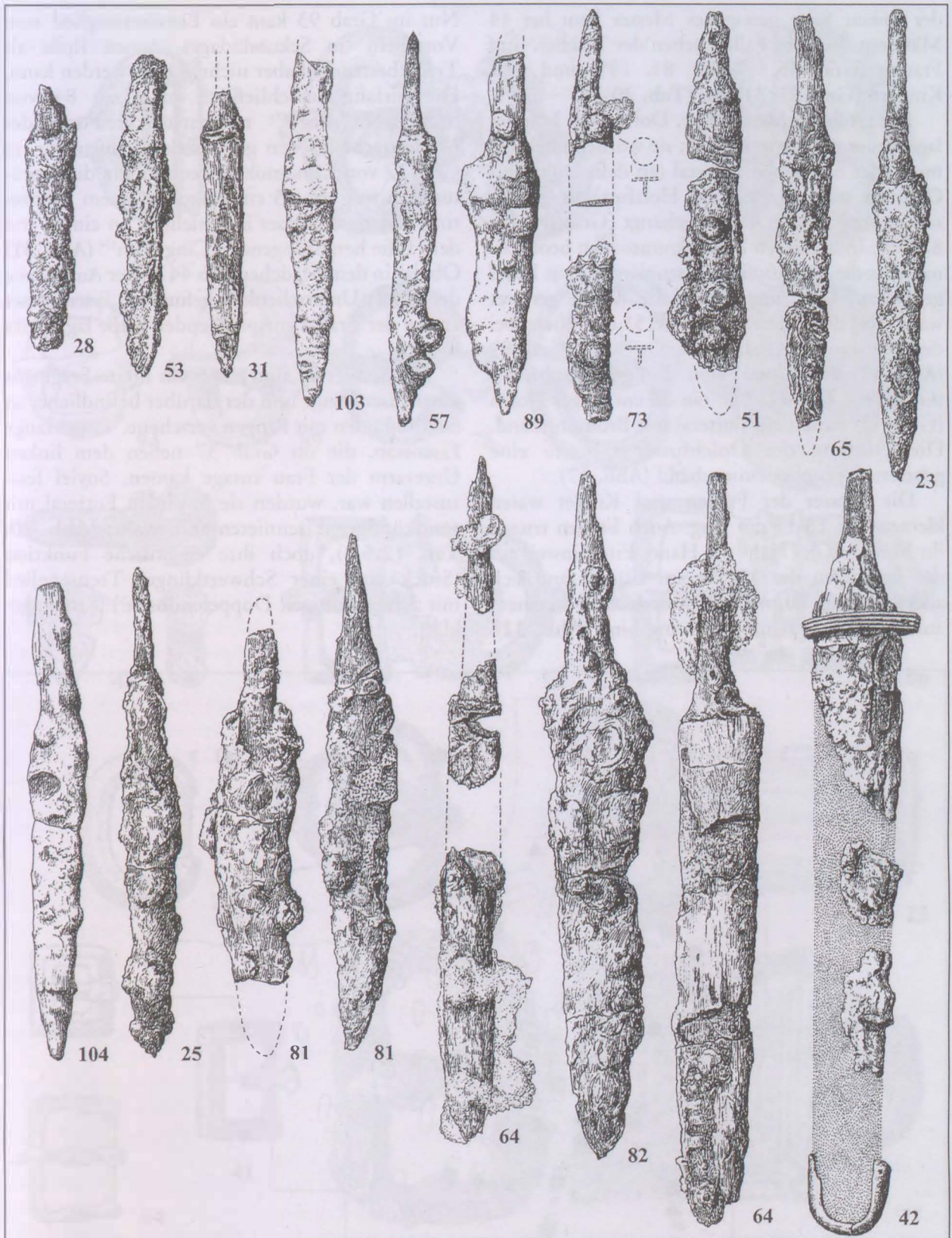


Abb. 47 Hódmezővásárhely-Kishomok. Messer und Dolche

der linken Seite getragenes Messer kam bei 14 Männern (in sechs Fällen neben der Tasche), fünf Frauen (Grab 46, 57, 80, 81, 105) und zwei Kindern (Grab 27, 31) vor (Tab. 20).

Die größeren Messer bzw. Dolche der Männer lagen quer über dem Becken; sie wurden in einem mit Leder bezogenen Futteral (an dem Dolch aus Grab 64 war ein Rest des Holzfutterals gut zu sehen) vorn an den Gürtel gehängt (Grab 64, 76, 82, 89). In mehreren Fällen konnte man beobachten, dass die rundköpfigen Eisenniete der aus Leder genähten Messerfuttrale auf die Klinge gerostet waren (bei dem Messer aus Grab 51 drei Niete, bei den Messern aus Grab 57, Grab 73 und Grab 89 (Abb. 47) jeweils zwei Niete. Ein größeres Messer (Grab 78 - Taf. 22) und ein 26 cm langer Dolch (Grab 42) hatten ein Futteral mit Bronzeortband. Die Öffnung des Dolchfuttrals zierte eine gepresstes, geriefertes Bronzeband (Abb. 47).

Die Messer der Frauen und Kinder waren kleiner, nur 13-15 cm lang. Auch Frauen trugen ihr Messer in der Nähe der Hand. Ein Hinweis auf das Befestigen der Messer am Gürtel fand sich allein im Grab 80, wo das Messerfutteral an einem am Gürtel befestigten Eisenring hing (Abb. 32).

Nur im Grab 93 kam ein Eisenkettenglied zum Vorschein (in Sekundärlage), dessen Rolle als Trachtbestandteil aber nicht geklärt werden kann. Die bislang ausschließlich im Grab 84 von Szentes-Nagyhegy¹⁷³ rekonstruierte Form der Messertracht bei den gepidischen Frauen war im Grab 77 von Kishomok zu beobachten; die Eigentümerin trug das 15 cm lange, an einem Bronzering befestigte Messer in Kniehöhe an einem von der Hüfte herabhängenden Cingulum¹⁷⁴ (Abb. 31). Ob das in dem Mädchengrab 44 an der Außenseite des linken Unterschenkels gefundene Eisenmesser an der der Tracht entsprechenden Stelle lag, bleibt fraglich.

Ein Sonderfall sind das 5 cm breite Fragment einer Eisenklinge und der darüber befindliche, an beiden Enden mit Ringen versehene, 12 cm lange Eisenstab, die im Grab 37 neben dem linken Unterarm der Frau zutage kamen. Soviel festzustellen war, wurden sie in einem Futteral mit rundköpfigen Eisennieten aufbewahrt (Abb. 20; Taf. 12.5,8), doch ihre eigentliche Funktion (Stück von einer Schwertklinge? Trensglied mit achterförmigen Doppelendösen?)¹⁷⁵ ist ungeklärt.

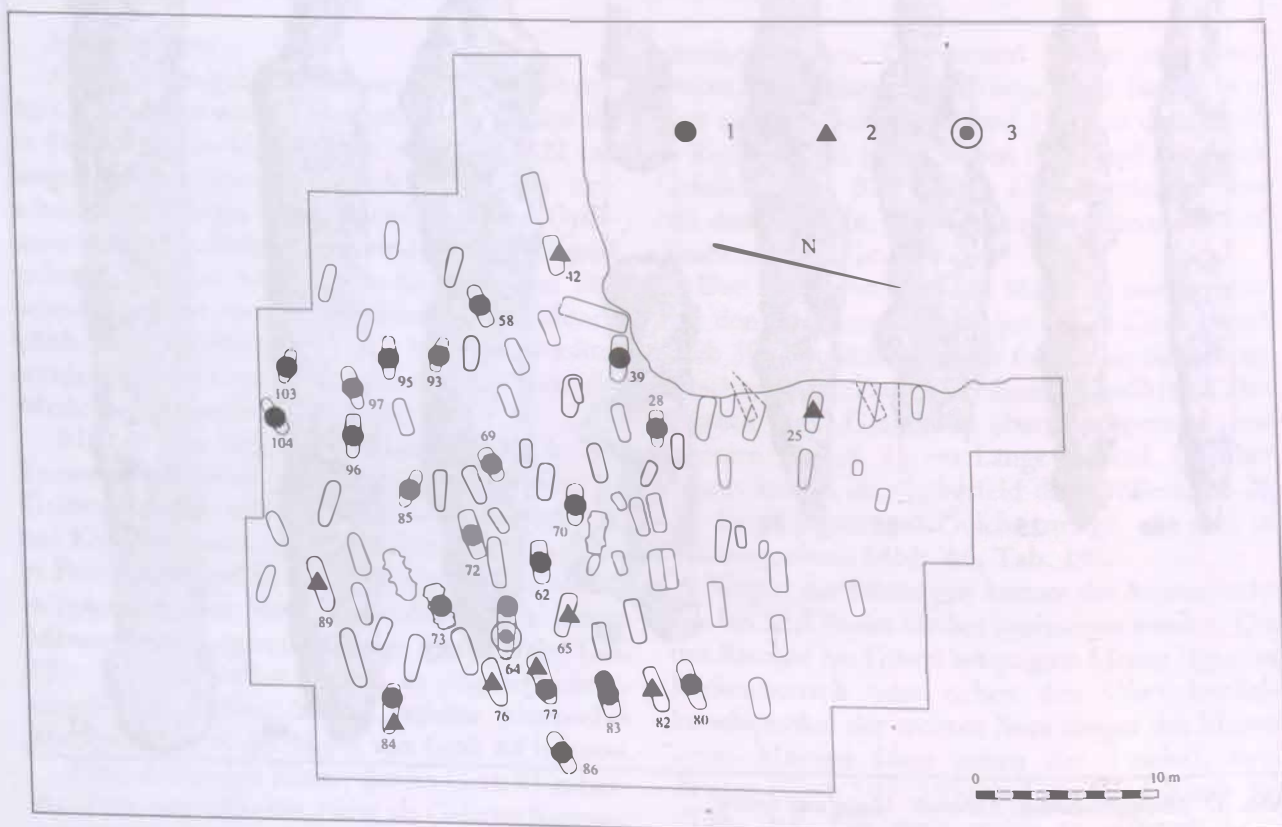


Abb. 48 Hódmezővásárhely-Kishomok. Eisen-, Bronze und Silberschnallen. 1=Eisen; 2=Bronze; 3=Silber

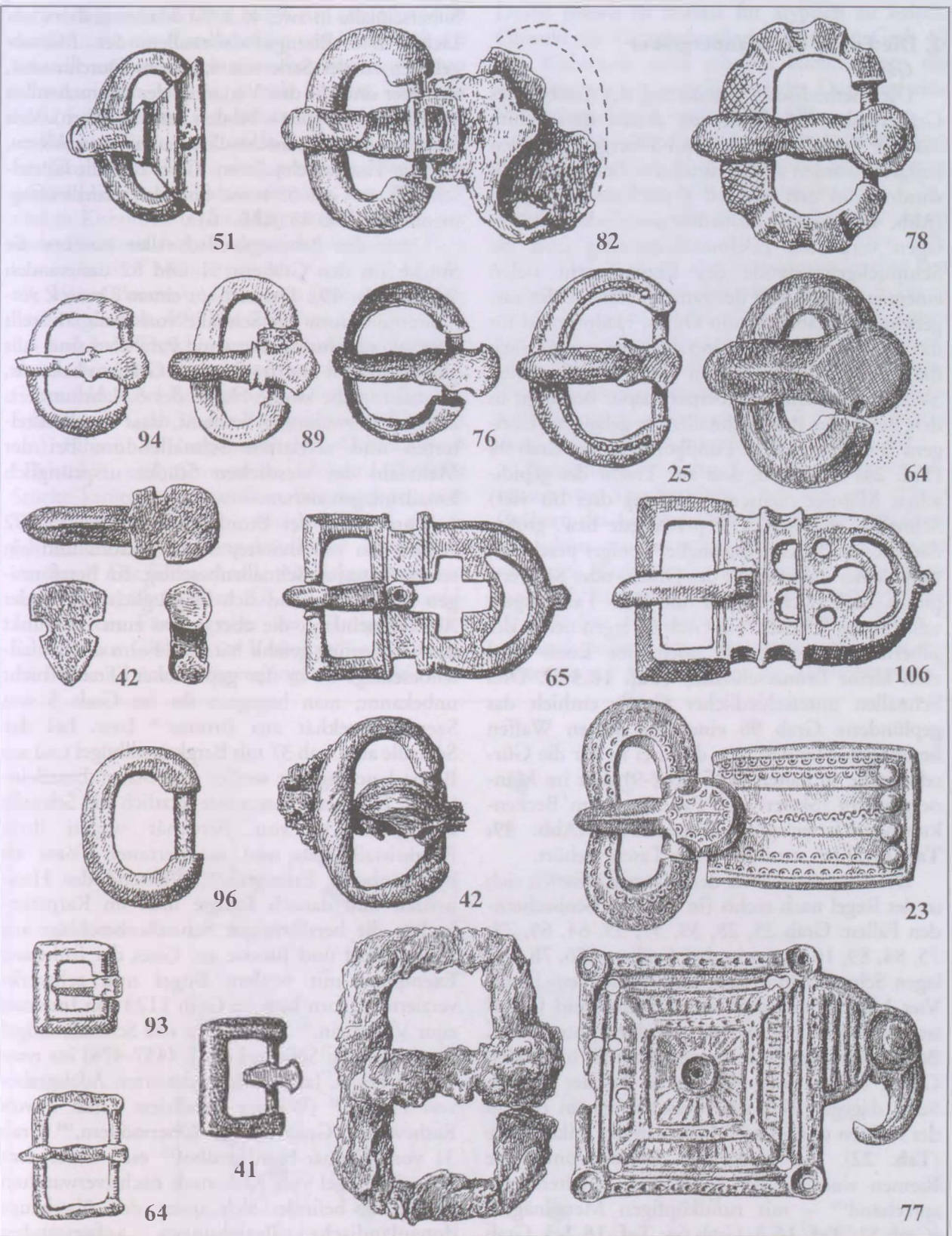


Abb. 49 Hódmezővásárhely-Kishomok. Silberschnalle, Bronzeschnallen und Gürtelhaften. M = 1 : 1

2. Die Funde der Männergräber

Gürtel

Die methodische Plünderung der Gräber des Gräberfeldes von Kishomok deutet darauf hin, dass die Toten mit Gold- und Silbergegenständen bestattet worden sind. Gürtelschnallen aus Metall wurden von den meisten Erwachsenen getragen (**Abb. 48**); die mit Halbedelsteinen oder Glaseinlagen verzierten Edelmetallschnallen und die Schmuckgegenstände der Frauentracht fielen einem auf das Gebiet des ganzen Gräberfeldes ausgedehnten Grabraub zum Opfer. Hauptgrund für das Plündern der Männergräber war es, wie auch die auf dem Becken des im Grab 94 gefundenen Skeletts beobachtete Silberpatinaspur bestätigt, in den Besitz der Prunkschnallen zu gelangen. Übrigens lässt sich an dem Fundkomplex aus Grab 94 (**Taf. 24**) feststellen, dass zur Tracht der gepidischen Männer mehrere (mitunter drei bis vier) Schnallen gehörten. Die prächtigste bzw. größte darunter ist die Gürtelschnalle, weniger prachtvoll und kleiner die Schnalle des Dolch- oder Schwertgurt und noch kleiner die den Taschengurt schließende Schnalle. Im Grab 64 lagen neben der silbernen Gürtelschnalle noch eine Eisen- und zwei kleine Bronzeschnallen (**Taf. 18.3-5**). Drei Schnallen unterschiedlicher Größe enthielt das geplünderte Grab 96 eines mit seinen Waffen bestatteten Mannes; eine der drei ist für die Gürtelschnalle zu halten (**Taf. 26.7-9**). Die im Männergrab 94 (Skelett mit Patinaspur am Beckenknochen) freigelegte Bronzeschnalle (**Abb. 49; Taf. 24.2**) hat vermutlich zur Tasche gehört.

Die Gürtelschnallen der Männer öffneten sich in der Regel nach rechts (in zwölf zu beobachtenden Fällen: Grab 25, 28, 39, 51, 53, 64, 65, 73, 75, 84, 89, 104), nur in drei Gräbern (76, 78, 82) lagen Schnallen mit nach links öffnendem Dorn. Vier Männer mit nach rechts öffnendem Gürtel trugen Tasche und Messer auf der rechten Seite. Bei den Männern mit einem nach links öffnenden Gürtel trugen zwei die Tasche auf der rechten Seite, dagegen hing das Messer in einem Fall an der rechten und in zwei Fällen an der linken Seite (**Tab. 22**). Der hinter der Schnalle umgelegte Riemen wurde – der Mode des Zeitalters entsprechend¹⁷⁶ – mit rundköpfigen Metallnägeln (Grab 51: **Taf. 16.3**, Grab 64: **Taf. 18.2-3**, Grab 89: **Taf. 24.2-3**) oder einem schildförmigen Beschlag (Grab 42: **Abb. 49**) festgestellt.

Eiserne Gürtelschnallen kamen in 17 (53,1 %), bronzene in neun (28,1 %), eine Weißmetall- und

Silberschnalle in zwei (6,2 %) Männergräbern ans Licht. Die Eisengürtelschnallen der Männer gehören zu der Serie mit 4,4-7 cm Durchmesser, darunter sind alle drei Varianten der Eisenschnallen vertreten (die Typen s. bei den Frauengräbern). Vier Exemplare der Eisenschnallen hatten Viereckform, u.a. die Taschenschnalle aus Grab 104, die Gürtelschnalle aus Grab 53 sowie eines der Schnallenfragmente aus Grab 83 (**Abb. 61**).

Unter den Bronzegürtelschnallen besitzen die Stücke aus den Gräbern 51 und 82 datierenden Wert (**Abb. 49**). Der sich zu einem Dreieck verbreiternde Dorn der Schnalle von Grab 51 stellt eine seltene Lösung dar; seine Parallelen sind aus alemannischen und fränkischen Gräbern bekannt, die man in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert.¹⁷⁷ Erwähnung verdient, dass den verbreiterten und vertieften Schnallendorn bei der Mehrzahl der westlichen Stücke ursprünglich Emailenlagen zierte.

Zum Bügel der Bronzeschnalle aus Grab 82 ergänzt ein zellverzierter Schnallendorn und ein schmiedeiserner Schnallenbeschlag. Im herzförmigen Beschlag befand sich ursprünglich Glas- oder Almandineinlage, die aber schon zum Zeitpunkt der Grablegung gefehlt hat. Die Form des Schnallenbeschlags ist in der gepidischen Tracht nicht unbekannt; man begegnet ihr im Grab 5 von Szentes-Berekhát aus Bronze¹⁷⁸ bzw. bei der Schnalle aus Grab 37 mit Bergkristallbügel und am Bronzebeschlag mit weißer und blauer Emailenlage¹⁷⁹. D. Quast bestimmte letztlich die Schnalle aus Grab 37 von Berekhát wegen ihres Bergkristallbügels und mediterranen Form als byzantinisches Erzeugnis.¹⁸⁰ Während der Hunnenzeit und danach fertigte man im Karpatenbecken die herzförmigen Schnallenbeschläge aus Gold, Silber und Bronze an. Eines der frühesten Exemplare mit ovalem Bügel und zellwerkverziertem Dorn kam im Grab 1123 von Intercisa zum Vorschein.¹⁸¹ Ähnlich ist der Schnallenbügel des mit einem Solidus Leos I. (457-474) ins erste Viertel des 6. Jahrhunderts datierten Adelsgrabes von Planig.¹⁸² (Weitere Parallelen: Grab 2 von Rathewitz,¹⁸³ Grab 26 von Obermöllern,¹⁸⁴ Grab 31 von Weimar-Nordfriedhof¹⁸⁵ etc.) Eines dem Schnallenbügel von Kishomok nächstverwandten Exemplare befindet sich unter den überhaupt donauländische Beziehungen aufweisenden Gegenständen aus Grab „5“ im venetischen Ficarolo.¹⁸⁶ Ein ähnlicher Bügel und derselbe herzförmige Schnallenbeschlag kommen auch in dem in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts

datierten Fund von Oros vor.¹⁸⁷ Am ähnlichsten ist der Schnalle mit Eisenbeschlag von Kishomok die Schnalle aus einem alemannischen Frauengrab von Schwenningen, das V. Veeck in den Zeitraum Ende 5. bis Anfang 6. Jahrhundert datierte.¹⁸⁸

Die vom Ende des 5. bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts in der germanischen Welt gebräuchlichen Schilddornschnallen aus Bronze¹⁸⁹ sind in Kishomok in der Männertracht ebenso wie in der Frauentracht zu finden. Schnallen dieses Typs kamen in fünf Männergräbern (Grab 25, 42, 76, 89, 94) aus Bronze und in einem Grab (64) aus Silber zutage (Abb. 49). Die einfachen Schnallen (mit 2,4 und 3 cm Durchmesser) der Gräber 76 und 89 ähneln den frühen Exemplaren aus dem fränkischen Gräberfeld Basel-Bernerring.¹⁹⁰ Die Parallelen der Schnalle aus Grab 25 mit Punzverzierung (Dm: 3,4 cm) führen in langobardisches Gebiet, nach Nikitsch¹⁹¹ und Slowenien. Mehrere ähnliche Stücke kamen in spätantiken Bergfestungen zum Vorschein, die ab dem zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts unter langobardischer Oberhoheit standen.¹⁹² Die Silberschnalle mit dickem Bügel aus dem Spathagrab 64 (Dm: 3,6 cm) ähnelt der Goldschnalle des Fürstengrabes von Planig und der Schnalle aus Grab 5 von Várpalota¹⁹³ am ehesten, der hohe und sich schräg verjüngende „Schild“ ihres

Dorns jedoch ist vorerst für atypisch zu halten. Obwohl die Gürtelschnalle im gestörten Grab 42 von Kishomok nicht erhalten blieb, deuten die schildförmige Gürtelhafte und der Dorn auf eine Schilddornschnalle hin¹⁹⁴ (Abb. 49).

Schilddornschnallen sind in den Gräberfeldern der Theißgegend der häufigste Schnallentyp (Szentes-Nagyhegy 5 St., Szentes-Berekhát 7 St., Kiszombor 16 St., Szőreg 3 St.), selbst wenn sie an einigen Fundorten gar nicht vorkommen (z.B. Szentes-Kökényzug). Die Schilddornschnallen von Kishomok kann man den vom Ende des 5. bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts datierbaren Typen zuordnen. In Kishomok kamen diese Schilddornschnallen in den äußeren Gräbern des kartographierten Gräberfeldteils, und zwar in den annähernd zeitgleichen Bestattungen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, zum Vorschein (Abb. 50).

Byzantinische Schnallen mit Durchbruchmuster vom Typ Sucidava¹⁹⁵ befanden sich in zwei Gräbern des Gräberfeldes. Die Schnalle im Grab 65 gehört zu der mit Kreuz und Halbmond verzierten Variante, die sich mit den Exemplaren aus Grab XI von Szőreg und aus Grab 130 von Cividale-San Giovanni charakterisieren lassen,¹⁹⁶ während die im Grab 106 gefundene Schnalle den Untertyp mit Zierelementen des Maskenmusters¹⁹⁷

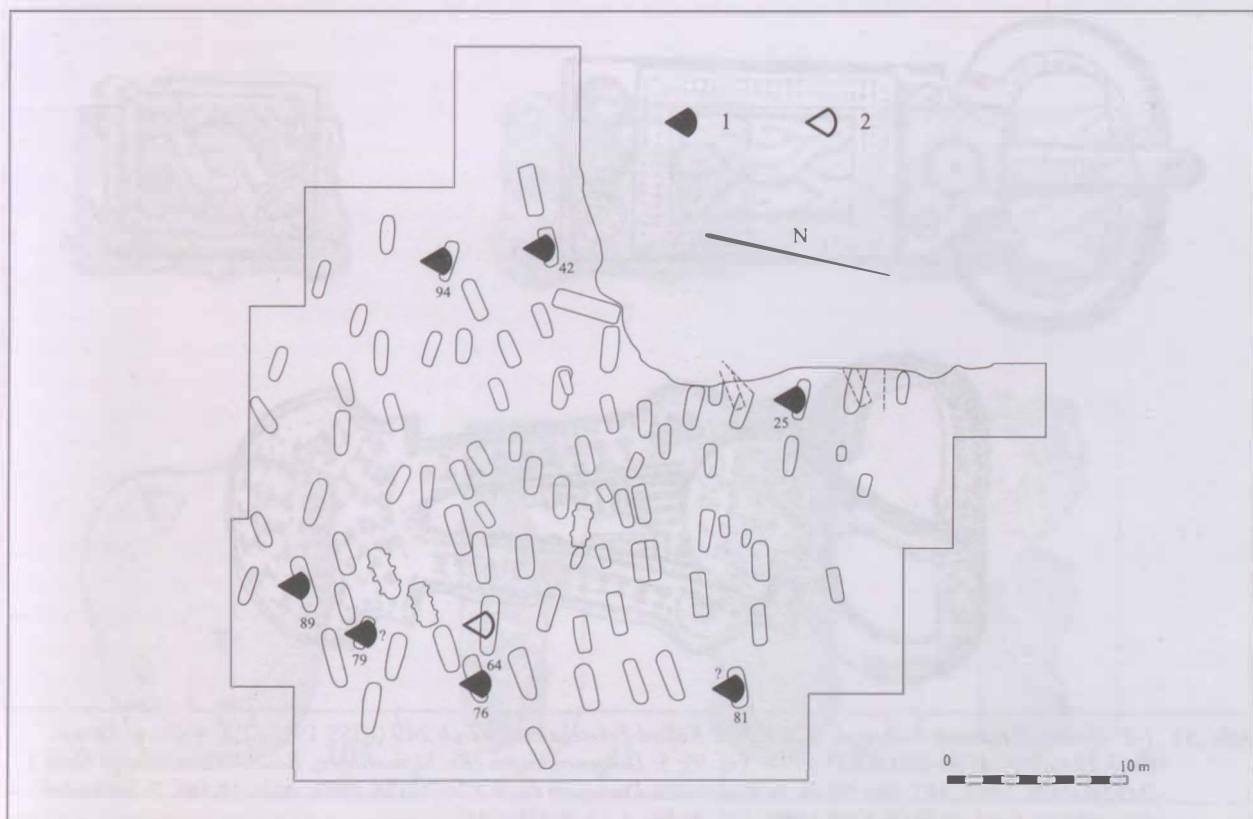


Abb. 50 Hódmezővásárhely-Kishomok. Schilddornschnallen. 1=Bronze; 2=Silber

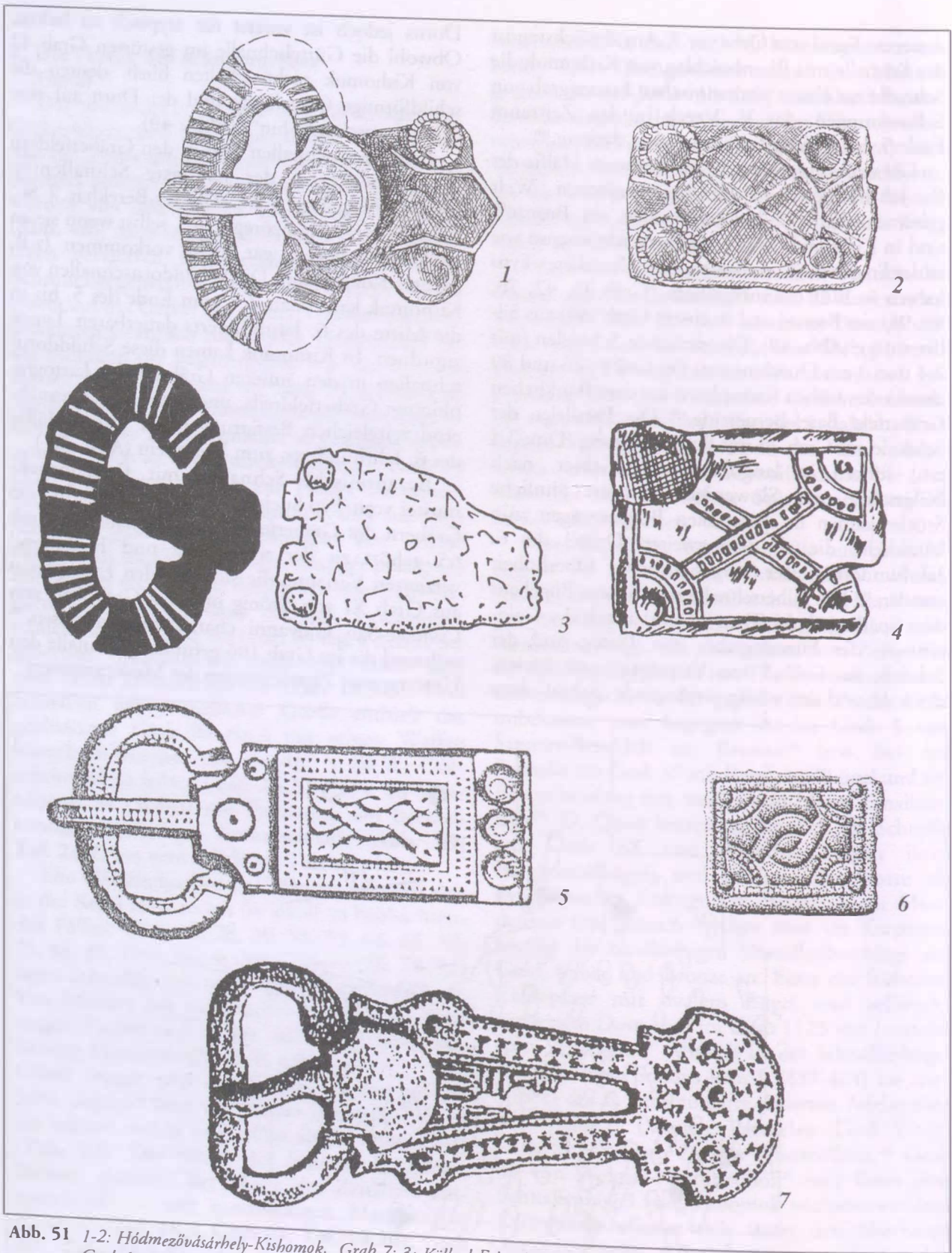


Abb. 51 1-2: Hódmezővásárhely-Kishomok. Grab 7; 3: Kölked-Feketekapu A, Grab 249 (KISS 1996, Taf. 468); 4: Környe, Grab 18 (SALAMON-ERDÉLYI 1971, Taf. 9); 5: Langenenslingen (Kr. Sigmaringen, Baden-Württemberg) Grab 1 (MENGHIN 1983, 247, No. 95.6); 6: Budakalász-Dunapart Grab 874 (VIDA 1995, Abb. 18.10); 7: Szekszárd-Bogyiszlói út, Grab 16 (ROSNER 1999, Taf. 2) M= 1 : 1; 5: Ohne M.

vertritt (Abb. 49). Dieser Typ kam bislang noch in keinem gepidischen Gräberfeld zum Vorschein. Die Schnallen mit Durchbruchmuster dürften in der ersten Hälfte und Mitte des 6. Jahrhunderts aus den Werkstätten der byzantinischen Festungen an der Donau in die Theißgegend gelangt sein.¹⁹⁸

Eine aus Bronzeblechen bestehende, unverzierte Riemenzunge fanden wir in Grab 41 beim rechten Oberschenkelkopf, der Gürtel schloss mit einer Eisenschnalle. Zum Inhalt der im Grab 82 befindlichen Tasche gehörte ein in der Form an eine Riemenzunge erinnerndes Bronzeblech (Abb. 52).

Metallbeschlagene Gürtel kamen nur in den Bestattungen der mit kompletter Bewaffnung beige-setzten Adligen der Gräber 1 und 7 vor. Auf Grund der Formähnlichkeiten zwischen dem Gürtelschnallenfragment aus Grab 1 und der Schnalle aus Grab 7 dürften die beiden Gürtelgarnituren identischen Typs gewesen sein, mit dem Unterschied, dass die rundköpfigen Bronzenägel der Gürtelgarnitur von Grab 7 kannellierter Draht einrahmte. Im

Grab 7 blieb außer der Schnalle noch ein mittels Bronzenägeln befestigter rechteckiger Rückenbeschlag erhalten; ähnlich wie die Schnalle zieren ihn Bronzenägel und Silbertauschierung (Abb. 61).

Zu der im Grab 7 von Kishomok freigelegten Schnalle, bestehend aus silbertauschiertem Eisenbügel, Bronzeschilddorn und kurzem Blechbeschlag mit gewölbtem Rand (Abb. 51.1), konnte ich keine genaue Parallele finden. Eine Schnalle mit Streifentauschierung kam im gepidischen Fundmaterial bislang nur im Männergrab 75 des Gräberfeldes von Szentes-Kökényzug vor.¹⁹⁹ Auch im Nachlass der pannonischen Langobarden befanden sich tauschierte Gegenstände.²⁰⁰ Schnallen mit Streifentauschierung waren im Gebiet der Westgermanen schon um das Jahr 500 in Gebrauch, ja sogar die Exemplare mit tauschiertem Doppelkreis- und Punktkreisverzierung sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen.²⁰¹ Am nächsten steht der Schnallenzwinge aus Grab 7 von Kishomok die tauschierte Schnalle eines alemanni-

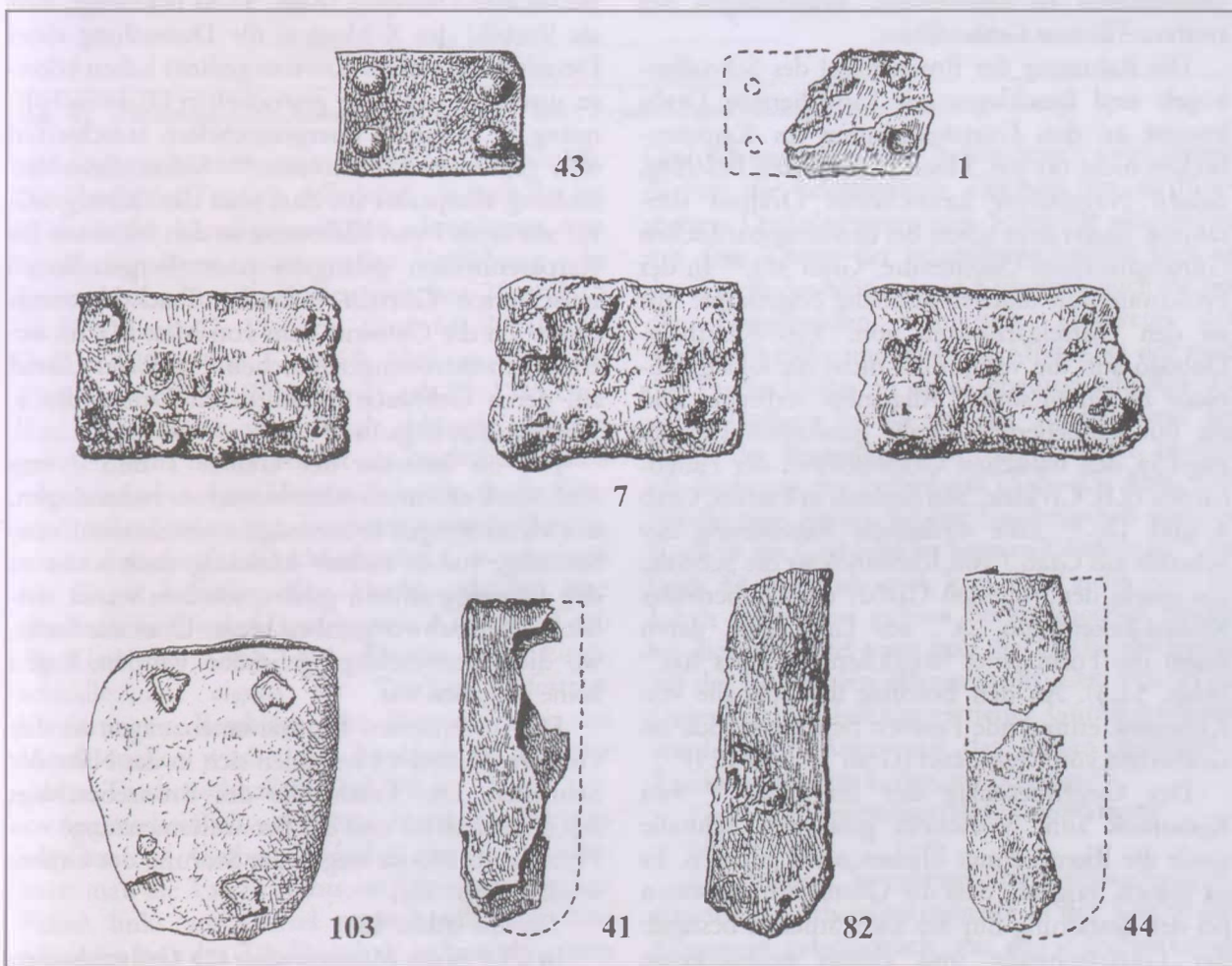


Abb. 52 Hódmezővásárhely-Kishomok. Bronzene und eiserne Beschläge und Riemenzungen. M = 1 : 1

schen Frauengrabes von Bülach, die man auf Grund des Grabkomplexes zwischen 540 und 550 benützt hat.²⁰²

Eine Besonderheit der Schnalle aus Grab 7 von Kishomok ist die am Ansatz des Bronzedorns sichtbare Doppelkreis-Silbereinlage (**Abb. 51.1**) Ähnliche Einlage bekannt als Bezeichnung der Vogelaugen der silbernen Scheibensichel aus Pleidelsheim (Kr. Ludwigsburg) Grab 141²⁰³ und an den breiten Dornbasis der Silberschnalle von Langenenslingen (Kr. Sigmaringen) Grab 1.²⁰⁴ (**Abb. 51.5**) Die Formanalogien des Schnallendorns sind entweder gepunzt (Vereşmort/Marosveresmart, Grab 11)²⁰⁵ oder unverziert (Schnallendorn aus Grab 177 von Kölked-Feketekapu „A“ bzw. Grab 16 von Szekszárd-Bogyiszlói út)²⁰⁶. Bei der gepunzt verzierten Schnalle vom Fundort Szekszárd-Bogyiszlói út stimmt auch die Größe des schildförmigen Dorns mit demjenigen von Kishomok überein (**Abb. 51.7**). Die erwähnten Gräber gehören zu den frühesten, ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts zu datierenden, Bestattungen der awarenzeitlichen Gräberfelder.

Die Rahmung der Bronzenägel des Schnallenbügels und Beschlages mit kanneliertem Draht kommt an den Gürtelgarnituren im Karpatenbecken nicht oft vor. Einen tauschierten Beschlag, dessen Nagelköpfe kannelierter Draht umrahmte, findet man schon bei den langobardischen Gürtelgarnituren (Szentendre, Grab 30).²⁰⁷ In der Frühawarenzeit tauchen ähnliche Nagelköpfe nur an den Gürtelgarnituren vom Typ Keszthely-Dobogó auf, die vermutlich nicht für lokale Fabrikate zu halten sind.²⁰⁸ Allgemein verbreitet sind die mit kanneliertem Draht gerahmten Bronzenägel in den italischen Gräberfeldern der Langobarden (z.B. Cividale, San Stefano in Pertica, Grab 4 und 18).²⁰⁹ Eine einfachere Ausführung der Schnalle aus Grab 7 von Kishomok ist die Schnalle aus einem der frühesten Gräber des Gräberfeldes Kölked-Feketekapu „A“, aus Grab 249, deren Bügel die Form eines länglichen Dreiecks hat²¹⁰ (**Abb. 51.3**). An den Beschlag der Schnalle von Kishomok erinnernde Formen fand man auch im Gräberfeld von Mezöbánd (Grab 13 und 125)²¹¹.

Der Gegenbeschlag der im Grab 7 von Kishomok zum Vorschein gelangten Schnalle sowie die Riemenzunge blieben nicht erhalten. Es ist jedoch möglich, dass die Gürtelgarnitur schon bei der Bestattung nur aus zwei Stücken bestand: der Gürtelschnalle und einem rechteckigen Beschlag. Ähnlicher Zusammensetzung war auch

die Gürtelgarnitur im Grab 68 von Szöreg,²¹² das Dezső Csallány freilegte. Der rechteckige Beschlag aus Grab 7 von Kishomok entspricht dem sog. Rückenbeschlag der dreiteiligen Garnituren; er wurde über der an den hinteren Gürtelteil geschnallten Tasche am Gürtel befestigt. Max Martin weist die dreiteilige Gürtelgarnitur aus Grab 18 von Környe dem Kreis der frühesten tauschierten donauländischen Garnituren zu.²¹³

Das tauschierte X-Muster des rechteckigen Beschlages von Kishomok (**Abb. 51.2**) entspricht dem Muster am Beschlag aus Grab 18 von Környe (**Abb. 51.4**) Vergleicht man die Muster der in Kishomok und Környe gefundenen Rückenbeschläge, findet man eine Erklärung für die quergestrichelten halbkreisförmigen Eckmuster am Beschlag von Környe. Meiner Ansicht nach lässt sich dieses Muster mit der Nachahmung der mit kanneliertem Draht gerahmten Nägel des ähnlichen Beschlages von Kishomok erklären. Das Muster der gepressten Beschläge aus Grab 874 von Budakalász-Dunapart (**Abb. 51.6**) bekräftigt, dass als Vorbild des X-Musters die Darstellung eines Details des Herakles-Knotens gedient haben könnte, umrahmt von einer gestrichelten Drahtnachahmung, d. h. einem quergestrichelten tauschierten oder gepressten Linienmuster²¹⁴. Sofern diese Vermutung akzeptabel ist, darf man die Gürtelgarnitur aus Grab 7 von Kishomok zu den frühesten ins Karpatenbecken gelangten (dort hergestellten?) tauschierten Gürteln rechnen. Trachthistorisch ordne ich die Garnitur dem von Max Martin bestimmten merowingerzeitlichen Typ 2 der Gürtel zu, deren Gebrauch im mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts begann.²¹⁵

Die im Inventar der Gräber 1 und 7 von Kishomok anzutreffenden kleineren, rechteckigen, mit kleinköpfigen Bronzenägeln versehenen Eisenbeschläge haben meiner Meinung nach nicht zu den Gürtelgarnituren gehört, sondern waren vielleicht eher Schwertgurtbeschläge. Über die Stelle, wo die Eisenbeschläge gefunden wurden, liegen keine Angaben vor.

Die unverzierten Bronzeriemenzungen in den Gräbern 41 und 44 befanden sich in der Nähe der Schnallen. Die Trachtrolle des Bronzebeschlags aus dem Grab 82 und der Bronzeriemenzunge von Frauengrab 103 ist wegen der Störung der Gräber unklar (**Abb. 52**).

Taschen (**Abb. 53**)

In 63,6 % der Männergräber (21 Gräber) kamen für Taschen gehaltene Fundensembles von Ge-

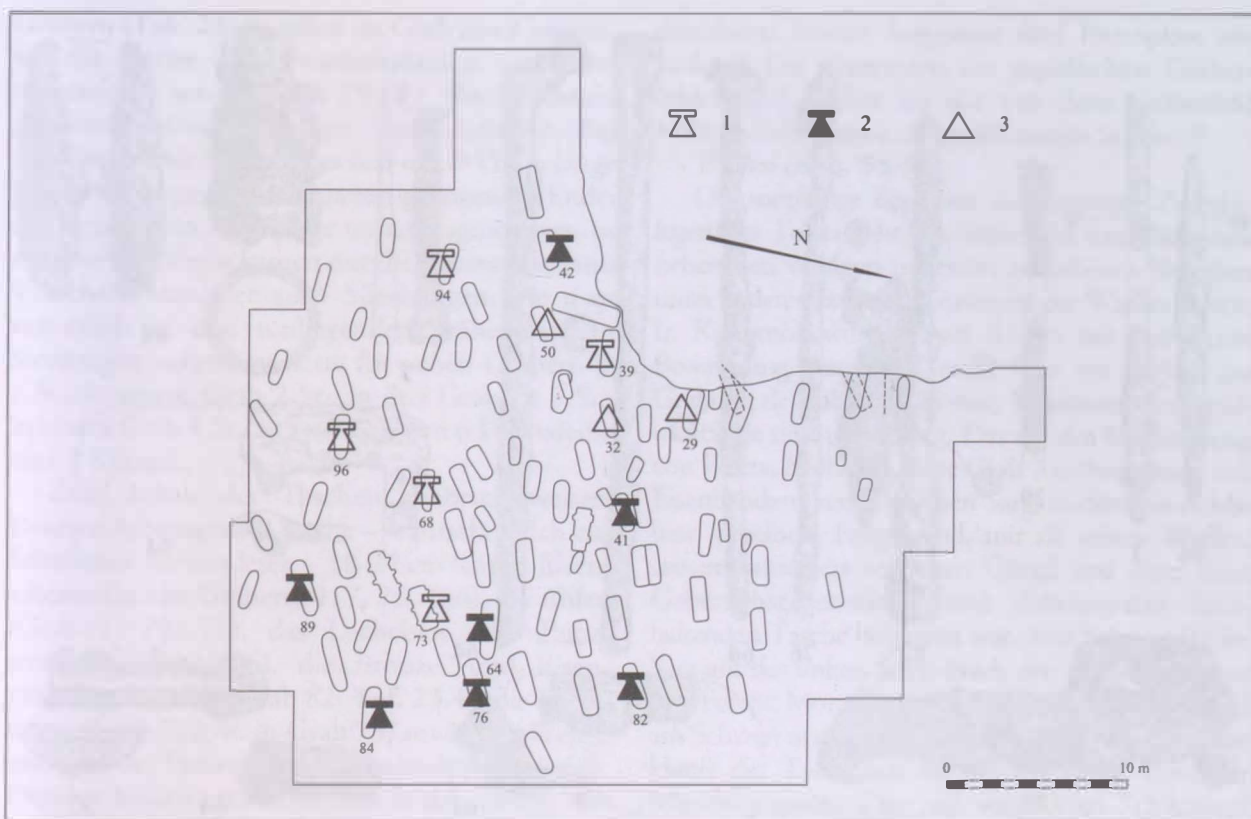


Abb. 53 Hódmezővásárhely-Kishomok. Taschen. 1= Tasche; 2=parallel zum Gürtel getragene Tasche; 3= sonstige

brauchsgegenständen zum Vorschein (Tab. 23). Die Größe der Taschen differierte – je nach der im Umkreis der Metallgegenstände erkennbaren, von organischen Resten stammenden Verfärbung – in den zu beobachtenden Fällen zwischen 25 und 15 cm (z.B. Grab 42: 12x5 cm, Grab 64: 20x10 cm, Grab 65: 20x10 cm, Grab 68: 13x6 cm, Grab 76: 15x6 cm, Grab 84: 25x10 cm, Grab 89: 15x5 cm). Ihre Höhe dürfte, vom Inhalt abhängig, 4-6 cm gewesen sein; ihre Form ist als länglicher Kasten rekonstruierbar. Eine kleinere Schnalle als die Gürtelschnallen, neben den Tascheninhalten gefunden, war an dem die Tasche schließenden Gurt oder/und am Gürtel befestigt. Zur Tasche gehörten eine quadratische (Grab 41) oder ovale (Grab 64, Grab 79, Grab 96) (Abb. 49). Bronze- oder Eisenschnalle; auf eigens für Taschen gefertigte Verzierungen, Beschläge oder Riemenzungen aus Metall stießen wird nicht. Im Grab 68 lag eine eiserne Taschenschnalle²¹⁶ (Taf. 19.2).

Augenscheinlich ungestörte Taschen wurden in insgesamt 14 Gräbern freigelegt. In neun Fällen hatte man die Tasche rechts am Gürtel und in fünf Fällen links am Gürtel angeschnallt. Bei fünf Männern war der Tascheninhalt rechtwinklig zum Gürtel platziert (im Grab 39 auf der rechten, im

Grab 68 und 94 auf der linken Seite); unter diesen dürften die beutelartigen Taschen mit zertrümmertem Deckel gewesen sein. Scheinbar gleichzeitig mit dem Tragen der Schilddornschnallen kam in der Tracht der Männer von Kishomok auch die bei den Langobarden verbreitete Tragweise der Taschen²¹⁷ mehr und mehr in Mode, bei der man die Tasche hinten an den Leibgürtel schnallte. In sieben Gräbern befand sich der Tascheninhalt am Rande der Beckenknochen oder darunter, parallel zur Richtung des Leibgürtels (Tab. 23; Abb. 53). Parallel zum Becken lag der Tascheninhalt auch im Grab 55 des Gräberfeldes Szentes-Kökényzug.²¹⁸ Im Grab 42 von Kishomok kam die Tasche bzw. ihr Inhalt unter dem rechten Beckenknochen zutage, bei diesem Gürtel hatte man die Tasche also gewiss auf der Rückenseite festgeschnallt. Der rechteckige Gegenbeschlag beschlagverzierter Gürtelgarnituren wurde beim Anbringen des hinten getragenen Taschengurtes am Leibgürtel befestigt.²¹⁹

Gebrauchsgegenstände, Arbeitsinstrumente (Abb. 54)

Die Männer bewahrten ihre Gebrauchsgegenstände und Arbeitsinstrumente in der Tasche auf. Allgemein gebräuchlich war das Zündwerkzeug: Feuerstahl und Feuersteine fanden wir in 11

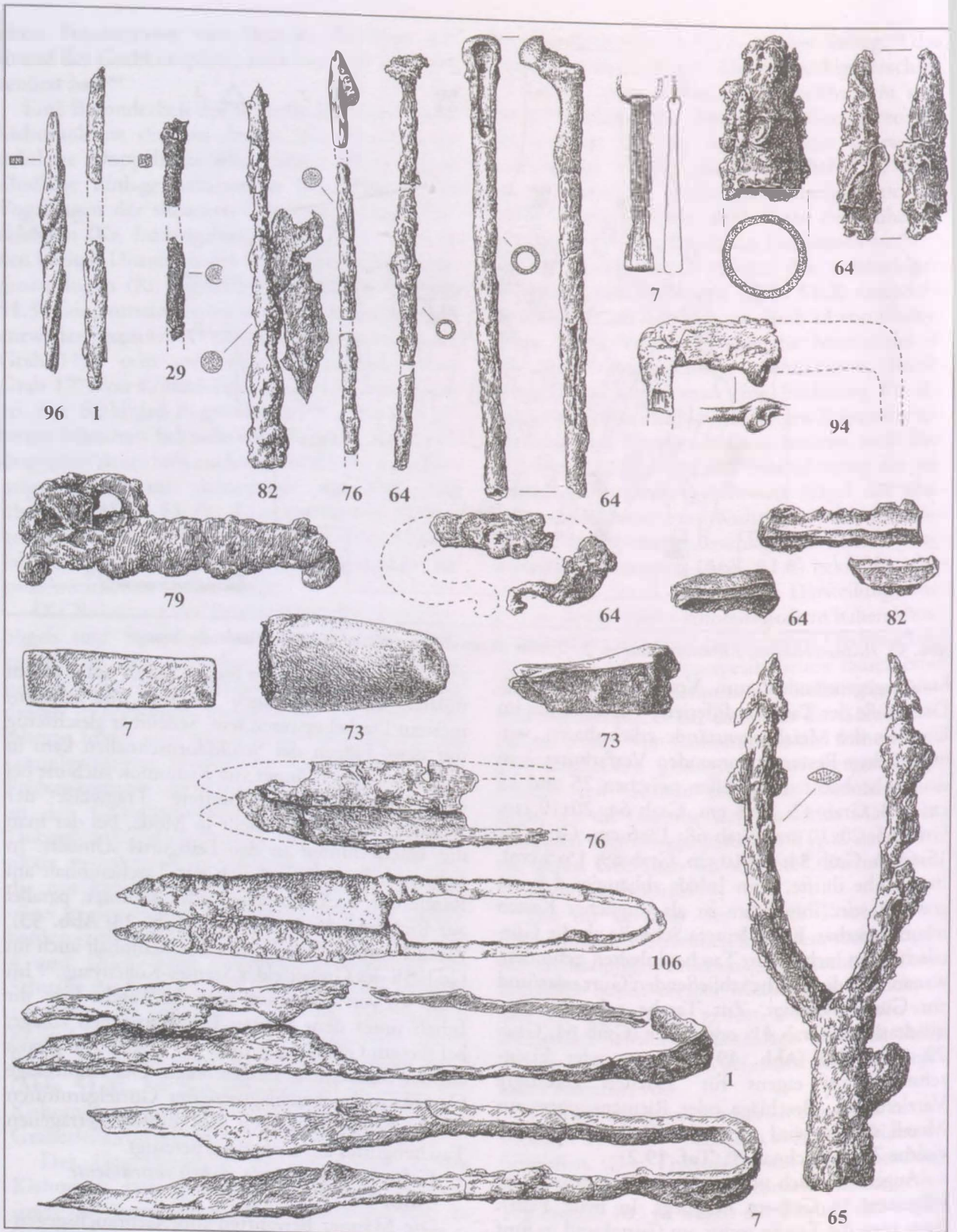


Abb. 54 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gebrauchgegenstände, Arbeitsinstrumente. M= 1 : 2; Grab 65= 1 : 4

Gräbern (Tab. 24), ja selbst im Grab eines Jungen, wo die Geräte zum Feuerentzünden in Leinen eingewickelt waren (Grab 79: auf den Feuerstahl oxidierter leinwandbindiger Textilabdruck). Bei den Feuerstählen handelt es sich um 8-11 cm lange Eisenwerkzeuge mit nach innen gebogenem Ende; alle freigelegten Exemplare waren fragmentiert. In mehreren Gräbern kamen nur die Feuersteine zum Vorschein, darunter auch Silexklingen, die man vermutlich in den umliegenden prähistorischen Siedlungen aufgelesen hatte (in sieben Gräbern je 1 St., in einem Grab 2 St., in drei Gräbern 3 St., in einem Grab 4 St., in zwei Gräbern 6 Feuersteine und 1 Klinge).

Zum Inhalt der Taschen gehörten weiters kleinere Arbeitsgeräte, so die – wahrscheinlich zur Schafschur verwendeten – 18-24 cm langen Eisenscheren (in vier Gräbern: 1, 7, 76, 106), die Ahlen (Grab 1, 29, 76), das Locheisen oder Punzwerkzeug (Grab 96), die Bronze- und Eisenpinzetten (Grab 7, Grab 82: Taf. 23.4), die Wetzsteine (Grab 7, 2 St. in Grab 73) sowie Werkzeuge unbekannter Funktion (z.B. Eisenrohre, Grab 64). Darüber hinaus verwahrte man in der Tasche zerbrochene, scheinbar unbrauchbare Gegenstände: Fragment von einem Bronzefingerring (Grab 39: Taf. 13.1), Schnallendorn aus Bronze (Grab 42), Stück von einem Bronzering (Grab 82: Taf. 23.8), Bronzeblechabfälle aus einer Metallwerkstatt (Grab 7: Taf. 9.14, Grab 42: Taf. 13.8, Grab 82: Taf. 23.9), Eisenschmelzestücke (Grab 64: Taf. 18.22-23), Fragment von einem eisernen Schneidewerkzeug²²⁰ (Grab 94: Taf. 24.5), Eisenknebelfragment (Grab 82: Taf. 23.10), durchbohrter Bleianhänger (Grab 82: Taf. 23.3), Stück von einem keltischen Glasarmreifen (Grab 3: Taf. 8.4), gewiss als weiter zu verwendendes Rohmaterial wie im Grab 20 von Mezőbánd²²¹, Riemenzunge (?) aus Bronze (Grab 96: Taf. 26.6), eine blaue Glasperle (Grab 65: Taf. 17.5). Der Inhalt der Taschen zeugt davon, dass die Gebrauchsgegenstände unverändert neben die Toten ins Grab gelegt wurden.

Für ein zum Fischen benütztes Werkzeug darf man die im Grab 65 neben dem rechten Arm des Skeletts gefundene 33,5 cm lange, zweizackige Eisenharpune mit Widerhaken halten (Abb. 54). Im Gegensatz dazu ist die Eisenharpune aus Grab 57 von Szentés-Kökényzug etwas länger (39,5 cm).²²² Aus dem langobardischen Fundmaterial ist eine Harpune bekannt (Maria Ponsee, Grab 9)²²³, in den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern Trans-

danubiens kamen insgesamt fünf Exemplare ans Licht.²²⁴ Die Harpunen der gepidischen Gräberfelder sind größer als die von dem Gräberfeld Kölked-Feketekapu „A“ publizierten Stücke.²²⁵

Waffen (Abb. 55-56)

Das sorgfältige Begraben und bewusste Zurechtlegen des Toten geht im Gräberfeld von Kishomok neben den wenigen ungestört gebliebenen Beigaben unter anderem aus der Platzierung der Waffen hervor. In Kishomok wurden zwei Krieger mit kompletter Bewaffnung bestattet. Grab 1 kam vor Beginn der Grabung des Jahres 1928 zum Vorschein; die Fundumstände sind unbekannt. Das aus der Beschreibung von Ferenc Móra bekannte Grab 7 enthielt einen mit Eisenbändern verschlossenen Sarg, in dem ein Adels Herr in seinem Festgewand, mit all' seinen Waffen, seinem tauschiert verzierten Gürtel und einer seine Gebrauchsgegenstände und Arbeitsgeräte beinhaltenden Tasche beigesetzt war. Sein Schwert lag im Sarg auf der linken Seite. Nach den Aufzeichnungen von Ferenc Móra waren die Finger der linken Hand am Schwert angerostet, demnach hatte man die linke Hand des Toten auf der Schwertklinge bzw. der Scheide platziert. Der mit vergoldeten Schildnägeln verzierte Schild (Durchmesser: 70 cm) lehnte hinter dem Kopf, vermutlich am Sargende. Außerhalb des Sarges war auch das neben den Unterschenkelknochen gefundene Pferdegeschirr deponiert: die Eisentrense, einer bronzevergoldete Beschlag des Zaumzeugs, eine Eisenschnalle – letztere gehörte vielleicht zum Holzsattel.

Die Platzierung der Waffen im Grab 7 von Kishomok entsprach den zeitgenössischen Bräuchen. Bei den Gepiden von Viminacium waren die Schilde hinter dem Kopf an die Grabwand oder ans Kopfende des Sarges gelehnt.²²⁶ Der Schild des langobardischen Kriegers im Grab 44 von Szentendre lehnte ebenfalls hinter dem Kopf an der Grabwand, sein Spatha kam unter seinem linken Arm zum Vorschein.²²⁷ Im Grab 31 von Kajdacs lag das Spatha auf der linken Seite, von der Schulter bis zur Mitte des Oberschenkelknochens, und darüber hatte man den linken Unterarm gelegt.²²⁸

Außer den beiden Adligen mit vollständiger Bewaffnung (Spatha-Lanze-Schild) wurde in Kishomok noch mindestens ein Krieger mit seinem Schild bestattet, dessen Grab man bei den Erdarbeiten des Jahres 1928 fand. Im Laufe der Grabungen von 1966-1969 kamen zwei weitere Waffengräber zum Vorschein; ein Mann mit Schwert und Sax sowie ein Mann mit Lanze (Grab 64 und 96). Neben dem Krieger im 1980 entdeck-

ten Grab 106 lagen ein kurzes (61,5 cm), einschneidiges Schwert (Langsax) und eine Lanze. Demzufolge dürften es im Gräberfeld von Kishomok insgesamt mindestens sechs Männergräber mit Waffen gewesen sein. Zieht man nur die bekannten Waffengräber in Betracht, dann ergeben die fünf Waffengräber 15,6 % der Männer, und das ist unter den gepidischen Gräberfeldern der Tiefebene der niedrigste Anteil (**Tab. 25; Tab. 32**).

Angesichts der 1966 als Streufunde zum Vorschein gelangten Pferdeknöchel könnte es im Gräberfeld auch separate Pferdegräber gegeben haben; solche konnten jedoch nicht authentisch freigelegt werden.²²⁹

Spathen und Langsax (**Abb. 55**). Die Unterbringung der Waffen in den Gräbern von Kishomok erfolgte nicht nach einheitlichen Regeln. Im Grab 64 befand sich das Spatha in einem mit Metallbeschlägen verzierten Futteral auf der rechten Seite des Toten, dessen rechte Hand man dicht neben den Schwertgriff mit Kalksteinperlenanhänger gelegt hatte. 15 cm vom Schwertgriff, in Richtung des Schädels, lag eine ovale Eisenschnalle mit auswärts gebogenem Dorn (**Taf. 18.6**), die zum Schwertgurt gehört haben dürfte. In diesem Fall war das Schwert nicht an der der Tracht entsprechenden Stelle, sondern mit gelöstem Gurt an der rechten Seite des Toten platziert worden. Der Dolch mit Holzfutteral dagegen lag an der trachtgemäßen Stelle, quer über dem Becken, mit der Spitze zum linken Unterarm weisend, und wahrscheinlich am Gürtel befestigt (**Abb. 28**). Außer im Grab 64 von Kishomok kam die rechtsseitige Spathaplatzierung nur noch im Grab 310 von Kiszombor vor.²³⁰ Im Gräberfeld von Viminacium wurden die 78-90 cm langen Schwerter, mit einer Ausnahme, an der linken Seite der Bestatteten gefunden.²³¹ Den Langsax im Waffengrab von Szolnok-Zagyvart hatte man rechts neben dem Toten niedergelegt.²³²

Insgesamt kamen im Gräberfeld Kishomok die Gräber von drei mit Spatha bestatteten Krieger (Grab 1, 7, 64) und eines Mannes mit einem einschneidigen Langsax (Grab 106) zum Vorschein. Diese vier mit Schwert ausgerüsteten Krieger bedeuten 12,5 % der Männergräber, was in dieser Kategorie etwa dem Mittelmaß entspricht (**Tab. 27**).

Unter den von 81 bis 94 cm langen gepidischen Schwertern vertreten die Exemplare aus Kishomok Durchschnittsgröße (**Tab. 26**). Schwertgriff und

Klinge wurden aus einem Stück geschmiedet. Verzierungen des Griffs und der Scheide blieben nur von dem Schwert aus Grab 64 erhalten; bei diesem Spatha zierte den Griff eine zylindrische Kalksteinperle und das Futteral Silberbeschläge. Die am Schwertgriff hängenden sog. Schwertperlen, die zur Abwehr von Bösem und als Rangabzeichen fungiert haben mögen, verbreiteten sich seit der Hunnenzeit auch bei den Gepiden.²³³ Schwertern mit einer Perle am Griff begegnet man in jedem größeren Gräberfeld; in der Theißgegend sind es momentan insgesamt zehn Exemplare²³⁴ (**Tab. 26; Tab. 31**).

Die Schwertscheide aus Grab 64 von Kishomok war mit einem aus Silberblech gefertigten Mundblech und einem Ortband versehen. Den oberen Rand des Ortbandes mit langen, schmalen Schenkeln und mit Silberblechbesatz rahmt ein mittels Presstechnik hergestelltes gerieftes Silberband (**Taf. 18.1a-b**). Nach der Typologie von W. Menghin kann das Ortband von Kishomok dem Typ Lavoye zugeordnet werden, dessen Benutzung sich von der zweiten Hälfte des 5. bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts ausdehnte. Zur gleichen Gruppe der gepidischen Schwertscheiden mit Ortband gehören die beiden in der Umgebung von Sirmium gefundenen Exemplare (Kormadin-Jakovo und Rakovač).²³⁵ Den Metallbeschlägen des Schwertes aus Grab 64 von Kishomok sehr ähnlich sind die Beschläge einer in Klepsau zum Vorschein gelangten Schwertscheide.²³⁶

Zu den Funden in Grab 106 von Kishomok gehörte ein 61,5 cm langes, einschneidiges Schwert (Langsax) (**Abb. 55**). Ähnlich wie bei den Westgermanen hat sich diese Waffe auch bei den Gepiden ab dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts durch den Einfluss der Hunnen verbreitet.²³⁷ Der Langsax aus Grab 106 von Kishomok kam zusammen mit einer Schnalle vom Typ Sucidava ans Licht; demnach beutzte man die Langmesser auch im mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts. Das kurze, einschneidige Schwert ist auch in Einzelbestattungen (Ghenci/Gencs, Valea lui Mihai/Érmihályfalva, Gyulavári, Szolnok-Zagyvart)²³⁸ sowie in den Kriegergräbern größerer Gräberfelder – beispielsweise in Grab 37 von Szentes-Berekhát (L: 62 cm)²³⁹ oder Grab 7 von Szentes-Nagyhegy (L: 72 cm)²⁴⁰ – anzutreffen (**Tab. 27**).

Im Vergleich zu den übrigen Gräberfeldern der Theißgegend ist der Anteil der mit Schwert bestatteten Krieger in Kishomok am niedrigsten und in

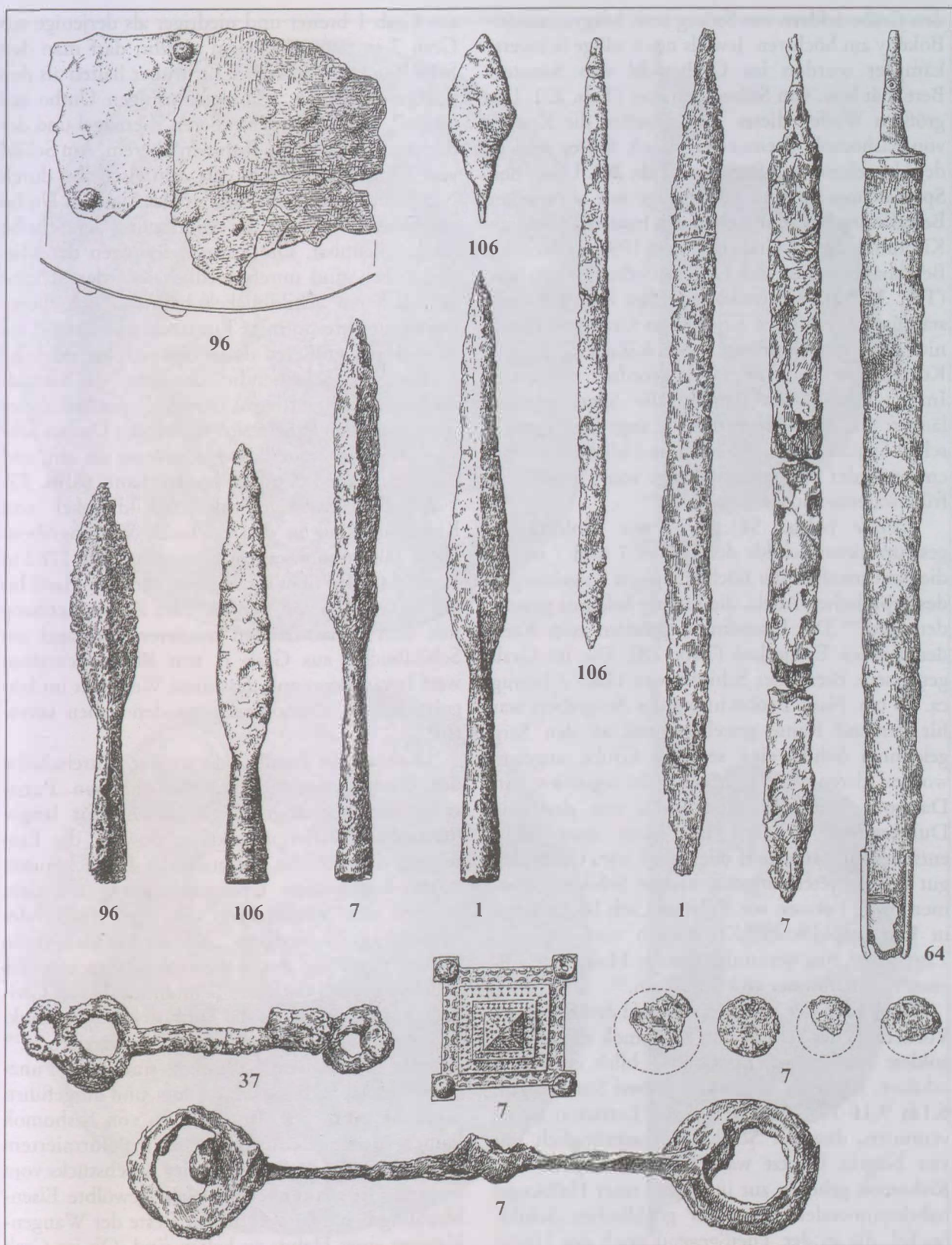


Abb. 55 Hódmezővásárhely-Kishomok. Waffen und Pferdegeschirr. M= 1 : 2; Lanzen, Spathen und Langsax M= 1 : 4

den Gräberfeldern von Szőreg bzw. Magyarcsanak-Bökény am höchsten. Jeweils neun adlige Schwertkämpfer wurden im Gräberfeld von Szentes-Berekhát bzw. von Szőreg bestattet (Tab. 27). Die größten Waffen dieses Typs besaßen die Krieger von Kishomok, Szentes-Nagyhegy, Szőreg und in der Umgebung von Sirmium (Tab. 26). Unter den Spathakämpfern sind fünf Adlige mit kompletter Bewaffnung bekannt: neben den beiden Toten von Kishomok die im Grab 39 und 109 von Szentes-Berekhát bzw. im Grab 128 von Szőreg Bestatteten (Tab. 31-32). Weiters können dem Kreis der vollständig ausgerüsteten Krieger das Grab von Batajnica bzw. das Grab von Szolnok-Zagyvart mit Kurzschwert und Langsax zugeordnet werden.²⁴¹ Im 7. Jahrhundert wurden die Spathas noch länger: die durchschnittliche Länge der gepidischen Spathas betrug 86,8 cm und blieb damit 9,1 cm unter der Durchschnittslänge von 95,9 cm der frühawarenzeitlichen Schwerter.²⁴²

Schild (Abb. 56). Die mit Goldnägeln geschmückten Schilde der Gräber 1 und 7 waren die Schutzwaffen der höchstrangigen Angehörigen des gepidischen Adels, die bislang bekannt geworden sind.²⁴³ Die Eisenumbos gehören zum Kreis der größten Exemplare (Tab. 28). Die im Grab gemessene Breite des Schildes von Grab 7 betrug ca. 70 cm. Nach Beobachtung des Ausgräbers war für den auf Kante gestellten und an den Sarg gelehnten Schild eine separate Grube angelegt worden, deren Tiefe F. Móra nicht registriert hat. Da vom Holzteil des Schildes nur der eine Durchmesser bekannt ist, kann man nicht entscheiden, ob er oval oder rund war. Unter den gut beobachteten langobardischen Schilden kommen beide Formen vor.²⁴⁴ János Cseh beobachtete in dem gepidischen Kriegergrab von Szolnok-Zagyvart eine vermutlich runde Holzplatte mit einem Durchmesser von 75-80 cm.²⁴⁵

Die Enden der Schildfesseln und den Rand der Vorderseite der Schilde von Kishomok zierten vergoldete Schildnägeln; im Grab 1 blieb ein Stück erhalten, im Grab 7 fanden sich zwei Stücke (Taf. 6.14; 9.16-17). Auf Grund der Letzteren ist zu vermuten, dass der Schildrand ursprünglich mit vier Nägeln besetzt war.²⁴⁶ Die Exemplare von Kishomok gehören zur jüngeren, einer Halbkugel nahekommenden Form der gepidischen Schildbuckel, die in der Theißegend noch der Umbo aus Grab 128 von Szőreg vertritt.²⁴⁷

Vergleicht man die beiden Schildbuckel von Kishomok, kann man feststellen, dass der Umbo

aus Grab 1 breiter und niedriger als derjenige aus Grab 7 ist. Was die Form angeht, darf man den Schildbuckel von Grab 1 für früher halten als den stärker gewölbten, halbkugelförmigen Umbo aus Grab 7. Die Maße der äußeren Ziernägel und der flachen Mittelscheibe stimmen überein. Am Schild von Grab 1 hatte man die Mittelscheibe durch Niete mit vergoldeten Köpfen befestigt, am Umbo von von Grab 7 war die Anbringung der Scheibe nicht erkennbar. Die Punzverzierungen der Mittelscheiben sind unterschiedlich; auf der Scheibe des kleineren Schildbuckels befinden sich rhombische und kreisförmige Punzmuster, während die Scheibe des größeren dreieckige und kreisförmige Punzmuster (Scheibendreieckmuster, das Grundmotiv des Zangenfrieses) zieren. Ungeachtet dieser Abweichungen ähneln sich die beiden Umbos sehr stark, so dass man ihre Herstellung an ein und dieselbe Waffenschmiede binden kann (Abb. 57. 1-2). Die Parallelen der Schildbuckel von Kishomok sind in den reichsten Waffengräbern des 6. Jahrhunderts anzutreffen: von Grab 1782 in Krefeld-Gellep über Grab 2 von Morken-Harff bis hin zu Grab 14 von Vendel.²⁴⁸ Im Zusammenhang mit dem punzverzierten mittleren Ziernagel am Schildbuckel aus Grab 11 von Mosonszentjános warf István Bóna auf, dass diese Werkstatt im langobardischen Pannonien gestanden haben könnte.²⁴⁹

Die italische Parallele der an der Mittelscheibe des Umbos von Grab 7 befindlichen Punzverzierung bekräftigt die Beziehung zur langobardischen Waffenproduktion. Sowohl die Einteilung der Scheibe, als auch die Dreieckmuster zeigen hochgradige Übereinstimmung mit dem Muster der Schildnägeln, die den Umbo des Mannes im Waffengrab „A“ von Cividale-Gallo zierten. Am Rand des in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts datierten Schildbuckels von Cividale, der jünger ist als die Umbos von Kishomok, sitzen sechs flache Scheiben mit Punzverzierung.²⁵⁰ Bei der Scheibe von Kishomok sind diese Punzmuster gleichmäßiger angeordnet und ausgeführt.

Helm (Abb. 55). Im Grab 96 von Kishomok kamen neben dem Skelett mit deformiertem Schädel, an der Außenseite eines Bruchstücks vom rechten Oberarmknochen, leicht gewölbte Eisenblechfragmente zutage, die für Reste der Wangenklappen eines Helms zu halten sind. Ob im Grab ursprünglich ein ganzer Helm lag oder die Fragmente nach dem Grabraub zurückblieben, lässt sich nicht mehr feststellen.²⁵¹ Die Eisenbleche wur-

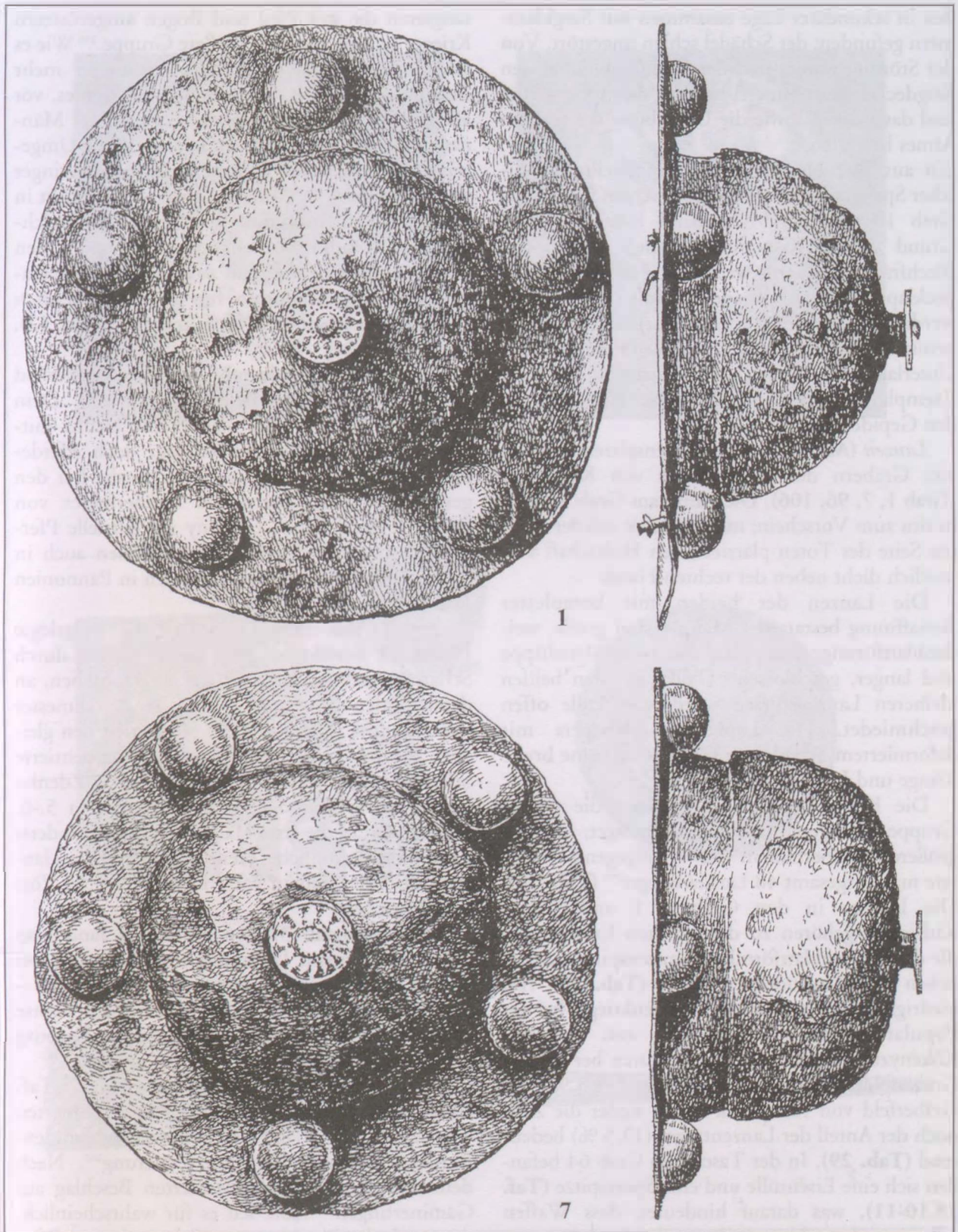


Abb. 56 Hódmezővásárhely-Kishomok. Schildbuckeln. M= 1 : 2

den in sekundärer Lage zusammen mit Sargklammern gefunden; der Schädel schien ungestört. Von der Störung waren, nachdem die Grabräuber den Sargdeckel zetrümmert hatten, der Oberkörper und das Becken sowie die Umgebung des rechten Armes betroffen.

Ein aus Eisenblechen zusammengestellter, konischer Spangenhelm ist von gepidischem Gebiet aus Grab 10 von Band/Mezőbánd bekannt.²⁵² Auf Grund der in Kishomok erhalten gebliebenen Blechfragmente kann weder die Form der Wangenklappen, noch die des Helms rekonstruiert werden. Spätromische Kammhelme aus Eisen benützte man in den byzantinischen Festungen am Unterlauf der Donau (z.B. Iatrus)²⁵³; ähnliche Exemplare dürften aus dieser Richtung auch zu den Gepiden gelangt sein.

Lanzen (Abb. 55). Eisenlanzenspitzen lagen in vier Gräbern des Gräberfeldes von Kishomok (Grab 1, 7, 96, 106). Die Lanze aus Grab 96 kam in situ zum Vorschein; man hatte sie auf der rechten Seite des Toten platziert, den Holzschaft vermutlich dicht neben der rechten Hand.

Die Lanzen der beiden mit kompletter Bewaffnung bestatteten Männer sind große, weidenblattförmige Exemplare mit einer Mittelrippe und langer, geschlossener Tülle. Bei den beiden kleineren Lanzenspitzen wurde die Tülle offen geschmiedet. Die Lanze des Kriegers mit deformiertem Schädel im Grab 96 hat eine breite Klinge und Lorbeerblattform.

Die Krieger mit Lanze bildeten die größte Gruppe der gepidischen Waffenträger; in den größeren Gräberfeldern der Theißgegend bestattete man insgesamt 48 Lanzenkrieger²⁵⁴ (Tab. 29). Die Lanzen in den Gräbern 1 und 7 von Kishomok gehören zu den größten Exemplaren, die den weidenblattförmigen Lanzenspitzen „westlichen Typs“ zuzuordnen sind²⁵⁵ (Tab. 30). Am niedrigsten ist der Anteil der Lanzenkrieger bei der Population des Gräberfeldes von Szentes-Kökényzug (7,4 %) und am höchsten bei der des Gräberfeldes von Szentes-Nagyhegy (33,3 %). Im Gräberfeld von Kishomok waren weder die Zahl noch der Anteil der Lanzenträger (12,5 %) bedeutend (Tab. 29). In der Tasche im Grab 64 befanden sich eine Eisentülle und eine Speerspitze (Taf. 18.10-11), was darauf hindeutet, dass Waffen selbst in unbrauchbarem Zustand aufbewahrt wurden, wahrscheinlich als Rohmaterial zwecks Weiterverwendung.

Pfeilspitze (Abb. 55). Nach den Lanzenträgern

rangieren die mit Pfeil und Bogen ausgerüsteten Krieger als eine ebenfalls größere Gruppe.²⁵⁶ Wie es scheint, lebten in einzelnen Siedlungen mehr Bogenschützen (z.B. Umgebung von Szentes, vor allem in Berekhát: 20 Gräber = 21,5 % der Männer), während ihre Zahl andernorts (z.B. Umgebung von Szeged und Hódmezővásárhely) geringer war. Der niedrigste Anteil an Bogenschützen ist in Szőreg und in Kishomok (1-1 Grab) zu verzeichnen. Auf Grund Waffenkombinationen in den Grabkomplexen kann man zu dem Schluss gelangen, dass Bogenschützen nur in den seltensten Fällen noch eine andere Waffe trugen²⁵⁷ (Tab. 32).

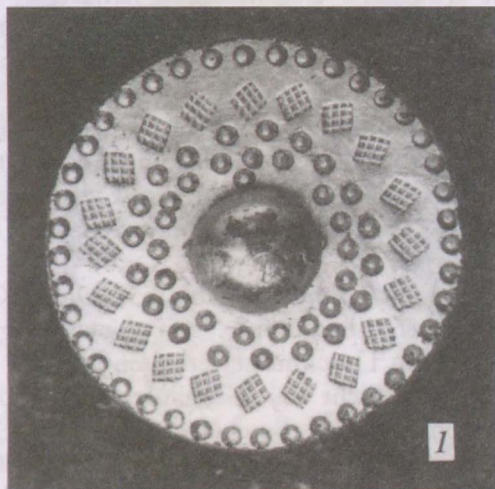
Pferdegeschirr

Ein separates Pferdegrab konnte im Gräberfeld von Kishomok nicht beobachtet werden. Dem Krieger in Grab 7 hatte man Pferdegeschirr mitgegeben, das bei den Füßen lag, doch Pferdeknöchel befanden sich nicht im Grab. Bei den gestörten Pferdegräbern des Gräberfeldes von Szőreg folgerte Dezső Csallány auf partielle Pferdebestattungen.²⁵⁸ Pferdegräber kommen auch in den Gräberfeldern der Langobarden in Pannonien und Italien vor.²⁵⁹

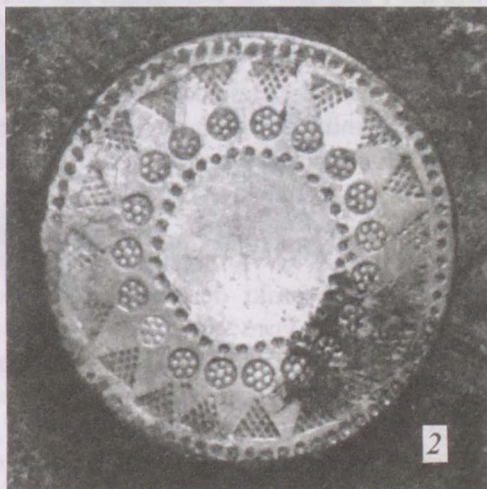
Trense (Abb. 55). Die im Grab 7 freigelegte Ringtrense besteht aus zwei in der Mitte durch Scharnier verbundenen, 12 cm langen Stäben, an deren Enden sich Ringe mit einem Durchmesser von jeweils 4,7 cm befinden. Sie vertritt den gleichen Typ mit großen Ringen wie das fragmentierte Stück aus dem Grab von Batajnica, das Zdenko Vinski auf Grund der Parallelen aus dem 5.-6. Jahrhundert in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert hat.²⁶⁰ Ähnliche Trensen kamen in den langobardischen Gräbern von Pilisvörösvár und Vörs zum Vorschein.²⁶¹

Im Frauengrab 37 von Kishomok fand man neben dem linken Unterarm eine Eisenstab mit Ringen an den Enden, der – wie ich vermute – ursprünglich einer der Knebel einer Knebeltrense gewesen sein dürfte; als Parallele ist die in Dieburg zum Vorschein gelangte Trense zu erwähnen.²⁶²

Pyramidenförmiger Beschlag (Abb. 55; 57; Taf. 73.8). Neben der bei den Füßen deponierten Trense im Grab 7 lag ein vergoldeter, pyramidenförmiger Beschlag mit Punzverzierung²⁶³. Nach dem sehr ähnlichen punzverzierten Beschlag aus Gammertingen²⁶⁴ halte ich es für wahrscheinlich, dass auch der Beschlag von Kishomok zum Pferdegeschirr gehört hat. Das im Reitergrab 80 von Köln-Müngersdorf gefundene Beschlagpaar²⁶⁵, die von L. Lindenschmit gegebene Bestimmung des



1



2



3



4



5

Abb. 57 Punzmuster. 1-3: Hódmezővásárhely-Kishomok 1: Grab 1, Zierknopf des Schildbuckels; 2: Grab 7, Zierknopf des Schildbuckels; 3: Grab 7, pyramiderförmiger Beschlag; 4: Keszthely-Fenekpuszta, Grab 1980/2, Scheibenfibel (STRAUB 1999, Abb. 3:4); 5: Szolnok-Szanda, Grab 73. M.: 1-2,4-5=2 : 1; 3=3 : 1

viereckigen Beschlags aus dem Fund von Beckum²⁶⁶ sowie die Funktion des Beschlages aus Grab 411 von Köln-Junkersdorf²⁶⁷ bekräftigen diese Vermutung. Auf Grund der Parallelen kann man davon ausgehen, dass der Beschlag von Kishomok das Zaumzeug schmückte. Nach der von Manfred Nawroth publizierten Typologie gehört unser Beschlag zu Typ 4 der merowingerzeitlichen Zaumzeuggarnituren und vertritt zusammen mit dem Beschlag aus Grab 76 von Beckum I atypische Variante. Der Schwerpunkt der Verbreitung der Zeumzeuggarnituren vom Typ 4 liegt im fränkisch-alamannischen Siedlungsgebiet. Am frühesten kommt der Typ in dem um 570 zu datierenden Grabfund von Gammertingen vor²⁶⁸.

Die Oberfläche des Beschlages von Kishomok zieren halbmondförmige und dreieckige Punzmuster. Das Innere der Halbmondformen füllen drei kleine Scheiben aus; ganz ähnliche Scheiben füllen die kreisförmige Punzmuster des mittleren Schildnagels am Umbo aus Grab 7 und dreieckförmige Punzmuster der Scheibenfibel aus Grab 1980/2 von Keszthely-Fenekpuszta. (Abb. 57. 1-2,4). Auch im Falle des pyramidenförmigen Beschlages von Kishomok wirft die Ähnlichkeit der Punzmuster - ähnlich wie die Werkstattfrage bei den Schildbuckeln mit vergoldeten Ziernägeln - die Möglichkeit der Beziehung zum langobardischen Goldschmiedehandwerk auf. Die an der Fußplatte der Fibel aus Grab 56 von Szentendre angewandten Y-förmigen Punzmuster²⁶⁹ und die Innenverzierung der Halbmondpunzen des pyramidenförmigen Beschlages von Kishomok zeigen große Ähnlichkeit. Auf die Möglichkeit der Beziehungen zwischen den nordgermanischen, pannonisch-langobardischen und fränkischen oder alemannischen Goldschmiedewerkstätten wies B. Arrhenius schon im Zusammenhang mit den ähnlichen Punzmustern an der Schnalle von Åker hin. Das Y-förmige Punzmuster ist mit Sicherheit nordischen Ursprungs, doch die Zusammenstellung der Schnalle und Fibel hat kontinentale Prägung.²⁷⁰

Sehr ähnliche Muster wie die Halbmondpunzen an dem pyramidenförmigen Beschlag von Kishomok zieren auch die Rückseite der Schnalle und des Beschlages fränkischen Typs aus Grab 85 von Kölked-Feketekapu „B“. Richtig stellte Attila Kiss in diesem Zusammenhang fest, dass die Punzmuster von Feketekapu und Kishomok zwar ähnlich, aber nicht identisch sind²⁷¹. Den Unterschied macht die innere Einteilung der Muster aus: in den Halbmonden von Kishomok sieht man drei,

in jenen von Kölked fünf winzige Scheiben. Bei den erwähnten Gegenständen handelt es sich - nach der Anwendung der ähnlicher Punzmuster geurteilt - um Produkte miteinander in Verbindung stehender fränkischer Metallwerkstätten.

Das halbmondförmige Punzmuster am Pferdegeschirrbeschlag von Kishomok erweitert den Zusammenhang der Goldschmiedeverfahren in Richtung des gepidischen Königreiches der Theißgegend.

Pferdegeschirrzubehör (Abb. 55). Die im Grab 7 gefundenen Eisenknöpfe, von denen Fragmente mit 3-2 cm Durchmesser erhalten blieben, haben vermutlich nicht zur Gürtelgarnitur gehört. Es könnten eventuell Beschläge des Pferdegeschirrs gewesen sein. Silberknöpfe ähnlicher Größe kamen in Gräbern zum Vorschein, die auch Pferdegeschirr enthielten, z.B. Grab 19 von Großörsner²⁷² bzw. in Arcisa bei Chiusi²⁷³.

3. Die Funde der Frauengräber

Perlen und Anhänger (Abb. 58)

Perlen zählen im Gräberfeld als Seltenheit, nur in insgesamt sechs Gräbern kamen Perlen zum Vorschein (Grab 2, 23, 27, 37, 44, 105). Ein kleinerer Teil der am Hals getragenen Perlen ist hirsekornförmig (Grab 27, 37), in einem Grab (23) befand sich eine gerillte Glasperle. Doch die Mehrzahl bilden Bernsteinperlen, darunter flache, eckige (Grab 2) und zylindrische (Grab 105) Formen. Das kleine Mädchen aus Grab 44 trug grüne und graue Glasperlen sowie ein Bernsteinperle am Hals, und daneben waren ein durchbohrter Bronzeblechanhänger und ein Vogelkrallenamulett auf die Kette gefädelt. In der Tasche des Grabes 82 (Mann) fanden wir eine ähnliche scheibenförmige, durchbohrte Bleiplatte (Münznachahmung?), wie die Silberplatten von Kindergrab 12 (Grabung von M. Párducz, 1938) (Abb. 14).

Etwas Besonderes ist die im Grab 37 gefundene Bernsteinperle in Form eines Negerkopfes. Der Kopf der 1,4 cm langen, in der Mitte zwischen Hals und Schädeldach durchbohrten Perle zeigt die typischen Merkmale der negriden Rasse und innerhalb dieser des in Nordostafrika heimischen Sudan- oder Bantu-Typs.²⁷⁴ Der Meister, der diese Perle schuf, verfügte über eine nicht zu unterschätzende Fähigkeit zur Abstraktion. Neben dem unikatlen Stück enthielt das Grab ursprünglich sicher noch mehr Perlen, und in dem Fall darf man davon ausgehen, dass die Grabräuber sogar die

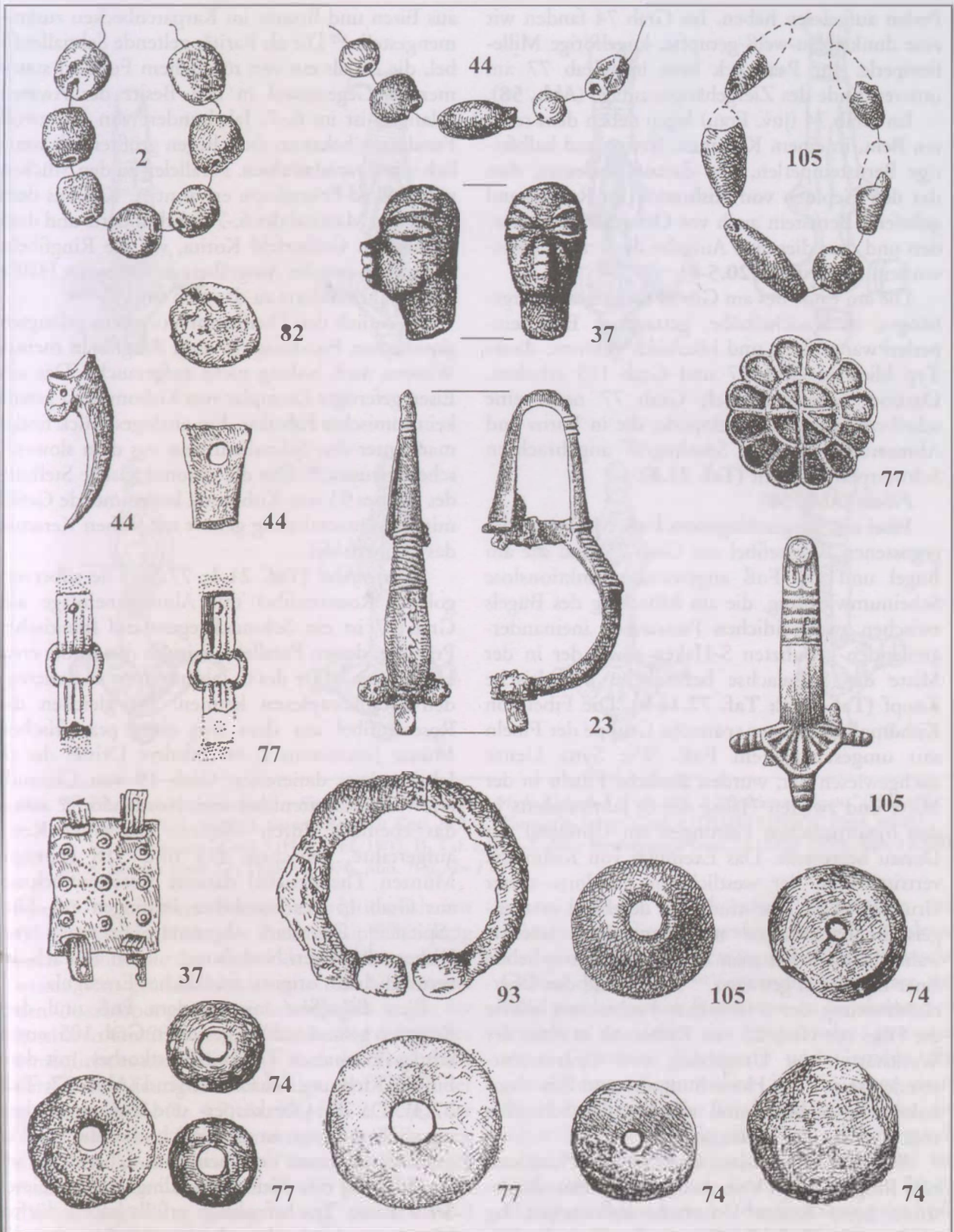


Abb. 58 Hódmezővásárhely-Kishomok. Perlen, Fibeln und Anhänger. M= 1 : 1; Perle aus dem Grab 37= 2 : 1

Perlen aufgelesen haben. Im Grab 74 fanden wir eine dunkelblau-weiß getupfte, kugelförmige Millefioriperle. Ihr Paarstück kam im Grab 77 am unteren Ende des Ziergehänges zurage (Abb. 58).

Im Grab 74 (juv. Frau) lagen neben dem rechten Bein, in einem Klumpen, fertige und halb fertige Bernsteinperlen, was darauf hindeutet, dass das den Gepiden von Kishomok im Rohzustand gelieferte Bernstein auch vor Ort verarbeitet worden und dass dies eine Aufgabe der Frauen gewesen sein dürfte (Taf. 20.5-8).

Die am Ende des am Gürtel befestigten Ziergehänges, in Knöchelhöhe, getragenen Bernsteinperlen waren flach und bikonisch geformt; dieser Typ blieb in Grab 77 und Grab 105 erhalten. Darüber hinaus enthielt Grab 77 noch eine scheibenförmige Kalksteinperle, die in Form und Abmessung den am Spathagriff angebrachten Schwertperlen ähnelt (Taf. 21.8).

Fibeln (Abb. 58)

Fibel mit umgeschlagenem Fuß. Merkmale der gegossenen Bronzefibel aus Grab 23 sind die am Bügel und am Fuß angewandte funktionslose Scheinumwicklung, die am Mittelsteg des Bügels zwischen zwei seitlichen Punzreihen ineinandergreifenden gepunzten S-Haken sowie der in der Mitte der Spiralachse befindliche polyedrische Knopf (Taf. 11.2; Taf. 72.1a-b). Die Fibel von Kishomok gehört zur spätesten Gruppe der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß. Wie Syna Uenze nachgewiesen hat, wurden ähnliche Fibeln in der Mitte und zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in den byzantinischen Festungen am Unterlauf der Donau hergestellt. Das Exemplar von Kishomok vertritt einen der westlichsten Fundorte dieser Gruppe²⁷⁵. Die Trachtfunktion der Fibel ist mangels Beobachtungen ungewiss, doch höchstwahrscheinlich hat man sie als Ergänzung neben einer Bügelfibel getragen.²⁷⁶ Auf Grund der Übereinstimmung der S-förmigen Punzmuster dürfte die Fibel aus Grab 23 von Kishomok in einer der Werkstätten der Umgebung von Orsova entstanden sein;²⁷⁷ ihr Herstellungsort und ihre chronologische Stellung sind mit der der Schnallen vom Typ *Sucidava* identisch.²⁷⁸

Ringfibel. Im gestörten Grab 93 (juv. Frau) kam eine Ringfibel zum Vorschein, die in Sekundärposition beim linken Unterschenkelknochen lag (Abb. 36; Taf. 24.7). Attila Kiss hat in Verbindung mit den Ringfibeln aus dem Gräberfeld Kölked-Feketekapu „A“ die Fundorte aller frühawarenzeitlichen Schnallen- oder Ringfibeln

aus Eisen und Bronze im Karpatenbecken zusammengestellt.²⁷⁹ Die als Rarität geltende Schnallenfibel, die oft als ein von römischem Fundort stammender Gegenstand in den Besitz der Awaren gelangte, ist im 6.-7. Jahrhundert von nur zwölf Fundorten bekannt; diese liegen größtenteils westlich von Transdanubien. Parallelen zu den Stücken von Kölked-Feketekapu erwähnt A. Kiss aus dem italischen Material des 6.-7. Jahrhunderts und dem bosnischen Gräberfeld Korita, wo die Ringfibeln nach Meinung des Ausgräbers in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren sind.²⁸⁰

Im östlich der Theiß zum Vorschein gelangten gepidischen Fundmaterial sind Ringfibeln meines Wissens nach bislang nicht aufgetaucht. Das aus Eisen gefertigte Exemplar von Kishomok ist gewiss kein römisches Fabrikat. Ein analoges Stück findet man unter den Schnallenfibeln aus dem slowenischen Hrusica.²⁸¹ Das die chronologische Stellung des Grabes 93 von Kishomok bestimmende Gefäß mit Einglätverzierungen gehört zur frühen Keramik des Gräberfeldes.

Rosettenfibel (Taf. 21.1; 77.5). Die silbervergoldete Rosettenfibel mit Almandineinlage aus Grab 77 ist ein Schmuckgegenstand fränkischer Prägung, dessen Parallelen wir aus den in die erste Hälfte bzw. Mitte des 6. Jahrhunderts zu datierenden Grabkomplexen kennen. Ihr gleichen die Rosettenfibel aus dem mit einer prägefrischen Münze Justinianus I. ins mittlere Drittel des 6. Jahrhunderts datierten Grab 19 von Chaouilley,²⁸² die Rosettenfibel von Nordendorf²⁸³ sowie das ebenfalls durch Münzen (zu einer Kette aufgereichte, zwischen 493 und 518 geprägte Münzen Theoderichs) datierte Rosettenfibelpaar aus Grab 15 des Fundortes Fridingen a.d. Flur „Spital“²⁸⁴. Das stark abgenutzte Exemplar von Kishomok, dessen Nadelkonstruktion abbrach, ist vermutlich ein original fränkisches Erzeugnis.

Eine *Bügelfibel* mit geradem Fuß und drei Knöpfen befand sich im gestörten Grab 105, etwas schräg im unteren Teil des Brustkorbes, mit dem Fuß in Richtung Schädel weisend (Abb. 37; Taf. 77.3). Da die Oberkörper- und Beckenknochen verschoben waren, ist es möglich, dass die Fibel in Sekundärlage zum Vorschein kam. Über dem Fuß der Fibel lag eine kleine Steinklinge, die an dieser Stelle kaum Trachtfunktion erfüllt haben dürfte. Man kann aber auch nicht ausschließen, dass die kleine Fibel – ähnlich den Fibelpaaren in den Gräbern 18 und 20 von Hács-Béndekpuszta und in dem Grab 150 von Balatonszemes-Szemesi

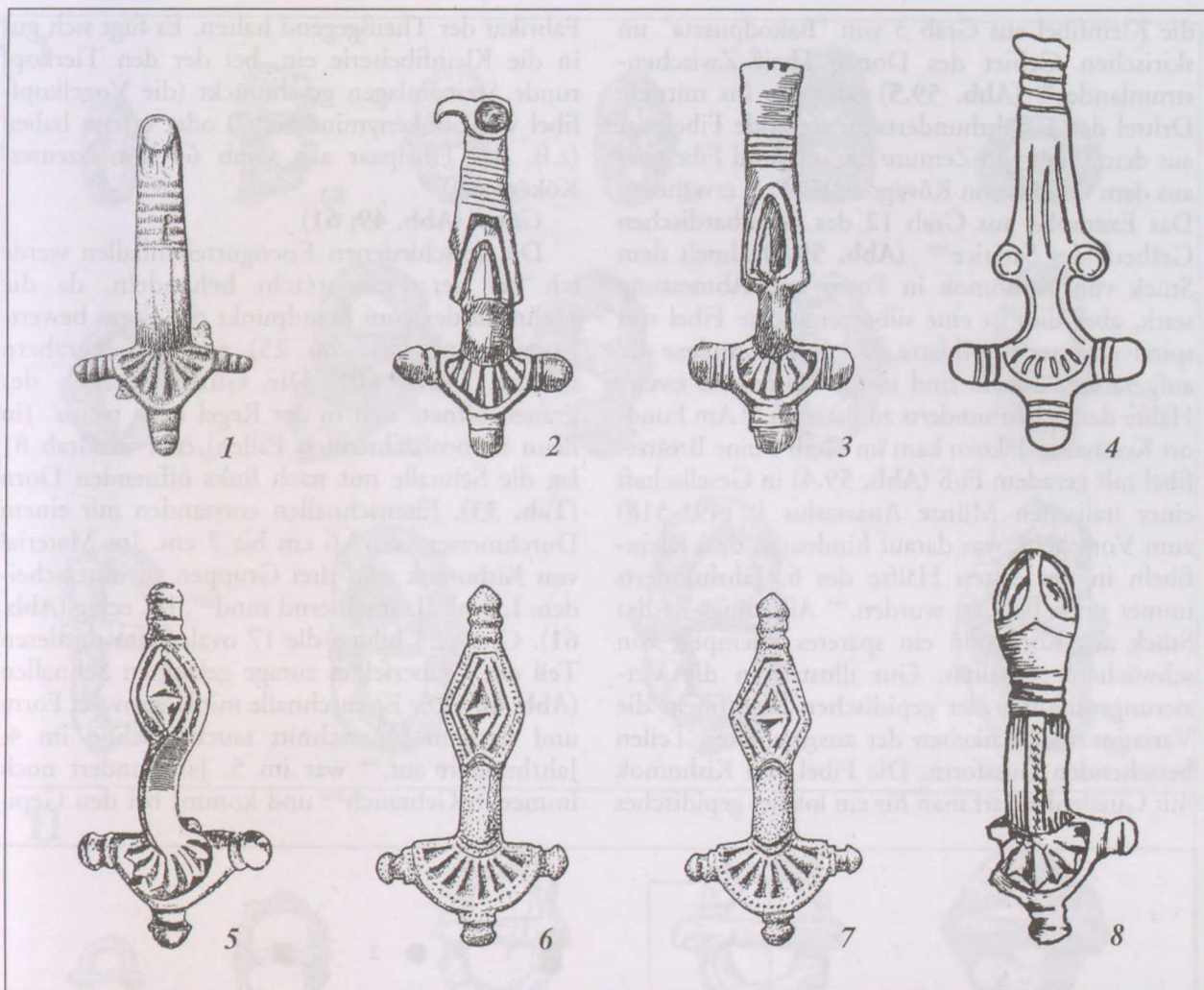


Abb. 59 Fibeln mit strahlenverzierter Kopfplatte. 1: Hódmezővásárhely-Kishomok Grab 105; 2: „Bökénymindszent“ (HAMPEL 1905, II, Taf. 56.2); 3: Szentes-Berekhát Grab 249; 4: Kormadin-Jakovo Grab 4 (DIMITRIJEVIĆ 1964, 60.8); 5: „Bakodpuszta“ Grab 3 (HAMPEL 1905, II, Taf. I.1); 6-7: Hács-Béndekpuszta Grab 18 (KISS 1995, Abb. 12.3-4); 8: Šaratic Grab 12 (TEJRAL 1976, Abb. 7.5) M = 1 : 1

berek²⁸⁵ - von ihrer Besitzerin ursprünglich am Oberkörper, in Höhe der unteren Rippen, schräg nach rechts in das Gewand gesteckt getragen wurde. Am gründlichsten hatten die Grabräuber den Oberkörper gestört, wahrscheinlich wegen der kostbaren Großfibeln. Die Plünderung des Grabes ermöglicht es nicht, die Frage nach der Trachtrolle der Fibel eindeutig zu entscheiden. Auf Grund der geringen Größe (L: 4,7 cm, Kopf-B: 2,5 cm), der Tatsache, dass Fibelrahmung und Mittelsteg unverziert sind, sowie des Bundmetallmaterials meine ich daher, dass im Grab 105 von Kishomok die zur Ergänzung getragene sog. „dritte“ Fibel erhalten blieb.²⁸⁶

Die Fibel mit geradem Fuß aus Kishomok (Abb. 59) gehört zur Gruppe der von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts an produzierten, auch

noch römische Traditionen (Bügelnde mit Scheinumwicklung) bewahrenden Fibeln, deren Verbreitung für das alemannische und fränkische Gebiet typisch ist.²⁸⁷ Verwandte Exemplare der Fibel von Kishomok findet man im 5. Jahrhundert vor allem im Gebiet der Langobarden, pannonischen Germanen (Ostgoten) und Gepiden. Ihr gemeinsames Kennzeichen ist die eingravierte Strahlenverzierung der Kopfplatte, wie z.B. bei der Silberfibel mit Vogelkopffuß von „Bökénymindszent“²⁸⁸ (Abb. 59.2) oder der Bronzefibel aus Grab 249 von Szentes-Berekhát²⁸⁹ (Abb. 59.3). Mannigfaltigkeit kann bei der Gestaltung der Fußplatten beobachtet werden. Unter den Exemplaren mit strahlenverzierter Kopf- und rhombischer Fußplatte sind das silbervergoldete Fibelpaar aus Grab 18 von Hács-Béndekpuszta²⁹⁰ (Abb. 59.6-7),

die Kleinfibel aus Grab 3 von "Bakodpuszta" im skirischen Gebiet des Donau-Theiß-Zwischenstromlandes²⁹¹ (Abb. 59.5) oder das ins mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts zu setzende Fibelpaar aus dem Grab von Zemun/Zimony und Fibelpaar aus dem Grab 6 von Kővágószőlős²⁹² zu erwähnen. Das Exemplar aus Grab 12 des langobardischen Gräberfeldes Šaratice²⁹³ (Abb. 59.8) ähnelt dem Stück von Kishomok in Form und Abmessung stark, aber dies ist eine silbervergoldete Fibel mit spiralverzierter Kopfplatte. Die Grabkomplexe der aufgezählten Fibeln sind in die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren.²⁹⁴ Am Fundort Kormadin-Jakovo kam im Grab 5 eine Bronze-fibel mit geradem Fuß (Abb. 59.4) in Gesellschaft einer italischen Münze Anastasius I. (491-518) zum Vorschein, was darauf hindeutet, dass Kleinfibeln in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts immer noch benutzt wurden.²⁹⁵ Allerdings ist das Stück aus Kormadin ein späteres Exemplar von schwächerer Qualität. Gut illustrieren die Verzierungsvarianten der gepidischen Kleinfibeln die Variationsmöglichkeiten der aus mehreren Teilen bestehenden Gussform. Die Fibel von Kishomok mit Gussfehler darf man für ein lokales gepidisches

Fabrikat der Theißgegend halten. Es fügt sich gut in die Kleinfibelseerie ein, bei der den Tierkopf runde Steineinlagen geschmückt (die Vogelkopffibel von „Bökénymindszent“) oder ersetzt haben (z.B. das Fibelpaar aus Grab 66 von Szentes-Kökényzug)²⁹⁶.

Gürtel (Abb. 49; 61)

Die verschiedenen Eisengürtelschnallen werde ich bei der Frauentracht behandeln, da die Mehrzahl der vom Standpunkt der Form bewertbaren Stück (16 von 25) aus Frauengräbern stammt (Abb. 60). Die Gürtelschnallen der Frauen öffnete sich in der Regel nach rechts (in neun zu beobachtenden Fällen), nur in Grab 81 lag die Schnalle mit nach links öffnenden Dorn (Tab. 33). Eisenschnallen entstanden mit einem Durchmesser von 3,6 cm bis 7 cm. Im Material von Kishomok sind drei Gruppen zu unterscheiden: I. oval, II. annähernd rund²⁹⁷, III. eckig (Abb. 61). Gruppe I bilden die 17 ovalen, im mittleren Teil des Gräberfeldes zutage gelangten Schnallen (Abb. 60). Die Eisenschnalle mit längsovaler Form und flachem Querschnitt tauchte schon im 4. Jahrhundert auf,²⁹⁸ war im 5. Jahrhundert noch immer in Gebrauch²⁹⁹ und kommt bei den Gepi-

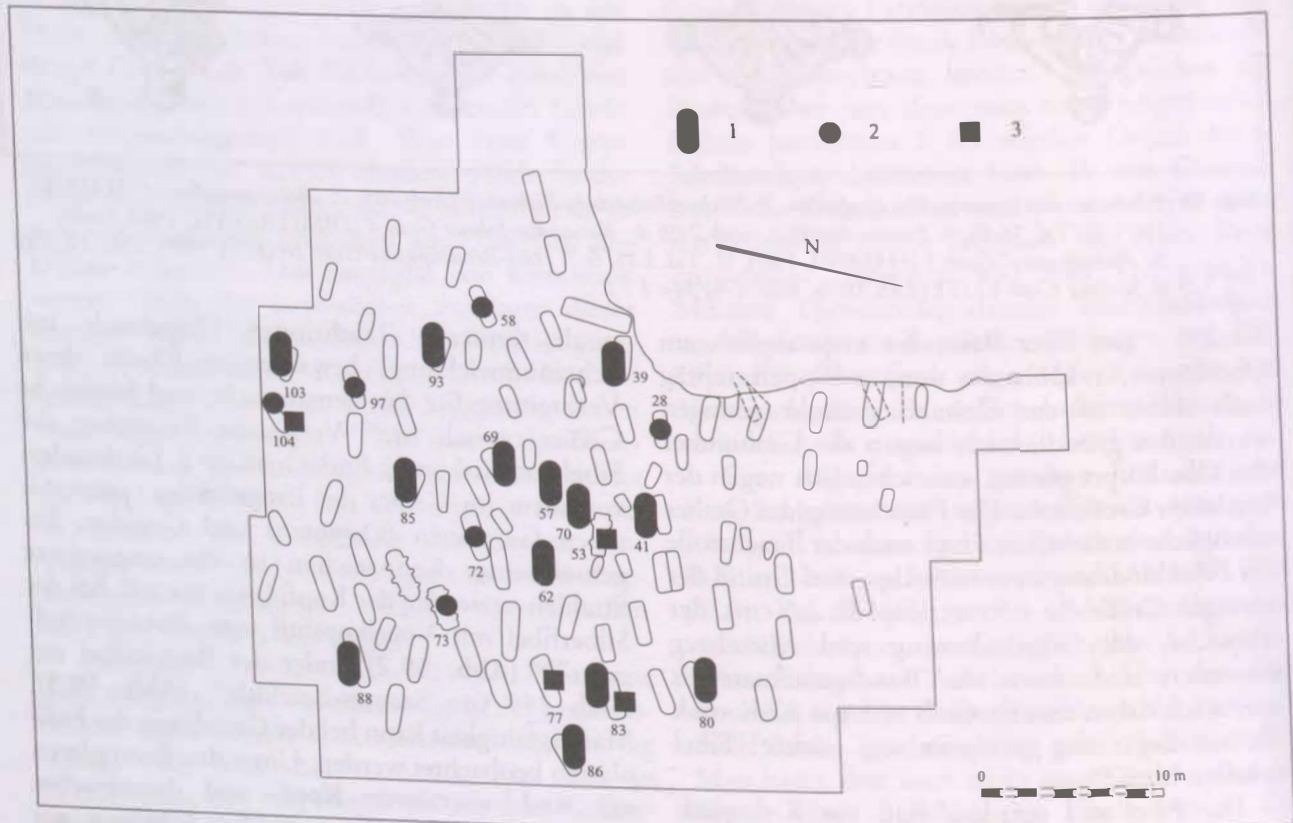


Abb. 60 Hódmezővásárhely-Kishomok. Die Typen der Eisenschnallen. 1 = Typ I; 2 = Typ II; 3 = Typ III

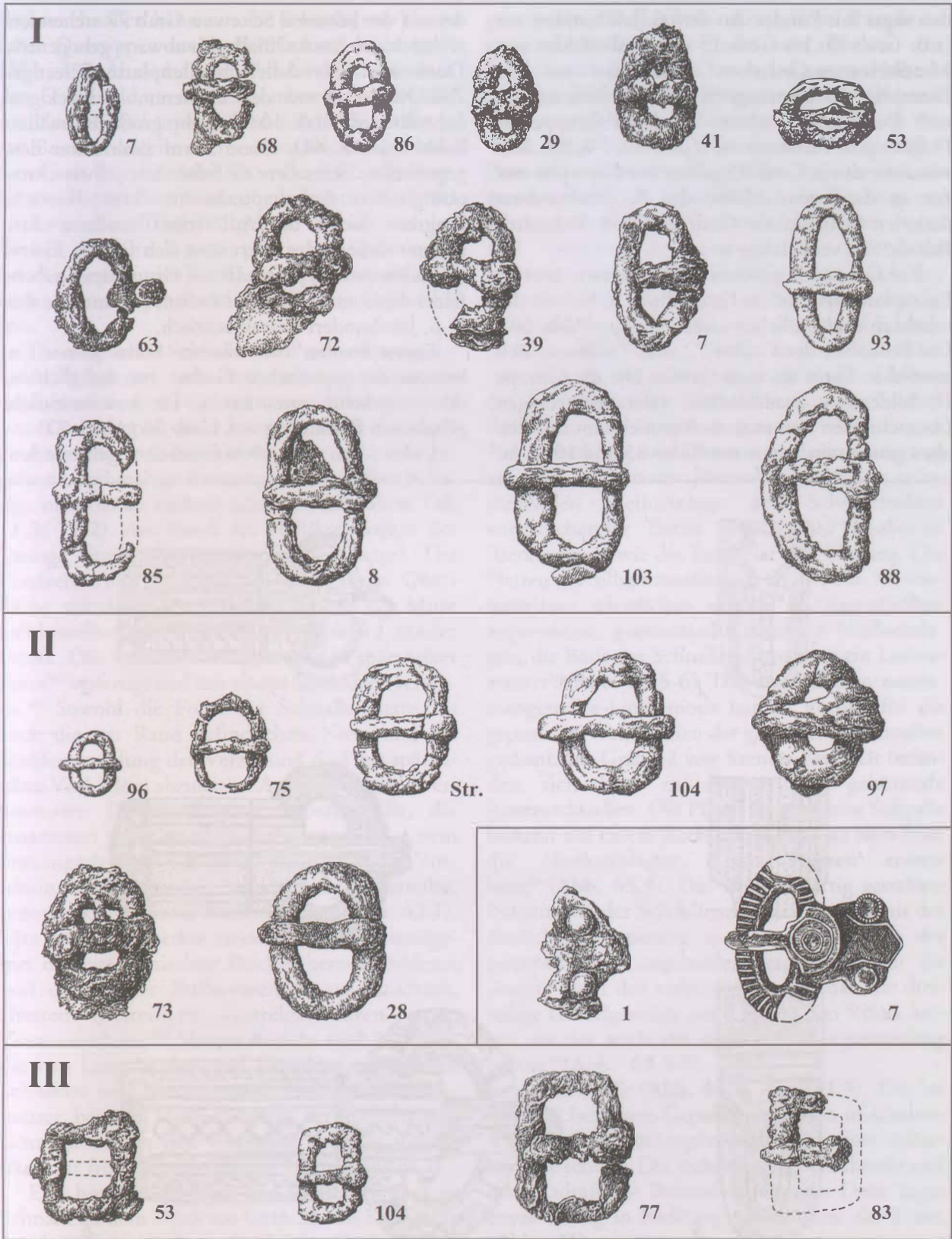


Abb. 61 Hódmezővásárhely-Kishomok. Eisenschnallen. M= 1 : 2

den sogar mit Funden aus dem 6. Jahrhundert vor (z.B. Grab 7). Im Grab 13 des Gräberfeldes von Mezökeresztes-Cethalom stieß man auf ein Exemplar, das ursprünglich Silberblechbesatz hatte.³⁰⁰ Desweiteren ordnete ich dieser Gruppe die D-förmigen Varianten zu (Grab 39, 70, 83, 85), worunter das in Grab 85 gefundene Exemplar mit der in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datierten Schnalle aus Grab 217 von Szekszárd-Palánk³⁰¹ zu vergleichen ist.

Zur Gruppe II gehören die massiveren, breiten Exemplare mit rundem Querschnitt (6 St.) aus der mittleren und südlichen Gräbergruppe (Abb. 60). Die Schnallen der Gräber 72 und 73 ähneln sich sowohl in Form als auch Größe. Die die Gruppe III bildenden quadratischen oder rechteckigen Eisenschnallen kommen auch gemeinsam mit den oben genannten Typen vor (Grab 83 und 104). An

der auf der kürzeren Seite von Grab 77 stehenden rechteckigen Eisenschnalle mit abwärts gebogenem Dorn war eine Adlerschnallenplatte befestigt. Zwischen ihr und der kleineren, rechteckigen Schnalle aus Grab 104 besteht große Formähnlichkeit (Abb. 61). Diese Form zählt unter den gepidischen Schnallen als Seltenheit; einen chronologischen Anhaltspunkt zu ihrer Herstellungszeit bietet die Adlerschnallenplatte. Ein näherer datierender Wert lässt sich für die Eisenschnallen vom Typ I bis III auf Grund des Gräberfeldes Kishomok nicht feststellen; sie sind für das 5.-6. Jahrhundert charakteristisch.

Eisenschnallen rhombischer Form kamen in keinem der gepidischen Gräber vor, lediglich in der umgekehrt orientierten, für awarenzeitlich gehaltenen Bestattung von Grab 34 (Abb. 72).

Unter den zur Frauentracht gehörenden

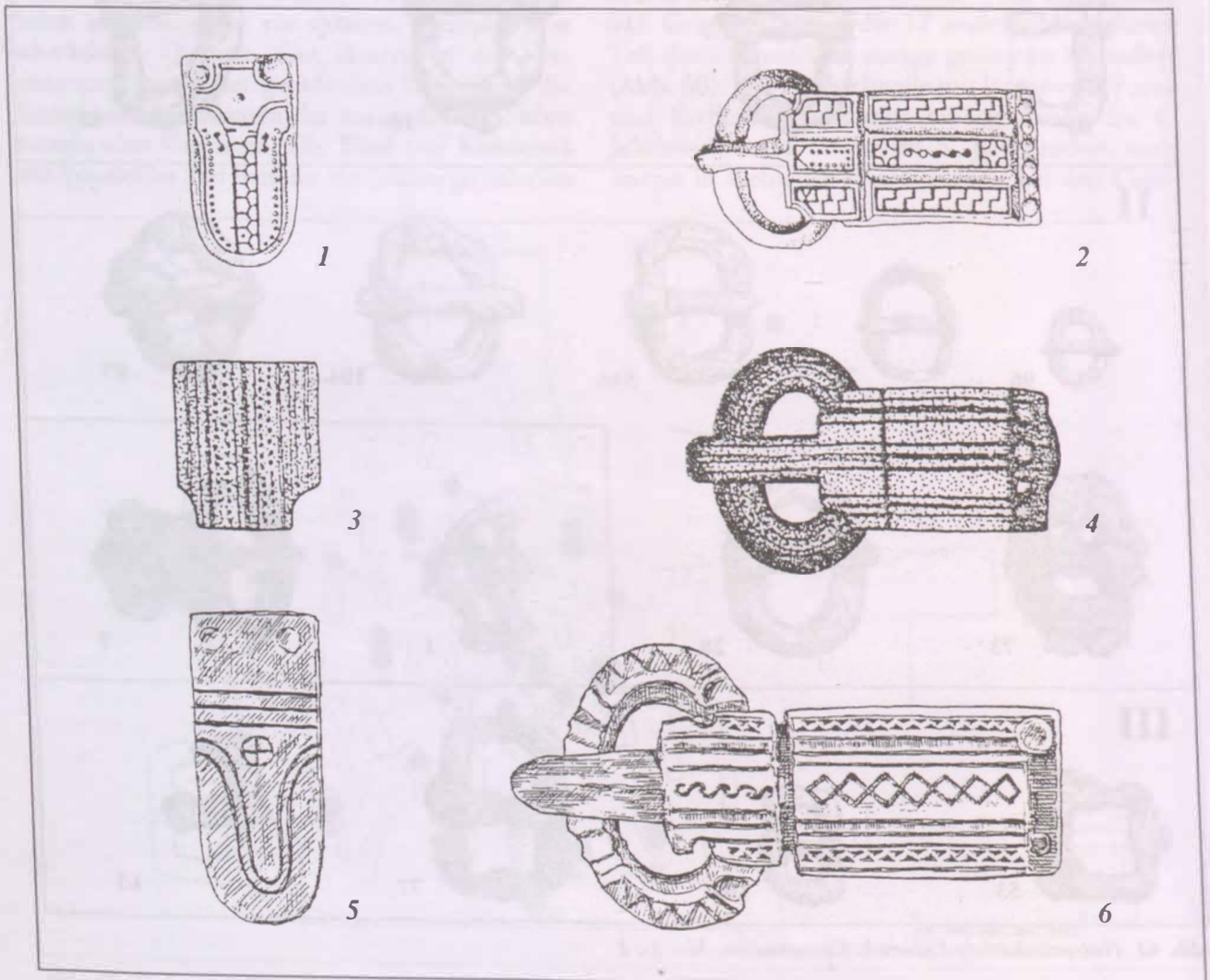


Abb. 62 1-2: Ulpiana/Gračanica (MARTIN 1996, Abb. 5.1); 3-4: Viminacium/Stari Kostolac (ZOTOVIĆ 1994, Abb. 2); 5-6: Mosonszentjános Grab 1 (nach BÓNA 1974/76, Taf. 74) M = 1 : 1

Bronzeschnallen kann nur die Schnalle mit plastischen Querrippen aus Grab 78 behandelt werden³⁰² (Abb. 49). Ähnliche Schnallen fand man auch in den Gräberfeldern von Kiszombor (Grab 247/B) und Szentes-Kökényzug (Grab 69).³⁰³ Hilfestellung zur Bestimmung ihrer chronologischen Lage können Grab 5/1 von Záluží³⁰⁴ sowie der Grabkomplex von Kiszombor (fränkische Variante einer Fibel alemannischen Typs)³⁰⁵ geben. Diesen zufolge dürften die Schnallen mit plastischen Querrippen bei den Gepiden im Zeitraum letztes Drittel 5. bis erstes Drittel 6. Jahrhundert in Gebrauch gewesen sein.

Die vergoldete Schnalle mit Punzverzierung aus Grab 23 gehörte wahrscheinlich zusammen mit der byzantinischen Fibel mit umgeschlagenem Fuß zum Grabkomplex einer Frau. An der B-förmigen Bronzeweinge mit Schilddorn hatte man eine gegossene, rechteckige Riemenplatte aus Silber befestigt, offenbar als unikale Lösung (Abb. 63.4; Taf. 11.3; 72.2). Am Rand des Halbkreisbogens der Weinge sitzen vier rundköpfige Nietnägeln. Die Punzverzierung entstand auf der ganzen Oberfläche mit denselben Punzmustern: in der Mitte halbkreisförmiger Punzen ein kleiner, runder Punkt. Die Schnallenweinge wurde in spätantiker Form³⁰⁶ gefertigt und mit einem Schilddorn versehen.³⁰⁷ Sowohl die Form der Schnallenplatte, als auch die am Rand befindlichen Niete und die Streifeneinteilung der Verzierung sind aus spätantiken Vorbildern abzuleiten. An der Platte und verbreiterten Dornbasis einer Silberschnalle, die zusammen mit einer Riemenzunge in einem Frauengrab von Ulpiana/Gračanica zum Vorschein kam, befinden sich streifig unterteilte, geometrisch geformte Nielloeinlagen (Abb. 62.1). Max Martin bemerkte zwischen den im Randgebiet des byzantinischen Reiches herausgebildeten und den in der Frühawarenzeit aufgetauchten, ältesten dreiteiligen Gürtelgarnituren einen Zusammenhang.³⁰⁸ Meiner Ansicht nach bedeuten die von Langobarden und Gepiden verwendeten Schnallen und Beschläge mit Horizontalstreifenmuster bei der Herausbildung der mehrteiligen Gürtelgarnituren den Übergang von der spätantiken zur frühawarenzeitlichen Gürtelgarnitur.

Eine hinsichtlich Form und Verzierung analoge Schnalle zu dem Stück aus Grab 23 von Kishomok wurde auf gepidischem Gebiet im Grab 68 von Szöreg gefunden (Abb. 63.1-2). An beiden Schnallen begegnet man der aus halbkreisförmigen Punzmustern mit laufend wechselnder Richtung

gestalteten Wellenlinie. Die diese Punzform anwendende Werkstatt dürfte nicht allzu weit von dem an der Unteren Donau gelegenen Herstellungsort der aus Grab 23 stammenden Fibel mit Scheinumwicklung entfernt gewesen sein, da die Wellenlinie an dem Fibelbügel aus S-förmigen Punzmustern besteht. Demselben Typ der Gürtelgarnitur sind eine Schnalle und ein Beschlag aus Viminacium/Koštolac³⁰⁹ zuzuordnen, deren Form und Verzierung dem Exemplar von Szöreg am nächsten stehen. Gemeinsames Merkmal der Schnallen von Ulpiana und Viminacium ist die identische Breite von Schnallenplatte und Schnallendorn (Abb. 62.1-2, 3-4). Auch in der Männertracht der pannonischen Langobarden tauchen die auf spätantike Vorbilder zurückgehenden Schnallen und Riemenzungen mit rechteckigem Riemenbeschlag und Horizontalstreifenverzierung auf, und zwar mit der spätantiken Vorbildern nahestehenden Nielloeinlage, dem Schnallendorn entsprechender Breite sowie einer ähnlichen Riemenzunge wie das Exemplar von Ulpiana. Die Platten der Silberschnallen aus Grab 1 von Mosonszentjános schmücken zu drei Horizontalreihen angeordnete, geometrisch geformte Nielloeinlagen, die Basis des Schnallendorns ziert ein Linienmuster³¹⁰ (Abb. 62.5-6). Das aus S-Haken zusammengestellte Linienmotiv hat als Vorbild für die gepunzten Wellenlinien der gepidischen Schnallen gedient. Im Grab 42 von Szentes-Berekhát befanden sich zwei zu diesem Typ gehörende Bronzeschnallen. Die Platte der größeren Schnalle bestand aus einem Rechteckrahmen, an dem man die Nielloeinlagen durch Punzen ersetzt hatte³¹¹ (Abb. 63.3). Das wolfszahnartig gestaltete Punzmuster der Schnallenweinge läßt sich mit der ähnlichen Verzierung an Schnallenzwingen der pannonischen Langobarden vergleichen. Für die jüngste unter den aufgezählten darf man die dreiteilige Gürtelgarnitur aus Grab 42 von Rifnik halten, zu der auch ein dreieckiger Gegenbeschlag gehört³¹² (Abb. 63.5-7).

Adlerschnalle (Abb. 64.1; Taf. 21.3). Die im Grab 77 bestattete Gepidin trug einen mindestens 4 cm breiten Taillengürtel, der mit einer Adlerschnalle schloss. Die rechteckige Eisenschnalle und der quadratische Bronzebeschlag mit Dorn lagen etwas schräg in Richtung rechte Seite der Toten (Abb. 31).

Das Exemplar von Kishomok gehört zum Adlerschnallentyp der Theißegend,³¹³ den der viereckige Schnallenbeschlag mit geometrischen

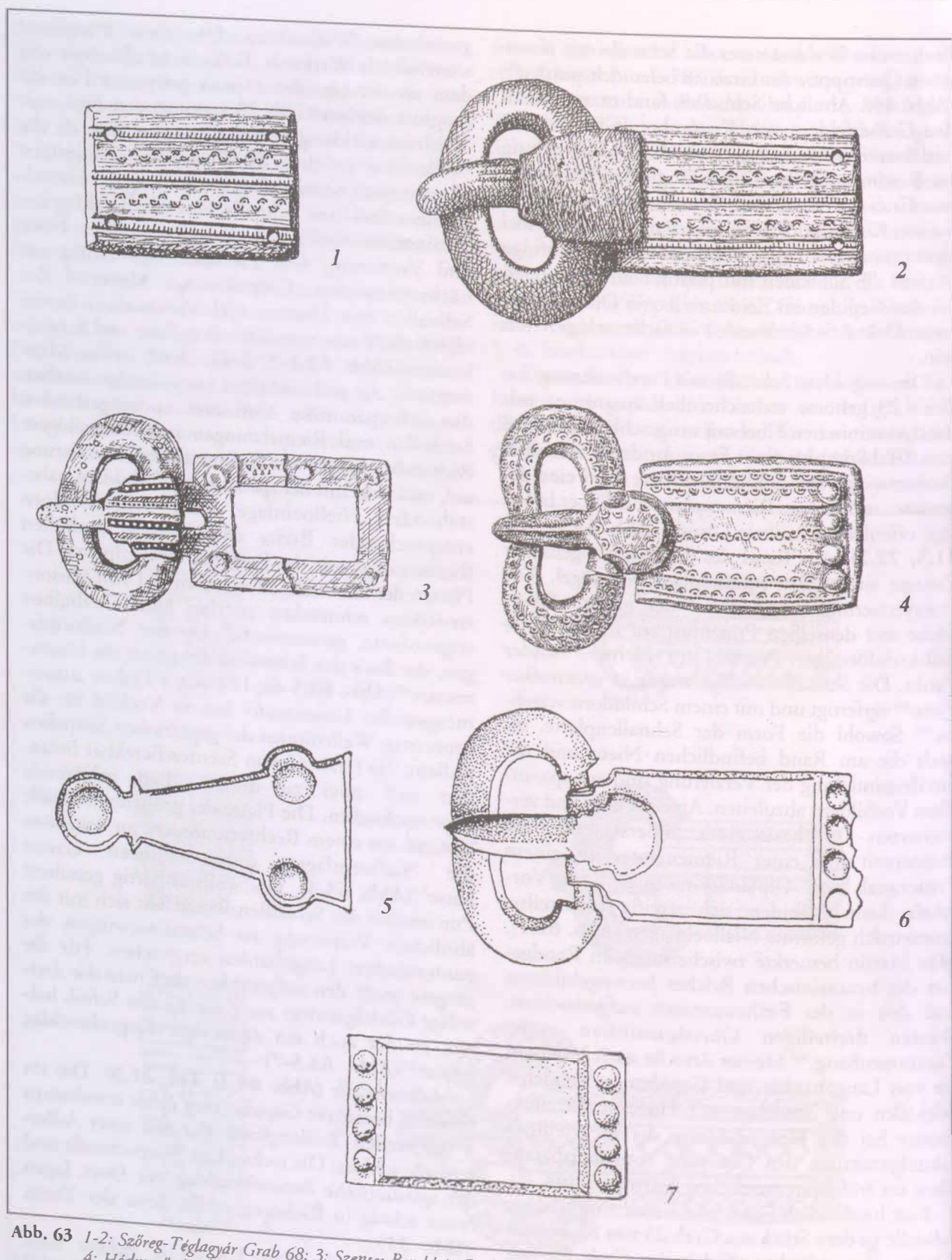
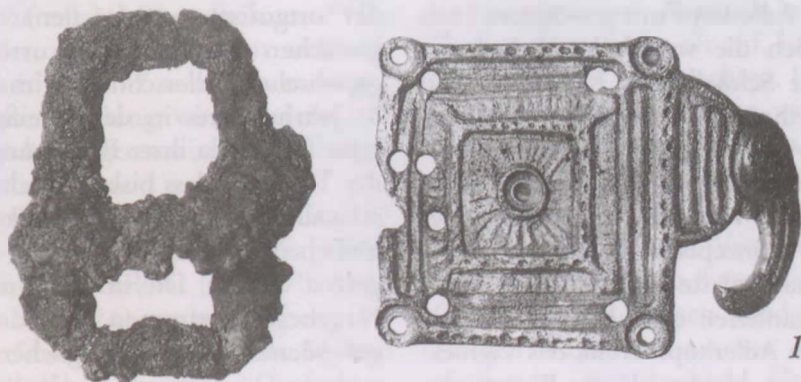
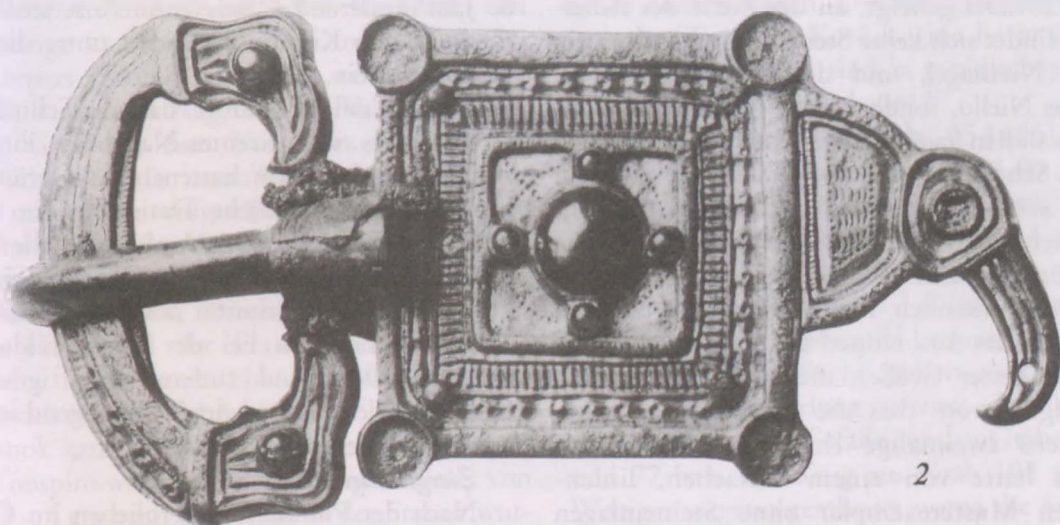


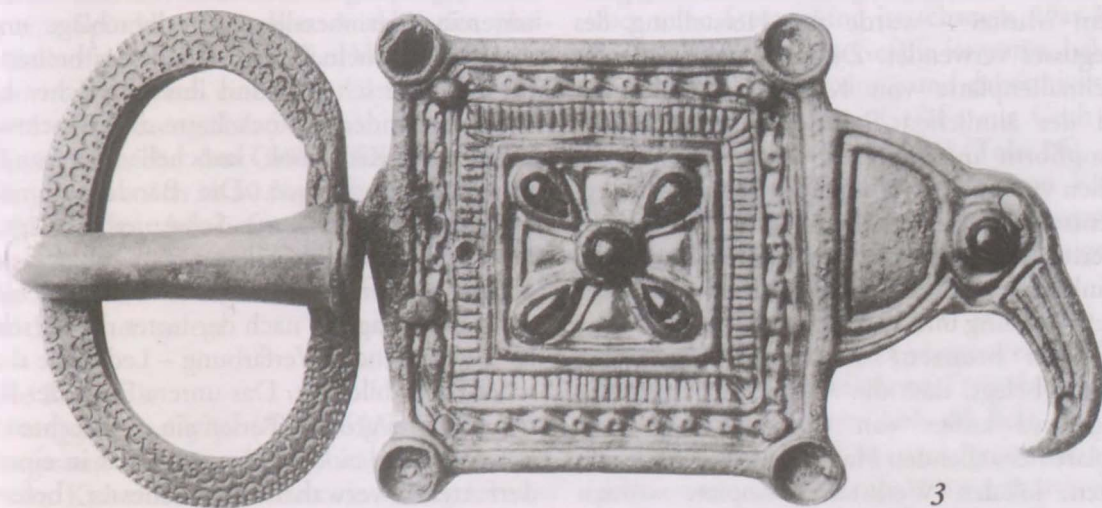
Abb. 63 1-2: Szőreg-Téglagyár Grab 68; 3: Szentcs-Berekhát Grab 42 (nach Archiufofo des KJM Szentcs);
 4: Hódmezővásárhely-Kishomok Grab 23; 5-7: Rifnik Grab 42 (VINSKI 1974, Tab. XLV, 3-5) M= 1 : 1



1



2



3

Abb. 64 Adlerschnallen. 1: Hódmezővásárhely-Kishomok Grab 77; 2: Szentes-Nagyhegy Grab 15; 3: Szentes-Nagyhegy Grab 77 (2-3: Archivfoto des KJM Szentes) M= 1 : 1

Mustern, Steineinlagen in der Mitte und vier Eckrundeln sowie der Adlerkopf mit gewölbtem Hals kennzeichnen. Doch die von früher bekannten Exemplare und die Schnalle von Kishomok sind unterschiedlich in ihrer Qualität; während es sich bei den Schnallen von Szentes-Nagyhegy und Szolnok-Szanda um silbervergoldete Stücke handelt, besteht die Schnalle von Kishomok aus einer Eisenzwinge mit Bronzeplatte. Weitere Abweichungen: die Schnallenplatte von Kishomok ist im Vergleich zu den anderen am kleinsten (Länge, zusammen mit dem Adlerkopf: 6 cm, das Viereck: 4,1 cm, d.h. 1,1 cm kleiner als die Platten der Exemplare aus Szentes-Nagyhegy), der Adlerkopf ist hier abwärts geneigt, an der Stelle des Adlerauges befindet sich keine Steineinlage, sondern ein eiserner Nietnagel, und die Rahmung besteht nicht aus Niello, sondern grob gearbeiteten Punzen. Aus alledem kann gefolgert werden, dass es sich bei dem Schnallenbeschlag von Kishomok um ein weniger sorgfältig verfertigtes Gussstück handelt, dass nach dem Gießen keine nachträgliche Verzierung erfuhr. Die geringere Abmessung hängt wahrscheinlich mit dem Kopierverfahren zusammen (das Ausbrennen des Tonmodells führt zu verminderter Größe); meiner Meinung nach eine Folge davon, dass die Schnallenplatte eine mindestens zweimalige Kopie ist. Der Goldschmied hatte von einem einfachen, linienverzierten Musterexemplar ohne Steineinlagen Tonmodelle angefertigt, und ein Exemplar von dieser Kopie - mit unfertigem, oberflächlich gearbeitetem Muster - wurde zur Herstellung des Bronzegusses verwendet. Die Originalvorlage für die Schnallenplatte von Kishomok dürfte auf Grund des ähnlichen Rahmenmotivs und der Adlerkopfform in derselben Werkstatt wie die Schnallen von Szolnok-Szanda und Szentes-Nagyhegy entstanden sein (Abb. 64.2-3). Ein erwähnenswerter Unterschied ist allerdings, dass um die Steineinlage der Mittelplatte von Kishomok eine Strahlenverzierung und kein Kreuzmotiv entworfen wurde. Der bronzene Schnallenbeschlag von Kishomok belegt, dass die Adlerschnallen in der Theißgegend außer von der silbervergoldete Exemplare herstellenden Hauptwerkstatt auch von kleineren, lokalen Werkstätten kopiert worden sind.

Vom Standpunkt der Trachtgeschichte und des Dekorationsstils knüpfen die gepidischen Adlerschnallen an die großen Blechschnallen der ostgermanischen, in erster Linie ostgotischen, Frauen-

tracht an (z.B. die flechtbandverzierten Beschläge der ostgotischen Schnallen).³¹⁴ Nach den ostgotischen Parallelen zu urteilen dürften die gepidischen Adlerschnallen im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts in der Theißgegend erschienen sein. Das Ende ihrer Benutzung kann auf Grund der Tatsache, dass bislang noch keine Schilddornschnalle mit einem Adlerkopfbeschlag zum Vorschein kam, ins erste Drittel des 6. Jahrhunderts gesetzt werden. Die in den Gräbern von Szentes-Nagyhegy zusammen mit den Adlerschnallen gefundenen Fibeln ermöglichen momentan keine exaktere Datierung als in die erste Hälfte bis Mitte des 6. Jahrhunderts.³¹⁵ Die ins mittlere Drittel des 6. Jahrhunderts zu datierende Rosettenfibel aus Grab 77 von Kishomok scheint unter diesen die späteste zu sein.

Dezső Csallány glaubte, dass die Schnallen des Gräberfeldes von Szentes-Nagyhegy ihren Ursprung auf der Krim hatten; darauf gründete er auch die awarenzeitliche Datierung des Gräberfeldes.³¹⁶ Doch die von A. Ambroz für die Gräberfelder der Krim ausgearbeitete Chronologie ist ein klarer Beweis der Priorität des gepidischen Goldschmiedehandwerks bei der Herausbildung der Adlerschnallen, und zudem bekräftigt sie die Datierung der Gruppe der Theißgegend ins mittlere Drittel des 6. Jahrhunderts.³¹⁷

Ziergehänge (Abb. 58)

Nach der Plünderung verblieben im Grab 77 von Kishomok die Gürtelschnalle und die Beine in situ. Zwischen den Oberschenkelknochen lagen untereinander metallene Bandbeschläge und bei den Fußknöcheln Perlen. Über dem breiten Gürtel mit Adlerschnalle und ihrem – sicher bis zur Erde reichenden – Rock hatte die vornehme Gepidin von Kishomok knöchellange, bandartige Ziergehänge getragen. Die Bänder schmückten sechs gerippte, silberne Scharnierbeschläge. Aus der Lage der Beschläge kann man auf zwei parallel nebeneinander herabhängende Bänder schließen, deren Unterlagen - nach der unter den Beschlägen zu beobachtenden Verfärbung - Lederteile rhombischer Form bildeten. Das untere Ende der Bänder nahmen drei größere Perlen ein. Am rechtsseitigen Band war mit einem Bronzering das in einem Lederfutteral verwahrte Eisenmesser befestigt³¹⁸ (Abb. 31; Taf. 21.5-10). Der im Grab 37 zum Vorschein gelangte, zu einem breiteren Ziergehänge gehörende Bandbeschlag mag Teil einer ähnlichen Tracht gewesen sein³¹⁹.

Von gepidischem Gebiet ist das beste Beispiel

für die Ziergehängetracht mit Metallbeschlagen aus Grab 84 von Szentes-Nagyhegy bekannt.³²⁰ Da das Grab geplündert wurde, weiß man nicht, ob das Ziergehänge aus Grab 77 von Kishomok mit der Fibeltracht zusammenhing, wie es bei der langobardischen³²¹ und westgermanischen³²² Frauen-tracht zu rekonstruieren war.

Ähnliche Ziergehängebeschlüge wie im Grab 77 von Kishomok wurden in Szentes-Nagyhegy (Grab 22, 25), Szentes-Berekhát (Grab 79, 103), Kiszombor (Grab 149, 224), in drei Gräbern (16, 18, 19) der Gräberfeldes von Szöreg (Tab. 34) und Grab B 85 von Kölked-Feketekapu³²³ gefunden. Die Gepidinnen trugen ihre Fibeln auf unterschiedliche Art und Weise.³²⁴ Bei der Tracht mit Ziergehänge kamen die Fibeln im Bereich des Oberkörpers (Szöreg, Grab 16) oder der Taille (drei Fälle: Szentes-Nagyhegy, Grab 22 und 84, Szöreg, Grab 19) zum Vorschein. Am unteren Ende schlossen die metallbeschlagenen Ziergehänge mit großen aufgenähten Perlen ab, deren Material Kalkstein, Bernstein, Glas oder ein Bergkristall sein konnte³²⁵.

Arbeitsinstrumente, Gebrauchsgegenstände

Ein Hilfsmittel der Frauenarbeit waren die Spindeln, von denen in den Gräbern die Tongewichte erhalten blieben. Im Gräberfeld von Kishomok kamen 7 St. scheibengedrehte, bikonische Tonspinnwirtel mit einem Durchmesser von 2,4 – 3 – 4 cm ans Licht; 21,2 % der Frauen wurden also mit ihrer Spindel bestattet. In zwei Fällen (Grab 26 und 93) hatte man sogar jungen Mädchen eine Spindel mitgegeben. Auch in den übrigen Gräberfeldern schwankt das Vorkommen der Spinnwirtel zwischen einem Anteil von 18,7 und 27,6 % der Frauengräber.³²⁶ Erwähnung verdient in dieser Hinsicht das Gräberfeld von Szentes-Kökényzug, wo sich in 50 % der Frauenbestattungen (9 Fälle) Spindeln befanden. In Kishomok hatte man die Spindel in zwei Gräbern (26, 72) an die rechte Seite und in einem Fall (Grab 95) auf die Beine der Toten gelegt.

4. Die Keramik

Handgeformte Gefäße (Abb. 65A)

Insgesamt zwei gepidische Gräber im Gräberfeld von Kishomok enthielten ein handgeformtes Gefäß: Grab 8 (zuzüglich eines scheibengedrehten Gefäßes mit Einglättverzierung) und das Kindergrab 24. Diese 8-18 cm hohen, dickwandigen, schlecht gebrannten Tongefäße mit leicht ausgebo-genem Rand entstanden vermutlich nicht für den

Gebrauch, sondern zu Bestattungszwecken.

Handgeformte Keramik tritt in gepidischen Gräberfeldern nicht oft auf, ist jedoch auch nicht als ungewohnt zu betrachten. In erster Linie ist sie Beigabe von Kindergräbern, zuweilen aber auch in Frauenbestattungen enthalten. In der Theißgegend kam in zwölf Frauen- und Kindergräbern ein handgeformtes bzw. auf handbetriebener Scheibe gedrehtes Gefäß zum Vorschein; in drei Fällen, ähnlich wie bei Grab 8 von Kishomok, als zweites Gefäß. Da die kleinen handgeformten Töpfe in einigen Fällen zusammen mit den einglätt-verzierten gepidischen Drehscheibengefäßen gefunden wurden, dürfte ihre Gleichzeitigkeit außer Zweifel stehen. Die handgeformten Gefäße vom sog. Typ Prag-Korčak, eine Form mit leicht eingezogenem Rand, sind in gepidischen Gräberfeldern bislang nicht bekannt.³²⁷

Drehscheibenkeramik (Abb. 65A; 66)

Was ihr Material anbelangt, sind die scheiben-gedrehten Gefäße (29 St.) des Gräberfeldes nicht einheitlich. Insgesamt gibt es nur drei Gefäße ausgezeichneter Qualität: zwei Streufunde sowie den Buckeltopf aus Grab 1. Diese wurden aus feingeschlammtem Material hergestellt, gut ausgebrannt, ihre Oberfläche poliert und mit scharf umrissener Stempelung verziert. Für qualitativ gute Ware sind die Gefäße aus den Gräbern 27, 28 und 77 bzw. der Krug aus Grab 105 zu halten. Weniger sorgsam gearbeitet waren die Stempelge-fäße aus den Gräbern 37, 52, 63 und 82. Der Krug von Grab 83 hat eine polierte Oberfläche, aber seine Stempelung ist schwach. Das Material der einglättverzierten Gefäße ist porös, bei einigen Exemplaren sogar malmig und daher nicht zusammenstellbar (eines der Gefäße aus Grab 73, die Gefäße aus Grab 81 und 106) (Tab. 16).

Die Gefäße des Gräberfeldes von Kishomok kann man drei typologischen Gruppen zuweisen³²⁸: Krüge, Gefäße mit kugelförmigem Körper, III. Becher. (Abb. 65-67).

Krüge (Grab 83 und 105) mit einem Henkel. Höhe: 25-29 cm, ausgebogener Rand, stark verengter Hals, im mittleren Drittel ausbauchend, Boden nicht profiliert (Abb. 65 B.I).

Die beiden in Kishomok gefundenen Krüge gehören zur ersten Gruppe, die sich mit den Vorläufern der gepidischen Grabkeramik aus dem 5. Jahrhundert in Verbindung bringen lässt.³²⁹ Der einhenkliche Krug aus Grab 105 ist unverziert, nur auf der Schulter läuft eine plastische Rippe um. Sein feines Material, die gute Qualität der Ausfor-

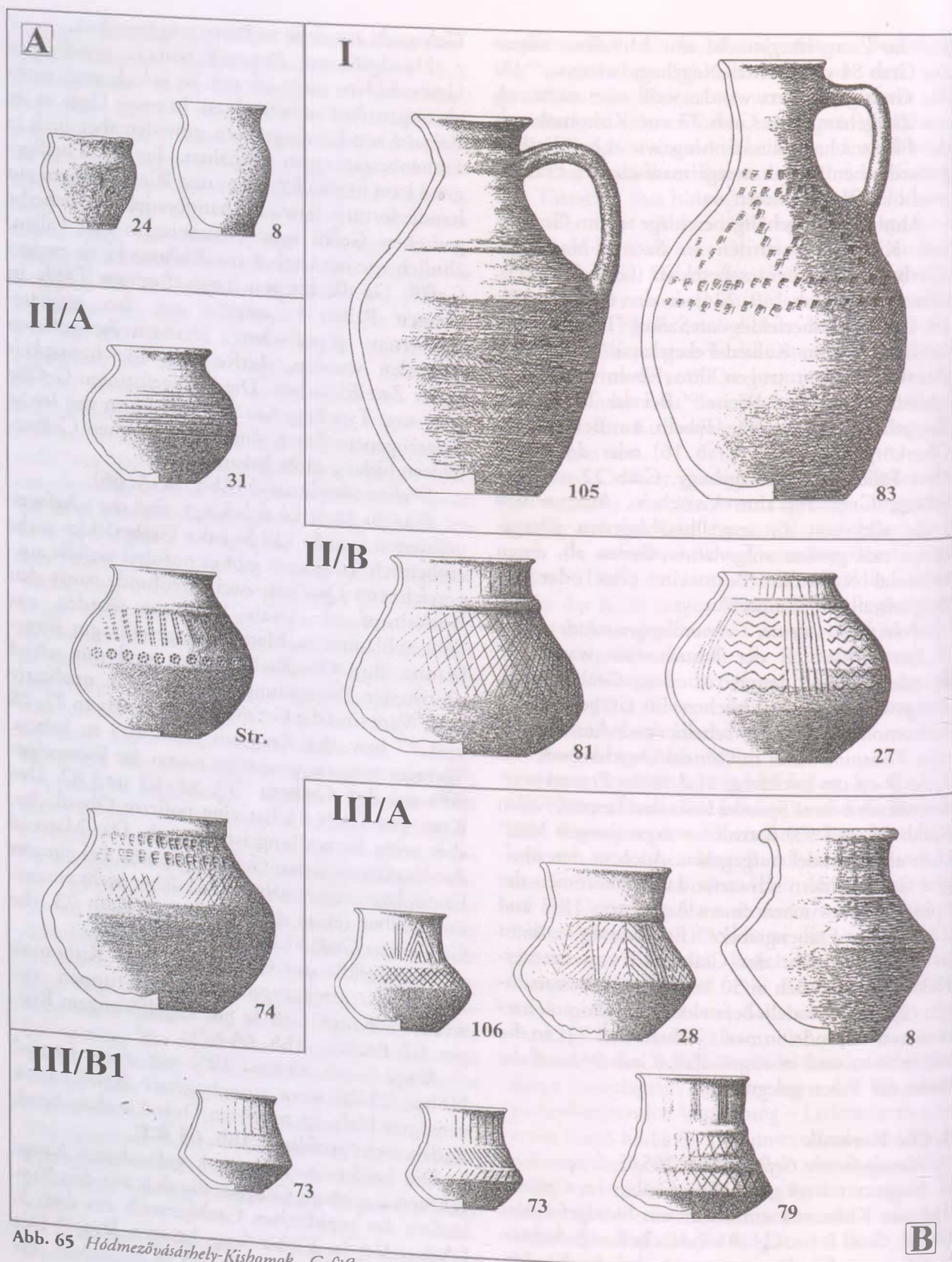
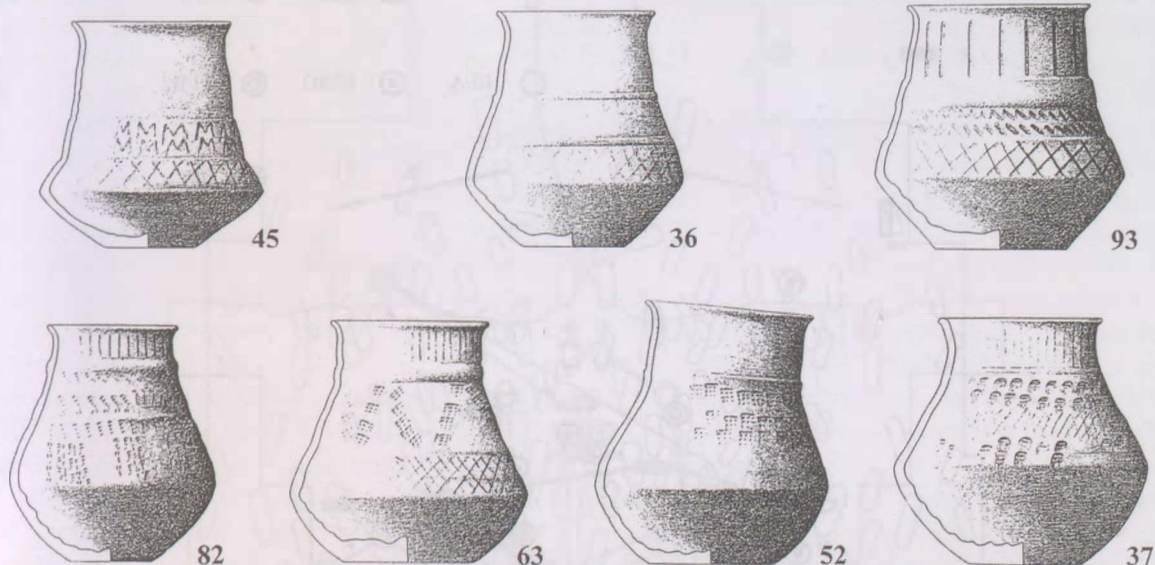


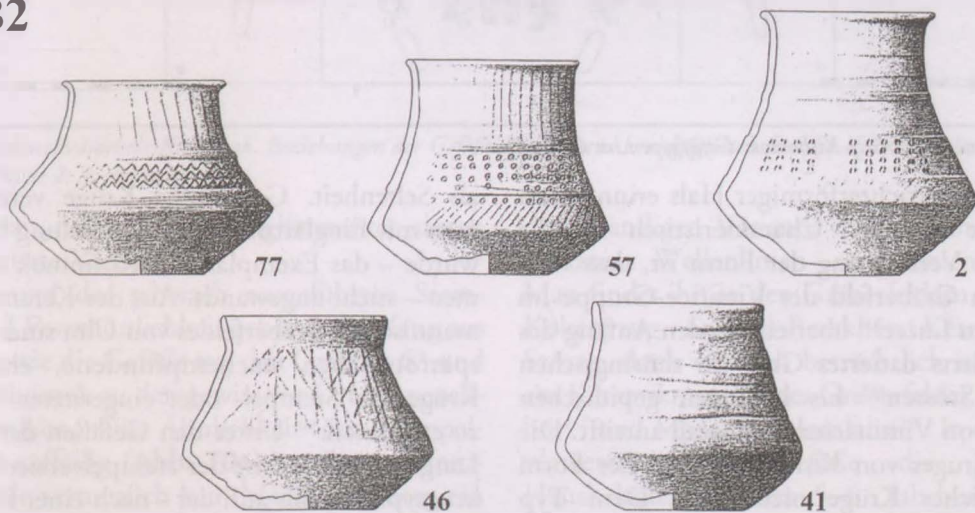
Abb. 65 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gefäßstypen. A = handgeformte Gefäße; B = drehscheibene Gefäße. M = 1 : 4

B

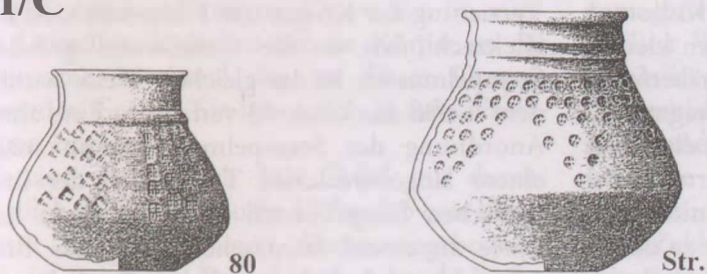
III/B1



III/B2



III/C



III/D



Abb. 66 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gefäßstypen. M = 1 : 4

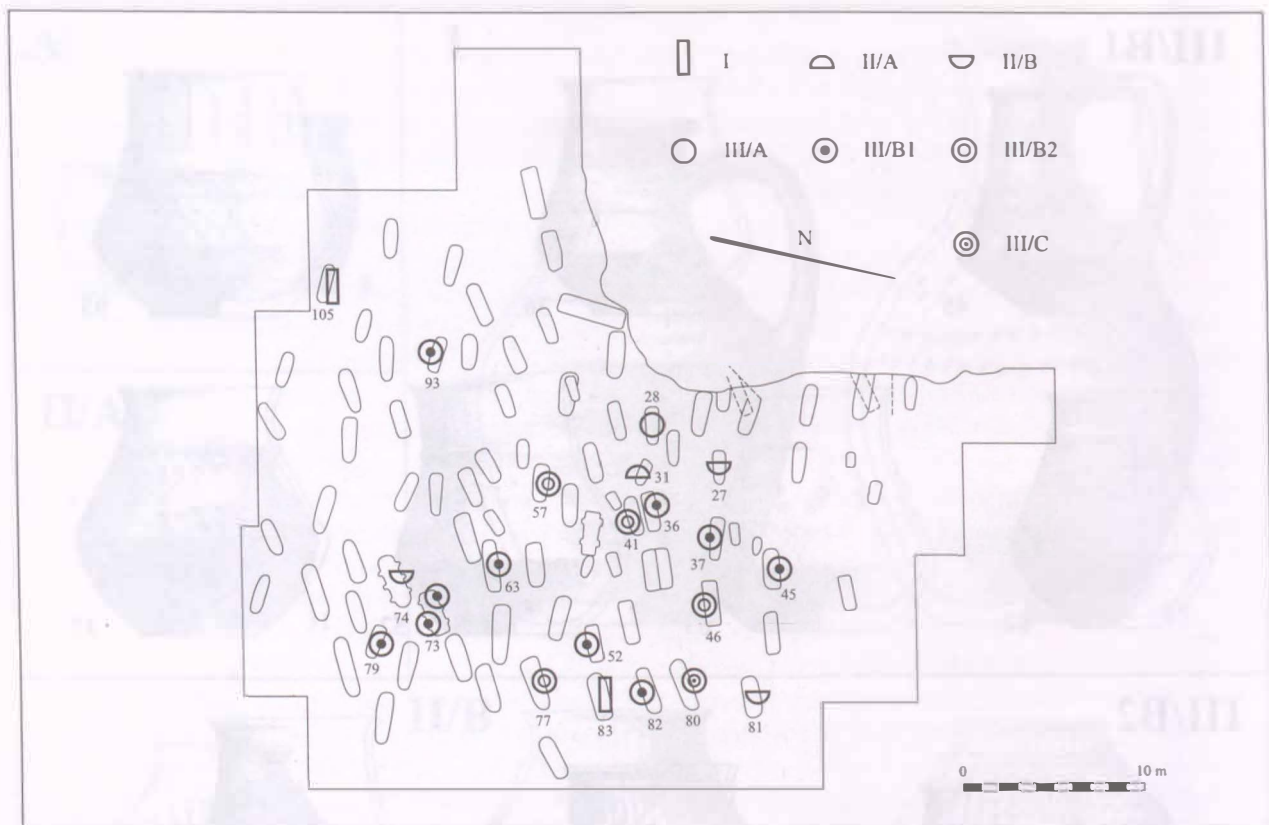


Abb. 67 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gefäßtypen im Gräberfeld

mung und sein trichterförmiger Hals erinnern an spätrömische Krüge.³³⁰ Charakteristisch für die weitgehende Verbreitung der Form ist, dass man sie von dem Gräberfeld der Vinařice-Gruppe im tschechischen Lužec³³¹ über ein an den Anfang des 6. Jahrhunderts datiertes Grab im thüringischen Gräberfeld Stössen³³² bis hin zum gepidischen Gräberfeld von Viminacium³³³ überall antrifft. Die Form des Kruges von Kishomok steht der Form hunnenzeitlicher Krüge nicht fern. Dem Typ Murga können der Krug aus dem in die Mitte des 5. Jahrhunderts zu datierenden Grab 2 von Csővár (auch dort stand der Krug, wie in Kishomok beobachtet, in einer eigens ausgehobenen kleinen Mulde)³³⁴ sowie ein im Grab 23 des Gräberfeldes Csongrád-Kenderföldek gefundenes Fragment³³⁵ zugeordnet werden. Die nächste Parallele des Kruges von Kishomok mit unverzierter, aber polierter Oberfläche, das Exemplar mit nicht profiliertem Boden aus Lužec-Hořin, gehört zu den in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datierbaren Funden des Gräberfeldes. Ein gute Formparallele ist auch der Krug aus „Grab 26“ von Mezőkeresztes-Cethalom.³³⁶

Die in Zickzacklinien eingedrückte Stempelverzierung des grauen Kruges aus Grab 83 zählt

als Seltenheit. Gepidische Krüge verzierte man gern mit Einglättmustern, Stempelung bei Krügen wurde – das Exemplar von Kishomok ausgenommen – nicht angewandt. Aus der Keramik des almannischen Gräberfeldes von Ulm sind einige den spätrömischen nachempfundene, einhenkelige Krüge mit Stempel- oder eingeritzter Verzierung zu erwähnen.³³⁷ Unter den Gefäßen der italischen Langobarden taucht der stempelverzierte Henkelkrugtyp ebenfalls auf, der - nach einer Feststellung Otto von Hessens - die teure und zerbrechliche Glasware ersetzen sollte.³³⁸ Das Besondere an der Verzierung des Kruges von Kishomok sind die als Zickzacklinien in die Gefäßwand gedrückten Stempelmuster. In der gleichen Weise wurde bei dem Gefäß aus Grab 63 verfahren. Eine ähnliche Anordnung der Stempelmuster kann man an einem langobardischen Tonbecher, der im italienischen BorgoVercelli zum Vorschein kam,³³⁹ sowie an einem fränkischen Krug aus Brény³⁴⁰ sehen. Ungeachtet der westlichen Parallelen meine ich aber, dass die zickzacklinienartige Stempelung an Krug und Gefäß von Kishomok eine nähere Beziehung zur Verzierungspraxis des gepidischen Töpferhandwerks hat. An dem Krug aus Grab 13 von Mezőkeresztes-Cethalom³⁴¹ beispielsweise

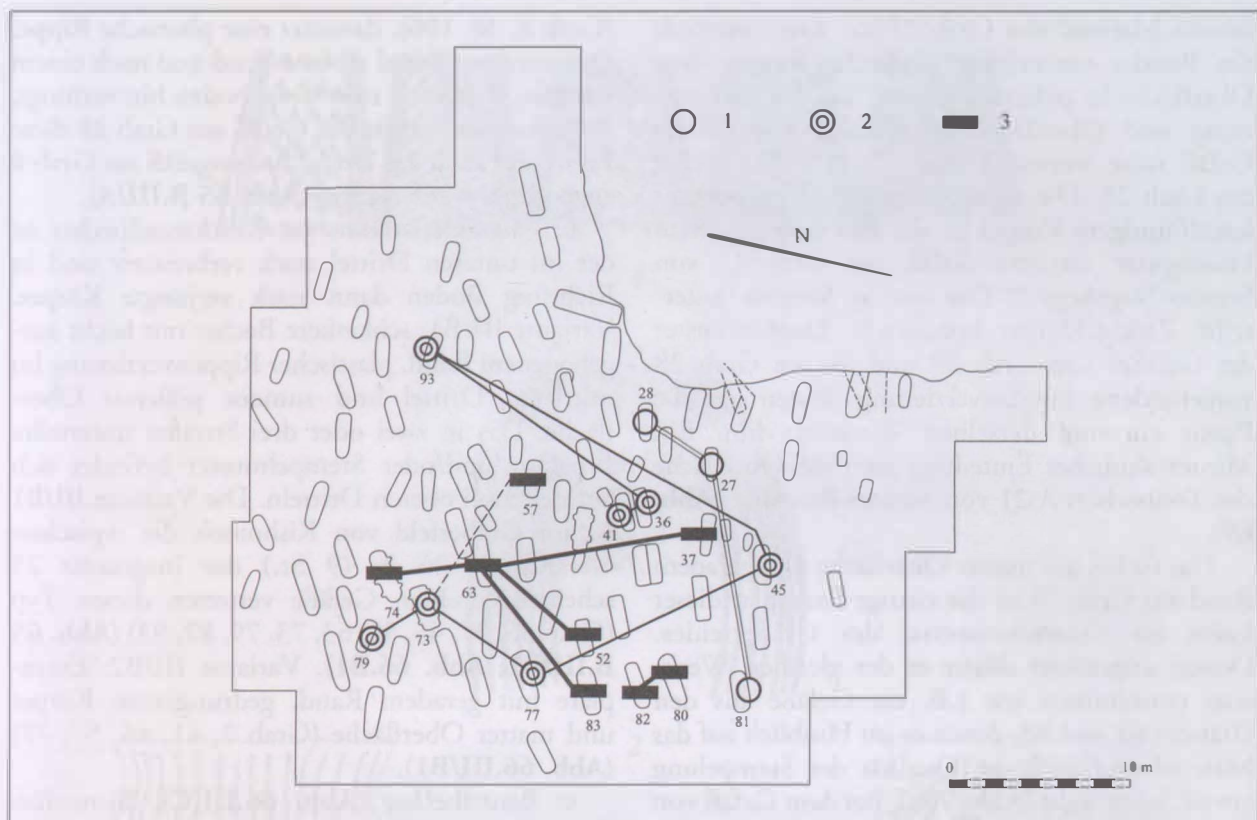


Abb. 68 Hódmezővásárhely-Kishomok. Beziehungen der Gefäßverzierungen. 1: einglättet, Gruppe 1; 2: einglättet, Gruppe 2; 3: eingestempelt

ersetzte man das beliebte Einglättmuster durch eine eingeritzte Variante.

Auf Grund der schwach ausgeführten Stempelung und Formähnlichkeit gehören der Krug aus Grab 83 sowie die Gefäße aus den Gräbern 63 und 52 von Kishomok zu den gewiss vor Ort hergestellten Keramiken. Die Ähnlichkeit der Stempelmuster ist auffällig (Abb. 70a); zu ihrer Anfertigung wurde vermutlich kein Metall-, sondern ein aus Bein oder Holz geschnitzter Stempel verwendet.

Gefäße mit kugelförmigem Körper. Ein im mittleren Drittel stark ausbauchender Körper ist das gemeinsame Merkmal der zu dieser Gruppe gehörenden Gefäße. Sie lassen sich in zwei Untergruppen einteilen.

Variante II/A (Grab 31). Gefäß mit durchschnittlich dicker Wandung. Höhe: 9,5 cm, Material mit Kiesel gemagert, leicht ausgebogener Rand, im mittleren Drittel ausbauchend, Boden stark verjüngt. Charakteristisch ist die horizontal eingetiefte Linierverzierung (gerillte Verzierung). (Abb. 65 B.II/A)

Der Typ bildet in der gepidischen Grabkeramik eine bedeutende Gruppe; er kommt auch in der

dünnwandigen Variante vor, mit umlaufend eingeritztem Wellenlinien- und Linienbandmuster. Man findet ihn in den Gräberfeldern von Szentes-Kökényzug, Szentes-Berekhát, Kétegyháza und Szöreg, doch wirklich beträchtlich ist sein Anteil am Keramikmaterial des Gräberfeldes von Kiszombor³⁴² und Morești/Malomfalva³⁴³. In den Gräbern vertreten diese Gefäße die germanische Haushaltskeramik des 5.-6. Jahrhunderts.³⁴⁴ Ihr Vorläufer im ostgermanischen Siedlungsgebiet des 3.-5. Jahrhunderts ist ein den Gefäßen aus kieselgemagertem Ton ähnlicher Typ. Tonbecher mit gerillter Wandung erschienen in der Gebrauchskeramik der Maroszentanna/Sîntana-de-Mureș-Tschernjahov-Kultur.³⁴⁵ Die im 5.-6. Jahrhundert auftretende dünnwandige gepidische Variante darf für eine Nachahmung der ähnlich verzierten byzantinisch-spätantiken Keramik³⁴⁶ gehalten werden. Zahlreich kommt der Gefäßtyp mit gerillter Wandung auch im awarischen Zeitalter vor.³⁴⁷

Variante II/B (Gefäße aus Grab 27, 74, 81 und Streufund 1966) (Abb. 65 B.II/B). Höhe: 12-13,2 cm, leicht ausgebogener Rand, im mittleren Drittel stark ausbauchend, mit Einglätt- und/oder Stempilverzierung. Das dunkelgraue Gefäß aus

feinem Material von Grab 27 hat eine unterhalb des Randes umlaufende plastische Rippe, seine Oberfläche ist poliert. In Bezug auf die Ausbrennung und Oberflächenbehandlung zeigt dieses Gefäß nahe Verwandtschaft zu dem Tonbecher aus Grab 28. Die Formparallele des Gefäßes mit kugelförmigem Körper ist das mit eingelättem Liniengitter verzierte Gefäß aus Grab 31 von Szentes-Nagyhegy.³⁴⁸ Das aus in Streifen unterteilte Zickzacklinien bestehende Einglättmuster des Gefäßes von Grab 27 und die im Grab 28 vorgefundene Einglätverzierung deuten auf die Praxis ein und derselben Werkstatt hin. Ein Muster ähnlicher Einteilung zierte die Oberfläche des Tonbeckers A 21 von Szentes-Berekhát (Abb. 69).

Das Gefäß mit matter Oberfläche und geradem Rand aus Grab 74 ist das einzige Exemplar dieser Form im Keramikmaterial des Gräberfeldes. Dessen ungeachtet dürfte es der gleichen Werkstatt entstammen wie z.B. die Gefäße aus den Gräbern 63 und 83, denen es im Hinblick auf das Material und auch die Qualität der Stempelung am nächsten steht (Abb. 70a). Bei dem Gefäß von Grab 74 verläuft unter dem Rand ein zweireihiges Stempelmuster, auf der Schulter ist eingelätete Gitterverzierung zu beobachten. Das Einglättmuster gelangte auf die matte Gefäßoberfläche; diese Art der Stempelverzierung ist typisch für die Erzeugnisse der lokalen Töpferwerkstatt, beispielsweise für die Gefäße aus Grab 37 und 63 (Tab. 16).

Die Becher mit kugelförmigem Körper vertritt ein stempelverziertes Gefäß (Abb. 70b; Taf. 84.3), das als Streufund zutage kam. Seine polierte Oberfläche bedecken qualitativ gute, tief eingedrückte Stempelungen mit scharfen Konturen. Becher ähnlicher Form trifft man unter den Stempelgefäßen vom Fundort Békésszentandrás-Mogyoróshalom an;³⁴⁹ sie gehören qualitativ zur besten gepidischen Grabkeramik. Die Stempelverzierung des Streufundes von Kishomok besteht aus zwei Teilen: einem Leistenmuster und einer rosettenförmigen Einstempelung. Ähnlich zusammengesetzte Stempelmuster kommen auch im Keramikmaterial der italischen Langobarden vor (z.B. Calvisano).³⁵⁰

Becher. Höhe: 13-7 cm, leicht ausgebogener Rand, bikonischer Körper, verfüngter Boden. In Kishomok sind vier Varianten dieser Gefäße zu unterscheiden.

a: Becher mit trichterartig ausgebogener Rand

(Grab 8, 28, 106), darunter eine plastische Rippe. Das mittlere Drittel ausbauchend und nach einem scharfen Umbruch zum Gefäßboden hin verjüngt. In Kishomok vertritt das Gefäß aus Grab 28 diese Form, der auch das Drehscheibengefäß aus Grab 8 zugeordnet werden kann (Abb. 65 B.III/A).

b: Charakteristikum der Knickwandbecher ist der im unteren Drittel stark verbreiterte und in Richtung Boden dann stark verjüngte Körper. Variante III/B1: schlankere Becher mit leicht ausgebogener Rand, plastischer Rippenverzierung im mittleren Drittel und zumeist polierter Oberfläche. Das in zwei oder drei Streifen unterteilte Einglät- und/oder Stempelmuster befindet sich auf den zwei oberen Dritteln. Die Variante III/B1 ist im Gräberfeld von Kishomok die typischste Gefäßform; 36 % (9 St.) der insgesamt 25 scheibengedrehten Gefäße vertreten diesen Typ (Grab 36, 37, 45, 52, 63, 73, 79, 82, 93) (Abb. 65 B.III/B1; Abb. 66.B1). Variante III/B2: Exemplare mit geradem Rand, gedrunenem Körper und matter Oberfläche (Grab 2, 41, 46, 57, 77) (Abb. 66.III/B1).

c: Beutelbecher (Abb. 66.III/C). Birnenförmige Gefäße mit leicht ausgebogener Rand, unter dem Rand eine Rippe, die Oberfläche poliert. Im unteren Drittel ist der Körper stark verbreitert und zum Boden hin verjüngt, aber ohne Wandknick. Sie wurden sowohl mit eingeläteter als auch eingestempelter Verzierung hergestellt (Grab 80, 81).

d: Buckeltopf (Abb. 66.III/D). Seine Form stimmt mit der Variante III/C überein, aber auf der Schulter zieren ihn zwei einander abwechselnde Reihen von innen eingedrückter „Buckel“. Oberfläche poliert, auf der Schulter eingelätetes Linienmuster. Im Gräberfeld von Kishomok enthielt nur Grab 1 ein Exemplar dieses Typs.

Becher mit Einglät- und Stempelverzierung sind die dekorativsten Stücke der gepidischen Grabkeramik, die man auch im Alltagsleben verwendete. Bei manchen Gefäßen ist die eingelätete Linienzier am Hals vom Gebrauch abgewetzt (z.B. in Grab 1, 37, 52). Eine Klassifikation für die Formen der gepidischen Tafelkeramik aufzustellen, wurde schon früher versucht.³⁵¹ Nach der Analyse der Formen und Verzierungsweisen kann man, an die ähnlichen Meinungen zur langobardischen Grabkeramik³⁵² anknüpfend, zu dem Schluss kommen, dass es keine zentrale Töpferwerkstatt gegeben hat. Die Töpferpraxis bei den Gepiden änderte sich je nach Gräberfeld bzw. Region, von

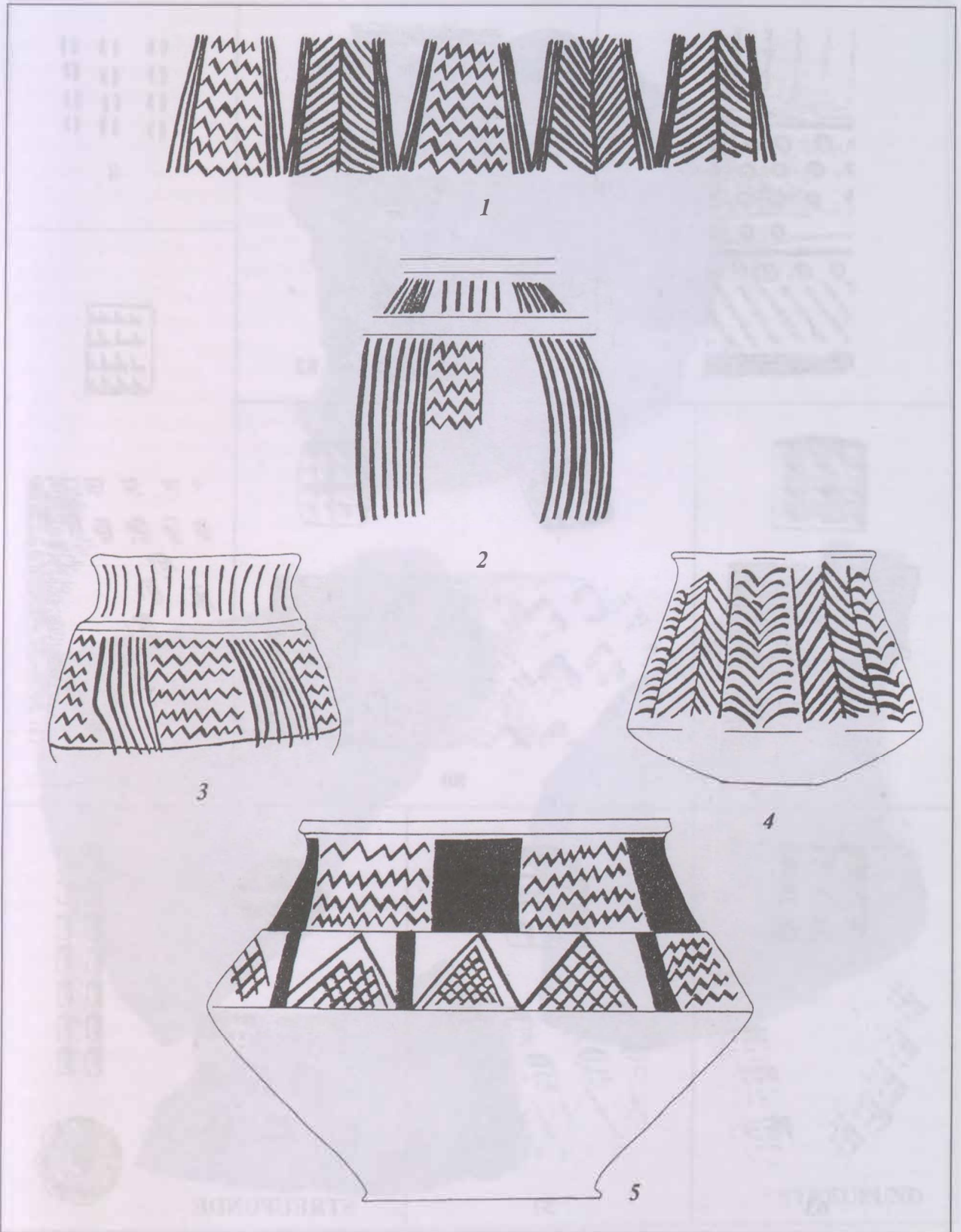


Abb. 69 Einglättmuster. 1: Hódmezővásárhely-Kishomok, Grab 28, fortlaufend gezeichnet; 2: Hódmezővásárhely-Kishomok, Grab 27; 3: Szentes-Berekhát, A 21; 4: Szentes-Berekhát, A 19; 5: Szentes-Berekhát, F 4. M= 1: 2

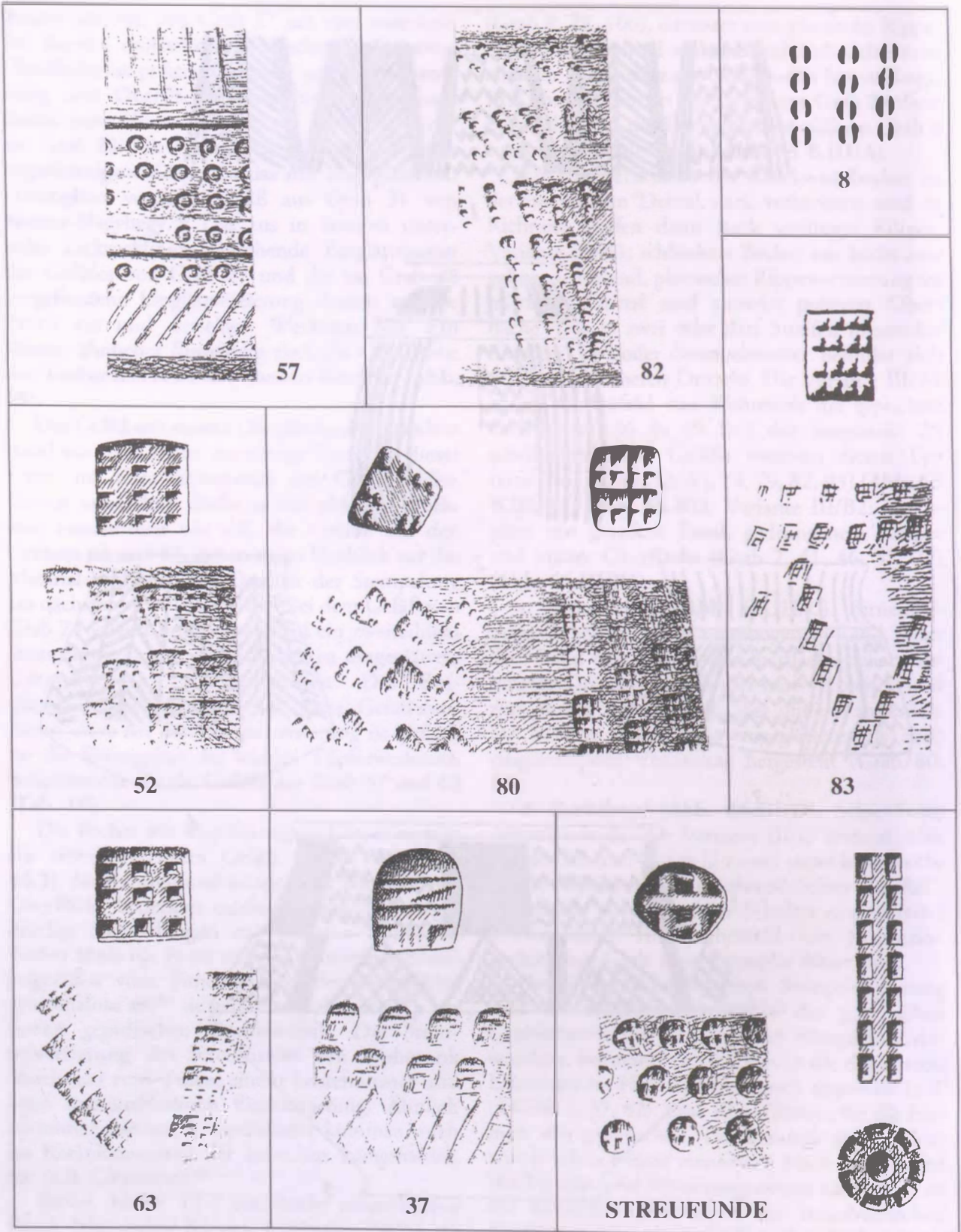


Abb. 70a Hódmezővásárhely-Kishomok. Stempelmuster. M= etwa 1 · 1

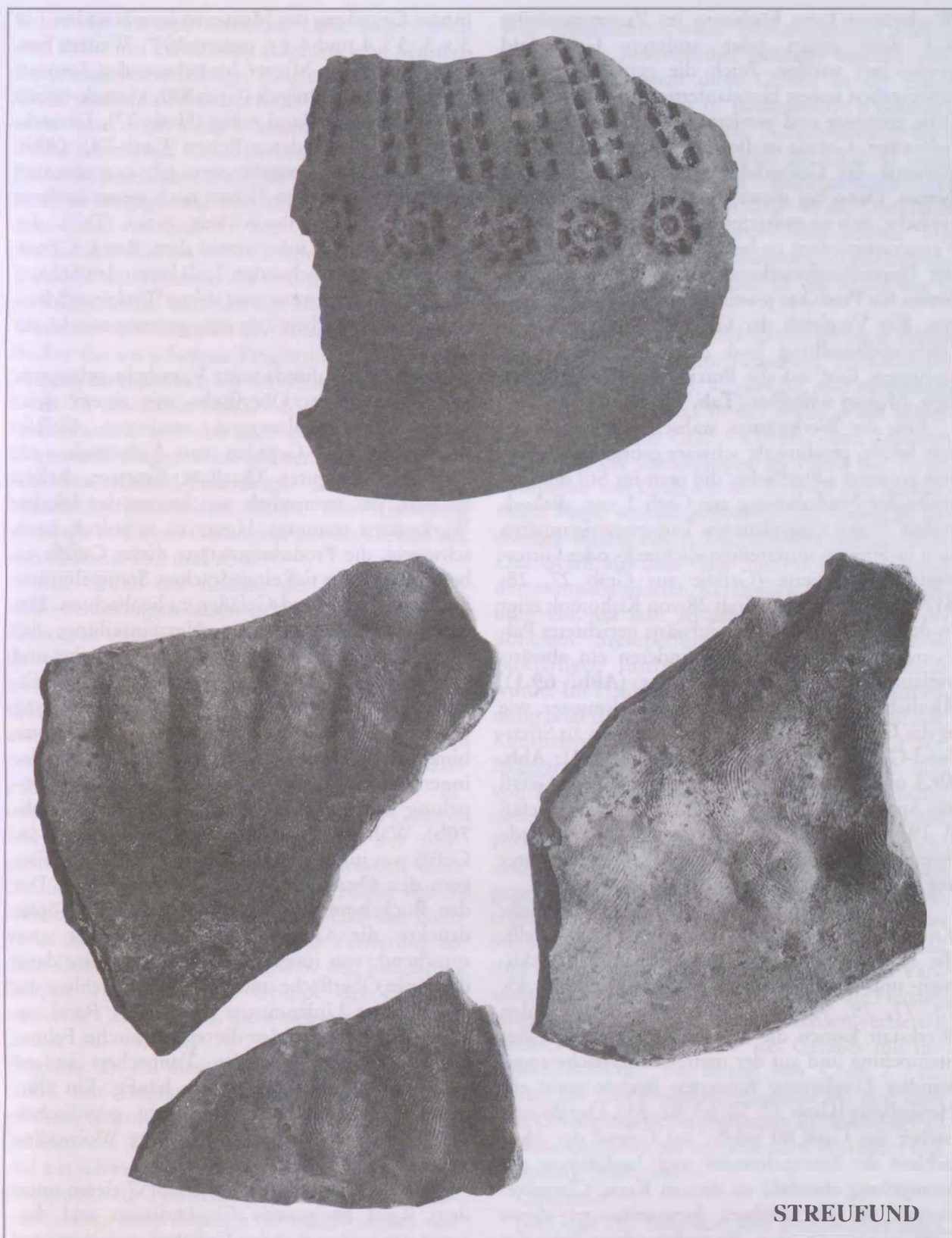


Abb. 70b Hódmezővásárhely-Kishomok. Wandfragment eines Gefäßes mit Stempelverzierung und Innenseite mit Fingerabdrücke (Streuf. 1966)

Werkstätten kann höchstens im Zusammenhang mit dem einen oder anderen Gräberfeld gesprochen werden. Auch die gepidischen Gefäßbeigaben waren Einzelanfertigungen; zwei ähnliche geformte und verzierte Exemplare zählen als Seltenheit. Gerade in dieser Hinsicht bedeutet die Keramik des Gräberfeldes von Kishomok etwas Neues. Denn bei dieser Keramik sind bestimmte typische, sich an mehreren Gefäßen wiederholende Verzierungsweisen zu beobachten, die es an Hand der Herstellungsmerkmale ermöglichen, einzelne Serien für Produkte jeweils einer Werkstatt zu halten. Ein Vergleich der Gefäßformen, der Oberflächenbehandlung und Ausführung der Verzierungen lässt auf die Praxis dreier Werkstätten bzw. Meister schließen (Tab. 16).

Eine der Werkstätten, wahrscheinlich die früheste lokale, produzierte schwarz gebrannte Gefäße mit polierter Oberfläche, die man im Stil der Faltenbecher-Nachahmung aus Grab 1 von „Bakodpuszta“³⁵³ mit eingeglätteten Tannenzweigmustern und in Streifen unterteilten Zickzack- oder Gittermustern dekorierte (Gefäße aus Grab 27, 28, 81)³⁵⁴. Das Gefäß aus Grab 28 von Kishomok zeigt in dem einen Streifen ein aufwärts gerichtetes Palmettenmuster und in dem anderen ein abwärts verlaufendes Tannenzweigmuster (Abb. 69.1). Ähnliche in Streifen gefasste Zickzackmuster, wie es das Gefäß aus Grab 27 ziert, kommen an Streifung-Gefäßen von Szentes-Berekhát (A 21: Abb. 69.3 und F 4: Abb. 69.5) sowie an einem Gefäß aus Apahida (Rumänien) vor,³⁵⁵ und an dem Gefäß A 19 von Szentes-Berekhát treten abwechselnde Streifen mit Tannenzweig- und Palmettenmuster auf (Abb. 69.4).

Eine andere Werkstatt in Kishomok hat die Knickwandbecher vom Typ III/B1-B2 hergestellt, die man mit eingeglätteten Gitter-, Zickzacklinien- und Dreiecksmustern verzierte (Grab 36, 45, 73, 77, 79, 93, 106). Aus der dritten lokalen Werkstatt kamen die mit schwach eingedrückter Stempelung und auf der matten Oberfläche angewandter Einglättung verzierten Becher sowie ein Henkelkrug (Grab 37, 52, 63, 82, 83). Der Beutelbecher aus Grab 80 gehört auf Grund der Ähnlichkeit der Stempelmuster und Ausführung der Stempelung ebenfalls zu diesem Kreis. Charakteristisch für die seichten Stempelmuster dieser Gefäßgruppe ist, dass die rechte obere Ecke der Muster in der Regel tiefer in die Gefäßwand eingedrückt war. Viereckige Stempelmuster kommen an vier Gefäßen vor (Grab 52, 63, 80, 83), aber die

innere Einteilung der Muster ist jeweils anders (in 3 x 3, 3 x 4 und 4 x 4 unterteilt)³⁵⁶. Weitere Formen der seichte Muster hinterlassenden Stempel von Kishomok: Dreieck (Grab 80), Viereck – oben gewölbt, unterer Rand eckig (Grab 37), Dreieckform mit abgerundeten Ecken (Grab 74). (Abb. 70a) Zu diesen Stempelmustern gibt es momentan weder im gepidischen Gebiet noch weiter entfernt Parallelen. Die Ähnlichkeit eines Teils der Einglättmuster (Linien unter dem Rand, Gittermuster am ausbauchenden Teil) lassen den Schluss zu, dass die/der zweite und dritte Werkstatt/Meister auch zur gleichen Zeit tätig gewesen sein könnten.

Die als Streufunde zum Vorschein gelangten, auf der polierten Oberfläche mit einem tiefer greifenden Metallstempel verzierten Gefäße zeigen, dass die Gepiden von Kishomok auch Tafelgeschirr guter Qualität besessen haben müssen, das vermutlich aus keiner der lokalen Werkstätten stammte. Heute ist es jedoch noch schwierig, die Produktionsstätte dieser Gefäße zu bestimmen. Ein tief eingedrücktes Stempelmuster ist an zwei Streifung-Gefäßen zu beobachten. Das Innere des Stempels hat Netzeinteilung; das Muster wurde in einer umlaufenden Reihe und darunter in einer aus 6 x 6 Stempelmustern bestehenden Dreieckform in die Gefäßwand gedrückt. Bei dem mit einer Leiter-Rosetten-Kombination verzierten Exemplar blieben auf der inneren Gefäßwand Fingerabdrücke des die Stempelung ausführenden Meisters erhalten (Abb. 70b). Während des Stempelvorgangs hatte er das Gefäß von innen festgehalten und mit seinen Fingern den Druck des Stempels ausgeglichen. Der den Buckeltopf von Grab 1 anfertigende Töpfer drückte die Gefäßwand, dem Muster entsprechend, von innen nach außen, polierte dann die ganze Oberfläche und brachte zum Schluss das eingeglättete Linienmuster unter dem Rand an. Die späte Variante des die spätrömische Faltenbecherform nachahmenden Tonbechers ist auf gepidischen Gebiet nicht allzu häufig. Ein ähnliches Gefäß kann nur aus dem gepidischen Gräberfeld von Bočar-Pesak in der Woiwodina erwähnt werden.³⁵⁷

Das Knickwandgefäß aus Grab 57 zieren unter dem Rand horizontale Einglättlinien und darunter, am ausbauchenden Gefäßteil, zwischen zwei vertieften Linien angeordnete, kreisförmige Muster, die mit einem rohrartigen Gegenstand von 3 mm Durchmesser eingedrückt wurden.

Unter der unteren vertieften Linie folgen noch eine Reihe mit kreisförmig eingedrückten Mustern sowie eine Reihe schräger Einglättnlinien. An dem Gefäß ähnlicher Form aus Grab 2 befinden sich in sechs bzw. vier Reihen angeordnete, aus zwei Teilen bestehende Einstichmuster. Die Gefäßoberfläche ist matt, aber am Hals und Bauch ist eine ähnliche eingeglättete Linienzier zu sehen wie bei dem Gefäß von Grab 57. Auf Grund ihrer großen Ähnlichkeit sind auch die Gefäße aus den Gräbern 2 und 57 für Arbeiten ein und desselben Töpfers zu halten (**Abb. 66**). Mit der als erste erwähnten Werkstatt verbindet die mit Einstichen verzierten Becher das aus schrägen Einglättnlinien bestehende Muster, das man auch bei den kleinen Gefäßen aus Grab 73 anwandte (**Abb. 65 B**). An anderen Gefäßformen trat das mit einem rohrartigen Gegenstand eingedrückte Muster auch im Gräberfeld von Kölked-Feketekapu „A“ auf.³⁵⁸ Die bikonische Becherform III/B1 von Kishomok vertreten in diesem Gräberfeld nur die Gefäße aus den Gräbern 152 und 254.³⁵⁹

Auf Grund der Analyse der Keramikformen und -verzierung lassen sich im Gräberfeld von Kishomok zwischen einzelnen Gräbern gewisse relativchronologische Beziehungen herstellen; und zwar kann man die Bestattungen derjenigen Individuen bestimmen, welche diese vermutlich annähernd zur gleichen Zeit produzierten Gefäße benutzt haben. (**Abb. 67-68**) Die einglättverzierten, polierten Gefäße der Gräber 27 und 28 dürften zur frühesten Keramik des Gräberfeldes gehören; nach der Parallele der Einglättverzierung von „Bakodpuszta“ wurden diese Gefäße in der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gefertigt. Auch das Gefäß aus Grab 81 ist angesichts seiner Form und Verzierung an diese Exemplare zu binden (**Abb. 68**, Einglättv., Gruppe 1). Die zweite Gruppe der einglättverzierten Gefäße bilden die Knickwandbecher der Gräber 36, 93, 45, 77, 79 und 73 (**Abb. 68**, Einglättv. 2). Zu dieser Gruppe könnte noch das Gefäß mit eingravierten Runen aus Grab 77 gehören, obwohl es im Gegensatz zu den übrigen Gefäßen des Gräberfeldes von besserer Qualität und aus schwererem Ton hergestellt war. Als Ausgangspunkt zur Feststellung der absolutchronologischen Lage muss dennoch der Fundkomplex von Grab 77 dienen: die Adlerschnalle ist eine lokale Kopie vom Typ der Theißgegend, die in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Ungefähr in demselben Zeitraum mag auch die

von fränkischem oder alemannischem Gebiet stammende Rosettenfibel gefertigt worden sein. Demnach hat man diese Gefäße in der ersten Hälfte bis Mitte des 6. Jahrhunderts produziert. Wegen der eingeglätteten Netzverzierung kann dieser Gruppe auch das Gefäß aus Grab 41 zugeordnet werden, dessen Formparallele der unverzierte Tonbecher aus Grab 46 ist. Das Gefäß mit eingeglättetem Dreieck-Linien-Muster von Grab 106 datiert die im Grabkomplex befindliche Schnalle vom Typ Sucidava in die Mitte des 6. Jahrhunderts.

Die dritte zusammenhängende Gruppe bilden die Gefäße mit Stempelverzierung enthaltenden Gräber 63, 57, 52, 83, 82 und 80, und vermutlich gehört dazu auch das in der Form etwas abweichende Gefäß aus Grab 74 (**Abb. 70a**). Datieren kann man die Gefäßgruppe an Hand des Fundkomplexes von Grab 82: die Schnalle mit herzförmiger Platte war im alemannischen Gebiet in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gebräuchlich. Das Gefäß aus dem Grab nimmt in der Gruppe der stempelverzierten Keramiken eine Sonderstellung ein, da sein Muster nicht mit Hilfe der üblichen Stempelform, sondern mit einem gabelartigen Instrument in den Ton gedrückt wurde. Im Hinblick auf ihre Technik und Anordnung zeigt diese Zierweise Verwandtschaft zur sog. Keilstichverzierung (z.B. Gefäß aus Grab 3 von Magyarcsanak-Bökény, aus der Szent István utca von Hódmezővásárhely, aus Grab 69 von Szöreg usw.).³⁶⁰ Das Muster des Gefäßes aus Grab 82 von Kishomok ist für den Übergang zwischen Einstich- und Stempelverzierung zu halten. Legt man die gegenwärtig bekannten Grabkomplexe zu Grunde, ergibt sich vorerst folgendes Bild: Die mit seichter Stempelung versehenen Gefäße von Kishomok sind höchstwahrscheinlich die ersten lokalen Varianten der Stempelverzierung, während die Herstellungszeit des mit eingedrückten Kreisen verzierten Gefäßes von Grab 57 bzw. des Gefäßes mit fingerkniffähnlicher Verzierung von Grab 2 auf Grund der Grabkomplexe ungewiss ist, und diese zwei Gefäße bindet eingeglättetes Linienmuster an die Knickwandbecher herstellenden Werkstatt von Kishomok (**Abb. 66**).

Glasbecher

Im Grab 105 befanden sich Bruchstücke eines Glasbechers (**Taf. 25.6**), der vermutlich bei der Plünderung des Grabes zerbrach. Die Form des Glases ist zwar anhand der Fragmente nicht zu bestimmen, bedeutend aber allein schon der

Umstand, dass es zum Vorschein kam: in das Grab der Schmuck tragenden Adligen hatte man neben dem großen Tonkrug auch einen Glasbecher gelegt.³⁶¹ Das Trankopfer wurde hier also in der Kombination Krug-Becher im Grab deponiert.

Bislang kamen Glasbecher in den gepidischen Gräberfeldern des 5.-6. Jahrhunderts nur selten vor. Im Grab 88 von Kiszombor standen zu beiden Seiten des Kopfes der adligen Gepidin byzantinische Fußbecher aus Glas. János Cseh stellte im Zusammenhang mit den Glasscherben aus der gepidischen Siedlung in Kengyel von 16 Fundorten Angaben über Glasgegenstände zusammen.³⁶²

5. Die awarischen Gräber (Abb. 71)

Bestattungsbräuche

In Kishomok konnten insgesamt 16 Gräber als awarenzeitlich bestimmt werden (Grab 4, 6, 9, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 33, 34, 35, 49, 55, 92), was 14,9 % des Gräberfeldes entspricht. Davon sind drei Gräber Männer- und zwei Gräber Frauenbestattungen; bei sechs Gräbern der Grabung des Jahres 1928 ist das Geschlecht ungewiss. Bedeutend ist der Anteil der Kinder; die fünf Kinder-

gräber machen fast ein Drittel der awarenzeitlichen Gräber aus (Tab. 36).

Die Durchschnittstiefe der awarenzeitlichen Gräber von Kishomok ist sehr gering: 109 cm, was jedoch der Umstand erklärt, dass es sich bei 68,7 % der Awaren um Kinder oder Personen ohne Beigaben handelt (Tab. 36).

Von den meisten 1928 zum Vorschein gelangten awarenzeitlichen Gräbern liegen keine Angaben zur Form vor. Ein Teil der bei den Grabungen von 1966-1969 freigelegten awarischen Gräber war zu hoch angeleget, so dass man die Grabgrube nur undeutlich oder gar nicht erkennen konnte. Bei den Beobachtungen ermöglichenden Gräbern traten keine Abweichungen von der gewohnten Rechteckform auf. Die in Richtung Fußende verbreiterten Gräber (82 und 85) sind auf Grund der Funde nicht für awarenzeitlich zu halten. Die 250x160 cm umfassende Grube des Reitergrabes 49 hatte an der Nordseite, wo man die menschlichen Gebeine fand, eine 70-75 cm messende, zu den Füßen hin leicht verbreiterte, dunklere Grabausfüllung als in dem für das Pferd ausgehobenen, 87x80 cm großen Teil an der Südseite (Abb. 24).

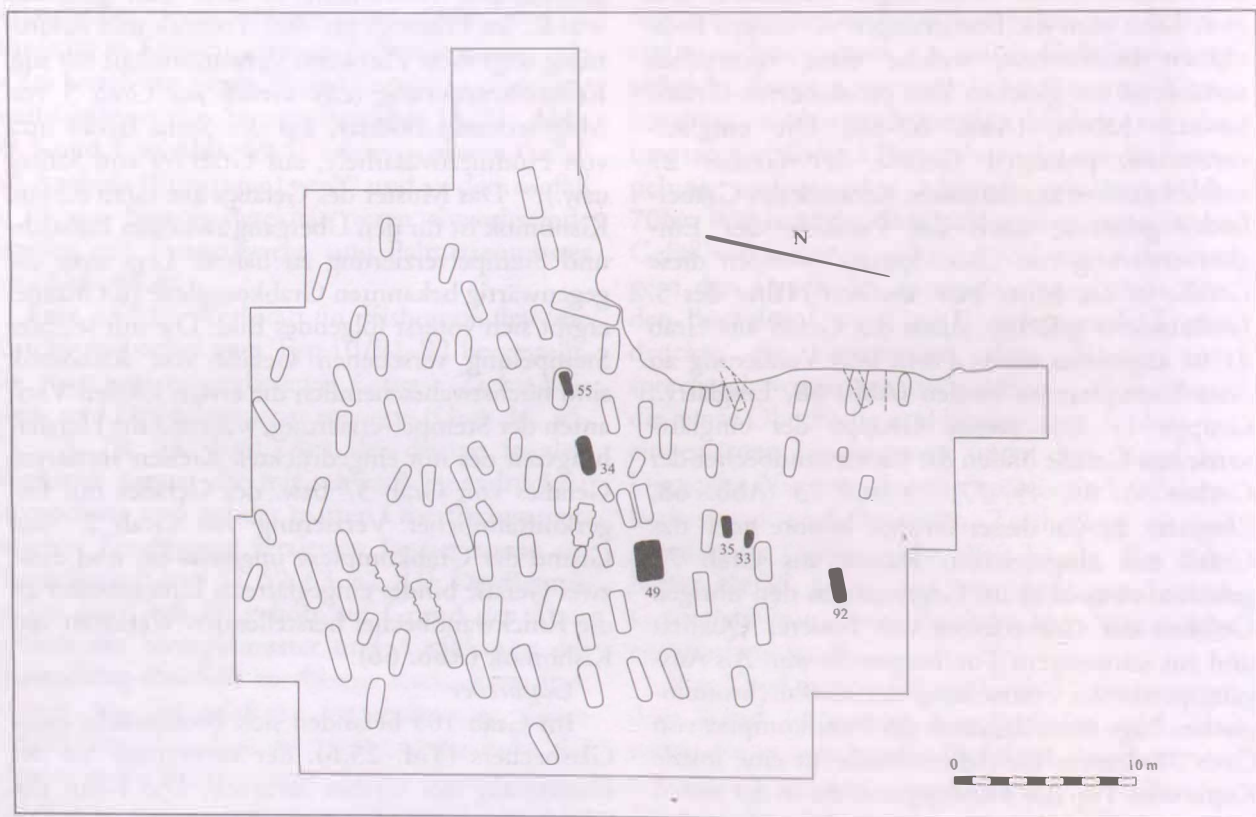


Abb. 71 Hódmezővásárhely-Kishomok. Awarzeitliche Bestattungen

Unter den auf die Karte übertragenen Gräbern sind nach ihren Beigaben und der O-W-Ausrichtung sechs als awarenzeitlich zu bestimmen. Die awarischen Gräber kamen auf der West-Ost-Achse des freigelegten Gräberfeldteils zwischen den Reihen der gepidischen Gräber zutage, in einem Fall in Superposition (das awarische Kindergrab 55 war über der Erwachsenenbestattung 56 ausgeschachtet) (Abb. 60).

Hinsichtlich der Platzierung der Gefäße konnte bei den awarischen Gräbern von Kishomok kein System beobachtet werden. Im Kindergrab 33 stand je ein Gefäß beim Kopf und bei den Füßen, in den übrigen Gräbern mit Gefäßbeigaben war wegen ihrer geringen Tiefe oder des Grabraubes nur die Sekundärlage der Gefäße festzustellen.

Die Funde der Männergräber (Abb. 72)

Im Reitergrab 49 fanden wir die gestörten Knochen eines NO-SW orientierten menschlichen Skeletts und an dessen rechter Seite, auf demselben Niveau, Fragmente eines westöstlich ausgerichteten Pferdeschädels vor. Fragmente der Beinknochen des Pferdes kamen an verschiedenen Stellen der Grabausfüllung zutage. Da das Grab ausgeraubt war, kann nicht mit Sicherheit festgestellt, aber immerhin verifiziert werden, dass sich am Nordende des Grabes ursprünglich eine den Schädel und die Beine enthaltende partielle Pferdebestattung befunden hat. Die in unterschiedlichen Tiefen zum Vorschein gelangten Pferdeknochen bzw. beim Aufdecken des Grabes gezeichneten Fragmente erwiesen sich entweder als Teile des Schädels oder der Beine.³⁶³ (Abb. 24) Grab 49 von Kishomok fügt sich sowohl im Hinblick auf die Orientierung als auch die partielle Pferdebestattung in den Kreis der im Karpatenbecken vorkommenden frühawarenzeitlichen Bestattungsbräuche ein.³⁶⁴ Die aus Bronzeblech gefertigte unverzierte Hauptriemenzunge der Gürtelgarnitur ist mit der silbernen Hauptriemenzunge aus Grab 2 des Gräberfeldes Kiszombor „O“ zu vergleichen, welches Grab ein Goldsolidus des Phocas (602-610) datiert. Ähnliche Bronzeknöpfe, wie sie zur Gürtelgarnitur von Kishomok gehören, befanden sich auch im Grabkomplex von Kiszombor.³⁶⁵ Verwiesen sei hier noch auf die Bronzeniete ähnlicher Größe, die man im Grab 1 von Szegvár-Oromdűlő als Beschläge des Kopfgestells neben dem Pferdeschädel fand.³⁶⁶

Das Grab 34 (Jüngling) enthielt eine lyraförmige Eisenschnalle und einen eisernen Taschenring. Zu dem an der Stelle der linken Hand gefun-

denen Tascheninhalt gehörte eine kleine, eiserne Taschenschnalle. Die lyraförmige Eisenschnalle kommt frühestens in Gräbern vor, die ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren sind.³⁶⁷

Die Funde der Frauen- und Kindergräber (Abb. 72)

Erwähnung verdienen unter den Funden der Frauen- und Kindergräber die im Grab 33 liegenden Ohringe aus schlechtem Silber, deren Typ mit dem des Ohrgehängepaars im Frauengrab 30 des Gräberfeldes Deszk „G“ übereinstimmt.³⁶⁸ Die Ohringe mit frei beweglichem Anhänger aus Grab 35 von Kishomok, deren Typ A. Kiss in die beiden ersten Drittel bzw. eher noch in die Mitte des 7. Jahrhunderts gesetzt hat,³⁶⁹ kann man in die Mitte des 7. Jahrhunderts datieren.

Perlen kamen in fünf Gräbern zum Vorschein (Grab 4, 17, 35, 49, 55). Die in der Tasche des im Grab 49 ruhenden Mannes aufbewahrte Augenperle darf ist für ein Amulett zu halten. Unter den in den Gräbern 35 und 55 befindlichen Perlenketten scheint die Kette aus Grab 55 die frühere zu sein: bestehend u.a. aus zwei Augenperlen mit Wellenlinien vom Typ Szentendre 1-2, abgeflachten Augenperlen sowie scheibenförmigen Perlen³⁷⁰. Auf Grund der beiden Zwillingaugenperlen und der scheibenförmigen Augenperlen dürfte die Kette von Grab 55, ähnlich wie der ebenfalls dort gefundene Ohring, im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangt sein.

Im Grab 16 befand sich ein flacher, aus einer mit Wellenlinie und parallelem Linienband verzierten Gefäßwand angefertigter Spinnwirtel. Eine genaue Parallele dazu kann aus dem Nischengrab 130 von Szegvár-Oromdűlő erwähnt werden.³⁷¹

Der als Streufund entdeckte Sieblöffel aus Bronzeblech, mit zwei halbkreisförmigen Stützen am Stiel, ist ein charakteristischer frühawarenzeitlicher Typ³⁷². Ein Fragment eines ähnlichen Exemplars lag im Grab 491 des Gräberfeldes Kőlked-Feketekapu „A“,³⁷³ und Gábor Lőrinczy publizierte einen Sieblöffel gleicher Größe aus einem in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierten Grabkomplex vom Fundort Gyula-Dobos I. u.³⁷⁴

Die Keramik (Abb. 72)

Im Grab 49 von Kishomok war an der Nordostwand der Grabgrube ein großes, handgeformtes Gefäß abgestellt. Dieses Gefäß ist einer der charakteristischen Typen der frühawarischen Keramik, ein Vertreter der Gefäße mit Trichtermündung. Auf Grund des Exemplars, das am Fundort Nyír-

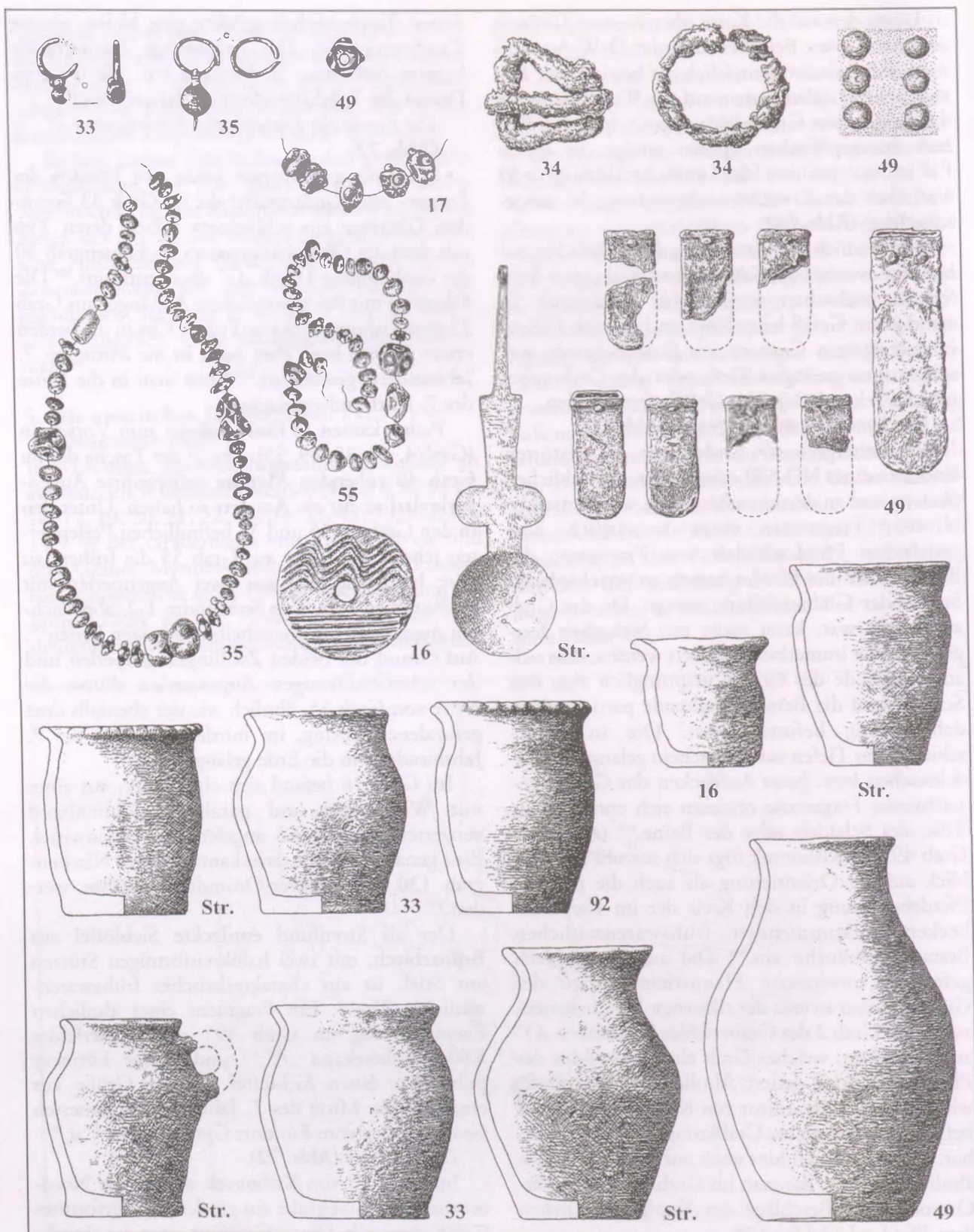


Abb. 72 Hódmezővásárhely-Kishomok. Awarische Funde. M= 1 : 2, Gefäße: 1 : 4

egyháza-Kertgazdaság zusammen mit einem gelochten Goldsolidus des Maurikios Tiberios (582-602) zum Vorschein kam,³⁷⁵ ist der Typ mit Sicherheit in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.³⁷⁶ Am nächsten steht das Gefäß von Kishomok einem Exemplar aus Valea Lui Mihai/Érmihályfalva, das die erste Variante dieses Typs vertritt. Gefäße der Gruppe kamen hauptsächlich in der oberen Theißgegend und südlich der Mündung des Maros-Flusses zutage.³⁷⁷

Die handgeformten Gefäße der übrigen Gräber (Grab 15, 17, 33, 92 und Streufunde) vertreten die Typen der frühawarenzeitlichen nomadischen Keramik; die Gefäße aus Grab 33 sind der Gruppe IID1/a, das Gefäß aus Grab 8 der Gruppe IID1/d und das Zierrandgefäß aus Grab 92 der Gruppe IID1 zuzuordnen.³⁷⁸ Das Henkelgefäß aus dem 1929 aufgedeckten Grab „E“ gehört zu einer Gruppe orientalischer Herkunft der awarischen Keramik.³⁷⁹

Die Bevölkerung des gepidischen Gräberfeldes Das Geschlechterverhältnis

Mittels Vergleich der anthropologischen und archäologischen Methoden konnte bei den 91 im Gräberfeld zum Vorschein gelangten gepidischen Gräbern in 79 Fällen das Geschlecht bestimmt werden, in 12 Gräbern erwies es sich als nicht definierbar. Die Männer (32 Gräber) sind mit einem Anteil von 35,1 %, die Frauen (33 Gräber) ebenfalls mit 36,3 %, die Kinder (14 Gräber) mit 15,4 % und die unbestimmbaren (12) Gräber mit 13,2 % an der Population des Gräberfeldes beteiligt (Tab. 35).

Nach den anthropologisch bestimmten Gräbern zu urteilen (Grab 24-105, insges. 73 Gräber)³⁸⁰ tendiert das Verhältnis der Geschlechter in Kishomok leicht zu Gunsten der Frauen: Frauen machen 46,6 % und Männer 43,8 % des Gräberfeldes aus. Die Kinder unter zwölf Jahren bilden 16,3 % der Population, innerhalb dessen vertreten zwei Gräber (2,7 %) das Säuglingsalter. Als Jugendliche (zwischen 12 und 20 Jahren) wurden Individuen in sechs Fällen beigesetzt (8,2 %). Die Sterblichkeitsrate der Männer im Alter zwischen 40 und 60 Jahren ist zweimal so hoch wie die der 20-40jährigen. Frauen der adult-maturalen Altersklasse hat man in annähernd ebenso vielen Fällen bestattet (bei den Männern beträgt das Sterblichkeitsverhältnis in dieser Altersklasse 8 : 17, bei den Frauen 10 : 13). Unter den Männern kam

nur ein Sterbefall im Alter von über 60 Jahren vor, bei den Frauen erreichten sechs das 60. Lebensjahr (Tab. 43). Die Zahl der Männer-Frauen-Kinder: 27-32-12 (unbestimmbar: 2), das Verhältnis Erwachsene-Kinder im Gräberfeld: 61-12.

Bei der Population des 98 Gräber umfassenden gepidischen Gräberfeldes von Viminacium (Stari Kostolac) am Unterlauf der Donau liegt nach dem Ergebnis der anthropologischen Untersuchung die Zahl der Männer-Frauen-Kinder bei 39-34-16, das Verhältnis Erwachsene-Kinder ist ähnlich wie in Kishomok: 73-16.³⁸¹ Das durchschnittliche Lebensalter beträgt in Relation des ganzen Gräberfeldes 32,3 Jahre, bei den Männern 40,1, bei den Frauen 35,4 und bei den Kindern 5,6 Jahre.³⁸²

Als durchschnittliches Lebensalter der Population des Gräberfeldes von Kishomok wurden 35,7 Jahre, für die Männer 36,6 und für die Frauen 43,1 Jahre errechnet.³⁸³ Zwecks Vergleich sei hier das Durchschnittsalter im langobardischen Gräberfeld von Szentendre erwähnt: 37 Jahre, bei den Männern 40 Jahre + 4 Monate, bei den Frauen 34 Jahre + 8 Monate.³⁸⁴ Insgesamt ist das Durchschnittsalter in den pannonischen Gräberfeldern der Langobarden etwas niedriger: 30-35 Jahre.³⁸⁵

Da das zum Vergleich herangezogene Geschlechterverhältnis der gepidischen Gräberfelder der Tiefebene – mangels Untersuchungsergebnissen des humanen Knochenmaterials – nur durch Abstimmung der von Dezső Csallány in den Grabbeschreibungen publizierten Definitionen mit den archäologischen Funden zusammengestellt werden konnte, habe ich auch beim Gräberfeld von Kishomok die für die Gesamtgräberzahl (mit den Gräbern aus 1928) geltenden Angaben verwendet. Bei einzelnen Gräberfeldern (z.B. Szentés-Berekhát) gibt es zu viele nicht bestimmbare Gräber; erklärbar mit dem Fehlen der anthropologischen Untersuchungen, archäologischen Beschreibungen und auch der typischen Funde. In der Kategorie 'nicht bestimmbar' findet man Kindergräber ohne Beigaben ebenso wie die vollständig geplünderten Erwachsenengräber ohne charakteristischen Gegenstand.

Eine für die gepidische Bevölkerung der Tiefebene typische, allgemeine Erscheinung ist die Verschiebung des Geschlechteranteils zu Gunsten der Männer: in den größeren Gräberfeldern ruhen mehr Männer als Frauen. Im Vergleich der Gräberfelder der Tiefebene ist der Männeranteil im Gräberfeld von Kékényzug am höchsten (36,5 %);

ein ausgeglichenes Verhältnis zeigen die Gräberfelder Szőreg (36 %) und Kishomok (35,1 %).³⁸⁶ Mit einem relativ hohen Anteil, 30,4 %, sind die Männer in der Population des Gräberfeldes von Berekhát vertreten, was deshalb bemerkenswert ist, weil infolge der hohen Plünderungsrate und des niedrigen Dokumentationsgrades der Freilegung nahezu die Hälfte der Population (46,1 %) zur Kategorie 'nicht bestimmbar' gehört. Bei den Gräberfeldern von Kiszombor und Szentés-Nagyhegy stimmt der Anteil der Männer (jeweils 27 %) überein (Tab. 37-42).

Im gepidischen Gräberfeld Viminacium mit 98 Gräbern dagegen ist – bei einem 9,1prozentigen Verhältnis nicht bestimmbarer Gräber – der Anteil der Männer ausgesprochen hoch: 39,8 % (Frauen 34,7 %, Kinder 16,3 %),³⁸⁷ was gewiss damit zusammenhängt, dass die am Unterlauf der Donau gelegene, vermutlich in byzantinischen Diensten stehende, Grenzschutzaufgaben erfüllende Siedlung in erster Linie von bewaffneten Männern bewohnt wurde.³⁸⁸ Das Gräberfeld von Kishomok zeigt ein ausgeglichenes Verhältnis der Geschlechter, ja nach dem zusammenfassenden Vergleich der anthropologischen und archäologischen Daten sogar eine Mehrheit der Frauen. In dem aus 26 Gräbern bestehenden Gräberfeldteil von Kormadin-Jakovo waren die Frauen ebenfalls in der Überzahl (Verhältnis Männer-Frauen: 30,4 - 35,6 %).³⁸⁹ Erwähnung verdient aber auch das Gräberfeld von Dravlje in der östlichen Küstenregion der Adria – dem Gebiet, das die Ostgoten im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts besetzten -, wo wiederum die Männer über eine beträchtliche Mehrheit verfügten (Männer-Frauen: 36,7 % - 26,5 %).³⁹⁰

Den höchsten Anteil an der Population des Gräberfeldes von Kishomok erreichten die mit typischen Grabbeigaben bestatteten Frauen (36 %); in den übrigen gepidischen Gräberfeldern beträgt dieses Verhältnis 20-25 %. Die Kindersterblichkeit war bei der Bevölkerung der Gräberfelder von Kiszombor (22 %) und Szőreg (20 %) am höchsten, in Szentés-Nagyhegy (13 %) und Kishomok (15,4 %) am niedrigsten. Der größte Unterschied in der Anzahl der Erwachsenen- und Kindergräber zeigte sich in Kishomok: die Zahl der Erwachsenen- beläuft sich auf das Fünffache der Kinderbestattungen (Kökényzug=45:16, Nagyhegy=37:10, Szőreg=77:23, Kishomok =61:12) (Tab. 35, 37-42).

In den awarenzeitlichen Bestattungen des Gräberfeldes Kishomok ruhten 3 Männer, 2

Frauen und 5 Kinder, sechs Gräber waren nicht bestimmbar (Tab. 36). Auffallend ist, wie zuvor schon erwähnt, die große Zahl der awarenzeitlichen Kindergräber, die vielleicht mit den sich verschlechternden sozialen Verhältnissen zu erklären sind. Hoch ist der Anteil der unbestimmbaren Gräber (37,5 %), weil hierzu auch die umgekehrt orientierten Bestattungen ohne Beigaben zählen. Aus taxonomischer Sicht enthielten die awarenzeitlichen Bestattungen kein verwertbares Material.

Körpergröße

Bei der Population des Gräberfeldes Kishomok weicht die mit anthropologischen Methoden errechnete Körpergröße kaum von der in den ungestörten Gräbern gemessenen Höhe der Skelette ab. Die Körpergröße beträgt bei den Männern (auf Grund von 18 anthropologischen Angaben) 167,2 cm bzw. (auf Grund von 22 archäologischen Angaben) 169,3 cm; bei den Frauen (16 anthropologische Angaben) 156,6 cm bzw. (19 archäologische Angaben) 158,1 cm. (Tab. 44-45) Im langobardischen Gräberfeld von Szentendre war der den taxonomischen Typen entsprechende Durchschnitt bei den Männern 168,5 cm und bei den Frauen 158,2 cm. Die Durchschnittshöhe der Männer nordiden Typs betrug im Gräberfeld von Kiszombor 167,8 cm, die der Frauen 153 cm.³⁹¹ Die größte durchschnittliche Körperhöhe ist im Gräberfeld Viminacium zu verzeichnen, wo sie bei den Männern mit nicht deformiertem Schädel zwischen 171 und 175 und bei den Frauen zwischen 160 und 161 differierte³⁹² (Tab. 46)

Taxonomie

Das humane Knochenmaterial des Gräberfeldes Kishomok war wegen der zeitgenössischen Plünderung der Gräber nicht vollständig. Von 91 gepidischen Gräbern stand István Kiszely für seine Untersuchung 1970 nur das Humanmaterial aus insgesamt 73 gepidischen und sechs awarenzeitlichen Gräbern zur Verfügung. Zur Untersuchung eigneten sich bei den Gepiden die Skelette von 14 Männern und 16 Frauen. Diese 30 Gräber vertreten 32,9 % der Bevölkerung des Gräberfeldes, demgemäß können die Schlussfolgerungen nicht auf das Gräberfeld als Ganzes angewandt werden. Nach den von Kiszely formulierten Ergebnissen ist für die Population von Kishomok die europide Großrasse mit geringfügigem mongoloiden Einschlag charakteristisch. Unter den Männern dominieren die nordide (3 Gräber), cro-

magnoid-gemischte (3 Gräber) und die cromagnoid (1 Grab) Komponente. Zahlreich ist der kleinasiatisch-auride Typ (2 Gräber), aber auch die taurid-mongoloide (1 Grab) bzw. taurid-mediterrane (1 Grab) Mischung kommen vor. Zwei anthropologisch einander ähnelnde Männer von cromagnoid-auridem Typ hatte man am Ostrand des Gräberfeldes bestattet (Grab 84 und 89).³⁹³ Ein Mann mongoloiden Typs ruhte in einem Grab mit Pfostenkonstruktion (Grab 73). (Abb. 73; Tab. 47).

Bei den Frauen von Kishomok dominieren die Varianten der mediterranen Gruppe (8 Gräber), z.B. der grazil-mediterrane, ibero-mediterrane bzw. orientalo-mediterrane Typ und ihre Unterarten (Grab 37, 58, 61, 102, 105); bei einer der Frauen unterstrich Antónia Marcsik ausdrücklich ihren mongoloiden Charakter (Grab 69). Im Falle zweier am Südrand des Gräberfeldes in nächster Nachbarschaft bestatteter Individuen orientalomediterran-cromagnoiden Typs (Grab 102 und 105) hob I. Kiszely die starke anthropologische Ähnlichkeit der Skelette hervor.³⁹⁴ 20-40 jährige Frauen mongoloiden Charakters wurden

fern voneinander am nordöstlichen Rand (Grab 81) und in einer der Gruppen an der Westseite des Gräberfeldes (Grab 87) bestattet. Kleinasiatische Varianten (pamirid-turanid und turanid-aurid) können bei zwei Personen nachgewiesen werden (Grab 62, 32). (Tab. 47)

Ergänzt mit den taxonomischen Angaben zeigt der Plan des gepidischen Gräberfeldes von Kishomok recht buntes Bild. Familiäre Gemeinschaften sind am südlichen Rand des Gräberfeldes zu vermuten: im Falle der beiden unweit voneinander bestatteten Frauen identischen anthropologischen Typs (102, 105) sowie bei drei Männern (96, 97, 104) (Abb. 73).

Die taxonomischen Ergebnisse von István Kiszely zusammenfassend, lassen sich im Gräberfeld von Kishomok fünf Haupttypen erkennen: Cromagnoiden, Nordide, Mediterraneoide, Kleinasiaten, Ostbalten und Mongoloide (Tab. 47). Für das Gräberfeld von Kiszombor hielt Lajos Bartucz den nordiden Typ am charakteristischsten, dem annähernd ein Drittel der untersuchten Männerköpfe entsprach. Bei den Frauen kamen osteuropäische Typen häufiger vor; erwähnenswert

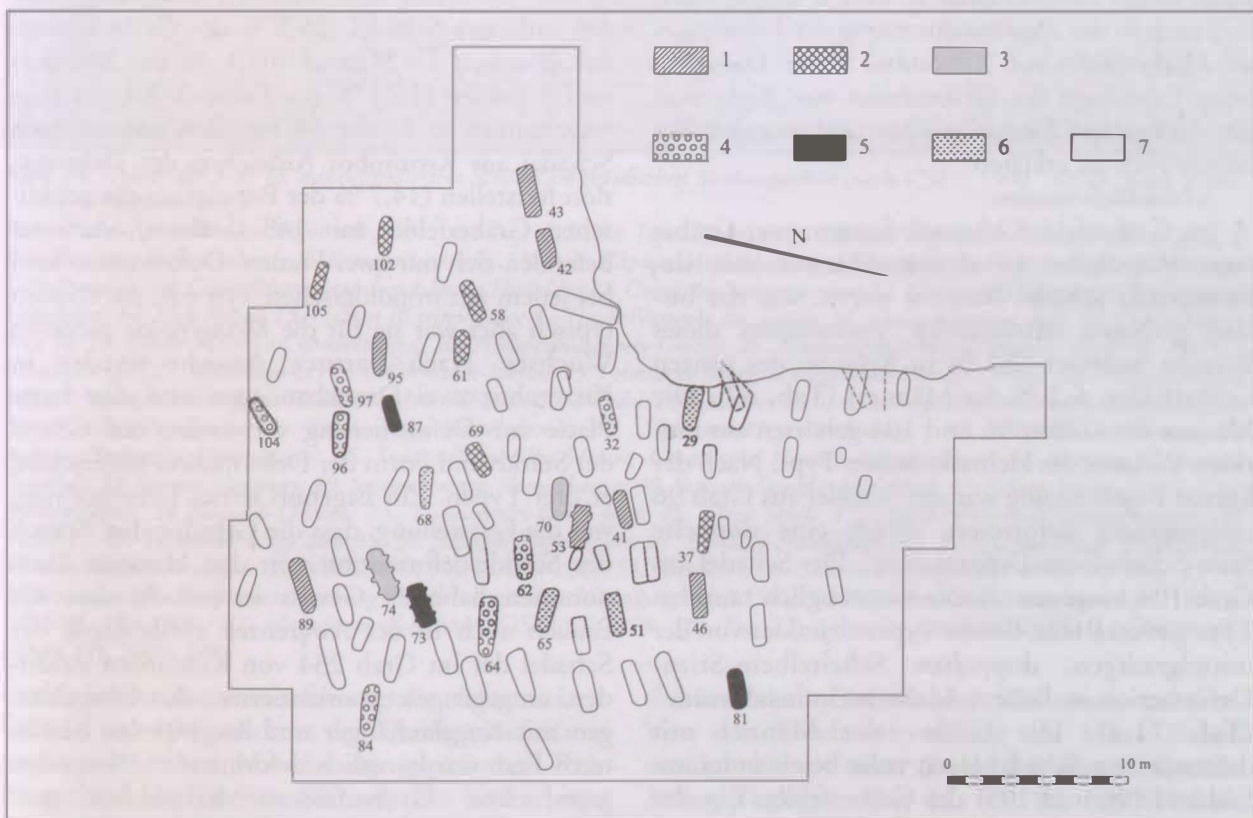


Abb. 73 Hódmezővásárhely-Kishomok. Taxonomie und Bestattungen mit deformiertem Schädel. 1: mit cromagnoider Mischung; 2: mit mediterraner Mischung; 3: ostbaltisch; 4: kleinasiatisch; 5: mit mongoloider Mischung; 6: nordid; 7: deformierter Schädel

darunter ist die mongoloide Mischung. Auch dem mediterranen und kaukasisch-turaniden Typ begegnete man in Kiszombor, wobei sich unter den Mediterranoiden eine beträchtliche Anzahl Männer befanden. Das paläoasiatische und turanoide Element hielt Bartucz für die hunnenzeitliche ethnische Komponente der gepidischen Bevölkerung³⁹⁵ (Tab. 48).

Im langobardischen Gräberfeld von Szentendre konnten bei Frauen und Männern vier Typen unterschieden werden: cromagnoid, alpid, nordid und mediterran. Der nordide Typ ist in Szentendre bei beiden Geschlechtern mit der gleichen Fallzahl vertreten, was sich, allerdings weniger gewichtig, auch auf den alpiden Typ bezieht. Häufiger trifft man bei Männern den cromagnoiden und bei Frauen den grazil-mediterranen Typ an³⁹⁶ (Tab. 49). In Bezug auf Cromagnoiden und Mediterrane weisen die Ethnika der Gräberfelder von Kishomok und Szentendre ein gewisse Ähnlichkeit auf; Nordide jedoch findet man nur unter den Männern, und bei den Langobarden ist ihre Zahl wesentlich kleiner. Die komplexere Zusammensetzung des gepidischen Ethnikums, eine Folge langer Sesshaftigkeit an einem Ort, spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Population des Gräberfeldes von Kiszombor wider. Damit ist beim Ethnikum des Gräberfeldes von Kishomok das Auftauchen kleinasiatischer und mongoloider Mischtypen zu erklären.

Schädeldeformation

Im Gräberfeld Kishomok kamen zwei Gräber zum Vorschein, in denen Männer mit deformiertem Schädel bestattet waren, was das bislang geringste anteilmäßige Vorkommen dieses Brauchs bedeutet (2,2 % in Relation des ganzen Gräberfeldes, 6,2 % der Männer) (Tab. 47). Die Männer der Gräber 96 und 104 gehörten zur tauriden Variante des kleinasiatischen Typs. Nach der kurzen Beschreibung war der Schädel aus Grab 96 „mittelgradig deformiert, durch eine doppelte Stirn-Scheitelbein-Deformation“. Der Schädel aus Grab 104 hingegen „dürfte ursprünglich tauriden Typs gewesen sein, dessen Typencharakter von der mittelgradigen, doppelten Scheitelbein-Stirn-Deformation in hohem Maße beeinflusst wurde“ (Taf. 71.4). Die Gräber der Männer mit deformiertem Schädel lagen nahe beieinander am Südrand (96 und 104) des Gräberfeldes. Ein der im 1966-1969 freigelegten Gräberfeldteil bestatteter Mann mit deformiertem Schädel (96) gehört zum Kreis der bewaffneten Krieger. (Abb. 73)

Am ehesten verbreitet war der Brauch der Schädeldeformation bei der Population des gepidischen Gräberfeldes der ehemaligen römischen Stadt Viminacium an der Donau. Von 94 der zu untersuchenden Gräber hatten 31 Individuen einen deformierten Schädel. Mit anderen Worten, ein Drittel der Population (31,6 %) praktizierte den Brauch der artefiziellen Schädeldeformation. Die hochgradige Deformierung kam in Viminacium bei den Frauen häufiger vor. Nach Geschlechtern verteilen sich die Individuen mit deformiertem Schädel wie folgt: 10 Männer (25,6 % der Männer), 12 Frauen (35,3 % der Frauen) und 9 Kinder (56,2 % der Kinder!). Die Gepiden von Viminacium begannen bereits in Kindesalter mit der Deformation, den Kindern wurden dreierlei verschiedene Druckbandagen angelegt. Ž. Mikić erwähnt von insgesamt 15 Fundorten im Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens deformierte Schädel³⁹⁷. Das ostgotische Ethnikum des ersten Drittels des 6. Jahrhunderts pflegte den Brauch der Schädeldeformation in nahezu ähnlichem Maße wie die Gepiden von Viminacium. Im 49 Gräber umfassenden Gräberfeld von Dravljice bei Ljubljana fand man 13 Individuen mit deformiertem Schädel (26,5 % des Gräberfeldes), davon waren 11 Männer (61,1 % der Männer) und 2 Frauen (15,4 % der Frauen).³⁹⁸ Lajos Bartucz konnte an 21 der 54 von ihm untersuchten Schädel aus Kiszombor Anzeichen der Deformation feststellen (14,7 % der Population des gepidischen Gräberfeldes mit 143 Gräbern), darunter befanden sich nur zwei Frauen. Deformation kam bei jedem anthropologischen Typ vor, am ehesten typisch aber war sie für die Mongoloide niederen Wuchses. Nach Bartucz' Ansicht wurden in Kiszombor zwei Druckbandagen und eine harte Platte zur Deformierung verwendet; auf Grund der Stärke und Form der Deformation unterschied er drei Typen. Ein Ergebnis seiner Untersuchung war die Feststellung, dass die Gepiden den Brauch der Schädeldeformation von den Hunnen übernommen haben.³⁹⁹ Gewiss ist jedoch, dass der Brauch auch in der Awarenzeit fortbestand; der Schädel der im Grab 234 von Kiszombor ruhenden, entgegengesetzt orientierten, mit Ohrgehängen mit Kugelhänger und Augenperlen bestatteten Frau war künstlich deformiert.⁴⁰⁰ Die in den gepidischen Gräberfeldern Kiszombor und Kishomok vorkommende Schädeldeformation trat in erster Linie als Merkmal der Männer auf.

István Kiszely behandelt in seiner 1978

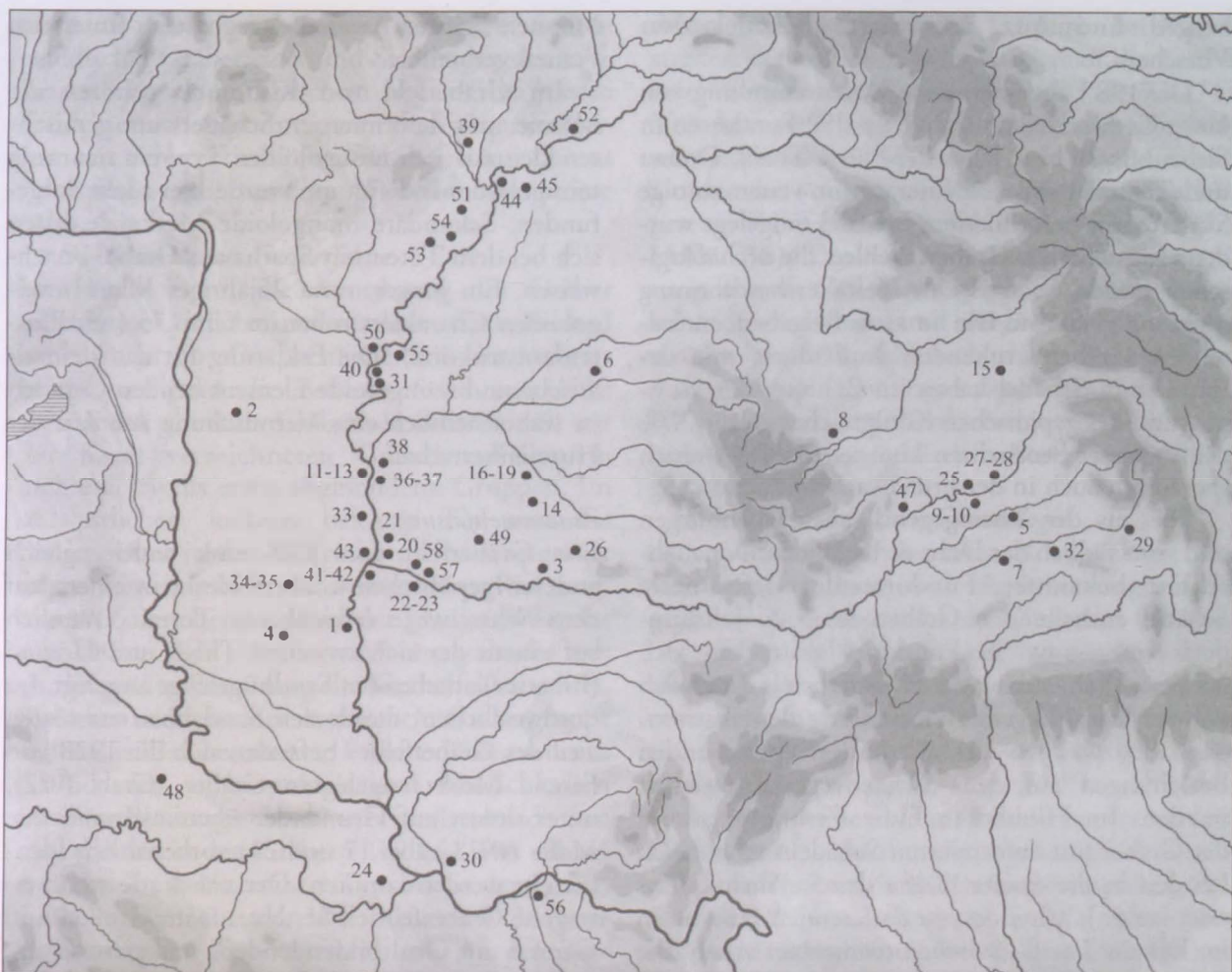


Abb. 74 Gräber des 5.-6. Jh. mit deformiertem Schädel im gepidischen Siedlungsgebiet (nach CSEH 1990, 37-38, Karte II mit Ergänzungen)

Liste: 1. Ada; 2. Alsóadacs-Major udvar; 3. Arad-Gáj; 4. Bačka Topola/Báctopolya-Klanical/Vágóhid; 5. Bahneal/Szászbonyha; 6. Biharkeresztes-Kisfarkasdomb; 7. Brateiu/Baráthely, 1969; 8. Câpușu Mare/Nagykapus-Cinepiștel/Kenderáj; 9. Cipăul/Maroscsapó-Girle/Patakok; 10. Cipăul/Maroscsapó-Îngrásătorial/Hizlalda; 11. Csongrád-Berzsenyi utca; 12. Csongrád-Tisza part; 13. Csongrád-Városháza; 14. Elek-Kispél; 15. Galații Bisriței/Galac-La Hrubel/Vernek; 16. Gyula; 17. Gyula-Kálvária dűlő; 18. Gyula-Kétegyházi út; 19. Gyula-Moldován homokbánya; 20. Hódmezővásárhely-Gorzsa; 21. Hódmezővásárhely-Kishomok, Grab 96, 104; 22. Kiszombor „B”; 23. Kiszombor-„O”; 24. Kormadin-Jakovo; 25. Lehnița de Mureș/Maroslekenca-Cimitiri/Temető; 26. Măderat/Magyarád; 27. Moreștii/Malomfalva-Hulă; 28. Moreștii/Malomfalva-Podei; 29. Odorheu Secuiesc/Székelyudvarhely-Viehmärkt/Marhapiac; 30. Pančevo/Pancsova; 31. Rákóczi-falva-Kastélydomb; 32. Sighișoara/Segesvár-Herteș; 33. Sövényháza-Pecsora; 34. Subotica/Szabadka-Aleksandrovo; 35. Subotica/Szabadka-Sándor, Cooperative Home/Lakásszövetkezet; 36. Szentés; 37. Szentés-Berekhát; 38. Szentés-Nagyhegy; 39. Szirmabesenyo-Homokbánya; 40. Szolnok-Szanda; 41. Szőreg; 42. Szőreg-Téglagyár; 43. Tápé-Széntéglátegő; 44. Tiszadob-Ókenéz; 45. Tiszavasvári-Petőfi utca; 46. Tisza vidék; 47. Unirea-Vereșmort/Marosveresmart; 48. Vinkovci; 49. Tótkomlós-Nagy utca 35; 50. Szolnok-Zagyva-part; 51. Egerlővő-Homokpart; 52. Tiszakarád-Inasa. Ergänzungen: 53. Mezőkövesd-Mocsolyás (LOVÁSZ 1997, 124, Abb. 128); 54. Mezőkeresztes-Cethalom (SIMONYI 1999, 73, Abb. 6); 55. Törökszentmiklós-Kenderpart (Grabung und lebenswürdige Mitteilung von J. Cseh); 56. Stari Kostolac (Viminacium) (ZOTOVIĆ 1992-93, 183-199); 57. Magyarcsanak-Bökény (KISZELY 1978, 29, Fig. 22, 2-3); 58. Apátfalva (FÓTHI-LŐRINCZY-MARCSIK 2000, 193)

erschienenen Zusammenfassung die deformierten Schädel von 19 Fundorten der Theißgend. Zum anthropologischen Material der gepidischen Reihengräberfelder dürften darunter die Gräber von Szentés (zwei deformierte Schädel, auf Grund des Fundjahres 1895 vielleicht aus den ersten Gräbern des Gräberfeldes von Berekhát), Gyula, Elek, Hód-

mezővásárhely-Gorzsa und Kishomok gehören. Von den Fundorten entlang des Maros-Flusses erwähnt Kiszely neun Gräber aus dem Gräberfeld Szőreg-Téglagyár (10, 11, 47, 75, 85, 89, 91b, 124, 126) sowie Kiszombor, Magyarcsanak-Bökény und Arad. Am rechten Theißufer kamen an den Fundorten Szolnok, Sövényháza, Tápé,

Szeged und Ada deformierte Schädel zum Vorschein.⁴⁰¹

Die 1987 abgeschlossene Datensammlung von János Cseh enthält Angaben von 52 Fundorten in Siebenbürgen bzw. längs der Flüsse Theiß, Donau und Temesch, wo den Literaturhinweisen zufolge Skelette mit deformiertem Schädel freigelegt wurden. In mehreren Gräbern fehlen die archäologischen Funde, so dass eine Zeitaltersbestimmung nicht möglich ist. Die in den Beigaben enthaltenden Gräbern ruhenden Individuen mit deformiertem Schädel haben im Zeitalter der Hunnen und des gepidischen Königreiches gelebt. Wie der Verfasser beobachten konnte, trat der Brauch sporadisch auch in der Frühawarenzeit auf.⁴⁰²

Die aus der Theißgegend, aus Siebenbürgen und vom südlich der Drau verlaufenden Donauabschnitt bekannten Fundorte der deformierte Schädel enthaltenden Gräber des 5.-6. Jahrhunderts (insgesamt 58 Fundorte) erstrecken sich hauptsächlich entlang der Flussufer, was die ansich auf der Hand liegende Feststellung demonstriert, dass die zwischen den Siedlungen bestehenden Beziehungen auf dem Wasserwege abgewickelt wurden. Im Hinblick auf die Verbreitungskarte der Gräber mit deformierten Schädeln erhebt sich bei den in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts oder ins 6. Jahrhundert zu datierenden Fundorten im Donau-Theiß-Zwischenstromgebiet erneut die Frage, ob der rechte Uferstreifen der Theiß nach der Hunnenzeit zum gepidischen Königreich gehört haben könnte.⁴⁰³ (Abb. 74)

Neuere Forschungen haben bekräftigt, dass Schädeldeformationen im Gebiet zwischen den Flüssen Theiß-Körös-Maros in der Frühawarenzeit durchaus noch zum Brauchtum gehörten. Im Gräberfeld Szegvár-Oromdűlő waren bei mehr als der Hälfte der Frauen (32 Fälle) leicht deformierte Schädel zu beobachten – verursacht wahrscheinlich durch das Abbinden des Kopfes zwischen Stirn und Nacken, vielleicht mit einem zur Tracht gehörenden Kopfschmuck oder Tuch. Die ausschließlich im Kreise der Frauen verbreitete Deformation tauchte am frühawarenzeitlichen Fundort Szegvár zu 59 % bei europo-mongoloiden, zu 22 % bei europiden und zu 18 % bei mongoloiden Typen auf.⁴⁰⁴ Der frühawarenzeitliche Brauch der Schädeldeformation mag den unter awarische Botmäßigkeit gelangten Gepiden nicht fremd gewesen sein. Vielleicht ein Zeichen für den Unterschied in der Zeitstellung und Tracht ist, dass er sich bei den Gepiden der Tiefebene vor allem im Kreise der

Männer, bei den Awaren dagegen eher unter den Frauen verbreitete.

Im Gräberfeld von Kishomok gehören die Männer mit deformiertem Schädel zum gemischten kleinasiatisch-mongoloiden Typ; ein reinrassig mongoloides Individuum wurde hier nicht vorgefunden. Sekundäre mongoloide Merkmale lassen sich bei dem Toten mit Spatha aus Grab 64 nachweisen. Ein junger, etwa 25jähriger Mann mongoloiden Charakters ruhte im Grab 73 (mit Pfostenkonstruktion). Die Erklärung für das kleinasiatische und mongoloide Element bei den Gepiden ist wahrscheinlich eine Vermischung zur Zeit der Hunnenherrschaft.

Zusammenfassung

Das Gräberfeld von Kishomok wurde, gleich anderen gepidischen Gräberfeldern, in einem auf dem Wasserwege erreichbaren Terrain, nämlich auf einem der sich zwischen Theiß und Hód tó (Bibersee) erhebenden Sandhügelzüge angelegt. Im nordwestlichen, durch den Sandabbau zerstörten Teil des Gräberfeldes befanden sich die 1928 von Ferenc Móra freigelegten Gräber (Grab 1-22), unter denen auf Grund der übereinstimmenden Maße zwei Gräber (7 und 21) vorbehaltlich identifiziert werden konnten. Der auf die Karte übertragene Gräberfeldteil besteht aus im Großen und Ganzen ein Oval bildenden, unregelmäßigen, stellenweise unterbrochenen Reihen, die den Eindruck erwecken, als habe man bei der Auswahl der Grabstellen die Oberflächenbeschaffenheit des Sandhügels berücksichtigt. Insgesamt sind aus dem 1928 und 1966-1969 freigelegten Gräberfeld 107 Grabkomplexe sowie auf mindestens 15-18 bei neuzeitlichen Bodenarbeiten vernichtete Bestattungen hindeutende Streufunde bekannt. Zusätzlich des vom Sandabbau betroffenen NW-Teils und der unerschlossen gebliebenen Südseite müsste das Gräberfeld von Kishomok etwa 120-130 Gräber umfasst haben.⁴⁰⁵ Berücksichtigt man das durchschnittliche Lebensalters (35,7 Jahre) hat das Gräberfeld für einen Zeitraum von drei, höchstens vier Generationen als Begräbnisstätte gedient. In der zum Gräberfeld gehörenden Siedlung dürften während einer Generation ca. 30-40 Menschen gelebt haben.

Kishomok ist in der Umgebung von Hódmezővásárhely das gepidische Gräberfeld mit der bislang größten Anzahl Gräber, welches zu der Siedlung mit der höchsten Einwohnerzahl gehörte. Darüber hinaus sind in der Gemarkung der Stadt

noch 20 Fundorte bekannt, an denen Spuren gepidischer Gräberfelder und Siedlungen des 5.-6. Jahrhunderts zum Vorschein kamen. Bei diesen handelt es sich teils um Spuren dörflicher Siedlungen mit ihren Friedhöfe, teils um Reste der zu Adelssitzen gehörenden Familienbegräbnisse (Abb. 13).

Die Struktur des Gräberfeldes

Im Hinblick auf die Anordnung der Gräber weichen der östliche und westliche Gräberfeldteil voneinander ab. Die westliche Seite ist lockerer belegt, während die östliche Seite aus dicht aneinander gereihten Gräbern besteht. Die 81 auf der Karte verzeichneten Gräber zerfallen in mehrere, jeweils etwas abgesonderte Gruppen. Im südwestlichen, lockerer belegten Teil sind die Frauengräber in der Mehrzahl, die Männergräber folgen hintereinander in westöstlicher Richtung. Am 1966 bestehenden Rand der Sandgrube lag das ausgeraubte, S-N orientierte Männergrab, das sich als die größte Bestattung des Gräberfeldes erwies. Zwischen den in der westlichen Gräbergruppe nebeneinander bestatteten Personen könnten auf Grund der anthropologischen Ähnlichkeiten familiäre Bindungen bestehen. Familienbande sind im Falle der in den Gräbern 102 und 105 ruhenden Damen mediterranen Typs sowie der in den Gräbern 96, 97 und 104 bestatteten Männer kleinasiatischen Typs zu vermuten. An der Ostseite der Gruppe waren zwei Individuen cromagnoiden Typs beigemischt (Grab 42=Mann, Grab 95=Frau). An der Westseite lagen zwei Männer mit deformiertem Schädel (Grab 104 und 96), einer davon war ein Krieger mit Lanze und Eisenhelm.

Die dichter ausgehobenen Gräber im Ostteil des Gräberfeldes bilden unregelmäßige, nord-südlich verlaufende Reihen; lediglich in den beiden äußeren Reihen kann das Bestreben nach einer Art Ordnungsprinzip beobachtet werden (Reihe mit den Gräbern 77, 83, 82, 80 und 80 am Ostrand). Auch kleinere Gruppen (Familien?) lassen sich absondern. Unter den Männern kamen vier Individuen nordiden und nordid-cromagnoiden Typs vor (Grab 29, 65, 68, 51), unter den Frauen befanden sich grazil-mediterrane und mongoloide Mischtypen (Grab 37, 61, 69, 81). Der mit seinem Spatha bestattete Krieger kleinasiatisch-tauriden Typs im Grab 64 könnte im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts der Dorfvorsteher gewesen sein. An der Ostseite waren drei Männer nordiden Typs begraben (29, 68, 65), einer von

ihnen mit seiner eisernen Harpune. Im Mittelstreifen der östlichen Seite hatte man die Gräber mit Pfostenkonstruktion errichtet (53, 73, 74). Von den am südöstlichen Rand gelegenen Gräbern war jedes eine Sargbestattung; in fünf Gräbern wurden die Toten in einem Sarg mit Eisenbeschlägen zur Ruhe gebettet (Grab 101, 89, 88, 75, 76). (Abb. 38) Die awarenzeitlichen Gräber mit umgekehrter Orientierung kamen an der Nordseite zum Vorschein, und hier befand sich auch die einzige im Gräberfeld beobachtete Superposition (Grab 55-56). Die übrigen awarischen Gräber hatten die an der Oberfläche vermutlich noch wahrnehmbaren gepidischen Bestattungen nicht geschnitten (Abb. 71).

Absolute und relative Chronologie

Auf Grund der absoluten Chronologie der Grabkomplexe kann man als Benutzungszeit des gepidischen Gräberfeldes den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 5. und dem mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts, also eine Zeitspanne von etwa 110-120 Jahren, festlegen. Der äußerst hohe Plünderungsgrad ermöglicht es nur bei relativ wenigen Bestattungen, engere chronologische Grenzen zu ziehen. Die ältesten, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gefertigten Gegenstände befanden sich in den Grabkomplexen 105, 78 und 82. Für die jüngsten Grabkomplexe halte ich die Männergräber 1 und 7, deren Waffen und Gürtelgarnituren im mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts entstanden sein mögen. In die Erde gelangten diesen Gegenstände wahrscheinlich im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts.

Der jüngste Teil des Gräberfeldes dürfte die 1928 freigelegte bzw. dem Sandabbau zum Opfer gefallene, auf der Karte nicht verzeichnete nordwestliche Seite gewesen sein, wo gepidische und awarische Gräber nebeneinander zum Vorschein kamen. Der nördliche Teil des Gräberfeldplans sowie die sechs darauf markierten awarenzeitlichen Bestattungen sind für die Fortsetzung des Gräberfeldteils von 1928 zu halten. Hier befanden sich einige in die frühe Phase des Gräberfeldes einzuordnende Gräber (28, 37, 31, 36, 45), und neben diesen die awarenzeitlichen Bestattungen (Abb. 71).

Die Platzierung der Schilddornschnallen enthaltenden Gräber bekräftigt die absolutchronologische Lage: der ab dem ersten Drittel des 6. Jahrhunderts gebräuchliche Schnallentyp trat in den am Gräberfeldrand gelegenen Gräbern auf (Abb. 50). Und es scheint, als hätten sich bei der

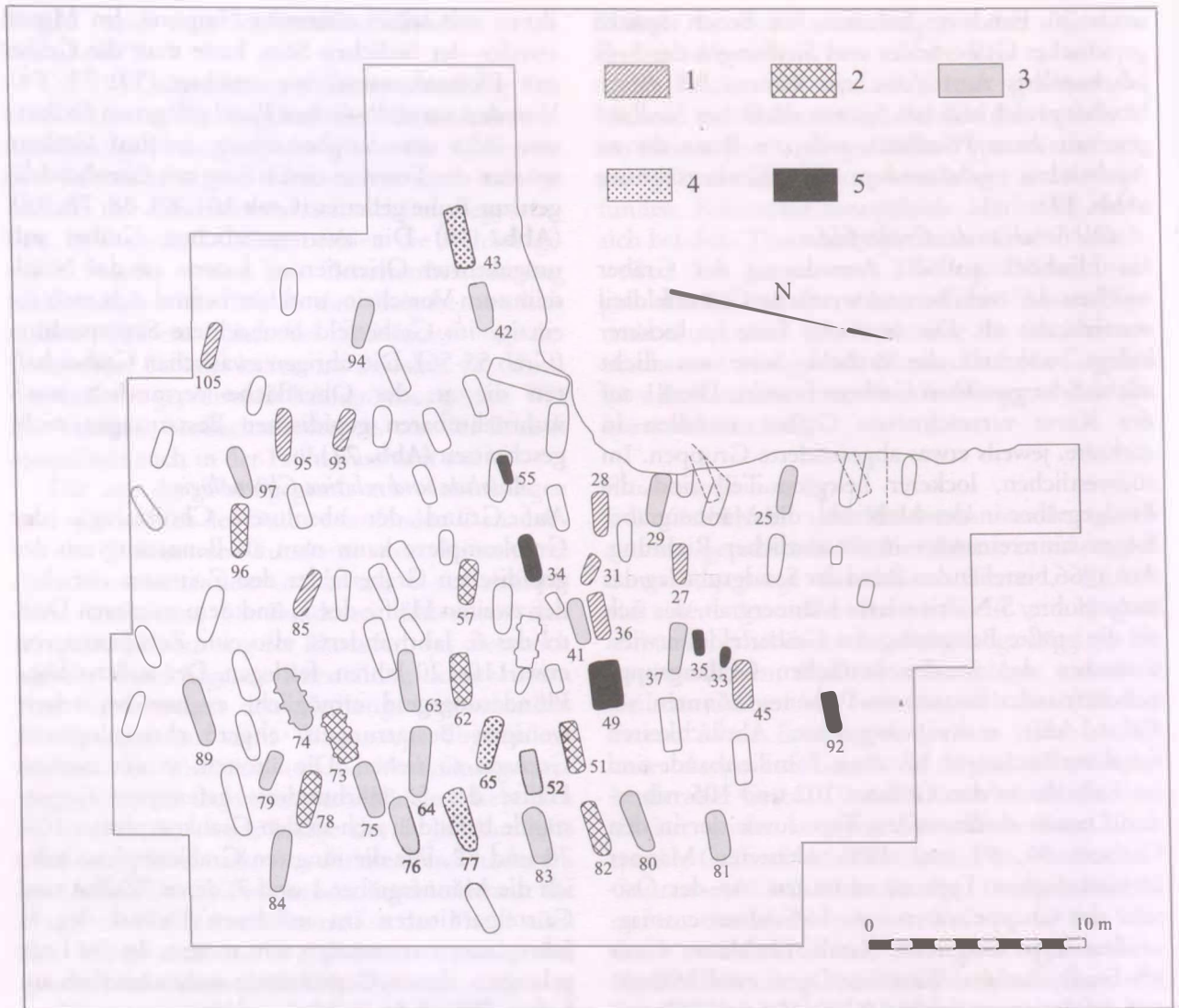


Abb. 75 Hódmezővásárhely-Kishomok. Datierbare Grabkomplexe. 1: 2. H. 5. Jh.; 2: Wende 5./6. Jh.; 3: 1. H. 6. Jh.; 4: 2. und 3. Drittel 6. Jh.; 5: 1-2. Drittel 7. Jh

Population des Gräberfeldes von Kishomok gleichzeitig mit dem Auftreten der Schilddornschnallen, d.h. ab dem ersten Drittel des 6. Jahrhunderts, mehrere Trachtenbräuche geändert: die Träger einer Schilddornschnalle trugen (Ausnahme: Grab 94) keinen ins Haar gesteckten Kamm bzw. die Männer begannen ihre Taschen parallel zum Gürtel zu tragen. Die Schilddornschnallen tragenden Verstorbenen erhielten im Allgemeinen Getränke als Beigaben (Ausnahmen: Grab 79, 81), und fast alle Toten lagen in einem Sarg (im Kindergrab 79 war die Verfärbung des Sarges nicht zu beobachten).

Die Entwicklung der inneren Chronologie des Gräberfeldes ließ sich an Hand der für die Beziehung der annähernd zeitgleichen Bestattun-

gen typischsten und den originalen Bestattungsbrauch am ehesten widerspiegelnden Beigabe, der Gefäße, verfolgen (Abb. 68; 75).

Das Ethnikum des Gräberfeldes, Lebensweise, Beziehungen

Die Bevölkerung der zum Gräberfeld gehörenden Siedlung – vermutlich ein Sippendorf – wurde von waffentragenden Männern angeführt. Vorsteher der Gemeinschaft von Kishomok könnte in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts der im Grab 96 ruhende Mann mit deformiertem Schädel gewesen sein. Die erste Gruppe der Siedler, bestehend aus Männern kleinasiatischen und Frauen mediterranen Typs, setzte man im westlichen Teil des Gräberfeldes bei. Die in der mittleren Gräbergruppe bestatteten Männer nordiden Typs siedel-

ten sich in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts an. Der ranghöchste Anführer im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts war der Krieger von Grab 64. Die mit ihm zeitgleiche Population trug stark gemischten, cromagnoiden, nordiden, mediterranen, ostbaltischen und mongoloiden Charakter (Abb. 73; 75). Im zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts nahmen die in den Gräbern 1 und 7 ruhenden Männer mit kompletter Bewaffnung die führende Stellung in der Gemeinschaft ein; sie gehörten zu den reichsten Adligen des gepidischen Königreichs in der Großen Tiefebene. Der Anteil der mit Waffen ausgestatteten Männergräber im Gräberfeld von Kishomok ist auffallend niedrig (15,6 %); hier kamen unter den Gräberfeldern der Theißgegend die wenigsten Waffenbestattungen zutage. Diese Gemeinschaft hat offenbar keinen Militärdienst versehen. Ihre soziale Lage wiederum dürfte günstig gewesen sein, worauf der hohe Anteil der geplünderten Gräber, das über dem Durchschnitt des 6. Jahrhunderts (ca. 33 Jahre) liegende Lebensalter, die relativ niedrige Kindersterblichkeitsrate und die große Zahl der älteren Frauen hindeuten.

Von der Lebensweise der Population des Gräberfeldes kündende Funde verblieben kaum in den Gräbern. Über den Viehbestand verfügten wohl in erster Linie die waffentragenden Adligen; zur Ausrüstung der komplett bewaffneten Krieger gehörten auch Scheren zur Schafschur. Die Harpune darf für ein Arbeitsgerät zum Fischfang gehalten werden. Die in den Taschen aufbewahrten Metallabfälle bedeuten höchswahrscheinlich, dass es im Dorf auch einen Goldschmied gab. Die Platte der Adlerschnalle aus Grab 77 ist ein Gussstück schwacher Qualität, das in einer lokalen, kaum über ernsthafte Ausrüstung und Werkzeuge verfügenden Werkstatt hergestellt worden sein mag. Das Musterstück dürfte gleich den Schnallen von Szolnok-Szanda und Szentes-Nagyhegy aus einer zentralen Werkstatt stammen; der die Verzierung entwerfende Meister hat die Muster der italischen Ostgoten gut gekannt.

Zur Herstellung von Verkehrsmitteln in dem wasserreichen Gebiet musste man gewiss auch Holz bearbeiten. Die Werkzeuge dürften sehr wertvoll gewesen sein und gelangten daher nur selten oder schon zerbrochen ins Grab (Fragment einer Flachsbreche im Grab 94). Die Särge wurden vermutlich von ansässigen Handwerkern gefertigt. Um Sargklammern und -beschläge herstellen zu können, bedurfte es einer Schmiedewerkstatt. Die

zur Ausrüstung der Männer gehörenden Punzen und Lochstempel deuten darauf hin, dass mehrere von ihnen Metallgegenstände bearbeitet bzw. repariert haben müssen. Auch mit der Bearbeitung von Knochen dürfte man sich vor Ort beschäftigt haben. Die an den prähistorischen Fundorten der Umgebung gesammelten Steinklingen wurden vielleicht zur Aufbereitung der Tierfelle benützt. Auch bestimmte Phasen des Töpferhandwerks gehörten unbedingt zu den Aufgaben der Männer. In der Siedlung von Kishomok waren mehrere Töpfermeister tätig; ein Großteil der in die Gräber gelangten Gefäße sind Produkte einer lokalen Werkstatt. Doch die sorgfältig ausgearbeiteten Gefäße mit tiefem Stempelmuster hat man sich höchstwahrscheinlich von einer entlegeneren, Qualitätsware herstellenden gepidischen Werkstatt beschafft.

Im Hinblick auf die Arbeit der Frauen dienen nur die Spinnwirtel als Anhaltspunkt, allerdings war die Beigabe von Spindeln kein allgemeiner Brauch. Frauenarbeit könnte das Anfertigen von Perlen gewesen sein, wie es die halbfertigen Bernsteine im Grab 74 andeuten.

Unsere Kenntnisse über die Außenkontakte der Population des Gräberfeldes sind sehr begrenzt, da die kostbareren Metallgegenstände fehlen. Die Fibel aus Grab 105 lässt auf alemannische und fränkische Beziehungen im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts schließen, die Rosettenfibel aus Grab 77 ist ein in einer fränkischen Werkstatt gefertigter Schmuck. Beim metallbeschlagenen Futteral des Spathas von Grab 64 handelt es sich um einen fränkischen Typ und das Vorbild der tauschierten Gürtelgarnitur in Grab 7 dürfte eine fränkische oder alemannische Goldschmiedearbeit gewesen sein. Auf die im zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts bestehenden Beziehungen zu den pannonischen Langobarden deuten die Lanzen und prächtigen Schilde der Gräber 1 und 7 hin. Bei der Analyse der den Pferdegeschirrbeschlag von Grab 7 schmückenden Punzmuster tauchte auch die Möglichkeit auf, dass der Meister eventuell die Arbeiten nordgermanischer Toreuten gekannt hat.

Kontakte unterhielten die Gepiden von Kishomok zur Bevölkerung der byzantinischen Festungen am Unterlauf der Donau. Auf byzantinischem Gebiet entstand die Fibel aus Grab 23, und vermutlich wurde auch die spätantik geprägte Schnalle aus demselben Grab in einer byzantinischen Werkstatt gegossen. Das Punzmuster dieser Schnalle zeigt Verwandtschaft mit den Verzierung-

gen der Gürtelgarnitur aus Grab 68 von Szőreg. Byzantinische Handelsware des mittleren Drittels des 6. Jahrhunderts gelangte ebenfalls nach Kishomok: zwei Typen der Sucidava-Schnallen. Dass die Gepiden der Gemeinschaft von Kishomok die awarische Landnahme überlebt haben, ist sehr wahrscheinlich. Doch ein ver-

lässlich ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts zu datierender Gegenstand kam in keinem ihrer Gräber ans Licht. Die awarischen Eroberer stellten einen neuen Vorsteher an die Spitze des gepidischen Gemeinwesens, die Benutzung ihres Gräberfeldes wurde bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts fortgesetzt.

Anmerkungen

- ¹ ANDÓ 1984, Karte 1, 63-73.
- ² BODNÁR 1928.
- ³ SZEREMLEI 1900 I, 70-71, Abb. 4; BODNÁR 1928, 29, 32; ANDÓ 1984, 74, Karte 3.
- ⁴ MENDÖL 1963, 444, Abb. 238.
- ⁵ ANDÓ 1984, 78.
- ⁶ NAGY 1984, 202, Abb. 10, mit Ergänzungen.
- ⁷ SZEREMLEI 1900, 440-441, Abb. 54. Die Stelle der 1895 stattgefundenen Grabung konnte nicht lokalisiert werden. Die auf der Zeichnung abgebildeten Funde waren in der Sammlung des Tornyai János Museums Hódmezővásárhely, die auch die Altertümersammlung des reformierten Gymnasiums beinhaltet, nicht auffindbar.
- ⁸ PÁRDUCZ 1940, 79.
- ⁹ CSALLÁNY 1961, 131.
- ¹⁰ PÁRDUCZ 1940, 80-83, Taf. VI.
- ¹¹ Inv.Nr. 62.39.2. Als Eintrag zum Fundort vermerkte die Archäologin Katalin B. Nagy, die die Funde inventarisierte, „südöstlich des Gehöfts Gregus“ im Inventarbuch.
- ¹² Grabungsaufzeichnungen von F. Móra, Archiv des SzMFM (Móra Ferenc-Museum Szeged), 99. N. II.
- ¹⁴ CSALLÁNY 1961, 131.
- ¹⁵ Die mit „D“ und „E“ markierten Gefäße, in deren Kennzeichnung dieses Datum vorkommt.
- ¹⁶ CSALLÁNY 1961, 130-137. Unter den mit A-L gekennzeichneten Streufunden sind auch die beiden von 1929 datierenden Gefäße, so dass man die aufgeführten Funde bzw. die Gefäße nicht exakt an die vor der Fundbergung Móras zutage gelangten Gräber binden kann. Funde des Jahres 1928 im SzMFM, Inv.Nr. 53.48.1-70, und im HTJM, Inv. Nr. 62.24.1-9. Weitere Erwähnungen der Funde von Kishomok: ALFÖLDI 1932, 42, Abb. 13b; BANNER 1938, 191-192; PÁRDUCZ 1940, 79-99; CSALLÁNY 1941, 133, Taf. 39. 4-7; CSALLÁNY 1956, 125, Nr. 371.
- ¹⁷ Im Juli 1966 kamen während des Sandabbaus fünf weitere Gräber zum Vorschein, aus denen man im HTJM Knochenfragmente, ein stempelverziertes Gefäß, einen Spinnwirtel und Perlen ablieferte. Auf Grund der Knochenreste konnte festgestellt werden, dass mindestens zwei der zerstörten Gräber Reiterbestattungen gewesen sein dürften.
- ¹⁸ Grabungsberichte: I. BÓNA, ArchÉrt 94 (1967) 226; I. BÓNA, ArchÉrt 95 (1968) 133; I. BÓNA, ArchÉrt 96 (1969) 258-259; M. NAGY, ArchÉrt 97 (1970) 313. Die Funde der Grabungen 1966 bis 1969 im HTJM, Inv.Nr. 68.12.1-251 und 2000.1.1-8.
- ¹⁹ Hier sei angemerkt, dass die ursprünglichen Grabtiefen infolge der natürlichen Bodenerosion und unbekanntener Stärke der abgetragenen Humusschicht die im Laufe der Freilegung gemessenen Tiefen weit überschritten haben dürften.
- ²⁰ CSALLÁNY 1961, 131.
- ²¹ Die in der Eingrabung gefundenen Beinknochenfragmente gehörten zum Skelett einer etwa 17jährigen Frau. Bestimmung von István Kiszely.
- ²² CSALLÁNY 1941, 133, 150-151, Taf. XXXIX, 4-7; CSALLÁNY 1961, 131.
- ²³ BÓNA 1968, 609.
- ²⁴ Zusammenfassungen über das Gräberfeld von Kishomok bzw. Auswertung der wichtigsten Funde: BÓNA 1974/1976, 50-51; 62-63, 101, Taf. 14, 17, 19; NAGY 1984, 223-228; BÓNA 1993, 86-87; NAGY 1993, 69-70, 70-73; NAGY – B. TÓTH 1998, 123; NAGY 1999, 31-37.
- ²⁵ Den Beschreibungen der Gräber 1-24 liegen CSALLÁNY 1961, 132-136; sowie die im Archiv des SzMFM aufbewahrten Originalaufzeichnungen von Ferenc Móra zu Grunde. Die 1928 nach Szeged gebrachten Menschenknochen wurden beim Lehrstuhl für Anthropologie der Universität Szeged unter den Nr. 1011-1019 inventarisiert, was jedoch auf Grund der von Móra aufgezeichneten Grabbeschreibungen angezweifelt werden muss: Zu Grab 4 inventarisierte man zwei naturale Männerschädel und zu Grab 7 ebenfalls zwei Männerschädel. (Die Angaben entnahm ich einer vom November 2000 datierenden Aufstellung der Universitätsdozentin Antónia Marcsik. Ich danke ihr, dass ich sie verwenden durfte.)
- ²⁶ CSALLÁNY 1961, Taf. 223. Über Grab 1 und 7: BÓNA 1974/1976, 73, Taf. 19-21; BÓNA 1993, 86-87. Parallelen der mit Goldkopfnägeln verzierten Schilde: Krefeld-Gellep Grab 1782, Morken-Harff Grab 2 und der Schild aus Grab 14 im mittelschwedi-

schen Vendel. Zusammenfassend: MENGHIN 1983, 40, 239, Nr. 84, 251, Nr. 102, 268, Nr. 124; MENGHIN 1985, 66; NAGY – B. TÓTH 1998, 126. Die gepunzten Dreiecke auf dem scheibenförmigen Zierknopf aus Grab 7 (Taf 9, 21c) zeigen Übereinstimmung mit den Dreiecken auf den Schildfesselknöpfen aus dem Waffengrab „A“ von Cividale-Gallo (I LONGOBARDI 387, X. 47 I). Übereinstimmend ist auf den Scheiben von Cividale und Kishomok auch die Einteilung der Muster: am Rand und in der Mitte ein aus gepunzten Punkten bestehender Rahmen, dazwischen eine Reihe mit Dreiecksmustern. Die tauschierte Gürtelgarnitur aus Grab 7 von Kishomok (mit kanneliertem Bronzedraht gerahmte Nagelköpfe, aus einfachen Linien bestehende Tauschierung) (Taf. 9, 1-2) erinnert an die Gürtelbeschlüge, die man in den Männergräbern 4 und 18 des Gräberfeldes Cividale-Santo Stefano in Pertica (I LONGOBARDI 412, X. 78 f; 419-421, 82 m-n-o) fand.

²⁷ D. Csallány brachte das Grab als erster mit dem 1928 freigelegten Gräberfeldteil in Zusammenhang: CSALLÁNY 1961, 136. Über die Bronzefibel aus Grab 23, die Mitte des 6. Jahrhunderts in einer der byzantinischen Metallwerkstätten im Gebiet am Unterlauf der Donau entstand: UENZE 1974, 486-487, Abb. 3.8; 489.

²⁸ Eine kurze Bestimmung des 1966-1969 zum Vorschein gelangten humanen Knochenmaterials nahm 1970 István Kiszely vor; seine Resultate werden – mit seiner freundlichen Genehmigung – bei den Grabbeschreibungen als Fußnoten veröffentlicht. Die Knochen befinden sich im Magazin des Lehrstuhls für Anthropologie der Universität zu Szeged, Inv.Nr. 12971-13035. Die Bestimmung des gegenwärtig verfügbaren humanen Knochenmaterials führte Antónia Marcsik durch. Die Niederschrift ihrer Untersuchung datiert vom November 2000, wofür ich ihr auch auf diesem Wege danken möchte. Die Ergebnisse der beiden Forscher weichen nur in wenigen Fällen voneinander ab. Die Arbeit könnte als Ausgangspunkt für eine detaillierte anthropologische Aufarbeitung dienen.

²⁹ Grab 29: Nordider Typ mit leicht cromagnoider Mischung. Zahnschubstanz in sehr schlechtem Zustand. Schlüsselbein kräftig. Hyperplatymer, mesoknem.

³⁰ Grab 30: Mesozephal, chamaezephal, tapeinocran, eurymetop, mesorrhyn, mesostaphyllin, mesuran. Ossa suturarum, d:5, s:2. Caries in 5 Fällen. Skelettknochen sehr grazil. Eurymer, euryknem.

³¹ Grab 37: Mesoprosop, mesen, mesokonch, leptorrhyn, leptostaphyllin, dolichouran. Hyperplatymer, euryknem. Auf Grund der Kräftelinien der Beinknochen zeigt sich ein wesentlich höheres Alters, wahrscheinlich

haben wir es mit einer Stoffwechselstörung zu tun.

³² Grab 41: Mesozephal, mesoprosop, mesen, mesokonch, leptorrhyn. Schwache depressio obelica, sutura metopica. Zahnbestand vollständig, unversehrt und gut erhalten.

³³ Grab 42: Platymer, mesoknem.

³⁴ Aus Fäden mit Z-Drehung gewebte Leinwand folgender Dichte: Kettfäden 20 St./cm, Schussfäden 18 St./cm. (Untersuchungsergebnis von Márta T. Knotik, SzMFM, 1984.)

³⁵ Grab 43: Dolichozecephal, orthozecephal, metriocran, eurytop, leptoprosop, lepten, hypsikonch, mesorrhyn, leptostaphyllin, dolichouran. Platymer.

³⁶ Grab 45: An der Oberfläche des Mittelteils der Beinknochen rachitische Sequester.

³⁷ Grab 46: Sch. auffallend kurz und hoch. Mesozephal, hypsizephal, akrocran, eurytop. Fossa olecrani perforatio. Hyperplatymer, euryknem. Der Sch. aus Grab 46 ist vermutlich mit der im Archiv des MTA RI befindlichen, als Grab „1“ inventarisierten Schädelaufnahme, Inv.Nr. 60.526, identisch. Vorderansicht: 60.502.

³⁸ Grab 50: Im Grab lag nur ein Sch.dach. Der auf den Fotos Nr. 54.147 und 54.156 aus dem Archiv des Arch. Instituts gezeigte unversehrte Sch. stammt nicht aus Grab 50.

³⁹ Grab 51: Dolicho-hyperdolichozecephal, leptoprosop, euryen, mesokonch, mesorrhyn, dolichouran. Ossa suturarum: D:3, s:2. Schaufelförmige obere Schneidezähne deuten auf mongoloiden Einfluss hin. Schlüsselbein breit und kurz, hyperplatymer, euryknem.

⁴⁰ Grab 53: Brachyzecephal, orthozecephal, tapeinocran, eurytop, euryprosop, euryen, hypsikonch, platyrrhyn, brachyuran. L. unten M3 fistulös. Os incae monopartitum, leichter Oberbiss. Platymeria, euryknemia.

⁴¹ Grab 54: Femur-Mitte infolge osteomyelitischen Prozesses mit sequesträrer Fistelöffnung.

⁴² Grab 56: Platymer, euryknem.

⁴³ Grab 58: Dolichozecephal, chamaezephal, tapeinocran, metriometop, mesoprosop, mesen, mesokonch, mesorrhyn, brachystaphyllin, dolichouran. Ossa suturarum: d:4, s:5, os incae Platymer, mesoknem. Nach der vom November 2000 datierenden Zusammenstellung von A. Marcsik finden sich in Szeged mit der Kennzeichnung 58/A-C die Gebeine dreier Individuen (Inv.Nr. 12.995-12.997).

⁴⁴ Die Parallele des Kammes von fränkischem Gebiet: Mannheim-Straßenheim, Grab 20. Die Franken 1997, Katalog VIII. 3. 6. 999-1000. Datierung: Ende 6.-Anfang 7. Jahrhundert.

⁴⁵ Grab 61: Die Wirbel arthrös. Mesozephal, hypsizephal,

- metriokran, eurymetop, leptoprosop, mesen, mesokonch, leptorrhyn, brachystaphyllin, dolichouran. Starker Überbiss. Oberschenkelknochen stark gekrümmt, platymeria, euryknemia.
- ⁴⁶ Grab 62: Hyperleptoprosop, lepten, mesokonch, leptorrhyn, leptostaphyllin, brachyuran, planooccipital. Platymeria euryknemia. Tronchater tertius. Knochenoberfläche sequeströs.
- ⁴⁷ Grab 63: Platymeria, euryknemia.
- ⁴⁸ Grab 64: Mesozephal, orthozephal, tapeinokran, stenometop, hyperleptoprosop, lepten, hypsikonch, leptostaphyllin, dolichouran. Zähne im oberen Zahnbett größtenteils ausgefallen, Zahnbett resorbiert. Platymeria, euryknemia. Längs der Fibula osteosis.
- ⁴⁹ Die beste Parallele zum Beschlag der Spathascheide ist aus Klepsau bekannt: KOCH 1997, 278, Abb. 213. Der den ältesten Klepsauer Funden zugeordnete Silberbeschlag ist 2,5 cm länger als das Stück von Kishomok. In der Fachliteratur datiert man die frühen Waffengräber ins zweite Viertel des 6. Jahrhunderts, p. 276 – und bindet sie ethnisch noch nicht an die Franken, sondern an die Germanen thüringischer Abstammung. Der Schwertscheidenbeschlag von Kishomok gehört zum Typ Lavoy, er wurde ab der zweiten Hälfte des 5. bis zur ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts benutzt: MENGHIN 1974, 440-441, Abb. 5.
- ⁵⁰ Grab 65: Der Unterkiefer zeigt Merkmale beginnender Senilität. Platymeria, euryknemia. Eine nahe Parallele zur Harpune aus Grab 65 publiziert MENGHIN 1985, 67, Abb. 51 aus Grab 9 von Maria Ponsee (mit zwei Lanzen, Schild und Fischgabel).
- ⁵¹ Grab 68: Leptoprosop, mesen, hypsikonch, hyperplatyrhyn, mesostaphyllin, dolichouran. 4 Zähne caries. Kreuzbein sehr schmal. Hyperplatymer.
- ⁵² Grab 69: Dolichocephal. Mesoprosop, mesen, hypsikonch, leptorrhyn, leptostaphyllin, brachyuran. Skelettknochen sehr grazil. Platypel, platymer, platyknem.
- ⁵³ Grab 70: Platymer, platyknem.
- ⁵⁴ Grab 71: Die Hutchinson-Zähne und schaufelförmigen Schneidezähne deuten auf mongoloide Prägung hin.
- ⁵⁵ Grab 73: Zähne abnormal, Schneidezähne schaufelförmig, d.h. mongoloiden Charakters.
- ⁵⁶ Grab 74: Gesichtsteil des Sch. fragmentiert. Stirn rachitisch geprägt, das ganze Knochenmaterial sequeströs. Ostbaltischer Typ, obwohl der rachitische Verlauf die Herausbildung des reinen Typs entscheidend behindert. Schwache criba orbitalis. Brachycephal, metriometop. Skelettknochen dünn. Hyperplatymer, mesoknem.
- ⁵⁷ Grab 76: Platymer, euryknem.
- ⁵⁸ Zusammenfassend über die gotische Schrift: HUTTERER 1986, 105. Auf den Bleiplattenfragmenten aus Grab 5 von Hács-Béndekpuszta blieb das „j“-Zeichen nur in der kursiven Form erhalten: HARMATTA 1996, Abb. 5.
- ⁵⁹ Erwähnung der Adlerkopfschnalle aus Grab 77: BÓNA 1974/1976, 57-59. 119, Taf. 14; NAGY 1984, 227, Abb. 16; NAGY 1993, 69-70; NAGY 2002.
- ⁶⁰ „Etwa 15x15 mm großes Leinwandstück, Oberfläche ungleichmäßig, Fadendrehung nicht auszumachen. Locker leinwandbindig mit 12 Kett- und Schussfäden/cm.“ (Fachgutachten von Márta T. Knotik)
- ⁶¹ Grab 80: Zähne in schlechtem Zustand, einzelne bis zur Wurzel erodiert.
- ⁶² Grab 81: Fragmentierte Calotte, einige Zähne bzw. Mittelteile der Beinknochen. Die anatomischen Variationen deuten auf eine schwache mongoloide Prägung hin. Mesozephal, mesoknem.
- ⁶³ Rost durchtränkte Leinwand „aus Fäden mit Z-Drehung, locker gewebt, 16 Kett- und Schussfäden/cm“. (Bestimmung von Márta T. Knotik)
- ⁶⁴ Grab 83: Kräft. pilaster, eurymer, mesoknem. Berechneter Körperwuchs: 186 cm.
- ⁶⁵ Grab 84: Starke tauride Prägung, ähnlich dem Skelett von Grab 89. Platymer, euryknem.
- ⁶⁶ Grab 89: Cromagnoid mit taurider Mischung, berechneter Körperwuchs: 171 cm. Mesozephal, orthozephal, metriokran, metriometop, leptoprosop, mesen, mesokonch, leptorrhyn, leptostaphyllin, mesouran, ortognat. Vier Zähne caries, megadontes. Platymer, mesoknem. Knochensubstanz ziemlich sequeströs.
- ⁶⁷ Grab 90: Unterkiefer zum Teil absorbiert. Zahnhals stark schadhaf. Fossa olecrani perforatio. Hyperplatymer, mesoknem.
- ⁶⁸ Grab 91: Schlechter Zustand der Unterschenkelknochen, Wirbel, Rippen, Beckenknochen, Fingerknochen und occipitales. Unterkiefer zum Teil absorbiert. Zahnhals stark schadhaf. Fossa olecrani perforatio. Hyperplatymer, mesoknem.
- ⁶⁹ Grab 94: Mediterran-kleinasiatischer Typ. Sechs Zähne in vivo ausgefallen, zwei caries. Skelettknochen mit auffallend kräftigen Muskelinsertionsoberflächen. Berechneter Körperwuchs: ca. 152 cm., sehr niedrig.
- ⁷⁰ Das Werkzeug könnte ursprünglich eine Flachsbreche, vgl.: Lavoye, Grab 307, Anm. 216, oder irgendein anderes, im Haushalt gebräuchliches Schneidegerät gewesen sein; vgl. UENZE 1974, 491, Anm. 25.
- ⁷¹ Grab 95: Am Sch. r. seitiger os parietale, frontale geringfügig fragmentiert. Cromagnoider Typ. Berechneter Körperwuchs: 156 cm.
- ⁷² KISZELY 1978, 29, No. 83. Name des Fundortes richtig: Hódmezővásárhely-Kishomok.

- ⁷³ Ein – fragmentierter – Eisenhelm kam im Grab 10 von Mezöbánd/Band zum Vorschein: KOVÁCS 1913, 284-296, Abb. 13-14. Helme mit eisernen Wangenklappen sind aus der spätrömisch-frühbyzantinischen Festung Iatrus am Unterlauf der Donau bekannt, wo GOMOLKA-FUCHS 1999, 212-216 das vergoldete, mit Kupferblech besetzte Exemplar bis ins zweite Viertel des 5. Jahrhunderts datierten.
- ⁷⁴ Grab 102: Ostmediterraner und cromagnoider Typ. Absolute Maße klein, Kinnbein auffallend niedrig, das ganze Gesicht eckig. Auf dem Sch. dach schwache crista/Kamm. Etwa 25jährig, wobei die Abrasion der Zähne eher auf ein Lebensalter von 30 Jahren schließen lässt. Sehr dünner Körperbau, berechneter Körperwuchs: um 150 cm.
- ⁷⁵ KISZELY 1978, Fig. 22,4; 29, No. 63 (zum Fundortnamen s. Anm. 72). Sch. an der Schläfe, beim Jochbogen und im Unterkieferteil geringfügig gebrochen. Ursprünglich wohl taurider Typ, welchen Charakter die zweifache mittelmäßige Deformierung des Stirnwandknochens jedoch erheblich beeinflusste. Berechneter Körperwuchs: 167 cm. (Auch A. Marcsik bestimmte den Sch. als deformiert.)
- ⁷⁶ Grab 105: Das Skelett ähnelt anthropologisch stark dem Skelett von Grab 102, d.h. ebenfalls ein ostmediterraner und cromagnoider Typ. Charakteristisch sind die kleinen Maße. Auf dem Kinnbein findet man bereits den senilen doppelten Bruch der Unterkieferkörpers. Sieben Zähne caries, kräftige aleolaris prognathia. Berechneter Körperwuchs: um 153 cm.
- ⁷⁷ Nach der Typologisierung von H. Kühn gehört die Fibel zum Typ Krefeld. Über das Vorkommen des Typs und seine gepidischen Varianten: NAGY 1970; NAGY 1993, 63-64, in Verbindung mit der Fibel von Szarvas: B. TÓTH 1999, 266-268. Im geplünderten Grab 105 von Kishomok war die kleine Bronzefibel wohl nur die ergänzende dritte Fibel.
- ⁷⁸ Von dem neueren Grab und der Gefährdung des Fundortes hatten die Ausgräber damals keine Kenntnis. Die Funde aus Grab 106 wurden, der ihnen beigelegten Notiz zufolge, am 10. Juli 1980 von Dr. László Sajtos ins HTJM gebracht. Über die Vorgeschichte des Jahres 1980 informierte sich Katalin Tóth, Archäologin des HTJM, im September 2000 im Datenarchiv des Museums: Zwischen dem 13. und 15. Juni 1980 führte Katalin B. Nagy nahe der Grubenwand der Sandgrube, in der Nachbarschaft der Gebäude der LPG-Zentrale, eine Fundbergung durch. Dabei fand sie ein weiteres Grab sowie eine Grube mit ungewisser Zeitstellung. Laut Beschreibung und Aufnahmeskizze im Tagebuch der Rettungsgrabung kam das gestörte Grab bei den Bürogebäuden der LPG, etwa 500 m von der Umzäunung der Rinderzuchtanlage, zum Vorschein. (HTJM, Datenarchiv, Bericht 132-2000 von K. B. Nagy. In der Aufnahmezeichnung markierte G. Rózsa auch Spuren von „Grabungsquadranten“. Sehr wahrscheinlich, dass man 1980 auf die Begrenzungen der 1963 von Gy. Gazdapusztai ergrabenen Quadranten stieß.) Dieses Grab lag in einer beträchtlichen Entfernung, rund 1,5 km südwestlich, von dem 1966-1969 erforschten Gräberfeld, seine Zugehörigkeit zu demselben Gräberfeld ist auszuschließen. Demnach war man 1980 mit der Sandförderung schon weit über das Gebiet des Gräberfeldes von 1966-1966 hinaus gelangt, so dass auch die noch unerschlossenen Gräber der Südseite vernichtet wurden. Das Fundinventar des im Juni 1980 entdeckten, gestörten Grabes (Silberschnalle, Eisenfragmente, Gefäßscherben) ist im Depot des HTJM nicht auffindbar, weshalb ich die Altersbestimmung für ungewiss erachte. Die mit Sicherheit zu gepidischen Bestattungen des 6. Jahrhunderts gehörenden Funde aus den Gräbern 105 und 106 brachte man einen Monat nach der Rettungsgrabung ins HTJM bzw. SzMFM. Über die genau Fundstelle dieser Gräber ist nichts bekannt. Zehn Jahre später, am 4., 7. und 13.-14. September 1990, führte Katalin B. Nagy mit Studenten der Universität Szeged in der Sandgrube der Lenin LPG erneut eine Fundbergung durch, wobei drei prähistorische Gruben sowie ein als gepidisch bestimmtes Objekt zutage kamen. Wie K. B. Nagy im Grabungstagebuch festhielt, wurde der Sandabbau auch damals sehr intensiv betrieben. Zwei Bagger arbeiteten ununterbrochen und tagtäglich belud man 50-100 LKW mit Sand. Wir danken Frau K. B. Nagy, daß Archivberichte verwenden durften. Für die Zusammenstellung des Archivmaterials sind wir Katalin Tóth zu Dank verpflichtet.
- ⁷⁹ Das Grabinventar gelangte am 14. Juli 1980 ind SzMFM.
- ⁸⁰ CSALLÁNY 1961, 131-132, Taf. 232. 1-4; Taf. 220. 6. Das Gefäß aus „Grab B“ ist im Depot des SzMFM nicht auffindbar. 1940 entdeckte man im sog. Ánizsfeldschen Grundstück zwei frühawarenzeitliche Gräber. Soviel D. Csallány wusste, lag die Fundstelle in der Nähe des von F. Móra freigelegten gepidischen Gräberfeldteils. G. Lőrinczy, der die Funde der beiden awarischen Gräber publizierte, bestätigte dies. Er konnte die Gräber mit Hilfe von Grundbucheintragungen über das Ánizsfeldschen Grundstück auf der Südostseite der Straße Hódmezővásárhely-Szeged, im Gebiet neben dem Flurweg II, indentifizieren. Die handgeformten Gefäße und eine Eisenschnalle aus den Gräbern befinden sich im SzMFM. LÖRINCZY 1998, 347-350, Anm. 12, Abb. 3.

- ⁸¹ CSALLÁNY 1961, 131. Die Gegenstände befanden sich nicht im Depot. REIß 1994, 35,412, Liste 2.
- ⁸² Auf dem am Gefäß klebenden Zettel der Vermerk, dass es zu den Streufunden des Jahres 1928 gehört. Erste Erwähnung und Foto von dem Gefäß: ALFÖLDI 1932, 42, Abb. 13b.
- ⁸³ Die Funde stammen aus den 1966-1969 am Rand der Sandgrube, d.h. im nördlichen Teil des Gräberfeldes, vernichteten Gräber.
- ⁸⁴ Die zusammengefassten Angaben bezüglich der Bestattungsbräuche in den Gräberfeldern der Umgebung von Szentes und Szeged: CSALLÁNY 1961; NAGY 1970.
- ⁸⁵ BÓNA 1956, 221-222; BÓNA 1966a, 155.
- ⁸⁶ Über die Tiefe der langobardischen Kindergräber: BÓNA 1960, 167.
- ⁸⁷ BÓNA 1966a, 155; BÓNA 1968, 37.
- ⁸⁸ PÁRDU CZ 1935, 159; CSALLÁNY 1961, 122.
- ⁸⁹ Z.B. Záluži: SVOBODA 1965, 180, Abb. 54; Csővár: KOVRIG 1959, 210, Fig. 2.
- ⁹⁰ TÖRÖK 1935, 17; CSALLÁNY 1961, 187, 188-189.
- ⁹¹ KULCSÁR 1998, 27-30.
- ⁹² PÁRDU CZ 1950, III., 72-73; COMPTE-RENDU 1878, 130, Fig. 52.
- ⁹³ ISTVÁNOVITS 1991, 35-36.
- ⁹⁴ BÓNA 1956, 221.
- ⁹⁵ CSALLÁNY 1961, 44-54, Abb. 2; NAGY – B. TÓTH 1998, 128.
- ⁹⁶ CSALLÁNY 1961, 25, Abb. 1.
- ⁹⁷ CSALLÁNY 1961, 170.
- ⁹⁸ CSALLÁNY 1961, Abb. 18.
- ⁹⁹ HOREDT 1979, 181, Abb. 95.
- ¹⁰⁰ KOVÁCS 1913, Abb. 2; 347-349.
- ¹⁰¹ ZOTOVIĆ 1994, 183.
- ¹⁰² KULCSÁR 1998, 21-22.
- ¹⁰³ PÁRDU CZ 1972, 120-125; ISTVÁNOVITS 1991, 29-30.
- ¹⁰⁴ Vgl. TOMKA 1977-1978, 48-49.
- ¹⁰⁵ PÁRDU CZ 1935, 162. Baumsarg mit Holzdübe von Kisvárda-Darusziget: NÉMETH 1988, 219, Kat. V. 5a; ISTVÁNOVITS 1998, 311. Holzsarg ohne Eisenklammern von Sándorfalva-Eperjes, Grab 1 und 6: VÖRÖS 1982-83, 133, 144; von Apátfalva: BÉRES-VÖRÖS 1998, 183, Abb. 3.3.
- ¹⁰⁶ Über ähnliche sarmatenzeitliche Erscheinungen: KULCSÁR 1998, 29-30.
- ¹⁰⁷ Angesichts der in den Gräbern beobachteten Erscheinungen hält Péter Tomka die Sargbestattung im awarischen Gräberfeld von Táp-Borbapuszta für einen allgemeinen Brauch: TOMKA 1977-1978, 53-54.
- ¹⁰⁸ BÓNA 1993, 122-123.
- ¹⁰⁹ SÁGI 1964, 359-389. In 3 von 8 Männergräbern=37,5 %, in 14 von 23 Frauengräbern=60,9 %, in 3 von 5 Kindergräbern = 60 %, also in 20 von insgesamt 36 Gräbern
- ¹¹⁰ CSALLÁNY 1961, 26-27.
- ¹¹¹ CSALLÁNY 1961, 49-51, 56.
- ¹¹² CSALLÁNY 1961, 390.
- ¹¹³ TÖRÖK 1935, 112.
- ¹¹⁴ CSALLÁNY 1961, 151, 166.
- ¹¹⁵ PÁRDU CZ 1935, 162.
- ¹¹⁶ KOVÁCS 1913, 342, 367.
- ¹¹⁷ HOREDT 1979, 182.
- ¹¹⁸ CSEH 1997a, 12-13.
- ¹¹⁹ BÓNA 1993, 122. Keszthely, Fenéki utca, Grab 2: SÁGI 1991, 114, Abb. 2. Bei diesem Grab R. Müller hat ein Sarg von 210 cm Länge, 91 cm Breite beobachtet.
- ¹²⁰ E. Chajredinova hat im Gräberfeld von Lutschistojce (SW. Krim), Grab 95 eine ähnliche Grabform beobachtet: CHAJREDINOVA 2000, 123, Abb. 9.
- ¹²¹ P. Tomka beobachtete in vier Gräbern des awarischen Gräberfeldes von Táp-Borbapuszta ebenfalls Holzkohlereste und warf in dem Zusammenhang auf, dass diese auch mit der beim Herstellen der Bretter angewandten Technik – Ätzung? – zu tun haben könnten: TOMKA 1977-1978, 69-70.
- ¹²² SLABE 1975, Taf. 20. 1, Taf. 21. 15.
- ¹²³ Bei den Abbildungen mit Fundtypen sind die Nummer der Gräber und bei den Abbildungen mit Analogien die laufenden Nummern angegeben.
- ¹²⁴ Ähnlich den im Grab 26 von Táp-Borbapuszta gefundenen Eisenklammern, die Péter Tomka für eigens für den Sargdeckel gefertigte Klammern hält: TOMKA 1978-1979, 28-29, Taf. IV. 6-13.
- ¹²⁵ Zum Beispiel Csongrád-Kaszárnya, Grab 128 + 135: PÁRDU CZ 1963, 50-54, Taf. VIII. 16-21, Taf. IX. 6-8, 24-27; Tiszadob, Grab 14, 23 + 24: ISTVÁNOVITS 1991, 36-37; ISTVÁNOVITS 1993, 98-99, Abb. 7.5 und 103, Abb. 11. 9, 10.
- ¹²⁶ Magyarcsanak-Bökény: Grabung von K. Nagy und M. Nagy im Jahre 1971. Ähnliche Eisenbänder aus dem reichen Grab 2 von Keszthely-Fenéki utca: SÁGI 1991, 118., Abb. 11.
- ¹²⁷ BAKAY 1973, Taf. XIV. 1-4, Taf. XVII.
- ¹²⁸ BÓNA 1970-1971, Abb. 7; BÓNA 1993, 122-123.
- ¹²⁹ MERTENS 1972, 59, fig. 9. A-B, fig. 10.
- ¹³⁰ MÜLLER 1999/2000, 342-343, Abb. 3. 9.
- ¹³¹ Nagyharsány: 7 Gräber, Boly: 1 Grab, Kölked-Feketekapu „A“: 27 Gräber, Gräberfeldteil Csepel-Háros: 30 Gräber; Gyöng: 1 Grab, Šturovo/Párkány: 3 Gräber, Holiare/Alsógellér: 4 Gräber; Nové Zamky/Érsekújvár: 2 Gräber usw. PAPP 1962/1963, 113-141; ROŠNER 1970, 71; PÁSZTOR 1989, 132; PÁSZTOR 1990, 77-78; KISS 1996, 180; NAGY

- 1998, 152-180; TOČIK 1968, Taf. X, XII; Taf. IX, XVI, XVII; ČILINSKA 1966, Taf. XIII-XIV. Kritischer Überblick zu der Frage: TOMKA 1977-1978, 97, Anm. 8.
- ¹³² MENGHIN 1985, 76-77, Abb. 63.
- ¹³³ STORK 1997, 420-422, Abb. 475-476.
- ¹³⁴ Im awarischen Gräberfeld Táp-Borbabuszta ist der verschobene bzw. verrutschte Schädel eines der Kennzeichen der Sargbestattungen. TOMKA 1977-1978, 48-49.
- ¹³⁵ Im Gräberfeld von Hegykő häufig: BÓNA 1964, 106; BÓNA 1979a, 36; BÓNA 1993, 148. Die Bestattungen mit überkreuzten Händen am Rande der langobardischen Gräberfelder sind an die einheimische panonische Bevölkerung zu binden: BÓNA 1968, 40.
- ¹³⁶ CSALLÁNY 1961, 27.
- ¹³⁷ CSALLÁNY 1961, 53.
- ¹³⁸ ZOTOVIĆ 1994, 185.
- ¹³⁹ Auf Grund der Beschreibungen in CSALLÁNY 1961 sind die gewiss gestörten Gräber folgende: Szentes-Kökényzug: Grab 7, 8, 72; Kiszombor: Grab 34, 39, 90, 94, 97, 117, 126, 162, 176, 196, 207, 208, 224, 232, 264, 307, 367, 386, 399; Szőreg: Grab 4, 13, 14, 21, 25, 32, 39, 40, 41, 51, 70, 71, 84, 97, 98, 100, 101, 127 (bei den übrigen handelt es sich um neuzeitliche Störungen); Szentes-Nagyhegy: Grab 23, 24, 25, 26, 30, 31, 48, 54, 57, 59, 61, 67, 74, 78 und 79.
- ¹⁴⁰ Die Statistik des Fibelmaterials aus dem 6. Jahrhunderts beispielsweise bezieht sich hauptsächlich auf den weniger kostbaren und in geplünderten Gräbern verbliebenen Teil der Schmuckgegenstände oder auf die auch für Personen mit niedrigerer sozialer Stellung erreichbaren, aus Buntmetall gefertigten Stücke minderer Qualität, so dass sie sich für wirtschaftshistorische, dem Vergleich der Zeitalter dienende Rückschlüsse nur begrenzt eignen dürfte; vgl. QUAST 2001, 443, Anm. 13, Abb. 9.
- ¹⁴¹ Zu einem ähnlichen Schluss kam bei dem langobardischen Gräberfeld von Vörs SÁGI 1964, 392 bzw. bei den awarischen Gräberfeldern LÁSZLÓ 1955, 40.
- ¹⁴² István Bóna vermutete bei einzelnen Gräbern des Gräberfeldes von Hegykő Waffenraub: BÓNA 1961, 132.
- ¹⁴³ LÁSZLÓ 1955, 38-43.
- ¹⁴⁴ POHL 1980, 300; POHL 1988, 229-230; POHL 1998, 137-138.
- ¹⁴⁵ Über die Plünderung des awarischen Gräberfeldes von Táp-Borbapuszta: TOMKA 1977-1978, 48-49.
- ¹⁴⁶ Etwa fünf Jahre braucht es, von der Bestattung an gerechnet, bis ein Metallgegenstand Patinaspuren an Knochen hinterläßt. Das Auflösen der Muskulatur kann in einer Zeitspanne zwischen einem halben Jahr und fünf Jahren vor sich gehen, vgl. BAKAY 1973, 68-69. Die geraubten Goldgegenstände hinterlassen noch nicht einmal Patinaspuren.
- ¹⁴⁷ BÓNA 1993, 124.
- ¹⁴⁸ TÖRÖK 1936, 104; CSALLÁNY 1961, 173, Taf. 116. 7. Nach seinen Maßen zu urteilen handelt es sich bei der Beigabe im Grab von Kiszombor um das Ei einer Gans. L: 8,9 cm, größte B: 5,6 cm.
- ¹⁴⁹ BÓNA 1993, 133-134. Aus den Speise- und Getränkebeigaben darf man im 6. Jahrhundert bezüglich der Religion keine kategorischen Schlüsse ziehen: BÓNA 1974/1976, 88-90. BÖHME 1996, 490-495 behandelt die Frage ausführlich bei den alemannischen Gräberfeldern mit gewiss christlicher Bevölkerung.
- ¹⁵⁰ TÖRÖK 1935, 16.
- ¹⁵¹ KOVÁCS 1913, 367; BAKÓ 1960, 22-27.
- ¹⁵² BÓNA 1979, 11-12. Gräber mit partiellen Pferdebestattungen: LŐRINCZY 1992, 110-117; LŐRINCZY 1995, 403; SOMOGYI 1997, 104.
- ¹⁵³ Ähnliche Beurteilung der langobardischen Grabkeramik: WERNER 1962, 56-57.
- ¹⁵⁴ Die in CSALLÁNY 1961, 27, Abb. 2 veröffentlichte Gravierung gehört, wie János Harmatta mich freundlicherweise unterrichtete, zu den Glückwunschschriften. Die Fundorte der an gepidischen Gegenständen vorkommenden Schriftzeichen wurden von János Cseh zusammengestellt: CSEH 1997, 9.
- ¹⁵⁵ TÖRÖK 1936, 121-123; KISS 1996, 192, Tab. 6.
- ¹⁵⁶ In fünf Fällen enthielten in Kiszombor Männergräber einreihige Kämmen: Grab 48, 194, 354, 376 und 404, in einem Fall ein Frauengrab: 55, in drei Fällen Kindergräber: Grab 44, 115, 162, und in drei Fällen nicht bestimmbare Gräber: 39, 62, 101.
- ¹⁵⁷ KISS 1995, 305.
- ¹⁵⁸ KISS 1996, 190-191, Verbreitungskarte 5.
- ¹⁵⁹ STADLER 1996, 389-390.
- ¹⁶⁰ Wie aus Grab 4 von Hács-Béndekpuszta: KISS 1995, 284, Abb. 7. 9; weiters Dravlje: SLABE 1975, Taf. 4 bzw. Taf. 12.
- ¹⁶¹ Das Grab eines Kammachers aus dem 6. Jahrhundert vom Gräberfeld Kranj bekannt, Smid Grab 185: VINSKI 1971, 261.
- ¹⁶² Einreihiger Kamm mit doppelter Querleiste: Mořești/Malomfalva, CSALLÁNY 1961, Taf. 268. 1.
- ¹⁶³ FRANKEN 2, 999-1000, Kat. VIII.6, ins späte 6./frühe 7. Jahrhundert datiert.
- ¹⁶⁴ CSALLÁNY 1962, Taf. 265. 4, 6, 8; Taf. 267. 4, 12; Taf. 268. 2.
- ¹⁶⁵ CSALLÁNY 1962, Taf. 266. 5.
- ¹⁶⁶ CSALLÁNY 1961, 159, 394.
- ¹⁶⁷ TÖRÖK 1936, 120.
- ¹⁶⁸ KOVÁCS 1913, 337.

- ¹⁶⁹ KOVÁCS 1913, 309-310, Abb. 30. 23 bzw. Abb. 31. 1.
- ¹⁷⁰ KOVÁCS 1913, 324, Abb. 43. 13-14.
- ¹⁷¹ KOVÁCS 1913, 308-310, Abb. 29. 1.
- ¹⁷² Über der Eisenberglaube: SOMOGYI 1982, 191.
- ¹⁷³ CSALLÁNY 1941, 127-161; BÓNA 1974/1976, Abb. 8.
- ¹⁷⁴ Ähnliche Tragweise des Messers im Frauengrab 33 von Szentendre: BÓNA 1970-1971, Abb. 9.
- ¹⁷⁵ Eine in Größe und Form ähnliche Knebeltrense kam in einem in das dritte Drittel des 6. Jahrhunderts zu datierenden fränkischen Grabkomplex in Dieburg zum Vorschein: GÖLDNER 1996, 1014-1016, Kat. VIII. 5. 7.
- ¹⁷⁶ Z.B. Köln: DOPPELFELD 1964, Abb. 2a-b.
- ¹⁷⁷ Ingersheim, Ditzingen, Ehningen: VEECK 1931, 64-65, Taf. 50. A13-16; Ennery: DELORT 1947, 365, Fig. 10; Bülach, Grab 4: WERNER 1953, Taf. I. 15.
- ¹⁷⁸ CSALLÁNY 1961, 70, Taf. 87. 3. Über die mediterranen Schnallentypen: KAZANSKI 1994. Szentes-Berekhát Grab 37: 138-139, Fig. 1
- ¹⁷⁹ CSALLÁNY 1961, 74-75, Taf. 84. 3.
- ¹⁸⁰ QUAST 2001, 435-436, Abb. 2. 5. Den Herkunftsort der Halbedelsteineinlagen gepidischer Schuckstücke hat man noch nicht untersucht. Über die fränkischen und alemannischen Graniteinlagen indisch-singalesischer Herkunft: QUAST-SCHÜSSLER 2000.
- ¹⁸¹ VÁGÓ-BÓNA 1976, 205-206, Taf. 37. 9.
- ¹⁸² FRANKEN 2, 894-895, Kat. V. 4.4.
- ¹⁸³ SCHMIDT 1976, 109, Taf. 94. 2f.
- ¹⁸⁴ SCHMIDT 1976, Taf. 92. 2k.
- ¹⁸⁵ SCHMIDT 1970, 80-81, 83b.
- ¹⁸⁶ BIERBRAUER-BÜSING-BÜSING KOLBE 1993, 313, Fig. 3. 5, 5. 4, 332.
- ¹⁸⁷ KOVRIG 1959, 211, Pl. III. 11; TEJRAL 1997, 151, Fig. 13. 9.
- ¹⁸⁸ VEECK 1939, Taf. 6. 13. Über die donauländischen Beziehungen der in alemannischem Gebiet häufigen Schnallenform: WERNER 1966, 283-292.
- ¹⁸⁹ Zum Erscheinen und zur Chronologie des Schnallentyps: MARTIN 1989, 133-136.
- ¹⁹⁰ MARTIN 1989, 133-134, Abb. 9.
- ¹⁹¹ WERNER 1962, 85-86, Abb. 14. 1.
- ¹⁹² Zidani gaber oberhalb von Mihovo, Horn oberhalb von Sora: CINGELENEČKI 1994, 251, Taf. 10. b3, Taf. 12. 5, 6.
- ¹⁹³ MARTIN 1989, Abb. 10. 1 und 6.
- ¹⁹⁴ Schildförmige bronzene Gürtelhafte aus dem Grab 2 von Keszthely-Fenéki utca: SÁGI 1991, 118, 131, Abb. 7.15 - mit langobardischen Parallelen.
- ¹⁹⁵ WERNER 1955, 42-43.
- ¹⁹⁶ CSALLÁNY 1962, 62-64, Taf. II. 6; Taf. III. 1.
- ¹⁹⁷ CSALLÁNY 1962, 66-69, Taf. IV. 10.
- ¹⁹⁸ BÓNA 1974/1976, 118, Taf. 8; NAGY 1993, 76; QUAST 2001, 436.
- ¹⁹⁹ CSALLÁNY 1961, 36-37, Taf. 15. 17; Die Entdeckung weiterer Stücke erhofft man sich von den technologischen Untersuchungen, die O. Heinrich-Tamáška zur Zeit durchführt.
- ²⁰⁰ Über die Trense von Veszkény und den tauschierten Eisenbeschlag aus Grab 30 von Szentendre: BÓNA 1974/1976, 57; BÓNA 1993, 135. Uta von Freedon stellte letztthin fest, der tauschierte Beschlag aus Grab 30 von Szentendre allein beweise noch nicht, dass die pannonischen Langobarden die Technologie des Tauschierens schon vor 568 kannten. Nach ihrer Meinung sprechen mehrere Argumente dafür, das Grab 30 von Szentendre ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts zu datieren. von FREEDEN 2000, 111.
- ²⁰¹ Weimar-Nordfriedhof, Grab 83 und 84: SCHMIDT 1961, 17, Abb. 3 A; SCHMIDT 1970, 86, Taf. 93. 4; die Schnalle aus Grab 17 von Großkuchen, die in einer Werkstatt am linken Rheinuferentstand: QUAST 1997, 184, Abb. 192.
- ²⁰² WINDLER 1997, 265, Abb. 284.
- ²⁰³ KOCH 1997, 273, Abb. 205.
- ²⁰⁴ MENGHIN 1983, 247, No. 95,6.
- ²⁰⁵ ROSKA 1934, 124, Abb. 2. E, 1a.
- ²⁰⁶ KISS 1996, 58, Taf. 45. 1; ROSNER 1999, 12-13, Taf. 2. 1.
- ²⁰⁷ BÓNA 1974/1976, 122, Taf. 65.
- ²⁰⁸ BÓNA 1963, 59-64.
- ²⁰⁹ I LONGOBARDI, Kat. X. 78, 412; Kat. X. 82, 421.
- ²¹⁰ KISS 1996, Taf. 468.
- ²¹¹ KOVÁCS 1912, 298, Abb. 21. 3 bzw. 344, Abb. 64.
- ²¹² CSALLÁNY 1961, 162, Abb. 21.
- ²¹³ SALAMON-ERDÉLYI 1971, 15, Taf. 2. 18; MARTIN 1996, 346-348, Abb. 3.; MARTIN 1996a, 65-69, Abb. 3. 1.
- ²¹⁴ NAGY 1998, 394, Abb. 38.10.
- ²¹⁵ MARTIN 1996a, 64, Abb. 1. 2.
- ²¹⁶ Zu den eisernen Taschenbügeln von Kiszombor „B“: STRAUB 2001, 311-312, Abb. 5.3-5.
- ²¹⁷ BÓNA 1993, 127.
- ²¹⁸ CSALLÁNY 1961, 32, Abb. 4.
- ²¹⁹ MARTIN 1996, 64, Abb. 1. 2.
- ²²⁰ Vielleicht Bruchstück einer Flachsbreche, vgl.: Lavoye, Grab 307: KOCH-PAULI 1997, 1002-1003, Abb. 81.
- ²²¹ KOVÁCS 1912, 304, Abb. 25. 6-6a-b.
- ²²² CSALLÁNY 1961, 33, Taf. 19. 5.
- ²²³ FRIESINGER-ADLER 1979, 40-42, Abb. 15k.
- ²²⁴ KISS 1966, 260.
- ²²⁵ Kölked-Feketekapu „A“, Grab 21=29 cm, Grab 316=33cm, Grab 324=ca. 30 cm, Grab 386= 23,5-25,7 cm. KISS 1996, 25.26, 90.92, 106. Harpune-Darstel-

- lungen bei der Fischerei-Szene: KÁDÁR 1987, 34, Abb. 22; bei der Zirkus (?) -Szene: von HESSEN 1974, 549, Abb. 4.5.
- ²²⁶ ZOTOVIĆ 1992-1993, 185.
- ²²⁷ BÓNA 1966a, 154; BÓNA 1970-1971, Abb. 3.
- ²²⁸ BÓNA 1970-1971, Abb. 5.
- ²²⁹ BÓNA 1993, 87.
- ²³⁰ CSALLÁNY 1961, 188-189.
- ²³¹ ZOTOVIĆ 1994, 185.
- ²³² CSEH 1989, 72.
- ²³³ WERNER 1956, 26-37, Taf. 75, Karte 11; BÓNA 1991/1993, 165.
- ²³⁴ NAGY 1970, 169-170. Die Spatha-Verbreitungskarte: CSEH 1990, 38-39, Karte III. Maße der gepidischen Schwerter zusammenfassende Tabelle: KISS 1996, 230, Tab. 9.
- ²³⁵ MENGHIN 1974, 440, 441, Abb. 5; MENGHIN 1983, 350. Nach dem erhalten gebliebenen Bruchstück gehört das Schwertortband aus Grab 68 von Szentes-Kökényzug zum Typ Arcy-St. Restitue: MENGHIN 1974, 466; KISS 1981, 154, Abb. 8.
- ²³⁶ KOCH 1997, 278, Abb. 213.
- ²³⁷ CSEH 1990, 30, Karte IV; BÓNA 1991/1993, 175-176/165-166.
- ²³⁸ CSEH 1989, 72-73.
- ²³⁹ CSALLÁNY 1961, 74.
- ²⁴⁰ CSALLÁNY 1961, 46. Die Verbreitungskarte der schmalen Langsaxe von D. Quast läßt zwei Schwerpunkte erkennen: im gepidischen und alemannischen Raum: QUAST 1999, 122-123, Abb. 5.
- ²⁴¹ CSEH 1989, 71-78; NAGY- B. TÓTH 1998, 126.
- ²⁴² Die Durchschnittslänge der frühawarenzeitlichen Schwerter wurde auf der Grundlage von KISS 1996, 228, Tab. 8 errechnet.
- ²⁴³ BÓNA 1974/1976, 73, Taf. 19-21; BÓNA 1993, 86-87.
- ²⁴⁴ BÓNA 1993, 126.
- ²⁴⁵ CSEH 1989, 74.
- ²⁴⁶ Darstellung der auf den Schilden platzierten Zierknöpfe auf dem an den Anfang des 7. Jahrhunderts datierten Agilulf-Blech: MENGHIN 1985, 78, Taf. 25.
- ²⁴⁷ NAGY 1970, 177-182.
- ²⁴⁸ PIRLING 1964, 189-212, Abb. 6. 13; zusammenfassend: MENGHIN 1983, 40, 239, Nr. 84, 251, Nr. 102, 268, Nr. 124; MENGHIN 1985, 66.
- ²⁴⁹ BÓNA 1993, 126. Über die langobardischen Schildbuckeln von Typ Vörs, Grab 5 -Nosate: BIERBRAUER 1993, 151-152, Abb. 10. Allgemein zu dem Motiv des Scheibendreieckmusters vgl. TÓTH 1994-1995, 128-133, Abb. 10.
- ²⁵ I LONGOBARDI, 383-387, Kat. X. 47i. I. Sehr ähnlicher Punzverzierung bei der silbernen Scheibenfibel aus Grab 2/1980 von Keszthely-Fenekpuszta: STRAUB 1999, 181-182, Abb. 2.4, Abb.3.4. (Abb. 57.4)
- ²⁵¹ Ich sehe keinen Grund, die Zahl der Gräber mit Bronzehelmfragmenten des Typs Baldenheim im Gräberfeld Szentes-Berekhát anzuzweifeln, selbst wenn es sich um die Grablegung von drei Helmen handeln sollte (Tab. 32). Das Beispiel des geplünderten Grabes 96 von Kishomok zeigt, dass man die Möglichkeit des Grabraubes nicht ausschließen kann. Weitere Grabungsbeobachtungen sind zur Bestätigung der Hypothese von D. Quast erforderlich, wonach die Helmfragmente, ähnlich den awarenzeitlichen Panzerlamellen, auch symbolisch, als Amulette, in die Gräber gelangt sein könnten. QUAST 2001, 443, Anm. 13.
- ²⁵² KOVÁCS 1913, 284-288, Abb. 13; KALMÁR 1964, 80-84; KISS 1983, 281; QUAST 1993, 31, Abb. 13, Liste 2. Eiserne Wangenklappe eines Helms von Keszthely-Fenekpuszta: SÁGI 1990, 117, Abb. 7.
- ²⁵³ GOMOLKA-FUCHS 1999, 212-216.
- ²⁵⁴ BÓNA 1974/1976, 62-63 rechnet, auch die kleineren Gräberfelder berücksichtigend, mit insgesamt 52 Lanzenkriegerern.
- ²⁵⁵ Über drei Typen der gepidischen Lanzen spitzen: NAGY 1970, 175-177; BÓNA 1979, 41. Langobardischen Analogien zur Lanze Grab 96 von Kishomok: Typ Vörs, Grab 3 - Szentendre, Grab 44: BIERBRAUER 1993, 152, Abb. 11. Zu den Lanzen Gräber 1 und 7: BIERBRAUER 1993, 152, Abb. 12, 1-2.
- ²⁵⁶ Das Gräberfeld von Szolnok-Szanda nicht gerechnet wurden in der Theißgegend 41 Bogenschützen bestattet (Tab. 32). Verbreitungskarte der zweikantigen Pfeilspitzen mit Liste: CSEH 1990, 44-45, Karte VII-VIII.
- ²⁵⁷ Pfeilspitze und Langschwert nur in Grab 310 von Kiszombor und in Grab 66 von Nagyhegy; Pfeilspitze und Langsax wurden neben dem Krieger im Grab 106 von Kishomok gefunden. Vgl. Tab. 32.
- ²⁵⁸ CSALLÁNY 1961, 166.
- ²⁵⁹ BÓNA 1993, 124.
- ²⁶⁰ VINSKI 1954, 178, 181; CSALLÁNY 1961, Taf. 278. 3.
- ²⁶¹ BÓNA 1956, 194, Taf. 47; SÁGI 1960, Taf. XX. 1; WERNER 1962, 81.
- ²⁶² GÖLDNER 1996, 1015, Kat. VIII.5.7r.
- ²⁶³ BÓNA 1974/1976, Taf. 119, Taf. 19; MENGHIN 1983, 43.
- ²⁶⁴ WERNER 1943, 13, Taf. 3. 4.
- ²⁶⁵ FREMERSDORF 1955, Taf. 12. 80,6-7.
- ²⁶⁶ LINDENSCHMIT 1880-1889, 291, Fig. 232.
- ²⁶⁷ FREMERSDORF 1952, Taf. 30. 15.
- ²⁶⁸ NAWROTH 2001, 85-88, Abb. 41. 4b.
- ²⁶⁹ BÓNA 1974/1976, 122, Taf. Taf. 56.

- ²⁷⁰ ARRHENIUS 1986m 141-145; NAGY 1999, 290-292.
- ²⁷¹ KISS 2001, 297, 308, Abb. 136c.
- ²⁷² SCHMIDT 1976, 79, Taf. 60. 4k, Taf. 177. k.
- ²⁷³ MARTIN 1989a, 66-67, Abb. 1. 11.
- ²⁷⁴ OLDEROGGE-POTECHIN 1961, 82-84.
- ²⁷⁵ UENZE 1974, 487-490. Byzantinische Fibeln mit umgeschlagenem Fuß von Kölked-Feketekapu „A“, Grab 491, 492: KISS 1996, 198. Kölked-Feketekapu „B“ 85 und 438: KISS 2001, 206.
- ²⁷⁶ Im Grab Kölked-Feketekapu „B“ 85 war mit Hilfe einer byzantinischen gegossenen Bronzefibel und einer Bronzekette befestigt in einer Holzscheide getragene Messer: KISS 2001, 35, 383, Abb. 10.
- ²⁷⁷ UENZE 1974, 487-490, Abb. 3. 8; BIERBRAUER 1984, 73.
- ²⁷⁸ NAGY 1993, 76-77.
- ²⁷⁹ KISS 1996, 310, Liste 6.
- ²⁸⁰ BIERBRAUER 1984, 62-63; KISS 1996, 198.
- ²⁸¹ CINGELECKI 1994, Taf. I. 4.
- ²⁸² WERNER 1935, 36, Taf. 1 D. 2.
- ²⁸³ SALIN 1904, 85, Fig. 195/a; ÅBERG 1919, 104, Abb. 150.
- ²⁸⁴ REIM 1974, 636, Abb. 6. 3-4.
- ²⁸⁵ KISS 1995, 297, 299; BONDÁR-HONTI-KISS 2001, 7, Taf. V.3.
- ²⁸⁶ NAGY 1993, 63, 72; über die Trachtvarianten: B. TÓTH 1999, 269-270.
- ²⁸⁷ Krefelder Typ: KÜHN 1974, 588-595.
- ²⁸⁸ CSALLÁNY 1961, 42, Taf. 109. 10.
- ²⁸⁹ CSALLÁNY 1961, 93, Taf. 85. 1.
- ²⁹⁰ KISS 1995, 297, Abb. 12. 3-4.
- ²⁹¹ HAMPEL 1905, II., Taf. I. 2.
- ²⁹² BIERBRAUER 1980, 128, Taf. 76; MARTIN 1991, 67-68, Abb. 29. 1.
- ²⁹³ KÜHN 1974, Taf. 240. 2, 14; GERMANEN 378, VIII, 28. h.
- ²⁹⁴ Über chronologischen Fragen zuletzt: KISS 1995, 306-308.
- ²⁹⁵ DIMITRIJEVIĆ 1964, Y60 (2), 8.
- ²⁹⁶ CSALLÁNY 1961, Taf. 13. 2-3; NAGY 1993, 72.
- ²⁹⁷ Zur Unterscheidung der ovalen und runden Schnallen wurde der Quotient Durchmesser/Breite verwendet, wobei die Stücke mit einem Index zwischen 1,9 und 1,6 dem Typ I, die Stücke mit einem Index zwischen 1 und 1,5 dem Typ II zuzuordnen sind.
- ²⁹⁸ Marosszentanna: KOVÁCS 1912, 264, Abb. 13. 1; 316, Abb. 90. 4.
- ²⁹⁹ Hács-Béndekpuszta, Grab 4: KISS 1995, 287, Abb. 7. 5; Grab 12 + 15: KISS 1995, 294, Abb. 10. 3. Tiszadob-Sziget, Grab 2: ISTVÁNOVITS 1993, 95, Abb. 5.4.
- ³⁰⁰ SIMONYI 1999, 73, Abb. 4.
- ³⁰¹ KISS 1996a, 57, Abb. 8:7.
- ³⁰² Die Bronzeschnallen aus dem Kindergrab 79 und dem Frauengrab 81 (Dm: 5,2 cm), deren Konturenskizze nach der Grabzeichnung entstanden, gingen im Zuge der Restaurierung verloren.
- ³⁰³ CSALLÁNY 1961, 185-186, Taf. 142. 6; 36, Taf. 18. 6.
- ³⁰⁴ SVOBODA, 347, Taf. 88. 3.
- ³⁰⁵ Vgl. KOCH 1997, 198-201.
- ³⁰⁶ LÁNYI 1972, Abb. 52. 11.
- ³⁰⁷ B-förmige Schuhschnallen aus Silber fand man in einem Ziegelgrab in Sirmium: POPOVIĆ 1987, 127-128, Taf. 3. 6-8.
- ³⁰⁸ MARTIN 1996, 68-69, Abb. 5. 1.
- ³⁰⁹ ZOTOVIĆ 1994, 186-188, Abb. 2. Hierzu sei angemerkt, dass ich in der Frage der Datierung des Gräberfeldes von Viminacium – auf Grund der vorangegangenen Publikation – D. Quast beipflichte: das bislang von diesem Gräberfeld publizierte Material ist in die erste Hälfte und Mitte des 6. Jh. zu datieren. QUAST 2001, 441. Die Beteiligung der Gepiden am byzantinischen Grenzschutz ist sehr wahrscheinlich; vermutlich war es ihnen dadurch im Jahre 551 möglich, den Slawen an der Donau das Übersetzen – für einen Solidus pro Kopf – auf byzantinisches Gebiet zu gestatten; vgl. Prokopius, *De bello Gothico* IV, 25.
- ³¹⁰ BÓNA 1994/1996, 123, Taf. 74.
- ³¹¹ CSALLÁNY 1961, 75-76, Taf. 70. 3 + 2. 8.
- ³¹² VINSKI 1974, Tab. XLV. 3-5.
- ³¹³ KOVRIG 1957; BÓNA 1974/1976, 57-59. Taf. 14; NAGY 1997, 53-54, Abb. 24; NAGY - B. TÓTH 1998, 127, Taf. 2.
- ³¹⁴ BIERBRAUER 1975, 150-153; MARTIN 1991, 63-69.
- ³¹⁵ NAGY 1997, 53-54; zuletzt NAGY 2002.
- ³¹⁶ CSALLÁNY 1961, 333.
- ³¹⁷ VEIMARN-AMBROZ 1980, 256-261; AMBROZ 1988, 7-10. Zwei andere Gruppen der gepidischen Adlerschnallen lassen sich in Siebenbürgen und an der unteren Donau absondern. Zusammenfassend: NAGY 1993, 69-70; über neue Stücke vom Typ der Donaugegend: HARALAMBIEVA 2001, 458-459, Abb. 3.
- ³¹⁸ Die Trachtrekonstruktion des Grabes 77 von Kishomok: NAGY 2002.
- ³¹⁹ Rechteckiger Blechbeschlag mit ähnlicher Punzverzierung von Band/Mezőbánd, Grab 29: KOVÁCS 1912, 309, Fig. 30.7, vgl. KISS 2001, 316, Liste 11.
- ³²⁰ CSALLÁNY 1941, 138-139, Abb. 2-3; CSALLÁNY 1961, 58-64, Abb. 10; BÓNA 1974/1976, 43, Abb. 8.
- ³²¹ BÓNA 1993, 128. Vgl. Goldene Beschläge aus Grab 2 von Keszthely-Fenéki utca: SÁGI 1991, 117, Abb. 7.15-20, 22-26.

- ³²² MARTIN 1997, 354-356.
- ³²³ Szentés-Nagyhegy, Grab 22: CSALLÁNY 1961, 49-50, Taf. 27. 1-5; Grab 25: 50, Taf. 28. 5-7, 8-10, 26; Szentés-Berekhát, Grab 79: CSALLÁNY 1961, 79, Taf. 67. 21-27; Grab 103: Taf. 78. 9, 19; Kiszombor, Grab 96 – aus Bergkristall geschliffenes Amulett: CSALLÁNY 1961, 178, Taf. 122. 12; Grab 149: 181, Taf. 128. 20-24, 29; Grab 224: 183-184, Taf. 121. 5-6; Szőreg, Grab 16: CSALLÁNY 1961, 153, Taf. 165. 5-10, 12-15; Grab 18: 153-154, Taf. 166. 12-16; Grab 19: 154, Taf. 168. 5-14. Kölked-Feketekapu "B", Grab 85: KISS 2001, 34-35, 317, Liste 12, Taf. 30:11-12, 15-16, 20-21, 25-26.
- ³²⁴ NAGY 1993, 63-64.
- ³²⁵ Über die frühawarezeitliche Ziergehänge zusammenfassend: VIDA 1999/2000.
- ³²⁶ Kiszombor: 9 St.=25,7 %; Szőreg: 8 St.=27,6 %; Szentés-Nagyhegy: 3 St.=18,7 %.
- ³²⁷ Handgeformte Gefäße: Szentés-Kökényzug, Grab 43: CSALLÁNY 1961, 30 Taf. 20. 9; Grab 51: CSALLÁNY 1961, 31, Taf. 20. 7; eines der Gefäße aus Grab 79: CSALLÁNY 1961, 37, Taf. 20. 8; Szentés-Nagyhegy, eines der Gefäße aus Grab 64: CSALLÁNY 1961, 54, Taf. 47. 10; Szentés-Berekhát, Grab 210: CSALLÁNY 1961, 90, Taf. 103. 10; Streufundgefäße mit Buchstabenmarkierung, A 2: CSALLÁNY 1961, 96, Taf. 101. 4; A 12: 97, Taf. 102. 16; A 30: 99, Taf. 102. 8; A 31: 99, Taf. 102. 18; Szőreg, Grab 18, handgeformtes Gefäß: CSALLÁNY 1961, 164, Taf. 184. 1; Egerlövő, eines der Gefäße aus Grab 7: LOVÁSZ 1991, 59, Taf. III. 1; Mezőkeresztes-Cethalom, Grab 12: SIMONYI 1999, 73, Abb. 4. 1. Über die handgeformten Gefäße aus Gräbern der pannonischen Langobarden: BÓNA 1966, 33-35; BÓNA 1968a, 35-44 und aus gepidischen Gräbern auch: BÓNA 1979, 399-401.
- ³²⁸ Diese Gefäßtypen beziehen sich nur auf das Material des Gräberfeldes von Kishomok. Zusammenfassend über die in den gepidischen Gräberfeldern der Tiefebene zum Vorschein gelangte Keramik: NAGY 1970, 190-226.
- ³²⁹ NAGY 1970, 199-202.
- ³³⁰ GOSE 1950, 24, Taf. 21, Nr. 279.
- ³³¹ SVOBODA 1965, 108, Tab. 64. 4.
- ³³² SCHMIDT 1961, 111, Taf. 24 B.
- ³³³ ZOTOVIĆ 1994, Abb. 3.
- ³³⁴ KOVRIG 1959, 211, Pl. II. 9.
- ³³⁵ PÁRDU CZ 1959, 312, Taf. XVI. 15, Abb. 2. 22.
- ³³⁶ SIMONYI 1999, 73, Abb. 5.
- ³³⁷ VEECK 1931, 27, Taf. 15. 27.
- ³³⁸ von HESSEN 1968, 26-28, 43, Abb. 9. 3.
- ³³⁹ von HESSEN 1968, Taf. 8. 49.
- ³⁴⁰ MOREAU 1881, Pl. 7. 3.
- ³⁴¹ SIMONYI 1999, 81, Abb. 4. 1.
- ³⁴² Gefäße mit gerillter Verzierung: Kökényzug, Grab 33: CSALLÁNY 1961, 29; Grab 68: CSALLÁNY 1961, Taf. 20. 10; Grab 80: CSALLÁNY 1961, Taf. 20. 11; Streufund: CSALLÁNY 1961, Taf. 20. 13. Szentés-Berekhát, Grab 211: CSALLÁNY 1961, Taf. 102. 15; Gefäße mit Buchstabenmarkierung: CSALLÁNY 1961, Taf. 101. 19,14,15; Taf. 102. 1,3,7,19; Taf. 103. 11,12,13,14. Kétegyháza, Grab 4: CSALLÁNY 1961, Taf. 189. 4. Szőreg, Grab III: CSALLÁNY 1961, Taf. 186. 9; Grab 4: CSALLÁNY 1961, Taf. 186. 14; Grab 29: CSALLÁNY 1961, Taf. 185. 6; Grab 82: CSALLÁNY 1961, Taf. 186. 4. Kiszombor, Grab 27: CSALLÁNY 1961, Taf. 156. 1; Grab 95: CSALLÁNY 1961, Taf. 156. 5; Grab 215: CSALLÁNY 1961, Taf. 156. 4; Grab 274: CSALLÁNY 1961, Taf. 156. 8; Grab 307: CSALLÁNY 1961, Taf. 156. 2; Grab 353: CSALLÁNY 1961, Taf. 156. 3. Zusammenfassend: NAGY 1970, 204-206.
- ³⁴³ HORED T 1979, Abb. 71. 10, Abb. 91. 10.
- ³⁴⁴ NAGY 1970, 205-206.
- ³⁴⁵ KOVÁCS 1912, 335. Span_ov: MITREA-PREDA 1966, fig. 9. 3, fig. 30. 3-4, fig. 39. 2 etc.; Independența: MITREA-PREDA 1966, fig. 127. 5. fig. 130. 2 etc.; Olteni: MITREA-PREDA 1966, fig. 167. 1-3; Izvorul: MITREA-PREDA 1966, fig. 175. 5,7, fig. 182. 3,6, fig. 190. 3; zusammenfassend: SYMONOVITČ 1964, 274-278.
- ³⁴⁶ VIDA 1999, 99-101, Abb. 29, Typ IF/g.
- ³⁴⁷ Z.B. 18 Gefäße in Band/Mezöbánd: KOVÁCS 1913, Abb. 9. 6,9,11; Abb. 32. 2-3,7-8,10,12; Abb. 54. 5,7,10,12; Abb. 62. 3,6,7; Abb. 64. 11. Kölked, Grab A: KISS 1999, 256, Typ Nr. 157.
- ³⁴⁸ CSALLÁNY 1961, 51, Taf. 47. 5. Weitere Parallelen: Basarága-Vidpart, Grab 9 (mit Stempelverzierung): SZABÓ-VÖRÖS 1979, 219, Abb. 7.1; Kengyel-Baghy-homok: CSEH 1994, 41, Abb. 5.1.
- ³⁴⁹ CSALLÁNY 1961, 106-107, Taf. 103. 2,8.
- ³⁵⁰ von HESSEN 1968, Taf. 26. 83.
- ³⁵¹ NAGY 1970, 190-220.
- ³⁵² von HESSEN 1968, 42-46; BÓNA 1968b, 279.
- ³⁵³ HAMPEL 1905, III., Taf. 4. 1; BÓNA 1991/1993, 201, 293, Taf. 114.
- ³⁵⁴ Die spätrömischen Einglättmuster stellten aufwärts gerichtete Palmblätter dar, z.B.: OTTOMÁNYI 1982, 82-83, Taf. 22-23; OTTOMÁNYI 1996, 97, Abb. 17. 21-24. I. Bóna wurde darauf aufmerksam, dass sich die Darstellung der einglätteten Blattmuster während der Hunnenzeit wandelte; an dem Gefäß von Bakodpuszta sieht man bereits ein Tannenweigmuster: BÓNA 1991/1993, 293. Den Beispielen der frühen

- Tannenzweigdarstellungen kann ich das Muster eines mit Kreuzen verzierten Kruges aus Leányfalu hinzufügen: NAGY 2000, 44, Abb. 45.
- ³⁵⁵ ArchÉrt 1907, 181; Moreşti/Malomfalva, Siedlung: HOREDÉ 1979, 135-137, Abb. 67.23.
- ³⁵⁶ Ähnlichkeit ist zwischen den bei Metallgegenständen gebräuchlichen Punzmustern und den Stempelmustern der Gefäße zu beobachten. Das am mittleren Schildnagel des Umbos aus Grab 1 befindliche rhombische Punzmuster hat ebenfalls 3x3-Einteilung. Ein Zusammenhang ist allein schon deshalb wahrscheinlich, weil die scharfe Muster hinterlassenden Metallstempel für Töpfer von den Metallwerkstätten gegossen wurden: von HESSEN 1968, 33-37; BÓNA 1968b, 278.
- ³⁵⁷ DIMITRIJEVIĆ-GIRIĆ 1971, 190-191, Fig. XVI. 2.
- ³⁵⁸ An den Gefäßen in Grab 46, 51 und 179: KISS 1996, 254, Abb. 43.
- ³⁵⁹ KISS 1999, Taf. 41, Taf. 54.
- ³⁶⁰ Die mit Kerbschnitt verzierten Gefäß bilden eine Sondergruppe in der Grabkeramik: NAGY 1970, 195-198. Die Gefäße von Magyarcsanak-Bökény und Hódmezővásárhely-Szent István utca s. im neuen Gepiden-Corpus. Das Gefäß aus Grab 69 von Szőreg: CSALLÁNY 1961, 163, Taf. 185. 1.
- ³⁶¹ Der in winzige Scherben zerbrochene Glasbecher regt zum Nachdenken an: Ob man die tatsächliche ökonomische Lage des gepidischen Adels auf Grund der alten, nicht dokumentierten Grabungsmaterialien überhaupt real einschätzen kann, wie es in QUAST 2001, 442-444, Anm 13 vorgeschlagen wird?
- ³⁶² 1: Apahida/Apahida, 2: Bratei/Baráthely, 3: Ghenci/Gencs, 4: Hódmezővásárhely-Kishomok, Grab 105, 5: Jakovo, 6-7: Kengyel, 8: Kiszombor, Grab 88, 9-10: Moreşti/Malomfalva, 11: Bandu de Cîmpie/Mezőbánd, 12: Kosino/Mezőkászony, 13-14: Oradea/Nagyvárad, 15: Tiszafüred, 16: Vinkovci. CSEH 1999, 26-27, Fig. 6. Über Glasfunde vgl. KISS 1999, 240, Typ „i“, Abb. 5+8.
- ³⁶³ BÓNA 1979b, 16, Anm. 68. Die Pferdeknochen aus Grab 49 gelangten zusammen mit den Menschenknochen ins Archäologische Institut der UAW. Nach dem von Antónia Marcsik erhaltenen Verzeichnis ist das Material von Grab 49 im anthropologischen Depot der Universität Szeged nicht auffindbar.
- ³⁶⁴ Über die Orientierung: LŐRINCZY 1992a; über die partielle Pferdebestattung: BÓNA 1979b, 18-21; MESTERHÁZY 1987; LŐRINCZY 1991, 130-132.
- ³⁶⁵ GARAM 1992, 142, Taf. 32. 5-7. Knöpfe der Gürtelgarnitur von Tápé, Grab 85/11: KÜRTI 1993/94, 7, Taf. 1; KÜRTI 1996, 127, Abb. 1 A.
- ³⁶⁶ LŐRINCZY 1992, 84, Abb. 3. 2.
- ³⁶⁷ Z.B. Várpalota-Unio-Sandgrube, Grab 9: BÓNA 2000, 127, Taf. VI. 15.
- ³⁶⁸ GARAM 1992, 141, Taf. 32. 6-7.
- ³⁶⁹ KISS 1996. 195.
- ³⁷⁰ PÁSZTOR 1995, 87; PÁSZTOR 1996, 39, 49.
- ³⁷¹ LŐRINCZY 1992, 102-103, Abb. 18. 5.
- ³⁷² TOBIAS 2001, 168, Abb. 4.8.
- ³⁷³ KISS 1996, 268, Typ Nr. 186. 322-323: Liste 45.
- ³⁷⁴ LŐRINCZY 1998, 348-349, Abb. 12. 4-5.
- ³⁷⁵ GARAM 1992, 140; VIDA 1999, 111-120.
- ³⁷⁶ Besonders zahlreich kamen Gefäße dieses Typs im awarischen Gräberfeld von Szegvár-Oromdűlő zutage, z.B. auch im Nischengrab 100. LŐRINCZY 1992, Abb. 11.3; VIDA 1999, 119, Anm. 39.
- ³⁷⁷ VIDA 1999, Abb. 38, Gruppe III A1, 119, No. 416, Taf. 137. 2.
- ³⁷⁸ VIDA 1999, 139 Abb. 58.
- ³⁷⁹ VIDA 1999, Gruppe IIIC1/a2, 132-134, Abb. 54.
- ³⁸⁰ Die anthropologischen Angaben sind der von István Kiszely 1970 erstellten kurzen Beschreibung entnommen, die vorn bei der Beschreibung der Gräber zu lesen ist; s. Beschreibung der Gräber, Anm. 28.
- ³⁸¹ ZOTOVIĆ 1994, 183.
- ³⁸² MIKIĆ 1994, 198.
- ³⁸³ Im Hinblick auf das gesamte Knochenmaterial, zuzüglich auch der sieben Individuen Inf. I, II bzw. Juv. mit unbestimmbarem Geschlecht, ist der Durchschnitt niedriger.
- ³⁸⁴ KISZELY 1966, 62.
- ³⁸⁵ BÓNA 1974/1976, 38. Das durchschnittliche Lebensalter bei Franken: „Die Lebenserwartung bei Geburt beträgt bei den Bevölkerung aus fränkischen Gräberfeldern zwischen 30 und 40 Jahren... Die Überlebenschancen für Männer waren allgemeinen günstiger als für Frauen.“ KUNTER - WITTEWERT-BACKOFEN 1997, 455-457.
- ³⁸⁶ Diese prozentuellen Anteile bekräftigen im Falle von Szőreg und Kishomok auch die Ergebnisse der anthropologischen Aufarbeitungen. Die Aufarbeitungen des humananthropologischen Materials vom Fundort Szőreg-Téglagyár sind Bestandteile der 1964 und 2002 fertiggestellten, mir von Antónia Marcsik freundlicherweise überlassenen Diplomarbeiten von Rozália Tömösközy und Éva Csáki. Ich möchte der Verfasserinnen und der Leiterin des Lehrstuhls für Anthropologie an der Universität Szeged für ihr Einverständnis, die Ergebnisse der Arbeiten zitieren zu dürfen, auch auf diesem Wege herzlich danken.
- ³⁸⁷ ZOTOVIĆ 1994, 183: Zahl der Männergräber: 39, Frauengräber: 34, Kindergräber: 16, nicht bestimmbar: 9.
- ³⁸⁸ Vgl. QUAST 2001, 441.
- ³⁸⁹ DIMITRIJEVIĆ 1964, 1.

³⁹⁰ POGAČNIK-TOMAZO-RAVNIK 1975, 146.
³⁹¹ BARTUCZ 1936, 199.
³⁹² MIKIĆ 1994, 193-194, Tab. 4. Für mittelalterliche germanische Gruppen in Europa Durchschnittswerte der Körperhöhe 171 cm für die Männer, 162 cm für Frauen berechnet. Bei den fränkischen Skelettserien die Körperhöhenwerte liegen in diesem Bereich. KUNTER - WITWER-BACKOFEN 1997, 659.
³⁹³ S. Beschreibung der Gräber, Anm. 66.
³⁹⁴ S. Beschreibung der Gräber, Anm. 76.
³⁹⁵ BARTUCZ 1936, 196-197, 203.

³⁹⁶ KISZELY 1966, 64-67; BÓNA 1968, 35.
³⁹⁷ MIKIĆ 1994, 194-198.
³⁹⁸ POGAČNIK-TOMAZO-RAVNIK 1975, 144.145.
³⁹⁹ BARTUCZ 1936, 200-201.
⁴⁰⁰ TÖRÖK 1935, 16.
⁴⁰¹ KISZELY 1978, 25-29, Fig. 13.
⁴⁰² CSEH 1990, 30, 37-38, Karte II.
⁴⁰³ NAGY 1983, 155; B. TÓTH 1987, 7-8; B. TÓTH 1994, 300.
⁴⁰⁴ FÓTHI-LŐRINCZY-MARCSIK 2000, 192-193.
⁴⁰⁵ BÓNA 1993, 86-87.

ANHANG-TABELLEN

1. Hódmezővásárhely-Kishomok. Zusammenhang zwischen der Grablänge und dem Geschlecht bzw. Alter der Bestatteten

		unter 200 cm	200-250 cm	251-300 cm	über 301 cm
Männer	Adult.		41, 42, 53 = 3	51, 89 = 2	
	Grabnummer = Anzahl	Mat.	29, 39, 65, 67, 68, 75, 76, 78, 82, 83, 96, 97, 104 = 13	25, 84 = 2	38, 64 = 2
	Sen.		28 = 1		
Frauen	Iuv.	93 = 1		74 = 1	
	Adult	95, 103 = 2	37, 58, 62, 102 = 4	63 = 1	
	Grabnummer = Anzahl	Mat.	70, 80, 80, 85, 86, 87, 90, 91, 105 = 9	43 = 1	88 = 1
	Sen.		46, 57, 77 = 3	72 = 1	
insgesamt:		9	33	8	3
53					

2. Hódmezővásárhely-Kishomok. Zusammenhang zwischen Orientierung und Geschlechtern

Orientierung	Männer Grabnummer=Anzahl	Frauen Grabnummer=Anzahl	Kinder Grabnummer=Anzahl
nach Nord 44-47,5'	28, 47 = 2	85, 93 = 2	47, 79 = 2
W-O 48-48,5'	25, 94 = 2	98, 99, 105 = 3	26, 27, 31, 101 = 4
nach Süd 49-50, 5'	29, 39, 53, 65, 84, 78, 96 = 7	30, 37, 56, 57, 70, 95, 61, 102, 103 = 9	59, 36 = 2
51-52, 5'	64, 41, 42, 51, 68, 75, 76, 83, 89, 97 = 10	46, 32, 62, 77, 81, 87, 88, 90, 91, 66 = 10	45 = 1
53'	67, 73 = 2	43, 63, 72, 86 = 4	52 = 1
SW-NO 54-22 und 55-23'	50 = 1	58, 69, 74, 80, 82 = 5	40, 44, 71, 60 = 4
56-24'	104 = 1		
S-N 0-32'	38 = 1		
O-W 19-53, 22-55'	34, 49, 92 = 3		33, 35, 55 = 3
insgesamt: 73 + 6	26 + 3	33	14 + 3

3. Hódmezővásárhely-Kishomok. Proportionen der Orientierung und Geschlechter

	Männer		Frauen		Kinder	
	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%
W-O	2	9	3	9,4	4	28,6
nach N	6	26	3	9,4	2	14,2
nach S	12	52	21	65,6	4	28,6
SW-NO	2	9	5	15,6	4	28,6
S-N	1	4	-	-	-	-
insgesamt	23	100	32	100	14	100

4. Hódmezővásárhely-Kishomok. Orientierungsdaten insgesamt

	Anzahl der Gräber	%
W-O	9	12,4
nach N	11	15
nach S	37	50,7
SW-NO	11	15
S-N	1	1,4
ohne Angabe	4	5,5
insgesamt	73	100

5. Szentes-Kökényzug. Orientierung (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Orientierung	Anzahl der Gräber	%
W-O	25	45,5
SW-NO	29	52,7
NW-SO	1	1,8
insgesamt	55	100

6. Szentes-Kökényzug. Zusammenhänge zwischen Orientierung und Geschlechtern

Orientierung	Männer		Frauen		Kinder		nicht bestimmbar	
	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%
W-O	6	27,3	6	54,5	10	62,6	3	50
SW-NO	16	72,7	5	45,5	5	31,2	3	50
NW-SO	-	-	-	-	1	6,2	-	-
insgesamt	22	100	11	100	16	100	6	100

7. Szentes-Nagyhegy. Orientierung (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Orientierung	Anzahl der Gräber	%
W-O	21	28
NW-SO	18	24
SW-NO	29	38
O-W	3	3,5
SO-NW	3	3,5
NO-SW	1	1,5
N-S	1	1,5
insgesamt	76	100

8. Szentes-Nagyhegy. Zusammenhänge zwischen Orientierung und Geschlechtern

Orientierung	Männer		Frauen		Kinder		nicht bestimmbar	
	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%
W-O	6	28,6	7	44	3	30	5	16
NW-SO	7	33,3	4	25	3	30	4	13
SW-NO	4	19	3	18,5	2	20	20	65
O-W	-	-	2	12,5	2	20	1	3
SO-NW	2	9,5	-	-	-	-	1	3
NO-SW	1	4,8	-	-	-	-	-	-
N-S	1	4,8	-	-	-	-	-	-
insgesamt	21	100	16	100	10	100	31	100

9. Hódmezővásárhely-Kishomok. Sargbestattungen

	Männer	Frauen	Kinder	?
	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	
Holzverfärbung	25, 38 = 2	63 = 1	60 = 1	
Sargklammern und -bänder	1, 3, 7, 8, 42, 64, 75, 76, 78, 84, 89, 96, 104 = 13	43, 50, 62, 70, 81, 88, 105 = 7	26, 27, 31, 101 = 4	8 = 1
Pfostengräber	53, 73 = 2	74 = 1		
insgesamt: 32	17 (53,1%)	9 (27,3%)	5 (28,6%)	1

? = nicht bestimmbar

10. Hódmezővásárhely-Kishomok. Die Daten der Sargbestattungen

Grabnummer	Sarg						Skelettlänge (cm)	Geschlecht	Störung
	Beschlüge			Ausmaße					
	Holz	Klammern St.	Bänder St.	Höhe (cm)	Breite (cm)	Länge (cm)			
1		1	7*					Mann	?
3		1*						Mann	?
7			4*					Mann	?
8		4						?	?
25	●				ca 60	220	160	Mann (mat.)	
26	●	1			36	190	130	Kind (iuv.)	●
27	●		4		37	110	ca 80	Kind (inf. II)	●
31	●		2*		50-40	130		Kind. (inf. II)	?
37	●			20 + x	50-30	180	170	Frau (adult)	●
38	●				52	ca 248		Mann? (mat.)	●
39	●				47-43	205	162	Mann (mat.)	?
42		3						Mann (ad.)	●
43			7*	57-60	70	270 (?)	162	Frau (mat.)	●
48		2						Frau (mat.)	●
52		3						Kind	●
53 Pfostenkonstr.							160	Mann (adult)	●
60	●						85	Kind (inf. II)	
62		5*		40	26-50-27	220	170	Frau (adult)	
63	●				50		156	Frau (adult)	●
64		7*			80-65*	295	182	Mann (mat.)	?
70		1*			60-55-50	230	156	Frau (mat.)	●
73 Pfostenkonstr.		4*			90*	240	160	Mann? (adult)	●
74 Pfostenkonstr.					85-80-70*	290	170 (159)	Frau (iuv.)	?
75			1				160	Mann (mat.)	●
76			8*	23	80-75-70*	250	167	Mann (mat.)	●
78		2					155	Mann (mat.)	●
81		1					155	Frau (adult.)	●
84		3			60-30*	265	178	Mann (mat.)	●
88		1*	2*		70-75*	310		Frau (mat.)	●
89		1*	1	20 + 40	60-56-52*	225	190	Mann (adult.)	●
96		4					170	Mann (mat.)	●
101			1					Kind (inf. II)	●
104		1					172	Mann (adult)	
105		12*					165	Frau (mat.)	●

* = Bruchstück

* = Angaben der Grabverfärbung

11. Vergleichende Tabelle der Sargbestattungen

Fundort (Gesamtzahl der gepidischen Gräber)	Mann Grabnummer = Anzahl	Frau Grabnummer = Anzahl	Kind Grabnummer = Anzahl	? Grabnummer = Anzahl	insgesamt = %
Szentes-Kökényzug (74)	6 = 1				1 = 1,3%
Szentes- Nagyhegy (78)		22 = 1	75 = 1		2 = 2,6%
Szentes-Berekhát (306)	8, 14, 24, 38, 88, 121, 132, 260, 271 = 9	8, 63, 135, 183, 188 = 5		25, 95, 151, 204, 233, 242 = 6	20 = 6,5%
Kiszombor (142)	87, 194, 231, 324, 367 = 5	27, 50, 307 = 3		62, 101, 179, 218, 387, 400 = 6	14 = 9,8%
Szóreg (114)	5, 17, 41, 48, 53, 60, 89, 112 = 8	18, 45, 119 = 3		113 = 1	12 = 10,5%
Hmv-Kishomok (91)	17	10	6	1	34 = 37,3%

12. Hódmezővásárhely-Kishomok. Verteilung der geplünderten Gräber

Männer Grabnummer = Anzahl	Frauen Grabnummer = Anzahl	Kinder Grabnummer = Anzahl	? Grabnummer = Anzahl
25, 28, <u>29</u> , 38, <u>32</u> , 41, 42, 50, 54, <u>64</u> , 67, <u>68</u> , 73, 75, <u>76</u> , 78, 82, 83, 84, 94, 96, 98 = 22 (68,7%)	<u>32</u> , 37, 43, 46, <u>56</u> , 57, 63, 66, <u>70</u> , 72, 77, 80, 81, 85, 86, 87, 88, <u>90</u> , 91, 93, 99, 103, 105 = 23 (69,7%)	26, 27, 31, 36, 45, 52, 59, <u>79</u> , 101 = 9 (57,1%)	48, 100 = 2 (16,6%)

insgesamt: 22 + 23 + 9 + 2 = 56

unterstrichene Ziffer = wahrscheinlich geplündert

13. Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber mit Gefäßbeigaben

Männer (32) Grabnummer = Anzahl	Frauen (33) Grabnummer = Anzahl	Kinder (14) Grabnummer = Anzahl	unbestimmbar (12) Grabnummer = Anzahl	insgesamt (91) = 100%
1, 28, 41, 45, 73(2 St.), 82, 83, 106 = 8 (25%)	2, 37, 46, 57, 63, 74, 77, 80, 81, 93, 105 = 11 (33,3%)	27, 31, 36, 52, 79 = 5 (35,7%)	8 = 1 (8,3%)	25 = 27,4%

14. Hódmezővásárhely-Kishomok. Die Stelle der Gefäße im Grab






neben dem Kopf			neben den Schultern			neben dem Becken/Fuß			Sekundärlage		
Mann Grn. = Anzahl	Frau Grn. = Anzahl	Kind Grn. = Anzahl	Mann Grn. = Anzahl	Frau Grn. = Anzahl	Kind	Mann Grn. = Anzahl	Frau	Kind Grn. = Anzahl	Mann	Frau Grn. = Anzahl	Kind Grn. = Anzahl
28, 73, 82, 83 = 4	57, 77, 80, 81, 93, 105 = 6	27, 36 = 2	41 = 1	37, 74 = 2		45 = 1		31 = 1		46 = 1	52, 79 = 2
insgesamt: 20											

Grn. = Grabnummer

15. Vergleichende Tabelle der Gräber mit Gefäßbeigaben (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort (Gesamtzahl der gepidischen Gräber)	Männer		Frauen		Kinder		?		insgesamt	
	Grabn. = Anzahl	%	Grabn. = Anzahl	%	Grabn. = Anzahl	%	Grabn. = Anzahl	%	Anzahl der Gräber	%
Kiszombor (142)			27, 50, 224, 307 = 4	11, 4	31, 95, 215, 274, 353 = 5	16,1			9	6,3
Szentes- Nagyhegy (78)	31, 76 = 2	9,5	64(?) = 1	6,2	10, 17, 71 = 3	30	61 = 1	3,2	7	8,9
Szentes-Kökényzug (74)	XXVII, 55, 57, 68, 80 = 5	18,5	11, 43 = 2	11,1	33, 41, 47, 51, 79 = 5	31,2	VIIa=1	7,7	13	17,6
Szentes-Berekhát (306)	76, 91, 205, 212, 217 = 5	5,4	72, 100, 188, 286 = 4	6,9			11 + 37	34	57	18,6
Szőreg (114)	II, III, XXVII, 1, 11, 23, 27, 64 = 8	19,5	4, 19, 29, 82 = 4	11,1	34, 52, 58, 84 = 4	17,4	IV, XII, XXVI, XXVIII, XXIX, 113 = 6	42,8	22	19,3
Hmv.-Kishomok (91)	8	25	11	33,3	5	35,7	1	8,3	25	27,4

16. Hódmezővásárhely-Kishomok. Varianten der Drehscheibenkeramik

Grab- nummer	Typ			Oberfläche		Verzierung								
	I.	II.	III.	poliert	matt	einglättrverzert					Stempelung		Einstich- muster	gerillt
											tief einged- rückt	schwach einged- rückt		
105	•			•										
83	•				•							•		
81		•			•	•	•							
74		•			•		•					•		
31		•			•									•
Streufund 1966		•		•							•			
27		•		•		•		•						
Streufund 1928			•	•							•			
1			•	•		•			•					
28			•	•		•		•		•				
73 (2 St.)			•	•		•								
45			•	•			•	•						
79			•		•	•	•							
36			•		•		•							
93			•		•	•	•	•						
106			•		•			•	•					
8			•		•	•								
82			•		•							•		
37			•		•	•	•					•		
63			•		•	•	•					•		
52			•		•							•		
80			•		•							•		
77			•		•	•		•						
41			•		•	•	•							
46			•		•									
2			•		•	•							•	
57			•		•	•							•	

17. Hódmezővásárhely-Kishomok. Die Lage der Kämme im Grab (30 = 100%)

rechts vom Schädel			links vom Schädel			Rückseite des Schädels/ sonstige			Sekundärlage/ keine Angabe		
Mann Gn. = Anz.	Frau Gn. = Anz.	Kind Gn. = Anz.	Mann Gn. = Anz.	Frau Gn. = Anz.	Kind Gn. = Anz.	Mann Gn. = Anz.	Frau Gn. = Anz.	Kind Gn. = Anz.	Mann Gn. = Anz.	Frau Gn. = Anz.	? Gn. = Anz.
82, 84, 91 =	37 =	40 =	51, 65, 68, 94, 104 =	62, 74, 95 105 =	60 =	25, 73, 89 =	61, 72, 102 =	71 =	7, 50, 98 =	43, 48, 63, 103 =	107 =
3	1	1	5	4	1	3	3	1	3	4	1
9,4%	3%	7,1%	15,6%	12,1%	7,1%						
insgesamt: 5			10			7			8		

Gn. = Anz.: Grabnummer = Anzahl

18. Vergleichende Tabelle der Kammgräber (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961 und HOREDŤ 1979)

Fundort (Gesamtzahl der gepidischen Gräber)	Mann		Frau		Kind		?		insgesamt	
	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%	Anzahl der Gräber	%
Szentes- Nagyhegy (78)	5	23,8	6	37,5	1	10	4	5,1	16	20,5
Szentes- Berekhát (306)	19	20,4	28	38,9			38	26,9	85	27,8
Moreşti/ Malomfalva, „Hulă” (81)	2	18,2	3	30	8	88,9	10	34,5	23	28,4
Szőreg (114)	14	34	10	28	10	43	2	13,3	36	32
Hmv.- Kishomok (91)	14	44	12	36	3	28	1	8	30	33
Szentes- Kökényzug (74)	13	41,9	6	33,3	8	50	4	30,7	31	41,9
Kiszombor (142)	20	51,2	22	62,7	17	54,8	27	71	86	61,3

19. Hódmezővásárhely-Kishomok. Messer und Dolche

1 St. Grabnummer = Anzahl	Messer		Dolche Grabnummer = Anzahl
	2 St. Grabnummer = Anzahl	3 St. Grabnummer = Anzahl	
6, 8, 23, 25, 28, 31, 34, 36, 41, 44, 45, 46, 50, 53, 57, 63, 64, 73, 75, 77, 78, 80, 89, 91, 94, 96, 103, 104, 105, 107 = 30	3, 7, 51, 65, 68, 81, 82, 84 = 8	1, 39, 76 = 3	1 (L.: 24,6 cm) 42 (L.: 26 cm) 64 (L.: 25,4 cm) = 3

20. Hódmezővásárhely-Kishomok. Die Messertracht

auf der rechten Seite			auf der linken Seite			sonstige		
Mann	Frau	Kind	Mann	Frau	Kind	Mann	Frau	Kind
Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.	Gn. = Anz.
39, 41, 51, 53, 64(T), 75, 76(T), 84(T), 89 = 9 28,1%	103 = 1	36(S) = 1	25, 28, 45, 65(T), 68(T), 73, 82(T), 91, 94(T), 96(S?) = 10 31,2%	46(S), 57(S), 80, 81, 105 = 5 15,1%	31(S) = 1	50(S), 104 = 2	63(S), 77 = 2	44 = 1

insgesamt: 32

Gn. = Anz. = Grabnummer = Anzahl

T = neben der Tasche

S = Sekundärlage

21. Hódmezővásárhely-Kishomok. Messertracht der Männer

Grab- num- mer	Messer			Gürtelschnalle			Tasche					
	rechts	links	sonst.	rechts	links	sonst.	rechts	links	para- lell	recht- winklig	sonst.	
28		•		•								
25		•		•								
68		••				•	•				•	
73		•		•				•			•	
42		•					•		•			
65		••		•				•	•			
78		•			•							
82		••			•		•		•			
45		•				•						
91		•										
94		•						•			•	
50		•										•
96		•						•			•	
64	•	•		•			•		•			
89	•			•			•		•			
84	••			•			•		•			
39	••			•			•				•	
75	•			•								
76	••				•		•		•			
41	•					•	•		•			
51	••			•								
53	•			•								
104			•	•								
1			••			•						•
3			••									•
7			••			•						•
insg.	9	15	4									

22. Hódmezővásárhely-Kishomok. Gürtelschnallentracht der Männer

Grabnummer	Gürtelschnalle			Tasche					Messer		
	rechts	links	sonst.	rechts	links	parallell	rechtwinklig	sonst.	rechts	links	sonst.
89	•			•			•		•		
39	•			•			•		•••		
84	•			•		•			••		
64	•			•		•			•	•	
65	•				•	•				••	
73	•				•		•			•	
104	•										•
25	•									•	
75	•								•		
51	•								••		
53	•								•		
28	•									•	
76		•		•		•			•••		
82		•		•		•				••	
78		•								•	
41			•	•		•			•		
54			•								
97			•								
68			•	•			•			••	
1			•					•			•••
7			•					•			••
insg.	12	3	6								

23. Hódmezővásárhely-Kishomok. Taschentracht der Männer

Grabnummer	Tasche					Messer			Gürtelschnalle		
	rechts	links	parallel	rechtwinklig	sonst.	rechts	links	sonst.	rechts	links	sonst.
89	•		•			•			•		
82	•		•				••			•	
42	•		•				•				
84	•		•			••			•		
76	•		•			•••				•	
64	•		•			•	•		•		
42	•		•								
41	•		•			•			•		•
39	•			•		•••			•		
65		•	•				••		•		
68		•		•			••				•
73		•		•			•		•		
94		•		•			•				•
96		•		•			•				•
50					•		•				
1					•			•••			•
3					•			••			
7					•			••			•
18					•						
29					•						
28					•		•		•		
insg.	9	5	9	5	7						

24. Hódmezővásárhely-Kishomok. Arbeitsgeräte der Männer

Harpune	Scheren	Ahlen	Wetzsteine	Zündwerkzeuge	Messer	sonstige Werkzeuge
Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl	Grabnummer = Anzahl
65 = 1	1, 7, 76, 106 = 4	1, 29, 76 = 3	7, 73 = 2	1, 3, 7, 51, 64, 65, 68, 79, 82, 84, 96 = 11	1, 3, 7, 25, 28, 39, 41, 42, 45, 50, 51, 53, 64, 65, 68, 73, 75, 76, 78, 82, 84, 89, 91, 94, 96, 104 = 26	94, 96 = 2

25. Hódmezővásárhely-Kishomok. Waffen

Bruchstück eines Helmes Grn. = Anzahl	Schild Grn. = Anzahl	Spatha Grn. = Anzahl	Langsax Grn. = Anzahl	Lanze Grn. = Anzahl	Pfeilspitze Grn. = Anzahl
96 = 1	Streuf, 1, 7 = 3	1, 7, 64 = 3	106 = 1	1, 7, 96, 106 = 4	106 = 1

26. Spathen. Vergleichende Tabelle der Maße, Schwertperlen und beschlagenen Schwertscheiden
(KISS 1996, Tabelle 9 mit Ergänzungen)

Fundort: Grabnummer	Länge cm	Schwert- perle	Schwert- scheide	Literatur
Kiszombor: 310	81			CSALLÁNY 1961, 188-189.
Kétegyháza: 6	81,7	•		CSALLÁNY 1961, 118.
Sz.-Berekhát: 39	82			CSALLÁNY 1961, 75.
Sz.-Nagyhegy: 76	82,5			CSALLÁNY 1961, 56.
Sz.-Berekhát: 109	ca 82,5			CSALLÁNY 1961, 82, Taf. 89,5.
Ilok (Újlak)	83			CSALLÁNY 1961, 241.
Kormadin-Jakovo	83	•	•	CSALLÁNY 1961, 241.
M.csanád-Bökény: 9	84	•		CSALLÁNY 1961, 142.
Hmv.-Kishomok: 1	84			Abb. 55; Taf. 6.22
Szőreg: 64	84,6	•	•	CSALLÁNY 1961, 161.
Sz.-Berekhát: 42	85			CSALLÁNY 1961, 75-76.
Kiszombor: 244	85,5			CSALLÁNY 1961, 185.
Sz.-Kökényzug: 68	85,6	•	•	CSALLÁNY 1961, 36.
M.csanád-Bökény: 2	ca 86	•		CSALLÁNY 1961, 141.
Zemun (Zimony)	86			CSALLÁNY 1961, 241.
Sremska Mitrovica I (Sirmium)	86			CSALLÁNY 1961, 241.
Sz.-Berekhát: 71	86,5	•		CSALLÁNY 1961, 78.
Morești (Malomfalva)-Hula	87,5			POPESCU 1974, 229.
Hmv.-Kishomok: 7	88			CSALLÁNY 1961, 133-135.
Szőreg: 9	89			CSALLÁNY 1961, 151-152.
Hmv.-Kishomok: 64	90	•	•	Abb. 55; Taf. 18.1, 1a-b
Rakovac	90		•	CSALLÁNY 1961, 242.
Szőreg: 68	92			CSALLÁNY, 1961, 161-162.
Sremska Mitrovica II (Sirmium)	92			CSALLÁNY 1961, 241.
Szőreg: 23	93,2	•		CSALLÁNY 1961, 167.
Szőreg: 128	93,2			CSALLÁNY 1961, 167.
Sz.-Nagyhegy: 8	94			CSALLÁNY 1961, 46.
Neștin	94			CSALLÁNY 1961, 241.
Szőreg: 69	B.stück	•		CSALLÁNY 1961, 162-163.

27. Spathen und Langsaxe insgesamt (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort: Grabnummer	Spatha	Langsax	Bruchst.	insgesamt (St.)	Anzahl der Männer	%
Kiszombor: 244, 310	• •			2	37	5,4
Szentes-Kökényzug: 68, 57	•	•		2	27	7,4
Szentes-Berekhát: 39, 42, 71, 109, 37 73, 191, 212a, 241(?)	• • • •	•	• • • •	9	93	9,7
Hódmezővásárhely-Kishomok: 1, 7, 64 106	• • •	•		4	32	12,5
Szentes-Nagyhegy: 8, 76 7, 66	• •	• •		4	21	19
Szőreg: 9, 23, 64, 68, 69, 128 I, 40, 103	• • • • • •		• • •	9	41	22
Magyarcsanád-Bökény: B, 2, 9	• • •			3	12	25
insgesamt				33	263	12,5

28. Vergleichende Tabelle der Schildbuckel

	Fundort: Grabnummer	Durchmesser (cm)	Höhe (cm)	Literatur
1.	Sz.-Berekhát: 66	16	6	CSALLÁNY 1961, 78.
2.	Szolnok-Zagyvart	16	8	CSEH 1989, 74-75.
3.	Sz.-Berekhát: 109	16,5	7,4	CSALLÁNY 1961, 82.
4.	Szőreg: IX	17	7	CSALLÁNY 1961, 148.
5.	Sz.-Nagyhegy: 74	17,5	9,1	CSALLÁNY 1961, 56.
6.	Kiszombor: 308	17-18	11,7	CSALLÁNY 1961, 188-189.
7.	Sz.-Berekhát: 39	18	9	CSALLÁNY 1961, 75.
8.	Sz.-Nagyhegy: 76	18,5	9,1(?)	CSALLÁNY 1961, 56.
9.	Hmv.-Kishomok: 7	19,2	9	Abb. 56; Taf. 9.21
10.	Szőreg: 128	19,5	11	CSALLÁNY 1961, 167.
11.	Sz.-Berekhát: 38	20	7	CSALLÁNY 1961, 75.
12.	Hmv.-Kishomok: 1	20,8	8	Abb. 56; Taf. 6.13

29. Anteil der Lanzengräber (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort (Gesamtzahl der gepidischen Gräber)	Lanzengräber: Grabnummer	insgesamt	Anzahl der Männer	%
Szentes-Kökényzug (74)	57, 80	2	27	7,4
Hmv.-Kishomok (91)	1, 7, 96, 106	4	32	12,5
Szentes-Berekhát (306)	23, 24, 33, 39, 48, 67, 76, 92, 109, 128, 132, 172, 182, 212a, 212b, 304	16	93	17,2
Kiszombor (142)	24, 29, 30, 63, 229, 300, 330, 337	8	37	20,5
Szőreg (114)	III, XXII, XXIII, XXVI, XXVII, 38, 44, 68, 73, 116, 128	11	41	27
Szentes-Nagyhegy (78)	7, 8, 31, 38, 66, 74	6	21	33,3
insgesamt		47	251	18,7

30. Die Maße der Lanzen (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort: Grabnummer	40 cm-	35-40 cm	30-35 cm	30-25 cm	25-18,5 cm	Bruchstück
Szőreg: 128	•					
Hmv.-Kishomok: 1		•				
Hmv.-Kishomok: 7		•				
Szőreg: 38		•				•
Kiszombor: 24		•				
Kiszombor: 330		•				
Kiszombor: 29		•				
Sz.-Berekhát: 128		•				
Kiszombor: 229			•			
Sz.-Berekhát: 92			•			
Sz.-Berekhát: 212b			•			
Sz.-Berekhát: 109			•			
Szőreg: 68			•			
Szőreg: 73			•			
Sz.-Nagyhegy: 7			•			
Sz.-Nagyhegy: 8			•			
Sz.-Nagyhegy: 31				•		
Hmv.-Kishomok: 106				•		
Sz.-Berekhát: 33				•		
Sz.-Berekhát: 212a				•		•
Kiszombor: 30				•		
Sz.-Berekhát: 39				•		
Sz.-Berekhát: 67				•		
Sz.-Berekhát: 182				•		•
Sz.-Berekhát: 76				•		
Sz.-Kökényzug: 57				•		
Szőreg: III				•		•
Sz.-Berekhát: 23				•		
Hmv.-Kishomok: 96				•		
Szőreg: XXVI				•		•
Kiszombor: 63				•		
Kiszombor: 300				•		
Kiszombor: 337					•	
Sz.-Berekhát: 24					•	
Sz.-Berekhát: 132					•	
Sz.-Nagyhegy: 38					•	
Sz.-Nagyhegy: 66					•	
Sz.-Nagyhegy: 74					•	
Sz.-Kökényzug: 80					•	

31. Waffenkombinationen. Gräber mit Spathen (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort: Grabnummer	Spatha			Schild	Lanze	Pfeilspitze
	Länge in cm	Schwert- scheide	Schwert- perle			
Kiszombor: 310	81					•
Kétegyháza: 6	81,7		•			
Sz.-Berekhát: 39	82			•	•	
Sz.-Nagyhegy: 76	82,5			•		
Sz.-Berekhát: 109	ca 82,5			•	•	
Ilok (Újlak)	83					
Kormadin-Jakovo	83	•	•		•	
Magyarcsanád-Bökény: 9	84		•			
Hmv.-Kishomok: 1	84			•	•	
Szőreg: 64	84,6	•	•			
Sz.-Berekhát: 42	85				•	
Kiszombor: 244	85,5					
Sz.-Kökényzug: 68	85,6	•	•			
Magyarcsanád- Bökény: 2	ca 86		•			
Zemun/Zimony	86					
Sremska Mitrovica I (Sirmium)	86					
Sz.-Berekhát: 71	86,5		•			
Morești / Malomfalva-Hula	87,5					
Hmv.-Kishomok: 7	88			•	•	
Szőreg: 9	89					
Hmv.-Kishomok: 64	90	•	•			
Rakovac	90	•				
Szőreg: 68	92				•	
Sremska Mitrovica II (Sirmium)	92					
Szőreg: 23	93,2		•			
Szőreg: 128	93,2			•	•	
Sz.-Nagyhegy: 8	94				•	
Neştin	94					
Szőreg: 69	Br.stück		•			

32. Verhältnis der Waffenkombinationen und Männer mit Waffen nach Fundorten
(mit Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort (Anzahl der Männergräber)	1. Schwert + Schild + Lanze	2. Schwert + Lanze + Pfeil- spitze	3. Schwert + Lanze	4. Schwert + Schild	5. Schwert + Pfeil- spitze	6. Schwert	7. Helm + Lanze	8. Helm + Pfeil- spitze	9. Schild	10. Schild + Lanze	11. Lanze	12. Lanze + Axt + Pfeil- spitze	13. Lanze + Pfeil- spitze	14. Pfeil- spitze	Insge- samt	%
Hmv.- Kishomok (32) Grabnummer	1, 7 = 2	106 = 1				64 = 1	96 = 1								5	15,6
Szentes-Kökény- zug (27) Grabnummer		57 = 1				68 = 1					80 = 1			23, 45 = 2	5	18,5
Kiszombor (37) Grabnummer					310 = 1				308 = 1		24, 29, 30, 63, 229, 300, 330, 338 = 8			65, 324 = 2	12	2,4
Szőreg (41) Grabnummer	128 = 1		68 = 1	IX = 1		1, 9, 23, 40, 64, 69, 103(?) = 7					III, XXII, XXIII, XXVI, XXVII, 38, 44 = 7		73 = 1	10 = 1	19	46,3
Szentes-Berekhát (93) Grabnummer	39, 109 = 2		42, 212a = 2			22, 37, 71, 191, 241(?) = 5		13, 15 40 = 3	38, 66, 123, 126, 301 = 5		23, 24, 33, 48, 67, 76, 92, 128, 172, 182, 212b, 304 = 12	132 = 1		insg. 20	50	53,7
Szentes-Nagyhegy (21) Grabnummer			7 = 1	76 = 1	66 = 1					74 = 1	38 = 1	31 = 1		insg. 7	13	61,9
insgesamt (251) Waffengräber insgesamt	5	2	4	2	2	14	1	3	6	1	29	1	2	32	104	41,4

33. Hódmezővásárhely-Kishomok. Gürtelschnallen- und Messertracht der Frauen

Grabnummer	Gürtelschnalle			Messer		
	rechts	links	sonst.	rechts	links	sonst.
58	•					
62	•					
69	•					
72	•					
77	•					•
80	•				•	
93	•					
95	•					
103	•			•		
81		•			•	
37			•		•	
57			•		•	
85			•			
86			•			
88			•			
90			•			
70			•			
insg.	9	1	7	1	4	1

34. Der Zusammenhang zwischen den Ziergehängen mit Beschlägen, den Amulettperlen und der Bügelfibeltracht (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)

Fundort: Grabnummer	Beschläge	Amulettperlen	Bügelfibel	Zerstörung
Szentes-Nagyhegy: 22	•		•	
Szentes-Nagyhegy: 25	•			•
Szentes-Nagyhegy: 75	•	•		?
Szentes-Nagyhegy: 84	•	•	•	
Kiszombor: 149	•	•		
Kiszombor: 224	•	•		
Szóreg: 16	•	•	•	
Szóreg: 18	•	•		?
Szóreg: 19	•	•	•	
Szentes-Berekhát: 79	•	•		?
Szentes-Berekhát: 103	•	•		?
Hmv.-Kishomok: 77	•	•		•
Hmv.-Kishomok: 37	•			•
Kiszombor: 225		•		
Kiszombor: 96		•		•

35. Hódmezővásárhely-Kishomok. Verteilung der gepidischen Gräber nach Geschlechtern mit archäologischen und anthropologischen Angaben (91 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder Grabnummer	unbestimmbar Grabnummer
1, 3, 7, 25, 28, 29, 38, 39, 41, 42, 50, 51, 53, 54, 64, 65, 67, 68, 73, 75, 76, 78, 82, 83, 84, 89, 94, 96, 97, 98, 104, 106	2, 23, 30, 32, 37, 43, 46, 56, 57, 58, 61, 62, 63, 66, 69, 70, 72, 74, 77, 80, 81, 85, 86, 87, 88, 90, 91, 93, 95, 99, 102, 103, 105	26, 27, 31, 36, 40, 44, 45, 47, 52, 59, 60, 71, 79, 101	5, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 18, 24, 48, 100, 107
insgesamt: 32 35,10%	33 36,30%	14 15,40%	12 13,20%

36. Hódmezővásárhely-Kishomok. Verteilung der awarischen Gräber nach Geschlechtern (16 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder Grabnummer	unbestimmbar Grabnummer
4, 49, 92	6, 16	17, 33, 34, 35, 55	9, 15, 19, 20, 21, 22
insgesamt : 3 18,70%	2 12,50%	5 31,30%	6 37,50%

37. Szentes-Kökényzug. Verteilung nach Geschlechtern (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961) (74 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder Grabnummer	unbestimmbar Grabnummer
I, III, XXIII, XXIV, XXVIII, 6, 12, 23, 30, 31, 34, 35, 36, 37, 45, 54, 55, 57, 60, 64, 67, 68, 69, 70, 75, 76, 80	II, IVa, V, XXV, XXVII, 11, 29, 38, 43, 49, 50, 53, 56, 59, 66, 71, 77, 81	33, 39, 41, 42, 44, 47, 48, 51, 52, 58, 62, 63, 65, 74, 78, 79	VI, VIIa, XXVI, 7, 8, 9, 27, 28, 32, 46, 61, 72, 73
insgesamt 27 36,5%	18 24,4%	16 21,6%	13 17,5%

38. Szentes-Nagyhegy. Verteilung nach Geschlechtern (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)
(78 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder Grabnummer	unbestimmbar Grabnummer
7, 8, 11, 12, 20, 23, 26, 29, 31, 32, 37, 38, 41, 42, 47, 54, 66, 74, 76, 81, 82	3, 4, 5, 6, 9, 13, 15(?), 22, 25, 27, 33, 64(?), 77, 83, 84, 88	1, 10, 16, 17, 21, 28, 53, 71, 75, 86	14, 19, 24, 30, 34, 35, 36, 39, 40, 43, 44, 45, 48, 50, 51, 52, 55, 56, 57, 59, 61, 62, 65, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 78, 79
insgesamt 21 27%	16 21%	10 13%	31 39%

39. Szentes-Berekhát. Verteilung nach Geschlechtern (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961)
(306 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder	unbestimmbar Grabnummer
2, 3, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 22, 23, 24, 31, 33, 37, 38, 39, 40, 42, 44, 45, 48, 55, 66, 67, 68, 71, 73, 75, 76, 78, 86, 88, 91, 92, 96, 97, 99, 101, 109, 111, 121, 122, 123, 126, 127, 128, 132, 136, 145, 146, 147, 150, 163, 169, 170, 172, 176, 180, 181, 182, 189, 191, 197, 200, 205, 212/a, 212/b, 217, 218, 220, 222, 223, 225, 227, 228, 229, 232, 237, 239, 241, 243, 256, 260, 269, 271, 273, 279, 281, 301, 304	1, 4, 17, 18, 21, 27, 32, 34, 35, 36, 41, 43, 61, 62, 63, 69, 70, 72, 74, 79, 89, 90, 93, 100, 102, 103, 105, 106, 116, 119, 129, 133, 135, 137, 138, 139, 148, 166, 167, 171, 173, 174, 175, 177, 183, 184, 188, 190, 201, 206, 212, 214, 219, 221, 234, 235, 240, 249, 251, 264, 266, 274, 280, 282, 283, 286, 290, 293, 294, 302, 303, 305		5, 10, 16, 19, 20, 25, 26, 28, 29, 30, 46, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 64, 65, 77, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 87, 94, 95, 98, 104, 107, 108, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 120, 124, 125, 130, 134, 140, 141, 142, 143, 144, 149, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 164, 165, 168, 178, 179, 185, 186, 187, 192, 193, 194, 195, 196, 198, 199, 203, 204, 207, 208, 209, 210, 211, 213, 215, 216, 224, 226, 230, 231, 233, 236, 238, 242, 244, 245, 246, 247, 248, 250, 252, 253, 254, 255, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 265, 267, 268, 270, 272, 275, 276, 278, 284, 285, 287, 288, 289, 291, 292, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 306
insgesamt 93 30,4%	72 23,5%		141 46,1%

40. Kiszombor. Verteilung nach Geschlechtern (mit den Angaben von TÖRÖK 1935 und CSALLÁNY 1961) (142 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder Grabnummer	unbestimmbar Grabnummer
17, 24, 29, 30, 43, 48, 53, 63, 65, 69, 89, 99, 133, 148, 175, 177, 194, 220, 229, 231, 244, 246, 271, 275, 278, 287, 300, 308, 310, 324, 330, 335, 338, 354, 367, 376, 404	27, 31, 32, 34, 35, 40, 49, 50, 55, 58, 60, 80, 87, 88, 96, 125, 146, 149, 155, 178, 189, 197, 224, 225, 232, 243, 245, 247, 248, 276, 277, 297, 307, 327, 345, 389	36, 44, 51, 61, 64, 70, 93, 95, 97, 102, 106, 115, 131, 142, 176, 207, 208, 215, 230, 234/a, 240, 245/a, 263, 274, 279, 308/a, 350, 351, 353, 357, 384	39, 54, 57, 62, 68, 69/b, 78, 90, 91, 94, 101, 107, 109, 114, 117, 126, 132, 162, 163, 179, 190, 196, 218, 233, 264, 266, 298, 306, 325, 329, 337, 339, 355, 356, 386, 387, 399, 400
insgesamt 37 26%	36 25%	31 22%	38 27%

41. Szőreg-Téglagyár. Verteilung nach Geschlechtern (mit den Angaben von CSALLÁNY 1961, TÖMÖSKÖZI 1964 und CSÁKI 2002) (114 = 100%)

Männer Grabnummer	Frauen Grabnummer	Kinder Grabnummer	unbestimmbar Grabnummer
I, III, IX, XXII, XXIII, XXVI, XXVII, 1, 3, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 17, 20, 23, 27, 31, 38, 40, 41, 44, 48, 53, 60, 61, 64, 68, 69, 70, 71, 73, 89, 103, 112, 118, 125, 126, 128	X, XI, 2, 4, 5, 12, 13, 15, 16, 18, 19, 21, 22, 24, 28, 29, 30, 39, 45, 46, 47, 51, 62, 76, 79, 82, 83, 96, 98, 100, 101, 117, 119, 123, 127, 129	14, 26, 32, 33, 34, 35, 36, 42, 43, 46, 49, 50, 52, 56, 57, 58, 59, 66, 74, 78, 84, 86, 88, 92	II, IV, V, VI, VII, XII, XXVIII, XXIX, 25, 65, 72, 75, 97, 113
insgesamt 41 36%	36 32%	23 20%	14 12%

42. Vergleichende Tabelle über die Gliederung der gepidischen Gräberfelder nach Geschlechtern
(mit den Angaben von ZOTOVIĆ 1994, CSALLÁNY 1961 und DIMITRIJEVIĆ 1964)

Fundort (Gesamtzahl der gepidischen Gräber)	Männer		Frauen		Kinder		unbestimmbar	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Stari Kostolac (Viminacium) (98)	39	39,8	34	34,7	16	16,3	9	9,2
Szentes-Kökényzug (74)	27	36,5	18	24,4	16	21,6	13	17,5
Szóreg-Téglagyár (114)	41	36	36	32	23	20	14	12
Hmv-Kishomok (91)	32	35,1	33	36,3	14	15,4	12	13,2
Kormadin-Jakovo (26)	8	30,7	9	34,6	6	23,2	3	11,5
Szentes-Berekhát (306)	93	30,4	72	23,5			141	46,1
Szentes-Nagyhegy (77)	21	27	16	21	10	13	31	39
Kiszombor (142)	37	26	36	25	31	22	38	27

43. Hódmezővásárhely-Kishomok. Lebensaltergruppen und Verteilung der Geschlechter

	Lebensalter						
	inf. I	inf. II	juv.	adult.	mat.	sen.	insgesamt
Männer Grabn. = Anzahl		27, 31, 36, 40, 79 = 5	45 = 1	41, 42, 51, 53, 54, 73, 89, 104 = 8	25, 29, 38, 39, 50, 64, 65, 68, 73, 76, 82, 83, 84, 94, 96, 97, 98 = 17	28 = 1	32 (43,80%)
Frauen Grabn. = Anzahl		44, 60 = 2	26, 74, 93 = 3	30, 37, 58, 62, 63, 81, 87, 95, 102, 103 = 10	32, 43, 56, 61, 69, 70, 78, 80, 86, 88, 90, 91, 105 = 13	46, 57, 72, 77, 85, 99 = 6	34 (46,60%)
unbest. Grabn. = Anzahl	47, 59 = 2	71, 79, 101 = 3	24, 52 = 2				7 (9,60%)
insgesamt	2 (2,70%)	10 (13,70%)	6 (8,20%)	18 (24,70%)	30 (41,10%)	7 (9,60%)	73 (100%)

44. Hódmezővásárhely-Kishomok. Körpergrößen auf Grund anthropologischer Berechnungen

Körpergröße in cm	Männer Grabnummer = Anzahl	Frauen Grabnummer = Anzahl
unter 150		61, 147, 69 = 3
150-160	25, 94 = 2	30, 32, 37, 58, 62, 70, 74, 102, 105 = 9
161-170	41, 42, 50, 51, 53, 68, 76, 84, 96, 97, 104 = 11	43, 46, 63, 95 = 4
171-180	64, 73, 89 = 3	
181-190	29, 83 = 2	
Durchschnittswert	167,2 cm	156,6 cm

45. Hódmezővásárhely-Kishomok. Körpergrößen auf Grund von in situ-Messungen

Körpergröße in cm	Männer Grabnummer = Anzahl	Frauen Grabnummer = Anzahl
unter 150	28 = 1	69, 57, 81 = 3
150-160	25, 42, 53, 73, 94, 75 = 6	32, 61, 62, 63, 72, 80, 85, 103 = 8
161-170	68, 76, 83, 96, 65, 67, 82 = 7	37, 46, 58, 74, 94, 102, 105 = 7
171-180	41, 51, 84, 97, 104 = 5	70 = 1
181-190	64, 89 = 2	
über 190	29 = 1	
Durchschnittswert	169,3 cm	158,1 cm

46. Vergleichende Tabelle der Körpergrößen von Langobarden (Szentendre-Pannóniatelep) und Gepiden (mit den Angaben von BARTUCZ 1936, KISZELY 1966, MIKIĆ 1994)

Fundort	Männer		Frauen	
	Körpergröße in cm		Körpergröße in cm	
	anthropolog. Methode	archäolog. Methode	anthropolog. Methode	archäolog. Methode
Szentendre- Pannóniatelep	168,5		158,2	
Hódmezővásárhely- Kishomok	167,2	169,3	156,6	158,1
Kiszombor (nur Nordiden!)	167,8		153	
Stari Kostolac (Viminacium)	175,4 - 171		160,8 - 160,1	

47. Hódmezővásárhely-Kishomok. Taxonomische Gliederung des gepidischen anthropologischen Materials

Typ	Männer Grabnummer			Frauen Grabnummer			Insgesamt				
	Adult.	Mat.	Sch.def.	Iuv.	Adult.	Mat.	Sen.	Männer		Frauen	
								A.	%	A.	%
cromag.	42				95			1	7,2	1	6,2
crom.- taurid	41, 53, 89							3	21,4		
crom.- alpin							46			1	6,2
crom.- turan.						43				1	6,2
gracil- medit.- alpin					37	61				2	12,6
gracil- medit.- mong.						69				1	6,2
ostbalt.- crom.					102	105				2	12,6
ibero- medit.					58					1	6,2
ostbalt.				74						1	6,2
ostbalt.- alpin						70				1	6,2
kleinasiat.					62	32				2	12,6
taurid		84, 96, 104	• •		30			3	21,4	1	6,2
taurid- medit.		97						1	7,2		
taurid- mong.	64							1	7,2		
mong.- M.	73				81, 87			1	7,2	2	12,6
nordid		65, 68						2	14,2		
nord.- crom.	51	29						2	14,2		
insge- samt			3 = 9,4%					14	100	16	100

M. = Mischtyp

A. = Anzahl

Sch.def. = Schädeldeformation

48. *Taxonomische Gliederung des Gräberfeldes von Kiszombor „B“*
(nach den Angaben von BARTUCZ 1936)

Typ	Männer Anzahl der Gräber	deform. Schädel.	%	Frauen Anzahl der Gräber	deform. Schädel.	%
nord.	12		30,8	4		21
osteurop.	6		15,4	9		47,4
mediterran.	7		18	2		10,6
kaukasisch-turan.	3		7,7	4		21
sonstige	11		28,1			
insgesamt	39		100	19		100
		19	48,7		2	13,3

49. *Taxonomische Tabelle des langobardischen Gräberfeldes von Szentendre, Pannóniatelep*
(KISZELY 1966, Tabelle 2)

Typ	Männer	%	Frauen	%
Cromagnonid	14	48,2	5	22,7
Alpid	2	6,8	2	9,1
Nordid	6	20,6	6	27,7
Mediterranid	1	3,5	8	35,8
sonstige	6	20,6	1	4,5
insgesamt	29	100	22	100

KARDOSKÚT-CINKUS (KOM. BÉKÉS)

613. Tanya/Gehöft

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

In 1952 deckte Ernő Olasz im Gehöft von Jolán Király zwei gepidische Gräber auf (Abb. 76). Die Funde aus fünf gepidischen Gräbern, die er ein Jahr zuvor in einem naheliegenden Gehöft freigelegt hatte, überließ er zwecks Veröffentlichung Dezső Csallány (diese Funde gingen verloren, ihre Beschreibung und weniger gelungenen Zeichnungen sind unter CSALLÁNY 1961, 137-138. Taf. 106. 8-11 zu finden). Die beiden Fundorte dürften auf irgendeine Weise zusammengehört haben.

Beschreibung der Gräber und Funde

Grab 1

Mann. Skelett. Beigaben: Rechteckige *Bronzeschnalle* mit großem, rechteckigem, durchbrochenem gearbeitetem *Bronzeriemenbeschlag*, den 7 Niete zusammenhalten, L: 7,2 cm (Taf. 2.1), sowie *Eisenmesser*, das beim Aufheben in Stücke zerbrach.

Grab 2

Frau. Skelett in Rückenlage. Beigabe: Spinnwirtel, Dm: 2,8 cm (Taf. 2.2).

Funde im Szántó-Kovács-Museum von Orosháza, Inv.Nr. 52.420-421.

Literatur

BÓNA 1965, 120, Taf. 25.2 (Bronzeschnalle).

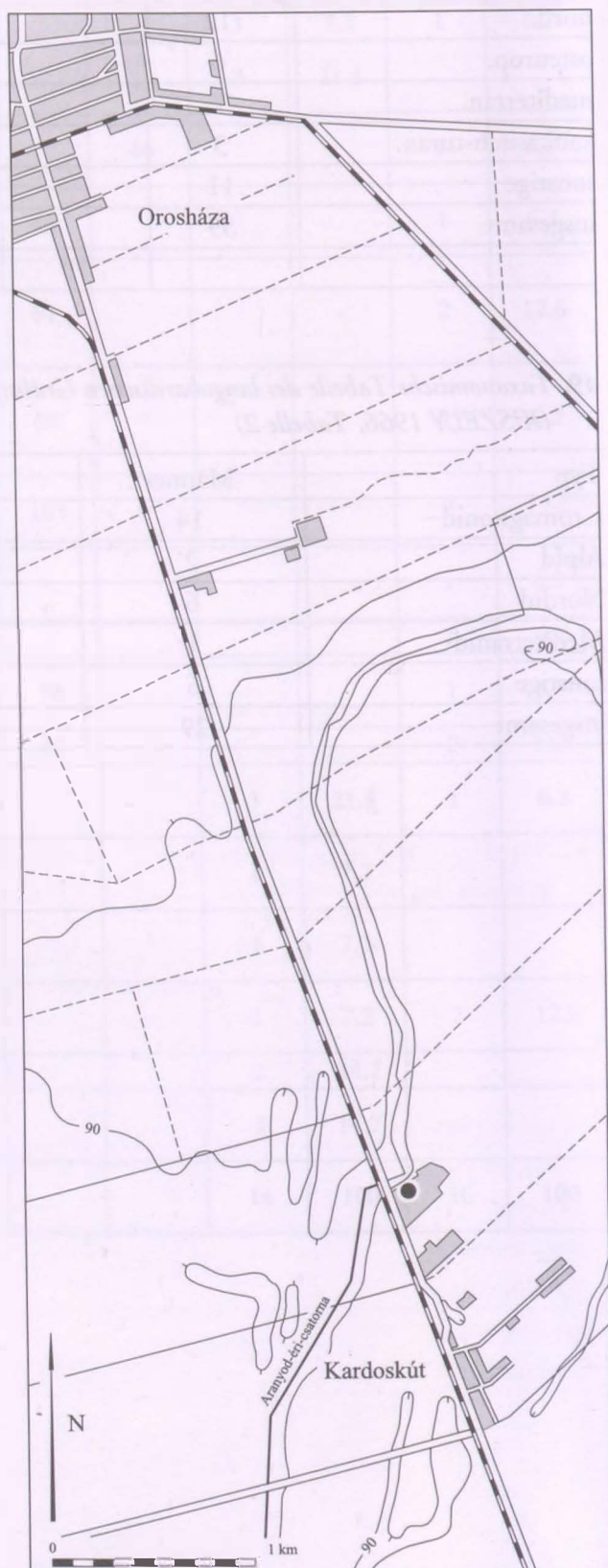


Abb. 76 Die Lage des Fundortes von Kardoskút-Cinkus

KISKÖRE-PAP TANYA (KOM. HEVES)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Das heute nicht mehr existierende Pap-Gehöft stand auf der höchsten Erhebung der Umgebung, am Westufer des früher Pók-ér, heute Hajas-ér genannten Baches (Abb. 77). Die Ost-Nordostseite des von flachen Weiden umgebenen, imposanten Hügelrückens wurde beim Bau der neuen *Hevesi út/Strasse* (unter diesem Namen ist der Fundort heute im Museum registriert), parallel zum Hajas-ér (Abb. 78), in einer Länge von 200 m und einer Breite von 10 m maschinell abgetragen, wobei Verfärbungen von Gräbern, Häusern und Gruben zum Vorschein kamen. Über die am Karfreitag entdeckten Gräber unterrichtete man das Museum in Eger. Győző János Szabó leitete die vom 17. April bis 10. Mai 1974 dauernde Rettungs-

grabung und legte in dem gefährdeten Gebiet eine sarmatische Siedlung des 2.-3. Jahrhunderts sowie rund 50 Bestattungen frei (Abb. 79). Von den nachträglich im sarmatischen Gräberfeld angelegten Gräbern bestimmte er neun als germanisch; seine Bestimmung ist zuverlässig, selbst wenn nicht in allen Gräbern datierende Funde zutage kamen. Die Funde gelangten ins Dobó István-Museum Eger und sind mit Ausnahme von Grab 1 (A.82.2.1-82.2.5) nicht inventarisiert. Ágota Sz. Kállay und Adél Váradi waren so freundlich, die gepidischen Funde aus dem Magazin hervor zu suchen, damit sie gezeichnet bzw. fotografiert werden können. Beiden sage ich auch an dieser Stelle Dank. Die Funde der Grabung sind unpubliziert.

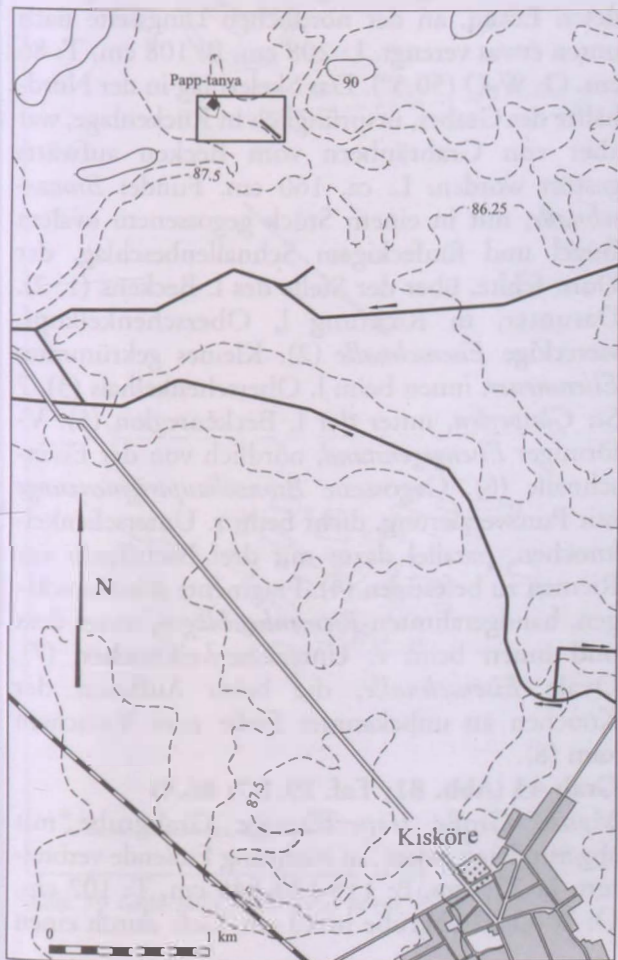


Abb. 77 Die Umgebung von Kisköre-Pap tanya

Beschreibung der Gräber und Funde

Grab 1 (Abb. 80; Taf. 28.1-5; 85. 1-2)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, am Kopfende etwas breiter. L: 260 cm, B: 125-105 cm, T: 200 cm, O: W-O (47°). In 60 cm Tiefe ein umlaufender Absatz. Von da an weniger regelmäßige „innere“ Grabgrube mit absackendem Rand, L: nur noch 187 cm, B: 50-60 cm. In dieser Grabgrube hatte man den Toten in einem Sarg bestattet, was zwei Eisensargbänder sowie die vom Ausgräber beobachteten und beschriebenen Holzreste bezeugen. Skelett ursprünglich in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen. Der fehlende Sch. war zusammen mit den Knochen der Schulter und des oberen Brustkorbes von den an der südwestlichen Ecke ins Grab eindringenden Grabräubern entfernt worden. Außer den schlecht erhaltenen Langknochen konnte der Ausgräber noch die Verfärbung des Beckens, der unteren Rückgratwirbel und Rippen beobachten. Funde: *Tierknochen*, an nicht näher genannter Stelle „auf dem Niveau des Absatzes“. 1. Grauer, scheibengedrehter, bikonischer *Topf*, in einer kleinen, nischenartigen „Einstümpelung“ in der NW-Ecke der Grabgrube. Seine Oberfläche zieren jeweils fünf senkrechte Bündel eines Kerbschnittmusters, H: 14,4 (1). 3. *Sargklammer*, heute fragmentiert, außen bei der r. Schulter (3). 2. Fragmente eines *Eisenmessers* (der Ausgräber beschreibt sie als

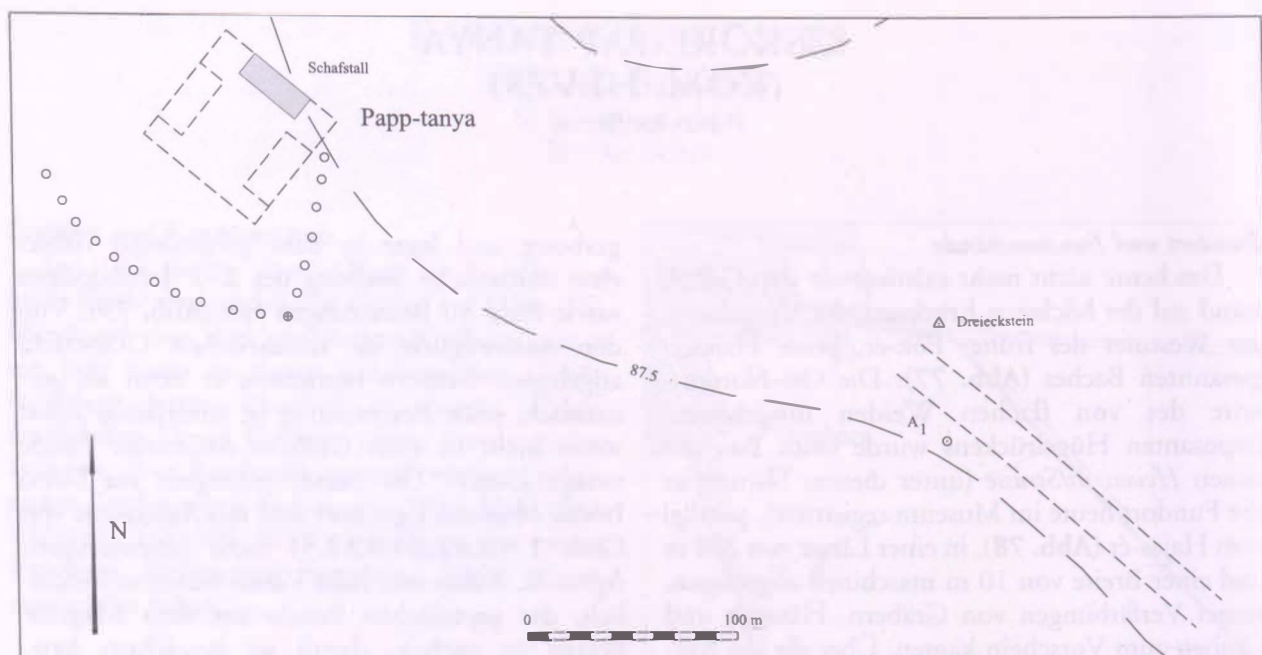


Abb. 78 Die Lage des Fundortes von Kisköre-Pap tanya

„messerartigen Sargbeschlag“), quer beim l. oberen Beckenrand (2). Ovaler *Bronzeschnallenbügel* (Taschenschnalle), r. auf dem Becken (4). Handgeformter, schwarzer, fleckiger *Napf* mit leicht ausgebogenem Rand, H: 8,2 cm, auf dem r. Fuß, seitlich an die Wand der Grabgrube gekippt (5).

Grab 24 (Abb. 80; Taf. 28.1-2; 85.3-4)

Kind. Trapezförmige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 164 cm B: 84-70 cm, T: 80 cm, O: W-O (50,5°). Die schwachen Kinderknochen verwesten spurlos. Hellgrauer, scheibengedrehter, *kleiner Topf* mit flach ausgebogenem Rand, H: 8,8 cm, bei der Stelle des r. Fußknöchels oder Fußes (1). Handgeformter, dunkelgrauer *Topf* mit aufrechtem, zusammengezogenem Hals, H: 11,6 cm, zwischen der Stelle des l. Fußes und dem Fußende des Grabes. Umgekippt, die Mündung in Richtung Grabende (2).

Grab 41 (Abb. 80; Taf. 28.1-4)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, nach unten leicht verengt. L: 237 cm, B: 90 cm, T: 53 cm, O: W-O (50°). Kräftiges Männerskelett in Rückenlage, L: 170 cm. Die Rippen, die Wirbel und ein Großteil der Beckenknochen vermodert. Ovale *Eisenschnalle*, im Bereich der Stelle der Lendenwirbel (1). *Eisenmesser*, unter den l. Unterarmknochen (3). Größere *Eisenfragmente*, auf einer Seite dichter Textilabdruck, an der Stelle des Beckens (2, 4), - vermutlich Gürtelverzierungen.

Grab 42 (Abb. 81; Taf. 29.1-9; 42.1-2; 86.1-2)

Frau. Rechteckige Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken, an der nördlichen Längsseite nach unten etwas verengt. L: 208 cm, B: 108 cm, T: 86 cm, O: W-O (50,5°). Das Skelett lag in der Nordhälfte des Grabes, ursprünglich in Rückenlage, war aber von Grabräubern vom Becken aufwärts gestört worden. L: ca. 160 cm. Funde: *Bronzeschnalle*, mit in einem Stück gegossenem ovalem Bügel und fünfeckigem Schnallenbeschlag, der Dorn fehlte, über der Stelle des l. Beckens (1, 2). Darunter, in Richtung l. Oberschenkelkopf, viereckige *Eisenschnalle* (2). Kleines gekrümmtes *Eisenmesser*, innen beim l. Oberschenkelhals (3). 7 St. *Glasperlen*, unter der l. Beckenregion (5). V-förmiger *Eisengegenstand*, nördlich von der Eisenschnalle (6). Gegossene *Bronzehauptriemenzunge* mit Punzverzierung, dicht beim r. Unterschenkelknochen, parallel dazu; mit drei Nietnägeln am Riemen zu befestigen (4). Fragmente von viereckigen, bandgerahmten *Riemenbeschlägen*, unter dem und innen beim r. Unterschenkelknochen (7). Ovale *Eisenschnalle*, die beim Auflesen der Knochen an unbekannter Stelle zum Vorschein kam (8).

Grab 43 (Abb. 81; Taf. 29.1-7; 86.4)

Mann. Große trapezförmige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, in Richtung Fußende verbreitert. L: 277 cm, B: 115-120-140 cm, T: 102 cm, O: W-O. Grabgrube in 40 cm Tiefe durch einen

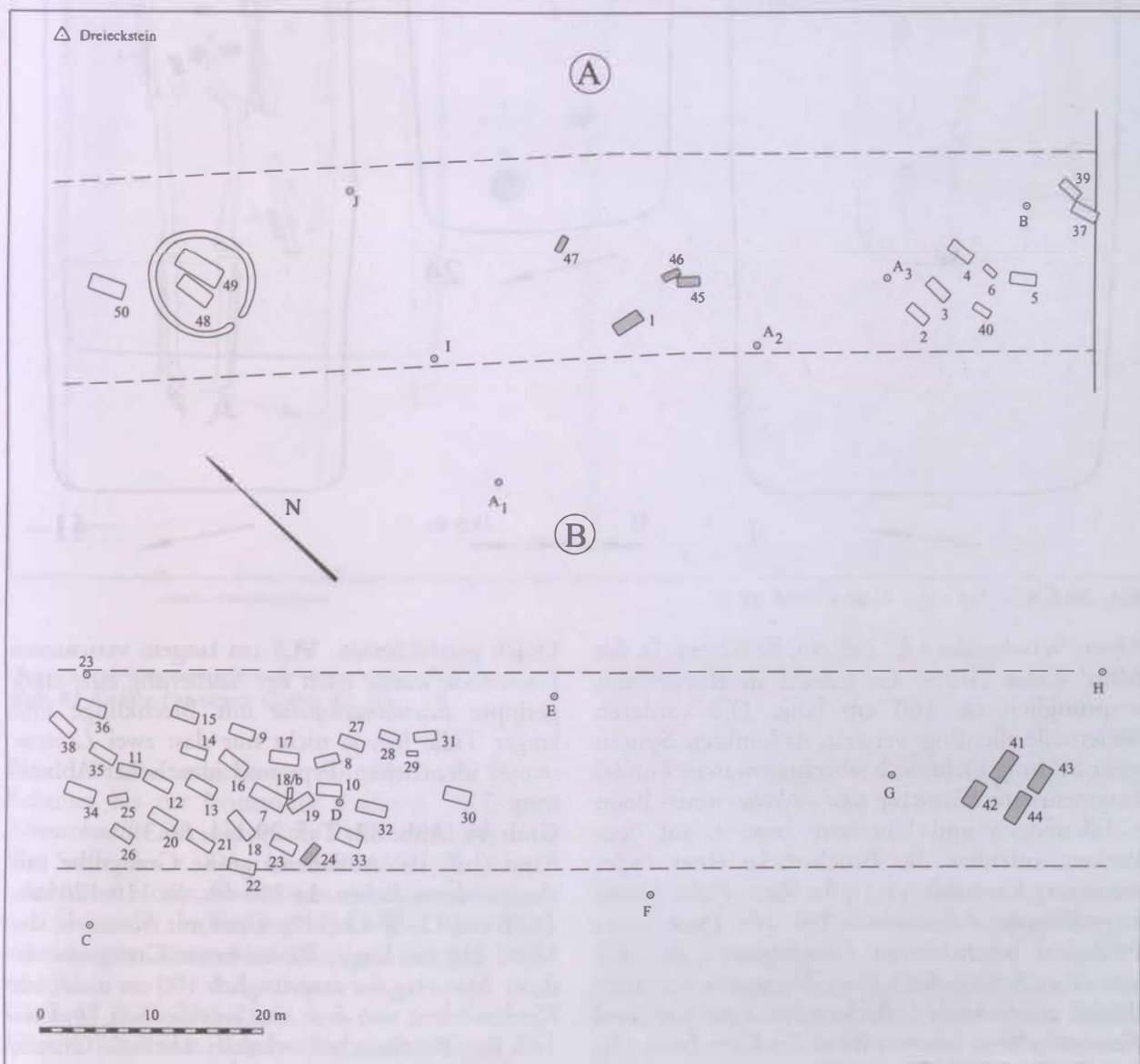
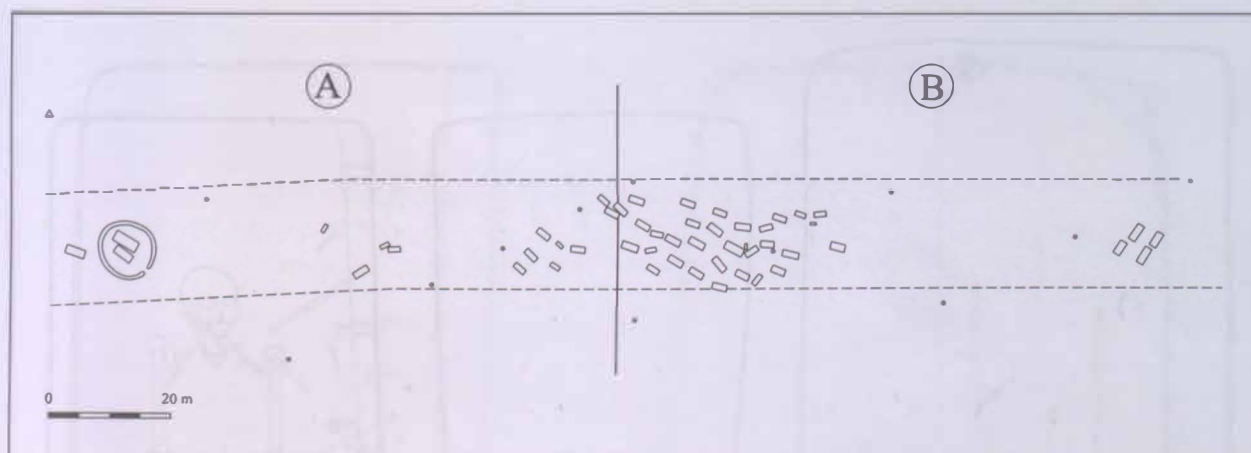


Abb. 79 Gräberfeld Kisköre-Pap tanya

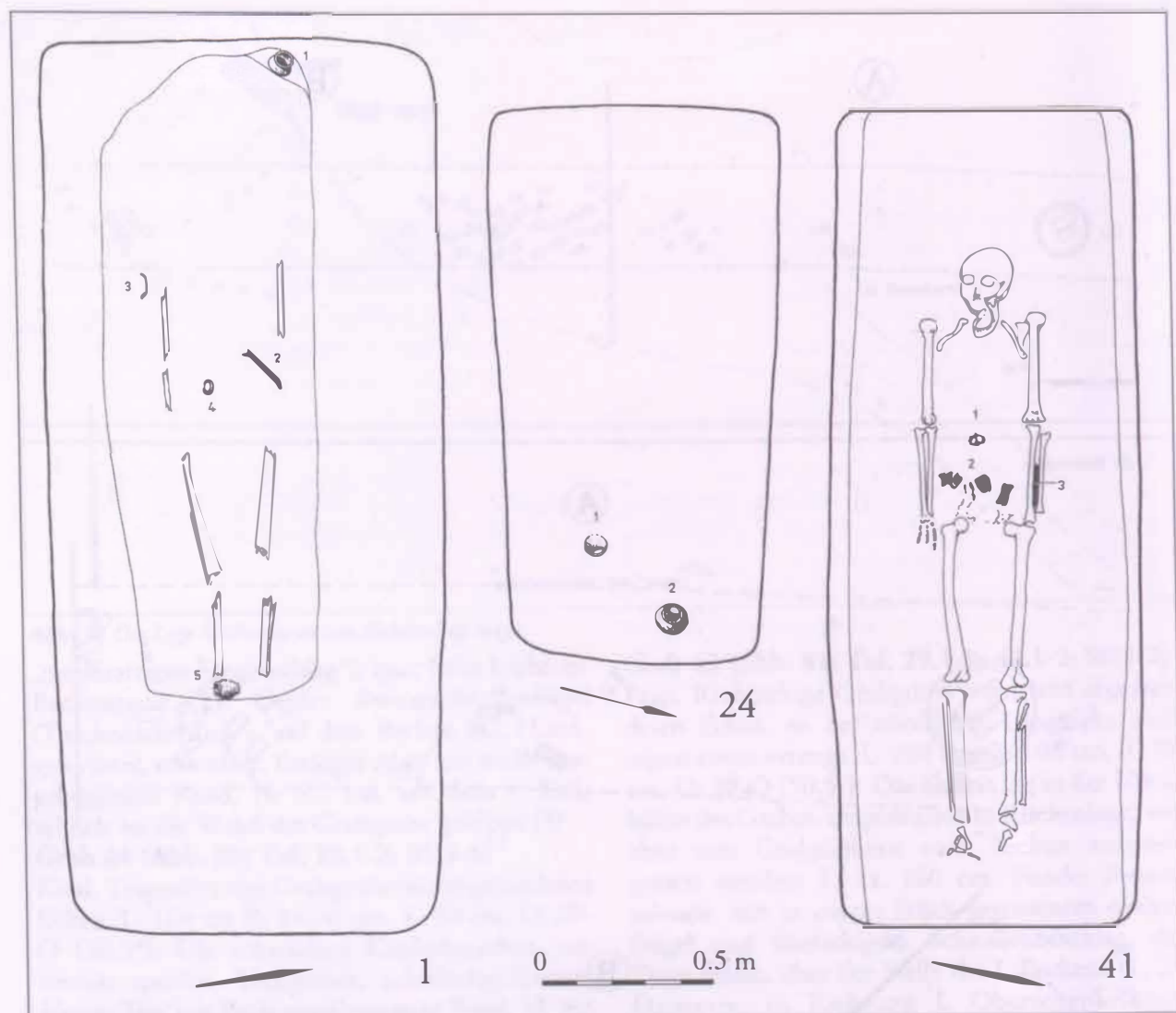


Abb. 80 Kisköre-Pap tanya. Gräber 1, 24, 41

Absatz verschmälert, L: 255 cm, B: 62 cm. In der Mitte dieser Grube das Skelett in Rückenlage, ursprünglich ca. 160 cm lang. Die vorderen Skelettteile allerdings verwest, da konkrete Spuren einer Störung nicht zu beobachten waren. Funde: Fragmentierte *Eisenstäbe und -bleche*, innen beim r. Ellenbogen und Unterarm bzw. r. auf dem Becken; offenbar die Bruchstücke einer (oder mehrerer) Eisenahle (1-2). In ihrer Nähe kleine trapezförmige *Eisenschnalle* (3). Als Dorn einer Pfeilspitze beschriebenes *Eisenfragment*, das eher von einer Schere denn einer Pfeilspitze stammen dürfte, außen beim l. Becken (4). *Feuerstahl* und *Feuerstein*, beim unteren Rand des Kreuzbeins (5). Aus dem in der Grabbeschreibung als Messer oder

Dolch geschilderten, 33,5 cm langen, verrosteten Eisenstück wurde nach der Säuberung eine stark gerippte *Eisenlanzenspitze* mit Blechklinge und langer Tülle (6); ja nicht nur das: zwei *Lanzenspitzen* identischen Typs und identischer Abmessung (7).

Grab 44 (Abb. 82; Taf. 29.1-4; 86.3)

Kind (Inf. II). Auffallend große Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L: 250 cm, B: 110-120 cm, T: 98 cm, O: W-O (52°). Grab mit Absatz, in der Mitte 210 cm lange, 70 cm breite Grabgrube. In deren Mitte lag das ursprünglich 100 cm messende Kinderskelett, von dem aber nur der Sch. und ein Teil der Beinknochen erhalten blieben. Graues, scheidengedrehtes *Gefäß* mit Stempelverzierung,

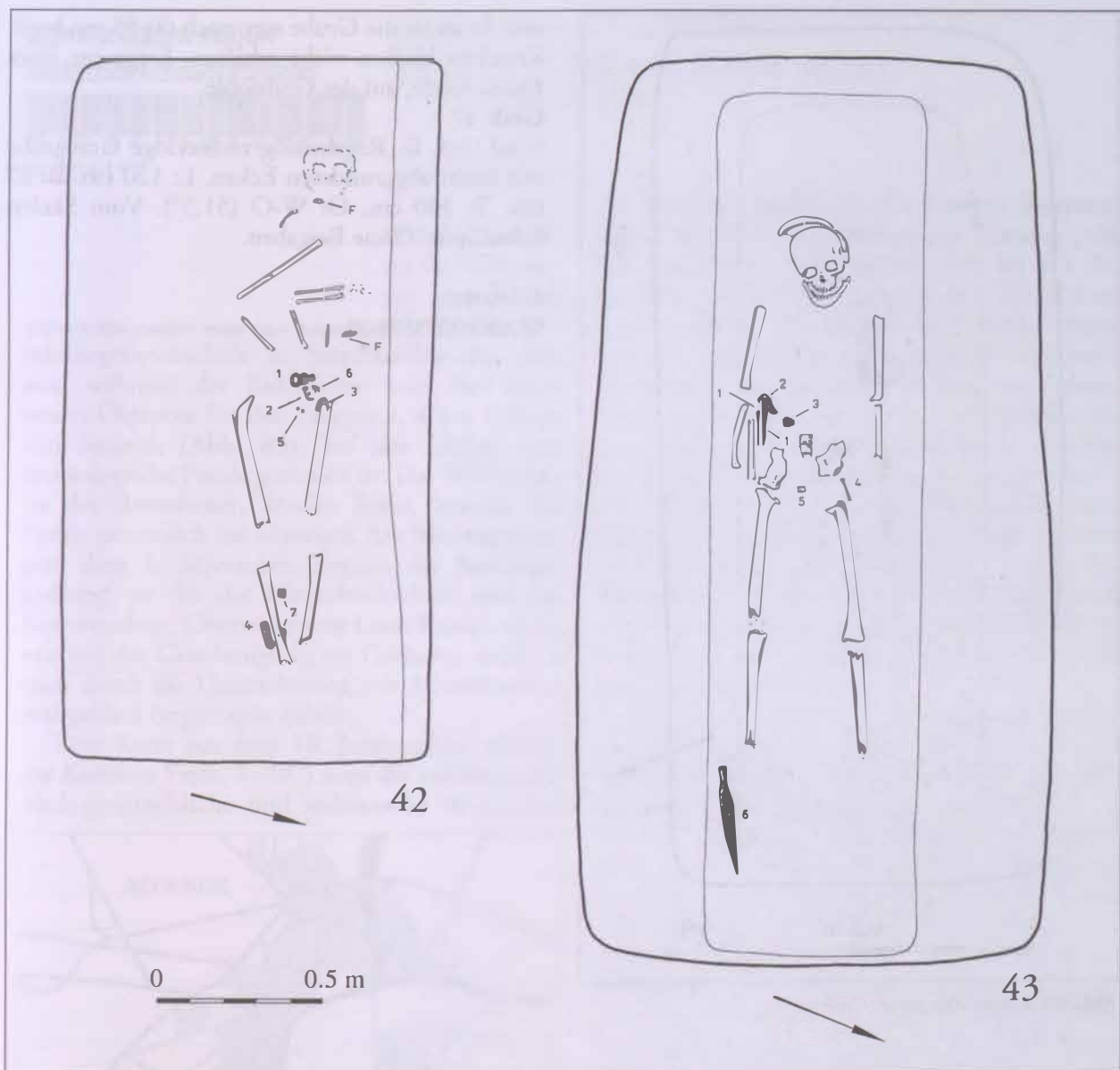


Abb. 81 Kisköre-Pap tanya. Gräber 42, 43

H: 11,2 cm, umgekippt, von der Stelle der r. Schulter bis zur Brustmitte reichend (1). Ovale *Eisenschmalle* mit eisernem Riemenbeslag, bei der Stelle des r. Oberschenkelhalses (2). *Bruchstücke* von einem fibelartigen *Eisengegenstand*, an der Stelle der l. Beckenschaufel (3). Fragmente eines kleinen *Bronzeblechs*, an der Stelle des Beckens (4).

Grab 45 (Taf. 29.1-2)

Kleines Mädchen. Regelmäßig rechteckige Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken. L: 150 cm,

B: 85 cm, T: 93 cm. Ihre Länge beibehaltend ging die Grube in ein 50 cm breites Grab mit Absatz über. Das Skelett verwest, nur geringfügige Reste waren zu beobachten. Um die Stelle des Sch. 6 St. *Glasperlen* (1), winzige Bruchstücke von einem zweireihigen *Beinkamm* (2) und *Eisenfragmente*.

Grab 46

Kind. Leicht trapezförmige, regelmäßige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L: 140 cm, B: 90-82 cm, T: 82 cm, O: W-O (45,5°). Wie im vorangehenden Fall erscheint weiter unten ein Absatz,

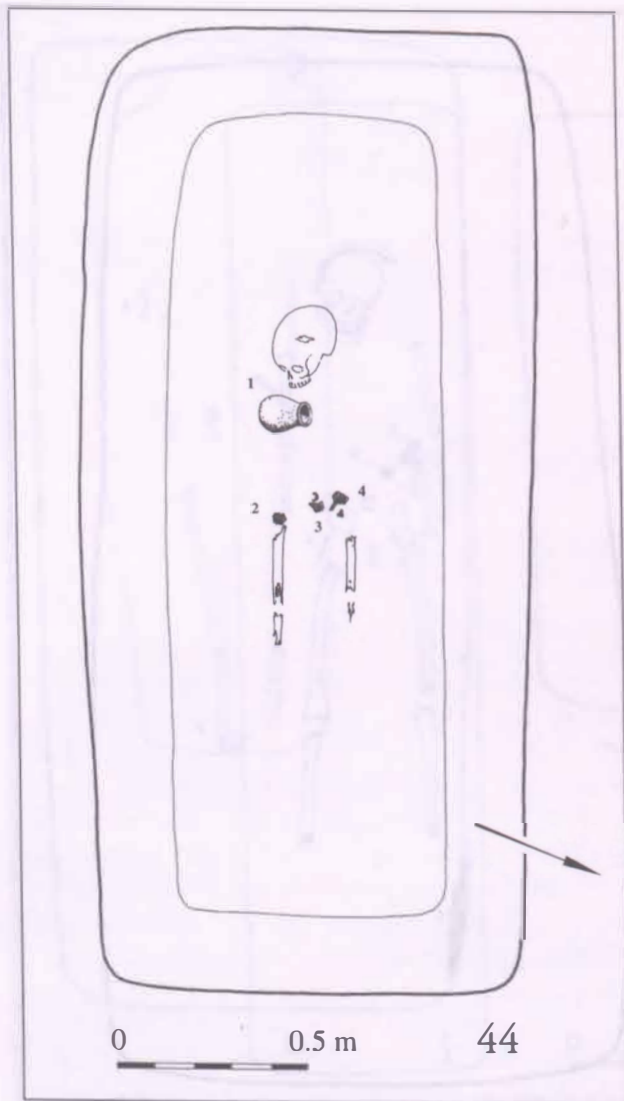


Abb. 82 Kisköre-Pap tanya. Grab 44

von da an ist die Grube nur noch 60-55 cm breit. Knochen blieben nicht erhalten. Fragment einer *Eisenschnalle*, auf der Grabsohle.

Grab 47

Kind (Inf. I). Regelmäßig rechteckige Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken. L: 120 cm, B: 57 cm, T: 140 cm, O: W-O (51,5°). Vom Skelett keine Spur. Ohne Beigaben.

Literatur

SZABÓ 1975, 78-79.

SZOLNOK-SZANDA (KOM. JÁSZ-NAGYKUN-SZOLNOK)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Die Grabung in 1952 (Taf. 87.1-4). Am 30. August 1952, einem Samstag, gingen im Szolnoker Museum gleichzeitig Meldungen der Firma Betonbau Szajol und der Kommandantur der Militärfliegerhochschule in Szandaszölös ein, dass man während der Erdarbeiten zum Bau eines neuen Öldepots für den Flugplatz, 4 km südlich von Szolnok (Abb. 83), auf alte Gräber und archäologische Funde gestoßen ist. Der Werkmeister der Betonbauer, Sándor Szűcs, brachte die Funde persönlich ins Museum. Am Montag morgen, dem 1. September, begann die Rettungsgrabung, zu der die Fliegerhochschule und ihr Kommandeur, Oberstleutnant Lajos Kablay, nicht nur mit der Genehmigung zur Grabung, sondern auch durch die Unterstützung mit Arbeitskräften maßgeblich beigetragen haben.

Eine Karte aus dem 18. Jahrhundert (Archiv des Komitats Fejér, T. 207) zeigt die verkehrstechnisch-geographische und militärische Bedeutung

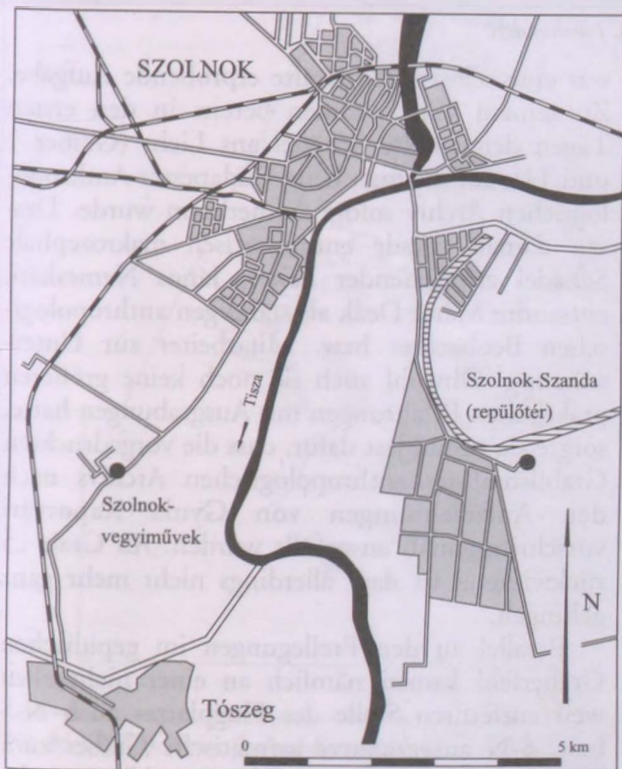


Abb. 83 Die gepidischen Fundorte des 5.-6. Jahrhunderts in der Gemarkung von Szolnok

des Fundortes besser als alle neueren Situationspläne, und zwar in unbebautem Zustand (Abb. 84). Auf dieser Karte wendet sich die aus dem Inneren des Gebietes jenseits der Theiß kommende große Poststraße (Salzstraße) hinter Kengyel, am damals noch lediglich aus einem Wachthaus bestehenden Szanda und dessen Weingärten vorbei, geradewegs nach Norden und führt genau dort über die Theiß, wo sie den Fluss am Übergang vor der Szolnoker Burg (wo schon in der Türkenzeit eine Brücke stand) auch heute überquert. Das gepidische Gräberfeld erstreckt sich auf einer der Sanddünen nahe dem Wachthaus von Szanda und der Theiß (heute ein toter Theißarm). Die dazugehörige Siedlung war berufen, die Furt und gleichzeitig die Flussgrenze von Gepidia zu sichern.

Wie die Situation vor Ort zum gegenwärtigen Zeitpunkt aussieht, zeigte sich bei einer Geländebegehung im Januar des Jahres 2001. Die oben erwähnte markante, annähernd nordsüdlich verlaufende Sanddüne (bzw. Dünenkette, ungefähr 89-91 m über dem Meeresspiegel) wurde bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts von der damals noch lebenden Theiß (heute toter Theißarm bei Alcs), im Zuge der langsamen Herausbildung bzw. Aushöhlung ihrer großen südlichen Biegung, beständig unterspült und zerstört. Das gut sichtbare Ergebnis dieser Abläufe ist eine Anhöhe, ein Plateau, man könnte sagen ein Steilufer, am Rande der Lösstafel, das sich etwa 8-10 m über den Wasserspiegel erhebt, ihn gleichsam überragt; dies zählt in der Relation des Tieflandes, genauer gesagt der mittleren Theißegend, schon als sehr prägnant, ist aber eine Standarderscheinung. Das Ufer des stillen Gewässers begleitet ein Schilfgürtel. Weiter oben verläuft parallel dazu ein Feldweg, gesäumt von Akazien bzw. Büschen und Sträuchern, die sich am Fundort selbst zu einem kleinen Wäldchen verbreitern. Zum weiter gefassten geographisch-topographischen Bild gehört noch, dass einige hundert Meter östlich davon ein ehemaliger Wasserlauf, die Szanda-Ader, in den toten Theißarm mündet und dass das Flussbett westlich davon in ähnlicher Entfernung (wie zuvor schon erwähnt) eine schärfere Biegung macht.

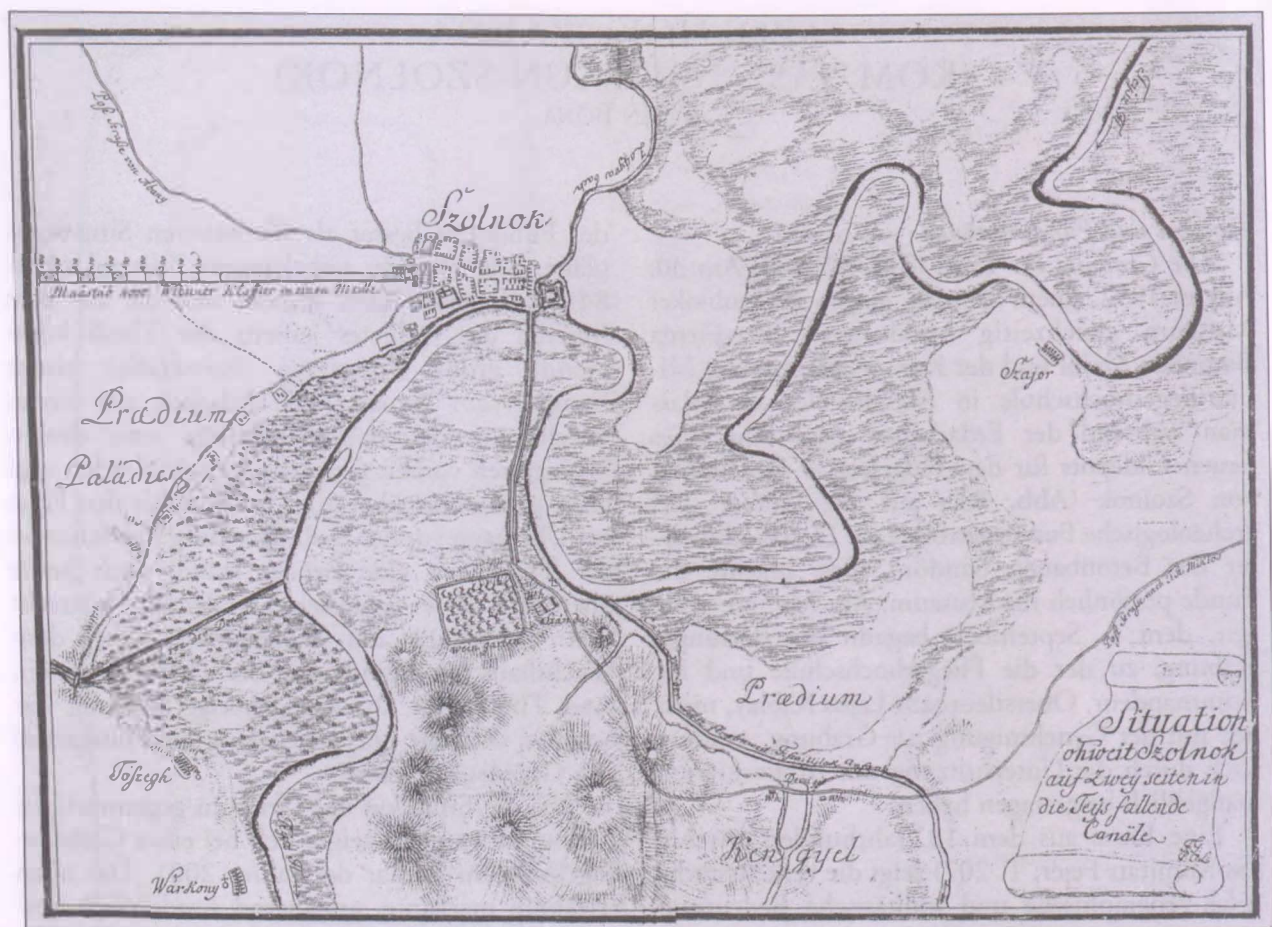


Abb. 84 Die Gemarkung von Szolnok auf einer Karte aus dem 18. Jahrhundert

Der Komplex mit dem Öldepot, dessen Südostseite die genaue, konkrete Stelle des gepidischen Gräberfeldes ist, umfasst ein Areal von ca. 50x50 m (Abb. 85). Heute liegt er bereits verlassen, zwischen Akazien versteckt, 60-80 m vom Wasser entfernt. Östlich davon zieht sich ein breiter, tiefer Graben hin, senkrecht zum Steilufer und darin einmündend, der das im jetzigen Zustand sanfte Hügelgelände des Gräberfeldes durchquert. Auf der gegenüberliegenden Seite, etwas weiter abseits, kann man andere verlassene Objekte sehen, und auch in Richtung Süden ist das Gebiet bebaut.

Der unverhofft mit einer Rettungsgrabung konfrontierte Gyula Kaposvári war kein Archäologe. Er war Museumsgründer oder, wenn man so will, neugründendes museologisches Genie und im damaligen Kellermuseum, ohne die Hilfe eines Archäologen oder anderen wissenschaftlichen Mitarbeiters, alleiniges „Mädchen für alles“. Die Fundbergung begeisterte ihn zwar (an der einen oder anderen hatte er früher schon teilgenommen), doch die Freilegung eines ganzen Gräberfeldes übernahm er nur gezwungenermaßen. Denn dies

war eine selbst seine Kräfte erprobende Aufgabe. Zu seinem Glück kamen bereits in den ersten Tagen deformierte Schädel ans Licht (Gräber 1 und 11), auf die man beim Budapester Anthropologischen Archiv sofort aufmerksam wurde. Dessen damals gerade enthusiastisch makrozephaler Schädel erforschender Leiter, János Nemeskéri, entsandte Márta Deák als ständigen anthropologischen Beobachter bzw. Mitarbeiter zur Unterstützung. Obwohl auch sie noch keine größeren praktischen Erfahrungen mit Ausgrabungen hatte, sorgte sie zumindest dafür, dass die vorgedruckten Grablisten des anthropologischen Archivs nach den Aufzeichnungen von Gyula Kaposvári vorschriftsgemäß ausgefüllt wurden. Ab Grab 15 rückwirkend ist das allerdings nicht mehr ganz gelungen.

Parallel zu den Freilegungen im gepidischen Gräberfeld kamen nämlich an einer nicht allzu weit entfernten Stelle des Flugplatzes auch N-S bzw. S-N ausgerichtete sarmatische Gräber zum Vorschein. Diese hätten „theoretisch“ römische Ziffern erhalten sollen, aber im Rummel der Ret-

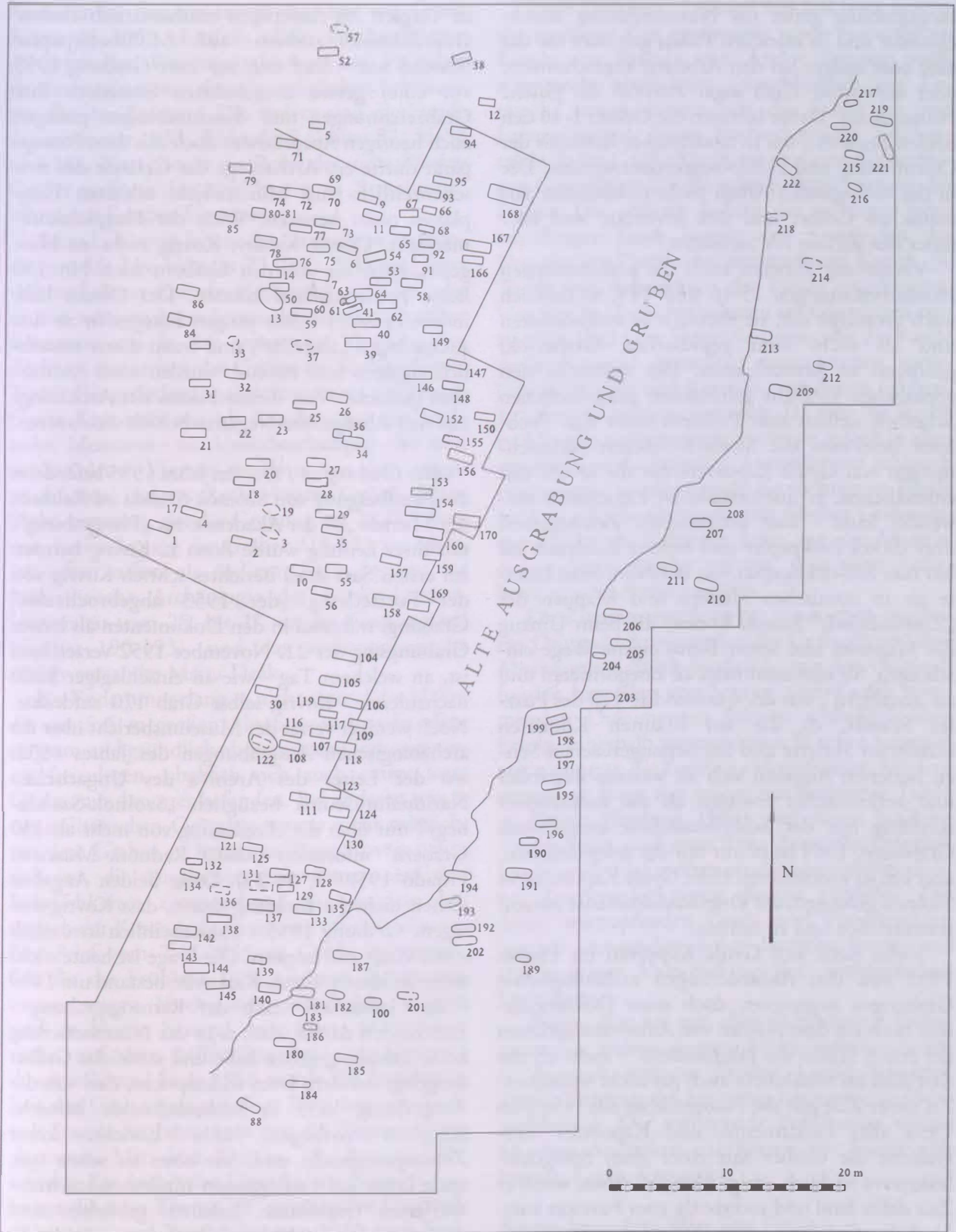


Abb. 85 Gräberfeld von Szolnok-Szanda

tungsgrabung geriet die Nummerierung durcheinander und in manchen Fällen gab man für das eine oder andere bei den Arbeiten angeschnittene oder verwüstete Grab sogar zweimal die gleiche Nummer aus. Daher konnten die Gräber 1-10 den beiden Zeitaltern nur in tatsächlicher Kenntnis der Orientierung und Funde zugeordnet werden. Die in der vorliegenden Arbeit nicht publizierten sarmatischen Gräber und ihre Inventare sind jetzt unter den Ziffern I-V zu finden.¹

Verwirrung stifteten auch die prähistorischen Hockerbestattungen 15-16 und 183, so dass ich mich veranlasst sah, sie ebenfalls zu nummerieren und als nicht zum gepidischen Gräberfeld gehörend zu kennzeichnen. Die später in den gepidischen Gräbern gefundenen prähistorischen Scherben stellten kein Problem mehr dar. Probleme bereiteten die handschriftlichen Aufzeichnungen von Gyula Kaposvári, für die er alle nur erdenklichen, ja unerdenklichen Papierarten verwendet hatte - vom abgerissenen Zeitungsrand über dickes Packpapier und braune Kilotüten bis hin zum Einwickelpapier von Bonbons. Man konnte sie in sämtlichen Heftern und Mappen der „Zuständigkeit“ Szanda finden, die beim Umzug des Museums und seiner Büros eigene Wege einschlugen. Sie einzusammeln, zu kategorisieren und zu „entziffern“, war der spannendste Teil des Puzzles Szanda, da die auf braunen Kilotüten skizzierten Skelette und auf herausgerissenen Seiten notierten Angaben sich als weitaus wertvoller und authentischer erwiesen als die nachträglich sorgfältig mit der Schreibmaschine ausgefüllten Grablisten. 1984 ist es mir mit der gelegentlichen, aber um so wirksameren Hilfe Gyula Kaposváris in Szolnok gelungen, die Originaldokumente zusammenzustellen und zu ordnen.

Vieles hatte sich Gyula Kaposvári im Herbst 1952 von den Anforderungen archäologischer Grabungen angeeignet, doch seine Dokumentation blieb auf dem Niveau von Amateurausgräbern der ersten Hälfte des Jahrhunderts, - mehr als das darf man im nachhinein auch gar nicht wünschen. Zu seiner Zeit galt die Fotografie als das Non plus Ultra aller Dokumente, und Kaposvári fotografierte die Gräber mit einer alten Spiegelreflexkamera wirklich eifrig. Aber nur dann, wenn er Zeit dafür fand und rechtzeitig zum Fundort kam. Und das Gelingen seiner Aufnahmen hing vom Wetter oder davon ab, was die Uhr zeigte. Ein Wunder, dass es dennoch von der Hälfte der Skelette brauchbare Fotos gibt! Ilona Kovrig - die

in Ungarn im Anfertigen mathematisch exakter Grabdokumentationen auf Millimeterpapier führend war - fand sich bei ihrer Grabung 1955 vor einer genau umgekehrten Situation. Ihre Grabzeichnungen und -beschreibungen genügen auch heutigen Ansprüchen, doch mit dem Fotoapparat durfte ein Archäologe das Gelände des zwischenzeitlich zum Militärobjekt erklärten Flugplatzes nicht betreten. Wäre der Flugplatzkommandant, Oberst Kablay, Kovrig nicht zu Hilfe geeilt, hätte sie von den Gräbern nach Nr. 180 keine Fotos machen können. Der Oberst half, indem er einen seiner jungen Fotografen zu den Archäologen „abstellte“, und wenn dieser tatsächlich zugegen sein konnte, wurden auch Aufnahmen gemacht. Von diesen bekam der Archäologe nur 6x9-Abzüge, die Negative behielt die Armee.

Die Grabung in 1955. Im Jahre 1955 beförderte die Fundbergung von Szolnok-Szanda im Rahmen des Themas „B“ der Akademie zur „Plangrabung“, mit ihrer Leitung wurde Ilona L. Kovrig betreut. Im ersten Satz ihres Berichtes schrieb Kovrig von der Fortsetzung „der 1953 abgebrochenen“ Grabung, während in den Dokumenten als letzter Grabungstag der 21. November 1952 verzeichnet ist, an welchem Tag - wie an einschlägiger Stelle nachzulesen - Kovrig selbst Grab 170 aufdeckte. Noch weniger verrät der Museumsbericht über die archäologischen Ausgrabungen des Jahres 1952, wo der Leiter des Archivs des Ungarischen Nationalmuseums bezüglich „Szolnok-Szandahegy“ nur über die „Freilegung von mehr als 150 Gräbern“ informiert (Aladár Radnóti, *Múzeumi Híradó* 1952/VI, 54-55). Diese beiden Angaben stehen nicht im Einklang damit, dass Kovrig ihre eigene Grabung 1955 - wahrscheinlich irrümlich - mit Grab 180 begann. Die Frage ist heute nicht mehr zu klären. Gyula Kaposvári bestand um 1980 - drei Jahrzehnte nach der Rettungsgrabung - entschieden darauf, dass es in der Nummerierung keine Lücken gegeben habe und sämtliche Gräber freigelegt wurden. Dem widerspricht, dass von der Ausgrabung 1953 in Szolnok-Szanda keinerlei Angaben vorliegen, kein Bericht, keine Zeitungsnachricht und, wie oben zu sehen war, auch keine auf Freilegungen hindeutenden nummerierten Grabfunde. Erhalten geblieben sind dagegen, in Grabungsverpackung, gepidische Grabfunde ohne Grabziffer aus Szolnok-Szanda. Diese werden unter den fiktiven Nummern 171-173, 174-176, 177-179 vorgestellt, mit der

Anmerkung, dass sie (auch) aus den von Gyula Kaposvári 1953 ebenfalls allein durchgeführten gelegentlichen Rettungsgrabungen am Flugplatz stammen könnten, - eine der möglichen Erklärungen für ihre Existenz. Die andere sind die Funde der schon vor 1958 „fehlenden“ Gräber 37, 55-58 und 161. Man könnte die Reihe der unbezifferten Gräber auch mit den 1957 bereits als „Streuungsfunde“ zählenden Funden fortsetzen.

Ilona L. Kovrig leitete die Grabungen in Szanda vom 16. Mai bis zum 27. Juni 1955 und legte während dieser Zeit die Gräber 180-217 frei, die sie von wenigen Ausnahmen abgesehen auch selber dokumentierte. In den ersten drei Wochen ging ihr beim Aufdecken der Gräber ihr Kollege Gyula Török (Ungarisches Nationalmuseum) zur Hand. Gyula Kaposvári war als Repräsentant des Szolnoker Museums - mit Unterbrechungen - bis zum Schluss dabei. Viermal wurde er von dem ausgezeichneten jungen Archäologen Győző János Szabó vertreten, der die Grabung am 28./29. Juni mit der Freilegung der Gräber 218-223 beendete. Ich selbst nahm als Aspirant beim Institut für prähistorische Archäologie der Eötvös-Loránd-Universität vom 25. bis 27. an der Grabung teil (Gräber 190-193), und das anthropologische Archiv entsandte Márta Deák.

Bis Ende Juni gelang es nicht einmal die Hälfte des aus 5x5 m großen Abschnitten bestehenden, sorgsam und gründlich abgesteckten Grabungsnetzes freizulegen, obgleich sich auch einige leere Quadranten darunter befanden. Bei anderen war es aus militärischen Gründen vorerst nicht möglich, mit dem Graben zu beginnen. Ilona Kovrig nahm sich vor, die Ausgrabung fortzusetzen und den Möglichkeiten entsprechend zu beenden, bezüglich der Kosten erhielt sie eine offizielle Zusage (ihr Brief vom 2.12.1955 an Gyula Kaposvári). Die für das Frühjahr 1956 geplante Fortsetzung musste wegen Hochwassers verschoben werden und im Herbst bestand dann keine Möglichkeit mehr, auf dem Militärflugplatz eine Grabung durchzuführen. Ende 1956 wurde die Angelegenheit der Grabungen auf dem Flugplatz von Szolnok-Szanda für Jahrzehnte von der Tagesordnung abgesetzt. Mit dem Datum 19. Januar 1957 schickte das Archiv des Ungarischen Nationalmuseums die zum Thema „B“ gehörenden Originaldokumente und Tagebücher von 1955 nach Szolnok, „zwecks Unterbringung im Archiv des Museums“ (863-11/B-18/1956.A.). Aktenzeichen: A.407.Sz.VII.Ltsz.4049.

Ende 1959 bzw. Anfang 1960 ließ Ilona Kovrig die zu dieser Zeit größtenteils schon restaurierten Funde aus Szanda von Andor Semsey maßstabgerecht abzeichnen (einschließlich der Keramik, ausgenommen nur die Schwerter und Lanzen spitzen). Seine fünfundzwanzig Zeichentafeln in der Größe 32x48 cm sind eine der wichtigen Grundlagen für die spätere Identifizierung der Funde. Die andere: Anfang der sechziger Jahre beauftragte Ilona Kovrig den Fotografen des Ungarischen Nationalmuseums, József Karáth, 50 Tafeln mit Arbeitsfotos der Funde anzufertigen. Von den 9x12 cm Aufnahmen auf Glasplatten entstanden 18x24 cm Vergrößerungen, die die Funde maßstabgerecht darstellen, ausgenommen natürlich die Waffen und Keramik, von denen 1:3 bzw. 1:4 Vergrößerungen vorliegen. Da man die Funde von Szanda nicht inventarisierte, sie jedoch in allen ständigen und saisonalen Ausstellungen zahlreich präsentierte, wurden gerade die wichtigsten Funde bald zu solchen ohne oder mit falscher Grabnummer. Mitte der achtziger Jahre war das Material derart durcheinander geraten, dass seine Aufarbeitung aussichtslos erschien.

Die Zusammenstellung der zuvor schon erwähnten Originaldokumentation der Grabung und ihre Abstimmung, Stück für Stück, mit den Originalfunden bzw. den von Semsey und Karáth stammenden Dokumenten führten schließlich zum Erfolg. Innerhalb von rund zwei Wochen gelang es mir nicht nur, die Funde zu identifizieren, sondern sie auch in Form von vorerst nur skizzierten Tafeln zu ordnen (Szolnok 1984). Auf diesen brachten Árpád Szűcs und seine Frau dann die Originalfunde unter und stellten so die hier veröffentlichten Zeichentafeln fertig (Szeged 1985/86). Die daran anknüpfenden Grab- und Fundbeschreibungen entstanden unter Berücksichtigung und gleichzeitiger Verwendung der authentischen Dokumente.

Dafür, dass ich mit allen auffindbaren Dokumenten in meiner eigenen „Höhle“ arbeiten konnte, bin ich meinem Freund László Selmeczi, damals Direktor des Szolnoker Museums, zu Dank verpflichtet. Die vorliegende Publikation widme ich dem Andenken des Retters der Funde von Szanda, Gyula Kaposvári.

Beschreibung der Gräber und Funde

Grab 1 (Abb. 86; Taf. 30.1-6; 95.1-3)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen. Der Sch. erwies sich

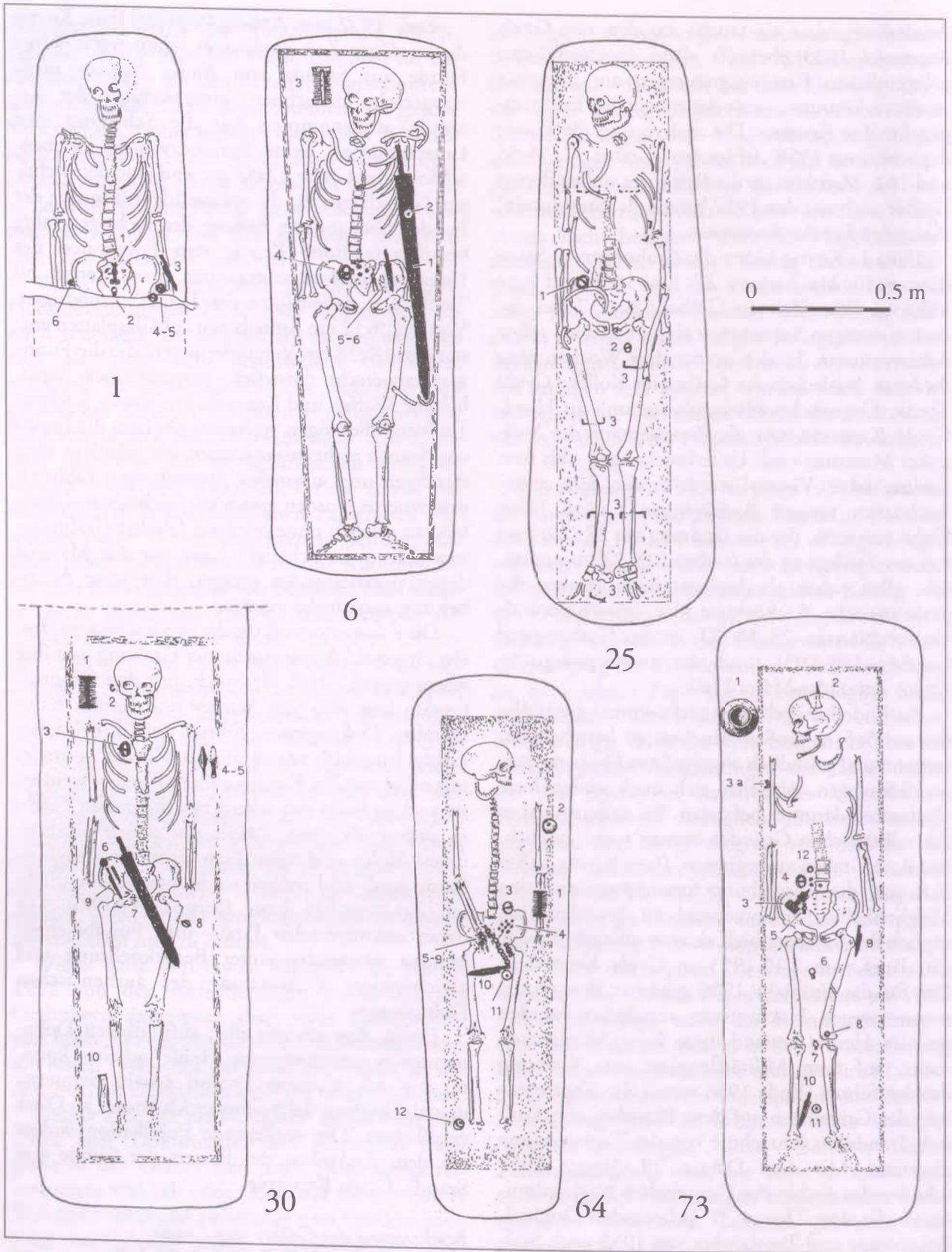


Abb. 86 Szolnok-Szanda. Gräber 1, 6, 25, 30, 64, 73

nachträglich als makrozephal, d.h. deformiert. Das Grab wurde bei modernen Arbeiten vom unteren Beckenrand abwärts weggeschnitten, Grab-T: 130 cm. Gegossene *Bronzefibel*, mit dem Tierkopfe nach oben, auf dem Kreuzbein. Auf der leicht vergoldeten, verzierten Oberfläche in runden Zellen rote Glaseinlagen, am Bügel kleiner Textilrest, die Nadel ging verloren, L: 5,2 cm (1). *Bronzering* mit Öse, unter dem unteren Rand der Fibel (2). Zusammengelegtes halbkreisförmiges *Bronzeblech* mit zwei kleinen Nieten, L: 1,5 cm, B: 1 cm, beim r. Handgelenk (6) - dürfte zu irgendeinem Holzgefäß oder Holzgegenstand gehört haben. Fragmente eines Eisenmesser, insges. 11,5 cm lang, quer auf dem l. Unterarm (3). Daneben, beim l. Handgelenk, Stücke eines *Spinnwirtels*, Dm: 3,6 cm (4). Daneben, beim abgeschnittenen Grabrand, unversehrter *Spinnwirtel*, Dm: 3,7 cm (5).

Grab 2 (Taf. 30.1)

Ohne Angaben. Bei den Arbeiten verwüstete Bestattung, deren Funde die Arbeiter abgaben; vermutlich das Grab eines kleinen *Mädchens*. Handgeformtes, grauschwarzes *Gefäß*, H: 6,3 cm, Rd: 6,3 cm (zerfallen oder verschwunden) sowie 21 St. kleine runde und rohrförmige, weiße *Perlen* (1).

Grab 3 (Taf. 30.1-6)

Frau. Schwer erkennbare, ovale Grabgrube, L: 170 cm. Darin Reste eines sehr schlecht erhaltenen Skeletts in Rückenlage, der Sch. nach r. gewandt. *Bronzenes Ohrgehängepaar* mit Poliederanhängern, auf dem Sch. im Bereich des l. Ohres und unter dem Sch. an der Stelle des r. Ohres. In den Anhängern lilafarbigen Glasplättchen, Dm. des unteren, unversehrteren Exemplars: 5,4 cm (1-2). Um den Hals kleine runde *Glasperlen*, 3 St. Rohrperlen und eine größere rundliche Glasperle (3). Zwischen den Perlen kleines *Bronzestück* (5). *Eisenmesser*, außen beim l. Fußknöchel, gegenwärtig nur die Klinge vorhanden (4). Etwas weiter unten und außen kleine ovale *Eisenschnalle*, der Dorn fehlte, Dm: 3,6 cm (6).

Grab 4a (Taf. 30.1-5)

Reste eines bei Bauarbeiten bis zum Knie abgetrennten, 120 cm langen Skeletts in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, schlecht erhalten. Grab-T: 150 cm. Ovale *Eisenschnalle*, unter dem untersten Rückenwirbel, Dm: 4 cm (4). Langes, einschneidiges *Eisenmesser* mit einem Rest des Holzfutterals, L: 19,5 cm, unter dem Becken, senkrecht zum Körper (1). *Eisenstück* mit Schlingenende und andere Eisenstücke

(2,3,5), auf dem Kreuzbein.

Grab 4 (Taf. 30.1-4; 95.4-6)

Mann. Skelett in Rückenlage, L: 174 cm, schlecht erhalten. Grabtiefe nicht angegeben. *Feuersteinklinge*, innen auf dem l. Oberarm (4). *Feuerstahl*, außen beim l. Unterarm (3). Kleines *Gefäß*, zerbrochen, außen beim l. Fußknöchel (nicht vorhanden). Zwischen den beiden Knöchelbeinen ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3 cm, und 2 St. dazugehörige rundköpfige *Bronzeniete* zum Befestigen am Riemen (1,2). Fragment einer *Eisenschnalle*, unter dem Skelett, l. vom Rückgrat; vielleicht die Schnalle des Beutels, in dem sich das von Tieren verschobene Zündwerkzeug befand.

Grab 5

Frau. Bei Bauarbeiten gestörtes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 152 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 150 cm. Bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 2,4 cm, beim Hals (1).

Grab 6 (Abb. 86; Taf. 31.1-6; 88.1-2)

Mann. Leicht trapezförmigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 194 cm, B: 66-64 cm. In einem gut messbaren, vom Kopf- zum Fußende schmaler werdenden *Brettersarg* (L: 182 cm, B: 60-45 cm) das gut erhaltene Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 170 cm. Sch. etwas nach r. gekippt. Nach den Fotos war seine l. Schulterregion gestört, vielleicht nur von Tiergängen. Grab-T: 150 cm. Zweischneidiges *Eisenschwert* in einer im Grab noch gut erkennbaren Holzscheide, vom l. Schulterblatt bis etwa zur Mitte des l. Oberschenkelknochens bzw. bis zum Sargbrett reichend, L: 92 cm (1). Im oberen Viertel der Schwertklinge zylindrische *Kreideperle*, der am Griff befestigte Schwertanhänger, Dm: 2,2 cm (2), bzw. das *Bronzeortband* der Schwertscheide (1a). Ovale *Eisenschnalle* mit verziertem Bronzedorn, L: 3,4 cm, Dm. des Bügels: 4,4 cm, auf der r. Beckenschaufel (3), und 3 St. dazugehörige Rundkopfniete zum Befestigen am Riemen, auf dem Kreuzbein (3a). Zum Beutelinhalt gehörende Stücke, auf der l. Beckenschaufel: *eiserne Haarpinzette* mit profiliertem Griffknopf (4), daneben *Feuerstein* und Eisenmesser, L: 14 cm (5, 6). Fragmente eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein r. vom Sch., parallel zum Gesicht (verwittert).

Grab 7a (Taf. 30.1; 95.7)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 162 cm, gut erhalten. Grab-T: 110 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, unverziert, L: 10,4 cm, r. vom

Sch., parallel zum Gesicht (1).

Grab 7 (Taf. 30.1-6; 88.3; 95.8)

Erwachsener. In der Grabliste als Frau angegeben, die Funde deuten eher auf einen Mann hin. Skelett in Rückenlage, L: 168 cm, gut erhalten. L. Arm ausgestreckt am Körper, r. Arm angewinkelt auf der Hüfte bzw. dem Becken, Sch. nach r. gewandt. Grab-T: 140 cm. „*Staubkamm*“ aus Bein, r. vom Sch. Im Grab gemessene L: 10 cm, das eine Ende und die Zinken fehlen heute. Die Griffplatte mit eingeschnittenen X- und liegenden V-Bündeln verziert (1). *Bronzeschnalle*, Dm: 2,9 cm, auf der l. Beckenschaufel (2). Hinten r. unter dem Becken, zwischen den zusammenhängenden Spuren eines Lederbeutels: *Eisenmesser*, L: 11 cm (4), *Feuerstahl*, heute fragmentiert (5), am Boden des Beutels 2 St. *Feuersteine* (6), unter den Steinen dreikantige *Pfeilspitze* mit Dorn, L: 5,7 cm (3).

Grab 8 (Taf. 31.1)

Mann. Beim Einsturz eines Sandabhangs während der Bauarbeiten zum Vorschein gelangte Skelettteile sowie Langknochen eines Pferdes. Ohne Angaben. *Eisenlanzenspitze* mit Tülle und weidenblattförmiger Klinge. Die Spitze in Richtung Füße, L: 43 cm, davon die Tülle: 12 cm (gezeichnet im Maßstab 1:3), beim l. Unterarm (1).

Grab 9 (Taf. 31.1-8; 95.10)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 154 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 140 cm. Scheibengedrehter, schiefergrauer, bikonischer *Topf*, r. vom Sch.dach. Seinen unproportional größeren oberen Teil gliedern zwei waagerechte Rippen in drei Teile, die jeweils eingeglättete Wellenlinien zieren, am oberen Drittel im Wechsel mit senkrechten eingeglätteten Streifen, H: 12,8 cm, Rd: 9 cm (1). *Eisenlanzenspitze* mit schmaler, weidenblattförmiger Klinge und langer, heute durch den Rost schadhafter Tülle, L: 42 cm, davon die Tülle zum Zeitpunkt der Freilegung: 14 cm (gezeichnet im Maßstab 1:3), beim l. Unterarm, die Spitze in Richtung Fussende des Grabes (2). Etwas verquer unter dem Kreuzbein lag ein Lederbeutel. An seinem Boden *Eisenmesser*, am Griff mit Holzresten, L: 20,5 cm (3), in der Mitte kleine ovale *Taschenschnalle aus Bronze*, der Dorn abgebrochen und verloren gegangen, Dm: 2,2 cm (4), und 3 St. dazugehörige *Bronzeniete* zum Befestigen am Riemen (4a). Weitere Funde aus dem Beutel: *Eisenmesser Klinge* (5), Fragment einer *Eisenable* (6), kleiner riemenzungenförmiger *Bronzebeschlag* mit drei winzigen Nieten (7). „*Staubkamm*“ aus Bein

mit Eisennieten und verzierter Griffplatte, heute fragmentiert, r. vom Sch. (8).

Grab 10

Erwachsener bzw. Mann. Bei den Arbeiten gestörtes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, vermutlich schon im frühen Mittelalter geplündert. Ohne Angaben. Von unbekannter Stelle im Grab stammt eine weiße zylinderförmige *Kreideperle*, mit großer Wahrscheinlichkeit der am Griff befestigte Schwertanhänger (nicht vorhanden).

Grab 11 (Taf. 31.1-4; 88.4; 95.9)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 162 cm, sehr schlecht erhalten. Der als *deformiert* gekennzeichnete Sch. leicht nach l. gewandt. Das Foto vom Sch. zeigt ihn ebenfalls als makrocephal. Grab-T: 140 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,1 cm, in der Mitte des Beckens (1). Fragmente eines *Eisenmessers*, auf dem l. Hüftknochen, auf einer Linie mit dem Körper (2). Grauer, bikonischer *Spinnwirtel* mit fein gerillter Oberfläche, Dm: 3,8 cm, außen beim r. Oberschenkelhals (3). Stücke eines „*Staubkamms*“ aus Bein, im Grab gemessene L: 10 cm, l. unter dem Sch. (4).

Grab 12 (Taf. 32.1; 96.1)

Mann. Bei modernen Arbeiten vom Brustkorb abwärts vernichtet. Das Skelett war ursprünglich in Rückenlage, der Sch. leicht nach r. gekippt. Außen beim r. Ellenbogen „*Staubkamm*“ aus Bein mit verzierter Griffplatte und 5 Eisennägeln, im Grab gemessene L: 10 cm, heute fragmentiert (1).

Grab 13

Mann. Gut erhaltenes Skelett, L: 175 cm, mit von den übrigen abweichender Orientierung. L. Hand auf dem Becken. Grab-T: 40 cm. Dass die beim Sch.dach gefundenen Scherben einer handgeformten, schlecht gebrannten, roten Schüssel (Dm: 10 cm) zu dem Grab bzw. in das Zeitalter gehört haben sollen, ist zweifelhaft.

Grab 14 (Taf. 88.5)

Frau. Skelett in Rückenlage, L: 155 cm, gut erhalten. Arme auf dem Becken überkreuzt. Grab-T: 60 cm. Ohne Beigaben.

Grab 15 (Taf. 88.6)

Prähistorische Hockerbesetzung mit Gefäßbeigabe. T: 70 cm.

Grab 16

Prähistorische Hockerbestattung mit einer aus Dentalium, Muschel und Kupferperlen bestehenden Halskette. T: 70 cm.

Grab 17 (Taf. 32.1-2; 96.2)

Frau. Bei den Arbeiten vom Knie abwärts weggeschnitten. Skelett in Rückenlage, verbliebene L: 110 cm. Schon im Frühmittelalter geplündert, den Sch. hatte man umgedreht, der auf das Becken gebogene l. Arm war gestört. Grab-T: 140 cm. Einschneidiges *Eisenmesser*, L: 13,6 cm, quer über dem Becken (1). Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,1 cm, auf dem Brustkorb, r. vom unteren Ende des Brustbeins. Vor der Restaurierung mit Textilrest (2).

Grab 18 (Taf. 32.1-2; 96.3-4)

Frau. Grab und Skelett durch die Arbeiten vom Becken aufwärts vernichtet. Vom gestörten Teil blieben nur Fragmente der Knochen und des Sch. erhalten. Grab-T: 130 cm. Kleine *Bronzefibel*, in der Mitte des Beckens, l. vom Kreuzbein. Bei der Freilegung noch mit Eisenfeder und Eisennadel, die seither zerfielen. Ende des Nadelblechs verstümmelt, der Tierkopf brach ab. Die Oberfläche mit Punktkreisverzierung, L: 4,1 cm (1). Aus der Störung über dem Becken 2 St. größere und 4. St. kleinere *Bernsteinperlen* sowie ursprünglich 7 St., gegenwärtig aber nur 3 St., abgeflacht kugelförmige *Glasperlen* (2). Eine zylindrische Kreideperle zerfiel erst vor kurzem.

Grab 19

170 cm lange, schlecht erkennbare, ovale Grabgrube. Darin bei einer zeitgenössischen Störung verwüstetes Skelett, sehr schlecht erhalten. Grab-T: 130 cm. Ohne Beigaben.

Grab 20 (Taf. 32.1-5)

Mann? Bei den Arbeiten gestörtes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 165 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 130 cm. „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten und verzierter Griffplatte, bei bzw. teilweise unter der r. Schulter. Bei der Freilegung 10 cm lang, 4 cm breit, heute nur noch Fragmente erhalten (1). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,5 cm, auf dem Kreuzbein (2). Unter dem oberen Beckenrand und den untersten Rückgratwirbeln Lederrest eines Beutels, darin: einschneidiges *Eisenmesser*, L: 12,8 cm (3), *Feuerstahl*, ursprüngliche L: 8,6 cm, heute mit brüchigen Enden (4), daneben *Feuerstein* (5).

Grab 21 (Taf. 32.1)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 210 cm, B: 70 cm, T: 120 cm. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 162 cm, gut erhalten (Foto). *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 16 cm, heute fragmentiert, L: 15 cm, beim l. Oberschenkelknochen (1).

Grab 22 (Taf. 32.1-7; 88.7)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 162 cm, gut erhalten. Um das Skelett und darunter *Sargspuren*. Grab-T: 130 cm. *Kamm* mit verzierter Griffplatte, l. vom Sch. Im Grab gemessene L: 10,8 cm, heute zwei Fragmente (1). *Bronzeschnalle*, Dm: 2,9 cm (2), mit 2 St. *Rundkopfnieten* zum Befestigen am Riemen (2a), auf der l. Beckenschaufel. Unter dem Becken, zwischen reichlichen Lederspuren eines Beutels: größeres *Eisenmesser*, im Grab gemessene L: 13,6 cm, gegenwärtig fragmentiert, L: 10,4 cm (3), *Holzstab*, vermutlich der Schaft einer *Eisenahle*, L: 8,8 cm (4), *Feuerstahl* mit fragmentierten Enden (5), *Feuerstein* (6), Bruchstück einer *Eisenschnalle* (7).

Grab 23 (Taf. 32.1-2)

Kind (Inf. II). Ungestörtes Skelett eines 3-4 jährigen Kindes, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 80 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 70 cm. *Bronzeknopf* mit Eisenkern (1) und *Eisenschnalle* (2), auf dem Becken.

Grab 24 (Taf. 32.1-7; 89.1)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 158 cm, gut erhalten. Grab-T: 130 cm. Auf dem Brustbein *Perlen*, 3 St.: eine blaue, zwei gelbliche polyedrische *Glasperlen*; weitere Perlen, 4 St., unter dem l. Handgelenk: eine blaue polyedrische, drei *Glasperlen*; Perlen bei der l. Hand, 2 St.: eine größere mit gelber Einlage und eine ähnliche kleinere; eine rote, flache *Glasperle*, außen in der Mitte des l. Armes; eine größere graufarbige Perle, innen beim r. Knie (1). Bikonischer *Spinnwirtel*, das Ende konkav, Dm: 2,9 cm, beim l. Hand (2). Fragmente einer *Eisenschnalle*, auf dem l. Oberschenkelknochen (3). *Ringe* einer kleinen *Eisenkette*, zwischen den Oberschenkelknochen (4). Daneben, zwischen den Oberschenkelknochen, *Eisenmesser*, L: 10 cm (5). *Eisenbruchstücke*, außen beim l. Oberschenkelknochen (6). Reste eines zweireihigen, „*Staubkamm*“ aus Bein, unter dem r. Oberarm (7).

Grab 25 (Abb. 86; Taf. 33.1-3; 88.8; 89.2; 96.6-7)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 180 cm, gut erhalten. Sch. nach r. gewandt, l. Arm von einem Tier verschoben. Um das Skelett Spuren eines regelmäßig rechteckigen, 192 cm langen, 40 cm breiten *Sarges*. Nach den großen eisernen *Sargklammern* (3) zu urteilen zumindest in der unteren Hälfte ein ausgehöhlter Baumstammsarg. Grab-T: 140 cm. Bronzene

Schilddornschnalle, Dm: 3,5 cm, auf dem oberen Rand der r. Beckenschaufel (1). Kleine ovale *Taschenschnalle* aus Bronze, Dm: 1,8 cm, innen beim l. Oberschenkelhals (2).

Grab 26 (Taf. 33.1)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, schlecht erhalten. Grab-T: 140 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5,4 cm, auf dem Rand der r. Beckenschaufel, bei der Hüfte (1).

Grab 27 (Taf. 33.1)

Erwachsener. Nur die Beine, die übrigen Teile des Skeletts wurden bei Erdarbeiten weggeschnitten. Grab-T: 120 cm. *Eisennagel*, L: 2,2 cm, beim l. Hüftknochen (1).

Grab 28

Erwachsener. Durch eine Sandgrube war das Skelett von der Mitte des Brustkorbes abwärts weggetrennt. Ursprüngliche Lage mit ausgestreckten Armen. Grab-T: 130 cm. Ohne Beigaben.

Grab 29 (Taf. 33.1-2)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Rumpf ausgestreckten Armen, L: 179 cm, schlecht erhalten. Um das Skelett und darunter gut erkennbare Spuren eines *Baumstammsarges* mit abgerundeten Enden und wannenartig ausgehöhltem Boden. Grab-T: 160 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,5 cm, beim oberen Rand des r. Beckens (1). Auf der Rückseite, unter der Wirbelsäule in einem Beutel, horizontal und mit der Spitze nach r. zeigend, großes *Eisenmesser*, fragmentiert, L: 15,5 cm (2).

Grab 30 (Abb. 86; Taf. 33.1-10; 96.8-11)

Mann. Der obere Grabrand weggeschnitten. In einer 75 cm breiten, rechteckigen Grabgrube mit abgerundeten Ecken das Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 166 cm. Um das Skelett messbare Spuren eines *Brettersarges*, L: 188 cm, B: 52 cm. Grab-T: 160 cm. Funde: 1. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, r. vom Sch., auf der Linie der r. Schulter. Im Grab gemessene L: 10 cm, heute nur noch Bruchstücke (1). 2. Hörnchenförmiger *goldener Lockenring*, Dm: 1,1 cm, r. am Sch., beim Warzenfortsatz (2). 3. Ovale *Bronzeschnalle*, auf der Oberfläche mit gekerbter-, unten mit Linienerzierung, Dm: 3,2 cm, auf der Brust, r. vom Brustbein (3). 4-5. Dreikantige *Eisenpfeilspitze* mit Dorn, L: 4,8 cm (4), daneben größere Spitze mit Tüllenschaft in verwittertem Zustand (5), innerhalb des Sarges, bei der l. Schulter. 7. Einschneidiger *Scramasax*, diagonal vom r. Becken bis zur Mitte des l. Ober-

schenkelknochens. Ursprüngliche L: 50 cm, heute beide Enden fragmentiert, L: 40 cm (7). 6. Römische *Mittelbronzemünze*, auf dem oberen Rand der r. Beckenschaufel (6). 8. Kleine ovale *Bronzeschnalle*, heute ohne Dorn, Dm: 1,8 cm, außen beim l. Oberschenkelhals (8). 9. Stück eines *Eisenmessers* und *Eisenfragment*, auf der r. Beckenschaufel (9). 10. *Wetzstein* aus gelblichem Sandstein, stark benutzt, mit Einschnittspuren des Wetzens, L: 19,5 cm, außen beim r. Fußknöchel (10).

Grab 31 (Taf. 33.1)

Frau. Schlecht erhaltenes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 150 cm, in einem gut zu beobachtenden *Holzarg*. Grab-T: 100 cm. *Eisenmesser*, quer über dem l. Oberschenkelknochen. Im Grab gemessene L: 14 cm, heute zwei Fragmente (1). Ovale *Eisenschnalle*, im Grab gemessen 3,5x2 cm, auf dem oberen Ende der r. Beckenschaufel (nicht vorhanden).

Grab 32 (Taf. 33.1-3)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 150 cm, schlecht erhalten. Der nach r. gewandte Sch. wird als *deformiert* beschrieben. Um das Skelett gut sichtbare Spuren eines *Holzarges*. Grab-T: 140 cm. *Eisenmesser*, außen beim l. Oberschenkelknochen, etwas schräg, als ob es an etwas gehangen hätte. Im Grab gemessene L: 7,5 cm, heute fragmentiert (1). Große ovale *Eisenschnalle*, auf der r. Beckenschaufel. Im Grab gemessen 5x3 cm, heute nur noch die Hälfte vorhanden (2). *Eisenahle*, L: 7 cm, auf der r. Beckenschaufel (3).

Grab 33

Kind (Inf. 1). Schwer erkennbare, 100 cm lange, 90 cm breite, annähernd runde Grabgrube. Darin Skelettrest in Rückenlage, L: 90 cm. Um das Skelett *Sargspuren*. Grab-T: 100 cm. Ohne Beigaben.

Grab 34 (Taf. 34.1-5; 89.3)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 165 cm, B: 62 cm. Darin schlecht erhaltenes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 160 cm. Sch. nach l. gewandt. Um das Skelett kaum erkennbare *Sargspuren*. Nach den Detailfotos zu urteilen wahrscheinlich eine durch Tiergänge gestörte Bestattung. Grab-T: 140 cm. *Feuerstein*, l. vom Sch. (1). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,2 cm, über der r. Beckenschaufel, r. vom unteren Rückgratwirbel (2). In einem unter der l. Beckenschaufel und dem l. Unterarm befindlichen Beutel:

viereckige *Taschenschnalle aus Bronze*, Dm: 2 und 1,5 cm (3), *Eisenschere* zur Schafschur, L: 15 cm (4), *Eisenmesser*, L: 14,5 cm (5). L. vom Sch. drei kleine Eisenniete von einem verwitterten *Kamm* (zerfallen).

Grab 35 (Taf. 34.1-2)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 160 cm, in einem zum Fußende hin proportional verschmälerten *Brettersarg*, B: 40-35-30 cm. Grab-T: 130 cm. Große ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,5 cm, auf dem Kreuzbein (1). Unter dem Treffpunkt von Becken und Wirbelsäule, offenbar in einem Beutel: zwei *Feuersteine* (2).

Grab 36 (Taf. 34.1; 89.4; 96.5)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit ursprünglich ausgestreckten Armen, L: 155 cm, dessen schlechten, unvollständigen Zustand menschliches (und nicht „tierisches“) Einwirken verursacht hat. Mit Ausnahme des r. Oberarmes wurde der ganze obere Teil des Körpers verwüstet und aus dem Grab geworfen. Grab-T: 140 cm. *Bronzefibel*, mit dem „Fuß“ nach oben, d.h. in Originalposition, an den ersten Rippen über der r. Beckenschaufel. Bei Auffindung waren ihre Eisennadel und Federkonstruktion noch vorhanden, L: 6 cm (1). Kleine ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,5 und 3,5 cm, auf dem Kreuzbein (zerfallen). *Eisenmesser*, L: 14 cm, quer auf der l. Beckenschaufel, mit der Spitze in Richtung Schnalle (ging verloren). Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, l. am Becken, über dem l. Oberschenkelhals. Im Grab gemessene L: 10 cm, B: 4 cm (zerfiel beim Aufheben).

Grab 37

Kind (Inf. II). Schlecht erkennbare, 180x80 cm messende, ovale Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, L: 150 cm. Beigaben werden nicht erwähnt.

Grab 38 (Taf. 34.1-4; 89.5)

Mann. Skelett in Rückenlage, Arme seitlich am Körper ausgestreckt, L: 153 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 100 cm. Funde: Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,2 cm, l. vom Sch., am Rand der Grabgrube (1). Fragmente eines „*Staubkamms*“ aus Bein, innen beim l. Unterarm (zerfallen). *Eisenmesser*, L: 11,2 cm, unterhalb der l. Hand, beim l. Oberschenkelknochen (2). *Eisennadel* oder anderer Eisengegenstand, außen beim l. Oberschenkelknochen (nicht vorhanden). An derselben Stelle kleine ovale *Bronzeshnalle*, Dm: 1,5 cm (3), welche die Lederrestspuren des Beutels mit den

vorigen Gegenständen verbanden und sie als *Taschenschnalle* bestimmten. Im Beutel beachtete man noch ein Stück schwarzes *Harz*, das ebenfalls verloren ging.

Grab 39

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, das bei den Arbeiten vom Becken abwärts weggeschnitten wurde. Unterarme seitlich am Becken. Um die Unterschenkel und Füße erkennbare Spuren eines *Holzstammesarges* mit abgerundeten Enden. Grab-T: 140 cm. Ohne Beigaben.

Grab 40 (Taf. 34.1-2; 89.6)

Mann. 225 cm lange Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 160 cm. Gestört, geplündert, der ganze r. Arm, der obere Teil des Brustkorbes und die Knochen beider Hände fehlten, allerdings nicht wegen einer „tierischen Störung“. Grab-T: 140 cm. *Eisenlanzenspitze*, L: 29,4 cm, 30 cm l. vom Sch., 15 cm über dem Skelettniveau, in der r. oberen Ecke des Grabes (1). *Eisenmesser*, L: 8,5 cm, unter dem Becken (2).

Grab 41

Frau. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 140 cm, schlecht erhalten. Der Sch. nach l. gewandt. Grab-T: 120 cm. Ohne Beigaben.

Grab 42 (Taf. 34.1)

Kind (Inf. II). Etwa 90 cm langer Skelettreist. Grab-T: 80 cm. „*Staubkamm*“ aus Bein mit Bronzennieten, l. am Sch. Im Grab gemessene L: 10 cm, seither unvollständig (1). Fragment eines anderen „*Staubkamms*“ aus Bein, L: 2,5 cm, außen beim l. Oberarm.

Grab 43

Erwachsener. Der Sch. wurde bei Erdarbeiten abgetrennt und weggebracht. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: (bis zu den Schultern) 136 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 110 cm. Ohne Beigaben.

Grab 44 (Taf. 34.1; 97.1)

Kind (Inf. I). Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, schlecht erhalten. Grab-T: 95 cm. An Schädel und Stirn haftend zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, mit eingeritzten, liegenden V-Linien verziert, fragmentiert, L: 9,6 cm (1).

Grab 45-46 (Abb. 87; Taf. 34.1-6, 1; 97.2-5)

Doppeltes Kindergrab (Inf. II). Trapezförmige, an beiden Enden abgerundete Grabgrube, L: 160 cm, B (beim Kopf): 78 cm, B (bei den Füßen): 67 cm. Darin in einem 125 cm langen, 50 cm breiten, regelmäßig rechteckigen *Sarg* oder einer Holzkiste zwei Kinder. Skelett Nr. 45: 120 cm, Skelett Nr.

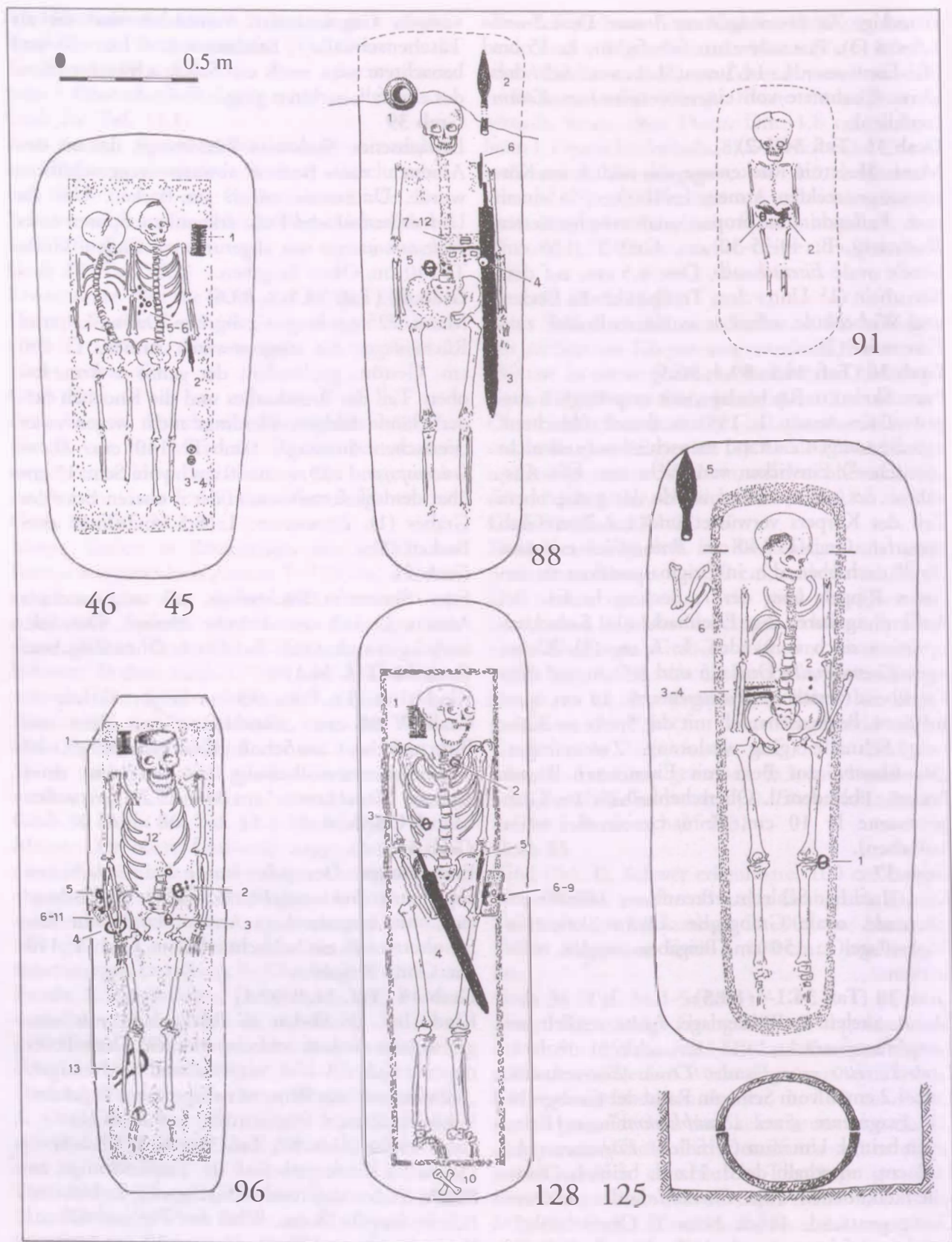


Abb. 87 Szolnok-Szanda. Gräber 45-46, 88, 91, 96, 125, 128

46: 100 cm lang. Grab-T: 120 cm. Funde in der Reihenfolge der Bezifferung: 1. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, bei der l. Schulter, im Sarg nahezu auf Kante gestellt, fragmentiert, L: 9 cm (1). 2. *Eisenmesser*, in der l. Hand, mit der Spitze nach oben, L: 12,8 cm (2). 3-4. Bikonische *Spinnwirtel*, beim r. Knie, Dm: 2,5 und 2,4 cm (3-4). 5. Acht *Perlen*: grüne zylindrische, rote, weiße, rote gerippte, schwarze scheibenförmige, größere Bernsteinperle, weiße zylindrische und schwarze Rohrperle (5). 6. Dazwischen Fragment einer kleinen *Bronzeschelle* (?), Dm: 2 cm (6). Auf dem Skelett Nr. 46, unter dem Lendenwirbel, 7. eine rote *Perle*, aus Glas, mit vier Augen (1).

Grab 47 (Taf. 35. 1-3; 89.7)

Frau. Dünnknochiges Skelett in Rückenlage, L: 150 cm, gut erhalten. Die Arme leicht ausgebreitet neben dem Körper bzw. in den Ellbogen leicht angewinkelt. R. Bein bzw. Knie etwas nach außen gedreht. Um das Skelett reichlich Holzfasern, Rest des *Sarges*. Grab-T: 90 cm. Funde: Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, l. vom Sch., senkrecht zum Kopf. Ursprünglich verziert, heute nur noch kleines Bruchstück (1). Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,1 cm, r. zwischen Oberschenkelhals und Becken (2). *Eisenmesser*, quer über dem l. Oberschenkelknochen, mit der Spitze nach außen. Im Grab gemessene L: 15 cm, heute unvollständig (3).

Grab 48 (Taf. 35.1-3)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 152 cm, gut erhalten. Unter dem Skelett Abdruck einer aus Bast oder Zweigen geflochtenen Matte. Grab-T: 110 cm. Fragment eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein, am unteren Ende des l. Schulterblattes, innen beim Oberarm (1). Runde *Eisenschnalle*, Dm: 3,4 cm, auf dem vorletzten Rückgratwirbel (2). *Eisenmesser*, beim oberen Ende des l. Oberschenkels, mit der Spitze nach unten. Ein Stück von Griffdorn brach ab, L: 12,4 cm (3).

Grab 49 (Taf. 35.1-3)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 145 cm. Die sechs *Eisenklammern*, gegenwärtig neun Fragmente (3), r. vom Skelett oberhalb des Sch., über dem r. Arm und der r. Hand sowie dem r. Oberschenkelknochen belegen eindeutig, dass die Grabräuber den Sarg geöffnet und offen gelassen hatten. Grab-T: 90 cm. Die zurückgelassenen Funde: Ovale *Bronzeschnalle*, ursprünglich mit Eisendorn, Dm: 3 cm, außen bei der l. Hand (1). Darunter *Eisenmesser* (ging verloren) und zusammengerostete

Eisenkette von einem Beutel (2).

Grab 50 (Taf. 35.1; 97.6)

Jugendlicher (Juvenilis). Skelett in Rückenlage, etwa 18jährig, L: 130 cm. Sch. nach l. gewandt, r. Unterarm auf dem Becken. Neben den Knochen 2 cm breite Holzfaserreste, Spuren des *Sargbretts*. Grab-T: 90 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, eine Seite verziert, L: 10 cm, l. unter dem Sch. (1).

Grab 51 (Taf. 35.1; 98.1)

Ein Skelett war nicht vorhanden oder blieb nicht erhalten. Grab-T: 100 cm. Kugelbauchiger, bräunlichgrauer, dünnwandiger, scheibengedrehter *Topf* aus körnigem, mit Kieseln gemagertem Material. Den ganzen Körper ziert ein beim Drehen aufgebrahtes dichtes, waagerechtes Streifenmuster, H: 10,1 cm, Rd: 7 cm (1). Das Gefäß war leer.

Grab 52 (Taf. 35.1-2)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 158 cm. Beidseitig *Holzfasernereste*. Grab-T: 100 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,2 cm, auf dem vorletzten Rückgratwirbel (1). *Eisenmesser*, L: 13,3 cm, auf der Rückseite des Körpers, unter dem Kreuzbein (2).

Grab 53 (Taf. 35.1-2)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 158 cm, gut erhalten. Über und unter den Knochen, in der ganzen Länge des Skeletts, stellenweise zusammenhängende Holzfaserstücke, Reste des *Sarges*. Grab-T: 150 cm. Eisenschnalle, Dm: 3,6 cm, auf dem vorletzten Rückgratwirbel (2). 8 cm langes Fragment eines „*Staubkamms*“ aus Bein, ursprünglich verziert, r. beim Unterkiefer (1).

Grab 54

Kind. Skelett in Rückenlage, Arme ausgestreckt, L: 80 cm. Grab-T: 120 cm. Fragment eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein, r. vom Sch. (zerfallen).

Grab 55

Skelett in Rückenlage. Nur auf dem Gräberfeldplan markiert.

Grab 56

Skelett in Rückenlage. Nur auf dem Gräberfeldplan markiert.

Grab 57

In der schwer erkennbaren, ovalen Grabgrube Skelett in Rückenlage. Daneben die Anmerkung: gestört. Nur auf dem Gräberfeldplan markiert.

Grab 58

Skelett in Rückenlage. Nur auf dem Gräberfeldplan markiert.

Grab 59 (Taf. 36.1-6)

Mann. In einem 55 cm breiten, gut erkennbaren *Sarg* das Skelett war in Rückenlage, Arme eng an den Körper gepresst, L: 162 cm. Sch. fragmentiert, leicht nach l. gekippt. Grab-T: 115 cm. Funde: *Pfeilspitzenbündel*, beim l. Fußknöchel, Spitzen in Richtung Fußende des Grabes. Die Spuren der 63-70 cm langen Pfeilspitzen endeten außen beim l. Knie. Nach den Fragmenten zu urteilen waren darunter: 3 St. mit lorbeerblattförmiger Klinge und Tülle, 2 St. mit weidenblattförmiger Klinge und Tülle, mindestens 5 St. kleinere dreikantige mit Dornenschaft sowie weitere Bruchstücke, L: 7-9-12 cm (1). R. vom Sch. der neben dem Kopf platzierte Beutel mit der dazugehörigen kleinen *Bronzeschnalle* (2), darin: *Feuerstahl*, heute fragmentiert (3), drei Feuersteine (4), Fragmente eines *Eisenmessers* (5). Ovale *Bronzegürtelschnalle*, Dm: 3,4 cm (6).

Grab 60 (Taf. 35.1-3)

Mann. Skelett in Rückenlage, Arme ausgestreckt, L: 167 cm, gut erhalten. Die r. Seite wurde bei neuzeitlichen Arbeiten von der Schulter über den Brustkorb bis zum r. Oberschenkel weggeschnitten. Grab-T: ? Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit verzierter Griffplatte, unter dem l. Schulterblatt. Im Grab gemessene L: 12 cm, heute fragmentiert (1). *Pfeilspitze* mit lorbeerblattförmiger Klinge und Tülle, fragmentiert, L: 9, 3 cm, außen beim l. Fußknöchel (2). Ebenda 2. St. *Feuersteine* (3). Die Gegenstände befanden sich wahrscheinlich in dem an den Füßen platzierten Beutel. Angaben aus diesem Bereich, ohne Grabziffer. L. des Grabes: 190 cm, B: 65 cm, T: 193 cm.

Grab 61 (Taf. 35.1; 98.2)

Kind (Inf. I). In der 60 cm langen, ovalen Grabgrube vermutlich ein spurlos verwester Säugling(?). Grab-T: 130 cm. Vgl. hierzu Grab 63. In der Grube dünnwandiges, graues, scheibengedrehtes *Gefäß* aus fein geschlammtem Material. Im oberen Teil mit senkrechten Einglättungen verziert, unter der Schulter kegelstumpfförmiges Unterteil, H: 7,4 cm, Rd: 7,2 cm (1).

Grab 62 (Taf. 36.1-3)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 170 cm, gut erhalten. Über ihm in der ganzen Länge *Holzfaserreste*. Grab-T: 125 cm. *Eisenlanzenspitze* mit lorbeerblattförmiger Klinge und Tülle, L: 22 cm, r. vom Sch., am Rand der Grabgrube (1). „*Staubkamm*“ aus Bein mit verzierter Griffplatte, l. auf der Stirne. Im Grab gemessene L: 10 cm, heute fragmentiert (2).

Eisenmesser, in der l. Beckenhälfte (verwittert). Unter dem Kreuzbein, senkrecht zum Körper, ein anderes *Eisenmesser* (ging verloren), das zusammen mit den drei ebenfalls hier gefundenen Feuersteinen (3) aus dem hinten getragenen Beutel stammt.

Grab 63 (Taf. 35.1)

Erwachsener. Die Bestattung fiel einer zeitgenössischen Störung zum Opfer, in situ verblieben nur die Unterschenkelknochen. Der Sch. und die übrigen Skeletteile lagen durcheinander geworfen am Kopfende des Grabes. Es ist nicht völlig ausgeschlossen, dass das in der Nähe des Kopfes befindliche „symbolische“ Grab 61 bzw. Gefäß zu diesem Grab gehört haben. Dagegen spricht nur, das letzteres wesentlich tiefer zum Vorschein kam. Grab-T: 80 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,6 cm, in der Grabausfüllung (1).

Grab 64 (Abb. 86; Taf. 36.1-12; 90.1)

Frau. Das ganze Skelett bedeckten die Reste eines verbrannten bzw. morschen *Bretterdeckels*. Darunter lag das 140 cm lange Skelett, l. Arm ausgestreckt, r. Arm auf dem Becken. Unter dem Skelett Brett- bzw. Holzreste, ähnlich dick wie der Sargdeckel. Um das Skelett der ausgezeichnet messbare *Holz-sarg*, L: 162 cm, B: 40-38 cm. Grab-T: 125 cm. Funde: 1. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, im Grab gemessene L: 11 cm, auf dem l. Unterarm und Handgelenk. Heute ist nur noch die verzierte Griffplatte erhalten, L: 9,8 cm (1). 2. Roter *Spinnwirtel*, Dm: 3,7 cm, außen beim l. Oberarm (2). 3. Ovale *Eisenschnalle*, heute fragmentiert, am oberen Rand der l. Beckenschaufel (3). 4. *Perlen*, 13. St., Verzierungen eines Frauenbeutels, auf der l. Beckenschaufel (4). 5-9. Vom l. Handgelenk schräg bis zum Bereich des l. Oberschenkelhalses kleine *Bronzeringanhänger* mit doppelter, gerippter Öse von dem Band, an dem das Messer befestigt war (5-9, 9a). 11. Bei ihrem unteren Ende große flache, scheibenförmige *Bernsteinperle*, Dm: 2,8 cm (11). 10. Mit dem Griff von hier ausgehendes und quer bis zum r. Oberschenkel reichendes *Eisenmesser*, L: 11,5 cm (10). 12. Bikonischer, brauner *Spinnwirtel*, Dm: 2,5 cm, beim r. Fußknöchel (12).

Grab 65 (Taf. 35.1)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 160 cm, schlecht erhalten. Darüber und um das Skelett Reste eines *Sarges*. Grab-T: 90 cm. Kleine Bruchstücke eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein, im Grab gemessene L: 10 cm, l. vom Sch., parallel

zum Gesicht (zerfallen). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,6 cm, auf dem Kreuzbein (1).

Grab 66

Kind. Schlecht erhaltenes Skelett, Grabtiefe nicht angegeben. Ohne Beigaben.

Grab 67 (Taf. 37.1-4; 98.3-4)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 150 cm, schlecht erhalten. Sch. nach r. gewandt. Grab-T: 150 cm. Funde: Graues, scheidengedrehtes, bikonisches *Gefäß*, r. vom Sch., beim Sch.dach. Oberteil durch zwei waagerechte Linien in drei Felder unterteilt, dazwischen eingeglättete Senkrecht- und Wellenlinienmuster, H: 9,1 cm, Rd: 5,9 cm (1). Zweireihiger, engzinkiger *Beinkamm*, r. unter dem Gesichtssch. (zerfallen). Fünf weiße, tonnenförmige *Kreideperlen*, L: 2-1,7-1,3 cm, l. von den Halswirbeln, über dem l. Schlüsselbein (2). *Eisenmesser*, bei der l. Hand (zerfallen). *Bronzeschnalle*, r. vom letzten Rückgratwirbel, nur ihr Dorn blieb erhalten (3). *Bronzering* mit Buckelverzierung und eigenartiger Öse, fast stehend, eng an den r. Oberschenkelhals und unteren Innenrand des Beckens geschmiegt. Vielleicht eine Verzierung des Beutels, Dm (ohne Öse): 5,5 cm (4). Eine weitere *weiße*, tonnenförmige *Perle*, L: 1,6 cm, ebenfalls am r. unteren Innenrand des Beckens (5). Fragmente eines runden *Bronzeblechs*, unter dem oberen Rand der r. Beckenschaufel (zerfallen).

Grab 68 (Taf. 37. 1-6; 98.5)

Jugendlicher (Juvenilis). Skelett in Rückenlage, L: 140 cm, vollständig bedeckt von den Resten eines *Sarges*. Auf der l. Seite zeitgenössische Störung bzw. Grabplünderung, bei der man den Sch., den l. Brustkorb und die Arme abtrennte. Grab-T: 150 cm. Laut Grabzeichnung und Beschreibung zweireihiger, in Wirklichkeit einreihiger *Kamm*, L: 10,1 cm, außen bei der r. Schulter (1). Nach dem Aufheben des Skeletts kam unter dem oberen Rand der r. Beckenschaufel der Beutel zutage. Darin horizontal untereinander: *Eisenmesser*, L: 11 cm, heute fragmentiert (2), *Feuerstahl*, L: 9,2 cm, auf einer Seite angerostete Textilreste (3), *Feuerstein* (4), *Bronzeblech*, Stück von einer Haarpinzette(?) (5), Fragment einer *Eisenahle* (6).

Grab 69

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 154 cm. Beidseitig in der ganzen Länge *Sargspuren*. Grab-T: 130 cm. Ohne Beigaben.

Grab 70 (Taf. 37.1; 99.3)

Mann. Durch zeitgenössische Störung verwüstetes

Grab, nur der r. Oberschenkel- und beide Unterschenkelknochen verblieben in situ. Den Sch. hatte man auf die Fußknöchel geworfen. Grab-T: 120 cm. *Eisenlanzenspitze* mit lorbeerblattförmiger Klinge und Tülle, L: 24 cm, in der r. oberen Grabecke, r. von der Stelle des Sch. (1).

Grab 71 (Taf. 37.1)

Kind. Gebeine eines Kindes in Rückenlage. Grab bei modernen Arbeiten vom Knie abwärts weggeschnitten. Grab-T: 100 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten und verzierter Griffplatte, fragmentiert, etwa r. vom Sch.dach. (1).

Grab 72 (Taf. 37.1-2)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 146 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 130 cm. *Eisenlanzenspitze* mit lorbeerblattförmige Klinge und Tülle, in der l. unteren Grabecke, mit der Spitze in Richtung Fußende, die Tülle beim l. Fußknöchel, L: 28 cm, fragmentiert (1). *Eisenmesser*, schon im Grab aus zwei Stücken bestehend, beim r. Ellenbogen. Im Grab gemessene L: 17 cm, gegenwärtig unvollständig (2).

Grab 73 (Abb. 86; Taf. 38.1-12; 89.8-9; 99.1-2)

Frau. An den Ecken abgerundete Grabgrube, L: 218 cm, B: 72-69 cm, in ihrer Mitte rechteckiger *Brettersarg*, L: 180 cm, B: 45 cm. Darin das Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 160 cm. Sch. nach r. gewandt. In der Brustregion starke Spuren der Störung durch Tiere, die aber die um das Becken angeordneten Funde nicht berührte. Grab-T: 140 cm. Funde: 1. Graues, scheidengedrehtes *Gefäß* mit rundlichem Körper und kegelförmigem Hals, auf einer Linie mit dem Sch., zwischen Sarg und r. Rand der Grabgrube. Am Hals mit senkrecht eingeglätteter, am Körper mit dicht eingestempelter Verzierung, H: 13 cm. Rd: 7,6 cm (1). 2. *Silberne Haarnadel* mit langem, trapezförmigem, am Rand gepunztem Blechgriff, L: 7,7 cm, unter dem Sch., die Spitze nach außen gerichtet (2). 3. Gegossene, *bronzevergoldete Fibel*, L: 10,8 cm, auf der r. Beckenschaufel. Die verzierte Vorderseite nach unten, mit dem Nadelblech bis zum unteren Rückgratwirbel reichend (3). 4. Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 4,8 cm, r. vom letzten Rückgratwirbel, und dahinter, teilweise auf dem Wirbel, 3 St. rundköpfige Bronzeniete zum Befestigen am Riemen (4). 5-8. *Bronzeringe* mit Ösen, ursprünglich 4, heute nur noch 3 St., auf einer Linie von der Fibel bis zwischen die Kniee reichend (5-8). 10. *Eisenmesser*, ur-

sprüngliche L: 10,5 cm, heute fragmentiert, zwischen den Fußknöcheln, auf der Linie der Anhänger (10). 11. Daneben *Kreidescheibe*, ursprünglicher Dm: 2,2 cm, davon blieb nur ein Rest erhalten (11). 9. Kleineres *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 9,5 cm, heute fragmentiert, bei der l. Hand bzw. Hüfte (9). Außen beim r. Oberarm Fragment vom Verschluss der Bronzefibel (3a), vielleicht von einem Tier verschoben. 12. Kleiner *Bronzekegel*, über der Gürtelschnalle, beim 3. Rückgratwirbel von unten (12).

Grab 74 (Taf. 37.1)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 150 cm, gut erhalten. Grab-T: 60 cm. Aus *Bronzeblech* gehämmerter *Armring* mit offenen, verbreiterten Enden, Dm: 6,3 cm, am r. Handgelenk (1). Außen beim r. Arm *Eisengegenstand*, beim l. Oberschenkelknochen Fragmente eines *Eisenmessers* (gingen verloren).

Grab 75 (Taf. 37.1-2)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 153 cm. Sch. nach r. gewandt. Grab-T: 140 cm. Bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 3,3 cm, außen beim l. Unterschenkelknochen (1). Verzierte Reste eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein, r. vom Sch., parallel zum Kopf (2).

Grab 76 (Taf. 38.1-4)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 153 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 140 cm. Fragmente von einem zweireihigen, engzinkigen *Beinkamm* mit Eisennieten, unverziert, r. vom Sch. (1). Ovale *Bronzeschnalle* mit Eisendorn, Dm: 3 cm, und 5 St. dazugehörige rundköpfige *Niete* zum Befestigen am Riemen, beim letzten Rückgratwirbel, auf dem oberen Rand der l. Beckenschaufel (2). An der Rückseite des untersten Rückgratwirbels Beutel und kleine viereckige, *bronzene Taschenschnalle* mit gewölbten Seiten, Dm: 1,5 und 1,1 cm (3). Im Beutel Fragment eines kleinen *Bronzeblechs* (4). Laut Grabliste befanden sich drei der rundköpfigen Nietnägel im Beutel oder hielten dessen Riemen.

Grab 77 (Taf. 39.1-4)

Mann. Skelett in Rückenlage, Arme ausgestreckt, L: 156 cm, gut erhalten. Grab-T: 130 cm. Ursprünglich 25 cm langer *Dolch*, mit dem Griff l. auf dem Becken, von wo er quer bis zur r. Hüfte reichte. Seine Eisenklinge zerfiel beim Auflesen. Erhalten blieben zwei gerippte *Silberbänder* von der Holzscheide sowie das U-förmige *Silberortband*

des Dolches, letzteres 4 cm lang (1). Wahrscheinlich zur Aufhängung des Dolches diente die über dem Messergriff gefundene kleine ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 1,2 cm, ursprünglich mit Bronzedorn (2). *Bronzene Gürtelschnalle* mit Zellverzierung und Bronzedorn, Dm: 5,2 cm, über der Dolchspitze, l. auf dem oberen Beckenrand (3). Den bei der l. Hüfte gefundenen Beutelrest hob man in situ auf, später zerfiel er aber und wurde unkenntlich. Darin: *Eisenmesser*, heute fragmentiert (4), *Feuerstahl* mit Silberband, nur letzteres blieb erhalten, *Feuerstein*.

Grab 78 (Taf. 38.1)

Kind (Inf. II). Skelett in Rückenlage, L: 135 cm, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen und hochgelagertem (auf ein Kissen gelegtem) Kopf. Grab-T: 130 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten und verzierter Griffplatte, L: 11,5 cm, r. vom Sch. bzw. Unterkiefer (1).

Grab 79 (Taf. 38.1-4; 100.1)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 140 cm, gut erhalten. Grab-T: 100 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit vier Bronzenieten an der verzierten Griffplatte, ursprüngliche L: 12 cm, gegenwärtige L: 10 cm, außen bei der r. Schulter (1). Weiße *Kreideperlen*, 3 St., auf den Halswirbeln (2). *Bronzegürtelschnalle*, Dm: 2,7 cm, am oberen Rand der l. Beckenschaufel (3). Kleine ovale *Bronzeschnalle*, der Bronzedorn ging verloren, Dm: 1,6 cm, in der Mitte des l. Beckens (4). In dem durch Leder- und Textils Spuren angedeuteten dazugehörigen Beutel lag verquer ein langes *Eisenmesser* mit Leinenresten (verschollen).

Grab 80-81 (Taf. 38.1)

Doppeltes Kindergrab (Inf. I - II). Rechteckige, leicht abgerundete Grabgrube, L: 110 cm, B: 80 cm, in der l. ein etwa fünfjähriges und r. ein etwa zehnjähriges Kind ruhten. Das Grab war nicht lange nach der Bestattung aufgebrochen und geplündert, die Langknochen zertrümmert, durcheinander gebracht und zusammen mit den Resten des Sch. vorwiegend an die beiden Grabenden geworfen worden; Holzstücke zwischen den Skelettteilen deuten auf eine *Sargbestattung* hin. Grab-T: 100 cm. Je eine größere weiße bzw. gelbe *Glasperle*, Dm: 1,4 und 1,3 cm, von verschiedenen Stellen der Grabgrube (1).

Grab 82 (Taf. 39.1-2; 100.3)

Säugling (Inf. I). Wenige Knochenreste, Grab-T: 205 cm. Graues, scheidengedrehtes *Tongefäß* mit rundlichem Körper, beim Rest des Sch. Am zylind-

rischen Hals abwechselnd eingelätete Zickzack- und Streifenverzierung, unter der den Hals vom Körper trennenden Rippe zwei Längsstreifen mit eingestempeltem Muster, H: 11,3 cm, Rd: 6 cm (1). Neben dem Gefäß die Griffplatten eines reich verzierten *Beinkammes*, möglicherweise von einem ursprünglich einreihigen Kamm (2).

Grab 83 (Taf. 39.1-6)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 165 cm, gut erhalten. Sch. nach l. gewandt. Grab-T: 120 cm. Fragmente von einem zweireihigen, „*Staubkamm*“ aus Bein, beim Genick des nach l. gedrehten Sch. (1). Große ovale *Eisengürtelschnalle* (laut Grabbeschreibung Bronzeschnalle mit Bronzedorn), Dm: 4,4 cm, l. auf dem Kreuzbein (2). In einem 10x14 cm großen, rechteckigen Beutel in der Mitte der l. Brusthälfte: *Eisenable* und *Eisenbohrer*, L: 9 cm (3-4), kleines *Bronzeblech* (6) und römische *Bronzeminze*, Antoninianus des Aurelianus (270-275) (5).

Grab 84 (Taf. 39.1; 100.4)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, das bei modernen Arbeiten gestört wurde. Grab-T: 160 cm. Graues, scheidengedrehtes *Gefäß* mit rundlichem Körper und kurzem, unverziertem Hals, r. vom Sch. Den Körper bedecken dichte Reihen einer Stempelverzierung aus Rhombusmustern, H: 10 cm, Rd: 6,4 cm (1).

Grab 85 (Taf. 39.1-4; 90.2)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 145 cm. Um das Skelett Spuren eines *Sarges*: starke Holzfasern daneben und darunter. Grab-T: 100 cm. Fragmente von einem zweireihigen, „*Staubkamm*“ aus Bein, gegenwärtige L: ca. 9 cm, r. vom Sch. (1). Schwarzer, bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 2,6 cm, beim l. Hüftknochen (2). *Eisenmesser*, verwittert, nur ein winziges Bruchstück deutet es an, vom Rand des Kreuzbeins quer bis zum Rand des l. Oberschenkelhalses (3). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,8 cm, außen beim oberen Drittel des l. Oberschenkelknochens (4).

Grab 86 (Taf. 39.1-2; 90.3)

Erwachsener. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, schlecht erhalten. Grab-T: 130 cm. Lyraförmiger eiserner „*Unterkiefer*“, tatsächlich *Werkzeug* zur Holzbearbeitung mit Resten des Holzgriffes, unter dem Sch., eng an den Unterkiefer geschmiegt (1). Fragmente eines *Eisenmessers* oder mehrerer Eisenmesser, von unbekann-

ter Stelle im Grab, vielleicht aus dem Beutel (2).

Grab 87 (Taf. 38.1)

Erwachsener. Bei modernen Erdarbeiten zerstörtes Skelett. Grab-T: 130 cm. Ovale *Bronzeschnalle* ohne Dorn, Dm: 3,1 cm, aus der Hüftregion (1).

Grab 88 (Abb. 87; Taf. 40.1-11; 90.4; 100.2)

Mann. Ursprünglich etwa 200 cm lange, 60 cm breite Grabgrube mit unten abgerundeten Enden. Ihren Rand hinter dem Kopf schnitt man bei modernen Erdarbeiten weg. Am Boden der Grube schlecht erhaltenes Skelett eines jungen Mannes in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 150 cm. Grab-T: 120 cm. Funde: 1. Graubraunes, scheidengedrehtes *Gefäß* aus gut geschlämmtem Ton, mit vom breiten, niedrigen Gewichtspunkt ausbauchendem Körper und Halsteil, r. vom Sch., etwas oberhalb in Richtung Grabende. Den Hals teilen zwei kleine Rippen in drei waagerechte Zonen, in diesen abwechselnd senkrechte und wellenlinienförmige Einglättmuster, H: 9,4 cm, Rd: 6 cm (1). 2. *Eisenlanzenspitze*, l. vom Sch. Brach bei der neuzeitlichen Störung entzwei und wurde verschoben, gegenwärtige L: 33 cm (2). 3. Zweischneidiges *Eisenschwert*, L: 94 cm, Klinge-B: 6 cm, l. von der Achselhöhle bis zum Knie reichend (3). 4. Am Schwert befestigter zylindrischer *Schwertanhänger aus Kreide*, Dm: 2,3 cm, im oberen Drittel der Schwertklinge (4). 5. Ovale *Bronzegürtelschnalle* mit schildförmigem Dorn, Dm: 3,5 cm (5) und 3 St. dazugehörige rundköpfige Nietnägeln zum Befestigen am Riemen (5). Über der Gürtelschnalle, auf der Rückseite des Körpers vom Rückgrat bis zum l. Ellenbogen reichend, 11 cm langer und 6 cm breiter Rest eines Lederbeutels, darin 7-12: *Eisenmesser*, im Grab gemessene L: 10 cm, gegenwärtig drei Fragmente (8), *Feuerstahl*, heute fragmentiert (6), *Obsidianklinge* (10), *Feuerstein* (7). Der Beutelverschluss war eine kleine quadratische *Bronzeschnalle*, Dm: 1,8x1,8 cm (9), zu deren Riemen drei andere rundköpfige *Nietnägeln* gehörten (11). *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 10 cm, auf der l. Schulter (fehlt heute).

Grab 89 (Taf. 40.1)

Kind (Inf. II). Skelett eines 5-7jährigen Kindes in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 100 cm, schlecht erhalten. Mit Spuren einer zeitgenössischen Störung. Grab-T: 90 cm. Unverzierte Fragmente eines zweireihigen, „*Staubkammes*“ aus Bein, außen beim r. Ellenbogen (1).

Grab 90 (Taf. 40.1)

Mann. Das Grab wurde bei neuzeitlichen Arbeiten

weggeschnitten. Vom Skelett blieben nur die Ober- und Unterschenkelknochen erhalten. Grab-T: 130 cm. An den Füßen war ein bis zum Ende der halbkreisförmigen Grabgrube reichender *Schild* platziert. Der *Schildbuckel* kam 20 cm über den Füßen zum Vorschein, Dm: 17 cm, H: 8 cm (1). Ergänzt, restauriert.

Grab 91 (Abb. 87; Taf. 41.1-2; 101.1)

Mädchen (Inf. I). Vermodertes, 65 cm messendes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen. Grab-T: 110 cm. Funde: 2. Gegossene *Bronzefibel*, quer über dem Becken, das tierköpfige Ende bei der r. Hüfte, das knopfverzierte Federblech auf der l. Beckenschaufel. Die mit 3 Knöpfen verzierte Fibel wurde mit allem in einem Stück gegossen. Als sie zum Vorschein kam, waren die verrostete Feder und die Eisennadel noch daran befestigt. Oberfläche verziert, vergolddet, auf dem Nadelblech in 7 kleinen Zellen ursprünglich Almandineinlagen, von denen zwei erhalten blieben, L: 13,1 cm (2). 1. Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 2,6 cm, neben dem Nadelblech der Fibel, auf dem unteren Rand des r. Beckens (1).

Grab 92 (Taf. 41.1)

Kind (Inf. I). Vermodertes, 75 cm messendes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen. Grab-T: 100 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit drei Eisennieten, r. vom Sch. Unverziert, im Grab gemessene L: 10 cm, gegenwärtige L: 9,8 cm (1).

Grab 93 (Taf. 41.1-4; 101.2)

Kind (Inf. II). Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 110 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 120 cm. Funde: Grauer, scheibengedrehter, dünnwandiger *Napf* mit rundlichem Körper und kurzem, geschwungen ausbiegendem Hals, außen in 16 cm Abstand vom r. Knie. Vom Hals bis zum Bauch in 8 Reihen eingestempelte Rhombenverzierung, die unten auf dem Bauch ein aus einer Rosettenreihe bestehendes Muster abschließt, H: 11,9 cm, Rd: 7,4 cm (1). Fragmente eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein mit 4 Eisennieten, über der r. Schulter (zerfallen). Quadratische *Bronzeschnalle*, Dm: 2,2 cm, mit 3 St. dazugehörigen rundköpfigen Nieten zum Befestigen am Riemen, l. vom untersten Lendenwirbel (2). *Eisenmesser*, gegenwärtig fragmentiert, unter dem Rückgrat, bei den unteren Wirbeln (3); am Messerende mit *Bronzanhängerring* (nicht vorhanden). *Eisenfragment*, laut Ausgräber eine Pfeilspitze mit rhombusförmiger Klinge, unter dem l. Knie; das Stück ist nicht zu bestimmen (4). Zwischen

den Oberschenkelknochen *Holzkohlereste*.

Grab 94 (Taf. 41.1)

Frau (?). Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, das aber vom Becken abwärts fehlte. Bestimmung des Geschlechts anhand der Oberschenkelknochen. Grab-T: 100 cm. Große ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5,3 cm, auf dem oberen Rand des Kreuzbeins (1).

Grab 95 (Taf. 41.1-4)

Mann. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 178 cm, schlecht erhalten. Gestört, geplündert. Die l. Beckenschaufel färbte ein von einem unbekanntem Gegenstand stammendes Bronzestück grün. Grab-T: 120 cm. Geschliffene *Marmorscheibe*, Dm: 2,8 cm, bei der r. Achselhöhle (1) - vermutlich der Zieranhänger des im Grab geborgenen Eisenschwertes. Unter dem oberen Beckenrand Spuren eines Beutels, darin: *Eisenmesser*, L: 12,4 cm, oben im Beutel verquer (2); darunter und parallel dazu *Eisenahle*, heute fragmentiert (3); weiter unten *Feuerstein* (4).

Grab 96 (Abb. 87; Taf. 41.1-13; 90.5; 101.3)

Frau. Die 180 cm lange, 50 cm breite, längliche Grabgrube war am Kopf- und Fußende eigenartig verengt. Im Grab mittelmäßig erhaltenes Skelett in Rückenlage, L: 140 cm. Den l. Arm ausgestreckt, den r. ebenfalls, aber die Hand auf der Hüfte. Über und unter dem Skelett regelmäßig rechteckige, dicke Holzfaserreste von einem *Sarg*. Grab-T: 160 cm. Funde: 1. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, verziert, heute ein Fragment, r. vom Sch., parallel zum Kopf (1). 2. Ovale *Bronzeschnalle* mit schildförmigem Dorn, Dm: 3,2 cm (2) und 3 St. dazugehörige rundköpfige *Niete* zum Befestigen am Riemen (2), auf dem oberen Rand der l. Beckenschaufel. 3. *Eisenschnalle*, Dm: 3,2 cm, l. im Becken (3). 4. *Eisenarmring*, heute fragmentiert, am r. Handgelenk (4). Schräg unter dem r. Unterarm und r. Beckenrand ein Beutel. 5. Sein Verschluss eine ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,4 cm (5). Im Beutel, 6-11: *Eisenmesser*, L: 15 cm (6), *Feuerstahl* und *Eisenahle*, an ein starkes *Eisenblech* mit gelapptem Rand (Fragment einer Säge?) angerostet (9), 2 St. *Feuersteine* (10). 12. Rundes *Bronzeblech* (zerfallen). 13. Eisernes *Ziehmesser*, Klinge-B: 13,5 cm, L (mit dem Griff): 14,5 cm, quer unter dem r. Unterschenkel (13).

Grab 97 (Taf. 42.1-6; 101.4-6)

Erwachsener. Vermodertes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 130 cm. Darüber 2-4 cm dicker *Holzfaserrrest*, ebenso unter dem Skelett. Grab-T: 130 cm. Funde: Ovale

Bronzeschnalle, Dm: 3,2 cm, beim l. Hüftknochen (1). In ihrer Nähe rundköpfiger Nietnagel zum Befestigen am Riemen (ging verloren). Auf einer Linie mit der Schnalle rechteckiges *Silberblech* einer Gürtelverzierung, an den Ecken mit Nieten, L: 2,3 cm (2), und Fragment eines ähnlichen *Gürtelbeschlags* (3). *Riemenzunge* des Gürtels aus *doppeltem Bronzeblech*, L: 3,6 cm, zwischen den Oberschenkelknochen (4). *Eisenmesser*, L: 10 cm, verkreuz unter dem Gürtel (5). Auf der l. Brust, von einem Tier dorthin gebracht, *Eisenmessergriff* (6) und 2 St. *Nietnägeln* vom Gürtel (1a).

Grab 98

Frau. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 150 cm. Um den Sch. Spuren einer zeitgenössischen Störung bzw. Grabplünderung. Die starke braune Verfärbung am Boden des Grabes deutet auf einen *Holzstammsarg* hin. Grab-T: 130 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 99 (Taf. 42.1)

Kind (Inf. I). Vermoderte Knochenreste in Rückenlage, L: 70 cm. Grab-T: 80 cm. Fragment eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein, r. vom Sch. (1).

Grab 100 (Taf. 42.1)

Kind (Inf. I). Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 78 cm, B: 35 cm. Vermodertes Skelett in Rückenlage, L: 70 cm. Grab-T: 120 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit vier Eisennieten, verziert, L: 11,6 cm, parallel zur l. Beckenschaukel (1).

Grab 101

Erwachsener. Ursprünglich 160 cm lange, 80 cm breite Grabgrube, an deren beiden Enden war je eine Plündergrube mit unregelmäßiger Form. Infolge der Plünderung blieb die r. Seite des Sch. in situ, die übrigen Knochen lagen ab 110 cm Tiefe nach unten im Grab verstreut: Teile des Sch. in der Grabmitte, l. Oberschenkel- und Oberarmknochen weit entfernt von ihrer Stelle. Andere Knochen, so die Beckenschaukel, fehlten. Die in der Grabgrube beobachteten starken, dicken Holzfasern sind Reste eines *Sarges*. Grab-T: 135 cm. In der von den Grabräubern zurückgeworfenen Erde kam in 120 cm Tiefe, nahe beim Kopf, ein formloses *Bronzeblechstück* zutage.

Grab 102 (Taf. 42.1-3)

Mädchen (Inf. II). Vermodertes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 96 cm. Über und unter dem Skelett starke Holzfaserreste, Spuren des *Sarges*. Grab-T: 127 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit vier Eisennieten,

verziert. Im Grab gemessene L: 12 cm, gegenwärtige L: 9,4 cm, zwischen den Fußknöcheln (1). Um die Halswirbel 23 St. kleine rundliche grüne, braune und schwarze *Glasperlen* (2). Schwarzer, unverzierter bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 3,1 cm, über der l. Schulter (3).

Grab 103 (Taf. 42.1)

Kind (Inf. II). Poröses Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 92 cm. Grab-T: 120 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit drei Eisennieten, verziert, fragmentiert, L: 7+2 cm (1).

Grab 104 (Taf. 42.1-3)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, ohne Sch., L: 145 cm. Der Sch. wurde bei Baggararbeiten weggeschnitten. Grab-T: 140 cm. Grauer, bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 2,3 cm, l. unter dem Beckenrand (1). *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 15 cm, mit der Spitze nach unten, innen beim l. Oberschenkelknochen (2). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,8 cm, auf dem oberen Rand der r. Beckenschaukel (3).

Grab 105 (Taf. 42.1-5; 101.7-8)

Kind (Inf. II). Rechteckige, 120 cm lange, 48 cm breite Grabgrube, darin diagonal bestattetes Skelett in Rückenlage, L: 100 cm. Wie die starken Holzfaserreste bezeugen, ruhte es in einem *Sarg*, den man wegen der beigegebenen Gefäße schräg in der Grabgrube platziert hatte. Grab-T: 145 cm. Zwei Gefäße nebeneinander, zwischen l. Sprungbein und der l. (südöstlichen) Ecke am Fußende des Grabes: brauner, gefleckter, handgeformter *Henkelnapf* mit ovalem Körper und kleinem Rand, H: 11 cm, Rd: 7,8 cm, auf den Henkel gekippt (1); dunkelgraues, scheidengedrehtes *Gefäß* aus körnigem Material, mit beim Drehen eingezogenen waagerechten Linien bzw. Rippen verziert, H: 8,5 cm, Rd: 5,5 cm, auf dem Boden stehend (2). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5,4 cm, und 2 St. flache, rundköpfige *Nietnägeln* zum Befestigen am Riemen, zwischen Brustbein und l. Ellenbogen (3). *Eiserne Taschenschnalle*, Dm: 3 cm, auf der r. Beckenschaukel (4). Daneben quadratisches *Bronzeblech* (5, zerfallen) sowie Fragment in Form eines Bronzedorns und Bronzeniet (zerfielen oder gingen verloren).

Grab 106 (Taf. 43.1-4)

Frau. 190 cm lange, 50 cm breite Grabgrube. Darin verwestetes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 138 cm. Grab-T: 165 cm. Zweihändiges *Ziehmesser*, L: 19 cm, Klingen-B: 5 cm, im Grab gemessene Länge der Griffdorne: 8-8 cm (gegenwärtig unvollständig), am r. oberen

(nordwestlichen) Ende der Grabgrube, den Griff in Richtung Schulter (1). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5,3 cm, auf dem Brustbein (2). Bräunlichgrauer, bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 3,2 cm, nahe bei den Fußknöcheln zwischen den Unterschenkelknochen (3). Zweireihiger, engzinkiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, ursprüngliche L: 10 cm, gegenwärtig fragmentiert, L: 7,5 cm, senkrecht stehend, in der r. unteren Ecke der Grabgrube (4).

Grab 107 (Taf. 42.1-2)

Kind (Inf. I). Ovale Grabgrube, L: 90 cm, B: 40 cm. Darin vermoderter Skelettrest in Rückenlage, L: 80 cm. Grab-T: 110 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, verziert, im Grab gemessene L: 12 cm, gegenwärtig fragmentiert, L: 10 cm, zwischen Sch. und r. Schulter am Boden des Grabes (1). Ovale *Bronzeschnalle*, ursprünglich mit Eisendorn, der zerfiel, Dm: 2,4 cm, beim Becken (2).

Grab 108

Frau. 156 cm lange, 42 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 142 cm. Der Sch. lag 10 cm höher, nach r. gewandt und zeigte Spuren von *Deformierung*. Grab-T: 150 cm. Ohne Beigaben.

Grab 109 (Taf. 43.1-5)

Mann. 188 cm lange, 43 cm breite Grabgrube. Darin, in einem *Sarg*, Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 153 cm. Spuren des dicken Brettensarges waren über und unter dem Skelett gleichermaßen gut erkennbar, auch die der Seitenbretter. Der *Sarg* war wesentlich länger als der Tote. Grab-T: 195 cm. Funde: Ovale *Bronzegürtelschnalle*, Dm: 3,1 cm, mit 2 St. rundköpfigen *Bronzenieten* zum Befestigen am Riemen, l. am oberen Beckenrand (1). Beutelinhalt, unter der l. Hüfte, ursprünglich in situ aufgehoben, später getrennt: oben einschneidiges *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 14 cm, heute Fragment (2), darunter Stücke einer *Eisenahle* (3), beim Aufheben für eine Schere gehaltenes Fragment, das sich später als Bruchstück eines *zylindrischen Eisengegenstandes* erwies (4), darauf *Feuerstein* (5).

Grab 110 (Taf. 43.1-2)

Junges Mädchen (Juv.). Skelett in Rückenlage, L: 135 cm. L. Arm seitlich am Körper ausgestreckt, r. Arm auf dem Becken. Der Kopf lag erhöht (auf einem Kissen?). Grab-T: 100 cm. Unter dem Sch. 4 St. ovale bzw. poliedrische *Glasperlen* (1) und *Beinkamm*fragment.

Grab 111 (Taf. 43.1-3)

Mann (Juv.?). 155 cm lange, 45 cm breite Grabgrube. Darin poröses Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 144 cm. Auf der Brust als tierische Störung beschriebene Spuren, im Plündergang Rippen und Wirbel. Holzfaserreste deuteten auf einen *Sarg* hin. Grab-T: 165 cm. Große ovale *Eisengürtelschnalle*, Dm: 4,5 cm, auf dem oberen Rand der l. Beckenschaufel (1). *Eisenmesser*, das in Paraffin aufgenommen wurde, seither aber zerbrach, quer über Becken und Kreuzbein (2). *Eisenband* mit eisernen Nietnägeln, zwischen r. Beckenschaufel und r. Oberarm (3).

Grab 112 (Taf. 43.1-2)

Kind (Inf. II). Skelett in Rückenlage, L: 90 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 100 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, verziert, im Grab gemessene L: 11 cm, gegenwärtig fragmentiert (1). Ovale *Bronzeschnalle*, ursprünglich mit Eisendorn, der zerfiel, Dm: 3,2 cm, auf dem l. Oberschenkelhals (2).

Grab 113 (Taf. 43.1-8)

Mann. Anfangs 195 cm lange, 80 cm breite Grabgrube, die sich am Kopfende in 130 cm Tiefe absetzte und auf 57 cm verengte. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 174 cm. Grab-T: 145 cm. Funde: *Eisenlanzenspitze*, L: 22 cm, r. vom Sch., die Spitze bis zur Grabecke reichend (1). Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit 3 St. Eisennieten, im Grab gemessene L: 12 cm, unter dem l. Warzenfortsatz des Sch. (2). Ovale *Bronzeschnalle*, ursprünglich mit Bronzedorn, heute ohne, Dm: 3,2 cm, l. vom letzten Lendenwirbel (3). Einschneidiger *Eisendolch*, ursprüngliche L: 25 cm, heute nur noch Fragmente, der Griff l. auf dem Becken, die Spitze unter dem l. Oberarm (4). Ovale *Bronzeschnalle*, der Bronzedorn ging verloren, Dm: 2,9 cm, im oberen Drittel des l. Oberschenkelknochens (5). Unter den unteren Rückgratwirbeln und dem Becken ein Beutel, darin: *Eisenmesser*, L: 18 cm, heute fragmentiert (6), *Feuerstahl*, L: 7 cm, heute fragmentiert (7), 5 St. *Feuersteine* (8), *eiserner Nietnagel* und *Bronzeblechstück*, L: 3 cm (gingen verloren).

Grab 114 (Taf. 44.1-4; 102.1-3)

Frau. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 142 cm, schlecht erhalten. Ein Teil des Sch., die Rippen und Oberschenkelknochen wurden bei einer Störung (die der Ausgräber für eine tierische hielt) im Grab verstreut. Holzfaser Spuren an der Oberfläche des Skeletts deuteten auf den *Sarg* hin. Grab-T: 110 cm. *Silberohrringe* mit *Bern-*

steinanhängern, Dm. der Ringe: 3 cm, in 12 cm Abstand unter dem Sch. bzw. Genick (1-2, ohne die Bernsteine). *Bronzefibel* mit Federblech und geradem Nadelblech, zusammen mit den 3 Knöpfen gegossen, L: 4,5 cm, am oberen Rand der r. Beckenschaufel (3). Bruchstücke einer *Eisenfibel* mit umgeschlagenem Fuß, auf den Halswirbeln (verwittert). Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, der schon im Grab zerfiel, beim Sch. (4).

Grab 115 (Taf. 44.1-2)

Kind (Inf. II). Skelett in Rückenlage, L: 124 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 110 cm. Fragmente von einem zweireihigen, „*Staubkamm*“ aus Bein mit zwei Eisennieten, auf den Halswirbeln (1). Große ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5,1 cm. innen beim l. Ellenbogen (2).

Grab 116 (Taf. 44.1-2)

Kind (Inf. I). Wenige Reste eines verwesenen Skeletts. Grab-T: 145 cm. Über dem Sch. kleine Bruchstücke eines zweireihigen, „*Staubkamms*“ aus Bein (1), daneben *Schneckenhaus* (2).

Grab 117 (Taf. 44.1-4)

Frau. 165 cm lange, 45 cm breite Grabgrube. Darin längliche, rechteckige Verfärbung von einem beschlagenen *Sarg*. Im Sarg war das Skelett in Rückenlage, L: 157 cm. Grab-T: 185 cm. Von der Stelle r. über dem Sch. und einem anderen Punkt des Grabes *Sargklammern* und deren Fragmente (4). *Eisenmesser*, im Grab gemessene L: 14 cm, gegenwärtig fragmentiert, L: 11 cm, innen beim r. Oberarm, mit der Spitze nach unten (1). Ovale *Eisengürtelschnalle*, Dm: 3,6 cm, r. vom untersten Rückgratwirbel (2). Schwarzer, bikonischer *Spinnwirtel*, der Rand brüchig, Dm: 3,5 cm, auf dem l. Fuß (3).

Grab 118 (Taf. 44.1-5; 102.5)

Frau. 180 cm lange, 50 cm breite Grabgrube. Darin verwesenes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 160 cm. Grab-T: 185 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, im Grab gemessene L: 12 cm, gegenwärtig Fragmente, außen parallel zum l. Oberarmknochen (5). Schwarzer, bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 2,4 cm, innen beim l. Ellenbogen (3). Zweiteilige *Prunkschnalle aus Bronze*, nach r. blickend, auf dem Kreuzbein. Der ovale Bügel ein Vogelköpfe imitierendes Tierkopfpaar mit Augenzellen, B: 4,2 cm, in einer Zelle blieb der Almandin erhalten. Der Schnallenbeschlag ein rechteckiges Blech, an der Oberfläche vergoldet, mit Kerbschnittverzierung, Maße: 4,2x3,6 cm (1). Fragment bzw. Rest einer *Eisenfibel* mit umgeschlagen-

em Fuß, auf der r. Beckenschaufel (2). Amorphes Eisenfragment mit dicht gewebtem Textilrest, ebenda (4).

Grab 119 (Taf. 44.1-4)

Mann. Leicht trapezförmige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 180 cm, B: 55-45 cm. Vermodertes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 160 cm. Der deformierte (3) Sch. lag auf der l. Seite. Grab-T: 165 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, unverziert, im Grab gemessene L: 14 cm, heute nur Fragmente vorhanden, beim Sch. (1). Einschneidiges *Eisenmesser*, im Grab gemessene L: 13 cm, r. auf dem Brustkorb, unterhalb des Schlüsselbeins (zerfallen). Ovale *Eisenschnalle*, zerbrochen, beim Becken (2). Im quer unter den Lendenwirbeln liegenden Beutel: *Feuerstahl*, L: 5 cm (3), *Eisenable*, L: 5 cm (zerfallen), Fragment eines *Eisenmessers* (zerfallen), *Feuerstein* (4), *Bronzeschnallendorn* (nicht vorhanden).

Grab 120 (Taf. 44.1-2; 102.4)

Kind (Inf. I). Vermoderter Skelettreist in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 70 cm. Grab-T: 140 cm. Graues, scheibengedrehtes, runderbauchiges *Gefäß* aus körnigem, mit Sand gemagertem Material, außen beim l. Fußknöchel. Auf der Schulter mit beim Drehen entstandenen, dicht gerillten Linien verziert, H: 6,5 cm, Rd: 4,5 cm (1). Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, verziert, quer über die Gefäßmündung gelegt (2). Er zerbrach schon im Grab, Reste von ihm lagen auch im Gefäß.

Grab 121 (Taf. 45.1)

Mann. Das Grab wurde bei Erdarbeiten vom Becken aufwärts weggeschnitten und der obere Teil des Erwachsenenskeletts vernichtet. Auf das Geschlecht der schlecht erhaltenen Skelettreste, ursprünglich in Rückenlage, konnte man aus der Lage und den Maßen der geöffneten Ober- und Unterschenkelknochen schließen. Grab-T: 140 cm. Fragmente einer ovalen *Eisengürtelschnalle*, in der gestörten Grabausfüllung (1).

Grab 122 (Taf. 45.1)

Mann. Skelett in Rückenlage, in der oberen Hälfte sowie auf der l. Seite bis zu den Unterschenkeln stark gestört. Wurde von Soldaten „freigelegt“, Skelettzeichnung und Beschreibung stammen von den Ausgräbern. Grab-T: 160 cm. *Eisenlanzenspitze* mit weidenblattförmiger Klinge und brüchiger, unvollständiger Tülle, im Grab gemessene L: 38/39 cm, außen beim r. Unterschenkelknochen, die Spitze in Richtung Fußende

des Grabes (1). Größere *Perle* - Schmuckperle vom Schwertriemen (?), "unter der Beckenregion" (ging verloren). Selbst unter den Funden ohne Grabziffer gibt es kein ähnliches Stück.

Grab 123 (Taf. 45.1)

Mann. Das Skelett, ursprüngliche L: um 160 cm, fiel am vorderen Teil und Becken einer zeitgenössischen Plünderung zum Opfer. Grab-T: 140 cm. Winzige Fragmente von einem *Beinkamm* mit Eisennieten, aus dem gestörten Teil (1).

Grab 124 (Taf. 45.1)

Mädchen (Inf. I). Verwitterndes Skelett in Rückenlage, L: 60 cm. Grab-T: 140 cm. Um den Hals 16 St. kleine *Glasperlen* unterschiedlicher Farbe, kleine amorphe Kugeln, ovale, zylindrische und birnenförmige, ein Exemplar mit Spiralrippen und 3 St. Zwillingsperlen (1).

Grab 125 (Abb. 87; Taf. 45.1-5; 90.6)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 220 cm, B: 98 cm. In einem *Holzstammsarg*, L: 198 cm, B: (beim Kopf) 42 cm, B: (bei den Füßen) 38 cm, am Boden der Grabgrube ruhte das Skelett, L: 172 cm. Auch der halbkreisförmig gewölbte Deckel des Sarges war gut zu beobachten. Spuren einer tierischen Störung dürften sein, dass der l. Unterarmknochen verschoben war und die Bronzegürtelschnalle am l. Knie lag. Funde in der Reihenfolge gemäß Grabzeichnung: 1. Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,8 cm, in Sekundärlage, außen beim l. Knie. 2. *Bronzeniete* zum Befestigen der Gürtelschnalle am Riemen, in situ, l. über dem oberen Beckenrand. Von den beiden geborgenen Exemplaren heute nur noch 1 St. vorhanden (1-2). R. unter der Hüfte bzw. dem Becken ein Beutel, darin: 3. *Feuerstahl*, L: 9 cm (3), 4. *Eisenmesser*, L: (mit heute schon fehlendem Griffdorn) 8,8 cm (4). 5. *Eisenlanzenspitze* mit lorbeerblattförmiger Klinge und Tülle, L: 32 cm, in der SW-Ecke des Grabes, außen beim Kopfende des Sarges (5). 6. Tierknochen, bei der Tülle der Lanzenspitze.

Grab 126

Frau. Von zeitgenössischen Grabräubern gestörtes Skelett. Ein Teil der Knochen lag in der oberen Hälfte der Grabgrube, um den Sch. herum, der andere Teil war um den in situ verbliebenen r. Unterschenkelknochen angehäuft. Grab-T: 80-100 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 127 (Taf. 45.1-4)

Mann. Rechteckige Grabgrube, die oberen Ecken bzw. das untere Ende abgerundet, L: 212 cm, B: 70 cm. Am Boden der Grabgrube gut zu beobach-

tender *Holzstammsarg* (L: 185 cm, B: 43 cm), an beiden Enden abgerundet, unten mit halbkreisförmigem Querschnitt. Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 153 cm, das der Ausgräber für eine Frau hielt. Tatsächlich dürfte es eher ein junger Mann mit *deformiertem* Sch. gewesen sein, worauf auch die Situations-skizze des zerdrückten, stark zurückgelegten Sch. hindeutet. Das Skelett war beim Unterkiefer und bei den Rippen gestört. Grab-T: 150 cm. Funde: *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 13-15 cm, gegenwärtig 3 Fragmente, quer auf der r. Beckenschaufel (1). Ovale *Eisengürtelschnalle*, heute fragmentiert, r. zwischen Hüfte und Unterarm (2). Fragmente von einem zweireihigen, verzierten „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, auf dem l. Oberschenkelhals (3). *Feuersteine*, innen und außen beim l. Unterschenkelknochen, offenbar in Sekundärlage (4).

Grab 128 (Abb. 87; Taf. 45.1-9; 91.1)

Mann. Rechteckige Grabgrube, an beiden Enden abgerundet, L: 220 cm, B: 60 cm. Auf der Grabsohle, in einem gut auszumachenden und messbaren *Brettersarg* (L: 180 cm, B: 42-40 cm), Skelett in Rückenlage, L: 164 cm, die Unterarme vor dem Körper. Grab-T: 198 cm. Funde in der Reihenfolge gemäß Grabzeichnung: 1. Zweireihiger, unverzierter „*Staubkamm*“ aus Bein, L: 12,1 cm, etwas hinter dem nach l. gewandten Sch. (1). 2. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 2,8 cm, auf dem l. Schlüsselbein (2). Ovale *Bronzegürtelschnalle*, Dm: 3,6 cm, r. unten auf dem Brustkorb (3). Diese Schnalle war im Grab verrutscht, ihre ursprüngliche Stelle markiert der grüne Rostfleck am oberen Teil der r. Beckenschaufel. 4. Kurzes, zweischneidiges *Eisenschwert* mit Resten der Holzscheide, L: 68 cm, diagonal vom r. Becken bis zum l. Knie platziert (4). 5. Einschneidiges *Eisenmesser*, ursprünglich in einer Holzscheide, mit der Spitze nach oben, L: 14,8 cm (5). Quadratische *Bronzetaschenschnalle*, Dm: 1,6 cm (6). In dem daneben parallel zum Körper liegenden Beutel: 7. Bruchstück von einem *Feuerstahl* (7), 8. *Feuerstein*, ursprünglich 2 St. (8), 9. *Eisenfragment* (9). 10. Tierknochen, am Fußende des Sarges.

Grab 129

Kind (Inf. II). 120 cm lange, 70 cm breite, ovale Grabgrube. Darin das verwesene, nicht messbare Skelett eines etwa sechsjährigen Kindes. Grab-T: 126 cm. Ohne Beigaben.

Grab 130 (Taf. 46.1-3; 102.7)

Mädchen (Inf. I). 100 cm lange, 30 cm breite Grabgrube. Darin vermodertes Mädchenskelett, L:

80 cm. Grab-T: 140 cm. An der Stelle des Halses 17 St. *Perlen*: zwei herzförmige Bernsteinperlen, eine prismatische Karneolperle mit gerade abgeschnittenen Ecken, die übrigen blaue und grüne, zylindrische, kugel- und rohrförmige Glas- und Zwillingsperlen (1). Reste einer *Eisenschnalle*, L: (mit dem Schnallenbeschlag) 3 cm, an der Stelle des Beckens (2). Handscheibengedrehtes, dickwandiges, graubraunes *Gefäß* mit tonnenförmigem Körper und leicht gewelltem Rand, beim l. Fußende. Verzierung: Auf der Schulter drei waagrecht angeordnete Kerbschnittmuster, denen sich in drei breiten Streifen 11-10-10 senkrechte, bis zum Gefäßboden verlaufende Kerbschnittmuster anschließen. H: 9 cm, Rd: 4,9 cm (3).

Grab 131 (Taf. 46.1-3; 102.9)

Mädchen (Juv.). Vollständig verwüstetes, geplündertes Grab eines 13-14jährigen Mädchens. Vom Skelett blieb nur das l. Schienbein in situ. Brettreste deuteten auf einen *Sarg* hin. Grab-T: 215 cm. Aus Rinderknochen gefertigtes *Schlittschuh-paar* und ein geschnitztes Knochenfragment, außen beim l. Schienbein (das Foto davon ist schlecht gelungen). In der gestörten Grabausfüllung: Fragmente eines *Eisenmessers*, im Grab in unversehrtem Zustand gemessene L: 12,5 cm (1); aus *Weißbronze* gegossene *Schnalle* byzantinischen Typs, mit quadratischem Bügel, schildförmigem Dorn, drei Befestigungsösen auf der Rückseite, L: (mit Dorn) 5,2 cm (2); *Eisengegenstand* mit umgebogenem Ende, vielleicht Fragment einer Schere (3).

Grab 132

Kind (Inf. II). Am Boden der gestörten Grabgrube vermoderter Skelettrest, L: 110 cm, Grab-T: 90 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 133

Knabe (Juv.). Maße und Form der Grabgrube unbekannt. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 140 cm. Grab-T: 128 cm. Ohne Beigaben.

Grab 134

Frau. Von zeitgenössischen Grabräubern verwüstetes Grab. In der unförmigen Plündergrube lag der Sch. und darunter weitere Knochen. Grab-T: 105 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 135 (Abb. 89; Taf. 46.1-17; 102.6,10)

Mann. 235 cm lange, beim Kopf 78 cm, bei den Füßen 70 cm breite Grabgrube. Darin vermodertes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 155 cm. Um das Skelett, gut erkennbar und messbar, der kistenförmige *Brettersarg*. Grab-

T: 190 cm. Funde: 1. Gegossene *Bronzeschnalle* mit ovalem Bügel und rechteckigem Schnallenbeschlag mit gepunztem Rand, volle L: 5,8 cm, Bügel-Dm: 3,2 cm, l. über dem Becken, der Dorn nach außen, dem l. Unterarm zugewandt (1); zwei rundköpfige *Nietnägel* zum Befestigen der Schnalle am Gürtel (1a). 2. Am oberen Rand der r. Beckenschaukel (2) war den Ledergürtel zierender rechteckiger *Gegenbeschlag*, im Grab noch 2,9x2 cm, ging aber bei der Bergung entzwei.). Das Paarstück dieses Beschlags lag in umgekehrter Position unter dem letzten Rückgratwirbel, war also entgegengesetzt am Gürtel befestigt (zerfiel beim Aufheben). 4. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4 cm, außerhalb des Sarges, auf einer Linie mit dem l. Unterschenkel (4). 5. Großer *Feuerstein*, mit Eisenrostflecken, außen beim l. Knie (5). 6. *Eisenlanzenspitze* mit lorbeerblattförmiger, starker Klinge und Tülle, L: 29 cm, bei der r. unteren Sargecke, Spitze in Richtung Fußende (6). 7. Eiserner *Ringtrense*, L. der Trensenstangen: 13-13 cm, Ringe nicht gleichgroß, Dm. des kleineren: 6 cm, Dm. des größeren: ca. 7 cm, zusammengelegt bei der l. unteren Sargecke (7). 8. *Eiserner Nietnagel* mit scheibenförmigem Kopf, Dm. des Kopfes: 2,7 cm, neben der Trense (8). 3. Viereckige *Bronzeschnalle*, vielleicht zum Schuh- bzw. Sandalenriemen gehörend, Dm: 2,9 cm, unweit des r. Fußes in der l. unteren (südöstlichen) Sargecke (3). 9. *Eisenstück* mit Schlinge, L: 2,8 cm, beim Ende der l. Hand (9). 10. Formloses Fragment einer *Eisenklinge*, in Leinen gewickelt, innen beim r. Oberschenkelknochen (10). 17. Kleinerer, rundköpfiger *Nietnagel*, Dm: 1,8 cm, außen beim l. Knie, aber innerhalb des Sarges (17) - die vier letzteren Funde wurden vermutlich von Tieren breitgetragen. Verquer unter dem Kreuzbein ein Beutel, darin horizontal von oben nach unten: 11. *Eisenmesser* mit Resten des Holzgriffes, L: 15,5 cm (11), 12. *Eisenahle*, ursprüngliche L: 17 cm, gegenwärtige L: 11 cm (12), 13. *Feuerstahl*, Dm: 10,5 cm (13). 15. Unten die kleine ovale Bronzeschnalle, Dm: 1,4 cm (15) und 16. die *Bronze-riemenzunge* des Beutels, L: 2,8 cm (16), sowie 14. aus der Riemenzunge herausgefallene Holz- und Lederspäne (14).

Grab 136 (Taf. 47.1-2)

Mädchen (Inf. II). 160 cm lange, 48 cm breite Grabgrube. Darin Skelett eines etwa neunjährigen Mädchens in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 110 cm, mittelmäßig erhalten. Grab-T: 105 cm. Grüne *Glasperle*, unter

dem Sch. (1). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,2 cm, zwischen den Oberschenkelknochen (2).

Grab 137

Mann. 185 cm lange, 58 cm breite Grabgrube. Darin Skelett eines etwa 40jährigen Mannes in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 152 cm. Grab-T: 143 cm. Ohne Beigaben.

Grab 138 (Taf. 47.1)

Mann (?). 180 cm lange, 58 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 148 cm. Grab-T: 75 cm. „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennägeln, unverziert, L: 11,2 cm, außen beim r. Oberarm (1).

Grab 139 (Taf. 47.1)

Kind (Inf. I). 100 cm lange, 50 cm breite Grabgrube. Darin verwesene Reste eines Skeletts in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 72 cm. Grab-T: 140 cm. Um den Hals aus 13 St. bestehende *Perlenkette*: kleinere bzw. größere kugelförmige, zylindrische, gerippte und prismatische Glas- und flache Karneolperlen (1).

Grab 140 (Taf. 47.1-2)

Mann. 195 cm lange, beim Kopf 70 cm, bei den Füßen 60 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 161 cm, mittelmäßig erhalten. Grab-T: 120 cm. Unter dem l. Rand der Hüfte, aus einem Beutel, *Eisenmesserfragmente* (1), beim Messergriff ein *Feuerstein* (2).

Grab 141

Erwachsener. In der 204 cm langen, beim Kopf 80 cm, bei den Füßen 72 cm breiten, bis zur Sohle gestörten und verwüsteten Grabgrube schlecht erhaltene Skelettreste. In situ lagen nur die Reste der Unterschenkelknochen. Grabtiefe nicht gemessen. Ohne Beigaben.

Grab 142 (Taf. 47.1)

Mann (?). 180 cm lange, 60 cm breite Grabgrube. Darin schlecht erhaltene Reste eines als Mann bestimmten Skeletts in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 140 cm. Grab-T: 70 cm. Fragment einer *Eisenschnalle*, auf der r. Beckenschaufel (zerfallen).

Grab 143 (Taf. 47.1-4; 91.2)

Mann. Rechteckige Grabgrube, an beiden Enden abgerundet, L: 200 cm, B: 62 cm. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 160 cm. Grab-T: 141 cm. Zweireihiger, „*Staubkamm*“ aus Bein, verwittert, r. vom Sch., über der r. Schulter (1). Ovale *Bronzeschnalle* mit

Eisendorn, Dm: 3,3 cm, r. vom untersten Rückgratwirbel (2). *Eisenmesser*, L: 7,8 cm, innen beim l. Ellenbogen (3). *Feuerstein*, bei der Spitze des Eisenmessers (4).

Grab 144 (Taf. 47.1-2)

Mann. Grabgrube mit leicht abgerundeten Enden, L: 200 cm, B: 80 cm. Darin etwas nach l. gekipptes Skelett, L: 165 cm, l. Arm seitlich am Körper ausgestreckt, r. Arm auf der r. Beckenhälfte. Grab-T: 145 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5 cm, auf dem Kreuzbein (1). Langes *Messer* oder *Dolch* mit Resten des Holzgriffes, im Grab gemessene L: 18,3 cm, gegenwärtige L: 17,8 cm, quer auf dem Körper, der Schaft beim Kreuzbein, die Spitze außen beim l. Unterarm (2).

Grab 145 (Taf. 47.1-6; 91.3; 102.8, 13)

Frau. 200 cm lange, 56 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage (die Grabbeschreibung bezeichnet es irrtümlich als Mann), r. Arm seitlich am Körper ausgestreckt, l. Arm auf dem l. Beckenrand, L: 165 cm. Um das Skelett *Sargspuren*. Grab-T: 158 cm. Funde: *Bronzefibel* mit umgeschlagenem Fuß, L: 4,8 cm, außen beim r. Oberschenkelhals. Auf dem graviert-gepunzten Bügel Mäandermuster, die eiserne Feder und Nadel zerfielen beim Aufheben (1). Große, flach-kugelförmige *Bernsteinperle*, Dm: 2,8 cm, innen beim l. Knie (2). Kleine *Silberschelle* mit Öse, L: 0,9 cm, außen beim l. Fuß (3). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,5 cm, l. vom Kreuzbein (4). *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 11 cm, gegenwärtig fragmentiert, L: 9 cm, außen beim l. Knie (5). Graues, scheidengedrehtes *Gefäß* aus gut geschlammtem Material, l. vom Sch., bei der l. Schulter. Verzierung: auf dem Körper untereinander, dreimal abwechselnd, waagerechte Wellenlinie mit weitem Abstand und dichtes Wellenlinienbündel. Am Boden Holzabdruck, H: 11 cm, Rd: 6 cm (6). Die in der Grabausfüllung gefundene verzierte Scherbe ist prähistorisch.

Grab 146

Mann. 200 cm lange, 60 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 162 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 145 cm. Ohne Beigaben.

Grab 147

Junger Mann (Juv.). 180 cm lange, 65 cm breite Grabgrube, Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, schlecht erhalten. Grab-T: 135 cm. Ohne Beigaben.

Grab 148 (Taf. 47.1-2; 102.11-12)

Kind (Inf. I). In der 190 cm langen, 40 cm brei-

ten Grabgrube verweste Knochenreste eines Kindes in Rückenlage. Grab-T: 140 cm. *Kleiner* bräunlichgrauer, schiebengedrehter, bikonischer *Topf* mit leicht ringförmigem Rand aus körnigem Material, r. vom Rest des Sch. Am ganzen Körper mit eingezogenem Gittermuster, in der oberen Hälfte auch mit senkrechten Linien verziert, H: 9,2 cm, Rd: 6 cm (2). *Kleiner* grauer, schiebengedrehter, birnenförmiger *Topf* aus mit Kiesel gemagertem Material, an der Stelle der Füße. Seine Oberfläche zieren beim Drehen entstandene horizontale Rillen, H: 9,7 cm, Rd: 4,8 cm (1).

Grab 149

Erwachsener. In der verwüsteten Grabgrube angehäufte menschliche Gebeine. Das Grab selbst war in eine prähistorische Grube eingetieft, unter dem Sch. verbrannter Weizen. Auf Gepiden deutete die W-O-Orientierung hin. Grab-T: 195 cm. Ohne Beigaben.

Grab 150

Jugendlicher (Juv.). Das 80 cm breite Grab hatte eine spätere Grube (Grube „A“) vom Becken aufwärts vernichtet. Der in situ verbliebene, 130 cm lange Skelettrest deutete auf einen Jugendlichen hin, den man in einem *Sarg* bestattete. Grab-T: 210 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 151 (Taf. 47.1-2; 91.4)

Mann. Schmale, rechteckige Grabgrube, L: 235 cm, B: 60 cm. Kräftiges Skelett, ursprünglich in Rückenlage, aber vom Becken aufwärts zerstört, die Knochen durcheinander geworfen. In situ verblieben nur die Unterschenkel und ein kleiner Teil des l. Beckens, auf dem der Sch. lag. Grab-T: 180 cm. Fragment eines *Eisenmessers*, L: 5,6 cm, an der Stelle des l. Brustkorbes (1). Reste von einem zweireihigen verzierten „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, L: 11-12 cm, unter dem nicht mehr in situ liegenden Oberarm (2).

Grab 152

Mann. Große, 200 cm lange, 80 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 148 cm, schlecht erhalten. Der Sch. fehlte. Grab-T: 200 cm. Kleine Bruchstücke eines „*Staubkamms*“ aus Bein mit Eisennieten, über der l. Schulter (zerfallen). Amorphes Steinstück (Lava?), außen beim l. Knie.

Grab 153 (Taf. 47.1)

Kind (Inf. II). 130 cm lange, beim Kopf 55 cm, bei den Füßen 45 cm breite, trapezförmige Grabgrube. Darin Skelettrest mit seitlich am Körper

ausgestreckten Armen, L: 74 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 140 cm. Einreihiger *Kamm* mit halbkreisförmig gewölbter Griffplatte und drei Eisennieten, im Grab gemessene L: 13 cm, gegenwärtige L: 9,5 cm, r. vom Sch. und parallel dazu, die Zinken in Richtung Kopf (1).

Grab 154 (Abb. 88; Taf. 48.1-7; 91.5; 103.1-3)
Frau. Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 220 cm, B: (beim Kopf) 85 cm, B: (bei den Füßen) 75 cm. Darin, in einem gut zu beobachtenden, 45 cm breiten *Brettersarg*, das Skelett mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 158 cm. Grab-T: 160 cm. Funde in der Reihenfolge gemäß Grabdokumentation: 1. Gegossene *Bronzefibel*, L: 7,5 cm, auf der Oberfläche Spuren von Vergoldung, von den 5 Zierknöpfen einer abgebrochen, zwei unvollständig, die eiserne Nadelkonstruktion fehlt (1). 2. Adlerköpfige *Prunkschnalle*, Silberguss schwächerer Qualität, mit dünner Feuervergoldung. Nur in vier der zehn auf der Oberfläche befindlichen Zellen blieben die roten Almandineinlagen erhalten: in der großen in der Mitte des Schnallenbeschlags sowie in vier kleinen runden Zellen an den inneren Ecken des Gevierts. Die übrigen roten Steineinlagen fielen bereits während des bestimmungsgemäßen Gebrauchs der Schnalle heraus. Das Adlerkopfblech diente schon vor der Zeit der Grablegung nur noch als Gürtelverzierung. Es war an den breiten Ledergürtel genäht. Auch die ovale *Silberschnalle* war separat am Gürtel befestigt. Maße der originalen, unversehrten Prunkschnalle: L: 14,8 cm, Dm. des Adlerkopfblechs in der Mitte: 8,2 und 5,2 cm, Dm. des ovalen Bügels: 6,5 cm, Länge des Schnallendorns: 5,2 cm (2). 3. 3 St. silbervergoldete *Wildeberkopfbeschläge* von den vom Gürtel herabhängenden Anhängern, L: 2,2-2,4 cm (3). 4-5. Silberringe mit gerippten Ösen, L: 1,6 cm, r. auf dem unteren Beckenrand und außen beim l. Unterschenkelknochen (4-5). 6. Bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 3,2 cm, über der l. Beckenschaukel (6). 7. Fragmente eines *Eisenmessers*, gegenwärtige L: 6 cm, unter der Prunkschnalle (7). 8. Abgebrochene Spitze eines ahlenartigen *Werkzeuges* oder einer *Schmucknadel*, gegenwärtige L: 3,5 cm (8). Amorphes Eisenfragment mit Textilresten, unter der Prunkschnalle (9).

Grab 155 (Taf. 48.1-3; 104.1)

Knabe (Juv.). 170 cm lange, 50 cm breite Grabgrube. Darin vermodertes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 122 cm. Grab-T: 170 cm. Rechteckige *Eisen-*

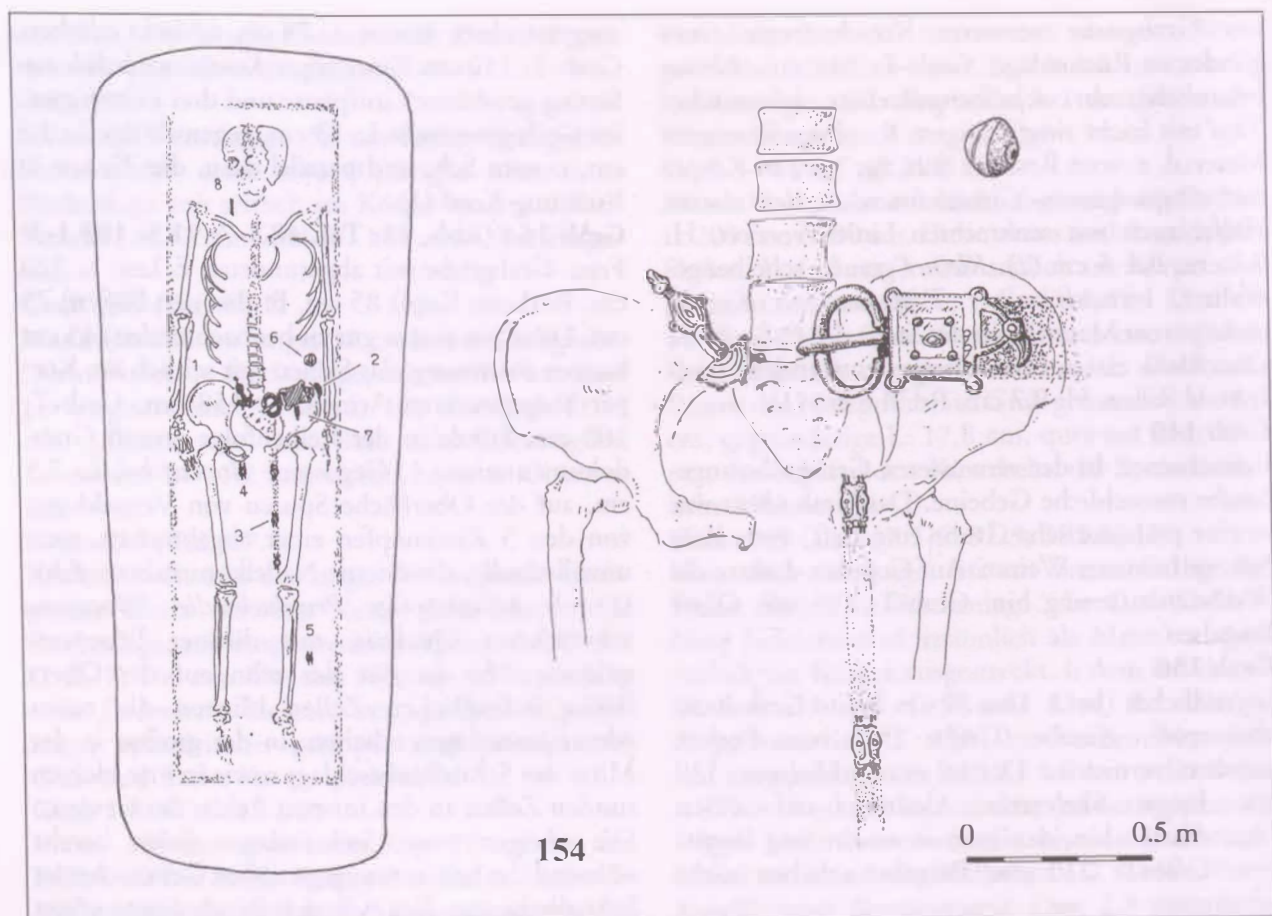


Abb. 88 Szolnok-Szanda. Grab 154

schnalle, in der Mitte des Beckens (zerfallen), und 2 St. dazugehörige rundköpfige *Nietnägeln* zum Befestigen am Riemen, die sich unter den Stücken ohne Grabziffer befinden. Auf der Rückseite des Skeletts ein Beutel, der mit Inhalt geborgen wurde. Daraus stammen in situ: ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 4 cm, der rechteckige Schnallenbeschlag mit graviert-gepunzter Verzierung (1), *Bronzebeschlag* einer kleineren Schnalle, L: 1,6 cm (2), *Eisenmesser* (zerfallen). Im Beutel war auch ein einreihiger *Kamm*, gegenwärtig unvollständig (3).

Grab 156 (Abb. 89; Taf. 49.1-6; 105.1)

Mann. 200 cm lange, beim Kopf 60 cm, bei den Füßen 50 cm breite Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Darin vermodertes Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 178 cm. Um das Skelett gut auszumachende, pulverartige Kontur des *Sarges*. Grab-T: 180 cm. Funde: 1. Zweischnittiges *Eisenschwert* in einer Holzscheide, auch mit reichlichen Resten des Holzgriffs, L: 96 cm, auf dem l. Arm bis nahe ans l. Knie reichend (1). 2. Ovale *Bronzeschnalle* mit scheibenförmigem Dorn, Dm: 3,4 cm, beim

Dorn: 2,9 cm, in der Mitte des Beckens (2). Unter den Lendenwirbeln ein Beutel, darin 3-6: Fragment eines gekrümmten *Eisenmesser* (3), Bruchstück von einem *Feuerstahl* (4), *Feuerstein* (5), Fragment einer *Eisenahle* (6).

Grab 157 (Taf. 48.1-3; 104.2-3)

Frau. 180 cm lange, 60 cm breite Grabgrube. darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 158 cm, schlecht erhalten. Um das Skelett und darüber *Sargspuren*. Grab-T: 140 cm. Fragmente von einem zweireihigen „*Staubkamm*“ aus Bein, r. vom Sch. (1). Auf Hals und Brust aus 10 *Perlen* bestehende Halskette: eine größere scheibenförmige Bernsteinperle, eine größere schwarze Glasperle, zwei kugelförmige Karneolperlen, je eine gelblichrote und schwarze Glasperle, eine kleine rote, prismatische und drei durchscheinende Bergkristalle, eine graue Perle (2). *Bikonischer Spinnwirtel*, Dm: 2,9 cm, außen bei der l. Schulter (3).

Grab 158 (Taf. 48.1)

Jugendlicher (Juv.). 180 cm lange, 50 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit aus-

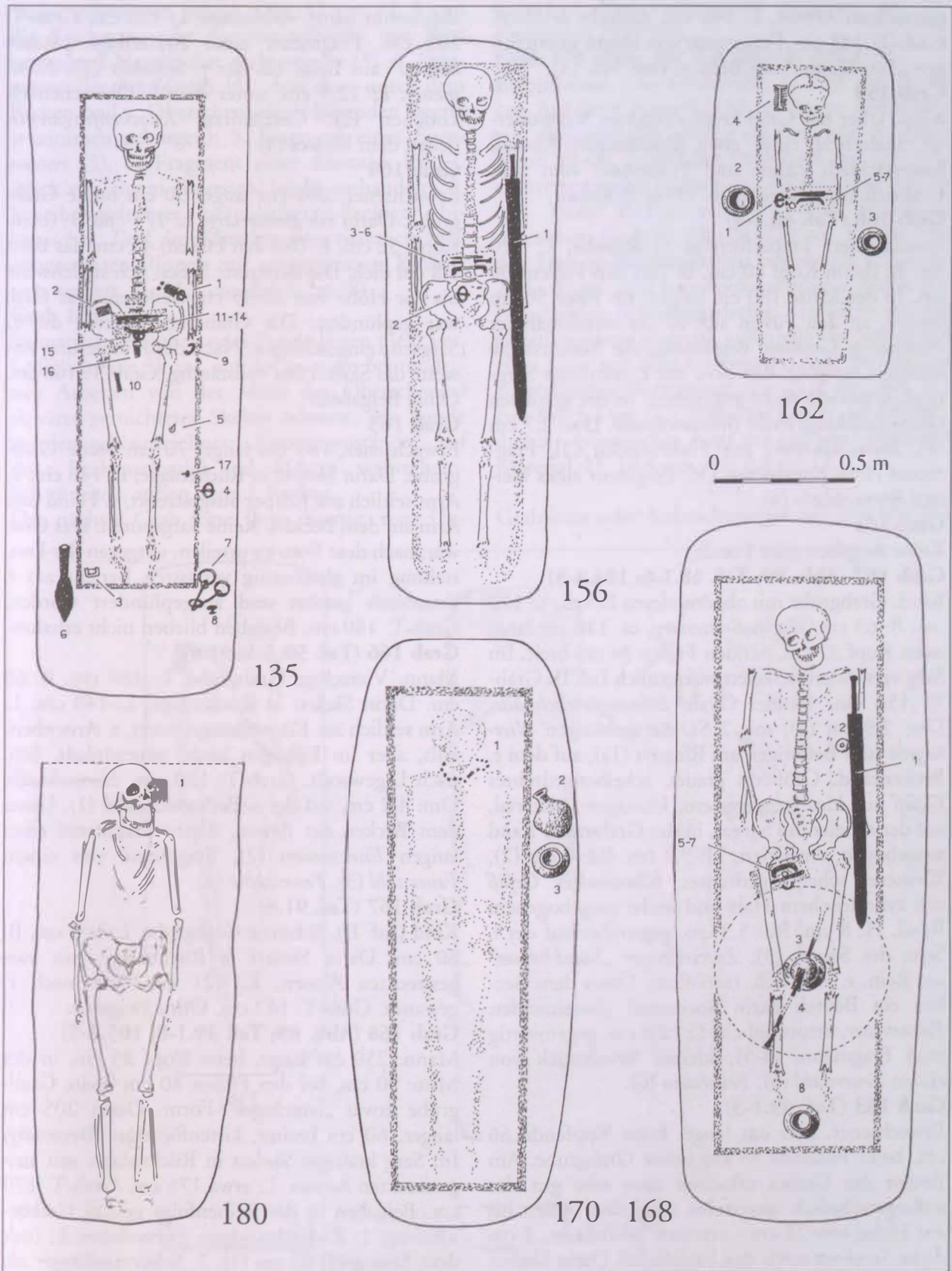


Abb. 89 Szolnok-Szanda. Gräber 135, 156, 162, 168, 170, 180

gestreckten Armen, L: 146 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 148 cm. Fragmente von einem zweireihigen „*Staubkamm*“ aus Bein, r. vom Sch. (1).

Grab 159

Kind. Über das Grab keine Angaben. Vermoderter Skelettrest eines etwa fünfjährigen Kindes, hauptsächlich Zähne und Fragmente vom Sch. Grabtiefe nicht angegeben. Ohne Beigaben.

Grab 160 (Taf. 48.1-4)

Erwachsener. Trapezförmige Grabgrube, L: 220 cm, B: (beim Kopf 80 cm, B: (bei den Füßen) 60 cm. In der Mitte 180 cm langer, am Kopf 50 cm breiter, an den Füßen auf 40 cm verschmälerter *Brettersarg*. Gestörte Bestattung, die Skelettskizze markiert lediglich den Sch. am r. mittleren Sargrand. Grabtiefe nicht angegeben. In der gestörten Grabausfüllung: ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 2,7 cm (1), *Bronzeklammer* mit Hakenenden (2), Fragmente eines *Eisenmessers* (3), Fragment eines kleinen *Bronzeblechs* (4).

Grab 161

Keine Angaben oder Funde.

Grab 162 (Abb. 89; Taf. 48.1-6; 104.4-5)

Kind. Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 120 cm, B: 63 cm. Darin *Brettersarg*, ca. 110 cm lang, beim Kopf 37 cm, bei den Füßen 34 cm breit. Im Sarg vermodertes Skelett, vermutlich Inf. II. Grab-T: 156 cm. Funde: Ovale *Bronzegürtelschnalle*, Dm: 2,9 cm (1), mit 2 St. dazugehörigen *Nietnägeln* zum Befestigen am Riemen (1a), auf dem r. Beckenrand. Größeres graues, scheibengedrehtes *Gefäß* aus kieselgemagertem, körnigem Material, auf der r. Seite des Sarges, in der Grabmitte. Rand ausgebogen, unverziert, H: 9,2 cm, Rd: 6 cm (2). Kleineres scheibengedrehtes, bikonisches *Gefäß* mit zylindrischem Hals und leicht ausgebogenem Rand, H: 8 cm, Rd: 5,3 cm, gegenüber auf der l. Seite des Sarges (3). Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, r. vom Sch. (zerfallen). Unter dem Becken ein Beutel, darin horizontal übereinander: *Eisenmesser*, ursprüngliche L: 12,8 cm, gegenwärtig zwei Fragmente (4-5), kleines Bruchstück von einem *Feuerstahl* (5), *Feuerstein* (6).

Grab 163 (Taf. 49.1-3)

Erwachsener. 205 cm lange, beim Kopfende 66 cm, beim Fußende 58 cm breite Grabgrube. Am Boden des Grabes erkannte man sehr gut das außergewöhnlich unversehrt - bei den Füßen bis zur Höhe von 22 cm - erhalten gebliebene, 2 cm dicke *Sargbrett* sowie den Sargdeckel. Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, dessen Unterschenkelknochen ein größerer Tiergang

abgetrennt hatte, verbliebene L: 122 cm. Grab-T: 202 cm. Fragmente eines zweireihigen „*Staubkamms*“ aus Bein, bei der r. Schulter (1). *Eisenmesser*, L: 12,5 cm, unter dem l. Oberschenkelknochen (2). Geschnitzte *Knochenfragmente*, neben dem Messer (3).

Grab 164

Erwachsener. 200 cm lange, 90 cm breite Grabgrube. Darin ein *Brettersarg*, L: 175 cm, B: (beim Kopf) 52 cm, B: (bei den Füßen) 45 cm, das Brett 1,8 cm dick. Die Brettreste ließen sich stellenweise bis zur Höhe von 30-35 cm freilegen. Das Grab war geplündert. Die Grabräuber hatten die l. Sargseite eingeschlagen. Nach der Plünderung verweste das Skelett fast vollständig. Grab-T: 160 cm. Ohne Beigaben.

Grab 165

Erwachsener. 180 cm lange, 70 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, L: 146 cm. l. Arm seitlich am Körper ausgestreckt, r. Hand und Arm auf dem Becken. Keine Sargspuren. Das Grab war, nach dem Foto zu urteilen, entgegen der Feststellung im gleichzeitig verfassten Bericht am r. Brustkorb gestört und ausgeplündert worden. Grab-T: 140 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 166 (Taf. 50.1-4; 91.6)

Mann. Viereckige Grabgrube, L: 180 cm, B: 60 cm. Darin Skelett in Rückenlage, L: 148 cm. l. Arm seitlich am Körper ausgestreckt. r. Arm ebenfalls, aber im Ellbogen leicht angewinkelt, Sch. nach l. gewandt. Grab-T: 120 cm. *Eisenschnalle*, Dm: 4,2 cm, auf der r. Beckenschaufel (1). Unter dem Becken ein Beutel, darin: Fragmente eines langen *Eisenmessers* (2), Fragmente von einem *Feuerstahl* (3), *Feuersteine* (4).

Grab 167 (Taf. 91.6)

Kind (Inf. II). Schmale Grabgrube, L: 160 cm, B: 50 cm. Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 121 cm. Sch. nach r. gewandt. Grab-T: 167 cm. Ohne Beigaben.

Grab 168 (Abb. 89; Taf. 49.1-8; 105.2-5)

Mann. 250 cm lange, beim Kopf 85 cm, in der Mitte 90 cm, bei den Füßen 80 cm breite Grabgrube etwas „bauchiger“ Form. Darin 205 cm langer, 60 cm breiter, kistenförmiger *Brettersarg*. Im Sarg kräftiges Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: etwa 175 cm. Grab-T: 170 cm. Beigaben in der Reihenfolge gemäß Grabzeichnung: 1. Zweischnidiges *Eisenschwert*, L: (mit dem Eisengriff) 92 cm (1). 2. *Schwertanhänger aus Kalkstein*, Dm: 2,4 cm (2). 3. *Schildbuckel* von dem mit der Vorderseite über den Beinteil des

Sarges gebreiteten Schild, Dm: 17 cm, H: 8 cm; die Zeichnung gibt die vier teilweise von Rost verdeckten Nagellöcher nicht wieder (3). 4. Fragmente des *Schildgriffs* (4). Aus dem unter dem Becken und r. Oberschenkelhals liegenden Beutel (zusammen geborgen): 5. Fragment eines *Eisenmessers* (5), 6. Fragment einer *Eisenahle* (6), 7. Stück von einem *Feuerstahl* (nicht vorhanden). 8. Scheibengedrehter, bräunlichgrau-fleckiger, bikonischer *Topf*, im Mittelstreifen zwischen zwei waagerechten Rippen mit eingeglätteten X-Mustern verziert, H: 11,7 cm, Rd: 6 cm (8).

Grab 169

Sarmatisch? Angaben oder Funde liegen nicht vor. Lediglich eine Skizze, auf der man ein bei modernen Arbeiten von der Mitte der Oberschenkel abwärts vernichtetes Skelett erkennt. Als Funde wurden gekennzeichnet: „Eisengegenstände“, auf der r. Beckenschaukel, und „Münze“, wahrscheinlich römisch, außen beim l. Becken.

Das nächste Grab legte Ilona Kovrig, vom Un-

garischen Nationalmuseum entsandt, am 21. November 1952 frei.

Grab 170 (Abb. 89; Taf. 50.1-3; 106.1-3)

Erwachsener. Die Grabgrube, L: 210 cm, B: 84 cm. Auf der Grabsohle 182 cm langer *Brettersarg*, von dem auch der Deckel erhalten war, B: (beim Kopf) 50 cm, B: (bei den Füßen) 44 cm. Die Seitenbretter standen stellenweise bis zur Höhe von 20 cm. Vom Skelett war nur eine Silhouette erkennbar. Grab-T: 198+20=218 cm. Funde: Um den Hals aus Karneolperlen bestehende *Halskette*, 26 St. kugel- und melonenkernförmige Perlen (1). Beigefarbige, scheibengedrehte *Tonflasche* aus gut geschlammtem Material, außerhalb des Sarges, auf einer Linie mit dem l. Oberarm. Auf der Schulter eingeglättetes Netzmuster, H: 21,2 cm, Rd: 4,2 cm, Bd: 5,8 cm (2.). Daneben grauer, scheibengedrehter, bikonischer *Napf* aus gut geschlammtem Material, H: 10,4 cm, Rd: 6,8 cm (3.).

Grablisten oder Aufzeichnungen mit den Nr. 171

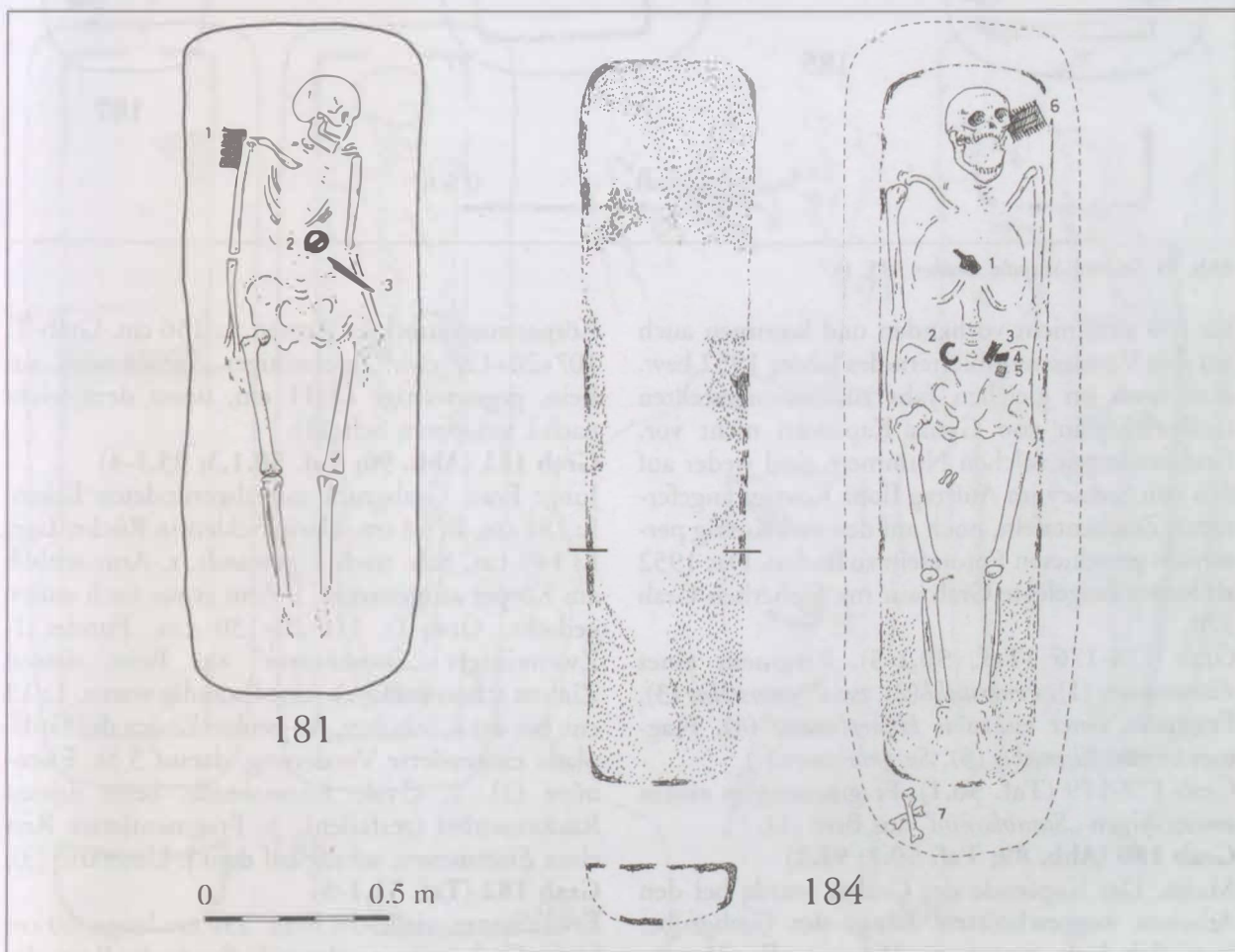


Abb. 90 Szolnok-Szanda. Gräber 181, 184

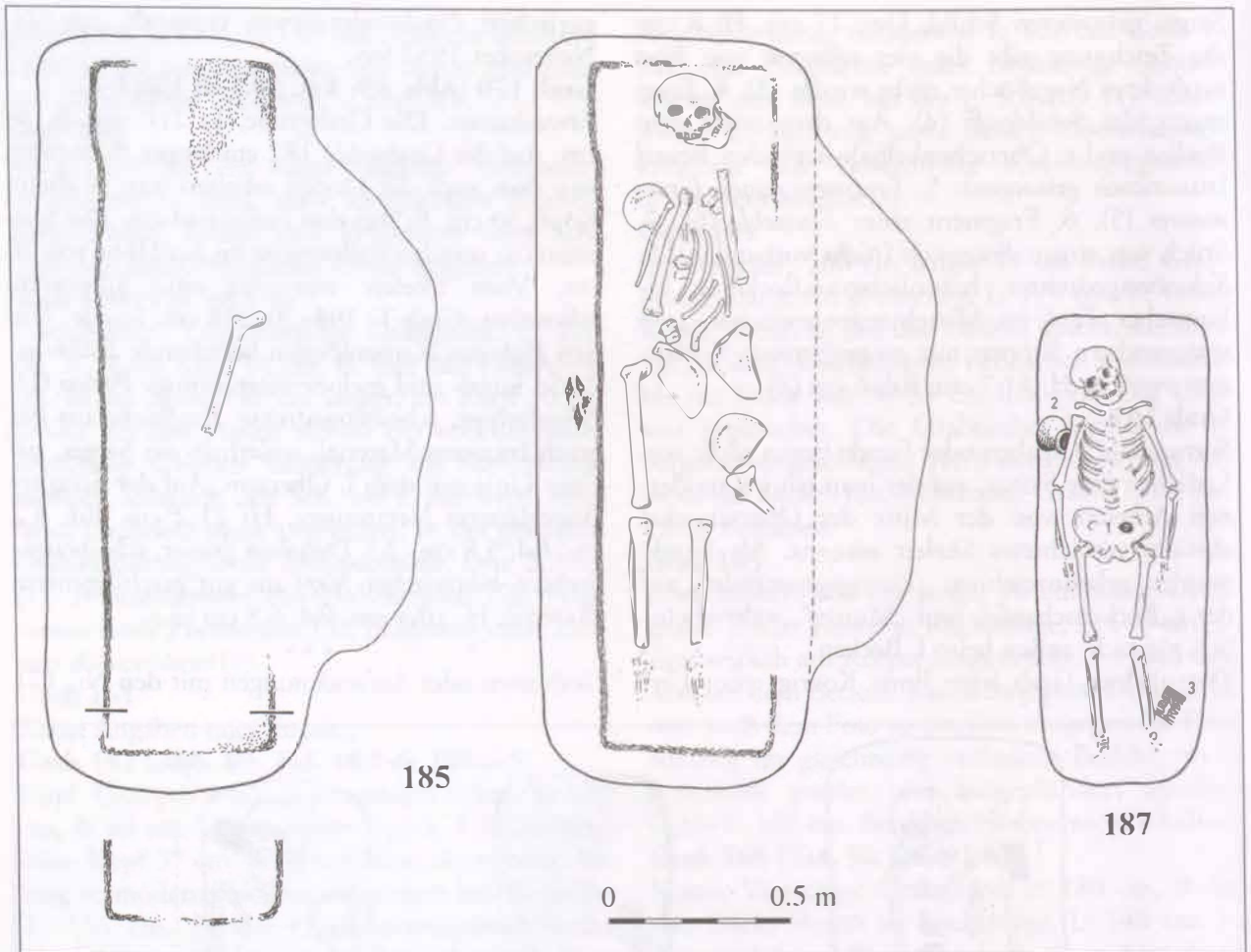


Abb. 91 Szolnok-Szanda. Gräber 185, 187

bis 179 sind nicht vorhanden und kommen auch auf den Vermessungsblättern des Jahres 1952 bzw. dem noch im gleichen Jahr zusammengestellten Gräberfeldplan von Gyula Kaposvári nicht vor. Grabfunde mit solchen Nummern sind weder auf den von Semsey im Auftrag Ilona Kovrigs angefertigten Zeichentafeln, noch auf den von Kovrig persönlich geordneten Fototafeln zu finden. Das 1952 als letztes freigelegte Grab war mit Sicherheit Grab 170.

Grab 174-176 (Taf. 50.1-5). Fragment eines *Eisenmessers* (1), *Feuerstahl* (2), zwei *Feuersteine* (3), Fragment einer eisernen *Haarpinzette* (4), Fragment einer *Eisenahle* (5), *Sargklammer* (-).

Grab 177-179 (Taf. 50.1). Fragmente von einem zweireihigen „*Staubkamm*“ aus Bein (1).

Grab 180 (Abb. 89; Taf. 50.1; 92.1)

Mann. Das Kopfende des Grabes wurde bei den Arbeiten weggeschnitten. Länge der Grabgrube, vom Sch.dach gemessen: 164 cm, B: 71 cm. Kräftiges Skelett in Rückenlage, mit seitlich am

Körper ausgestreckten Armen, L: 156 cm. Grab-T: 107+20=127 cm.² Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, gegenwärtige L: 11 cm, unter dem leicht nach l. gekippten Sch. (1).

Grab 181 (Abb. 90; Taf. 50.1,3; 93.3-4)

Junge Frau. Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 184 cm, B: 64 cm. Darin Skelett in Rückenlage, L: 149 cm, Sch. nach l. gewandt, r. Arm seitlich am Körper ausgestreckt, l. Arm etwas nach außen gedreht. Grab-T: 110-20=130 cm. Funde: 1. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, dessen Zinken schon im Grab unvollständig waren, L: 13 cm, bei der r. Schulter. An beiden Enden der Griffplatte eingravierte Verzierung, darauf 5 St. Eisen-niete (1). 2. Ovale *Eisenschnalle*, beim dritten Rückenwirbel (zerfallen). 3. Fragmentierter Rest eines *Eisenmessers*, schräg auf dem l. Unterarm (3).

Grab 182 (Taf. 51.1-3)

Erwachsener, vielleicht Frau. 230 cm lange, 60 cm breite Grabgrube, an deren Fußende die Reste des zerstörten Skeletts, das Sch.dach, Fragmente der

Oberschenkelknochen, angehäuft waren. An der Seitenwand und am Boden des Grabes gut sichtbare *Sargreste*. Grab-T: 120+20=140 cm. Zwischen den angehäuften Knochen: Fragment einer ovalen *Bronzeschnalle*, Dm: 3,4 cm (1), kleiner *Bronzenagel mit Bronzeblechkopf* (2), Bruchstücke eines zweireihigen „*Staubkamms*“ aus Bein (3), - die im Bericht erwähnte Gefäßscherbe ist prähistorisch.

Grab 183

Prähistorische Hockerbestattung. Runde Grabgrube mit flachem Boden, Sch. und Skelett lagen auf der l. Seite. Das Grab wurde durch eine spätere Grube zerstört. Grab-T: 120+20=140 cm. Ohne Beigaben.

Grab 184 (Abb. 90; Taf. 51.1-6; 92.2)

Mann. Annähernd ovale Grabgrube, L: 230 cm, B: 64 cm. Darin aus einem *Baumstamm* angefertigter, 198 cm langer, beim Kopf 48 cm, bei den Füßen 40 cm breiter, oben mit einem Brett abgedeckter

Sarg, in dem das kräftige Skelett, L: 167 cm, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen ruhte. Grab-T: 130+20=150 cm. Funde: 1. *Eisendolch* mit schon im Grab unvollständiger Spitze, gegenwärtige L: 22 cm, in der Mitte des Brustkorbes (1). 2. Fragment einer ovalen *Eisenschnalle*, r. am oberen Rand des Beckens (2). Über der l. Beckenschaukel ein Beutel, darin: 3. *Feuerstahl*, 4. *Feuerstein* (4), 5. Stück von einer *Messerklinge* (zerfallen). 6. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, fragmentiert, l. vom Sch. (6). 7. Tierknochen, am Fußende des Sarges.

Grab 185 (Abb. 91; Taf. 51.1-3)

Mann. An der Längsseite der 208 cm langen, 75 cm breiten Grabgrube eine große Plündergrube. Auf der Grabsohle 190 cm langer, im Großen und Ganzen 50 cm breiter, gut zu beobachtender *Brettersarg*. Darin das mit Ausnahme des r. Ober- und der Unterschenkelknochen gestörte Skelett, L: 167 cm. Grab-T: 187+20=207 cm. Auf der r. Sargseite,

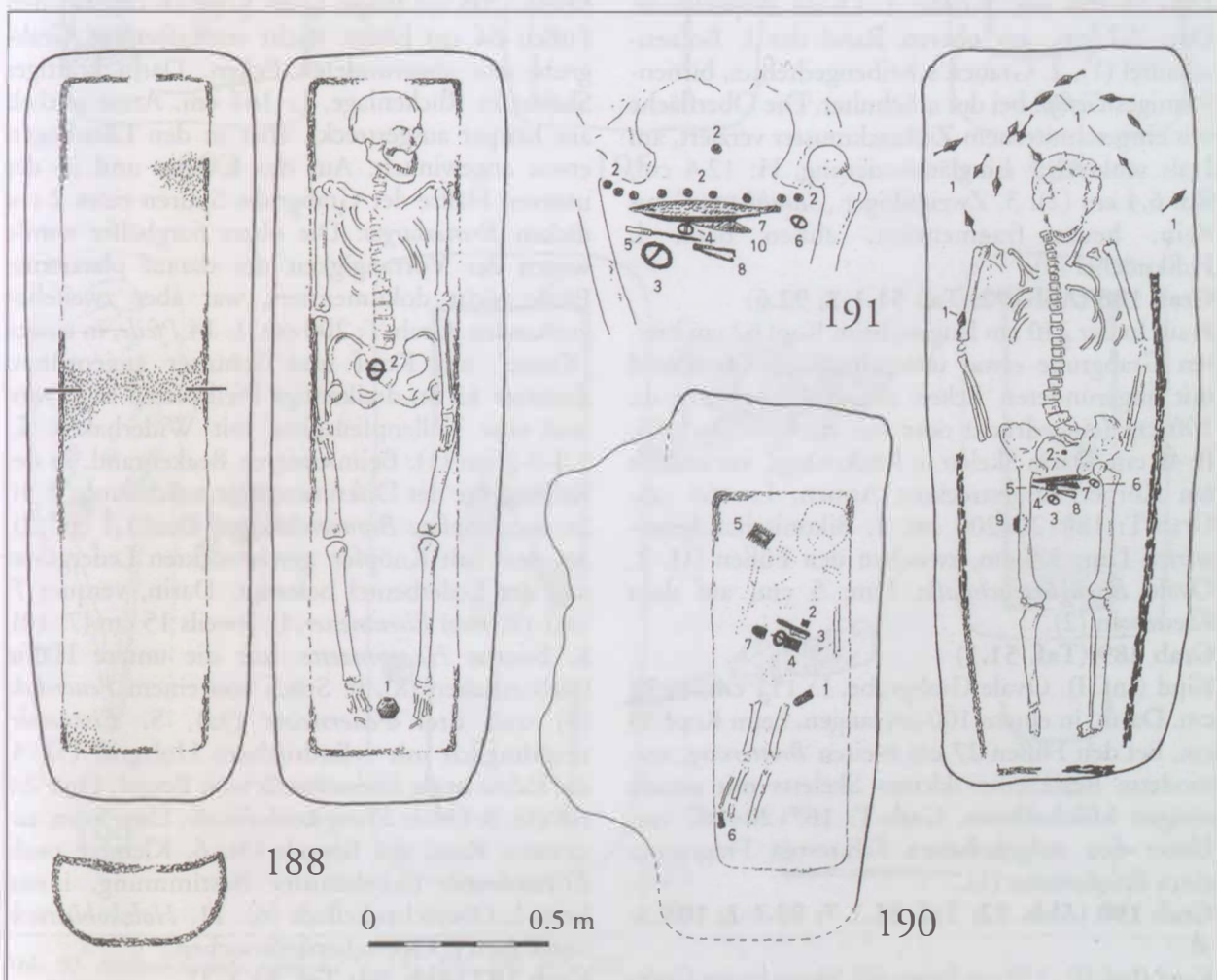


Abb. 92 Szolnok-Szanda. Gräber 188, 190, 191

in Sekundärlage: *Eisenmesser* (1), *Eisenahle* (2) und andere *Eisenfragmente* (3).

Grab 186 (Taf. 51.1-3; 106.4)

Kind (Inf. I). Viereckige Grabgrube, L: 100 cm, B: 43 cm. In der Mitte verweste Reste eines Skeletts in Rückenlage, L: 65 cm. Grab-T: 113+20=133 cm. Scheibengedrehtes, graues, bikonisches *Gefäß*, in der r. oberen Ecke der Grabgrube. Die obere Hälfte durch eine waagerechte Rippe in zwei Streifen geteilt, darin senkrechte Einglättverzierung, H: 9,6 cm, Rd: 6,1 cm (1). Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, heute fragmentiert, l. vom Sch. bzw. teilweise darunter (2). Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 2,9 cm, auf dem untersten Rückgratwirbel (3).

Grab 187 (Abb. 91; Taf. 51.1-3; 92.5; 108.1)

Kind (Inf. II). Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 130 cm, B: 45 cm. Darin etwa sechsjähriges Skelett mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 112 cm. Grab-T: 138+20=158 cm. Funde: 1. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 2,7 cm, am oberen Rand der l. Beckenschaukel (1). 2. Graues, scheibengedrehtes, birnenförmiges *Gefäß*, bei der r. Schulter. Die Oberfläche mit eingeschnittenem Zickzackmuster verziert, am Hals senkrechte Einglättverzierung, H: 12,4 cm, Rd: 6,4 cm (2). 3. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, heute fragmentiert, außen beim l. Fußknöchel (3).

Grab 188 (Abb. 92; Taf. 51.1-2; 92.6)

Frau. In der 210 cm langen, beim Kopf 62 cm breiten Grabgrube etwas unregelmäßiger Form und mit abgerundeten Ecken ein *Holzstammsarg*, L: 190 cm (eingedrückt oder mit flachem Deckel?), B: 40 cm. Darin Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 166 cm. Grab-T: 180+20=200 cm. 1. Bikonischer *Spinnwirtel*, Dm: 3,5 cm, zwischen den Füßen (1). 2. Ovale *Eisengürtelschnalle*, Dm: 5 cm, auf dem Kreuzbein (2).

Grab 189 (Taf. 51.1)

Kind (Inf. I). Ovale Grabgrube, L: 111 cm, B: 78 cm. Darin, in einem 100 cm langen, beim Kopf 33 cm, bei den Füßen 27 cm breiten *Brettersarg*, vermoderte Reste eines kleinen Skeletts mit gerade einigen Milchzähnen. Grab-T: 167+20=187 cm. Unter den aufgehobenen Sch.resten Fragmente eines *Beinkammes* (1).

Grab 190 (Abb. 92; Taf. 51.1-7; 93.1-2; 108.3-4)

Kind (Inf. II). 150 cm lange, 60-50 cm breite Grabgrube, auf der r. Seite durch Grabraub verwüstet.

Auf der Grabsohle, trotz Störung, der Rest eines 105 cm langen, 38 cm breiten *Brettersarges* und darin, diagonal, ein etwa 90 cm langes Kinderskelett. Die Bestattung war, anders als im Bericht zu lesen, geplündert. Grab-T: 180+20=200 cm. Funde: 1. *Bronzene Nebenriemenzunge* mit Punzverzierung, L: 5,4 cm, bei der l. Hüfte (1). 2. Quadratischer *Gürtelbeschlag aus Bronzeblech*, mit gepunztem Kreuzmuster, Dm: 2,2 cm, auf dem oberen Beckenrand (2). Darunter 3. *Eisenmesser* mit beinernem Griff (zerfallen) und *Feuerstein* (3). 4. Ovale *Bronzeschnalle* mit verbogenem Bronzeblechbeschlag, Dm: 3,8 cm (4), und 2 St. rundköpfigen *Nietnägeln* zum Befestigen der Schnalle (4a), in der Mitte des Beckens. 7. Das „Gegenblech“ der Schnalle fehlt hingegen. 5. Fragmente eines zweireihigen „*Staubkamms*“ aus Bein, bei der r. Schulter (5). 6. *Tüllenpfeilspitze* (?), L: 4 cm, am Ende des r. Beins (6).

Grab 191 (Abb. 92; Taf. 52.1-10; 93.3; 107)

Mann. 205 cm lange, beim Kopf 76 cm, bei den Füßen 64 cm breite, leicht trapezförmige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Darin kräftiges Skelett in Rückenlage, L: 164 cm, Arme seitlich am Körper ausgestreckt, aber in den Ellenbogen etwas angewinkelt. Auf der l. Seite und in der unteren Hälfte der Grabgrube Spuren eines 2 cm dicken *Brettersarges*. Die obere Sarghälfte wurde wegen der Vorrangigkeit der darauf platzierten Pfeile nicht dokumentiert, war aber zweifellos vorhanden. Grab-T: 200 cm. 1. 14 *Pfeile*, in einem „Kranz“ um Kopf und Schulter angeordnet, darunter 13 St. dreikantige Pfeilspitzen mit Dorn und eine Tüllenpfeilspitze mit Widerhaken, L: 9,3-9-7 cm (1). Beim unteren Beckenrand, in der Reihenfolge der Dokumentationszeichnung: 2. 10 St. rundköpfige *Bronzenietnägeln*, Dm: 1,1 cm (2). An dem mit Knöpfen geschmückten Ledergürtel war der Lederbeutel befestigt. Darin, verquer 7. und 10. zwei *Eisenmesser*, L: jeweils 15 cm (7, 10), 8. Eiserne *Haarpinzette*, nur die untere Hälfte blieb erhalten (8), 9. Stück von einem *Feuerstahl* (9) und drei *Feuersteine* (9a), 5. *Eisenahle*, ursprünglich mit zylindrischem Holzgriff (5), 4. die kleine ovale *Eisenschnalle* vom Beutel, Dm: 2,6 cm (4). 3. Ovale *Eisengürtelschnalle*, Dm: 5 cm, am unteren Rand des Beutels (3). 6. Kleinere ovale *Eisenschnalle* unbekannter Bestimmung, innen beim l. Oberschenkelhals (6). 11. *Holzkohlestück*, unter dem r. Oberschenkelknochen.

Grab 192 (Abb. 93; Taf. 51.1-2)

Junger Mann. 190 cm lange, oben 75 cm, bei den

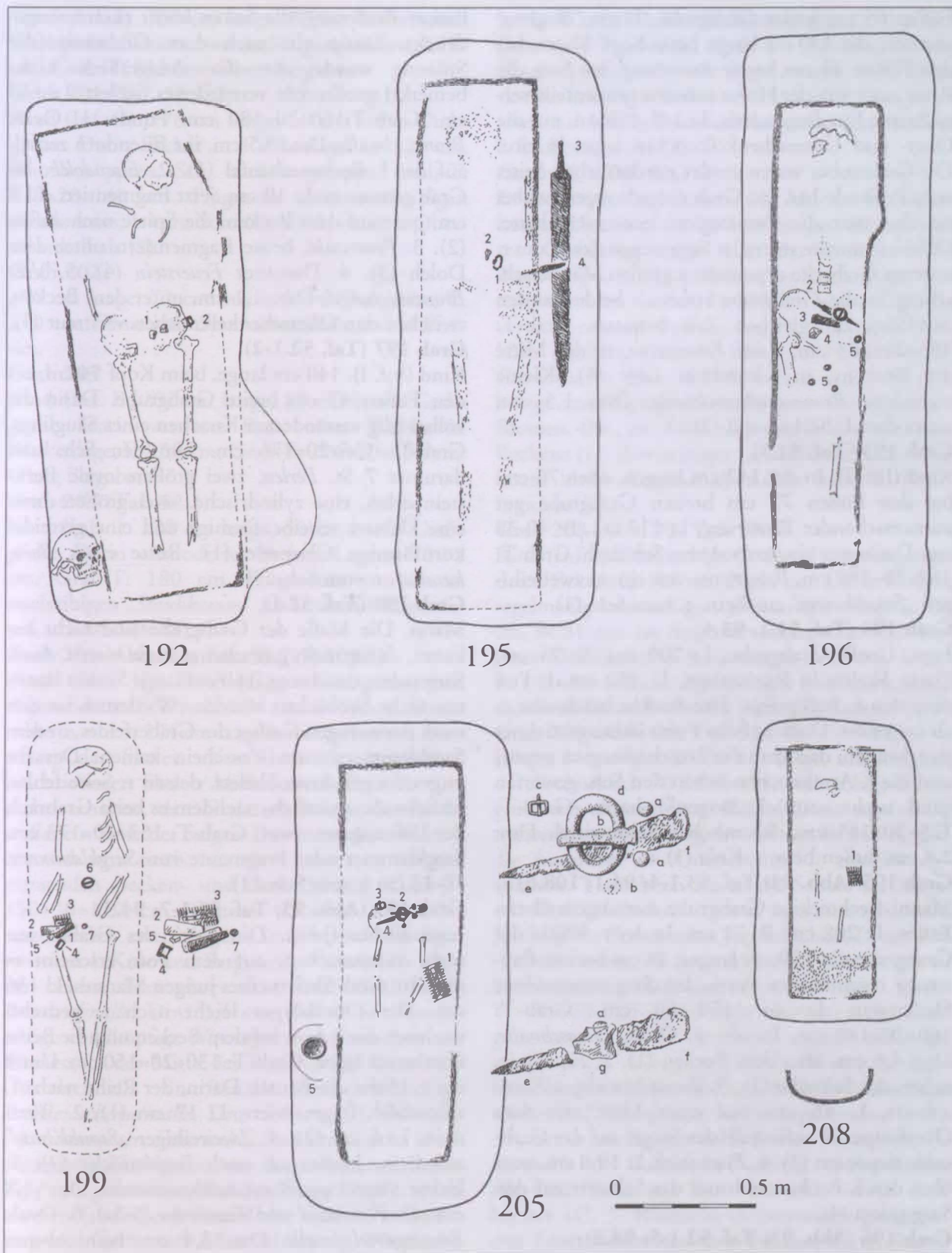


Abb. 93 Szolnok-Szanda. Gräber 192, 195, 196, 199, 205, 208

Füßen 65 cm breite Grabgrube. Darin, diagonal platziert, der 170 cm lange, beim Kopf 52 cm, bei den Füßen 48 cm breite *Brettersarg*. Im Sarg die Reste eines von der Hüfte aufwärts großenteils vernichteten Jünglings skeletts, L: 145-150 cm, nur die Ober- und Unterschenkelknochen lagen in situ. Die Grabräuber waren an der nordöstlichen Seite, vom Fußende her, ins Grab eingedrungen, wobei sie aber nur die Brustregion interessiert hatte. Offenbar musste man den Sarg wegen des in der r. unteren Grabecke deponierten großen Männersch. schräg in die Grabgrube setzen, - beide wurden zweifellos zur gleichen Zeit bestattet. Grab-T: 183+20=203 cm. Zwei *Feuersteine*, in der Mitte des Beckens, in sekundärer Lage (1). Kleine viereckige *Bronzetaschenschnalle*, Dm: 1,5 cm, unter dem l. Beckenrand (2).

Grab 193 (Taf. 51.1)

Kind (Inf. I). In der 142 cm langen, oben 76 cm, bei den Füßen 72 cm breiten Grabgrube gut auszumachender *Brettersarg*, L: 112 cm, B: 40-38 cm. Darin nur ein vermodertes Sch.dach. Grab-T: 160+20=180 cm. Fragmente von einem zweireihigen „*Staubkamm*“ aus Bein, r. vom Sch. (1).

Grab 194 (Taf. 51.1; 93.4)

Frau. Große Grabgrube, L: 200 cm, B: 74 cm. Darin Skelett in Rückenlage, L: 152 cm, l. Fuß über den r. Fuß gelegt. Der Bericht beschreibt es als ungestört. Doch auf den Fotos ist ausgezeichnet zu erkennen, dass man die Brustkorbregion gestört und die r. Armknochen neben den Sch. geworfen (und nicht „zurückgebogen“) hatte. Grab-T: 125+20=145 cm. Bikonischer Spinnwirtel, Dm: 2,8 cm, außen beim r. Knie (1).

Grab 195 (Abb. 93; Taf. 53.1-4; 94.1; 108.6)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 208 cm, B: 72 cm. In der r. Hälfte der Grabgrube ein 190 cm langer, 44 cm breiter *Brettersarg* regelmäßiger Form. Im Sarg vermoderter Skelettrest, L: ca. 150-160 cm. Grab-T: 160+20=180 cm. Funde: 1. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,5 cm, über dem Becken (1). 2. *Feuerstein*, neben der Schnalle (2). 3. Zweiseitiges *Eisenschwert*, L: 86 cm, auf einer Linie mit dem Oberkörper, l. außerhalb des Sarges auf der Grabsohle deponiert (3). 4. *Eisendolch*, L: 19,8 cm, quer über den l. Beckenrand und das Schwert auf den Sarg gelegt (4).

Grab 196 (Abb. 93; Taf. 52.1-5; 94.2)

Junger Mann. In der Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 212 cm, B: 64-66 cm, ein 167 cm langer, beim Kopf 38 cm, bei den Füßen 30 cm

breiter *Brettersarg*, die Seiten leicht zusammengedrückt. Darin ein nach dem Grabraub (die Störung wurde von den Ausgräbern nicht bemerkt) großenteils vermodertes Skelett, L: 140 cm. Grab-T: 160+20=180 cm. Funde: 1. Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,5 cm, ihr Eisendorn zerfiel, auf der l. Beckenschaufel (1). 2. *Eisendolch*, im Grab gemessene L: 10 cm, jetzt fragmentiert, L: 8 cm, quer auf dem Becken, die Spitze nach außen (2). 3. *Feuerstahl*, heute fragmentiert, unter dem Dolch (3). 4. Darunter *Feuerstein* (4). 5. Vier *Bronzenietnägeln*, Dm: 1,1 cm, unter dem Becken, zwischen den Oberschenkelknochen verstreut (5).

Grab 197 (Taf. 52.1-2)

Kind (Inf. I). 140 cm lange, beim Kopf 54 cm, bei den Füßen 47 cm breite Grabgrube. Darin die vollständig vermoderten Knochen eines Säuglings. Grab-T: 156+20=176 cm. Um den Sch. und darunter 7 St. *Perlen*, zwei größere ovale Bernsteinperlen, eine zylindrische, zwei größere bzw. eine kleinere scheibenförmige und eine getreidekornförmige Glasperle (1). Reste eines *Beinkammes*, r. vom Sch. (2).

Grab 198 (Taf. 52.1)

Mann. Die Maße der Grabgrube sind nicht bekannt, da sie nicht gut auszumachen waren. Auch Sargspuren um das ca. 160 cm lange Skelett konnten nicht beobachtet werden. Wiederum ist dies eines der wenigen Gräber des Gräberfeldes, in dem Sargklammern zum Vorschein kamen. Das für ungestört gehaltene Skelett, dessen r. Seite fehlte, zerfiel wahrscheinlich, nachdem es beim Grabraub der Luft ausgesetzt war. Grab-T: 153+20=173 cm. Sargklammer oder Fragmente von *Sargklammern*, 10-12 cm l. vom Sch. (1).

Grab 199 (Abb. 93; Taf. 53.1-7; 94.3)

Jugendlicher (Juv.). Die Form des Grabes war nicht auszumachen, auf dem Foto erscheint es oval. Im Grab Skelett eines jungen Mannes, L: 136 cm. Der Oberkörper leicht nach r. gedreht, wodurch der l. Arm auf dem Becken und die Beine überkreuzt lagen. Grab-T: 130+20=150 cm. Unter der r. Hüfte ein Beutel. Darin, der Reihe nach: 1. *Eisendolch*, fragmentiert, L: 17 cm (1), 2. *Wetzstein*, L: 6 cm (2), 3. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, heute nur noch Bruchstücke (3), 4. kleine viereckige *Bronzetaschenschnalle*, Dm: 1,8 cm (4), *Feuerstahl* und *Feuerstein* (5-5a). 6. Ovale *Bronzegürtelschnalle*, Dm: 3,4 cm, beim oberen Beckenrand (6). 7. Eine *Perle*, beim unteren Beckenrand, in der Mitte (7).

Grab 200

Kind (Inf. I). 130 cm lange, 80 cm breite, ovale Grabgrube. Darin verwestetes Säuglingsskelett, L: 57 cm. Grab-T: 113 cm. Ohne Beigaben.

Grab 201 (Taf. 52.1-2)

Kind (Inf. II). 178 cm lange, 60 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, L: 125 cm. Knochen porös, Sch. nach l. gekippt. Grab-T: 120+20=140 cm. Fragment eines zweireihigen *Beinkammes*, l. vom Sch. (1). *Perle*, beim r. Oberschenkelhals (2).

Grab 202

186 cm lange, 72 cm breite, leere Grabgrube, T: 210 cm. Ohne jede Spur eines Skeletts und Fundes.

Grab 203

Kind (Inf. I). 202 cm lange, 83 cm breite Grabgrube. Darin verwestete Reste eines Skeletts in Rückenlage, L: 150 cm. Grab-T: 114+20=134 cm. Ohne Beigaben.

Grab 204 (Taf. 52.1)

Kind (Inf. I). 120 cm lange, 50 cm breite Grabgrube. Darin vermodertes Skelett, L: etwa 70-75 cm. Grab-T: 180 cm. Fragmente von einem zweireihigen „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennieten, r. beim Sch. (1).

Grab 205 (Abb. 93; Taf. 53.2-5; 108.5)

Kind (Inf. II). Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 174 cm, B: 76 cm. Darin ruhte in einem 144 cm langen, 42 cm breiten *Brettersarg* das Skelett. Von dem als „ungestört“ beschriebenen Skelett blieb vom Becken abwärts nichts erhalten, den Grabraub belegt die durchstoßene r. Seite des Sarges. Das vermoderte Skelett bestand nur noch aus dem unteren, 45 cm messenden Becken- und dem Beinteil. Grab-T: 150+20=170 cm. Funde: Großer, unversehrt aussehender, zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein zwischen l. Knie und Sargwand. Vermutlich eines der beiden Exemplare ohne Grabziffer. Ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,4 cm, und 3 St. dazugehörige rundköpfige *Nietnägeln* zum Befestigen am Riemen, in der Mitte des Beckens (2). Unter der Gürtelschnalle ein Beutel: kleine viereckige *Bronzetaschenschnalle*, Dm: 1,4 cm (3), *Eisenahle* (4), *Eisenmesser*, *Feuerstahl*, *Feuerstein* (nicht identifizierbar). Handgeformter, dunkelbrauner, hoher *Topf* mit gewölbtem Rand („Prager Typ“), im r. unteren (südlichen) Drittel des Grabes, zwischen Sarg und Grabwand. Material körnig, Oberfläche ungerade, H: 12,7 cm, Rd: 7,5 cm, Bd: 4,7 cm (5).

Grab 206 (Taf. 52.1-2)

Mann (ad.). 220 cm lange, 85 cm breite Grab-

grube. Darin Skelett in Rückenlage, L: 168 cm, Sch. nach l. gewandt. Grab-T: 157+20=177 cm. Ovale *Eisenschnalle*, jetzt fragmentiert, in der Mitte des Beckens (1). *Eisenmesser* (obwohl das Fragment eher nach einem Feuerstahl aussieht), quer auf der l. Beckenschaufel (2).

Grab 207 (Taf. 52.1-2)

Erwachsener, wahrscheinlich Mann. In einem kurzen Abschnitt der 204 cm langen, 90 cm breiten Grabgrube zeigte sich der Streifen eines *Brettersarges* (?). Das Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 150 cm, war vollständig verwest, nur ein Teil des nach l. gewandten Sch. blieb erhalten. Grab-T: 159+20=179 cm. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,7 cm, und 2 St. dazugehörige rundköpfige *Eisenniete* zum Befestigen am Riemen, Dm. der Köpfe: 1,6 cm, in der Mitte des Beckens (1). Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, heute kleine Fragmente, außen beim l. Hüftknochen (2).

Grab 208 (Abb. 93; Taf. 53.1)

Kind (Inf. I). Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 108 cm, B: 56 cm. Darin kleiner, regelmäßig rechteckiger, zuberartiger *Sarg*, L: 90 cm, B: 31 cm. Im Sarg die vermoderten Knochen eines Kleinkindes in Rückenlage, L: 65 cm. Grab-T: 149+20=169 cm. Zweireihiger *Beinkamm*, heute nur noch Reste, l. von der Stelle des Beckens (1).

Grab 209 (Abb. 94; Taf. 53.1-7)

Junger Mann (Juv.). 208 cm lange, ursprünglich durchschnittlich 70 cm breite, rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Darin regelmäßig rechteckiger *Brettersarg*, L: 180 cm, B: 46 cm, den die Ausgräber im Querschnitt für „trogförmig“ ansahen. Tatsächlich waren die Seiten des Sarges mit flachem Boden r. etwas zusammengedrückt. Im Sarg das Skelett eines Jugendlichen, L: um 135 cm, das vermutlich nach dem am Fußende gut zu beobachtenden Grabraub vermodert wurde. Grab-T: 165+20=185 cm. Funde: *Eisendolch*, im Grab gemessene L: 21-22 cm, heute ergeben die Fragmente etwas weniger, vom l. oberen Beckenrand bis zur Mitte des l. Oberschenkelnochens reichend. 2. *Eisenmesser*, im Grab gemessene L: 9,5 cm, heute nur Bruchstücke, l. vom Becken (2). 3. *Eisenahle* oder Bohrer, L: 7 cm (3). 4. *Feuersteine*, die Oberfläche mit Rost bedeckt, neben dem Messer (4). 5. Römische *Bronzemünze*, zwischen den Feuersteinen und dem Messer (5). 6. Römische *Silbermünze*, beim Dolchgriff (6). 7. Fragmente einer ovalen *Eisenschnalle*, in der Grabausfüllung (7).

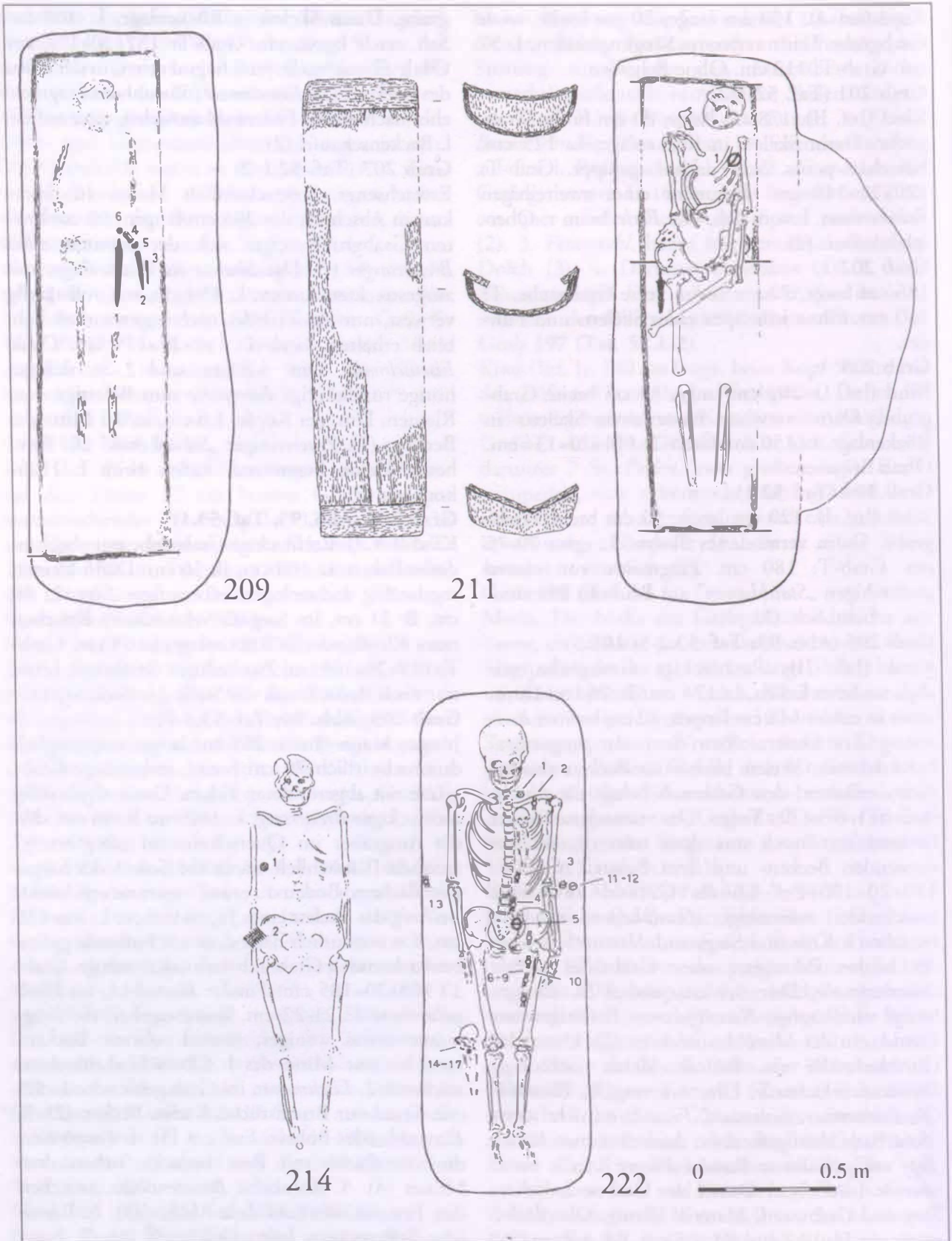


Abb. 94 Szolnok-Szanda. Gräber 209, 211, 214, 222

Grab 210 (Taf. 53.1-3)

Erwachsener. 230 cm lange, 68 cm breite Grabgrube, deren Südseite eine ab dem Erscheinungsniveau gut sichtbare Plündergrube, Dm: 80 cm, zerstört hatte. Der *Sarg* war von den Grabräubern zertrümmert, das Skelett verwüstet worden. Vom Becken aufwärts bzw. abwärts verblieb mit Ausnahme der Unterschenkel kein Knochen in situ. Grab-T: 165+20=185 cm. *Tonplatte* mit abgerundeten Ecken, Dm: 2,8 cm, Bestimmung unbekannt, außen beim l. Unterschenkelknochen (1) - vermutlich prähistorisch. *Eisenmesser* (2) und andere *Eisenfragmente* (3), am Kopfende. *Tierknochen*, an der Stelle des Beckens.

Grab 211 (Abb. 94; Taf. 53.1-2; 94.4)

Mann. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 200 cm, B: 68 cm, deren l. (nördliche) Seite eine große Plündergrube zerstört hatte. Zum Skelett waren die Grabräuber vorgedrungen, indem sie den flachen *Bretterdeckel* des überraschend gut erhaltenen, 168 langen, beim Kopf 42 cm, bei den Füßen 30 cm breiten *Sarges* durchstießen. Im Holzstammsarg das Skelett in Rückenlage, L: etwa 145-150 cm, der Sch. umgedreht, der l. Oberschenkelknochen, die r. Beckenschaufel, das Kreuzbein und ein Teil des Brustkorbes gestört. Auf dem Foto vom Grab sieht man am Fußende der Grabgrube ein umgekipptes Gefäß, das vermutlich prähistorisch war. Grab-T: 168+20=188 cm. Große ovale *Eisenschmalle*, Dm: 5,5 cm, heute Fragment, in der l. Achselhöhle (1). *Eisenmesser*, heute Fragment, in situ bei der r. Hüfte (2).

Grab 212 (Taf. 53.1-2)

Jugendlicher (Juv.). 178 cm lange, 74 cm breite, ovale Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, L: ca 145 cm, sehr schlecht erhalten. Grab-T: 145+20=165 cm. *Eisenmesser*, L: 11,8 cm, (wahrscheinlich im Beutel) beim oberen Rand des r. Beckenknochens (1). Ovale *Eisenschmalle*, Dm: 3,1 cm, im Becken (2).

Grab 213

175 cm lange, beim Kopfende gerade Grabgrube, deren frühere Form wegen der 80 cm breiten Plündergrube nicht mehr wahrnehmbar war. Im Grab schlecht erhaltenes, vermodertes Skelett in Rückenlage. Grab-T: 170+20=190 cm. Beigaben blieben nicht erhalten.

Grab 214 (Abb. 94; Taf. 53.1-2)

Frau. Die Grabverfärbung konnten die Ausgräber nicht beobachten (?). Vermodertes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 143

cm. Grab-T: 160+20=180 cm. *Spinnwirtel*, Dm: 3 cm, r. zwischen Brustkorb und Oberarmknochen (1). Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, heute kleines Bruchstück, bei der r. Hüfte, quer über Becken und Unterarmknochen (2).

Grab 215 (Taf. 53.1-2)

Erwachsener. 170 cm lange, ursprünglich 50 cm breite Grabgrube, in der Mitte wegen einer Plündergrube auf 70 cm verbreitert. An dem vermoderten Skelett, L: etwa 145 cm, war der Grabraub kaum wahrnehmbar. Beidseitig des Skeletts in dicken Streifen *Sargspuren*, ja sogar Holzreste, über den Beinen Holzmulm des zertrümmerten Sargdeckels. Grab-T: 170 cm. Zwischen den Knien, in einem von Lederspuren umgebenen Bündel: *Eisenmesser* (zerfallen), *Obsidianklinge* (1), kleiner *Bronzering*, Dm: 2,4 cm (2).

Grab 216

Kind (Inf. I). Am Boden der 120 cm langen, 52 cm breiten Grabgrube zu weißem Pulver zerfallene Knochenreste. Grab-T: 182 cm. Ohne Beigaben.

Grab 217

Kind (Inf. I). 110 cm lange, 40 cm breite Grabgrube. Darin Sch.- und Langknochenfragmente. Grab-T: 180 cm. Ohne Beigaben.

Grab 218 (Taf. 54.1-3)

Mann. 180 cm lange, 66 cm breite Grabgrube. Darin, zwischen *Sargspuren*, Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 152 cm, schlecht erhalten. Grab-T: 149 cm. In einem Lederbeutel unter dem Kreuzbein: *Eisenmesser*, heute fragmentiert, L: 7,2 cm (1), über dem Messer *Feuerstahl*, L: 10,4 cm (2) und zwei *Feuersteine* (3). *Opalstück*, neben den Feuersteinen.

Grab 219 (Taf. 54.1-2)

Mann. 200 cm lange, 60 cm breite Grabgrube. Darin Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 158 cm. Geplündert, die Brustregion gestört, die Rippen und Rückgratwirbel fehlten bzw. waren im Grab verstreut. Grab-T: 150 cm. Die Funde in Sekundärlage: Ovale *Bronzeschnallenbügel*, Dm: 3,2 cm, beim Sch. (1). Ovale *Bronzeschnalle* mit Bronzedorn, Dm: 3 cm (2), und *Feuerstein* (ging verloren), ebenda.

Grab 220 (Taf. 54.1)

Mann. 177 cm lange, 58 cm breite Grabgrube. Darin ein *Holzstammsarg*, L: 155 cm, B: 40 cm (der trogartige Boden 3 cm dick). Im Sarg schlecht erhaltenes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 145-150 cm. Grab-T: 150 cm. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, L: 10 cm, l. vom Sch. (1).

Grab 221 (Taf. 54.1)

Jugendlicher (Juv.). 215 cm lange, 47 cm breite Grabgrube, an deren Kopfende der Ausgräber ein 38 cm breites „Holzstück“ beobachtete - offenbar das Ende des *Holzstammsarges*. Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 148 cm, Sch. nach l. gewandt. Auf Störung bzw. Grabraub deuten der hinter dem Sch. gelegene Armknochen, der stark vermoderte Zustand des Skeletts sowie das erneute Ausheben des Grabes hin. Grab-T: 165 cm. Zwei Stücke einer ovalen *Eisenschnalle*, Dm: 4,4 cm, l. auf der Brust (1).

Grab 222 (Abb. 94; Taf. 54.1-17)

Frau. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 183 cm. Darin gut erhaltenes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen, L: 157 cm. Auf ihrer l. Brust, vom Schlüsselbein abwärts, Säuglingsskelett, L: 44 cm. Außen bei ihrem r. Knie das Skelett eines Mädchens (Inf. I), L: 52 cm. Grab-T: 150 cm. Funde: 1. *Bernsteinperle*, Dm: 1,3 cm, über dem l. Schlüsselbein, am Hals (1). 2-4. *Ringklammern* mit Öse, L: 2,2 cm, auf der l. Seite des Rückgrats, vom l. Schlüsselbein abwärts bis zum Becken (2-4). 5. Ovale *Eisenschnalle*, Dm: 5,8 cm, auf dem Kreuzbein, im Becken (5). 6-9. *Klammern* mit Öse, wie die Vorigen, innen vom l. Oberschenkelhals abwärts bis zur Mitte des l. Oberschenkelknochens (6-9). 10. Mehrere Stücke eines zusammengebogenen *Eisengegenstandes*, unter dem l. Oberschenkelknochen (10). 11-12. Nebeneinander *Spinnwirtel*, Dm: 2,5 cm (11), und anderer *Spinnwirtel*, Dm: 3 cm (12), außen beim l. Ellenbogen. 13. *Klammer* mit Öse, am Rand der Grabgrube, auf einer Linie mit dem r. Ellenbogen (13), - vielleicht von einem Tier hierher gebracht. 14. Zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, L: 11,8 cm, unter dem Sch. (14). Um den Hals des beim Knie liegenden Kleinkindes: 15-17. *Bronzefibel* mit umgeschlagenem Fuß, L: 2,9 cm (15), 3 St. *Glasperlen* (16), zwischen den Perlen kleine durchlöcherter römische *Bronzemünze* (17).

Grab 223

Erwachsener. 183 cm lange, 53 cm breite Grabgrube. Darin verwestetes Skelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen. Grab-T: 210 cm. Ohne Beigaben. Aus irgendeinem Grund nicht auf dem Gräberfeldplan verzeichnet.

Vor und während der Rettungsgrabung einzeln oder als Komplex abgelieferte *Funde*:

A) (Taf. 54.1-2) *Bronzahaarnadel*, L: 8 cm, in der oberen Hälfte gegliedert-unterteilte Verzierung

(1). *Bronzeschilddorn*, L: 3,4 cm (2).

B) (Taf. 54.1-2; 108.2) Gegossene *Bronzefibel* mit Punktkreisverzierung, L: 6,7 cm (1). *Silberblechfibel*, fragmentiert, L: 7 cm, an beiden Enden des Bügels vergoldeter Perldraht (2).

C) (Taf. 54.1) Aus 20 Perlen bestehende *Halskette*, darunter fünf größere poliedrische Karneolperlen, die übrigen kugelförmige Glasperlen (1).

D) (Taf. 54.1-2) *Eisenmesser*, L: 15 cm (1), *Sargklammer*, L: 5 cm (2).

E) (Taf. 54.1-4) *Eisendolch*, L: 19 cm (1), ovale *Bronzeschnalle*, Dm: 3,4 cm (2), *Bronzenietnagel* (3), kleines *Bronzeblech* (4).

Funde aus unbezifferten, zu unbekanntem Zeitpunkt freigelegten Gräbern:

Grab 171-173 (Taf. 50.1-3). Fragment eines *Eisenmessers* (1), Fragment von einem *Feuerstahl* (2), 2 St. *Feuersteine* (3).

Im Zeitraum der Grabung zum Vorschein gelangte *Streufunde* oder *Funde ohne Grabziffer* nach der 1955-1957 von Győző János Szabó geführten Liste:

(Taf. 54.1-2) *Bronzeriemenzunge* mit rundem Boden, L: 2,6 cm (2); zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, L: 11,6 cm, Griffplatte an beiden Enden mit Einschnitten verziert (1);

(Taf. 55.1-20; 109.1-4) zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein, L: 8,8 cm, Griffplatte mit V-förmigen Einschnitten verziert (1); „*Staubkamm*“ aus Bein, L: 8,4 cm, am erhalten gebliebenen Ende eingraviertes Zickzackmuster (2); aus 68 St. bestehende *Perlenkette*, kleine Perlen, größtenteils schwarze oder gelbe Glasperlen, darunter auch einige aus winzigen Stücken zusammengesetzte *Zwillingsperlen* (3); *silberne Nebenriemenzunge*, L: 4,6 cm, an der Oberfläche fein gepunzte Verzierung (4); ovale *Eisenschnalle*, Dm: 3,9 cm (5), ovale *Eisenschnalle*, Dm: 4,8 cm (5); Quadratischer *Bronzebeschlag*, durchbrochen gearbeitet (sarmatisch?), L: 1,9-2 cm (7); *Pfeilspitze*, L: 8 cm (8); Dentalium (A); kleine *Bronzetaschenschnalle*, Dm: 1,8 cm (12); 4 St. rundköpfige *Niete* zum Befestigen am Riemen (10); *Harz* (11); *Scherbe* (B); kleine *Bronzetaschenschnalle*, Dm: 2 cm (12); *Eisenmesser*, L: 10,4 cm (13); 5 St. *Perlen* (14); gerippte *Silberbänder* von einer Messerscheide (15); größerer *Eisenniet* (16); Fragment von einem *Eisenwerkzeug* (17); *Eisenmesser*, L: 8,7 cm (18). *Gefäße*: Kleiner graubrauner, bikonischer Topf, scheibengedreht, gut geschlämmt. Die gewölbt geformte größere, obere Hälfte teilen drei Rippen in vier Felder, darunter im zweiten dich-

tes, eingelätetetes Gittermuster, in den übrigen senkrechte Einglätterverzierung, H: 8,5 cm, Rd: 5,5 cm (19). Kleiner schwarzer Topf mit abgeflacht bikonischem Bauch, kegelstumpfförmigem Hals und breiter Mündung, scheibengedreht, gut geschlänmt. Am Hals senkrecht eingelätetete Linien, auf dem Bauch in Doppelreihe eingeritzte zickzackartige Wellenlinie, H: 8 cm, Rd: 7 cm (20). Die Zeitstellung der Stücke A und B ist ungewiss.

Das Gräberfeld und der Gräberfeldplan (s. Abb. 85)

Die ersten 96 Gräber markierte Gyula Kaposvári auf seinem Gräberfeldplan lediglich mit einem die Lage und Orientierung des Skeletts andeutenden Pfeil. Die Pfeile richtete er täglich nach einem oder mehreren von ihm beliebig festgelegten Fixpunkt/Fixpunkten aus. Das angespannte Tempo der Rettungsgrabung ist darin zu erkennen, dass man in 20 Fällen auf der Karte nicht einmal Pfeile findet (Grab 8, 15, 16, 24, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 51, 76, 78, 82, 83, 87, 88, 89, 90 – das rechtwinklig zu den übrigen angelegte Grab 13 zeigt den abweichenden Bestattungsritus der Kupferzeit). Beispiele für das Gegenteil sind einige Gräber, deren Existenz nur die im Plan eingezeichneten Pfeile bekunden. Im Oktober steckte man mit einem Kompass eine neue, 70 m lange Grundlinie ab und begann an deren südlichem bzw. östlichem Ende, 8-10 m lange, dicht aneinander grenzende Quadranten zu eröffnen. Aus der rhapsodischen Rettungsgrabung wurde eine ordnungsgemäße Freilegung. Die neu erschlossenen Gräber trug man auf der Quadrantenkarte bereits mit den Umrissen der Grabgrube ein, und wie festzustellen ist, hat man fallweise alle vier Ecken eines Grabes nach den im Abstand von 10 m auf der Grundlinie angesetzten Fixpunkten ausgerichtet. Im Laufe der weiteren Rettungsgrabung 1952 wurden im Gebiet der Quadranten die Stellen von 54 Grablegen registriert. Das heißt zehn Gräber gelangten wieder nicht auf den Gräberfeldplan, der in dieser Form von den 170 nur 139 Grabstätten markiert, - die beiden letzten Gräber der Saison, Grab 169 und 170, nahm Ilona Kovrig auf und trug sie im Gräberfeldplan ein.

Für die „planmäßigen Ausgrabung“ 1955 wurde ein Freilegungsplan erstellt. Die Grabung verfolgte das Ziel, möglichst nahe an den Unkraut überwucherten, krummen Grubenrand der Grabung des Jahres 1952 anzuknüpfen (alle

damals entstandenen Dokumente enthalten mit beinahe eiserner Konsequenz die irrtümliche Jahreszahl 1953, - was den zeitlichen Abstand zwischen beiden Grabungen psychologisch reduzierte). Der östliche Rand (Flügel?) des Gräberfeldes sollte freigelegt und nach Möglichkeit auch dessen südliches und nördliches Ende erreicht werden. Zu diesem Zweck ließ Ilona Kovrig einen aus fünfzig 5x5 m messenden Quadranten „komponierten“ Plan anfertigen und danach das Grabungsareal abstecken. In der zweiten Hälfte des Monats Mai 1955 begann sie an mehreren Punkten dieses „Gitters“ mit der systematisch Freilegung der Quadranten. Zum Glück für die Ausgrabung erwiesen sich die südlichen und nordöstlichen Sektoren als unhaltig, in diesen Richtungen war der Rand des Gräberfeldes schnell erreicht. Und zwar so schnell, dass sich bei einem Teil der abgesteckten Quadranten das Weitergraben erübrigte. An der Ostseite gelang es zwar nicht, den Rand des Gräberfeldes zu erreichen und mit einem Sicherheitsstreifen einzugrenzen. Doch auch in dieser Richtung ist kaum mit einer größeren Zahl an unaufgedeckten Gräbern zu rechnen. Die von Ilona Kovrig geplante abschließende Grabung hätte eher der Vergewisserung gedient.

Die Grabungspläne von Szandaszölös wurden bislang getrennt aufbewahrt. Der des Jahres 1952 in Szolnok, ihn fand János Cseh, und der des Jahres 1955 in Budapest, auf ihn stieß Éva Garam. Beide mögen dafür bedankt sein. Die Grabungspläne zusammenzufügen bereitete mir, da mir der ehemalige Schauplatz in Erinnerung war, keine großen Schwierigkeiten. Insbesondere wenn man berücksichtigt, dass es schon 1955 kaum möglich gewesen wäre, beide Grabungen und die in diesem Rahmen vorgenommenen Vermessungen einander exakt anzugleichen. Damit der Gräberfeldplan, als Dokument grundlegender Wichtigkeit, bei der zukünftigen Arbeit - ob nun am Schreibtisch oder vor Ort - effektiv genutzt werden kann, waren einige geringfügige technischen Ergänzungen erforderlich. Um die Pfeilen 1 bis 96 (auf dem gemeinsamen Gräberfeldplan Strichmännchen) wurden neutrale Grabumrisse eingezeichnet. Die Gräber 180-222 sind maßstabgerecht dargestellt, doch die Skelette in den als leere vereinfachten Grabgrubenzeichnungen durch W-O orientierte Strichmännchen gekennzeichnet. Der Gräberfeldplan des Jahres 1955 blieb unverändert.

Die 1952 entdeckten sarmatischen Bestattun-

gen hatte Gyula Kaposvári nicht auf dem gepidischen Gräberfeldplan vermerkt, und auch die eingangs der Grabung in zwei Fällen vorkommende Verdopplung der Grabnummern konnte nicht mit diesbezüglichen Hinweisen dienen.

Bestattungsbräuche

Die Gräber

Wegen der Mängel und Irrtümer bei der durchgehenden Nummerierung ist es schwierig, die Zahl der Gräber und Bestatteten zu bestimmen. Fünfzehn der 223 in der offiziellen Dokumentation angegebenen Gräber (37, 55-58, 161, 171-179) sind ab ovo nicht existent und haben wahrscheinlich auch niemals existiert. Demgegenüber bekamen in zwei Fällen Kinder, die in einer gemeinsamen Grabgrube bestattet waren, jeweils separate Nummern (45-46, 80-81). Drei Gräber enthielten prähistorische Hockerbestattungen (15, 16, 183), eines war vermutlich sarmatisch (169). Letztgenannte ergeben zusammen mit den nicht vorhandenen Gräbern insgesamt 19 Gräber, die bei allen Addierungen auszuklammern sind.

Aus der gepidischen Bestattungsperiode stammte nur eine leere Grabgrube (202), und obwohl sich auch neben dem Gefäß in Grabgrube 51 kein Skelett befand, gehörten beide ebenso zum gepidischen Gräberfeld wie die zunächst römisch bezifferten Gräber 4a und 7a. In den 206 gepidischen Gräbern wurden also - die beiden mit der Frau in Grab 222 bestatteten Säuglinge hinzugechnet und die beiden Grabgruben ohne Skelette abgezogen - genauso viele, d.h. 206 Personen bestattet. Das und alles weitere bezieht sich natürlich nur auf den freigelegten Teil des Gräberfeldes.

Orientierung der Gräber

Allgemeine Orientierung war West-Ost. Rhapsodisch gemessene oder notierte kleinere bzw. größere Abweichungen sind heute nicht mehr rekonstruierbar und wahrscheinlich auch nicht wesentlich. Ebenso wie den Grabtiefen keine besondere Bedeutung zukommt, da das Gebiet des Gräberfeldes im Zuge der Bautätigkeit und des Sandabbaus maschinell und manuell bis zu verschiedenen Tiefen abgetragen oder durchwühlt wurde. Die durchschnittliche Grabtiefe reichte von 110 cm bis 200 cm, unter den tiefsten waren nicht selten auch Gräber von Säuglingen und Kleinkindern. Das gleiche kann man in anderen gepidischen Gräberfeldern der Großen Tiefebene beobachten.

Geschlecht - Lebensalter

Glück für die Rettungsgrabung war die (häufige) Anwesenheit eines Anthropologen. Die Bestimmung der 66 Männer, 41 Frauen, 13 Jugendlichen (Juv.), 26 Kinder (Inf. II) und 25 Kleinkinder (Inf. I) dient mit exakten und zugleich zeitgetreuen Angaben. Natürlich gab es auch 27 „Erwachsene“, und zwar in solchen Fällen, wenn der vermoderte, mangelhafte Zustand des Skeletts und das gleichzeitige Fehlen geschlechtsspezifischer archäologischer Funde eine genau Bestimmung des Geschlechtes erschwerten oder unmöglich machten. Die Bestattungen der 134 „Erwachsenen“ beiderlei Geschlechts und der 53 „Kinder“, die sich aus der Summierung der Inf. I + Inf. II-Bestattungen ergeben (bei den Bestattungen Inf. I die beiden Kleinkinder aus Grab 222 mitgerechnet), zeigen die für die frühen Jahrhunderte der Völkerwanderungszeit gewohnten Proportionen (66% : 26%). Innerhalb dessen ist die Säuglingssterblichkeit mit nur 10% besonders niedrig. Auch die Zahl der als Jugendliche verstorbenen Mädchen und Jungen (13-14 Gräber = 7-8%) weist gemessen am Zeitalter keine Schwankung in irgendeiner Richtung auf.

Deformierung der Schädel

Ihre Zahl (Grab 1, 11, 32, 108, 119, 127) ist, verglichen mit anderen gepidischen Gräberfeldern, ebenfalls gering und kommt an weiblichen und männlichen Schädeln gleichermaßen vor. Nach der relativ geringen Zahl deformierter Schädel zu urteilen, dürfte das Gräberfeld kaum vor 456 eröffnet worden sein.

Särge

Ausgräber mit der Anschauung eines Kunsthistorikers oder Amateurarchäologen wagten vor 1950 nur anhand von eisernen Sargklammern auf eine Sargbestattung zu schließen. In den Grabungsberichten des vorhergehenden Jahrhunderts ist von „Erdgräbern“ oder von fiktiven, in Leder, eine Matte oder ein Tuch gehüllten Leichnamen die Rede. Auch in Szanda wäre das nicht anders gewesen, wenn es den Zufall nicht gäbe. Der Ausgräber hätte die sechs Gräber, in denen er Sargklammern fand (6, 24, 25, 49, 117, 128), bestimmt als Sargbestattungen registriert und mit Sicherheit auf Grab 48 hingewiesen, in dem er den Abdruck einer aus Bast oder Zweigen geflochtenen Matte zu beobachten wähnte. Zum Glück war das hier nicht der Fall, - der Boden hatte die morschen Bretterreste so selten gut aufbewahrt, dass man von Grab 6 bis Grab 221 in nicht weniger als 75 Fällen

Reste eines ehemaligen Sarges wahrnehmen konnte. In 35 Fällen war zunächst nur gewiss, dass unter oder über dem Skelett bzw. beidseitig davon poröse Holzspuren erkennbar sind. Doch schon in einer relativ frühen Phase der Ausgrabung wurde es möglich, die aus gehobelten Brettern gezimmerten, regelmäßig rechteckigen oder von der Schulter zu den Füßen proportional verschmälerten Brettersärge, insgesamt 27, zu beobachten. Ab Grab 25 konnte der Ausgräber dann auch die für das Zeitalter noch typischeren Holzstamm- oder trogartigen Särge registrieren. Diese waren mit der anderen Baumstammhälfte, nicht selten aber auch einfach mit einem Brett abgedeckt. Gut dokumentierbare Holzstammsärge fanden sich in 13 Gräbern (25, 29, 39, 98, 125, 127, 156, 184, 188, 208, 211, 220, 221). Berücksichtigt man die im Folgenden zu behandelnden 38 zeitgenössischen Grabstörungen, die noch zahlreicheren modernen Grabverwüstungen sowie weiteren Eventualitäten der Grabung (einer Notiz zufolge wurden z.B. die Gräber 122, 125, 126, 136, 141, 151 von „Soldaten ausgegraben“), dann ergibt sich für die ursprüngliche Bestattungsweise doch eine sehr gute Proportion: der überwiegende Teil der 134 Erwachsenenbestattungen erfolgte mit Sicherheit in einem Sarg. An diesem Verhältnis ändert auch die Kenntnis nichts, dass einige Kinder ranghoher bzw. wohlhabender Eltern (z.B. in den Doppelgräbern 45-46 und 80-81) ebenfalls in Brettersärgen bestattet wurden. Mit anderen Worten, dank der günstigen Bodenverhältnisse näherten sich die Grabungsangaben von Szanda schon stark den genauen Grabungsbeobachtungen der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Wie bekannt, konnte in den 1970er Jahren im Zuge der Freilegung von langobardischen, gepidischen und frühawarischen Gräberfeldern des 6.-7. Jahrhunderts - allen Störungen zum Trotz! - eine 75 prozentige Sargbenutzung nachgewiesen werden.

Störung - Grabraub

Bei den vor 1950 stattgefundenen Ausgrabungen war der Begriff des absichtlichen Grabraubes so gut wie unbekannt. Ja selbst wenn man übereinander gehäufte oder im Grab verstreute Skeletteile vorfand, bemühte man sich, dies rituell zu erklären: mit Bestattung in "sitzender" Stellung, „Totenverstümmelung“, „Vampirismus“ oder aber ausschließlich - übrigens wirklich häufige - Störungen durch Tiere vermutend. Wiederum waren es die nach 1950 durchgeführten Grabungen, die den Forschern der Völkerwanderungszeit zu Bewusst-

sein brachten, dass tatsächlich germanische und awarische Gräberfelder existieren, wo überwiegend recht gut informierte Plünderer ausnahmslos alle Gräber heimgesucht hatten. Gerade ihrer Wohlinformiertheit sind die wenigen intakten Bestattungen zu verdanken, in denen man fast nie Edelmetalle antrifft. In Szanda kam hinzu, dass die vielen modernen Störungen die Beobachtung der Spuren der zeitgenössischen Grabräuber erschwerten, ebenso wie die beim Sandabbau für das Militär angeschnittenen bzw. zerstörten Skelette, auf deren früheren Zustand sich in der Regel nicht mehr folgen ließ. Die 38 im gepidischen Gräberfeld feststellbaren zeitgenössischen Grabplünderungen und -störungen konnten teils mit Hilfe der von den Gräbern angefertigten Fotos und Zeichnungen, teils auf Grund der „Zweifelsfälle“ in den Beschreibungen rekonstruiert werden. Der bzw. die Ausgräber selbst bemerkten und registrierten die zeitgenössische Störung nur dann, wenn die Skeletteile an irgendeinem Ende der Grabgrube unordentlich durcheinander geworfen waren. Verglichen mit den zwei Jahrzehnte später durchgeführten Grabungen in Hódmezővásárhely-Kishomok und Tiszafüred-Nagykenderföldek erscheint die Zahl der einem Grabraub zum Opfer gefallenem gepidischen Bestattungen niedrig. Davon zeugt auch das völlige Fehlen der Edelmetalle sowie das Fehlen oder die Seltenheit der sorgfältig vergoldeten Silberschmuckstücke (Fibeln, Ohrgehänge). In Anbetracht der späteren Freilegungen gepidischer und langobardischer Gräberfelder des Zeitalters ist es wohl nicht übertrieben, wenn man die Zahl der von zeitgenössischen Grabräubern besuchten gepidischen Bestattungen auch in Szanda mindestens auf das Doppelte (75-80 Gräber) schätzt.

Anmerkungen

¹ Einen Teil der auf die Sarmaten hindeutenden Dokumentation, eine der Grablisten, kannte VADAY 1988-1989, 270, Nr. 295. Die Funde jedoch nicht, denn diese waren und sind noch heute unter die gepidischen gemischt.

² Zu der von Kovrig (beim Schädel) gemessenen oberen Tiefe habe ich in jedem Fall 20 cm bis zur Grabsohle hinzu gegeben.

Literatur

- KOVRIG 1957, 308, 311.
CSALLÁNYI 1961, 211-212, Taf. CCXLVI-CCXLVII.
BÓNA 1993, 97.

TARNAMÉRA-FEHÉR ISTVÁN HOMOKBÁNYÁJA (KOM. HEVES)

MARGIT NAGY

Fundort und Fundbeschreibung

Die in der nordwestlich der Gemeinde liegenden Sandgrube von István Fehér (Abb. 95) zum Vorschein gelangten Funde (Taf. 56.1-4, 6-7). brachte Ágnes Sós am 10. August 1951 ins Ungarische Nationalmuseum. Angaben über die Fundumstände blieben nicht erhalten.

Gegossene, silbervergoldete *Bügelfibel*. Halbrunde Kopfplatte mit fünf langen, profilierten, mitgegossenen Knöpfen und runder, in einem Tierkopf endender Fußplatte. Das Innere der halbrunden Kopfplatte und das rhombische Innere der Fußplatte graviert verziert und vergoldet. Am Kopf zwei gegenständige Ranken, auf der Fußplatte gitterartiger Dekor in Rautenmuster. An den Rändern der Fibel und auf dem Bügelmittelsteg bilden aus gepunzten Dreiecken mit Nielloeinlage bestehende Reihen ein Zickzackmuster. Am Rand bzw. in der Mitte der Fußplatte sowie über dem Tierkopf befinden sich je zwei Zellen, in denen mit einer Ausnahme die rote Almandineinlage erhalten blieb. Die Rückplatte beim Tierkopf und in der Mitte der Knöpfe nach innen gewölbt. Nadelhalter und Achsenträger mitgegossen, Spirale und Nadel fehlen. L.: 8,7 cm, B. d. Kopfplatte mit Knöpfen: 4,3 cm, B. d. Bügels: 1,1 cm, B. d. Fußplatte: 2,9-0,8 cm (1). Rötlichgelber, bikonischer *Spinnwirtel* aus Ton. Dm: 2,1 cm, H: 1,5 cm (2). Schwarze, halbkugelige *Glasperle*, mit einander

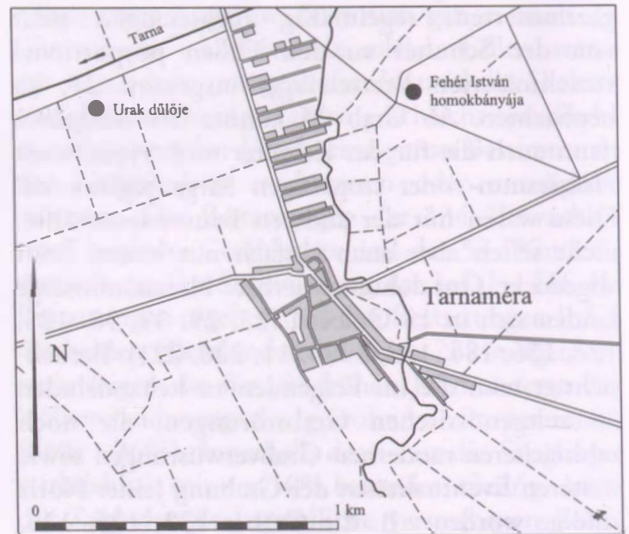


Abb. 95 Die Lage des Fundortes von Tarnaméra-Fehér István homokbányája

kreuzenden weißen Wellenlinien und roten Punkten verziert. Die roten Einlagen sind an mehreren Stellen herausgefallen. Dm: 2,4 cm (3). Scheibenförmige *Bernsteinperle*, Dm: 1,7 cm (4). Doppelkonischer, grauer *Tonspinnwirtel*, Dm: 4 cm (6). Gelblichgrauer *Tonspinnwirtel*, Dm: 5 cm, H: 2,5 cm (7).

Literatur:

CSALLÁNY 1961, 234, No. 218, Taf. 200, 5-9.

TARNAMÉRA-SZARVAS ÁRPÁD HOMOKBÁNYÁJA (KOM. HEVES)

MARGIT NAGY

Am 10. August 1951 von Ágnes Sós bei einer Geländebegehung aufgelesene Gefäßscherbe. Wandfragment eines grauen, schiebengedrehten,

stark ausbauchenden *Gefäßes*. Oberfläche matt, im Inneren Spuren der Töpferscheibe. D: 0,6 cm (Taf. 56.5). MNM, Inv.Nr.: 14/1951,7, unpubliziert.

TARNAMÉRA-URAK DŰLŐJE (KOM. HEVES)

ISTVÁN BÓNA UND JÁNOS GYŐZŐ SZABÓ

Fundort und Fundumstände

Der in Tarnaméra wohnhafte Lehrer László Galánfi rettete in 1965 in der Sandgrube der ehemaligen LPG „Frieden“, beim Aasbrunnen, während der Sandförderung aufgetauchte Grabfunde. Győző János Szabó führte am Fundort (Abb. 96) eine Nachgrabung durch und brachte die zum Vorschein gelangten reichen Funde in das Dobó-István-Burgmuseum von Eger. Mit Ausnahme des einglättnverzieren Henkelkruges sind die Funde unveröffentlicht, Inv.Nr. 66.8.1-9.

Beschreibung der Gräber und Funde

Grab 1 (Abb. 97)

Gestörtes Skelett, nur die linken Fussknochen lagen in Originalallage. Ohne Beigaben.

Grab 2(?) (Taf. 57.1-7; 58.1-4; 110.1-6; 111.1-3; 112.1-4)

Mann. Die Orientierung ist angeblich S-N (diese Angabe ist nur bei den sarmatischen Frauengräbern, welche ebendort und zur gleichen Zeit gefunden wurden, nachweisbar) und weil alle anderen Angaben fehlen, muss man die Orien-

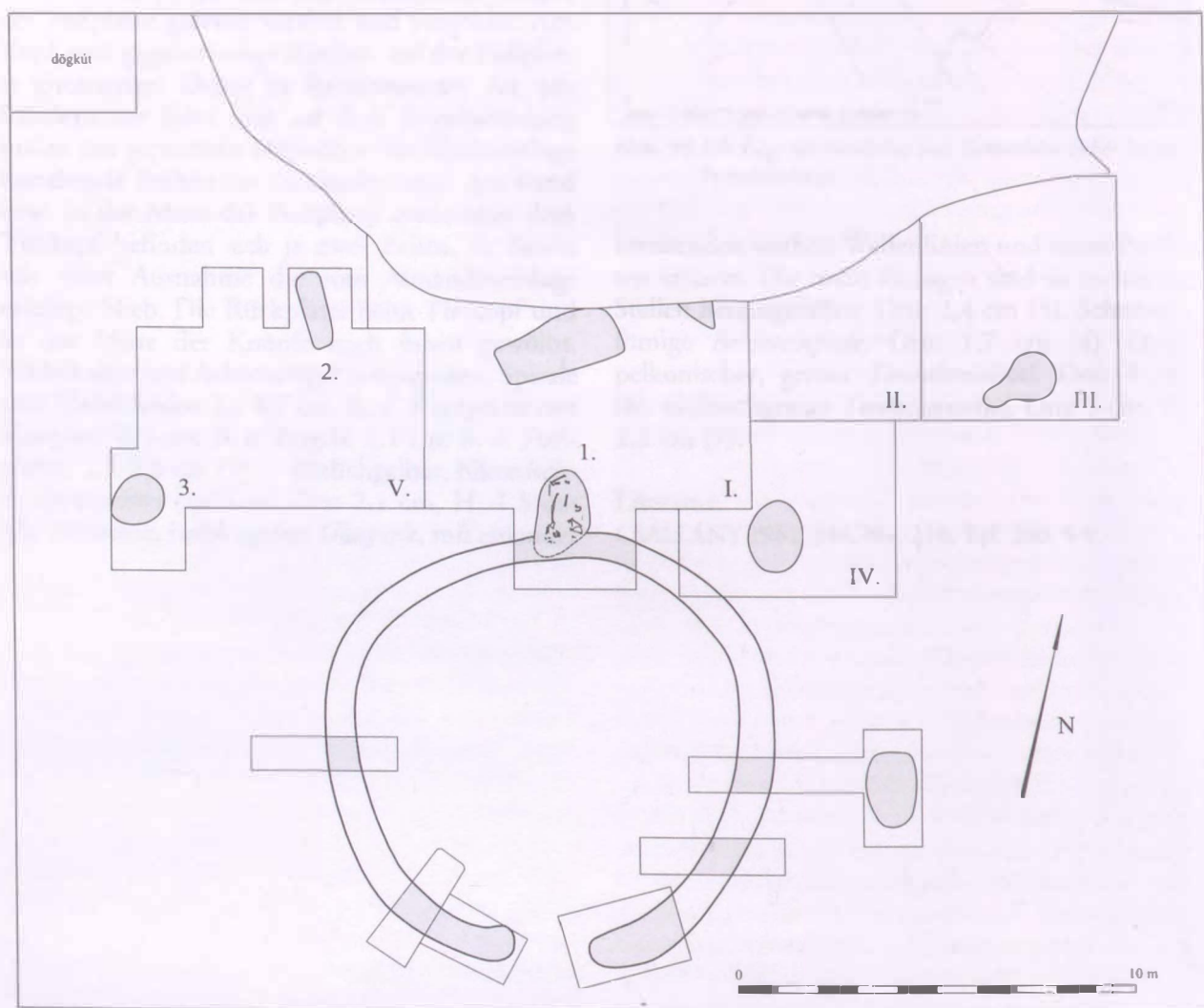


Abb. 96 Die Lage des Fundortes von Tarnaméra-Urak dűlője

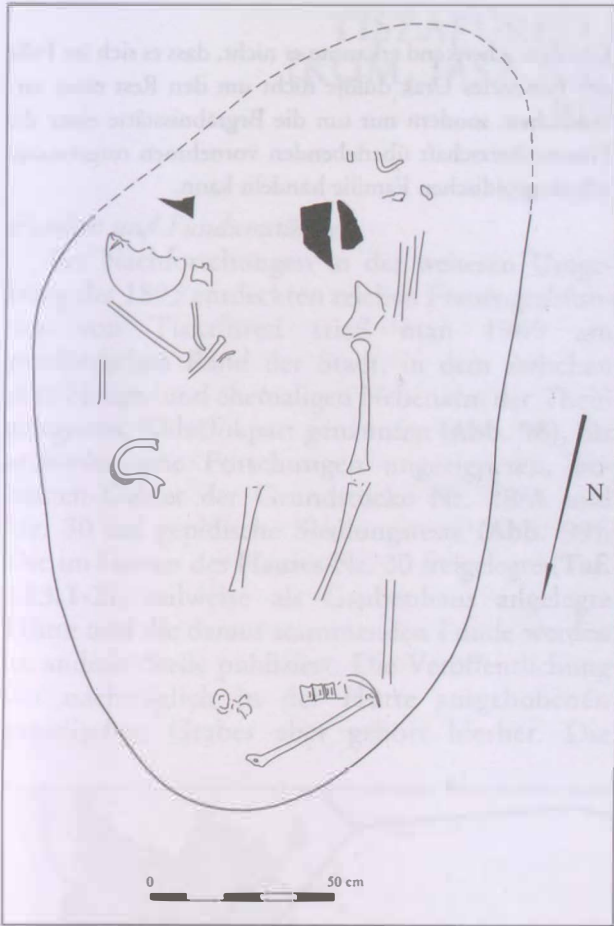


Abb. 97 Tarnaméra-Urak düllője. Grab 1

tierung auch mit Vorbehalt behandeln. Ohne Fundbeobachtungen geben wir die Funde in ihrer Inventarreihfolge.

1. *Silberschnalle*. Die mit geriffelten Rippen verzierte ovaler Bügel sorgfältig vergoldet, Dm: 4,3 cm, L: 3,1 cm (4).

2. *Eisenbeschlagener Holzeimer*. Ursprünglich nur Eisenbänder und eiserner Eimerhenkel, die Rekonstruktion ist eine moderne Restauratorenarbeit. Urspr. H: (ca.) 24 cm (6).

3. *Zweischneidiges Eisenschwert* mit Ortband aus Bronzeblech und Bronzebändern der Scheide, vollständige L: 114 cm (1). Fragment vom Eisengriff, Maßstab 1:2 (7).

3. Unter derselben Nummer wurde ein 29 cm langes, einschneidiges *Kampfmesser* mit fragmentiertem Griff inventarisiert (5), das am Schwert angehaftet oder angerostet war, wie man es in der Hunnenzeit häufig antrifft.

4. *Kammfragment*, einreihig, mit Bronzenieten, Dm: 6 cm (3) – sehr wahrscheinlich vom halbkreisförmigen Kammgriff.

5. *Bronzefibel* und ihre Stücke. Von einer spätrömerzeitlichen, im Barbaricum gefertigten Fibel unbekanntem Typs. Länge des zusammenhängenden Mittelglieds: 9,3 cm (2).

6. *Bronzekessel*. Gehämmert-hochgezogener, bikonischer Körper, Rand ausgebogen, H: 18 cm, Rd: 25 cm (3) – der originale Eisenhenkel ging verloren oder zerfiel.

7. *Henkelkrug*, bräunlichgrau, scheibengedreht. Am Hals waagerechte Kragen-Rippe, am oberen Körper länglich eingeglättete Streifen, auf dem Bauch umlaufendes Einglätzmuster in Form von Wellen- bzw. Zickzacklinien. H: 29,8 cm (4).

8. *Topf* mit enger Mündung. Braun, scheibengedreht, Oberfläche glatt. Am Hals mit feiner Wellenlinienverzierung, H: 21 cm (2).

9. *Glaspokal* aus grünem, durchsichtigem Glas. Vom Typ Mezökaszony/Barabás, mit ringförmigem Rand und massivem, stempelartigem Fuß, H: 15,1 cm (1).

Nach den Auskünften, die man Győző János Szabó am Fundort erteilte, kamen alle Gefäße: das Bronzekessel, der Eimer, der große Topf und der Krug, im Umkreis des Schädels zutage, was jedoch nur im Falle eines Kammergrabes verifizierbar wäre. Einer Version zufolge soll der Glaspokal in der Mündung des Kruges gesteckt haben, nachträglich beschreibt er ihn als aus dem Topf stammend. Offenbar waren die Angaben hierzu widersprüchlich. Begründet rechnet er dagegen auch mit einem Frauengrab (oder Gräbern). Doch die aus den daraus erwähnten Karneol- und Bernsteinperlen bestehenden Halsketten gelangten entweder nicht ins Museum, oder sie sind mit den Perlen des hier gefundenen Frauengrabes identisch. Von László Galánfi bei anderer Gelegenheit in der Sandgrube aufgesehene Funde wurden im Museum zu Eger drei Jahrzehnte lang lediglich als Depositaten verwahrt und erst dann inventarisiert, als man sie auf Anweisung von oben ausstellen musste; und zwar im Polizeimuseum von Tarnaméra, wo sie sich noch heute befinden.

Mutmaßliche Funde einer *Frauenbestattung*.

1. *Geschliffener Glasbecher* aus grünem, undurchsichtigem Glas, H: 11,4 cm (Taf. 58.1; 111.1).

2. *Henkelkrug*, grau, scheibengedreht. Am Hals mit Rippe, in der oberen Hälfte mit blassen eingeglätteten Streifen verziert, H: 28 cm (Taf. 58.2; 112.2).

3. *Beinkamm*, zweireihig, mit fünf Bronzenieten, L: 10,8 cm (Taf. 110.4).

Literatur

- SZABÓ 1966, 41.
- SZABÓ 1969, 48.c.
- SZABÓ 1976, 30-32 und Abbildung (Sarg des Männergrabes). Seine Altersbestimmung ist ausgezeichnet: 450-475 n.Chr. Den Angaben über die Orientierung allzu viel

Glauben schenkend erkannte er nicht, dass es sich im Falle des Fundortes Urak dülöje nicht um den Rest einer sarmatischen, sondern nur um die Begräbnisstätte einer die Hunnenherrschaft überlebenden vornehmen ostgermanischen=gedidischen Familie handeln kann.



Abbildung 1. Die Begräbnisstätte von Urak dülöje.

Das Grabmal besteht aus einem großen, ovalen Steinbau, der in zwei Hälften geteilt ist. Die obere Hälfte ist durch eine niedrige Mauer von der unteren Hälfte abgetrennt. In der unteren Hälfte befindet sich ein kleinerer, rechteckiger Steinbau, der als Sarg interpretiert werden kann. Die gesamte Anlage ist durch eine niedrige Mauer umgeben. Die Zeichnung zeigt die Grundrisse und die relative Anordnung der verschiedenen Bauteile.

TISZAFÜRED-KÜLSŐFOKPART (KOM. JÁSZ-NAGYKUN-SZOLNOK)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Bei Nachforschungen in der weiteren Umgebung des 1895 entdeckten reichen Frauengrabfundes von Tiszafüred stieß man 1969 am nordöstlichen Rand der Stadt, in dem zwischen dem Haupt- und ehemaligen Nebenarm der Theiß gelegenen, Külsőfokpart genannten (Abb. 98), für archäologische Forschungen ungeeigneten, bebauten Gebiet der Grundstücke Nr. 28/A und Nr. 30 auf gepidische Siedlungsreste (Abb. 99). Die im Garten des Hauses Nr. 30 freigelegte (Taf. 113.1-2), teilweise als Grubenhaus angelegte Hütte und die daraus stammenden Funde werden an anderer Stelle publiziert. Die Veröffentlichung des nachträglich in der Hütte ausgehobenen gepidischen Grabes aber gehört hierher. Die

Funde werden im Szolnoker Damjanich-János-Museum aufbewahrt und sind unpubliziert.

Grab- und Fundbeschreibung (Abb. 100; Taf. 113.1-4)

Grab einer Frau. Die Grabgrube hob sich nicht von der Erdverfüllung des Hauses ab, T: 100 cm. Skelett in Rückenlage, mit seitlich am Körper ausgestreckten Armen, L: 160-165 cm. Arme leicht angewinkelt, r. auf der Brust Spuren tierischer Störung. Funde: Rechteckige *Eisenschmalle* mit abgerundeten Ecken, zwischen dem oberen Rand der r. Beckenschaufel und Kreuzbein (1). *Eisenmesser*, L: 18 cm, zwischen r. Unterarm, r. Hand und r. Hüfte (2). *Tierknochen*, außen beim r. Unterschenkel, etwas weiter unten bikonischer

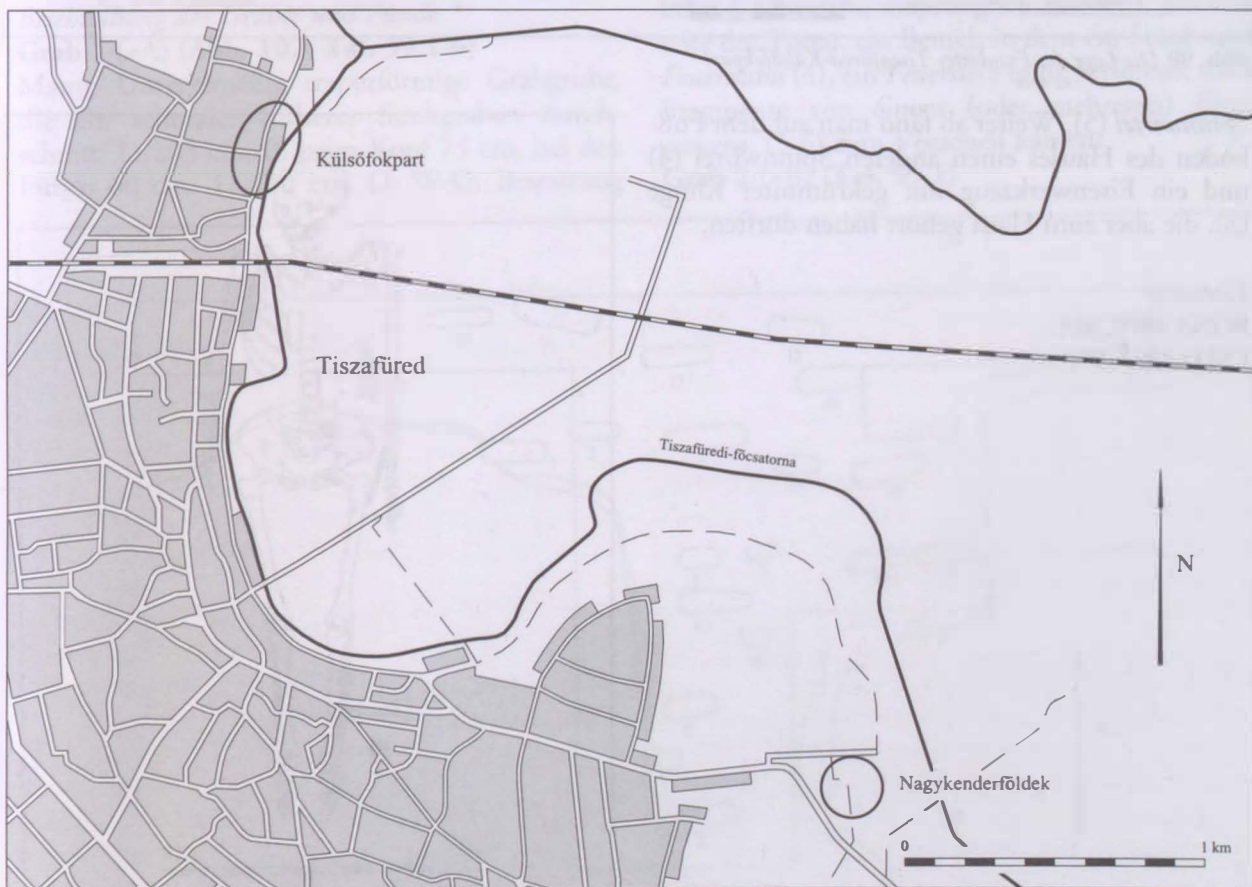


Abb. 98 Gepidische Fundorte in der Gemarkung von Tiszafüred

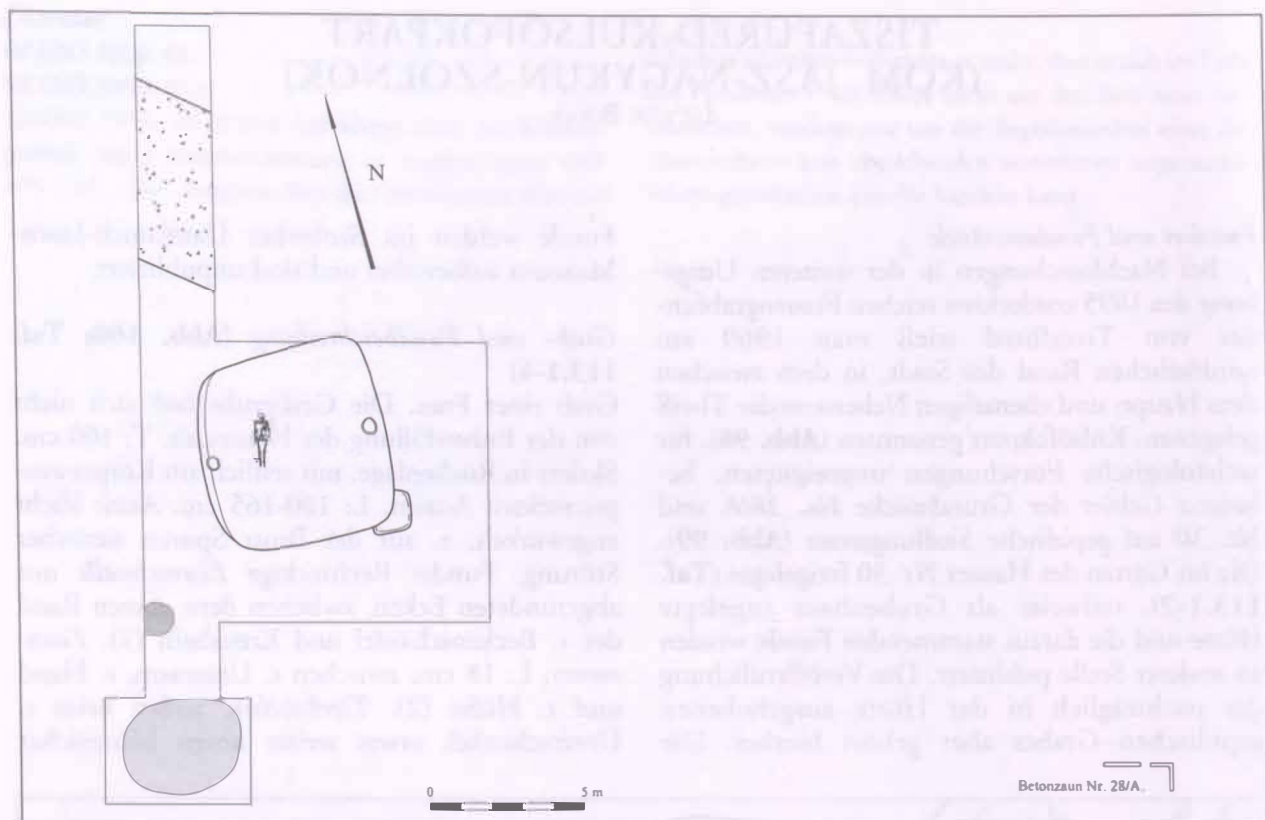


Abb. 99 Die Lage des Fundortes Tiszafüred-Külsőfokpart

Spinnwirtel (5). Weiter ab fand man auf dem Fußboden des Hauses einen anderen Spinnwirtel (4) und ein Eisenwerkzeug mit gekrümmter Klinge (3), die aber zum Haus gehört haben dürften.

Literatur

BÓNA 1970, 314.

CSEH 1993, 99.

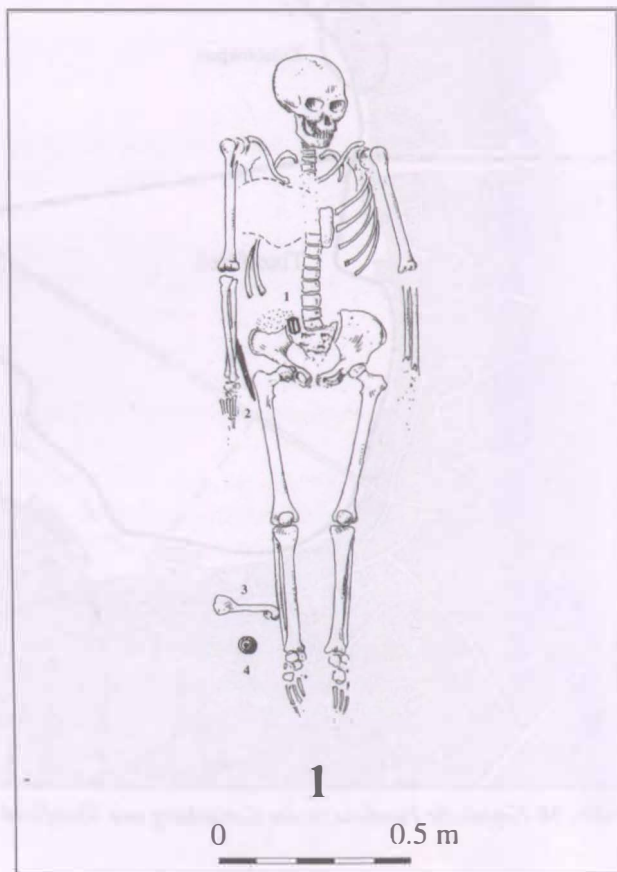


Abb. 100 Tiszafüred-Külsőfokpart

TISZAFÜRED-NAGYKENDERFÖLDEK (KOM. JÁSZ-NAGYKUN-SZOLNOK)

ISTVÁN BÓNA

Fundort und Fundumstände

Südlich der Stadt, in der Nähe der Straße nach Debrecen, begann István Fodor 1973 ein landnahmezeitliches Gräberfeld des ungarischen Gemeinvolkes freizulegen. Im Laufe der Grabungen stieß er vereinzelt auch auf frühere Bestattungen, darunter vollständig geplünderte, westöstlich ausgerichtete, „verdächtig germanische“ Gräber. Ähnliche Bestattungen – bereits mit datierenden gepidischen Beigaben – kamen bei der Freilegung des Jahres 1975 ebenfalls zutage, diese kennzeichnete er mittels Buchstaben. Insgesamt acht derartige Gräber konnte man registrieren. Bei der Fortsetzung der Grabung 1976 wurden sie von mir mit Ziffern versehen (Grab 1-8) und meine Nummerierung begann ich bei Grab 9 (Abb. 101).

Beschreibung der Gräber und Funde

Grab 1 (=A) (Abb. 102; Taf. 59.1-6)

Mann. Unregelmäßig trapezförmige Grabgrube, die ein schmaler früherer Suchgraben durchschnitt. L: 205 cm, B: beim Kopf 75 cm, bei den Füßen 60 cm, T: 110 cm, O: W-O. Bestattung

gestört, geplündert. Die verbliebenen Skelettteile hatte man ans Fußende des Grabes geworfen. Im Großen und Ganzen in situ befanden sich nur der an das Schwert gerostete l. Unter- und Oberarmknochen. Funde: *Zweischneidiges Schwert*, L: 90 cm, ursprünglich auf der l. Körperseite von der Schulter bis zum Knie reichend (1). *Zylindrischer Schwertknauf aus Kalkstein*, Dm: 2,2 cm, im oberen Drittel des Schwerts an die Scheide gerostet (2). Runder *Schildbuckel* von dem ursprünglich mit der Rückseite an der nördlichen Längswand der Grabgrube lehenden Holzschild, Dm: 16 cm, H: bis zur Spitze des Mittelknopfes 7,5 cm (3). Schräg über der hinteren Öffnung des Schildbuckels (d.h. an der üblichen Stelle) wölbte sich der eiserne *Schildfessel*, L: 14 cm, der wahrscheinlich schon fragmentiert ins Grab gelangte (3a). Innen beim l. Oberarm, ursprünglich auf der l. Rücken- seite des Toten, ein Beutel, in dem ein Stück eines *Feuerstahls* (4), ein *Feuerstein* (ging verloren), sowie Fragmente von einem (oder mehreren) *Eisenmessern* (5-6) zum Vorschein kamen.

Grab 2 (=B) (Taf. 59.1)

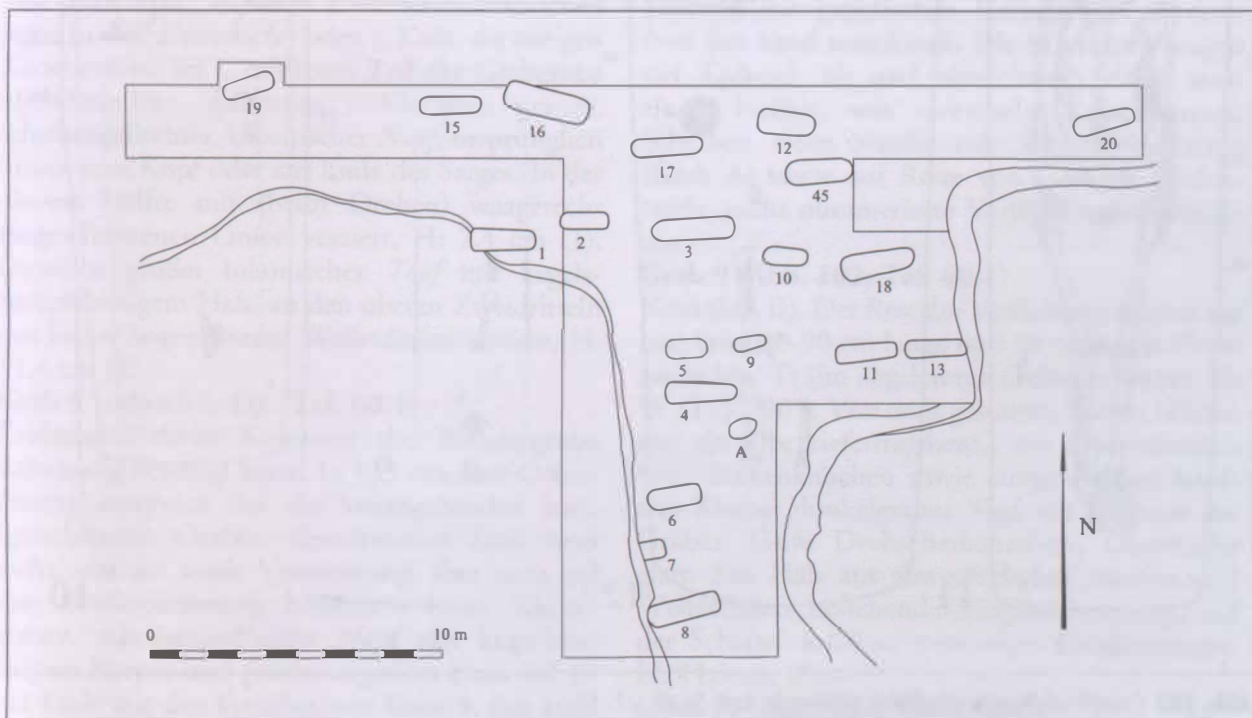


Abb. 101 Gräberfeld von Tiszafüred-Nagykenderföldek

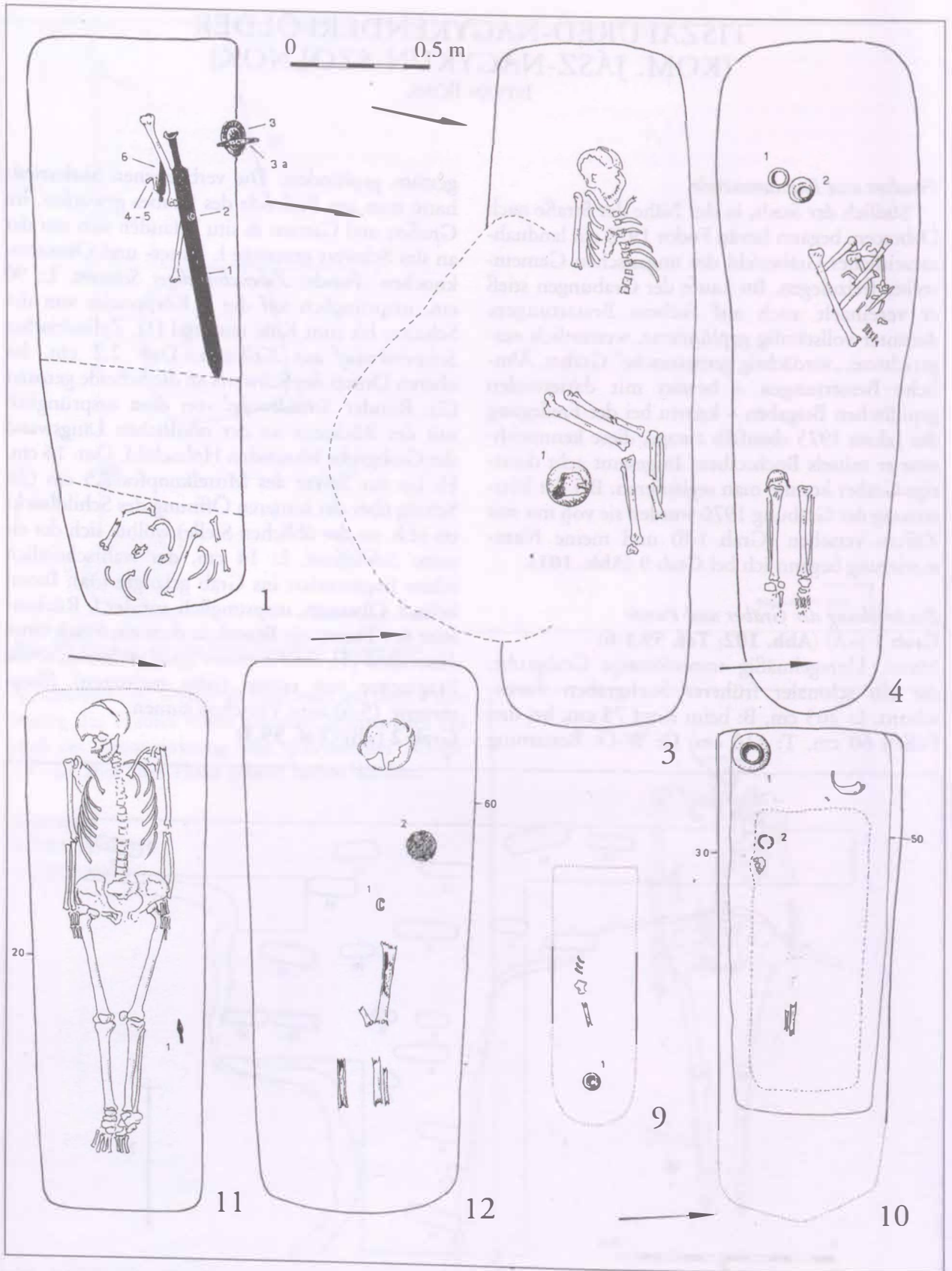


Abb. 102 Tiszafüred-Nagykenderföldek. Gräber 1, 3, 4, 9, 10, 11, 12

Erwachsener. Ursprünglich ovale, durch die Plünderung aber verformte Grabgrube. L: 192 cm, B: um 70 cm, T: 125-100 cm, O: W-O. Das Skelett wurde zum Zeitpunkt des Grabraubes oder danach porös. Scheibengedrehte, hellbeige *Tonflasche*, zwischen r. Fuß und Grabende. Auf der Schulter eigenwillige eingeritzt-eingravierte Verzierung, H: 20,8 cm (1).

Grab 3 (=C) (Abb. 102; Taf. 59.1)

Erwachsener. Ursprünglich lange Grabgrube mit abgerundeten Ecken, die an der Südseite eine Plündergrube verformt hatte. L: 250 cm, ursprüngliche B: ca. 60-70 cm, T: 150 cm, O: W-O. Das Skelett wurde wenige Monate nach der Bestattung gestört und beraubt. Die Kniegelenke hielten noch, dagegen fehlten der l. Arm mit der Hand, der r. Unterarm sowie das Becken. Die Beinknochen waren lediglich nach unten verschoben. Einziger erhalten gebliebener Fund: birnenförmiger, scheibengedrehter *großer Napf* mit gerader Mündung, außen beim r. Unterschenkel. Am Hals aus senkrechten, eingeglätteten Streifen bestehende Verzierung, auf der Schulter eingezogenes Gittermuster, H: 15,6 cm (1).

Grab 4 (=D) (Abb. 102; Taf. 60.1-2)

Erwachsener. Oben breitere, unten schmalere, länglich ovale Grabgrube mit abgerundeten Ecken, auf die die Grabräuber zugruben. L: 240 cm, B: 72-50 cm, T: 112 cm, O: W-O. Skelett gestört und verwüster, nur die Unterschenkelknochen lagen in situ. Unterkiefer beim r. Knie, die übrigen Knochenreste im l. mittleren Teil der Grabgrube übereinander geworfen. Kleiner grauer, scheibengedrehter, bikonischer *Napf*, ursprünglich hinter dem Kopf oder am Ende des Sarges. In der oberen Hälfte mit (beim Drehen) waagrecht eingeschnittenen Linien verziert, H: 7,4 cm (1). Daneben großer bikonischer *Topf* mit kegeltumpfförmigem Hals, an den oberen Zweidritteln mit locker angeordneten Wellenlinien verziert, H: 11,4 cm (2).

Grab 5 (=ebenfalls D). (Taf. 60.1)

Grabgrube, deren Konturen die Plündergrube vollständig beseitigt hatte, L: 133 cm. Ihre Orientierung entsprach der des vorangehenden bzw. benachbarten Grabes. Knochenreste fand man nicht, was auf totale Vernichtung, aber auch auf eine Kinderbestattung hindeuten kann. Kleiner grauer, scheibengedrehter *Napf* mit kugelbauchigem Körper und geschwungenem Hals, auf einer Linie mit den Geräßen von Grab 4. Am Hals eingeglättete, auf der Schulter locker angeordnete

Stempelverzierung, H: 9,2 cm (1).

Grab 6 (=E)

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L: 210 cm, B: 70 cm, T: 77 cm, O: W-O. Leeres Grab.

Grab 7 (=F)

120 cm messender Rest vom Kopfende einer ursprünglich ovalen Grabgrube, die maschinell durchtrennt zerstört wurde. T: 90 cm, O: W-O. Knochen oder Funde blieben nicht erhalten.

Grab 8 (=G) (Taf. 60.1-2)

Große, ursprünglich rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, deren Konturen eine Plündergrube verformte. L: 250 cm, B: ca. 80 cm, T: 83 cm. Keine Angaben über Knochenreste. Grauer, scheibengedrehter *Napf* ähnlicher Form und Maße wie der in Grab 5 gefundene, von unbekannter Stelle im Grab. Mit zwei Reihen Einstempelung verziert, seine Wandung hatten die Grabräuber beschädigt, H: 8,8 cm (1). *Eisenfragment* (2), von unbekannter Stelle im Grab.

Im Zeitraum 21.-30. Juni 1976 wurde die Grabung im gepidischen Gräberfeldteil von mir fortgesetzt und dabei die Gräber 9 bis 20 freigelegt. Diese Gräbergruppe befand sich neben den von István Fodor freigelegten Gräbern, war aber wegen der Sandförderung nur noch locker bzw. teilweise mit dem früheren Quadranten „X“ verbunden. Auf der Linie der Gräber 9, 11 und 13, d.h. am Südrand des gepidischen Gräberfeldes, förderte man den Sand maschinell. Die Maschinen trugen viel Erdreich ab und vernichteten dabei auch einige Gräber, was vereinzelte Knochenreste, Scherben eines Napfes mit Stempelverzierung (Grab A) sowie auf Reste von Gräbern hindeutende, nicht nummerierte Verfärbungen bestätigten.

Grab 9 (Abb. 102; Taf. 60.1)

Kind (Inf. II). Der Rest der Verfärbung deutete auf eine etwa 80-90 cm lange und 30 cm breite Grabgrube hin. T: (im abgebauten Gelände) 40 cm, O: W-O (52-20°). Von dem gestörten Skelett blieben nur ein Oberkieferfragment, ein Oberschenkel- bzw. Beckenknochen sowie einige Rippen erhalten. Kleiner dunkelgrauer *Topf*, am Fußende des Grabes. Gute Drehscheibenarbeit, Oberfläche glatt. Am Hals aus abwechselnden Streifen und Wellenlinien bestehende Einglättverzierung, auf der Schulter kräftiges netzartiges Einglättmuster, H: 11,3 cm (1).

Grab 10 (Abb. 102; Taf. 60.1-2)

Kind (Inf. II). In einer leicht trapezförmigen Grab-

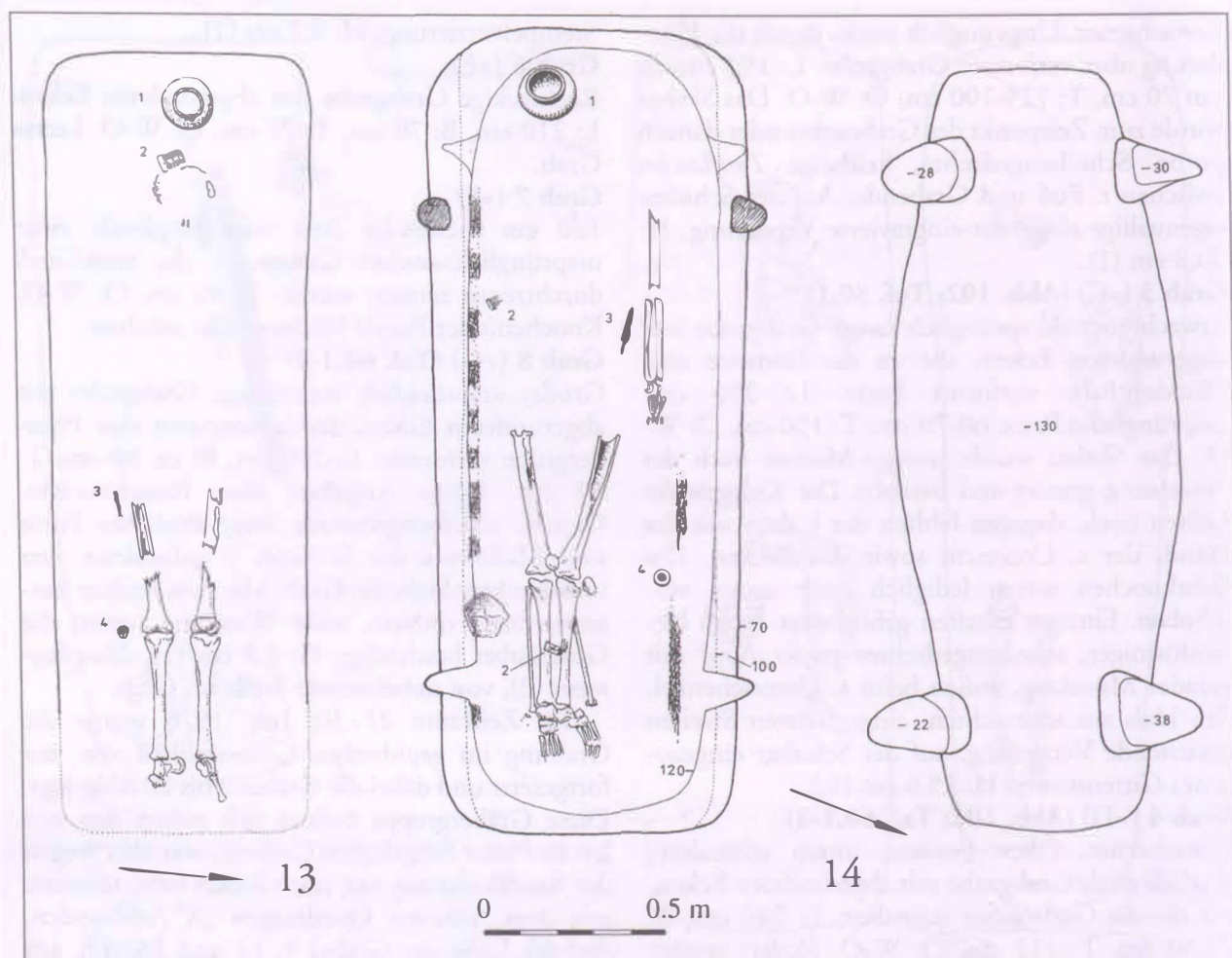


Abb. 103 Tiszafüred-Nagykenderföldek. Gräber 13, 14

grube kleinere rechteckige, vermutlich von einem Sarg stammende Verfärbung. L: 140 cm, B: 70-55 cm, T: (im abgebauten Gelände) 86 cm, O: W-O (49-17°). In situ lag nur der r. Unterschenkelknochen, vom Sch. fanden sich zwei Fragmente, die übrigen Knochen fehlten. Das Skelett fiel einer zeitgenössischen Störung bzw. Plünderung zum Opfer. Kleiner taubengrauer *Topf*, in der SW-Ecke, am Kopfende des Grabes. Gute Drehscheibenarbeit, Material mit Kiesel gemagert, Oberfläche geglättet. Am Hals senkrecht eingeglättete Streifen, auf der Schulter kräftiges netzartiges Einglättmuster, H: 11 cm (1). Fragmente einer *Eisenschnalle*, in Sekundärlage, r. von der Stelle des Sch. (2).

Grab 11 (Abb. 102; Taf. 61.1)

Junger Mann (Juvenilis). Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 190 cm, B: 66-57 cm, T: (im abgebauten Gelände) 40 cm, O: W-O (48-16°). *Eisenpfeilspitze* mit flacher Klinge und Tülle, L: 7,1 cm, außen beim l. Knie (1).

Grab 12 (Abb. 102; Taf. 61.1)

Mann. Leicht trapezförmige Grabgrube, oben mit abgerundeten Ecken. L: 200 cm, B: 80-70 cm, T: 125 cm, O: W-O (47-15°). Von dem gestörten und beraubten Skelett lagen nur einige poröse Knochen – der l. Ober- bzw. die Unterschenkelknochen sowie Reste des verschobenen, umgedrehten Sch. – in situ, die übrigen Knochen fehlten. Ovaler *Bronzeschnallenbügel*, Dm: 3,3 cm, an der Stelle der l. Beckenschaufel (1). Runde, schwarze Verfärbung, Dm: 10 cm, wahrscheinlich Spur von einem *Holzgefäß*, außen bei der Stelle des l. Oberarmes.

Grab 13 (Abb. 103; Taf. 60.1-2)

Erwachsener. Lange, rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L: 215 cm, B: 75-65 cm, T: (im abgebauten Gelände) 50 cm, O: W-O (50-18°). Skelett gestört, geplündert, unvollständig. In situ befanden sich nur die Bein- und Fußknochen sowie auf den Sch. hindeutende, mulm- bzw. pulverartige Überreste. Zwischen der Stelle des Sch.

und dem Kopfende des Grabes: scheibengedrehter, grauer, bräunlich-orangefarbig gefleckter *Napf* mit rauher Oberfläche, am Hals senkrecht eingeglättete Streifen, auf der Schulter kräftiges, beinahe eingezogenes, netzartiges Einglättmuster, H: 13,6 cm (1), sowie zweireihiger „*Staubkamm*“ aus Bein mit Eisennägeln, heute nur noch Fragmente (2). *Eisenmesser*, außen beim r. Oberschenkelknochen, und *Eisenschnalle* – vielleicht vom Riemen der Sandale –, außen beim r. Knie (zerfielen).

Grab 14 (Abb. 103; 61.1-4)

Frau. Anfangs rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, L: 220 cm, B: 90-80 cm, die in 100-120 cm Tiefe nach und nach ovale Form annahm. In gleicher Tiefe konnte man Restspuren breiter Bretter beobachten, die auf das Auskleiden des Grabes (oder einen Holzstammsarg mit abgerundeten Enden?) hindeuteten. Im östlichen Drittel des Grabes erschienen gegenüberliegende, mit Humus gefüllte Pflöcklöcher, die bis zur Grabsohle reichten. Auf der Grabsohle, in 130 cm Tiefe, nahm die Grube eine eigenwillig gewölbte Form an, im oberen und unteren Viertel mit 20-30 cm tiefen, gegenüberliegenden, dreieckigen Pflöcklöchern. Grab-T: 136 cm, O: W-O (52-20°). Skelett gestört und geplündert. In situ befanden sich die l. Arm- und Handknochen sowie beide Beine von den Oberschenkelknochen abwärts. Ein Fragment vom Sch.dach lag beim r. Unterschenkel, die übrigen Skelettreste fehlten. Gleichmäßig dunkelgrauer, scheibengedrehter bikonischer *Topf*, in der südöstlichen Grabecke, etwas r. oberhalb des Sch. Material mit Kieseln gemagert, Oberfläche rau und uneben. Auf der Schulter kräftige, mit der Scheibe eingezogene, waagerechte Liniengerüstung, H: 11,4 cm (1). Bruchstücke von einem zweireihigen *Beinkamm*, in der Grabausfüllung verstreut (2). Fragment eines *Eisenmessers* und Stück eines anderen *Eisenmessers*, aus dem unter dem Becken liegenden Beutel (3). Bikonischer, beige- und graufarbig gefleckter *Spinnwirtel* mit abgerundeter Kante, H: 2,1 cm, Dm: 3 cm, außen beim l. Knie, in Sekundärlage (4).

Grab 15 (Abb. 105; Taf. 61.1-3)

Frau. Rechteckige, leicht ovale Grabgrube, L: 220 cm, B: 54-66 cm, T: 110 cm, O: W-O (50-18°). Das Skelett zerstört, nur die Zehenknochen in situ. Die übrigen Skeletteile kamen in der oberen Hälfte der Grabgrube, ab 75 cm Tiefe bis zur Grabsohle, zum Vorschein. Der Unterkiefer war vorhanden, der Sch. fehlte. Am r. Grabrand auf

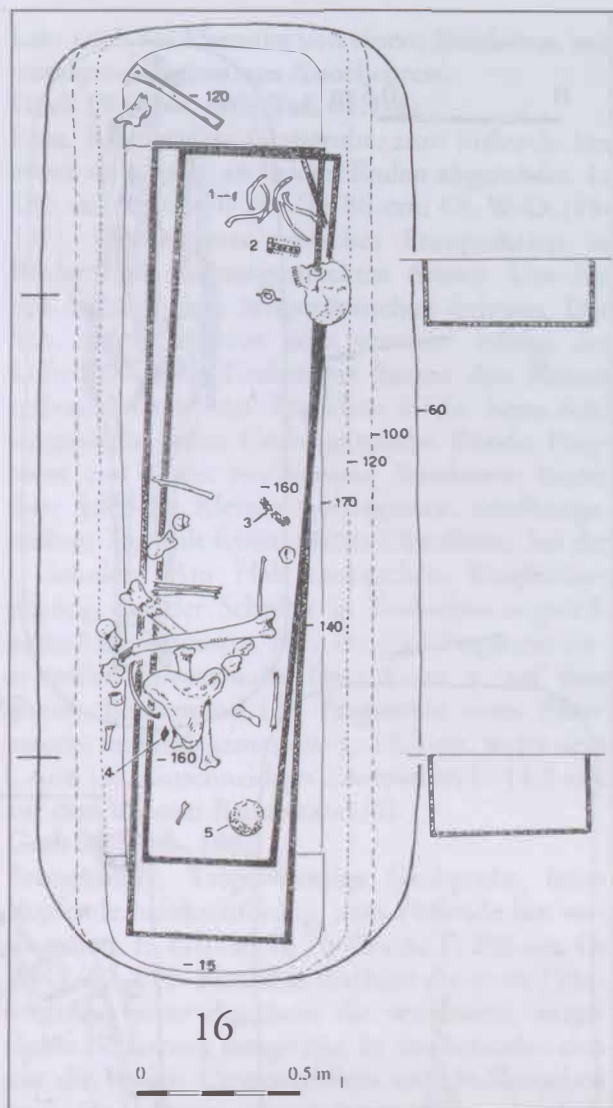


Abb. 104 Tiszafüred-Nagykenderföldek. Grab 16

einen Sarg hindeutende Bretterspur. Funde: Großes scheibengedrehtes *Gefäß*, umgekippt beim Kopfende, in der SO-Ecke der Grabgrube. Material mit Kieseln gemagert, fleckig-dunkelgrau gebrannt, etwas rauhe Oberfläche, H: 13,7 cm (1). *Glasperlen*, an der Stelle von Hals und Brust verstreut: eine kleine blaue, eine weiße Zwillingssperle, zwei linsenförmige weiße, eine prismatische Karneolperle (3). Fragmente eines *Eisenmessers*, zwischen den Knochen (2).

Grab 16 (Abb. 104; Taf. 61.1-2)

Erwachsener. Ausgesprochen große, rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, anfängliche L: 293 cm, B: 117 cm. Abwärts wurde die regelmäßige Grabgrube immer schmaler, behielt ihre Umrisse aber bei, obwohl schon ab 60 cm Tiefe erkennbar war, dass man den Toten gestört

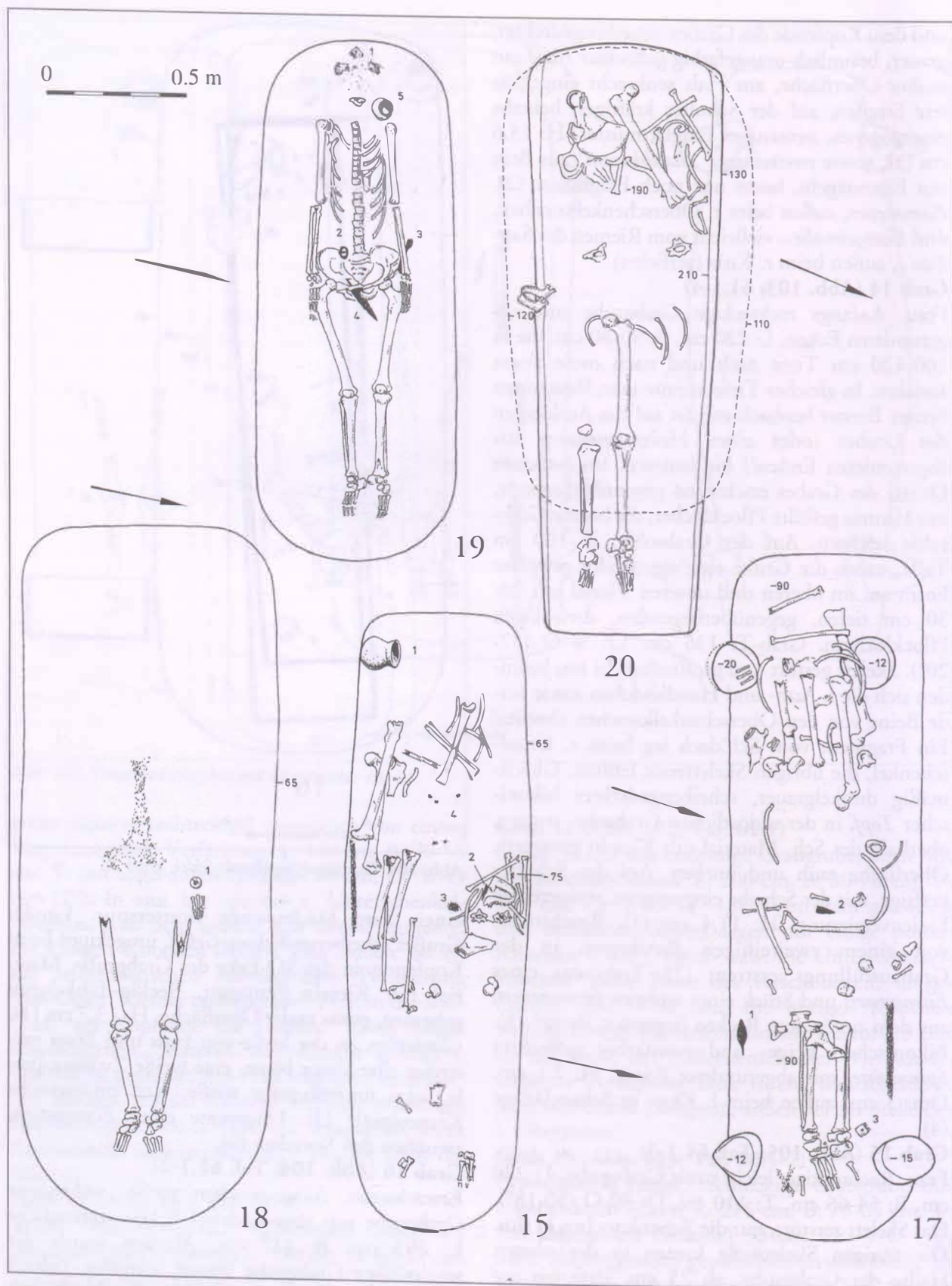


Abb. 105 Tiszafüred-Nagykenderföldek. Gräber 15, 17, 18, 19, 20

und ausgeraubt hatte. Dessen ungeachtet konnte in diesem Grab erstmals ein gepidischer Sarg aus gehobelten Brettern in messbarem Zustand beobachtet werden. Der kleine Untersarg (oder schmalere Sargboden) gelangte wohl von vornherein schräg in die Grabgrube, die Funktion der größeren Kiste ist unklar. Geplündert wurde das Grab, als die Gelenke des Skeletts bereits nicht mehr zusammenhielten, der Sarg aber noch gut erhalten war. Die unvollständigen Skeletteile lagen achtlos aufeinander geworfen am Kopf- bzw. Fußende des Grabes, bis zur Grabsohle. Der Sch. wurde gefunden, der Unterkiefer fehlte. Mit der Sargbestattung hängt die Vertiefung an beiden Enden der Grabgrube zusammen. T: 185 cm, O: W-O (47-15°). Über die Grabsohle verstreute Funde: Zweireihiger *Beinkamm*, fragmentiert (1), und *Feuerstahl* mit daran angerostetem *Feuerstein* (2). *Lederspuren*, an der Stelle des l. Beckens, sowie verkohlte Reste von einem *Holzgefäß*, außen bei der Stelle des l. Fußes.

Grab 17 (Abb. 105; Taf. 61.1-3)

Mann. Lange, rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken bzw. Enden. L: 243 cm, B: 68 cm, T: 115 cm, O: W-O (50-18°). Das gut erhaltene Skelett gestört, geplündert. In situ nur die Unterschenkel- und Fußknochen, die übrigen Skeletteile überwiegend im oberen Drittel des Grabes verstreut. Sch. und Unterkiefer fehlten. Außen beim l. Unterschenkel konnte die Verfärbung eines Brettersarges registriert werden. Auf der Grabsohle fand man vier eigenartige, schwer zu deutende Pflocklöcher. In das obere an der SW-Seite waren beim Grabraub die Fingerknochen einer Hand gefallen (). Funde: *Pfeilspitze* mit flacher, lorbeerblattförmiger Klinge und Schaftdorn, L: 10,5 cm, außen beim r. Unterschenkelknochen, wahrscheinlich in situ (1). Fragment eines *Eisenmessers* (2) und Stück von einem *Beinkamm* mit Eisenniet (3), am Fußende des Grabes auf der Grabsohle.

Grab 18 (Abb. 105; Taf. 61.1)

Frau. Große, rechteckige Grabgrube mit stark abgerundeten Ecken und Ende, L: 249 cm, B: 90 cm, T: 77 cm, O: W-O (52-20°). Reste einer verwüsteten, geplünderten Bestattung. In situ lagen die Bein- und Fußknochen sowie die Knochen der l. Hand. Auf das Rückgrat und Becken deuteten nur noch abdruck- bzw. pulverartige Überreste hin. Grauer, bikonischer *Spinnwirtel*, H: 1,5 cm, Dm: 1,8 cm, bei der l. Hand (1). Zum Vorschein

kam noch der Eisenniet von einem *Beinkamm*, mit winzigen aufgerosteten Knochenrest.

Grab 19 (Abb. 105; Taf. 61.1-4)

Frau. Regelmäßige Grabgrube, zum Fußende hin etwas verbreitert, an beiden Enden abgerundet. L: 186 cm, B: 60-70 cm, T: 86 cm, O: W-O (49-17°). Unversehrtes typisches Frauenskelett in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen. Um den Sch. Spuren einer zeitgenössischen Störung. Der Sch. wurde entfernt oder verweste infolge der Luftzufuhr. Die Grabräuber hatten den Kamm zerbrochen und das Töpfchen in die beim Sch. ausgehöhlte kleine Grube geworfen. Funde: Fragment von einem zweireihigen *Beinkamm*, hinter dem Sch. (1). Kleiner taubengrauer, scheibengedrehter *Topf* mit feiner, glatter Oberfläche, bei der l. Schulter. Am Hals senkrecht einglättverzierung, auf der Schulter in Dreiecken angeordnetes Stempelmuster, H: 7 cm (5). Fragment einer ovalen *Eisenschnalle*, Dm: 4 cm, r. auf dem oberen Beckenrand (2). Fragmente eines *Eisenmessers*, im Grab gemessene L: 12,2 cm, unter dem l. Arm (3). Einschneidiges *Eisenmesser*, L: 14,9 cm, auf dem unteren Beckenrand (4).

Grab 20 (Abb. 105)

Erwachsener. Trapezförmige Grabgrube, beim Kopfende halbkreisförmig, zum Fußende hin verschmälert. L: 210 cm, B: 70-48 cm, T: 226 cm, O: W-O (52-20°). Zunächst erschien die ovale Plündergrube, unter der dann die verwüstete, ausgeraubte Bestattung zutage trat. In situ befanden sich nur die beiden Unterschenkel- und Fußknochen bzw. der etwas verschobene Oberschenkelknochen. Die übrigen Skeletteile hatte man an obere Grabende geworfen. Der Sch. fehlte, der Unterkiefer kam in der Plündergrube zum Vorschein. Ohne Beigaben.

Bemerkungen

Bei den 20 zuvor behandelten Gräbern dürfte es sich um etwa die Hälfte des damals erforschbaren Teils des Gräberfeldes handeln. Abgesehen von dem weniger bedeutenden Grab 11 waren alle Bestattungen geplündert, was bedeutet, dass die darin ruhenden Personen seinerzeit als hochrangig oder wohlhabend galten. Dennoch stellen ihre besonderen Gräber (Holzstamm- und Brettersärge, Gräber mit Pflocken) nur insofern etwas Neues dar, als man solche früher nicht beobachtet oder die Beobachtungen nicht registriert hat.

Das Gräberfeld Nagykenderföldék ist nicht

restlos freigelegt, die Grabung musste 1976 wegen Hitze und Arbeitskräftemangel abgebrochen werden. Ihre Fortsetzung versprach damals keinen allzu großen Erfolg, da das Gräberfeld unter einer (in Gebrauch befindlichen) Scheune lag und sich zwischen den Scheunen fortsetzte, wo keine Möglichkeit zum Graben bestand. Sofern das Gräberfeld noch existiert, wäre eine Freilegung

selbst entgegen des hohen Grades der Plünderung wünschenswert.

Literatur

FODOR 1974, 321, Nr. 42.
 FODOR 1976, 300, Nr. 54.
 BÓNA 1977, 269, Nr. 42.
 BÓNA 1993, 100.

BIBLIOGRAPHIE

- ÅBERG 1919 Åberg, N., Ostpreussen in der Völkerwanderungszeit. Uppsala-Leipzig 1919.
- ALFÖLDI 1932 Alföldi A., Leletek a hunkorszakból és etnikai szétválasztásuk. – Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. ArchHung IX. Budapest 1932.
- AMBROZ 1966 Ambroz, A.K., Fibuly juga evropejskoj časti SSSR. Moskva 1966.
- AMBROZ 1982 Ambroz, A.K., O dvuhplastinčatyh fibulah. In: Drevnosti epohi velikogo pereselenija narodov V-VIII. vekov. Moskva 1982.
- AMBROZ 1988 Ambroz, A.K., Osnovy periodizacii južnokrymskich mogilnikov tipa Suuk Su. In: Drevnosti slavjan i rusi. Moskva 1988, 5-12.
- ANDÓ 1984 Andó M., Hódmezővásárhely természeti földrajza. In: Hódmezővásárhely története I. Szerk.: Nagy I. Hódmezővásárhely 1984, 55-110.
- ARRHENIUS 1986 Arrhenius, B., Einige christliche Paraphrasen aus dem 6. Jahrhundert. In: Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Hrsg. Roth, H. Sigmaringen 1986, 129-151.
- BAKAY 1973 Bakay K., Az avarok időrendjéről. Újabb avar temetők a Balaton környékén. – Zur Chronologie der Awarenzeit. Neue awarenzeitliche Gräberfelder in der Umgegend des Plattensees. SMK I (1973) 5-86.
- BAKÓ 1960 Bakó G., A mezőbándi temető népének és anyagi kultúrájának eredetéről. – L'origine du peuple du cimetière de Mezőbánd (Bandul de Cîmpie, R.P.R.) et sa civilisation matérielle. ArchÉrt 87 (1960) 22-31.
- BANNER 1933 Banner J., Das gepidische und slavische Friedhof von Hódmezővásárhely-Gorzsa. MAG 63 (1933) 375-380.
- BANNER 1933-1934 Banner J., Ásatások a hódmezővásárhelyi határ batidai és gorzsaiban. – Ausgrabungen in den Grenzteilen Batida und Gorzsa von Hódmezővásárhely. Dolg IX-X (1933-1934) 251-271.
- BANNER 1935 Banner J., Ásatás a hódmezővásárhelyi Kotacparton. – Ausgrabungen zu Kotacpart bei Hódmezővásárhely. Dolg XI (1935) 97-125.
- BANNER 1938 Banner J., A hódmezővásárhelyi városi múzeum ásatásai 1937-ben. – Die Ausgrabungen des Städtischen Museums von Hódmezővásárhely im Jahre 1937. Dolg XIV (1938) 191-192.

- BARTUCZ 1936 Bartucz L., A kiszombori temető gepida koponyái. – Die Gepiden Schädel des Gräberfeldes von Kiszombor. *Dolg* XII (1936) 178-204.
- BÉRES-VÖRÖS 1998 Béres M.-Vörös G., Korai népvándorlás kori sírok Apátfalváról. – Gräber aus der frühen Völkerwanderungszeit in Apátfalva. *MFMÉ – StudArch* IV (1998) 177-187.
- BIERBRAUER 1975 Bierbrauer, V., Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. Spoleto 1975.
- BIERBRAUER 1980 Bierbrauer, V., Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffes des 5. Jh.s im Donaugebiet. In: Die Völker an der Mittleren und Unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung 4. Hrsg. Wolfram, H. – Daim, F. Wien 1980, 131-142.
- BIERBRAUER 1984 Bierbrauer, V., Jugoslawien seit dem Beginn der Völkerwanderung bis zur slawischen Landnahme: die Synthese auf dem Hintergrund von Migrations- und Landnahmevorgängen. In: Jugoslawien. Integrationsprobleme in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. Von K.-D. Grothusen. Göttingen 1984, 49-97.
- BIERBRAUER 1993 Bierbrauer, V., Die Landnahme der Langobarden in Italien aus archäologischer Sicht. Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Teil I. Hrsg.: von Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Sigmaringen 1993, 103-172.
- BIERBRAUER-BÜSING-BÜSING KOLBE 1993 Bierbrauer, V.– Büsing, H. – Büsing Kolbe, A., Die Dame von Ficarolo. *ArchMéd* 20 (1993) 303-332.
- BODNÁR 1928 Bodnár B., Hódmezővásárhely és környékének régi vízrajza. A Szegedi Alföld-kutató Bizottság Könyvtára. Szeged 1928.
- BÓNA 1956 Bóna, I., Die Langobarden in Ungarn. *ActaArchHung* 7 (1956) 183-244.
- BÓNA 1961 Bóna I., VI. századi germán temető Hegykőn. *SSz* 15 (1961) 131-140.
- BÓNA 1963 Bóna I., Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6-7. Jahrhunderts in Westungarn. *Alba Regia* 2/3 (1963) 49-68.
- BÓNA 1965 Bóna I., Népvándorlás korszak. In: Orosháza története I. Szerk.: Nagy Gy. Orosháza 1965, 114-135.
- BÓNA 1966 Bóna I., A langobard-szláv-avar együttélés egyik régészeti bizonyítékáról. *RégDolg* 8 (1966) 29-37.
<https://doi.org/10.17204/dissarch.1966.29>
- BÓNA 1966a Bóna I., Beziehungen zwischen den pannonischen und italischen Bodenfunden der Langobarden in Italien. *Atti del VI. Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protoistoriche*, Sez. V-VIII, Spoleto 1966, 153-156.

- BÓNA 1968 Bóna I., A szentendrei langobard temető régészeti elemzése az embertani és a kémiai vizsgálatok fényében. *RégDolg* 9 (1968) 33-40.
<https://doi.org/10.17204/dissarch.1968.33>
- BÓNA 1968a Bóna I., Über einen archäologischen Beweis des langobardisch-slawisch-awarischen Zusammenlebens. *ŠtZ* 16 (1968) 35-44.
- BÓNA 1968b Bóna I., Rec.: Otto von Hessen, Die langobardische Keramik aus Italien. Wiesbaden 1968. *ArchÉrt* 95 (1968) 277-279.
- BÓNA 1970 Bóna I., Tiszafüred. *ArchÉrt* 97 (1970) 314.
- BÓNA 1970-1971 Bóna I., Langobarden in Ungarn (Aus den Ergebnissen von 12 Forschungsjahren). *AV* 21-22 (1970-1971) 45-72.
- BÓNA 1974 Bóna I., A középkor hajnala. A gepidák és a langobardok a Kárpát-medencében. Budapest 1974.
- BÓNA 1976 Bóna I., Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken. Budapest 1976.
- BÓNA 1977 Bóna I., Tiszafüred-Nagykenderföldek. *ArchÉrt* 104 (1977) 269.
- BÓNA 1979 Bóna I., Gepiden in Siebenbürgen – Gepiden an der Theiß. *ActaArchHung* 31 (1979) 9-50.
- BÓNA 1979a Bóna I., Die langobardische Besetzung Südpannoniens und die archäologischen Probleme der langobardisch-slawische Beziehungen. *ZfO* 28,3 (1979) 393-404.
- BÓNA 1979b Bóna I., A szegvár-sápoldali lovassír. Adatok a korai avar temetkezési szokásokhoz. – Das Reitergrab von Szegvár-Sápoldal. Beiträge zu den frühawarischen Bestattungssitten. *ArchÉrt* 106 (1979) 3-32.
- BÓNA 1982 Bóna I., Rec.: Die Völker am der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. Wien 1980. *Germania* 60 (1982) 651-654.
- BÓNA 1986 Bóna I., Szabolcs-Szatmár megye régészeti emlékei I. – Archäologische Hinterlassenschaft des Komitats Szabolcs-Szatmár I. In: Szabolcs-Szatmár megye műemlékei I. Magyarország műemléki topográfiája X. Szerk. Dercsényi D. Budapest 1986, 15-91.
- BÓNA 1991 Bóna I., Das Hunnenreich. Budapest 1991.
- BÓNA 1993 Bóna I., A hunok és nagykirályaik. Budapest 1993.
- BÓNA 1993a Bóna I., Hódmezővásárhely-Kishomok. 86-87; Szolnok-Szandaszőlős-Repülőtér. 97; Tiszafüred-Nagykenderföldek. 100; Langobard temetkezés. 121-125; Langobard fegyverzet. 125-127; Langobard vallási élet. 132-134; Hegykő-csoport. 149-149; Langobard viselet. 127-129; In: Bóna I.-Cseh J.-Nagy M.-Tomka P.-Tóth Á., Hunok – Gepidák – Langobardok. Magyar Őstörténeti Könyvtár. Szeged 1993.

- BÓNA 2000 Bóna I. Ein frühawarische Gräberfeld in der Unio-Sandgrube von Várpalota. *ComArchHung* 2000, 123-160.
- BONDÁR–HONTI–KISS 2001 Bondár M.–Honti Sz.–Kiss V., A tervezett M7-es autópálya Somogy megyei szakaszának megelőző régészeti feltárása (1992-1999). – The preceding archeological excavation of the planing M7 highway in County Somogy (1992-1999) Preliminary report I. Kaposvár 2001.
- BÖHME 1996 Böhme, H. W., Adel und Kirche bei den Alamannen der Merowingerzeit. *Germania* 74 (1996) 477-507.
- CHAJREDINOVA 2000 Chajredinova, E. A., Ženskij kostjum s južnokrymskimi orlinogolovymi prjažkami. *MAIET Vyp.* 7 (2000) 115-133.
- CIGLENEČKI 1994 Ciglencéki, S., Höhenbefestigung als Siedlungsgrundheit der Spätantike in Slowenien. *AV* 45 (1994) 239-266.
- COMPTE-RENDU 1878 *Compte-rendu de le Huitième Session à Budapest 1876. II. Resultats généraux du mouvement archéologique en Hongrie.* Budapest 1878.
- CSÁKI 2002 Csáki É., V-VI. századi humán csontvázanyag embertani vizsgálata. Diplomarbeit. Lehrstuhl der Anthropologie der Universität Szeged, 2002. Manuskript.
- CSALLÁNY 1941 Csallány D., A szentes-nagyhegyi gepida sírlelet (1939) és régészeti kapcsolatai. – Der gepidische Grabfund von Szentes-Nagyhegy und seine archäologische Beziehungen. *ArchÉrt* 2 (1941), 127-161.
- CSALLÁNY 1942 Csallány D., Gyöngycsüngődíszes gepida fibulák. – Gepidische Fibeln mit Perlenanhängen. *ArchÉrt* 3 (1942), 329-331.
- CSALLÁNY 1943 Csallány D., Jegyzetek Gepidia régészeti lelőhelyeihez (Kr. u. 454-568). – Anmerkungen zu den archäologischen Fundorten Gepidiens (454-568 n. Chr.). *Szegedi Kiadványok* II. 4 (1943) 27-37.
- CSALLÁNY 1961 Csallány D., Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-589 u. Z.). *ArchHung* XXXVIII, Budapest 1961.
- CSALLÁNY 1962 Csallány D., Byzantinische Schnallen und Gürtelbeschläge mit Maskenmuster. *ActaAntHung* 10 (1962) 55-77.
- CSEH 1989 Cseh J., Egy gepida harcos fegyverzete a Közép-Tisza vidékről. *Jászok* XXXV 5, 1989 okt., 71-78.
- CSEH 1990 Cseh J., Adatok az V-VII. századi gepida emléktárgy egységéhez. *SzMMÉ* 1984-1988 (1990) 29-77.
- CSEH 1993 Cseh J., Tiszafüred-Külsőfokpart. In: Bóna I.-Cseh J.-Nagy M.-Tomka P.-Tóth Á., Hunok – Gepidák – Langobardok. *Magyar Östörténeti Könyvtár.* Szeged 1993, 99.

- CSEH 1994 Cseh J., Lakóház egy Közép-Tisza-vidéki V-VI. századi germán településről. – Dwelling house from a 5th-6th century Germanic settlement in the middle Tisza region. Múzeumi levelek 73-74, Szolnok 1994, 25-36, 36, 37-45.
- CSEH 1997 Cseh J., Ahogyan egy rúnafölratos gepida csontfésű előkerült (Népvándorlás kori írás emléke Kengyelen). Falufigyelő. A mesterszállási Önkormányzat havilapja 8 (1997) 11-12, 8-9.
- CSEH 1997a Cseh J., Fakoporsós temetkezések egy törökszentmiklósi gepida temetőből. Múzeumi Krónika 1997, IV/1, 12-13.
- CSEH 1999 Cseh J., Üvegleletek a 4.-6. századból Kengyel környéki településeken (Kutatástörténeti áttekintés) – Glass Finds from the 4th-6th centuries on settlements in environs of Kengyel (with a short history of research). Tisicum 11 (1999) 25-29.
- ČILINSKÁ 1966 Čilinská, Z., Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. ASF VII. Bratislava 1966.
- DELORT 1947 Delort, É., Le cimetière franc d'Ennery. Gallia 5 (1947) 352-403. <https://doi.org/10.3406/galia.1947.2045>
- DIMITRIJEVIĆ 1964 Dimitrijević, D., Le cimetière gépide à „Kormadin” près de Jakovo en Srem, Serbie. InvArch - Yougoslavie, Fasc. 7. Zagreb 1964.
- DIMITRIJEVIĆ–GIRIĆ 1971 Dimitrijević, D.– Girić M., Pesak près de Bočar, nécropole gépide. In: Epoque préhistorique et protohistorique en Yougoslavie - Recherches et résultats. Comité National d'Organisation du VIII^e Congrès International des Sciences Préhistorique et Protohistorique. Ed. Novak, G. Beograd 1971, 190-191.
- DOPPELFELD 1964 Doppelfeld, O., Das fränkische Knabengrab unter dem Chor des Kölner Doms. Germania 42 (1964) 156-188.
- FETTICH 1945 Fettich N., Nyugati gót lelet Gyula-határából. Magyar Múzeum 1945 december, 64-71.
- FODOR 1974 Fodor I., Tiszafüred-Nagykenderföldek. ArchÉrt 101 (1974) 321.
- FODOR 1976 Fodor I., Tiszafüred-Nagykenderföldek. ArchÉrt 103 (1976) 300.
- FÓTHI–LŐRINCZY–MARCSIK 2000 Fóthi E. – Lőrinczy G. - Marcsik A., Régészeti és antropológiai kapcsolat az európai steppe és egy kora avar kori, kárpát-medencei népesség között. – Archeological and anthropological Relationship between the Eurasian Steppe and an early Avar Population of the Carpatian Basin. MFMÉ-StudArch VI (2000) 191-198.
- von FREEDEN 2000 von Freedon, U., Das Ende engzelligen Cloisonnés und die Eroberung Südarabiens durch die Sasaniden. Germania 78 (2000) 97-124.
- FREMERSDORF 1952 Fremersdorf, F., Köln-Junkersdorf. Germania 30 (1952) 455-462.

- FREMERSDORF 1955 Fremersdorf, F., Das fränkische Gräberfeld Köln-Müngersdorf. GDV VI. Berlin 1955.
- FRIESINGER-ADLER 1979 Friesinger, H. – Adler, H., Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. Wien-St. Pölten 1979.
- GARAM 1992 Garam É., Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit. Awarenforschungen II. Hrsg. F. Daim. Wien 1992, 135-250.
- GÁBOR 1999 Gábor O., 5. századi sírok Kővágószőlős határában. – Fifth century Cemetery from Kővágószőlős (County Baranya, South Hungary). JPMÉ 43 (1998) [1999] 131-140.
- GAZDAPUSZTAI 1958 Gazdapusztai Gy., Békésszentandrás-Sirató. RégFüz I. 10 (1958) 37.
- GERMANEN Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums. Hrsg. von G. Bott. Nürnberg 1988.
- GOLDMAN 1978 Goldman Gy., Battonya, Basarág-Vidpart. RégFüz I. 31 (1978) 5.
- GOMOLKA-FUCHS 1999 Gomolka-Fuchs, G., Zwei Kammhelme aus dem spätrömischen Limeskastell Iatrus, Nordbulgarien. APA 31 (1999) 212-216.
- GÖLDNER 1996 Göldner, H., Ein vornehmer Reiter aus Dieburg. In: Die Franken – Les Francs. Wegbreiter Europas 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. - Précurseurs de l'Europe Ve au VIIIe siècle. Hrsg. von A. Wiczorek, P. Périn, K. von Welck, W. Menghin. Mainz 1997, 1013-1016.
- HAMPEL 1897 Hampel J., A régibb középkor emlékei Magyarhonban II. Budapest 1897.
- HAMPEL 1905 Hampel J., Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I-III. Braunschweig 1905.
- HARALAMBIEVA 2001 Haralambieva, A., Gepidisches Erbe südlich der unteren Donau. In: International Connection of the Barbarians of the Carpatian Basin in the 1st - 5th centuries A. D. Ed. by E. Istvánovits – V. Kulcsár. Aszód-Nyíregyháza 2001, 453-460.
- HARMATTA 1996 Harmatta J., Wulfila gót Újtestamentum-fordításának töredékei Hács-Béndekpusztáról. AT 40 (1996) 169-191.
- von HESSEN 1968 von Hessen, O., Die langobardische Keramik aus Italien, Wiesbaden 1968.
- von HESSEN 1974 von Hessen, O., Byzantinische Schnallen aus Sardinien in Museo Archeologico zu Turin. Festschrift für Joachim Werner 65. Geburtstag. Teil II. Hrsg. von G. Kossack und G. Ulbert. München 1974, 545-557.

- HOREDT 1979 Horedt, K., Moreşti. Grabungen in einer vor- und frühgeschichtlichen Siedlung in Siebenbürgen. Bukarest 1979.
- HUTTERER 1986 Hutterer M., A germán nyelvek. Budapest 1986.
- ISTVÁNOVITS 1991 Istvánovits E., Adatok a Felső-Tisza-vidék 4-5. századi történetéhez a tiszadobi temető alapján. – Beiträge zur Geschichte des Oberen Theißgebiets in dem 4-5. Jahrhundert. MFMÉ 1984/85 (1991) 29-53.
- ISTVÁNOVITS 1993 Istvánovits E., Das Gräberfeld aus dem 4.-5. Jahrhundert von Tiszadob-Sziget. ActaArchHung 45 (1993) 91-145.
- ISTVÁNOVITS 1998 Istvánovits E., Adatok az Észak-Alföld 4. század végi - 5. század eleji lakosságának etnikai meghatározásához. – Angaben zur ethnischen Bestimmung der Bevölkerung in der Nördlichen Tiefebene am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts. MFMÉ – StudArch IV (1998) 309-324.
- ISTVÁNOVITS–KULCSÁR 1993 Istvánovits E.–Kulcsár V., Tükrök a császárkori és a kora népvándorlás kori barbár népeknél a Kárpát-medencében. HOMÉ 31-31/2, (1993) 9-56.
- JANKOVICH 1931 Jankovich, J.M., Podkarpatska Rus v prehistorii – Podkárpatzská Rusz a prehistóriában. Kiadja a munkácsi Lehoczky-múzeum. Munkačevo 1931.
- KALMÁR 1964 Kalmár J., Népvándorláskori sisakok. – Helme aus der Völkerwanderungszeit. JPMÉ 1964, 73-93.
- KAZANSKI 1994 Kazanski, M., Les plaques-boucles méditerranéennes de Ve-VI^e siècles. ArchMéd 24 (1994) 137-198.
<https://doi.org/10.3406/arcme.1994.1046>
- KISS 1981 Kiss A., Völkerwanderungszeitliches, germanische Langschwert von Dunapentele/Dunaújváros. Alba Regia 19 (1981) 145-165.
- KISS 1983 Kiss A., Die Skiren im Karpatenbecken, ihre Wohnsitze und ihre materielle Hinterlassenschaft. ActaArchHung 34 (1983) 97-131.
- KISS 1984 Kiss A., Über eine silbervergoldete gepidische Schnalle aus dem 5. Jahrhundert von Ungarn. FolArch 35 (1984) 57-76.
- KISS 1992 Kiss A., Germanen im awarenzeitlichen Karpatenbecken. Awarenforschungen II. Hrsg. F. Daim. Wien 1992, 35-134.
- KISS 1995 Kiss A., Das germanische Gräberfeld von Hács-Béndekpuszta (Westungarn) aus dem 5.-6. Jahrhundert. ActaAntHung. 36 (1995) 275-342
- KISS 1996 Kiss A., Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Mit Beiträgen von M. Martin, P. Stadler und I. Takács. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 2. Hrsg. von F. Daim. Studien zur Archäologie der Awaren 5. Innsbruck 1996.

- KISS 1996a Kiss A., Das Gräberfeld von Szekszárd-Palánk aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. und der ostgotische Fundstoff in Pannonien. Chronologischen Fragen der Völkerwanderungszeit. Archäologisches Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs IV. ZM 6 (1996) 53-86.
- KISS 1999 Kiss A., Glasfunde aus Gräbern des frühmittelalterlichen Karpathenbecken (400-1000). Antaeus 24 (1997-1998) [1999] 217-241.
- KISS 2001 Kiss A., Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B. I-II. MAA 6. Budapest 2001.
- KISZELY 1966 Kiszely I., A szentendre longobárd temető embertani vizsgálata.– Anthropological examination of the Langobard Graveyard of Szentendre. AnthrK 10 (1966) 1-3, 57-90.
- KISZELY 1978 Kiszely, I., The Origins of Artificial Cranial Formation in Eurasia from the Sixth Millenium B. C. to Seventh Century A. D. BAR - IS 50. Oxford 1978.
<https://doi.org/10.30861/9780860540298>
- KOCH 1997 R. und U. Koch, Die fränkische Invasion ins Main- und Neckargebiet. In: Die Franken – Les Francs. Wegbreiter Europas 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. - Précurseurs de l'Europe Ve au VIII^e siècle. Hrsg. von A. Wieczorek, P. Périn, K. von Welck, W. Menghin. Mainz 1997, 270-284.
- KOCH 1997a Koch, U., Besiegt, beraubt, vertrieben. Die Folgen der Niederlagen von 496/497 und 505. In: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung. Hrsg vom Arch. Landesmuseum Baden-Württemberg. Stuttgart 1997, 191-201.
- KOCH-PAULI 1997 Koch, U.– Pauli, J., Kleidung und Lebensbereich der Frauen. In: Die Franken – Les Francs. Wegbreiter Europas 5. bis 8. Jahrhundert. Précurseurs de l'Europe. Hrsg.: A. Wieczorek, P. Périn, K. von Welck, W. Menghin. Mainz 1997 (2. Auflage), Katalog VIII. 4, 1002-1008.
- KOVÁCS 1912 Kovács I., A marosszentannai népvándorláskori temető.- Cimetière de l'époque de la migration des peuples à Marosszentanna. Dolg III (1912) 250-367.
- KOVÁCS 1913 Kovács I., A mezőbándi ásatások. – Les fouillages de Mezőbánd. Dolg IV (1913) 265-429.
- KOVRIG 1951 Kovrig I., A tiszalöki és mádi lelet. ArchÉrt 78 (1951) 113-118.
- KOVRIG 1957 Kovrig I., Germánok. In: Magyarország régészeti leletei. Red.: B. Thomas E. Budapest 1957.
- KOVRIG 1959 Kovrig I., Nouvelles trouvailles du V^e siècle découvertes en Hongrie (Szob, Pilismarót, Csővár, Németkér). ActaArchHung 10 (1959) 209-225.

- KULCSÁR 1998 Kulcsár V., A kárpát-medencei szarmaták temetkezési szokásai. - The burial rite of the Sarmatians of the Carpatian basin. Múzeumi Füzetek 49. Aszód 1998.
- KUNTER – WITTWER-
BACKOFEN 1997 Kunter, M. – Wittwer-Backofen, U., Die Menschen und ihre Lebensbedingungen. Die Franken. Anthropologische Bevölkerungswanderungsrekonstruktionen im östlichen Siedlungsgebiet. In: Die Franken – Les Francs. Wegbreiter Europas 5. bis 8. Jahrhundert. Précuseurs de l'Europe. Hrsg.: A. Wiczorek, P. Périn, K. von Welck, W. Menghin. Mainz, 1997 (2. Auflage) Mainz 1997, 653-661.
- KÜHN 1974 Kühn, H., Die germanische Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. Graz 1974.
- KÜRTI 1993/1994 Kürti B., Megjegyzések egy avar kori tárgy időrendjéhez és eredetéhez. Múzeumi kutatások Csongrád megyében 1993/1994, 5-11.
- KÜRTI 1996 Kürti B., Bemerkungen zur Chronologie und Herkunft eines awarenzeitlichen Gegenstandes. In: Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert. Symposium Nitra 6. bis 10. November 1994. Hrsg. von D. Bialeková, J. Zábajník. Bratislava 1996, 125-132.
- LÁNYI 1972 Lányi V., Die spätantiken Gräberfelder von Pannonien. Acta ArchHung 24 (1972) 53-213.
- LÁSZLÓ 1955 László Gy., Études archéologique sur l'histoire de la société des Avars. ArchHung 34. Budapest, 1955.
- LEHOCZKY 1897 Lehoczky T., A mezőkaszonyi gót sír. ArchÉrt 17 (1897) 32-40.
- LEHOCZKY 1914 Lehoczky T., A mezőkaszonyi kincses serlegek. ArchÉrt 34 (1914) 19-24.
- LINDENSCHMIT
1880-1889 Lindenschmit, L., Handbuch der deutschen Altertumskunde. Braunschweig 1880-1889.
- LOVÁSZ 1991 Lovász E., Újabb adatok Borsod-Abaúj-Zemplén megye 5-6. századi történetéhez (Az egerlövői temető). – Beiträge zur Geschichte des Komitates Borsod-Abaúj-Zemplén im 5-6. Jharhundert. MFMÉ 1984/85 (1991) 55-70, 71-72.
- LOVÁSZ 1997 Lovász E., Mezőkövesd-Mocsolyás, In: Utak a múltba. Az M3-as autópálya leletmentései. Kiállítási katalógus. Szerk. Raczky P., Kovács T., Anders A. Budapest 1997, 124-127.
- I LONGOBARDI I Longobardi. Cura di G. C. Menis. Milano 1992.
- LŐRINCZY 1991 Lőrinczy G., A szegvár-oromdülői kora avarkori temető 1. sírja. – Das Grab 1 des frühawarenzeitlichen Gräberfeldes von Szegvár-Oromdülő. MFMÉ 1984/85 (1991) 127-152, 153.

- LŐRINCZY 1992 Lőrinczy G., Vorläufiger Bericht über die Freilegung des Gräberfeldes aus dem 6.-7. Jahrhundert in Szegvár-Oromdűlő. *ComArchHung* 1992, 81-124.
- LŐRINCZY 1992a Lőrinczy G., Megjegyzések a kora avar kori temetkezési szokásokhoz. A tájolás. – Anmerkungen zu den frühawarenzeitlichen Bestattungsriten. Die Orientierung. *JAMÉ* 30-32 (1987-1989) [1992] 161-171.
- LŐRINCZY 1995 Lőrinczy G., Fülkesírok a Szegvár-oromdűlői kora avar kori temetőből. Néhány megjegyzés a fülkesíros temetkezések változatairól, kronológiájáról és területi elhelyezkedéséről. – Stollengräber im frühawarenzeitlichen Gräberfeld von Szegvár-Oromdűlő. Beiträge zu den Varianten, zu den Chronologie und territorialen Lage der Stollengräber. *MFMÉ – StudArch I* (1995) 399-416.
- LŐRINCZY 1998 Lőrinczy G., Kelet-európai steppei népesség a 6-7. századi Kárpát-medencében. Régészeti adatok a Tiszántúl kora avar kori betelepüléséhez. – Osteuropäische Steppenbevölkerung im 6. und 7. Jahrhundert im Karpatenbecken. Archäologische Beiträge zur frühawarenzeitlichen Einsiedlung des Gebietes jenseits der Theiß. *MFMÉ – StudArch IV* (1998) 343-372.
- MARTIN 1989 Martin, M., Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingzeit. *Germania* 67 (1989) 121-141.
- MARTIN 1989a Martin, M., Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit. Internationale Konferenz über das Frühmittelalter. *WMMÉ* 15 (1989) 65-90.
- MARTIN 1991 Martin, M., Zur frühmittelalterliche Gürteltracht der Frau in der Burgundia, Francia und Aquitania. In: *L'art des invasions en Hongrie et en Wallonie. Monographies du Musée Royal de Mariemont* 6. Mariemont 1991, 31-84.
- MARTIN 1996 Martin, M., Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteilen der Männergräber von Kölked-Feketekapu A. In: Kiss A., *Das awarenzeitliche gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A.* Innsbruck 1996, 345-361.
- MARTIN 1996a Martin, M., Tauschierte Gürtelgarnituren und –beschläge des frühen Mittelalters im Karpatenbecken und ihre Träger. Ethnische Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert. Symposium Nitra 6. bis 10. November 1994. Hrsg.: D. Bialeková, J. Zábajník. Bratislava 1996, 63-74.
- MARTIN 1997 Martin, M., Die goldenen Kette von Szilágysomlyó und das frühmerowingische Amulettgehänge der westgermanischen Frauentracht. In: *Perlen: Archäologie, Techniken, Analysen. Akten des Internationalen Perlensymposiums in Mannheim.* Hrsg. von U. von Freeden und A. Wiczorek. Bonn 1997, 349-371.

- MENDÖL 1963 Mendöl T., Általános településföldrajz. Budapest 1963.
- MENGHIN 1974 Menghin, W., Schwertortbänder der frühen Merowingerzeit. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner 65. Geburtstag. Teil II. Hrsg. von G. Kossack und G. Ulbert. München 1974, 435-470.
- MENGHIN 1983 Menghin, W., Das Schwert im frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jh. n. Chr. Nürnberg 1983.
- MENGHIN 1985 Menghin, W., Die Langobarden. Archäologie und Geschichte. Stuttgart 1985.
- MORAU 1881 Moreau, F., Collection Caranda. Les Fouilles de Brény. Saint-Quentin 1881.
- MESTERHÁZY 1987 Mesterházy K., Korai avar részleges lovastemetkezések Ártándról és Biharkeresztesről. – Frühawarische partielle Pferdebestattungen aus Ártánd und Biharkeresztes. FolArch 38 (1987) 219-245.
- MERTENS 1972 Mertens, J., Grobbedonk. Vingt-cinq années de fouilles archéologique en Belgique. Bruxelles 1972.
- MIKIĆ 1994 Mikić, Ž., Erste Ergebnisse anthropologischer Untersuchung des Germanenfriedhofes von Viminacium/Serbien. Starinar 43-44 (1992-1993) [1994] 191-199.
- MITREA-PREDA 1966 Mitrea, B. – Preda, C., Necropole din secolul al IV^{lea} e. n. în Muntenia. București 1966.
- MRT 8 Magyarország Régészeti Topográfiája 8. Békés megye. A szarvasi járás. Budapest 1989.
- MÜLLER 1999/2000 Müller R., Ein germanisches Grab der Frühawarenzeit aus Keszthely-Fenekpuszta. ActaArchHung 51 (1999/2000) 341-357.
- NAGY 1970 Nagy M., Régészeti adatok a Közép-Tisza-vidék V-VI. századi történetéhez. Bölcsészdoktori disszertáció. [Archäologische Angaben zur Geschichte des Mitteltheißgebietes im 5.-6. Jahrhundert. Dissertation der Eötvös Loránd-Universität in Budapest] 1970. Manuskript.
- NAGY 1983 Nagy M., A gepidák kora (454-567/8). Tárgyi hagyatékek. In: Szeged története. Szerk.: Kristó Gy. Szeged 1983, 154-162.
- NAGY 1984 Nagy M., Az i. e. I. - i. u. 6. század. In: Hódmezővásárhely története I., Szerk.: Nagy I. Hódmezővásárhely 1984, 189-228.
- NAGY 1993 Gepida viselet. 63-64; Gepida sasos csatok 69-70; Gepida fibulák. 70-73; Gepida-bizánci kapcsolatok. 76-77; In: In: Bóna I.–Cseh J.–Nagy M.–Tomka P.–Tóth Á., Hunok – Gepidák – Langobardok. Magyar Őstörténeti Könyvtár. Szeged 1993.

- NAGY 1997 Nagy M., Szentes és környéke az 1-6. században. Történeti vázlat és régészeti lelőhelykataszter. – Szentes und seine Umgebung vom 1. bis 6. Jahrhundert. Eine geschichtliche Skizze und ein archäologischer Fundortkataster. MFMÉ – StudArch III (1997) 39-95.
- NAGY 1998 Nagy M., Awarenzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest I-II. MAA 2. Budapest 1998.
- NAGY 1999 Nagy M., Ornamenta Avarica II. A fonatornamentika. - Ornamenta Avarica II. Die Flechtbandornamentik. MFMÉ- StudArch V (1999) 279-316.
- NAGY 2000 Nagy M., A keresztény jelképek történeti és etnikai háttere a Budapesti Történeti Múzeum népvándorlás kori tárgyain. In: Ókeresztény emlékek Aquincumban. Szerk.: Zsidi P. Budapest 2000, 43-50.
- NAGY 2002 Nagy M., Gepidische Adlerschnallen und ihre Beziehungen. BudRég 36 (2002) (im Druck).
- NAGY-B.TÓTH 1998 Nagy M. – B. Tóth Á., Gepiden. §2: Archäologisches. RGA Bd. 11(1998) 118-131.
- NÄSMAN 1984 Näsman, U., Glas och handel i senromersk tid och folkvandringstid. Uppsala 1984.
- NAWROTH 2001 Nawroth, M., Das Gräberfeld von Pfahlheim und das Reitzubehör der Merowingerzeit. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 19. Nürnberg 2001.
- NÉMETH 1988 Németh P., Frühgepidische Grabfunde an der oberen Theiß. In: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Hrsg.: Bott, G. Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg-Frankfurt 1988, 219-222.
- OLDEROGGE–
POTECHIN 1961 Olderogge, D. A.–Potechin, U., Die Völker Afrikas. Berlin 1961.
- OTTOMÁNYI 1982 Ottományi K., Fragen der spätrömischen eingeglätteten Keramik in Pannonien. DissArch Ser.I.10. Budapest 1982.
<https://doi.org/10.17204/dissarch.1982.1>
- OTTOMÁNYI 1996 Ottományi K., Eine Töpferwerkstatt der spätrömischen Keramik mit Glättverzierung in Pilismarót-Malompaták. ActaArchHung 48 (1996) 71-108.
- PAPP 1963 Papp L., A bólyi avarkori temető I. – Der awarenzeiliche Friedhof von Bóly. JPMÉ 1963 (1964) 163-189.
- PAPP 1964 Papp L., A nagyharsányi avar temető I. – Das awarenzeitliche Gräberfeld von Nagyharsány. JPMÉ 1963 (1964) 113-139.
- PÁRDUCZ 1935 Párducz M., La Tène- és népvándorláskori sírok a Solt-Paléban. – Gräber aus der La Tène- und Völkerwanderungszeit im Solt-Palé. Dolg XI (1935) 159-169, 170-174.

- PÁRDUCZ 1940 Párducz M., Bronz-, szkíta-, La Tène és germánkori temető Hódmezővásárhely-Kishomokon. – Ein Gräberfeld in Hódmezővásárhely-Kishomok aus der Bronze-, Skythen-, La Tène- und Germanenzeit. *Dolg XI* (1935) 159-169, 170-174.
- PÁRDUCZ 1950 Párducz M., A szarmatakor emlékei Magyarországon I-III. *ArchHung XXX*. Budapest 1950.
- PÁRDUCZ 1959 Párducz M., Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn. *ActaArchHung 11* (1959) 309-398.
- PÁRDUCZ 1963 Párducz M., Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. *StudArch I*. Budapest 1963.
- PÁRDUCZ 1972 Párducz M., Sarmatisches Gräberfeld aus der Hunnenzeit von Bugac-Pusztaháza. – Hunkori szarmata temető Bugac-Pusztaházán. *Cumania I* (1972), 115-129.
- PÁSZTOR 1989 Pásztor A., A bólyi avarkori temető értékelése. – Die Auswertung der Bólyer awarenzeitlichen Gräberfeldes. *JPMÉ 34* (1989) [1990] 129-146.
- PÁSZTOR 1990 Pásztor A., A nagyharsányi avarkori temető értékelése. – An evaluation to the burial place of Avar age at Nagyharsány, Hungary. *JPMÉ 35* (1990) [1991] 77-97.
- PÁSZTOR 1995 Pásztor A., A kora és közép avar kori gyöngyök és a bizánci éremleletes sírok kronológiai kapcsolata. – Die kronologische Beziehung der Perlen und byzantinische Münzen führenden früh- und mittelawarenzeitlichen Gräber. *SMK 11* (1995) 69-92.
- PÁSZTOR 1996 Pásztor A., A csákberény-orondpusztai avar kori temető gyöngyleleteinek tipokronológiai vizsgálata. – The typo-chronological examination of the bead finds of the Csákberény-Orondpuszta cemetery from the Avar Period. *Savaria 22/3*, (1992-1995) [1996] 37-83.
- POGAČNIK–TOMAZO-RAVNIK 1975 Pogačnik, T.–Tomazo-Ravnik, T., Antropološka obdelava osteološkega gradiva. In: Slabe, M., Dravljje. Grobišče iz časov preseljevanja ljudstev. *Situla 16*. Ljubljana 1975, 143-153.
- POHL 1980 Pohl, W., Die Gepiden und die Gentes an der mittleren Donau nach dem Zerfall des Attilareiches. In: *Die Völker in der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert*. Hrsg.: H. Wolfram, F. Daim. Wien 1980, 240-305.
- POHL 1988 Pohl, W., Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa, 567-822 n. Chr. Wien 1988.
- POHL 1998 Pohl, W., Gepiden. § 3: Historisches. *RGA 11* (1998) 131-140.
- POPESCU 1974 Popescu, D., Die gepidische Gräberfeld von Morești. *Dacia 18* (1974) 189-238.

- POPOVIĆ 1987 Popović, V., Die süddanubische Provinzen in der Spätantike vom Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. In: Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert. Hrsg.: B. Hänsel. München und Berlin 1987, 95-140.
- QUAST 1993 Quast, D., Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen. Stuttgart 1993.
- QUAST 1997 Quast, D., Von Einzelgrab zum Friedhof. In: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung. Hrsg vom Arch. Landesmuseum Baden-Württemberg. Stuttgart 1997, 171-190.
- QUAST 1999 Quast, D., Auf der Suche nach fremden Männern – die Herleitung schmalen Langsaxe vor dem Hintergrund der alamannisch-donauländischen Kontakte der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. In: Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Hrsg. von Th. Fischer- G. Precht - J. Tejral. Brno 1999, 115-128.
- QUAST 2001 Quast, D., Byzantinisch-gepidische Kontakte nach 454 im Spiegel der Kleinfunde. In: International Connection of the Barbarians of the Carpatian Basin in the 1st - 5th centuries A. D. Ed. by E. Istvánovits – V. Kulcsár. Aszód-Nyíregyháza 2001, 431-452.
- QUAST – SCHÜSSEL 2000 Quast, D. – Schüssel, U., Mineralogische Untersuchungen zur Herkunft der Granate merowingerzeitlicher Cloisonnéarbeiten. Germania 78 (2000) 86-96.
- REIM 1974 Reim, H., Fundstellen der Merowingerzeit auf Markung Fridingen. FBBW 1 (1974) 636.
- REIß 1994 Reiß, R., Der merowingerzeitlichen Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Forschungen zur frühmittelalterlichen Landsgeschichte im südwestlichen Mittelfranken. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger der Germanischen Nationalmuseums, Bd 10. Nürnberg 1994.
- ROSKA 1934 Roska M., Das gepidische Grabfeld von Vereşmort-Marosveresmart. Germania 18 (1934) 123-130.
- ROSNER 1970 Rosner Gy., Újabb adatok Tolna megye avarkori történetének kutatásához.– Neuere Angaben zur Forschung der awarenzeitlichen Geschichte des Komitates Tolna. BÁMÉ 1 (1970) 40-95.
- ROSNER 1999 Rosner Gy., Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd-Bogyiszlói Strasse. MAA 3. Budapest 1999.
- SALAMON–ERDÉLYI 1971 Salamon, Á. – Erdélyi, I., Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. StudArch 5. Budapest 1971.
- SALIN 1904 Salin, B., Die altgermanische Thierornamentik. Stockholm-Berlin 1904.
- SÁGI 1964 Sági K., Das langobardische Gräberfeld von Vörs. ActaArchHung 16 (1964) 359-408.

- SÁGI 1990 Sági K., Adatok a fenékpusztai erőd történetéhez. – Über die Geschichte der Festung in Fenékpuszt. TVMK 1 (1989) [1990] 261-313, 313-318.
- SÁGI 1991 Sági K., Egy VI. századi keszthelyi temető és mondanivalója a „Keszthely kultúra” etnikumának szempontjából. – Keszthelyer Friedhof aus dem 6. Jahrhundert und dessen Bedeutung bezüglich des Ethnikums der „Keszthelyer Kultur”. TVMK 2 (1991) 113-140, 140-141.
- SCHMIDT 1961 Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle 1961.
- SCHMIDT 1970 Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Berlin 1970.
- SCHMIDT 1976 Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Berlin 1976.
- SIMONYI 1999 Simonyi E., Gepida temető Mezőkeresztes-Cethalmon. – Gepidic Cemetery at Mezőkeresztes-Cethalom. In: A népvándorlaskor fiatal kutatói 8. találkozásának előadásai (Veszprém, 1997. november 28-30). Szerk.: S. Perémi Á. Veszprém 1999, 72-86.
- SLABE 1975 Slabe, M., Dravlje. Grobišče iz časov preseljevanja ljudstev. Situla 16, Ljubljana 1975.
- SOMOGYI 1982 Somogyi P., A Kárpát-medencei sarlós temetkezési szokás eredete. – Ursprung des Bastattungsbrauches mit Sichel im Karpathenbecken. ArchÉrt 109 (1982) 191-199.
- SOMOGYI 1997 Somogyi P., Drei frühawarenzeitliche Bestattungen aus der Fundstelle Nr. 264 von Gyoma. – Három kora avar kori sír Gyoma 264. sz. lelőhelyről. MFMÉ - StudArch III (1997) 97-116.
- STADLER 1996 Stadler, P., Quantitative Auswertung des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Kölked-Feketekapu A mittels Seriation und Analyse der „N Nächste Nachbarn”. In: Kiss A., Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Innsbruck 1996, 363-396.
- STORK 1997 Stork, I., Bestattungssitte und Grabraub als Kontrast. In: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung „Die Alamannen”. Hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg. Stuttgart 1997, 418-432.
- STRAUB 1999 Straub P., A Keszthely-kultúra kronológiai és etnikai hátterének újabb alternatívája. - Die neuere Alternative des chronologischen und ethnischen Hintergrundes der Keszthely-Kultur. ZM 9 (1999) 195-223.
- STRAUB 2001 Straub, P., Eiserne Taschenbügel in Gräbern des 5. Jahrhunderts von Keszthely-Fenékpuszt. ActaArchHung 52 (2001) 303-318.
<https://doi.org/10.1556/AArch.52.2001.4.2>
- SVOBODA 1965 Svoboda, B., Čechy v době stehanovani národů. MonArch XIII. Praha 1965.
- SZABÓ 1966a Szabó J.Gy., Domszló-Víztároló. ArchÉrt 93 (1966) 297.

- SZABÓ 1966b Szabó J.Gy., Tarnaméra-Urak Dűlője. *RégFüz* I. 19 (1966) 41.
- SZABÓ 1969 Szabó J.Gy., Heves megye régészeti emlékei II. Népvándorlaskor. In: Heves megye műemlékei. I. Magyarország Műemléki Topográfiája VII, szerk.: Dercsényi D. Budapest 1969, 41-63.
- SZABÓ 1975 Szabó J.Gy., Kisköre-Pap tanya. *RégFüz* I. 28 (1975) 78-79.
- SZABÓ 1976 Szabó J.Gy., Árpád-kori falu és temetője Sarud határában III. A temető leírása és rendellenes temetkezéseinek párhuzamai. – Eine Siedlung und Friedhof aus der Arpadenzeit bei Sarud III. Beschreibung des Friedhofes und Untersuchung der ausergewöhnlichen Beisetzungen. *EMÉ* 14 (1976) 17-89.
- SZABÓ-VÖRÖS 1979 Szabó J. J.–Vörös I., Gepida lelőhelyek Battonya határában. – Gepidische Fundorte in der Gemarkung von Battonya. *ArchÉrt* 106 (1979) 218-230.
- SZATMÁRI 1986 Szatmári I., Gyula-Fövényes. *RégFüz* I. 39 (1986) 58-59.
- SZEREMLEI 1900 Szeremlei S., Hód-Mező-Vásárhely története I-V. Hódmezővásárhely 1900-1913.
- SYMONOVIČ 1964 Symonovič, E. A., Ornamentacija černjachovskoj keramiki. In: *Drevnosti epochi složenija vostočnovo slavjanstva*. MIA 116. Moskva 1964, 270-361.
- TEJRAL 1976 Tejral, J., Grundzüge der Völkerwanderungszeit in Mähren. *SAB* IV/2. Praha 1976.
- TEJRAL 1997 Tejral, J., Les fédérés de l'Empire et la formation des royaumes barbares dans la région du Danube moyen à la lumière des données archéologiques. *AntNat* 29 (1997) 137-166.
- TOBIAS 2001 Tobias, B., Die awarenzeitliche Sieblöffel im Karpathenbecken. *ComArchHung* 2001, 161-182.
- TOČIK 1968 Točík, A., Slawisch-awarisches Gräberfeld in Holiare. *ASC* I. Bratislava 1968.
- TOMKA 1977-1978 Tomka P., Adatok a Kisalföld avar kori népességének temetkezési szokásaihoz III. Koporsóhasználat a tápi temetőben. – Beiträge zu den Bestattungsarten der Bevölkerung von Kisalföld in der Awarzeit III. *Arrabona* 19-20 (1977-1978) 17-108.
- B. TÓTH 1987 B. Tóth Á., A gepidák települési képe a Tisza-Maros-Körös közén. – L'image de l'habitat des Gépides dans la région des rivières Tisza-Maros-Körös. *AHSzeged* 84 (1987) 3-9.
- B. TÓTH 1994 B. Tóth Á., Kora népvándorlás kori sírok Tápé-Széntégláégetőn. – Gräber aus der frühen Völkerwanderungszeit in Tápé-Széntégláégető. In: *A kőkortól a középkorig – Von Steinzeit bis zum Mittelalter*. Szerk.: Lőrinczy G. Szeged 1994, 285-305.

- B. TÓTH 1999 B. Tóth Á., A szarvasi gepida fibula és köre. A szarvasi gepida leletek a Magyar Nemzeti Múzeum gyűjteményében. – Die gepidische Fibel von Szarvas und ihr Kreis. Die gepidischen Funde von Szarvas in der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums. MFMÉ–StudArch V (1999) 261-277.
- TÓTH 1994-1995 Tóth E., A kismáxfai ezüsttálka. – Das Silberschüsselchen von Kismákfa. ComArchHung 1994-1995, 117-151.
- TÖMÖSKÖZI 1964 Tömösközi R., Avar és gepida temetők összehasonlító vizsgálata. Diplomarbeit. (Lehrstuhl der Anthropologie der Universität Szeged), 1964. Manuskript.
- TÖRÖK 1935 Török Gy., A kiszombori germán temető helye népvándorláskori emlékeink között. A szegedi Ferencz József Tudományegyetem Bölcsészeti-, Nyelv- és Történettudományi Karához benyújtott doktori értekezés. Szeged 1935.
- TÖRÖK 1936 Török Gy., A kiszombori germán temető helye népvándorláskori emlékeink között. – Das germanische Gräberfeld von Kiszombor und unsere Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Dolg XII (1936) 101-154, 155-177.
- UENZE 1974 Uenze, S., Gegossene Fibeln mit Scheinumwicklung des Bügels in den östlichen Balkanprovinzen. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für J. Werner zum 65. Geburtstag. Teil II. Hrsg. von G. Kossack und G. Ulbert. München 1974, 484-494.
- VADAY 1988-1989 Vaday A., Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok. Antaeus 17-18 (1988-1989).
- B. VÁGÓ–BÓNA 1976 B. Vágó, E.–Bóna, I., Die Gräberfelder von Intercisa I. Der spätrömische Südstfriedhof. Budapest 1976.
- VÁLYI 1977 Vályi K., Hódmezővásárhely északkeleti határának régészeti topográfiája. Diplomarbeit. Szeged 1977. JATE BTK, Manuskript
- VEECK 1931 Veeck, W., Die Alamannen in Württemberg. GDV I. Berlin- Leipzig 1931.
- VEECK 1939 Veeck, V., Ein alamannisches Frauengrab aus Schwenningen. Germania 23 (1939) 40-42.
- VIDA 1999 Vida T., Die awarenzeitliche Keramik I. (6-7. Jh.). VAH VIII. Red.: Cs. Bálint. Berlin-Budapest 1999.
- VINSKI 1954 Vinski, Z., Ein Spangenhelmsfund aus dem östlichen Syrmien. Germania 32 (1954) 176-182.
- VINSKI 1971 Vinski, Z., Die völkerwanderungszeitliche Nekropole in Kranj und der Reihengräberfelder-Horizont des 6. Jahrhunderts im westlichen Jugoslawien. Actes du VIIIe Congrès Internationale des Sciences Préhistorique et Protohistorique I. Ed. Novak, G. Beograd 1971, 253-265.

- VEJMARN-AMBROZ 1980 Vejmarn, E.V.-Ambroz, A.K., Bolšaja prjažka iz skalistinskogo mogilnika (sklep 288). – The big Buckle from the Cemetery Skalistoje (vault 288). SA 1980, 247-261.
- VÖRÖS 1982-1983 Vörös G., Hunkori szarmata temető Sándorfalva-Eperjesen. – Eine sarmatische Begräbnisstätte aus der Hunnenzeit in Sándorfalva-Eperjes. MFMÉ 1982-83, 129-172.
- WERNER 1943 Werner, J., Der Fund von Ittenheim. (Ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jh. im Elsass.) Strassburg 1943.
- WERNER 1953 Werner, J., Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Basel 1953.
- WERNER 1956 Werner, J., Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. München 1956.
- WERNER 1955 Werner, J., Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. KJb 1 (1955) 36-48.
- WERNER 1962 Werner, J., Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568. München 1962.
- WERNER 1966 Werner, J., Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes am Alten Gotterbarmweg in Basel. HelvA 1966, 283-292.
- WINDLER 1997 Windler, R., Franken und Alamannen in einem romanischen Land. Besiedlung und Bevölkerung der Nordschweiz im 6. und 7. Jahrhundert. In: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung. Hrsg. vom Arch. Landesmuseum Baden-Württemberg. Stuttgart, 1997, 261-268.
- ZOTOVIĆ 1994 Zotović, L., Die gepidische Nekropole bei Viminacium. Starinar 43-44 (1992-1993) [1994] 183-199.

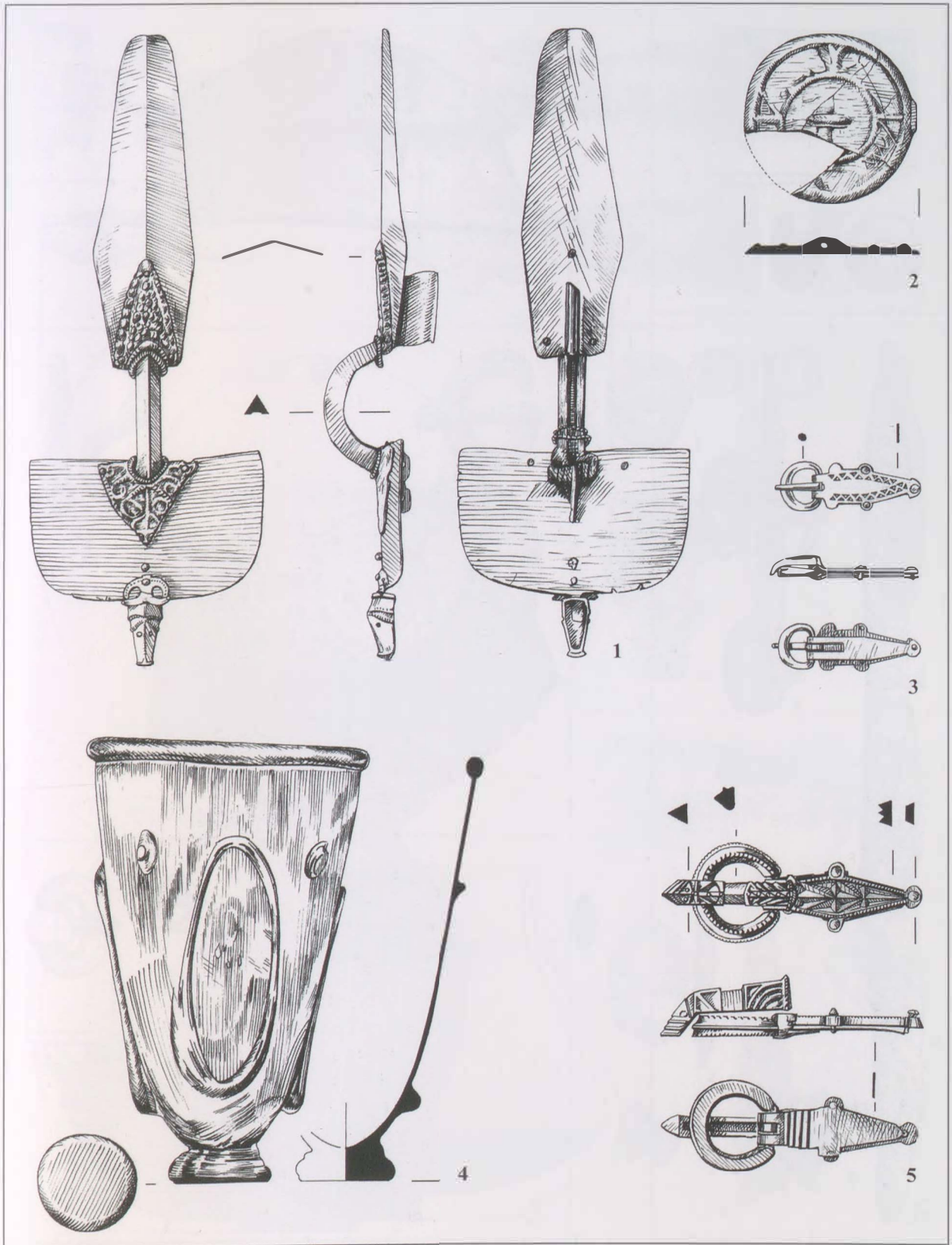
ABKÜRZUNGEN

ActaAntHung	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)
ActaArchHung	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)
AHSzeged	Acta Universitatis Szegediensis. Acta Historica (Szeged)
AnthrK	Anthropológiai Közlemények (Budapest)
AntNat	Antiquités Nationales (St.-Germain-en-Laye)
APA	Acta Praehistorica et Archaeologica (Berlin)
ArchÉrt	Archeologiai Értesítő (Budapest)
ArchHung	Archaeologia Hungarica (Budapest)
ArchMéd	Archéologie Médiévale (Firenze)
ASC	Archaeologica Slovaca Catalogi (Bratislava)
ASF	Archaeologica Slovaca Fontes (Bratislava)
AT	Antik Tanulmányok (Budapest)
AV	Archeološki Vestnik (Ljubljana)
BÁMÉ	A Béri Balogh Ádám Múzeum Évkönyve (Szekszárd)
BAR-IS	British Archaeological Research. International Series (Oxford)
ComArchHung	Communicationes Archaeologicae Hungariae (Budapest)
DissArch	Dissertationes Archeologicae ex Instituto Archaeologico Universitatis de Rolando Eötvös nominatae (Budapest)
Dolg	Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiségtárából (Kolozsvár)
	Dolgozatok a Szegedi Tudományegyetem Régiségtudományi Intézetéből (Szeged)
EMÉ	Az Egri Múzeum Évkönyve (Eger)
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg (Stuttgart)
FolArch	Folia Archaeologica (Budapest)
GDV	Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit (Frankfurt a. M.)
HelvA	Helvetia Archaeologica (Basel)
HOMÉ	A Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskolc)
InvArch	Inventaria Archaeologica
JAMÉ	A Nyíregyházi Jósza András Múzeum Évkönyve (Nyíregyháza)
JPMÉ	A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs)
KJb	Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte (Köln)
MAA	Monumenta Avarorum Archaeologica (Budapest)
MAG	Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft (Wien)
MFME	Móra Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged)
MIA	Materialy i issledovanija po archeologii SSSR (Moskva)
MonArch	Monumenta Archaeologica (Praha)
RégDolg	Régészeti Dolgozatok (Budapest)
RégFüz	Régészeti Füzetek (Budapest)
RGA	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (Berlin-New York)
SA	Sovetskaja Archeologija (Moskva)
SAB	Studie Archeologického Ústavu Československé Akademie Ved v Brně (Brno)
SMK	Somogyi Múzeumok Közleményei (Kaposvár)

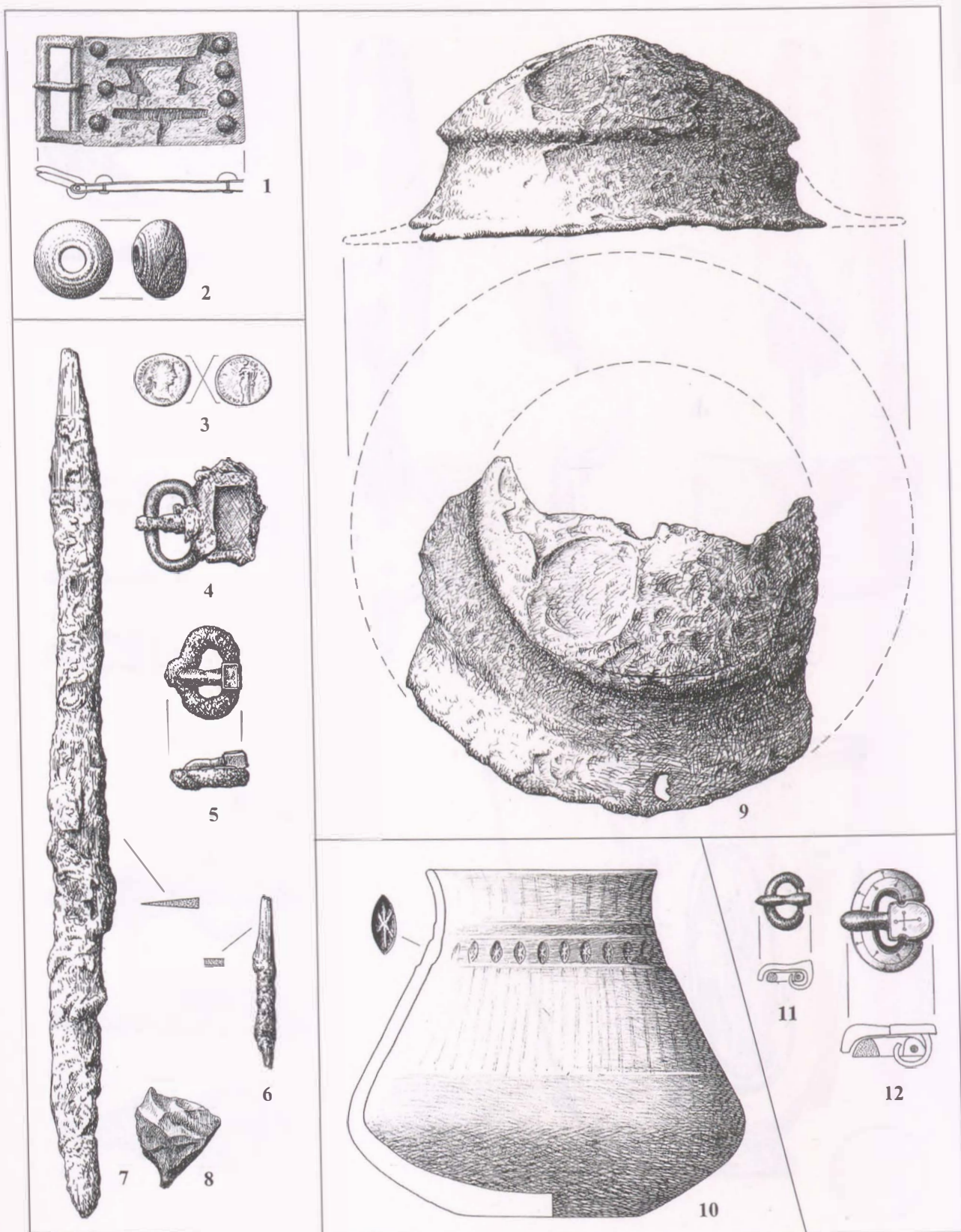
SSz	Soproni Szemle (Sopron)
ŠtZ	Študijné Zvesti (Nitra)
StudArch	Studia Archaeologica (Budapest)
SzMMÉ	A Szolnok Megyei Múzeumok Évkönyve (Szolnok)
TVMK	A tapolcai Városi Múzeum Közleményei (Tapolca)
VAH	Varia Archaeologica Hungarica (Budapest)
WMMÉ	A Szekszárdi Wosinsky Mór Megyei Múzeum Évkönyve (Szekszárd)
ZfO	Zeitschrift für Ostforschung (München)
ZM	Zalai Múzeum (Zalaegerszeg)
HTJM	Tornyai János Múzeum, Hódmezővásárhely
MNM	Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest
MTA/UAW	Magyar Tudományos Akadémia/Ungarische Akademie der Wissenschaften
SzKJM	Kosztá József Múzeum, Szentes
SzMFM	Móra Ferenc Múzeum, Szeged



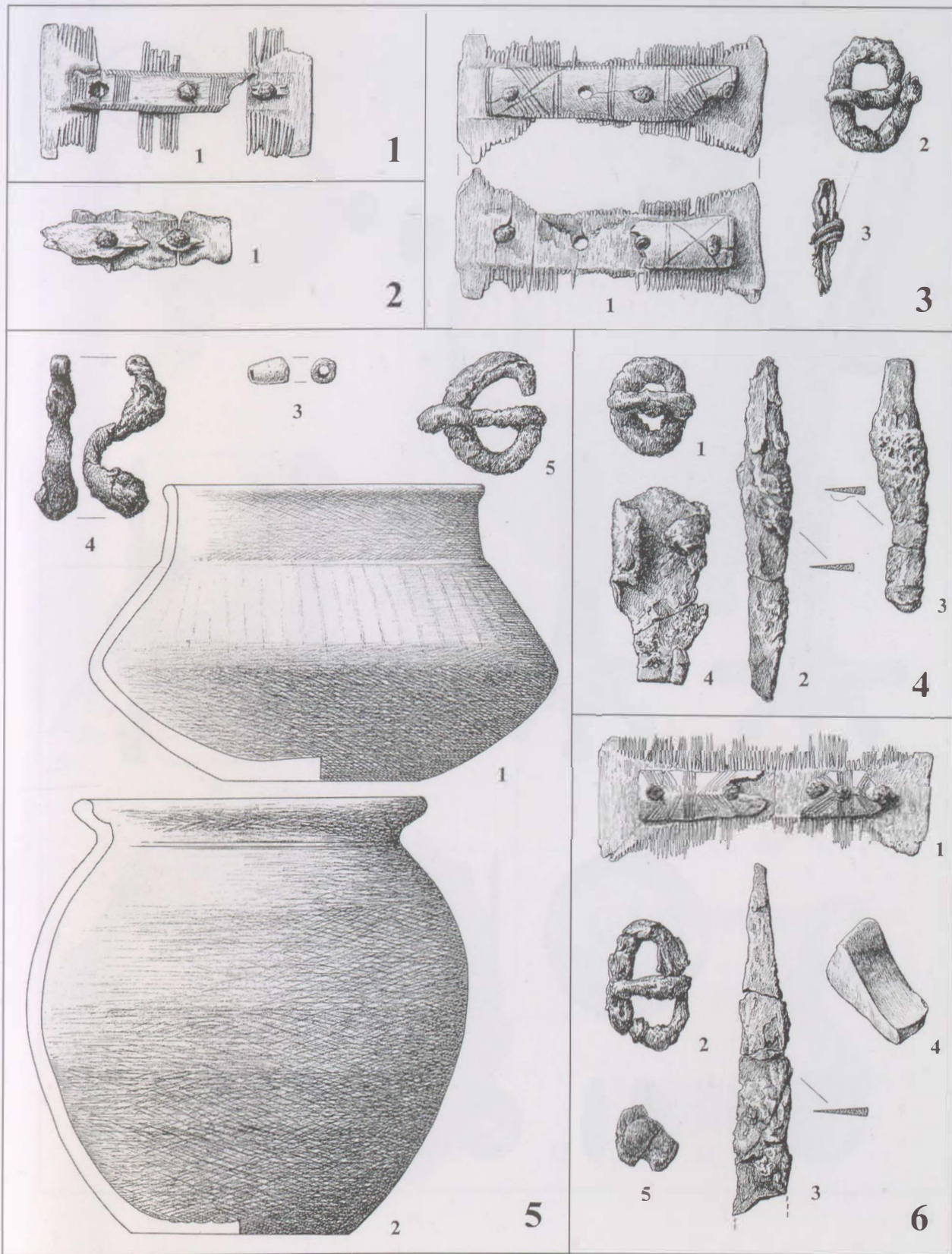
TAFELN 1-113



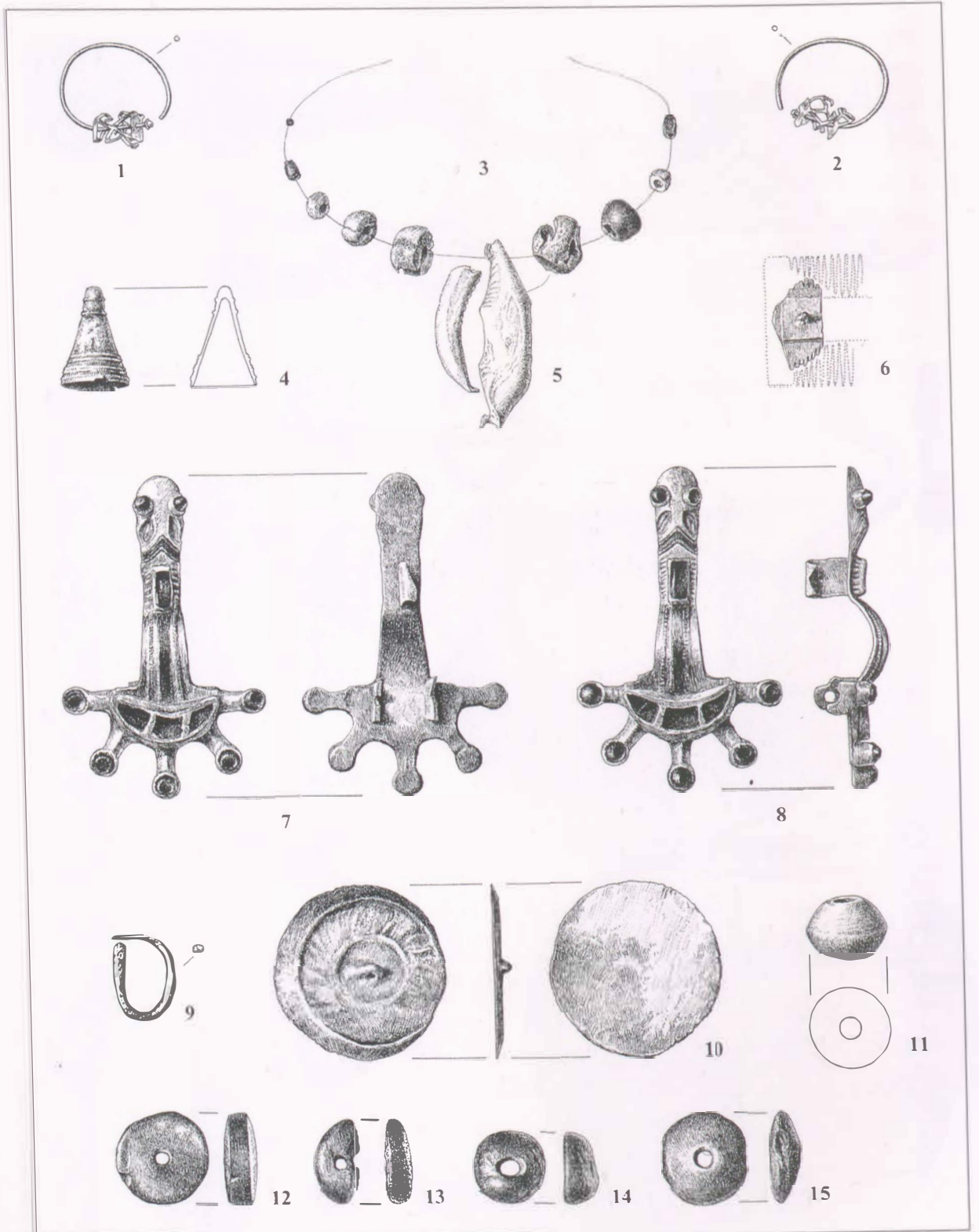
Taf. 1 1-5: Barabás-Bagolyvár



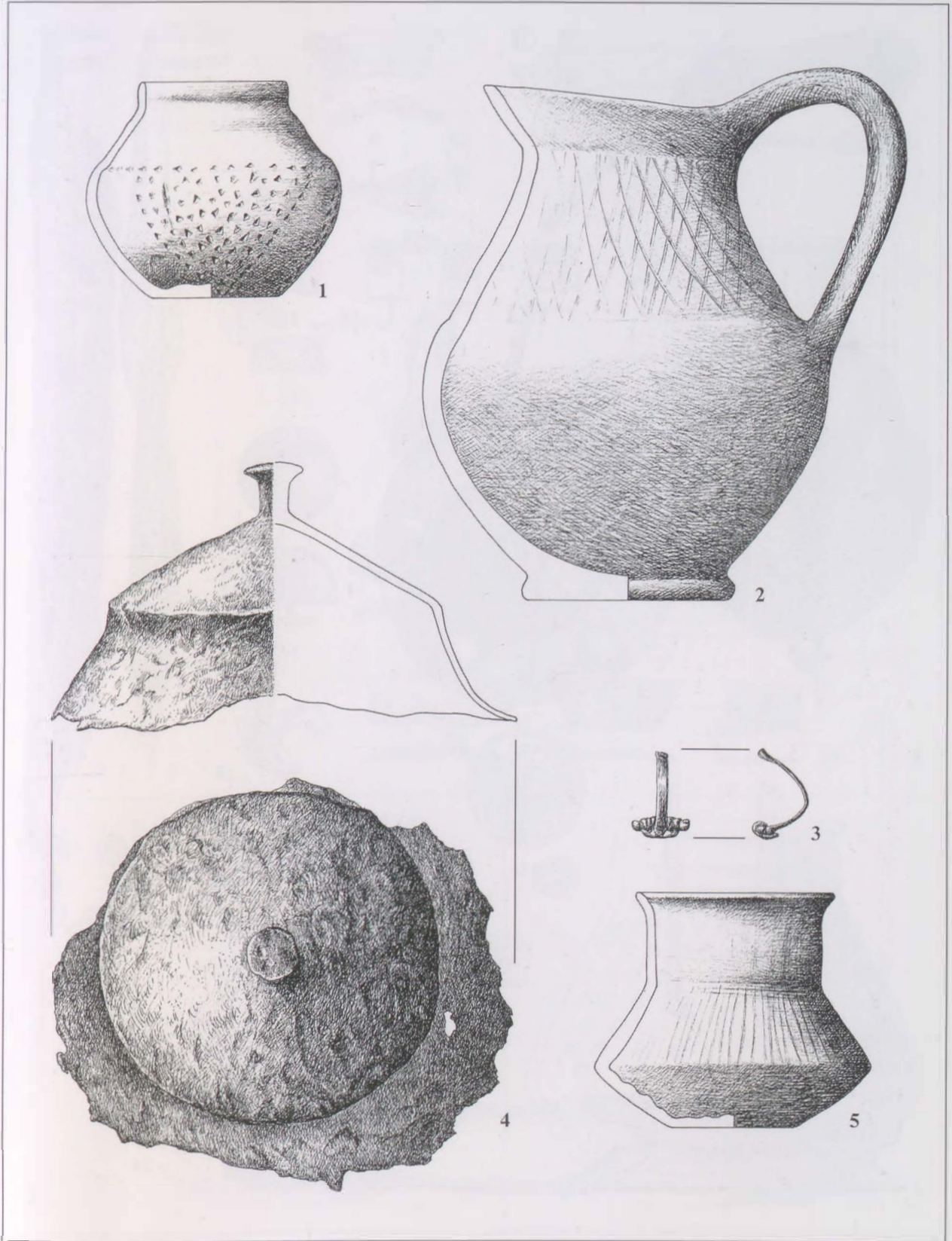
Taf. 2 1-2: Kardoskút-Cinkus; 3-8: Gyula-Fövényes; 9: Gyula-Kálvária; 10: Battonya, Basarága-Vidpart;
11-12: Gyula-Újvárosi nagykert



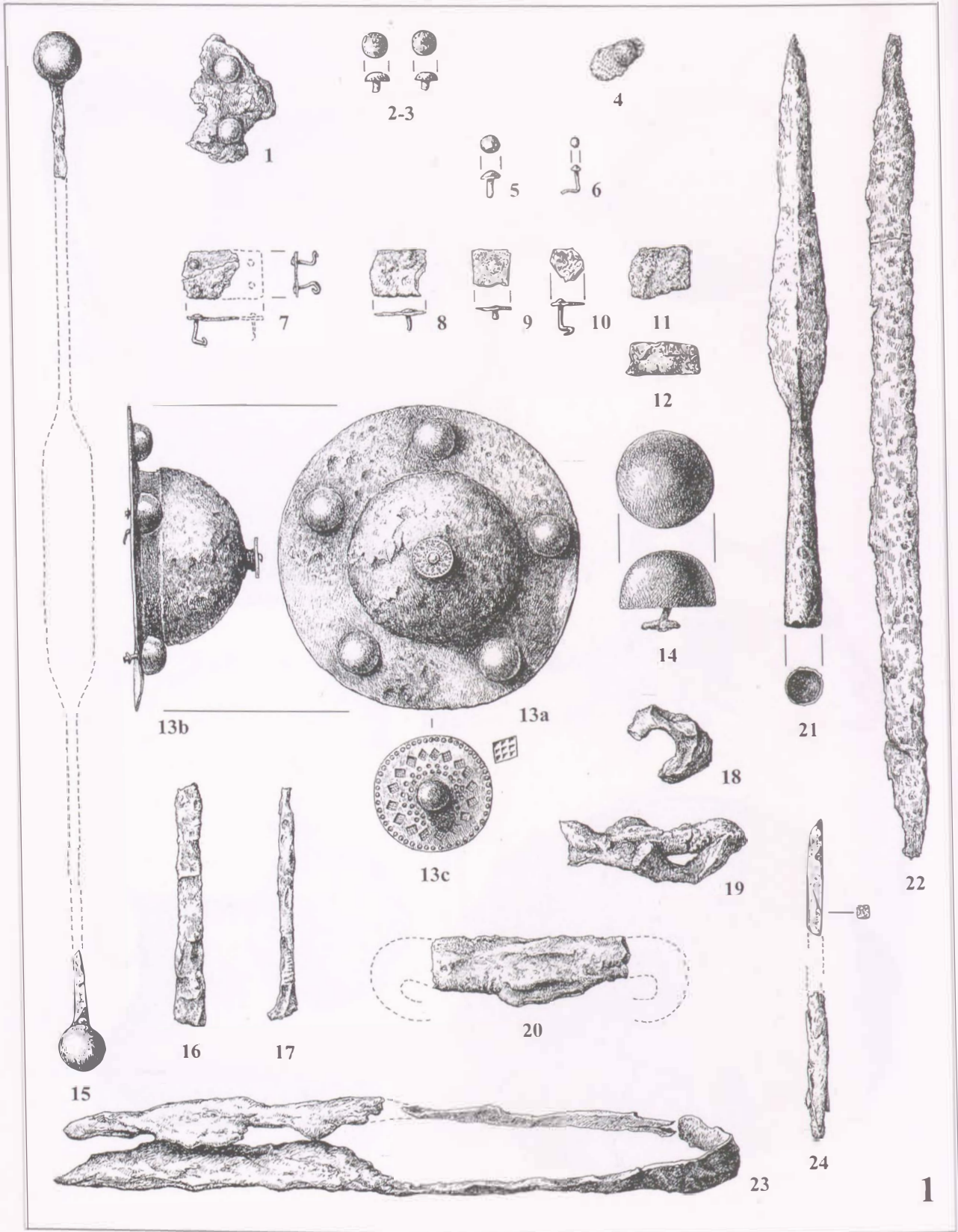
Taf. 3 Békézentandrás-Sírató. Gräber 1, 2, 3, 4, 5, 6



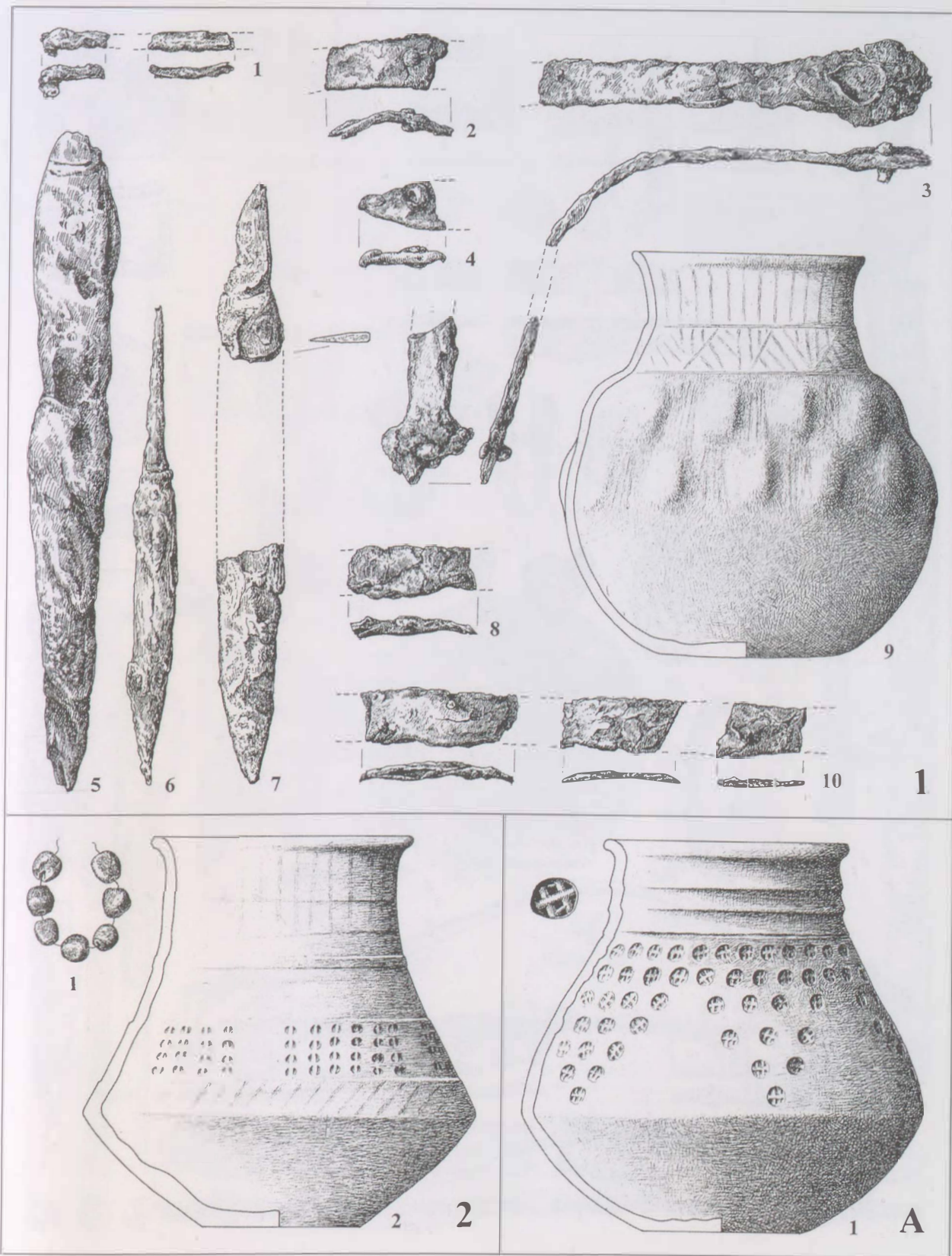
Taf. 4 1-15: Domszló-Viztároló



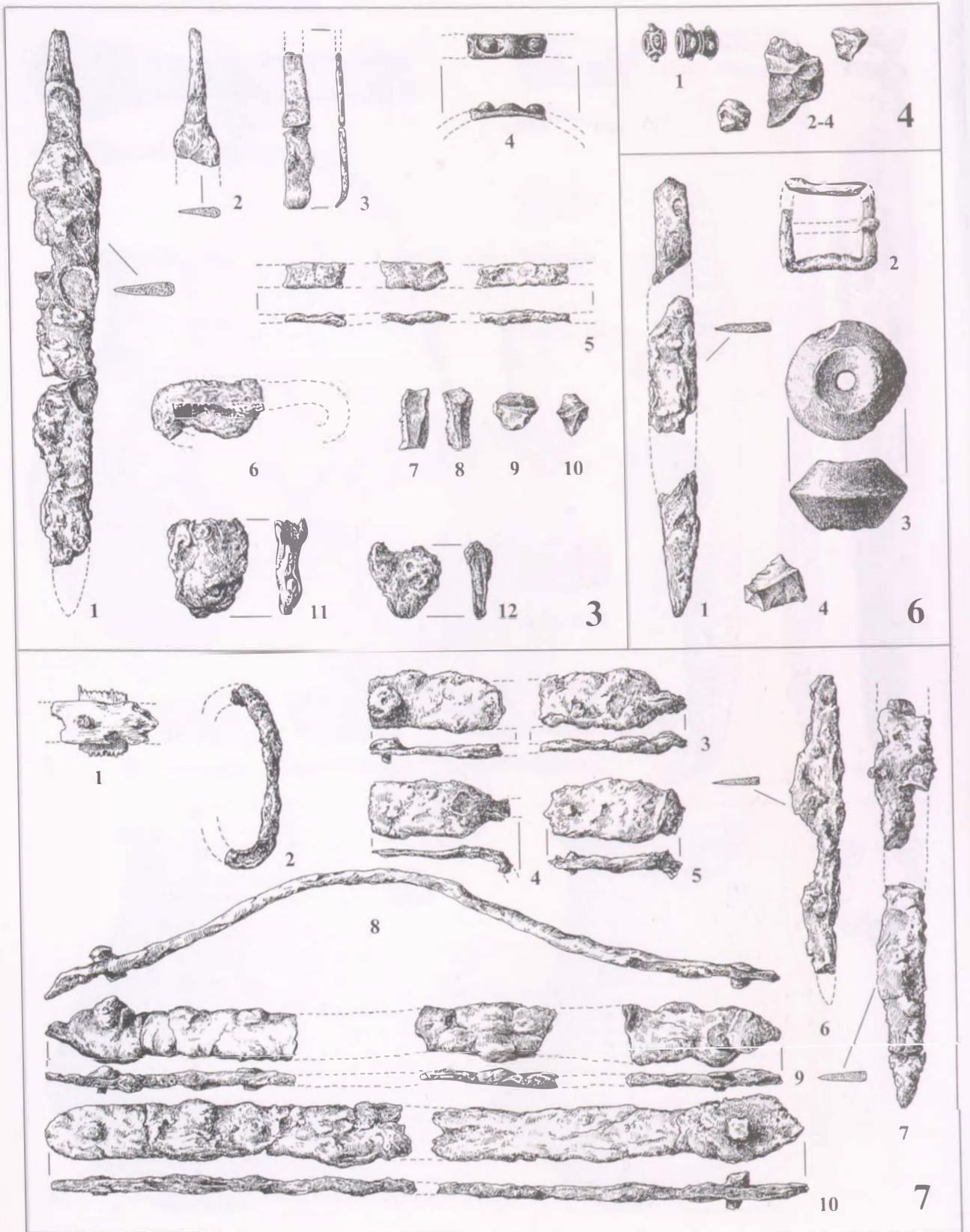
Taf. 5 1-5: Gyula-Kálvária



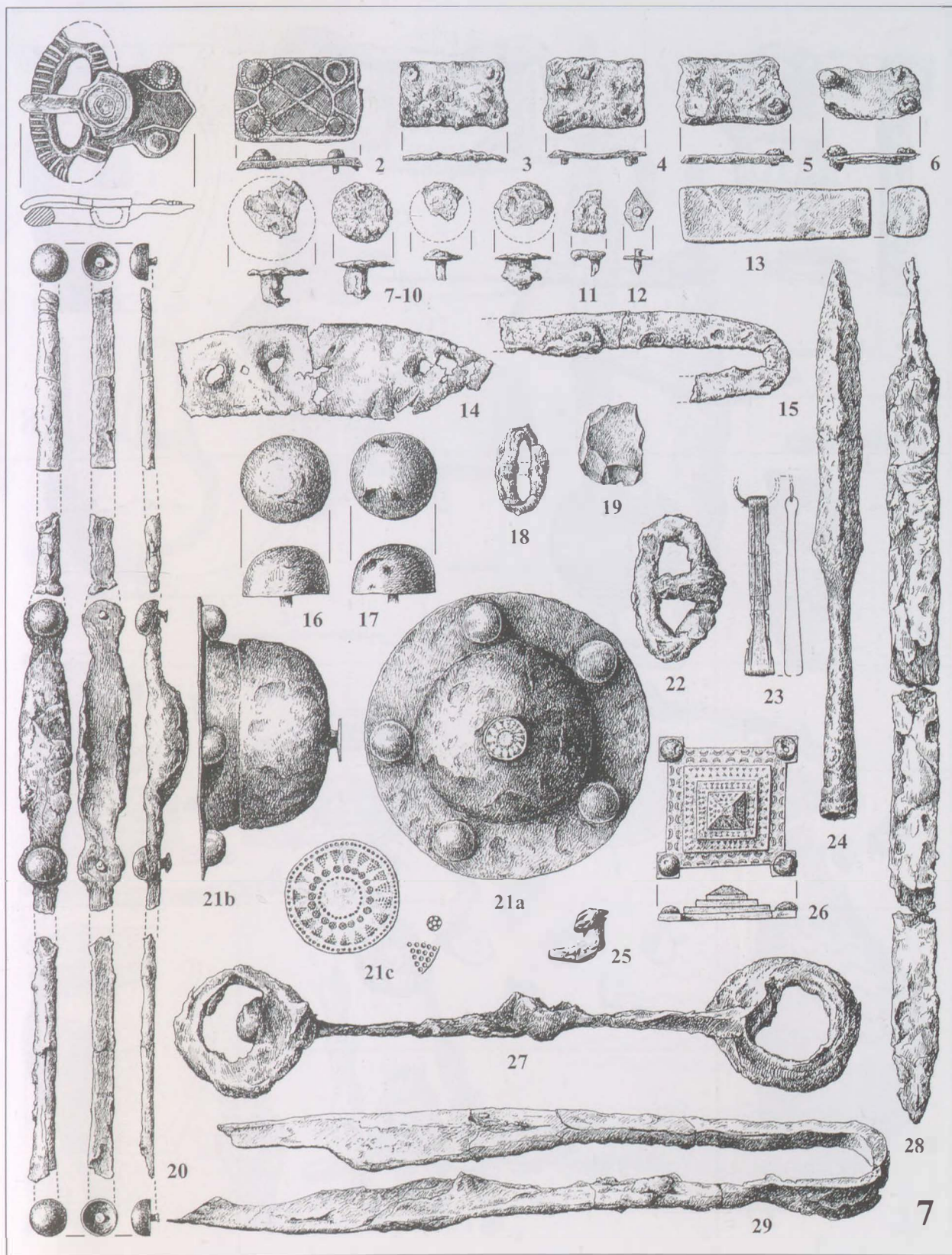
Taf. 6 Hódmezővásárhely-Kishomok. Grab 1



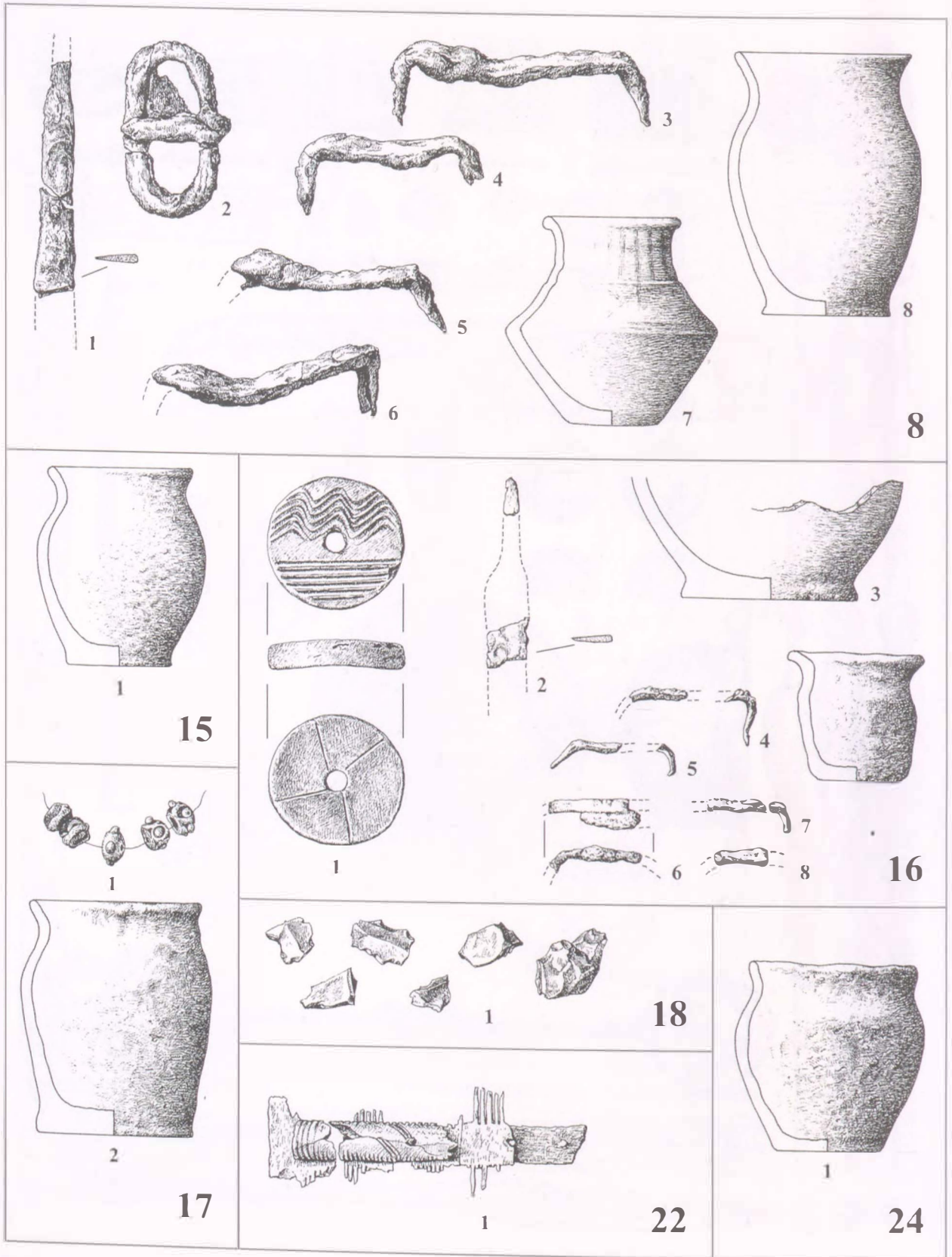
Taf. 7 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 1, 2, A=Streufund 1928



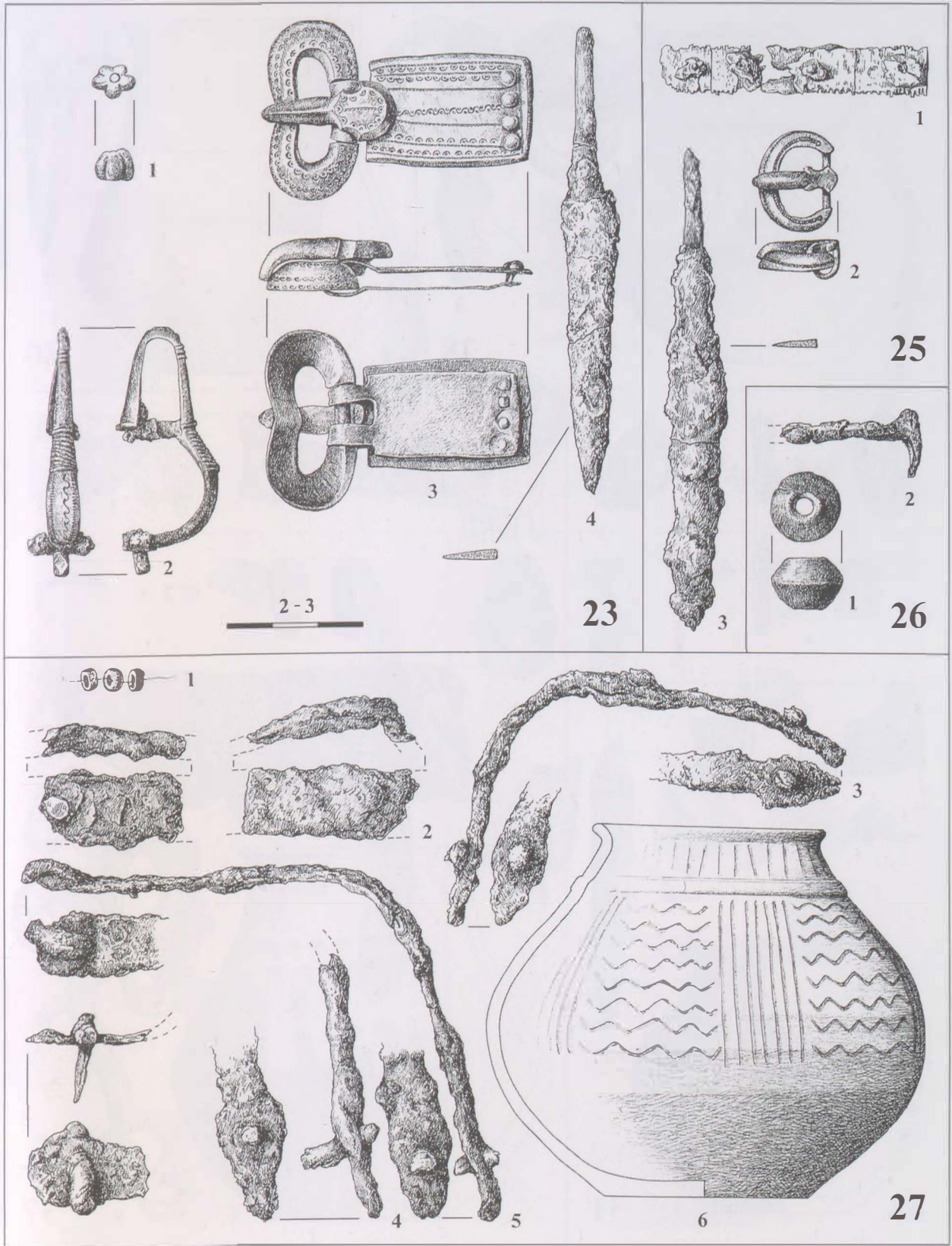
Taf. 8 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 3, 4, 6, 7



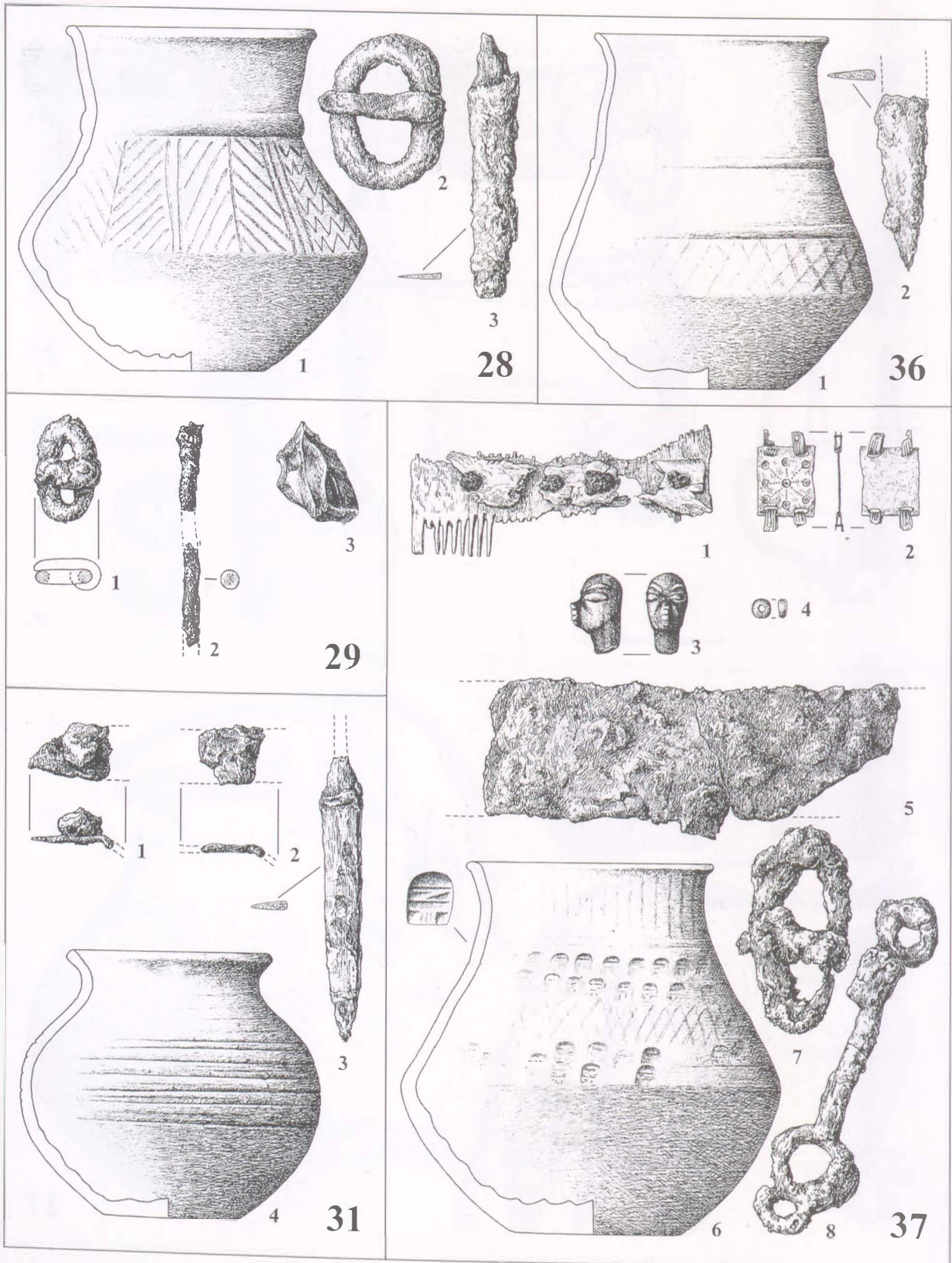
Taf. 9 Hódmezővásárhely-Kishomok. Grab 7



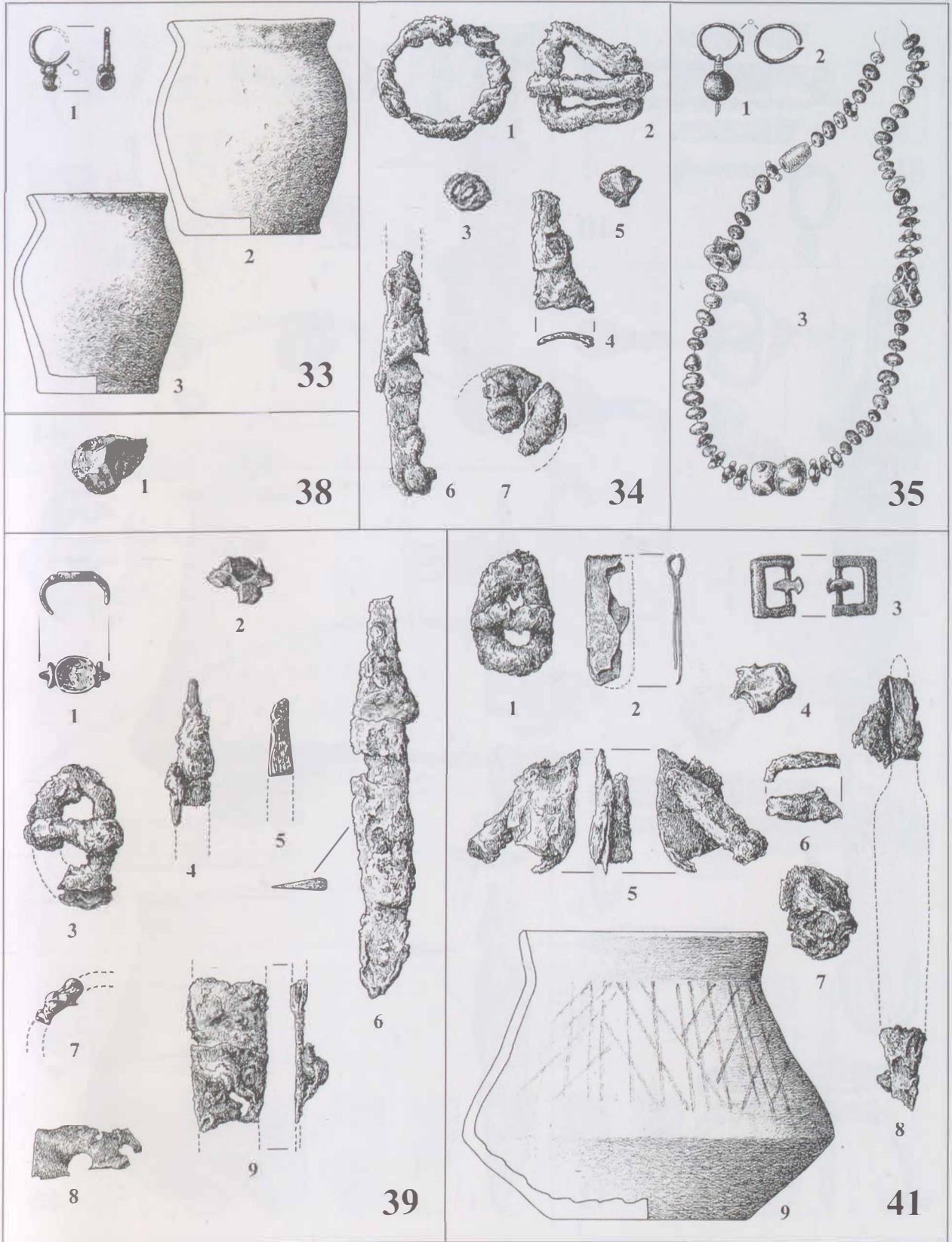
Taf. 10 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 8, 15, 16, 17, 18, 22, 24



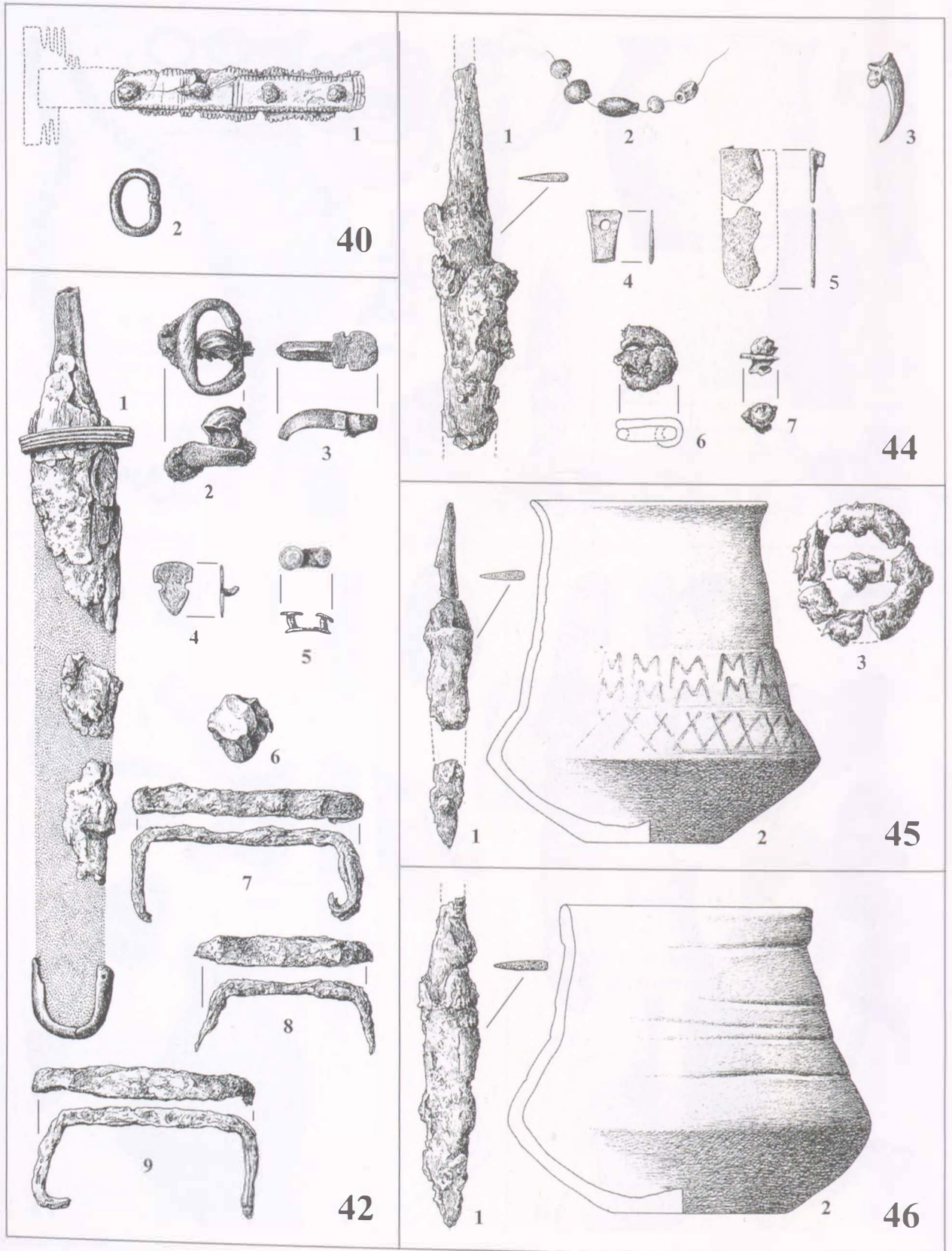
Taf. 11 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 23, 25, 26, 27



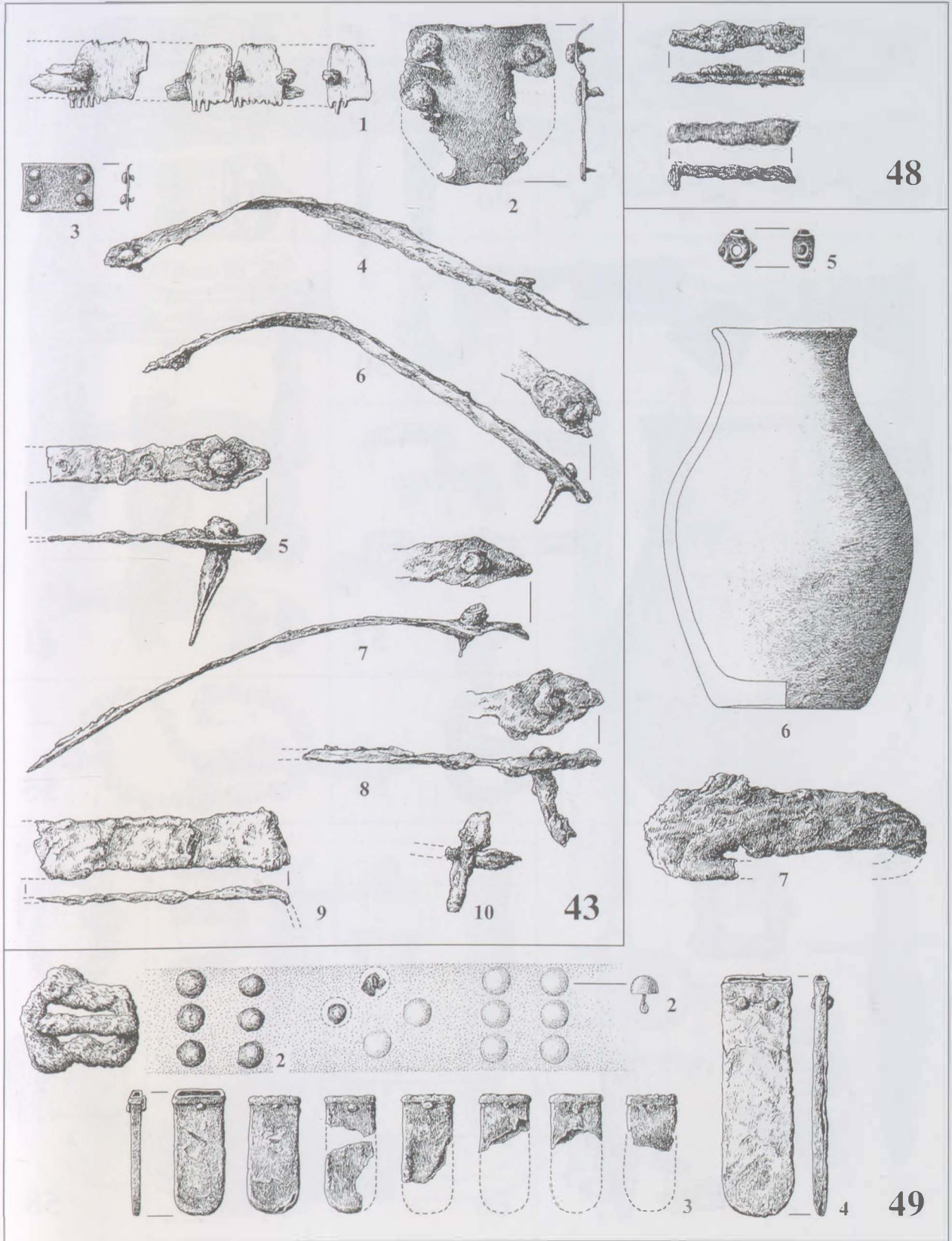
Taf. 12 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 28, 29, 31, 36, 37 (Grab 37, 3=1:1)



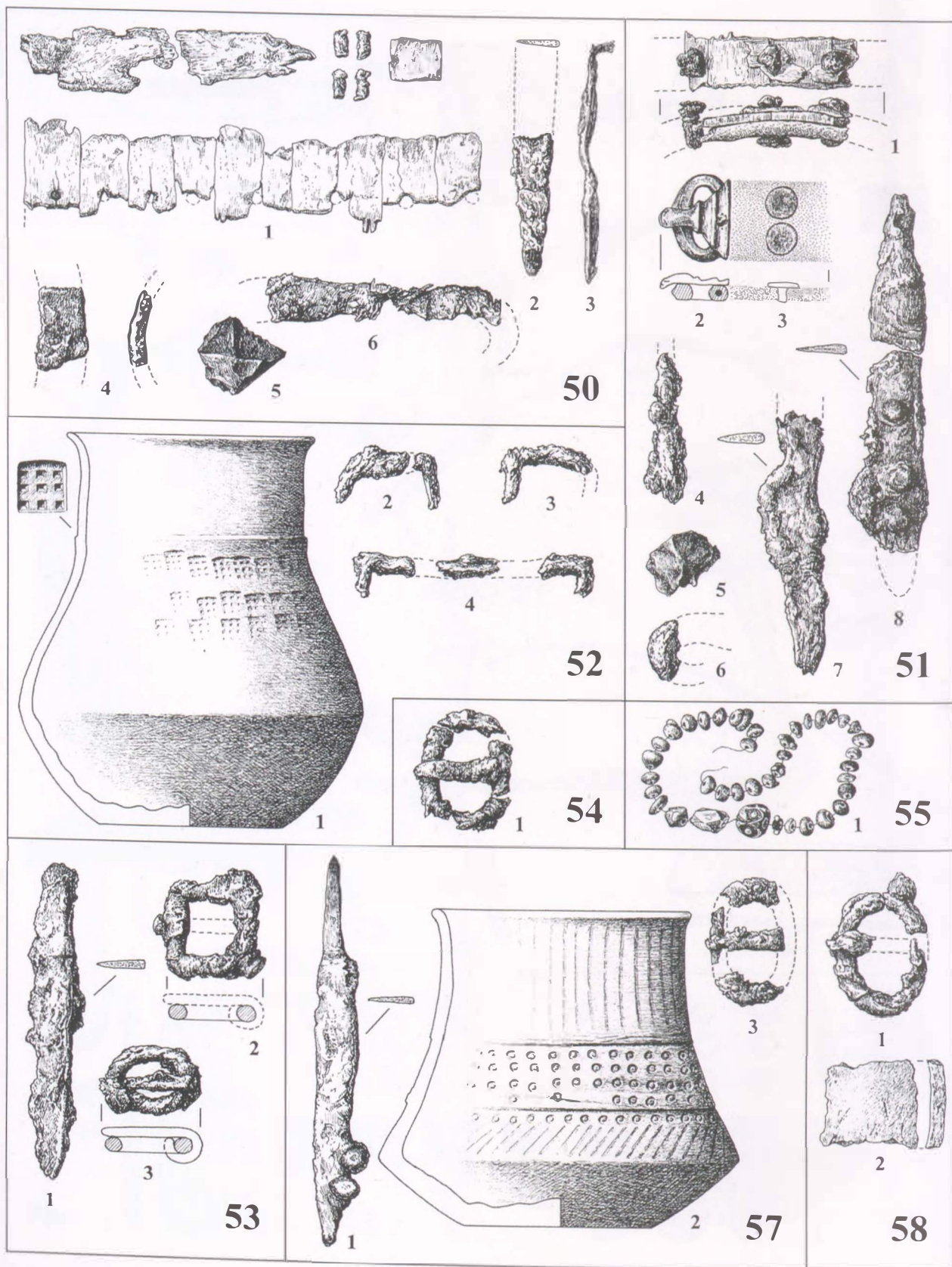
Taf. 13 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 33, 34, 35, 38, 39, 41



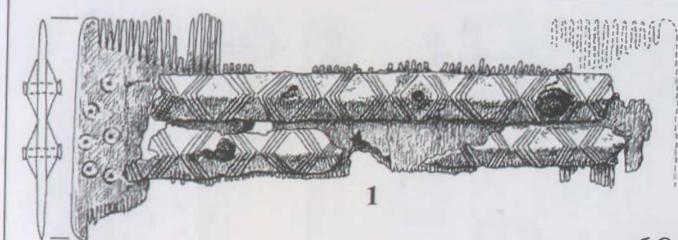
Taf. 14 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 40, 42, 44, 45, 46



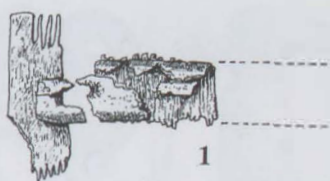
Taf. 15 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 43, 48, 49



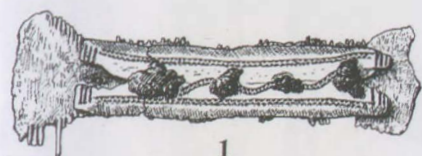
Taf. 16 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 50, 51, 52, 53, 54, 55, 57, 58



60



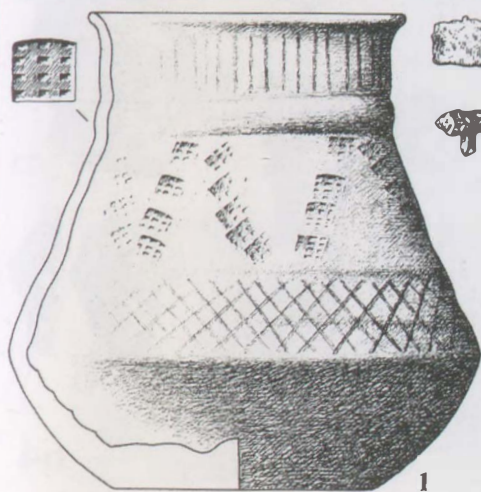
61



62

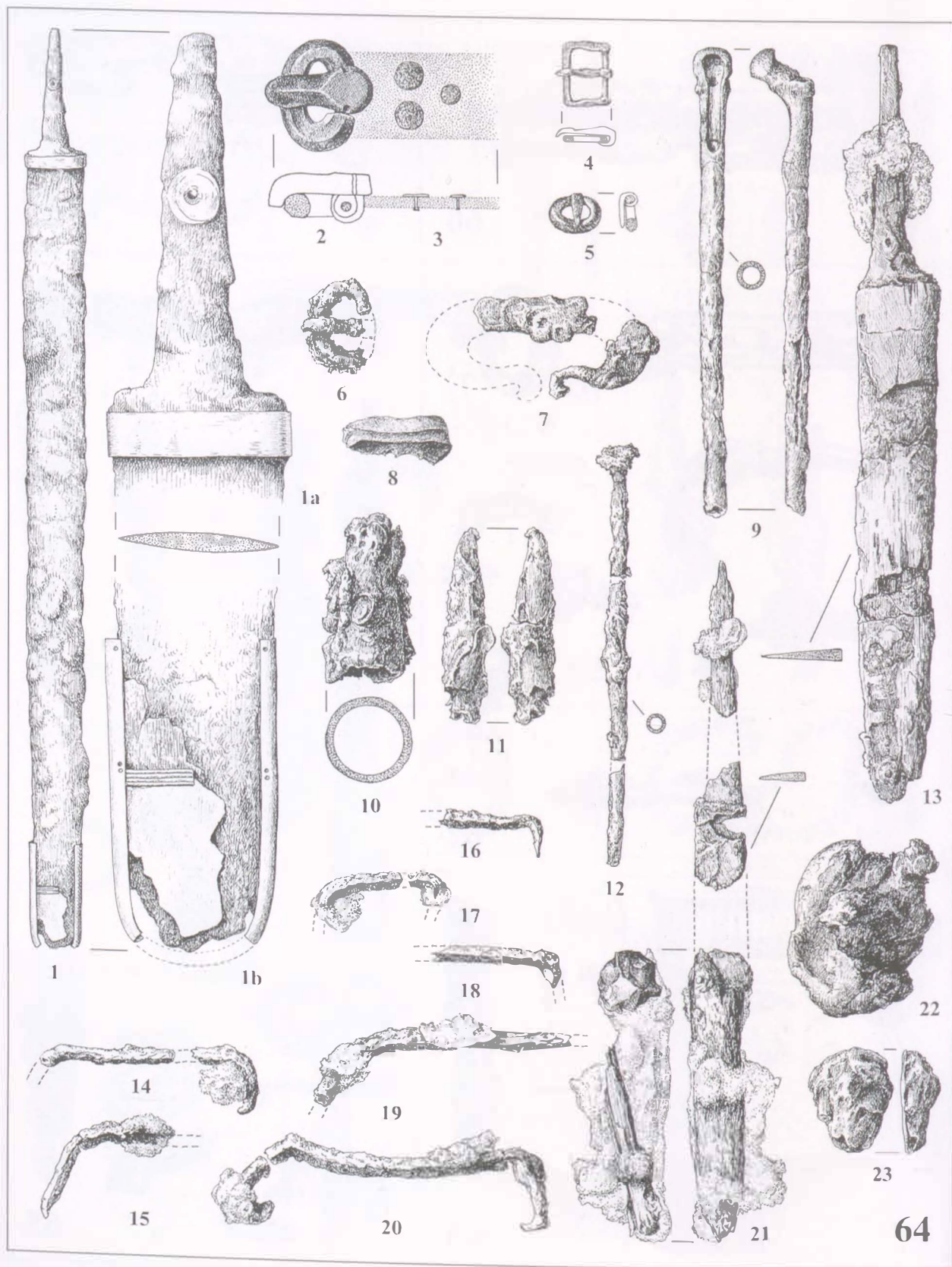


65



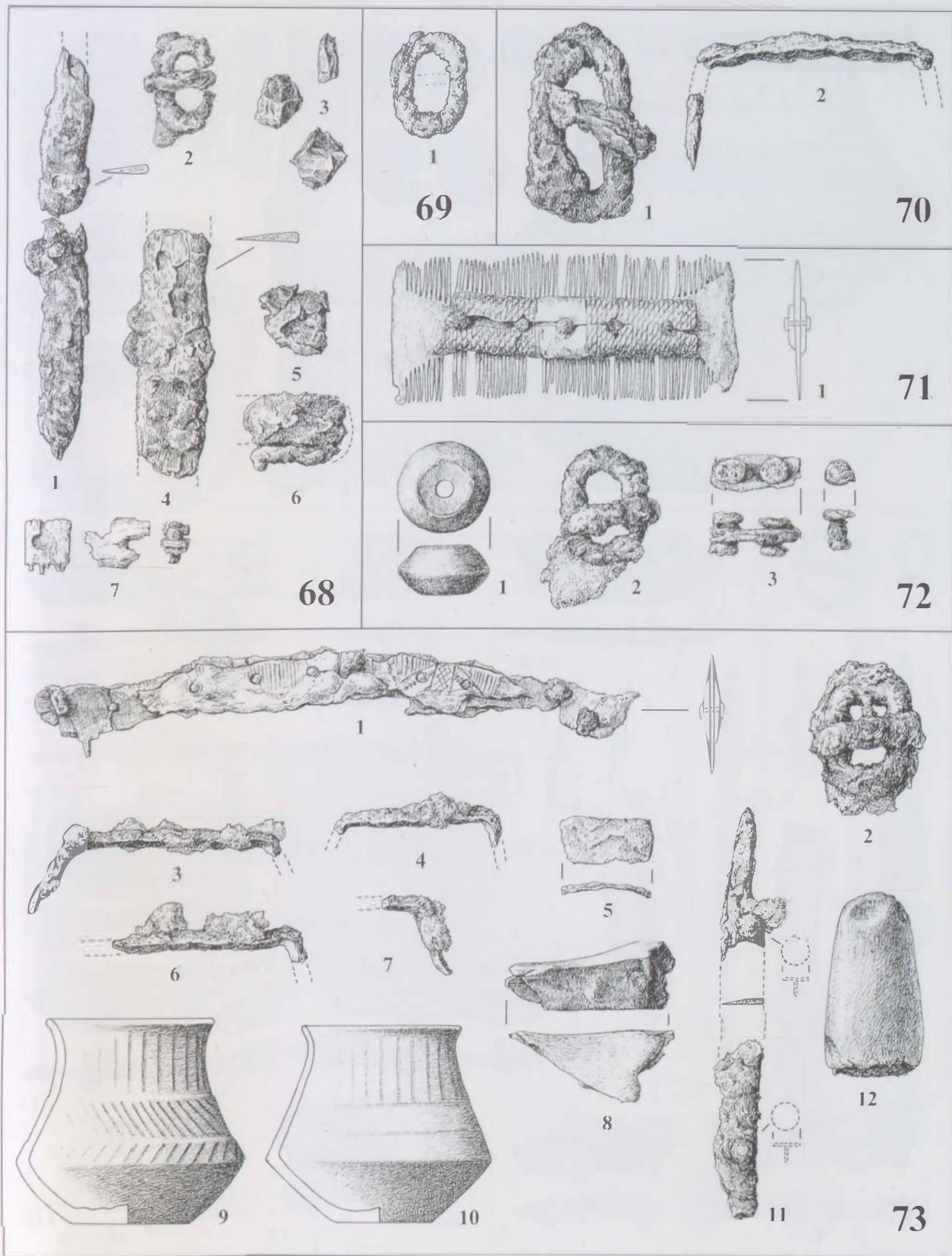
63

Taf. 17 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 60, 61, 62, 63, 65

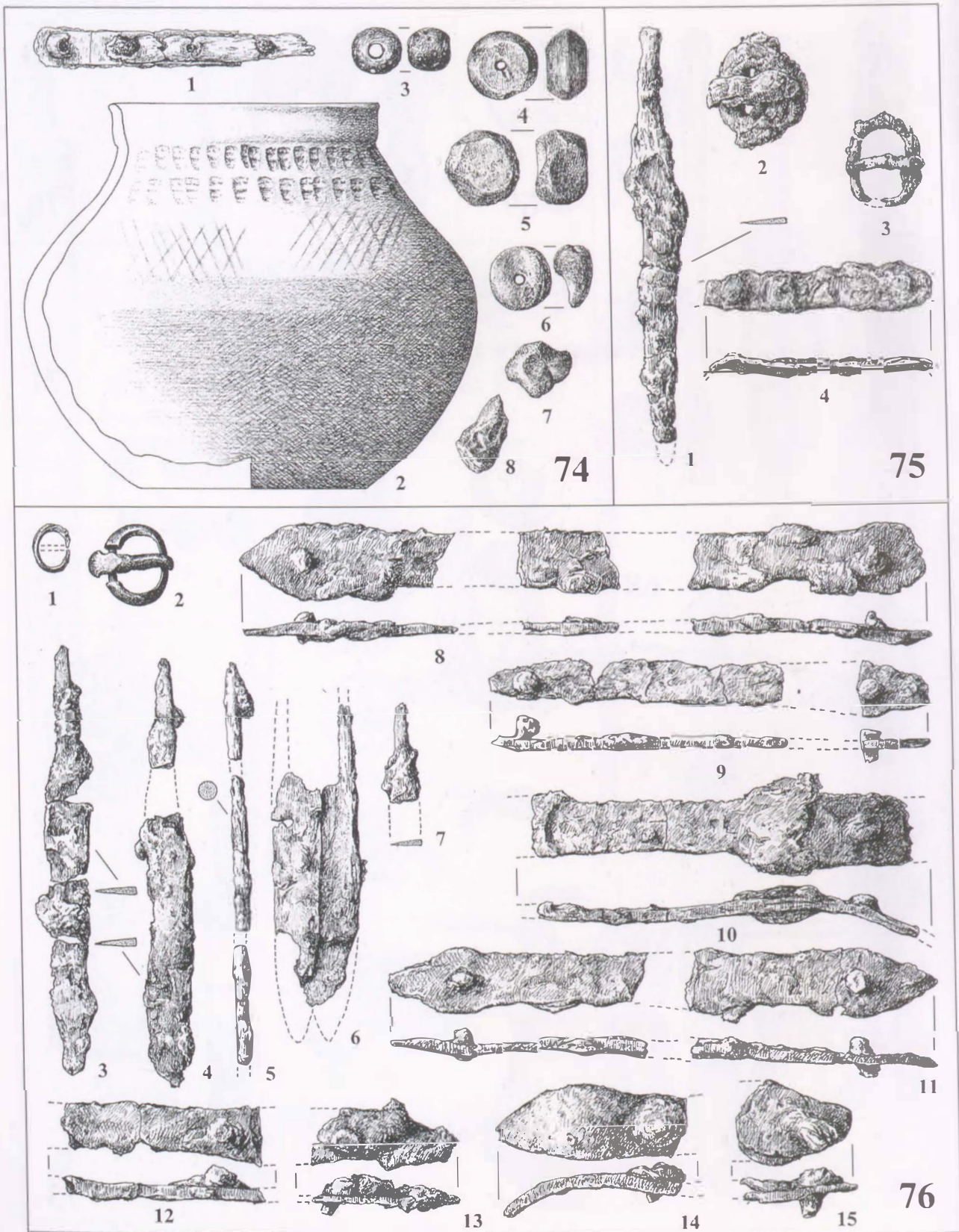


64

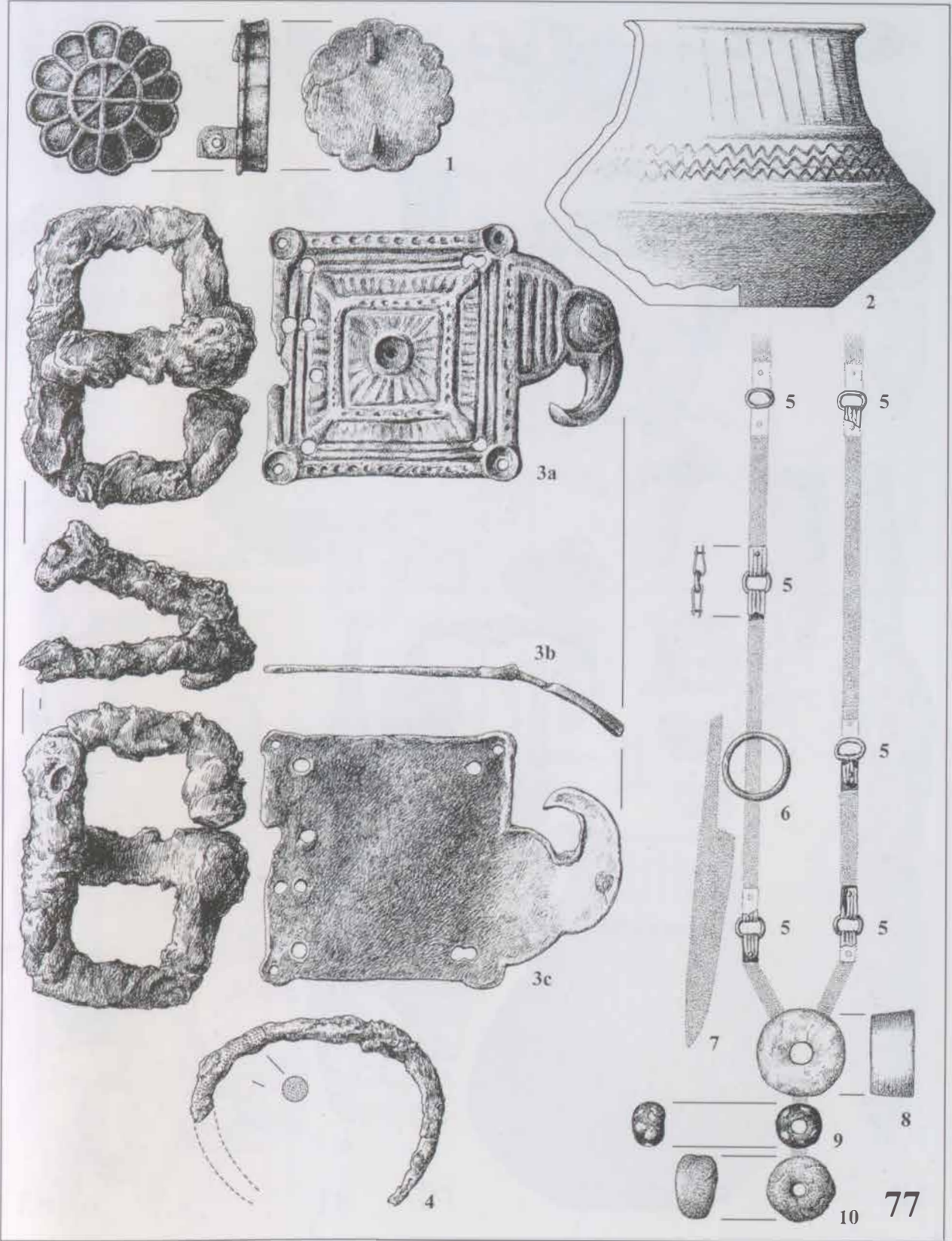
Taf. 18 Hódmezővásárhely-Kishomok. Grab 64



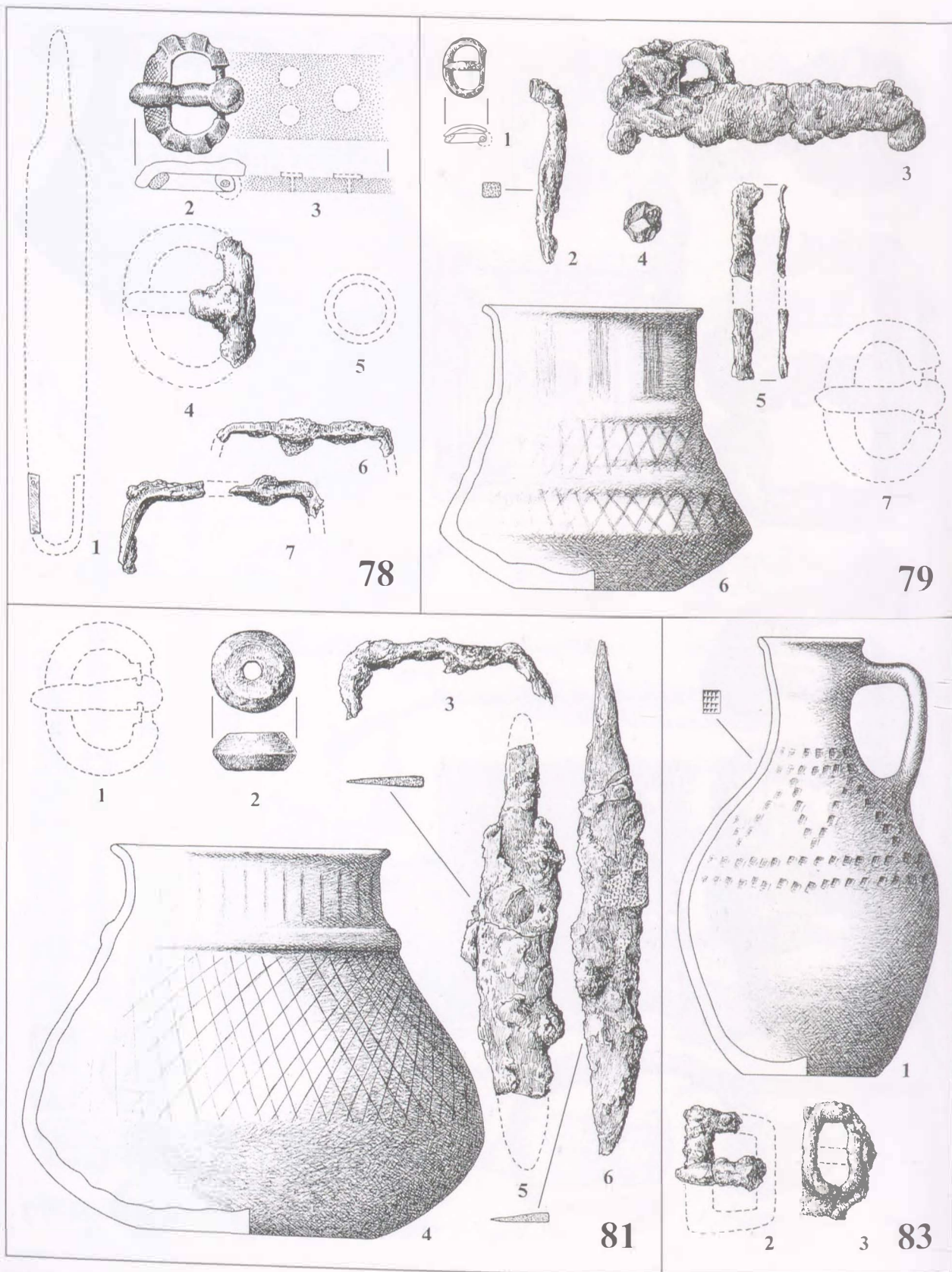
Taf. 19 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 68, 69, 70, 71, 72, 73



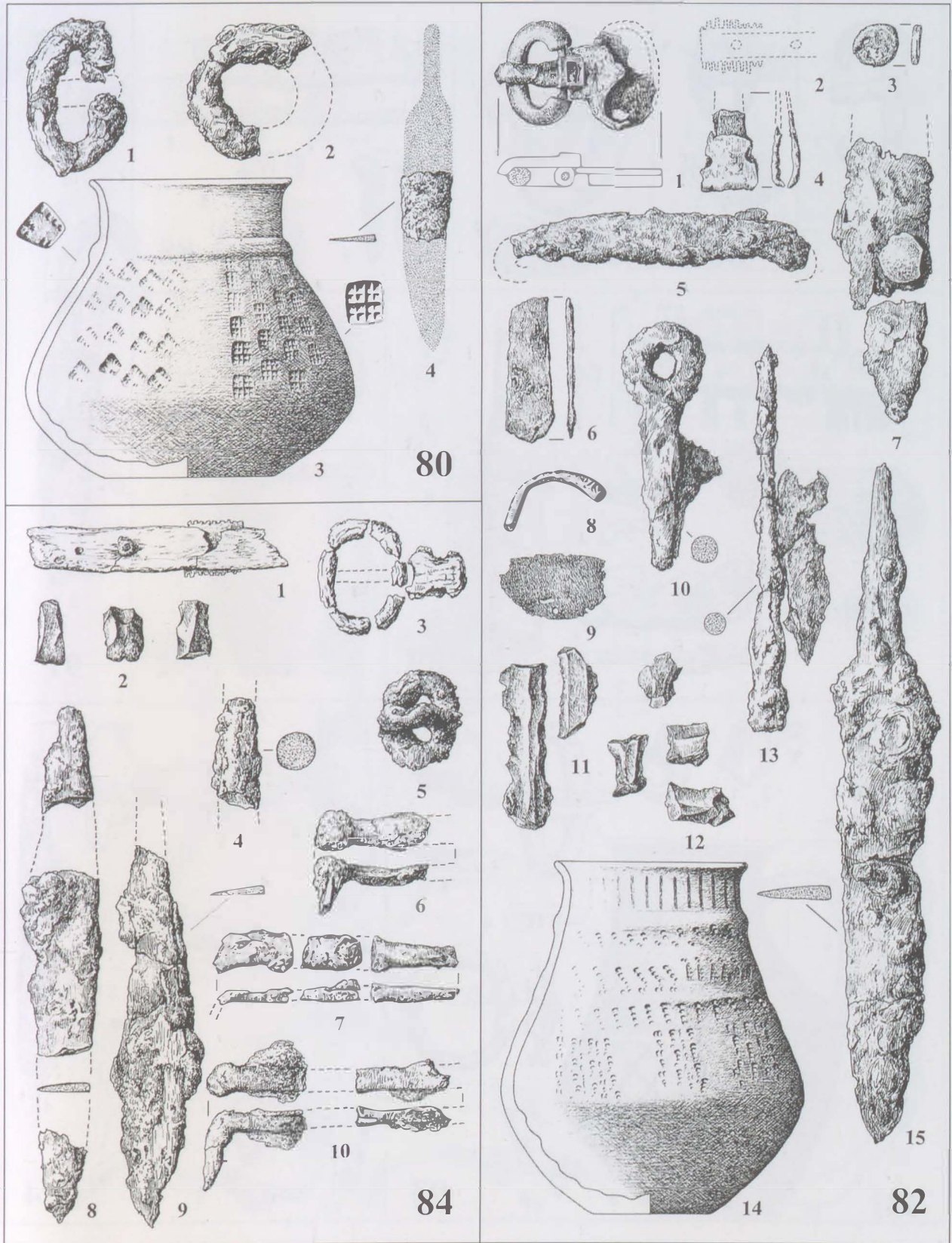
Taf. 20 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 74, 75, 76



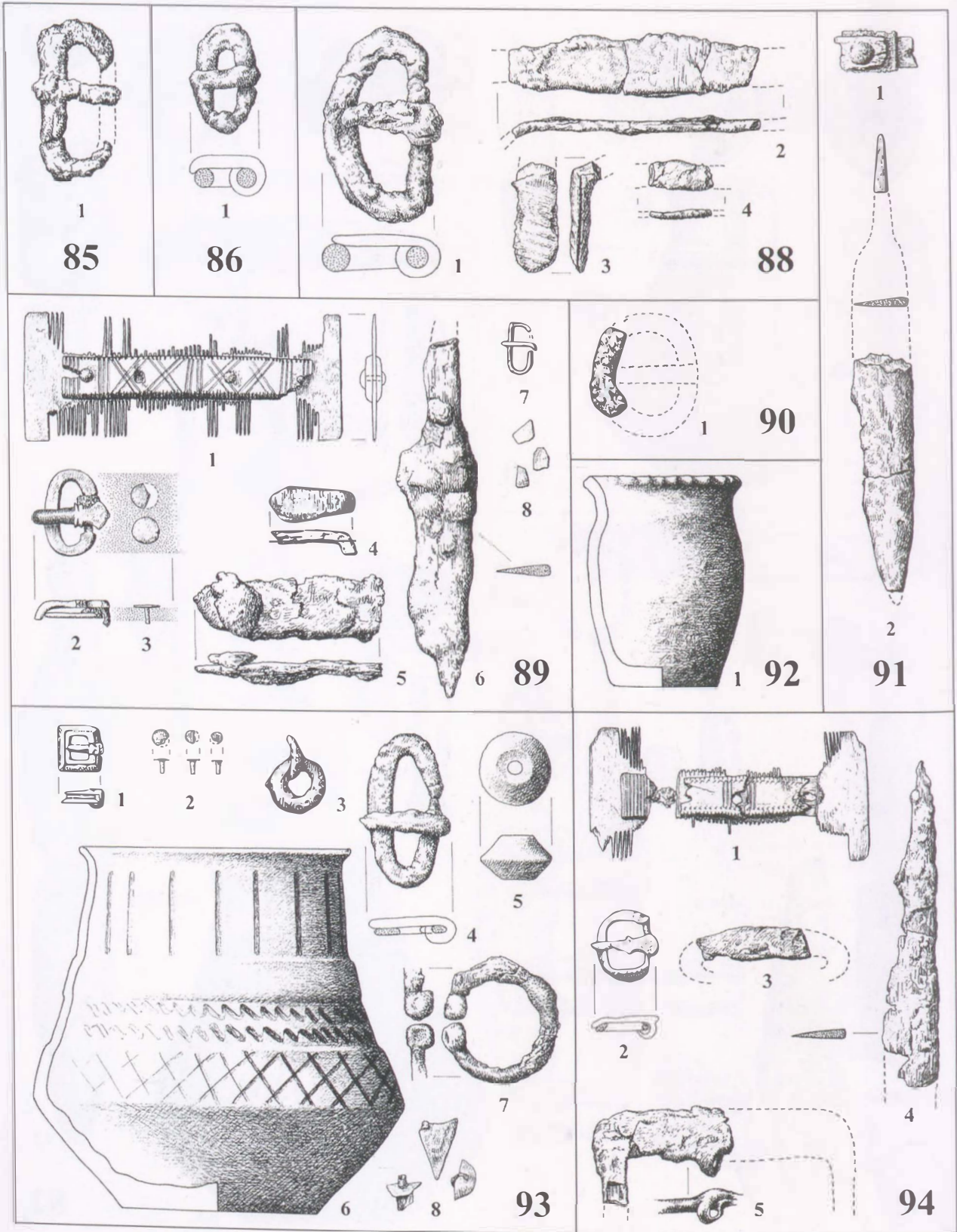
Taf. 21 Hódmezővásárhely-Kishomok. Grab 77 (1; 3a-c=1:1)



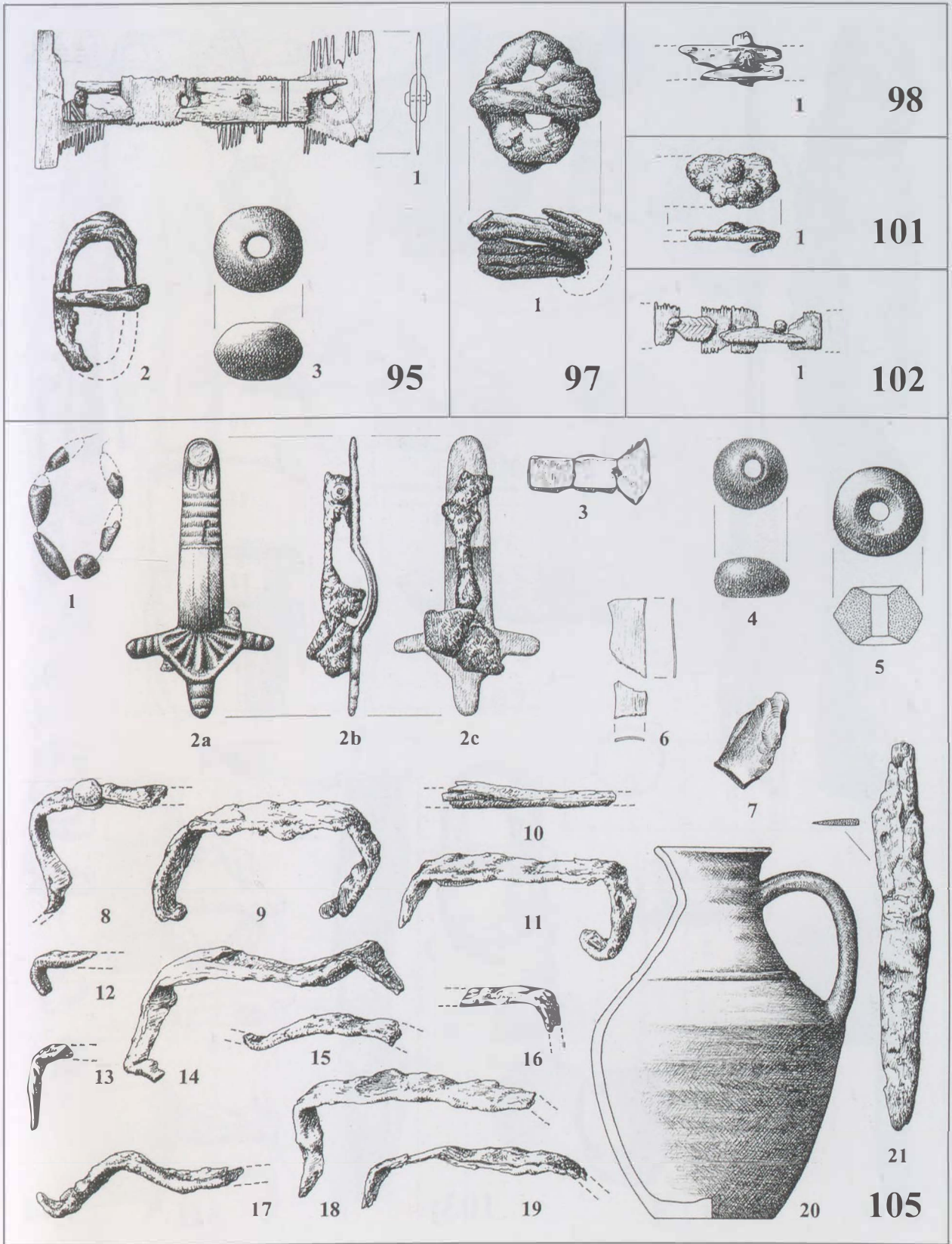
Taf. 22 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 78, 79, 81, 83



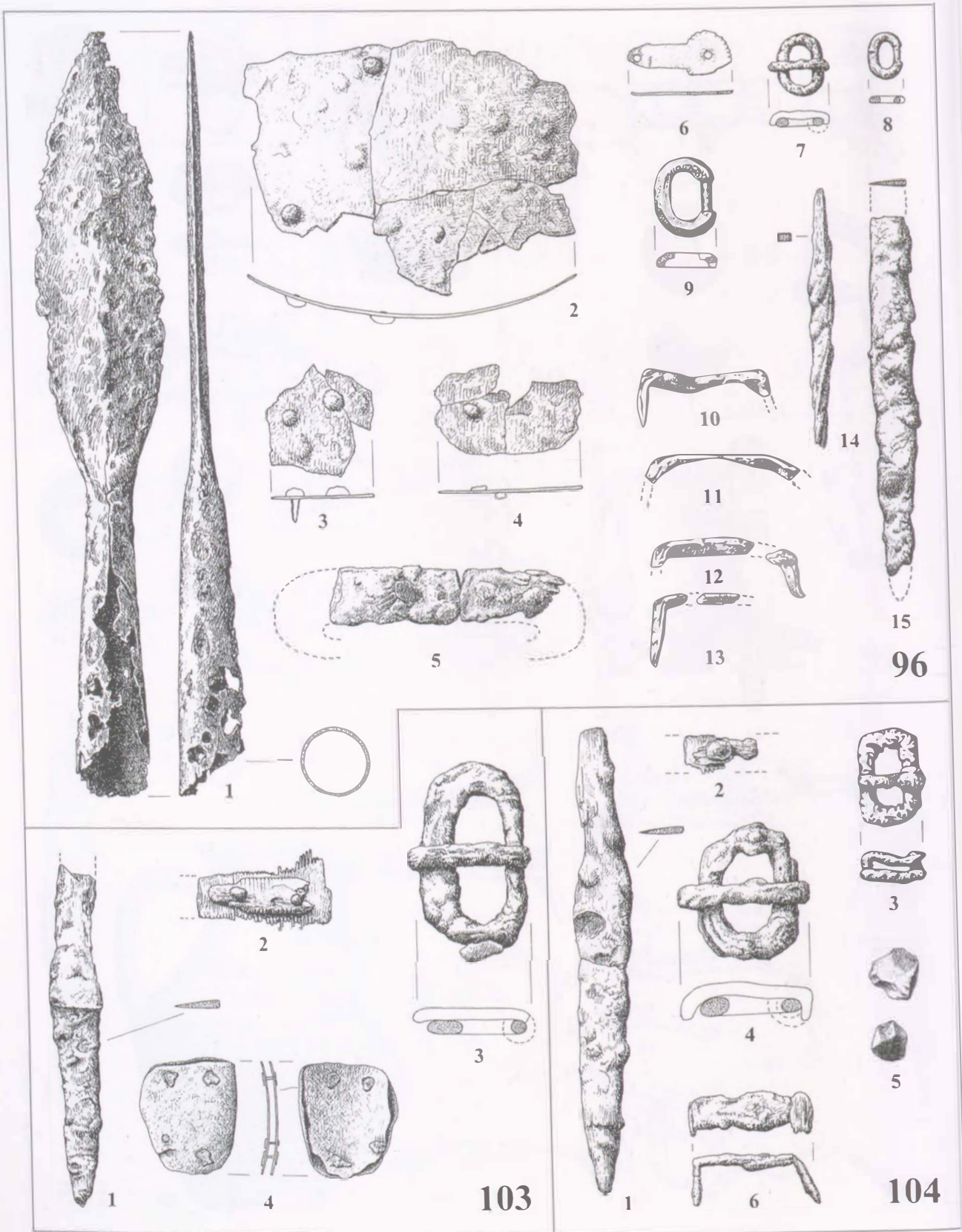
Taf. 23 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 80, 82, 84



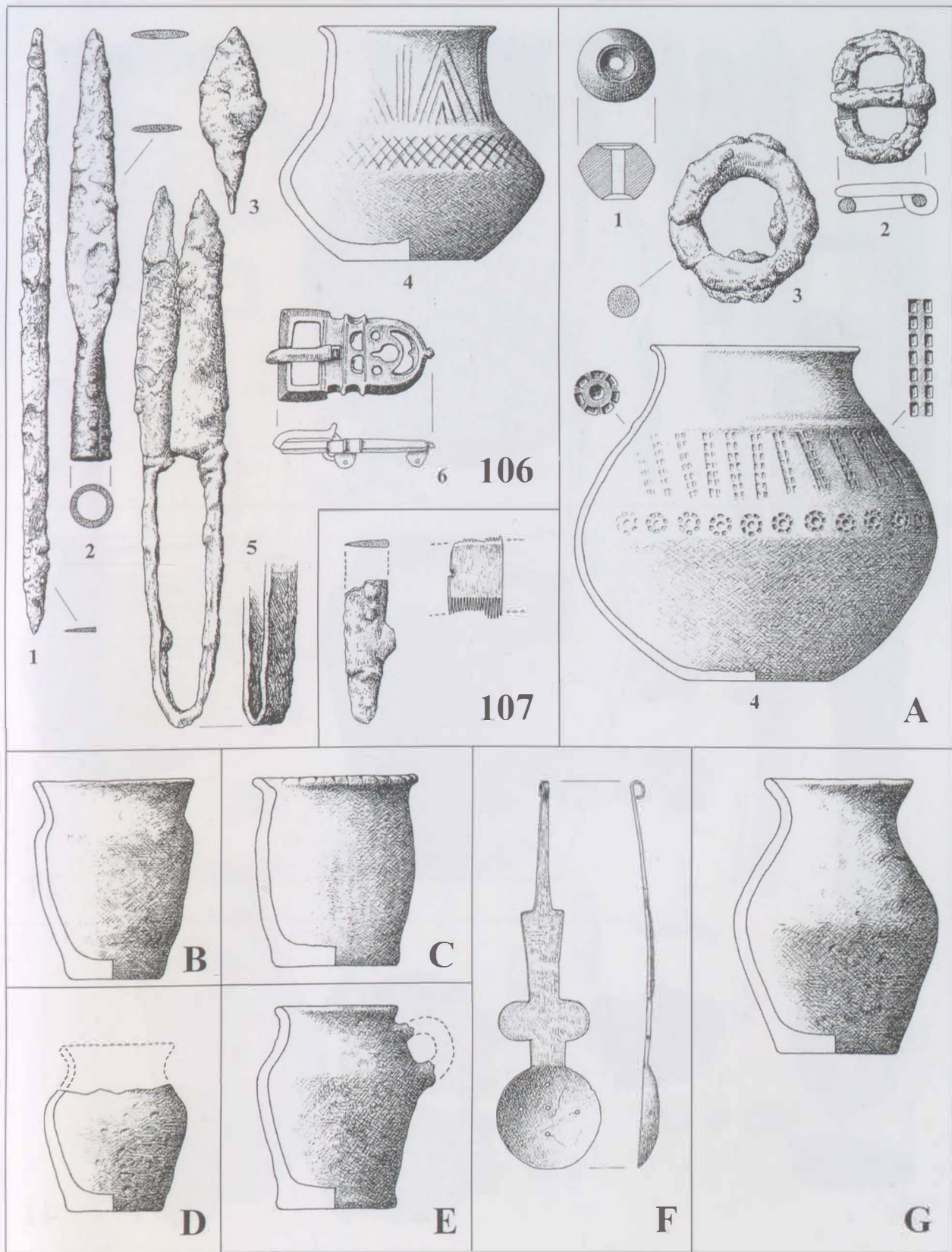
Taf. 24 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 85, 86, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94



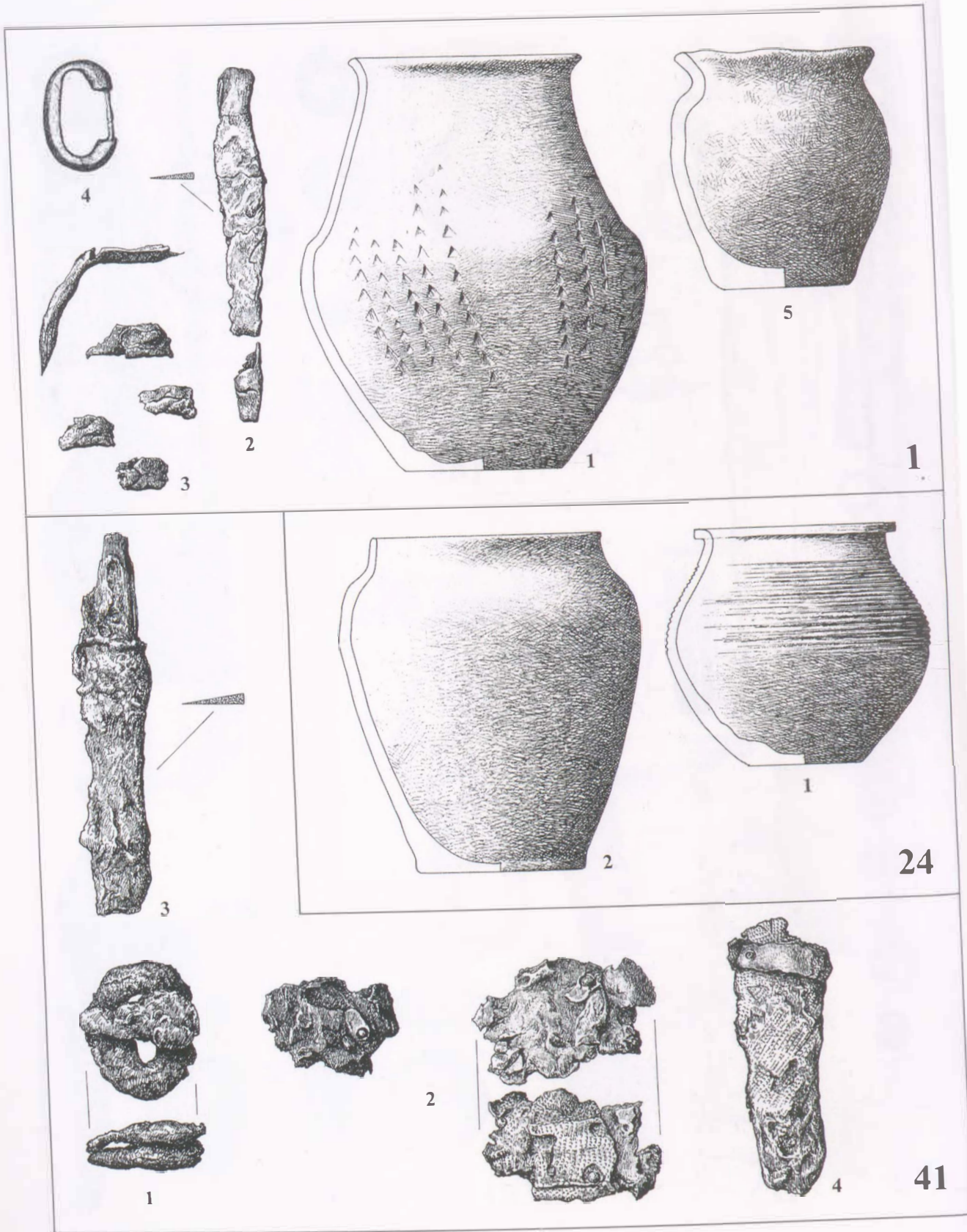
Taf. 25 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 95, 97, 98, 101, 102, 105 (Grab 105, 2a-c = 1:1)



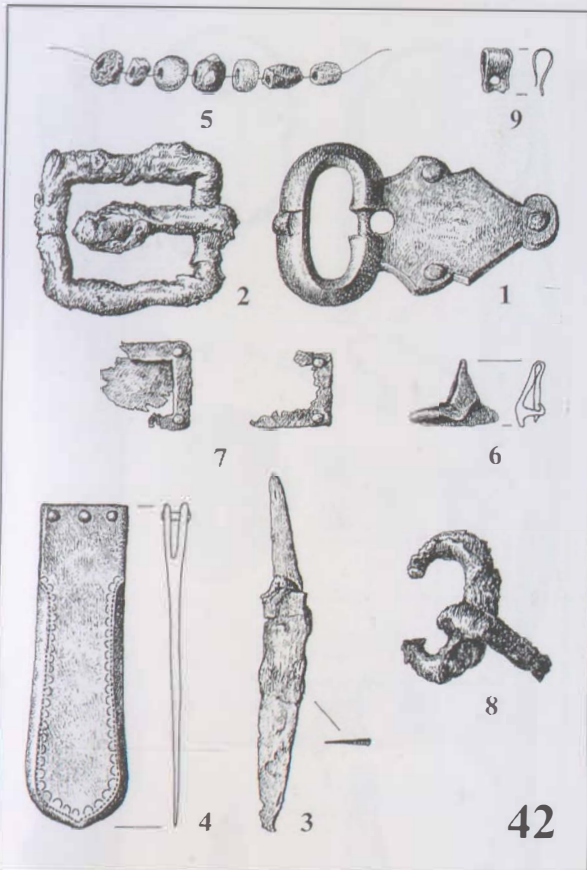
Taf. 26 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 96, 103, 104



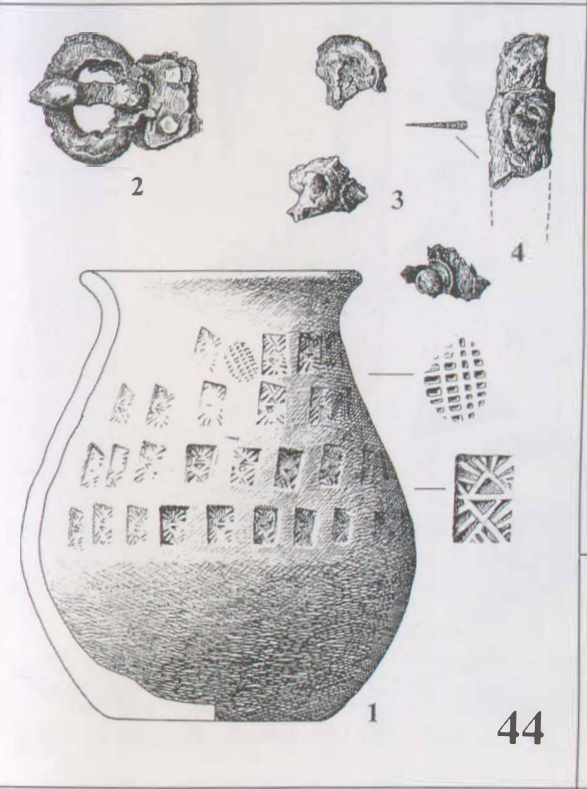
Taf. 27 Hódmezővásárhely-Kishomok. Gräber 106, 107, A-G= Streufunde



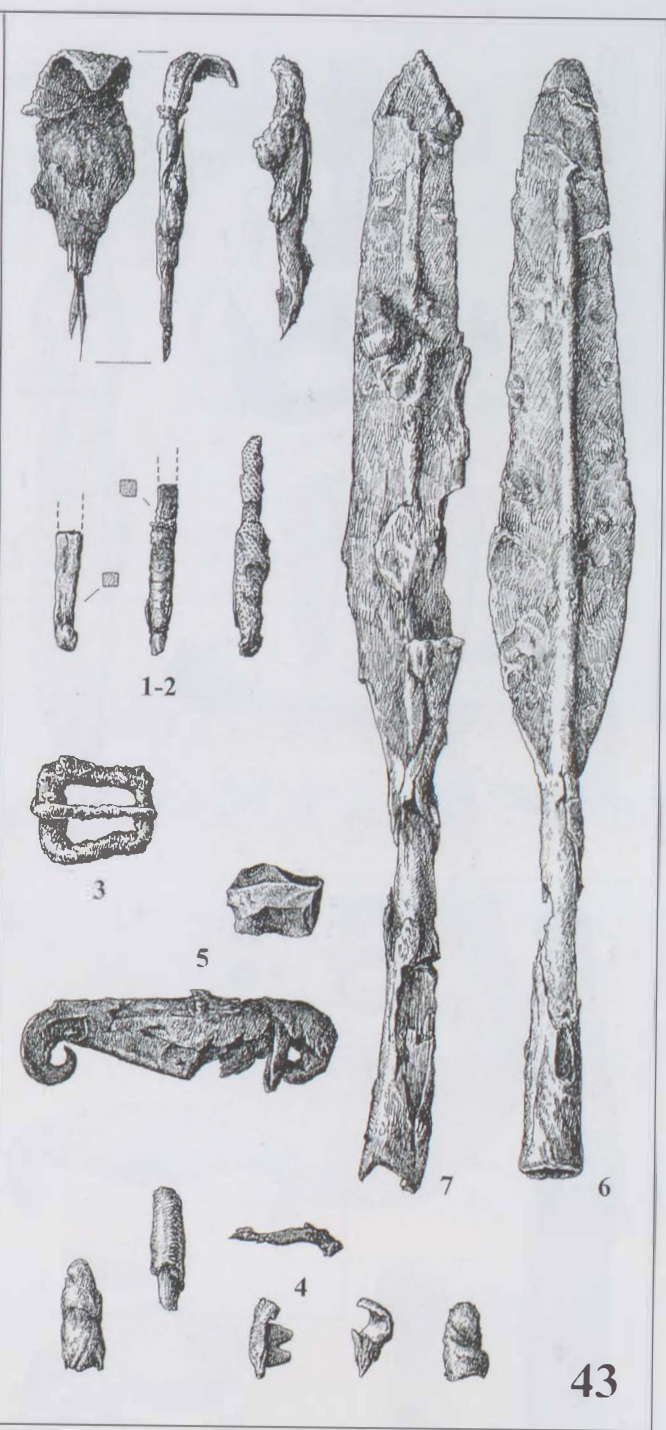
Taf. 28 Kisköre-Pap tanya. Gräber 1, 24, 41



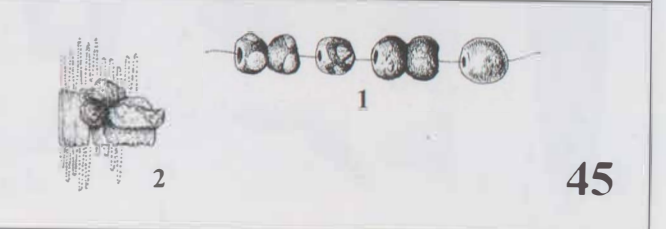
42



44

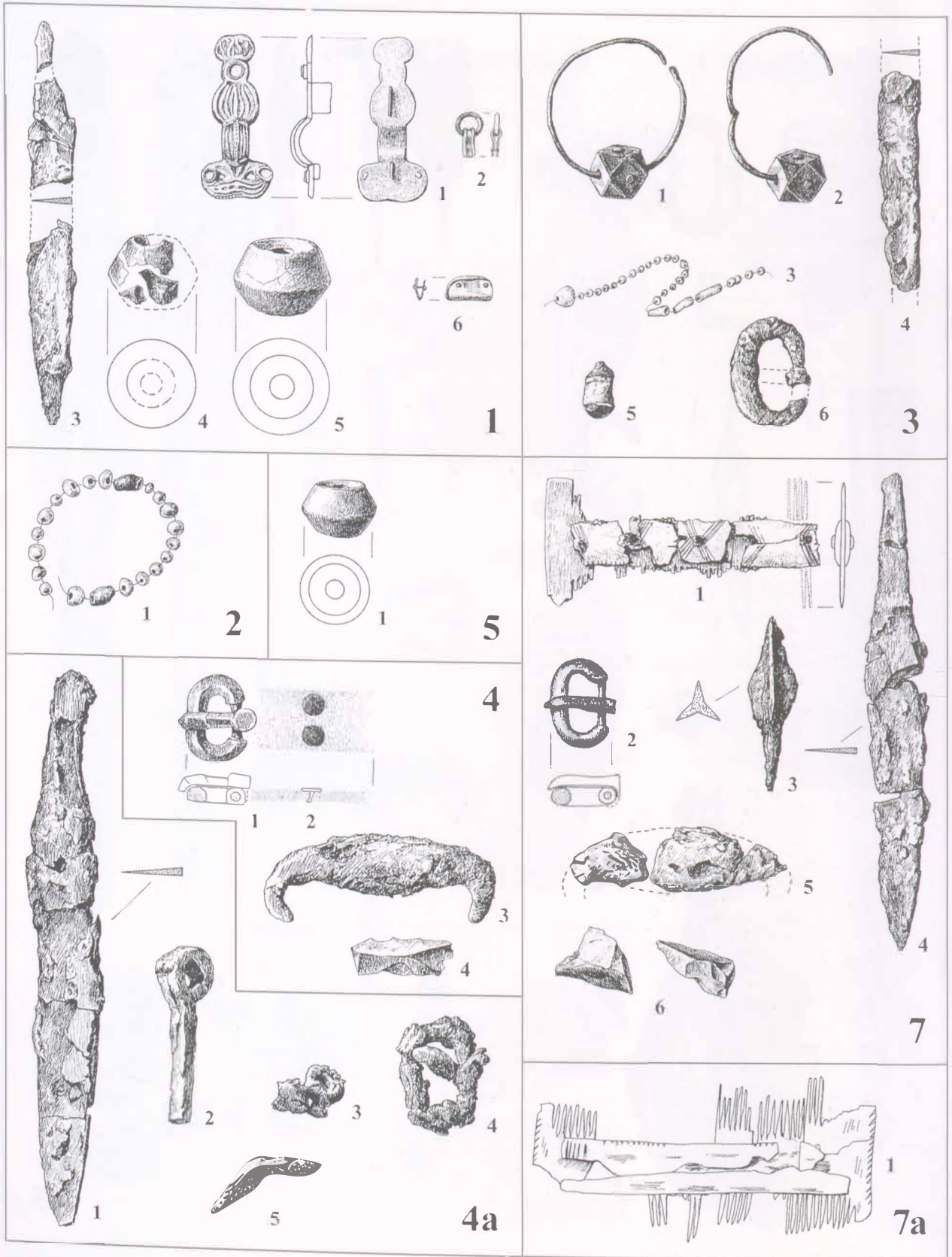


43

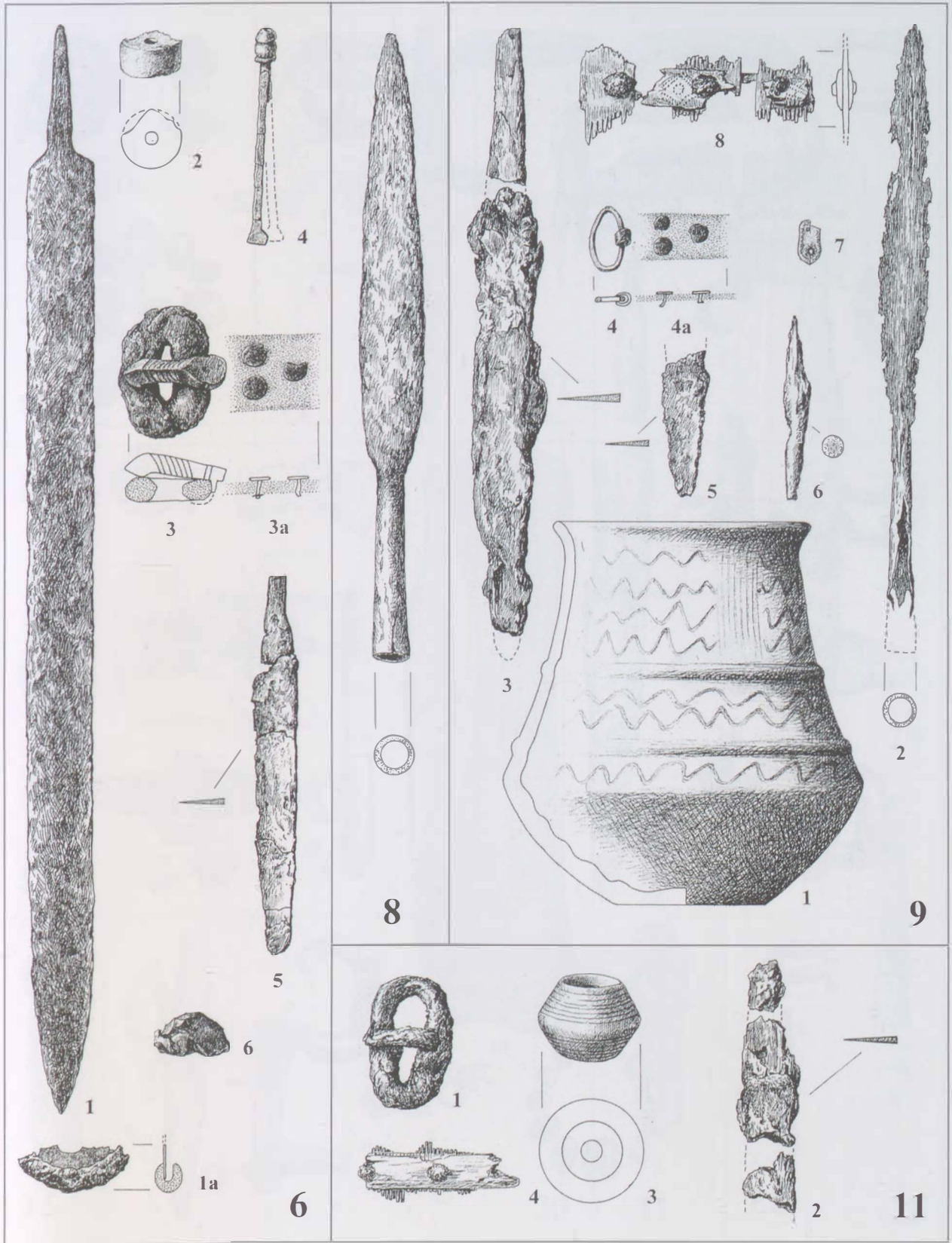


45

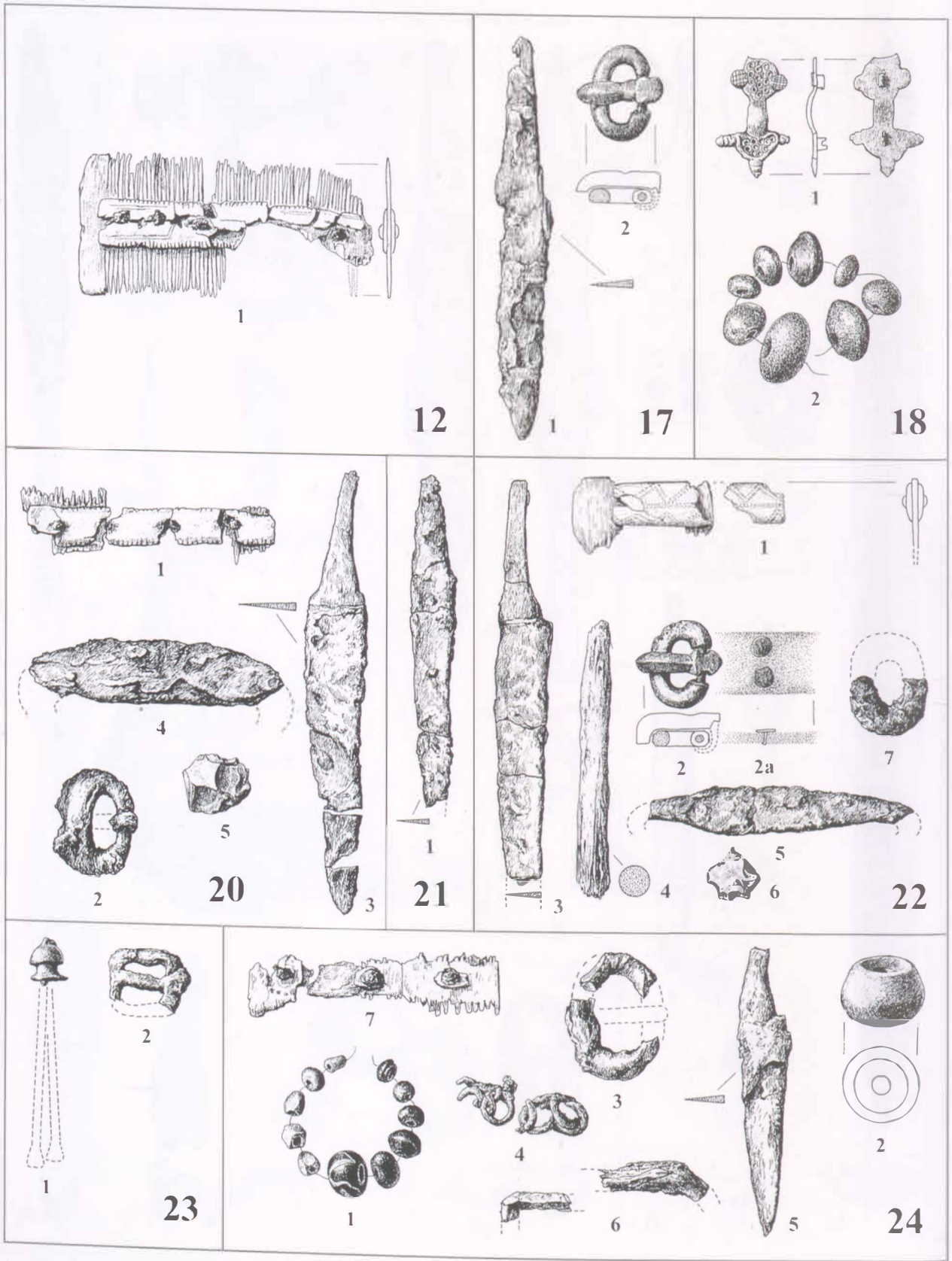
Taf. 29 Kisköre-Pap tanya. Gräber 42, 43, 44, 45



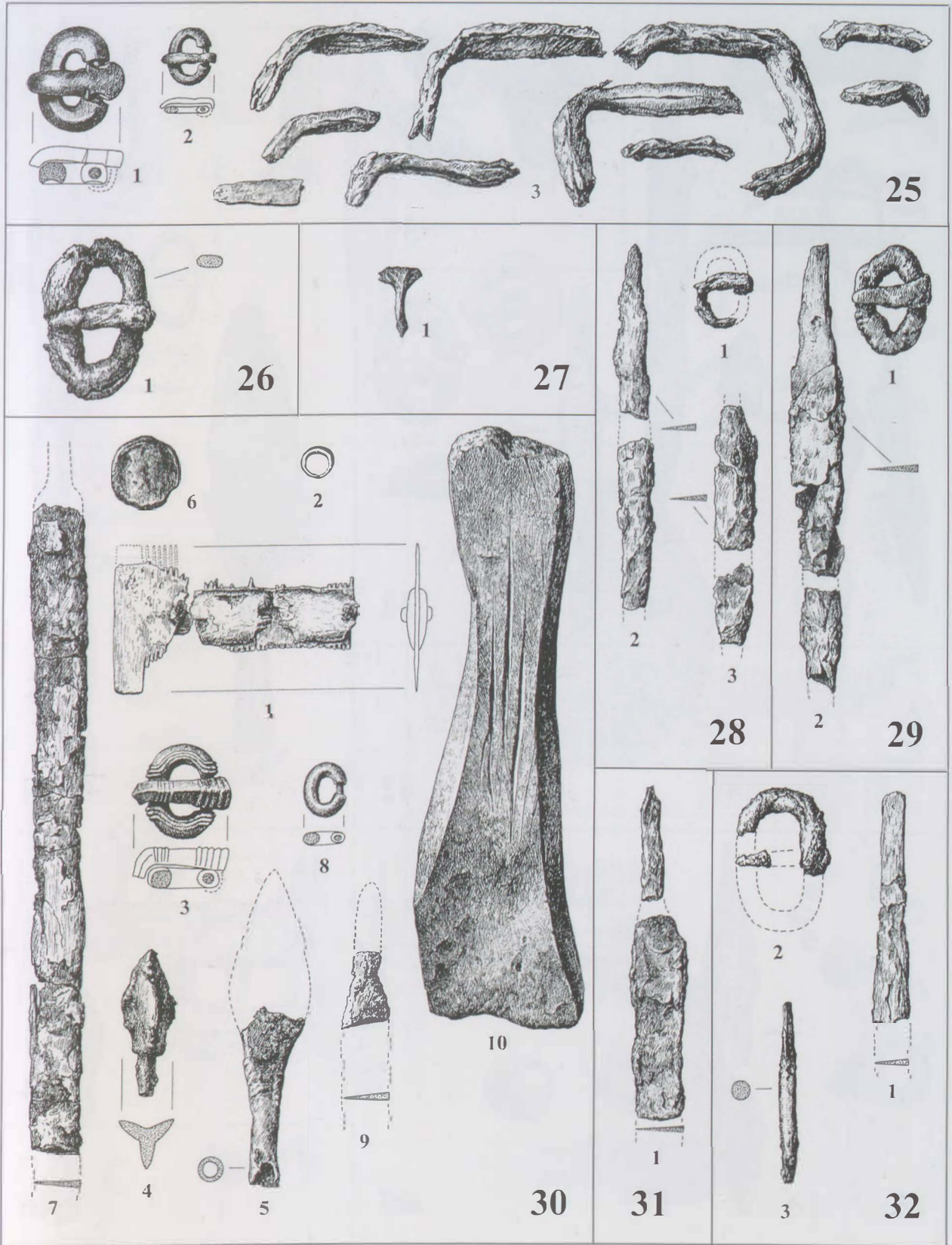
Taf. 30 Szolnok-Szanda. Gräber 1, 2, 3, 4, 4a, 5, 7, 7a



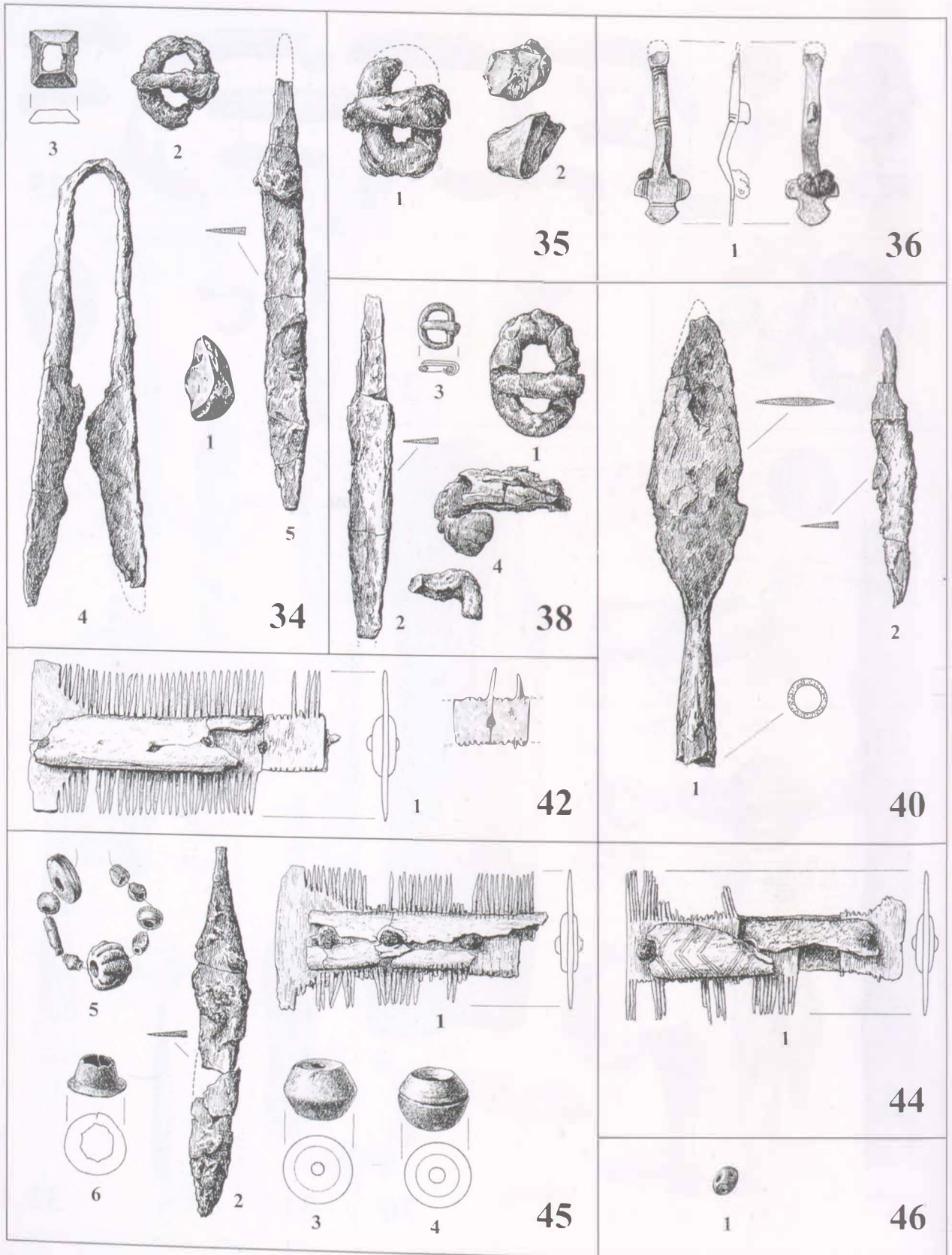
Taf. 31 Szolnok-Szanda. Gräber 6, 8, 9, 11



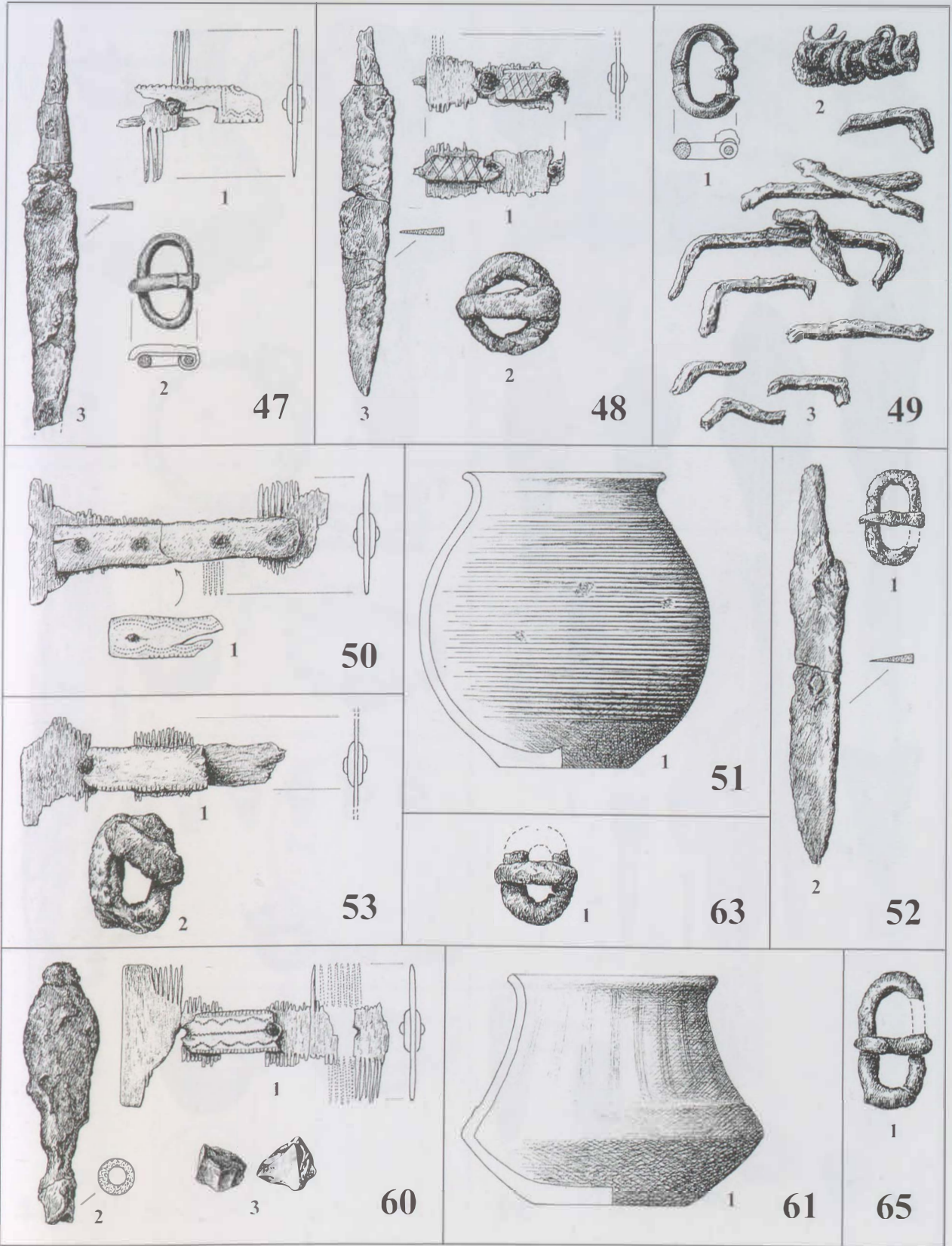
Taf. 32 Szolnok-Szanda. Gräber 12, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24



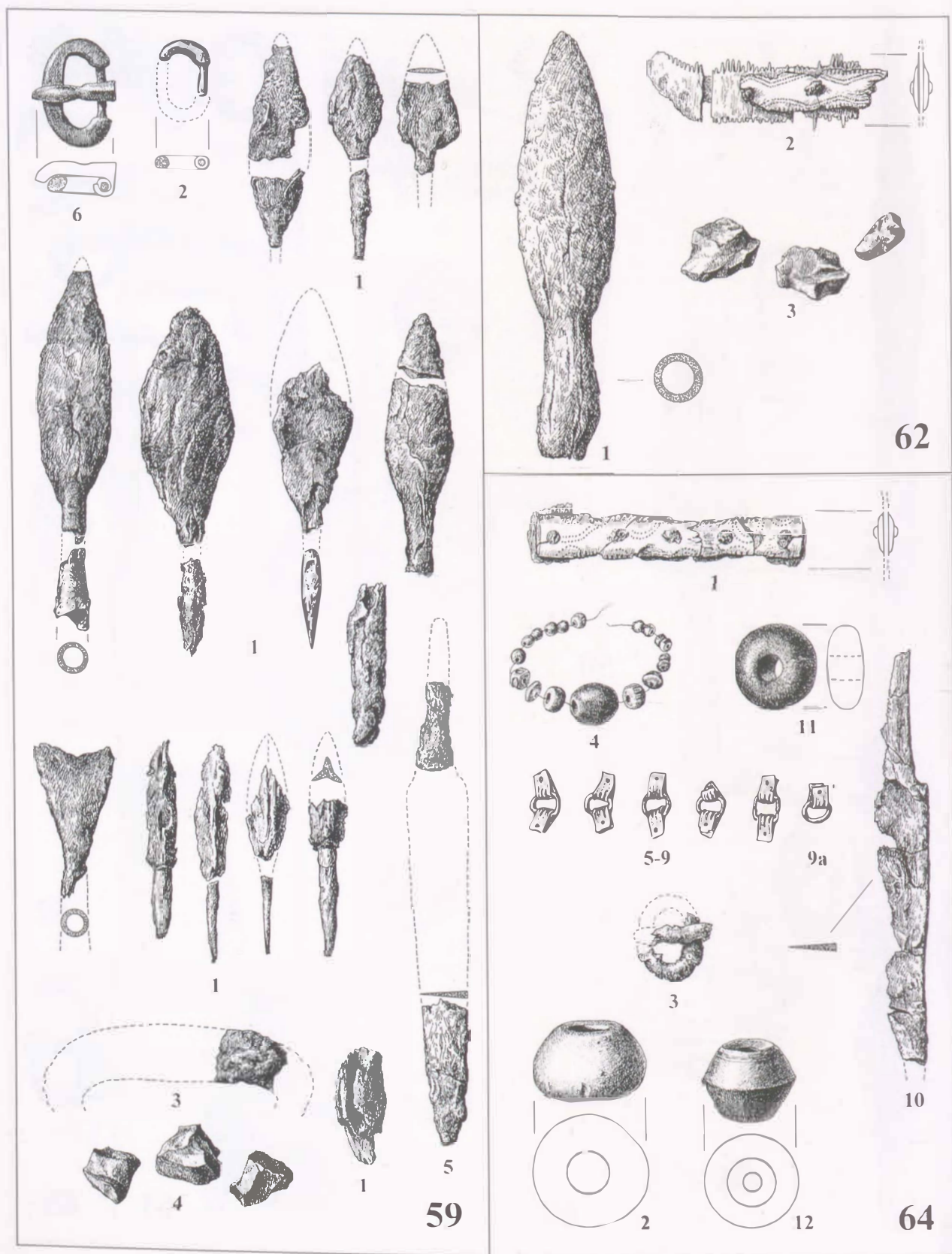
Taf. 33 Szolnok-Szanda. Gräber 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32



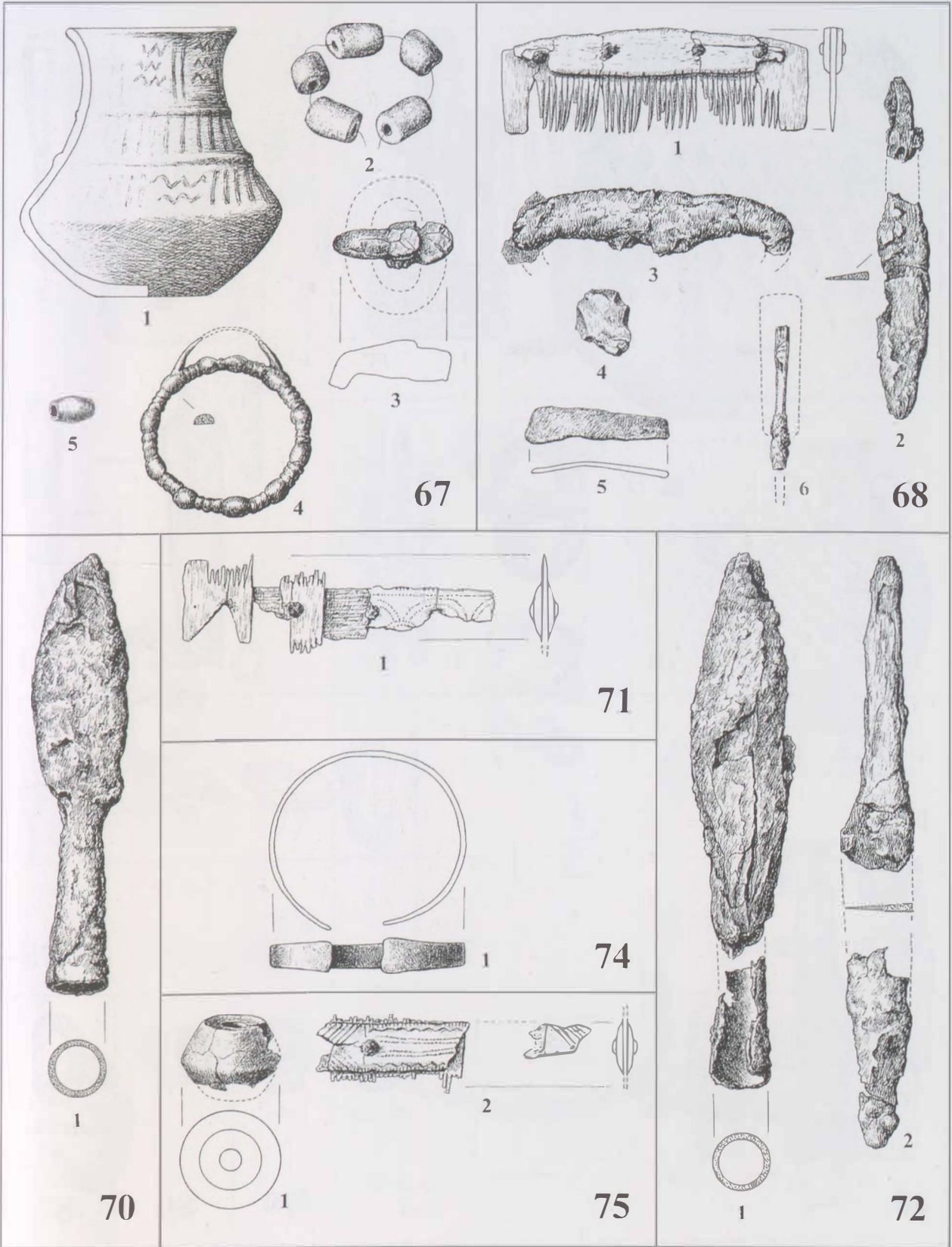
Taf. 34 Szolnok-Szanda. Gräber 34, 35, 36, 38, 40, 42, 44, 45, 46



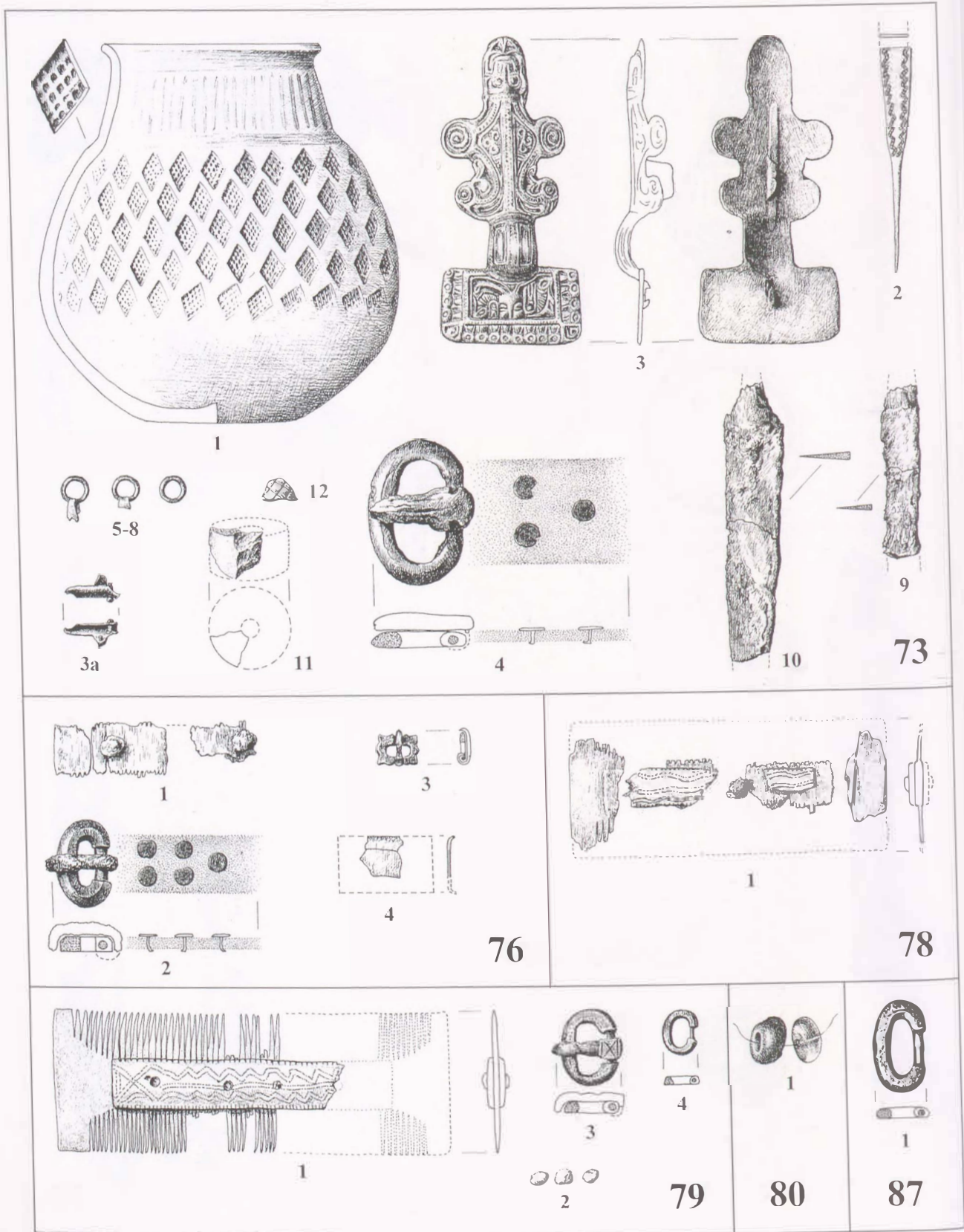
Taf. 35 Szolnok-Szanda. Gräber 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 60, 61, 63, 65



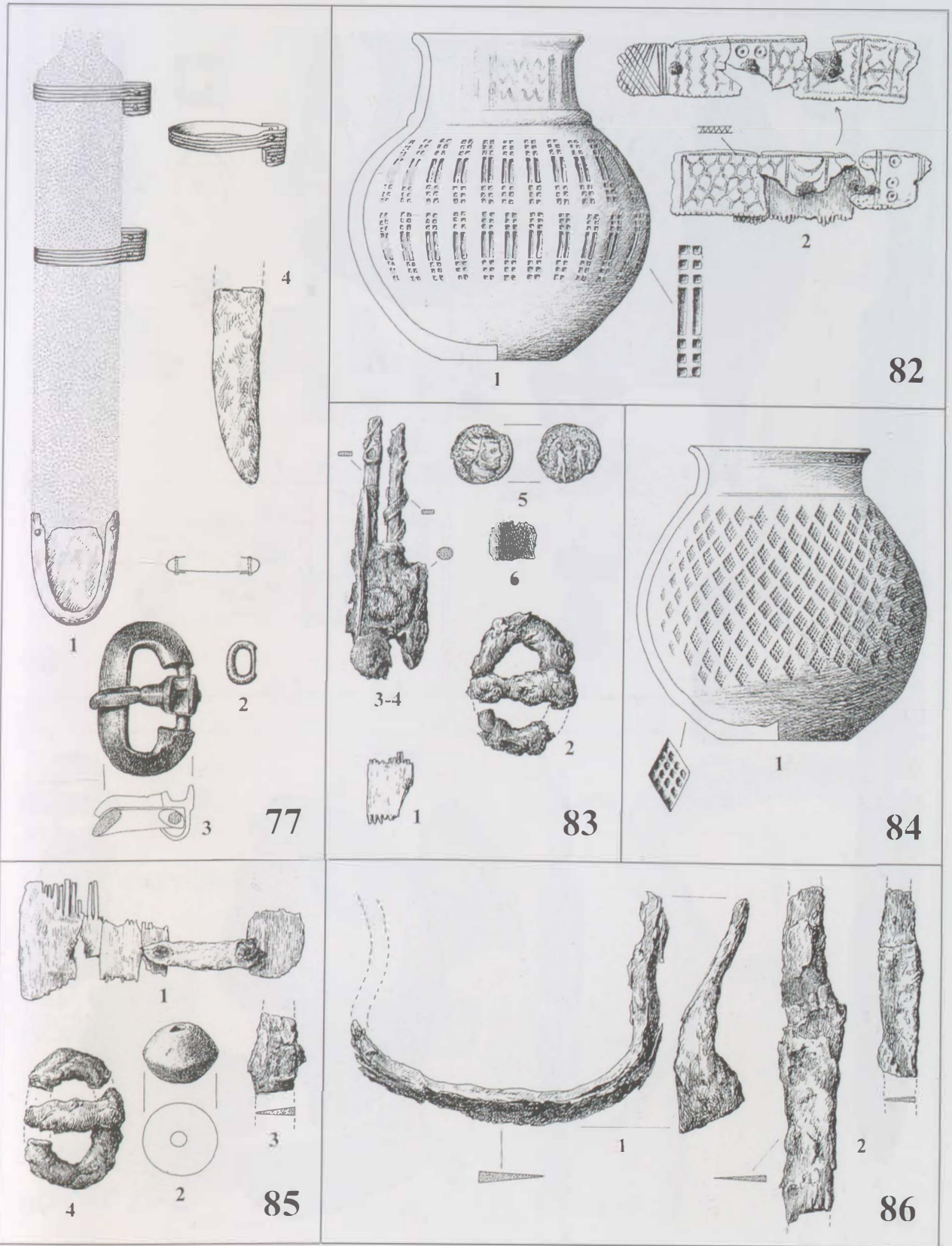
Taf. 36 Szolnok-Szanda. Gräber 59, 62, 64



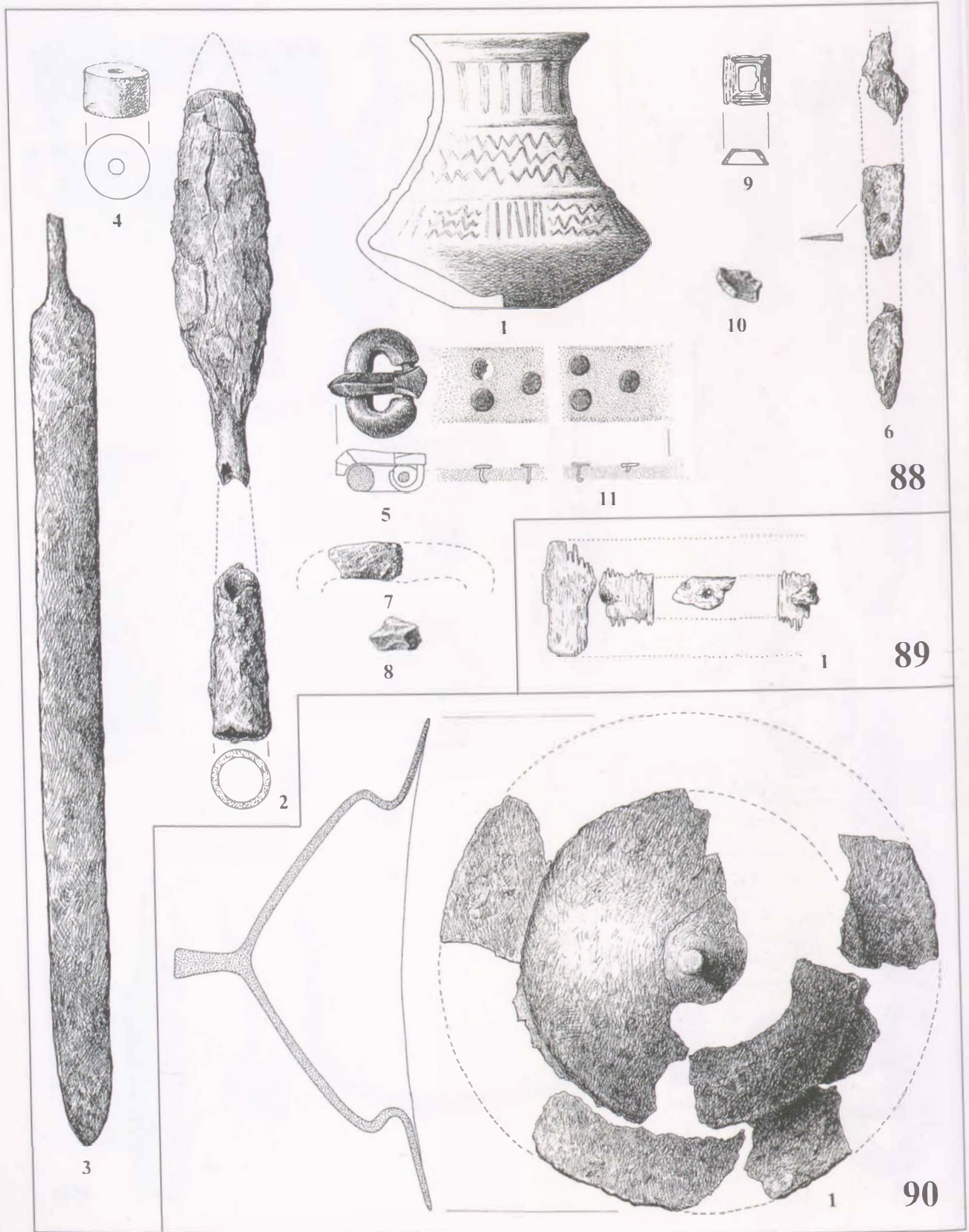
Taf. 37 Szolnok-Szanda. Gräber 67, 68, 70, 71, 72, 74, 75



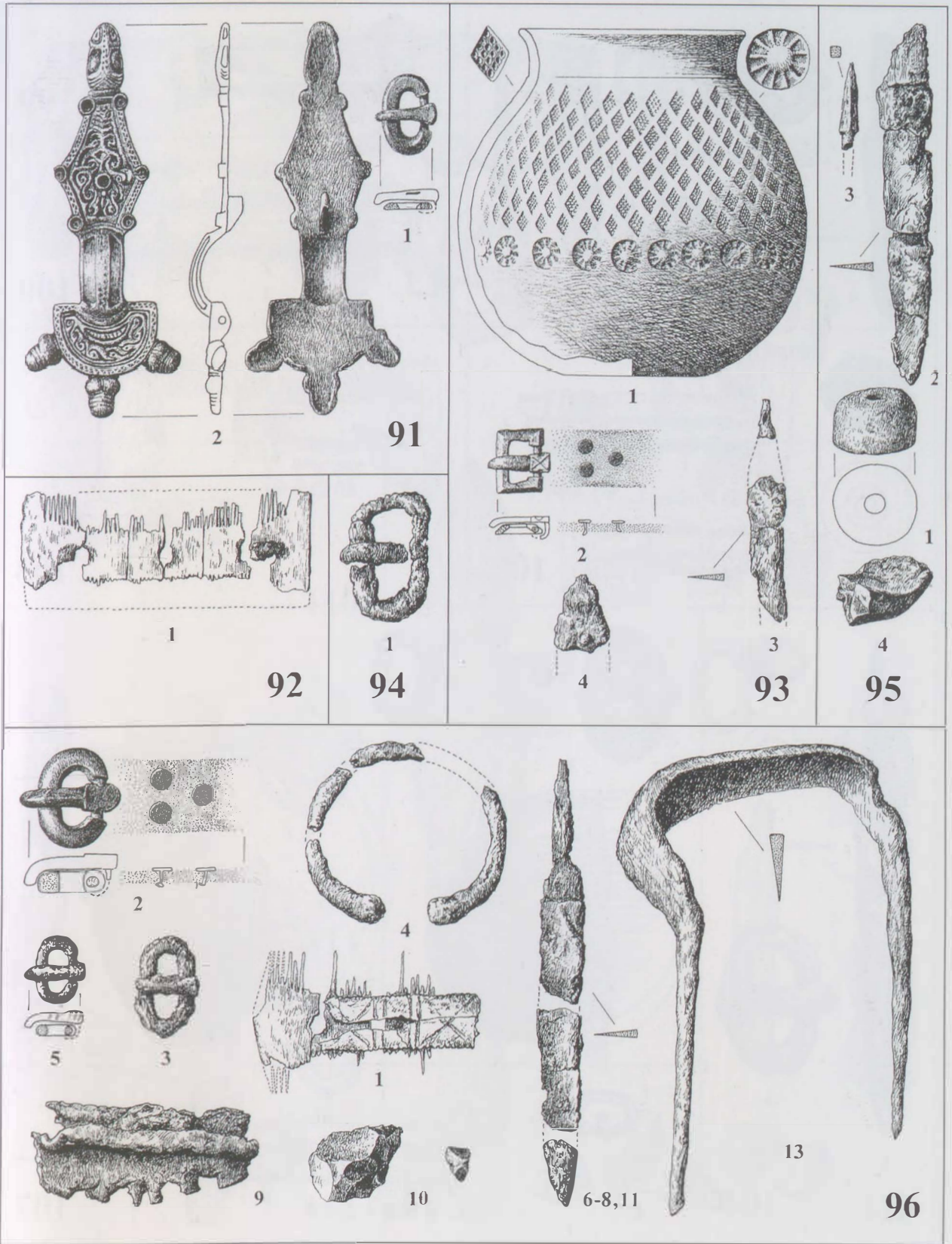
Taf. 38 Szolnok-Szanda. Gräber 73, 76, 78, 79, 80, 87



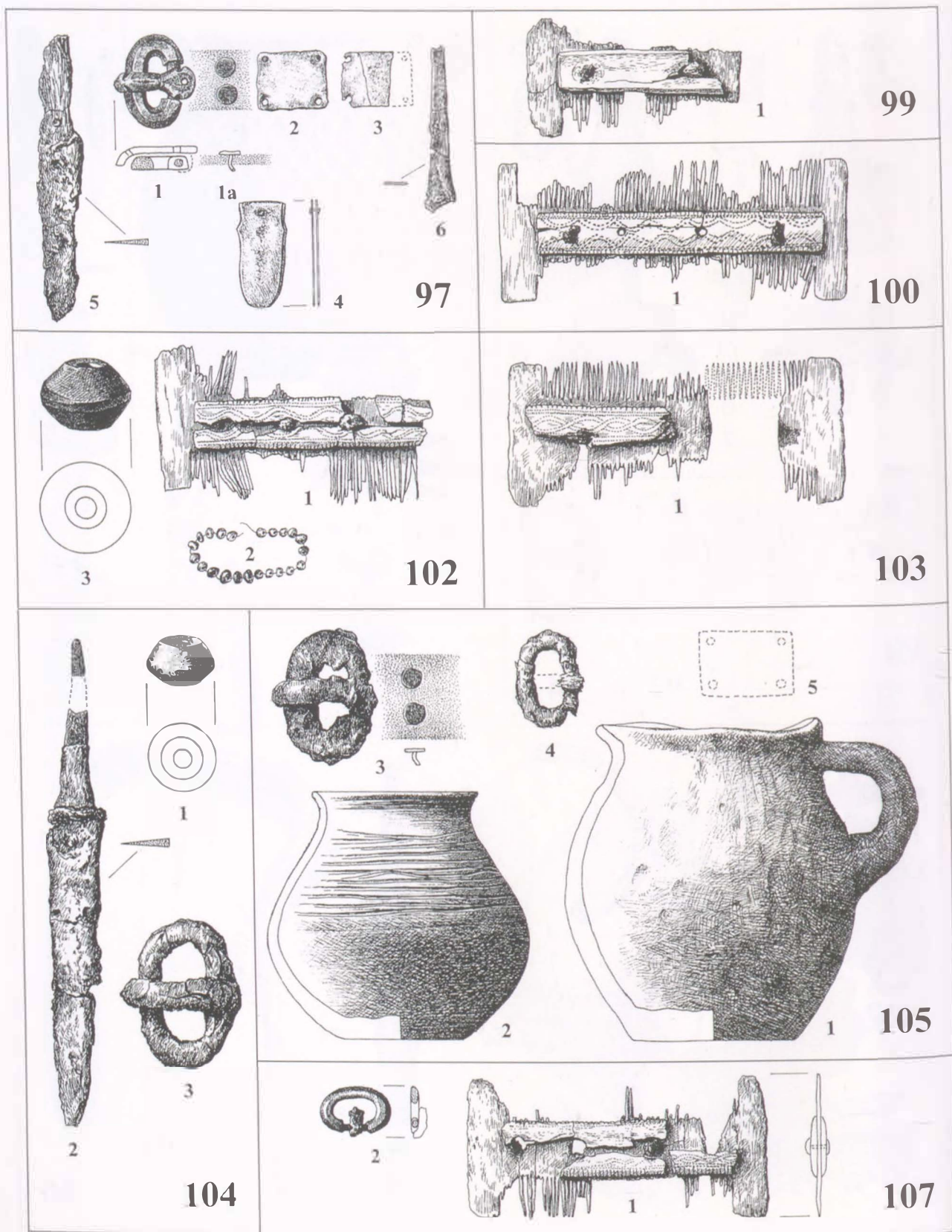
Taf. 39 Szolnok-Szanda. Gräber 77, 82, 83, 84, 85, 86



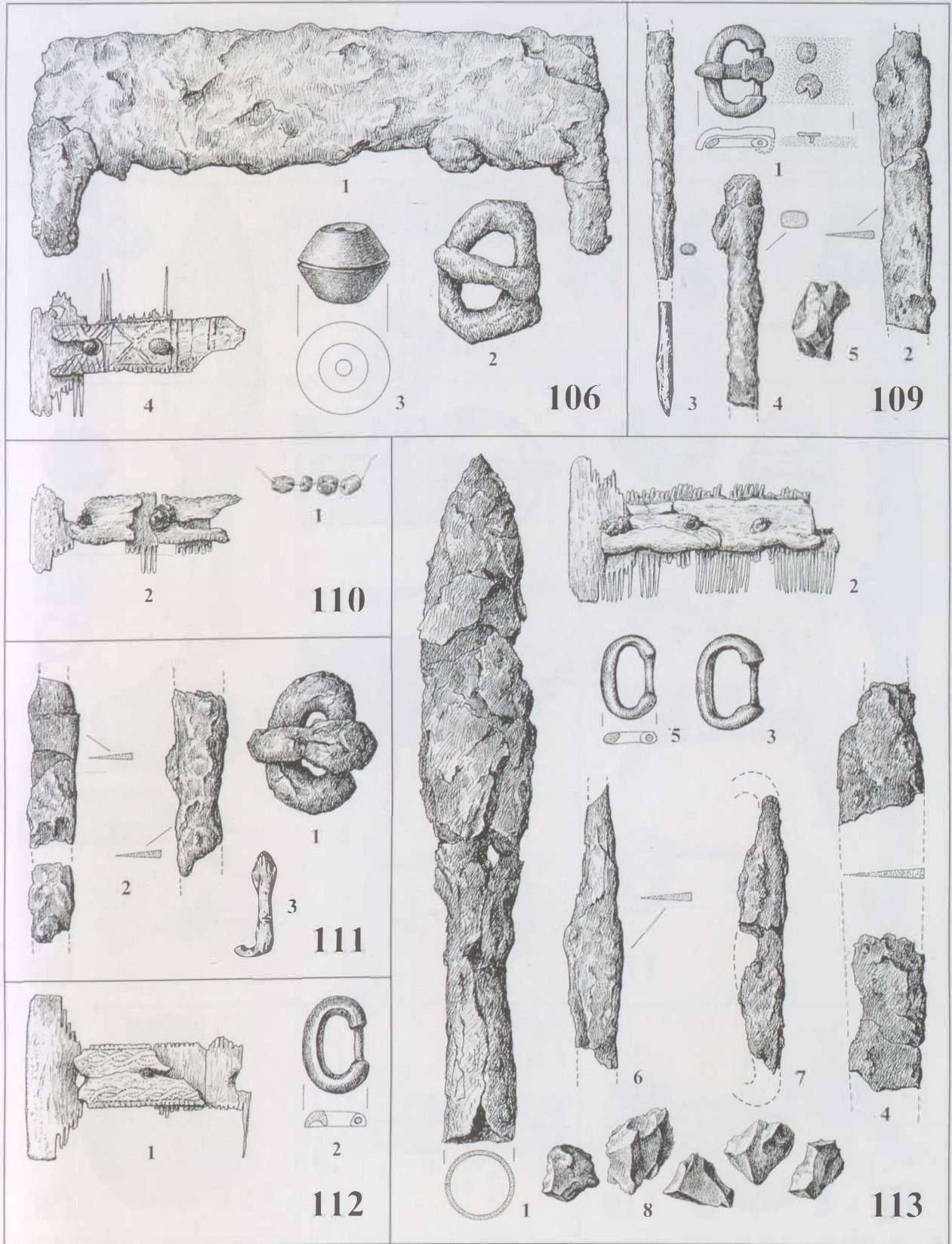
Taf. 40 Szolnok-Szanda. Gräber 88, 89, 90



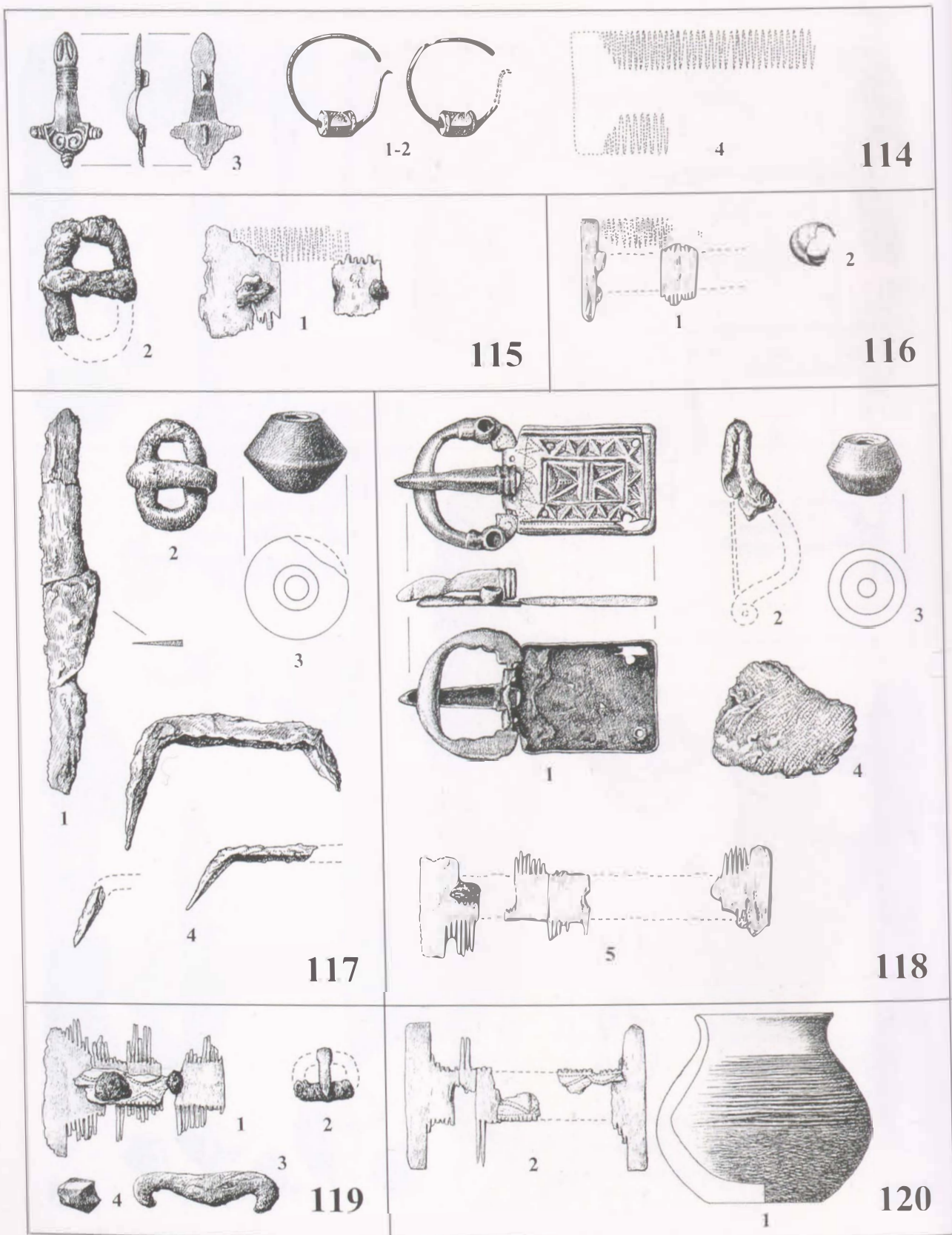
Taf. 41 Szolnok-Szanda. Gräber 91, 92, 93, 94, 95, 96



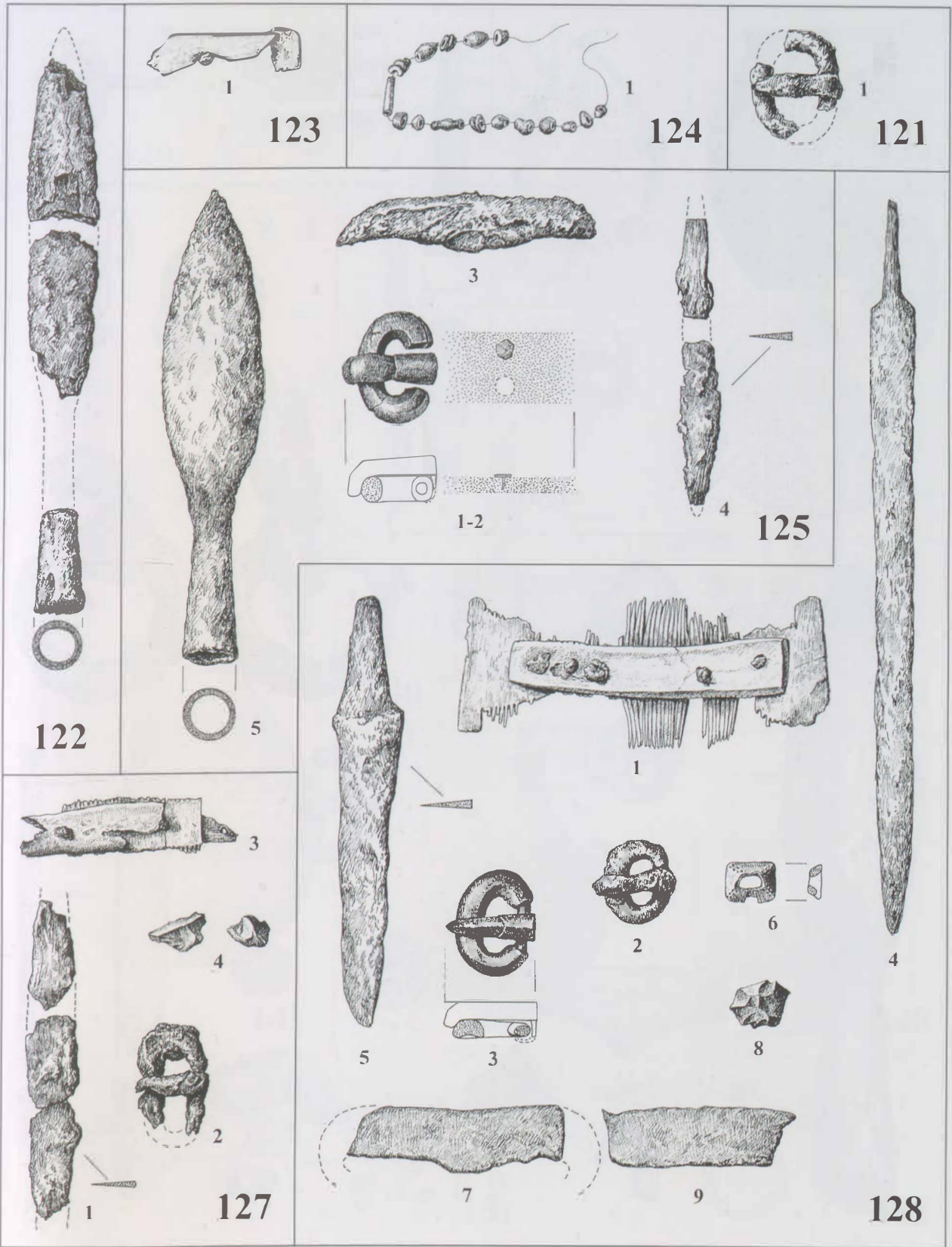
Taf. 42 Szolnok-Szanda. Gräber 97, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 107



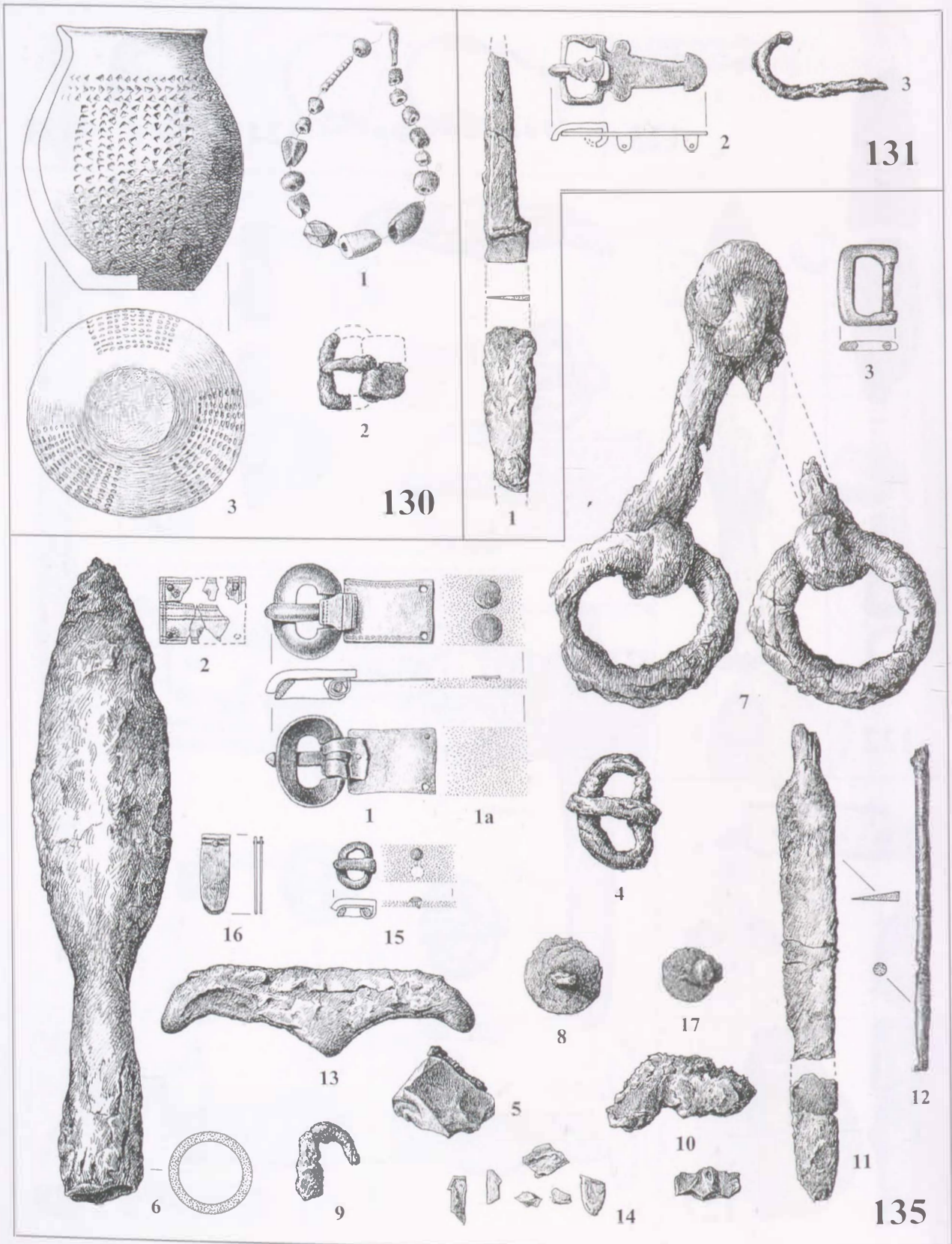
Taf. 43 *Szolnok-Szanda. Gräber 106, 109, 110, 111, 112, 113*



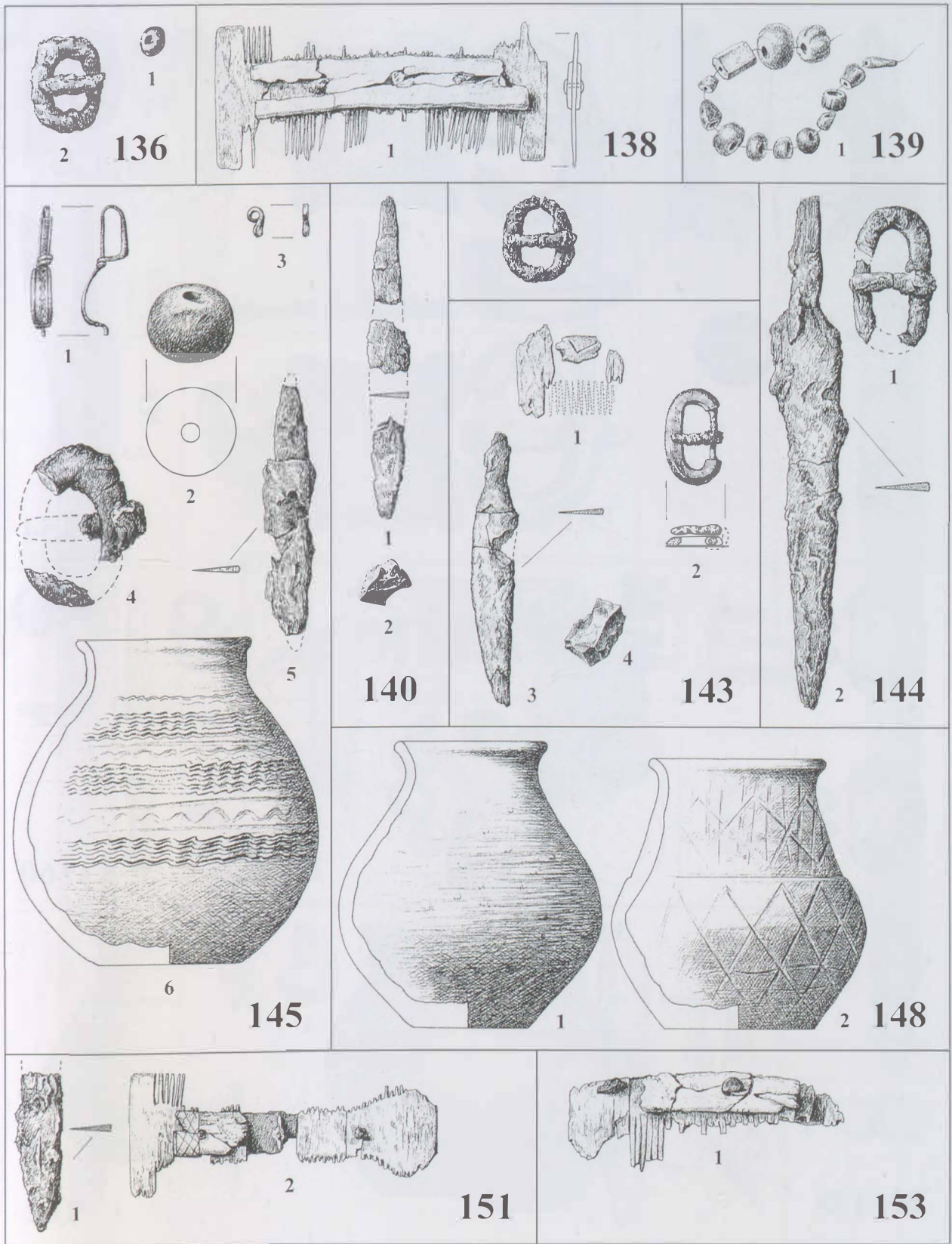
Taf. 44 Szolnok-Szanda. Gräber 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120



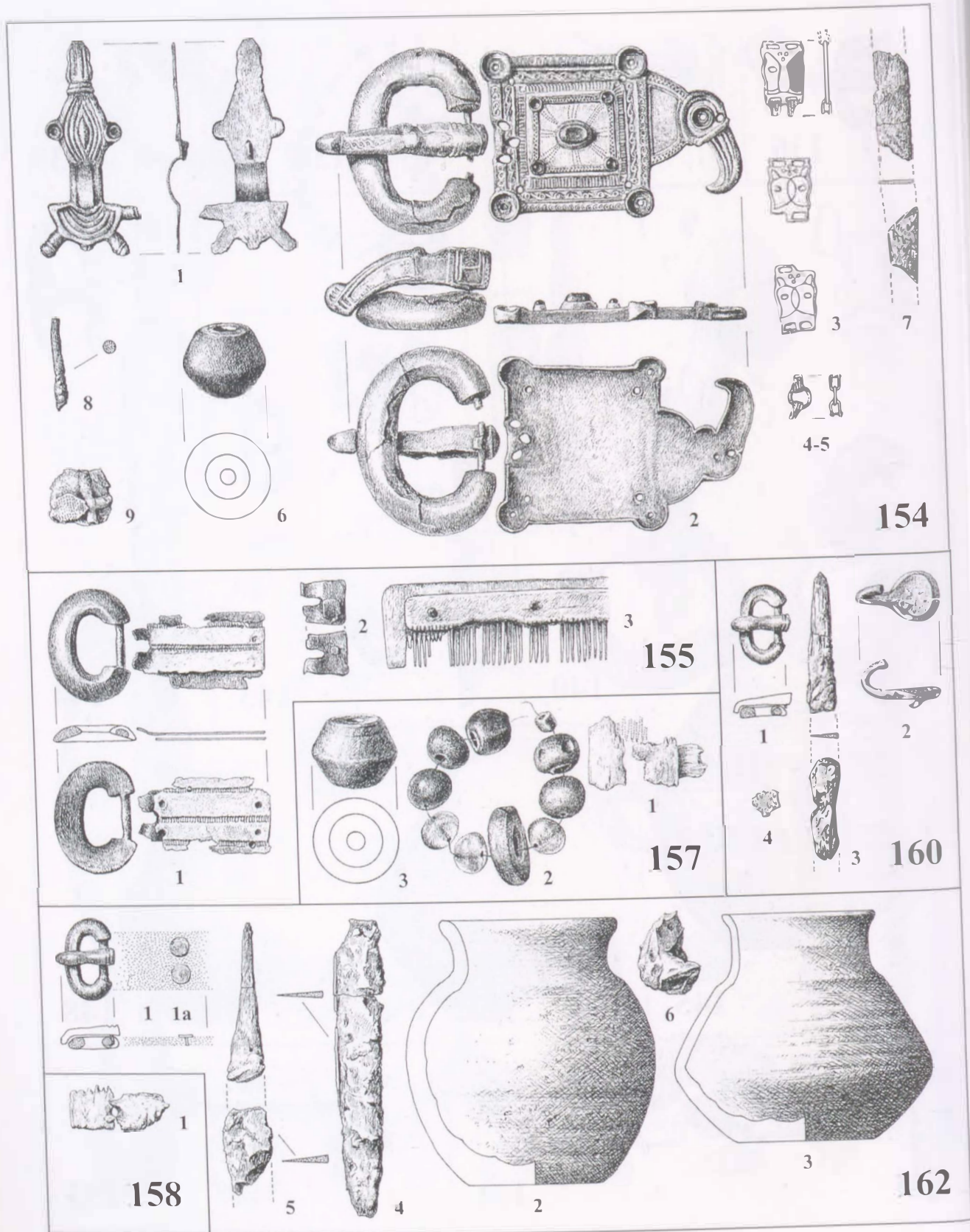
Taf. 45 Szobnok-Szanda. Gräber 121, 122, 123, 124, 125, 127, 128



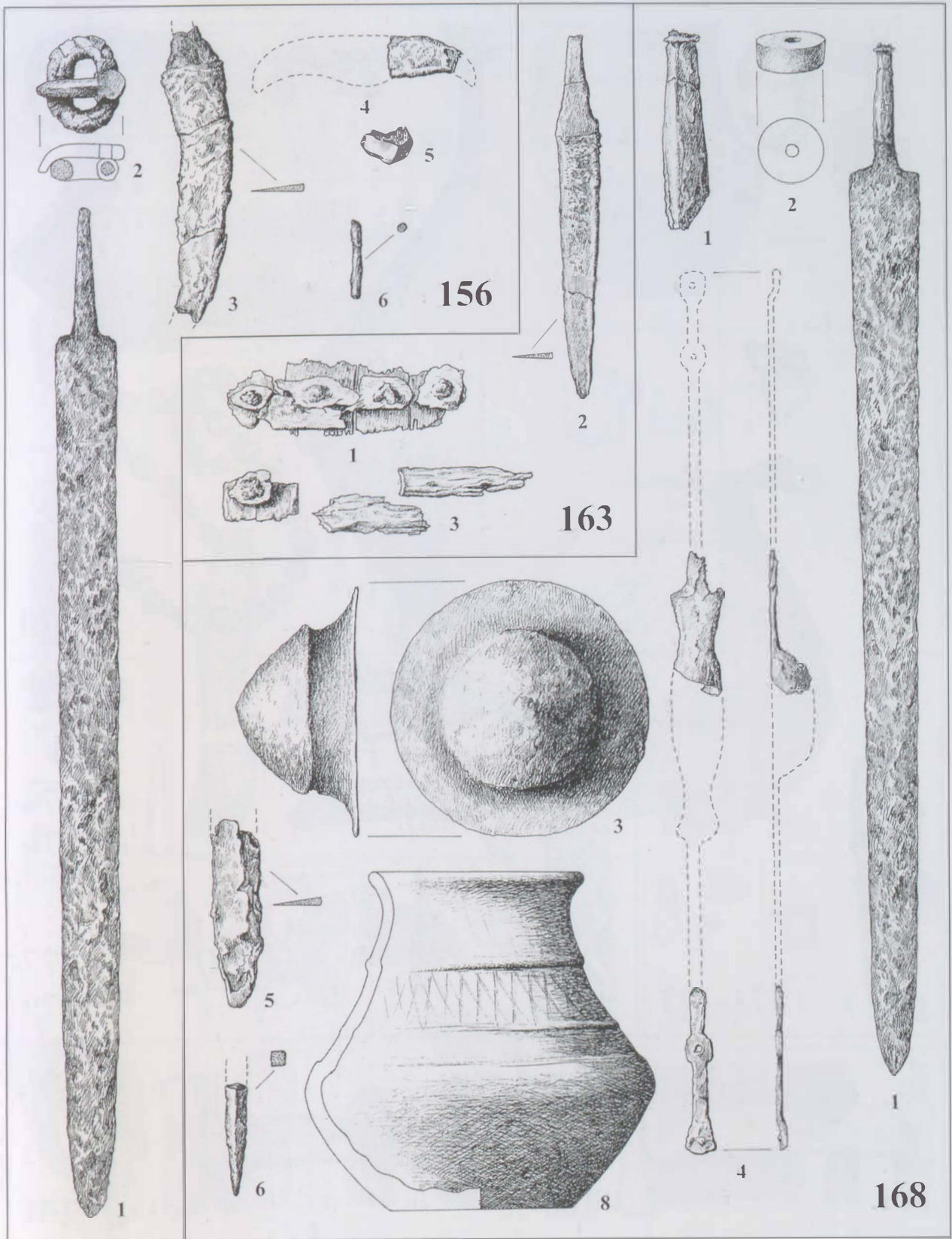
Taf. 46 Szolnok-Szanda. Gräber 130, 131, 135



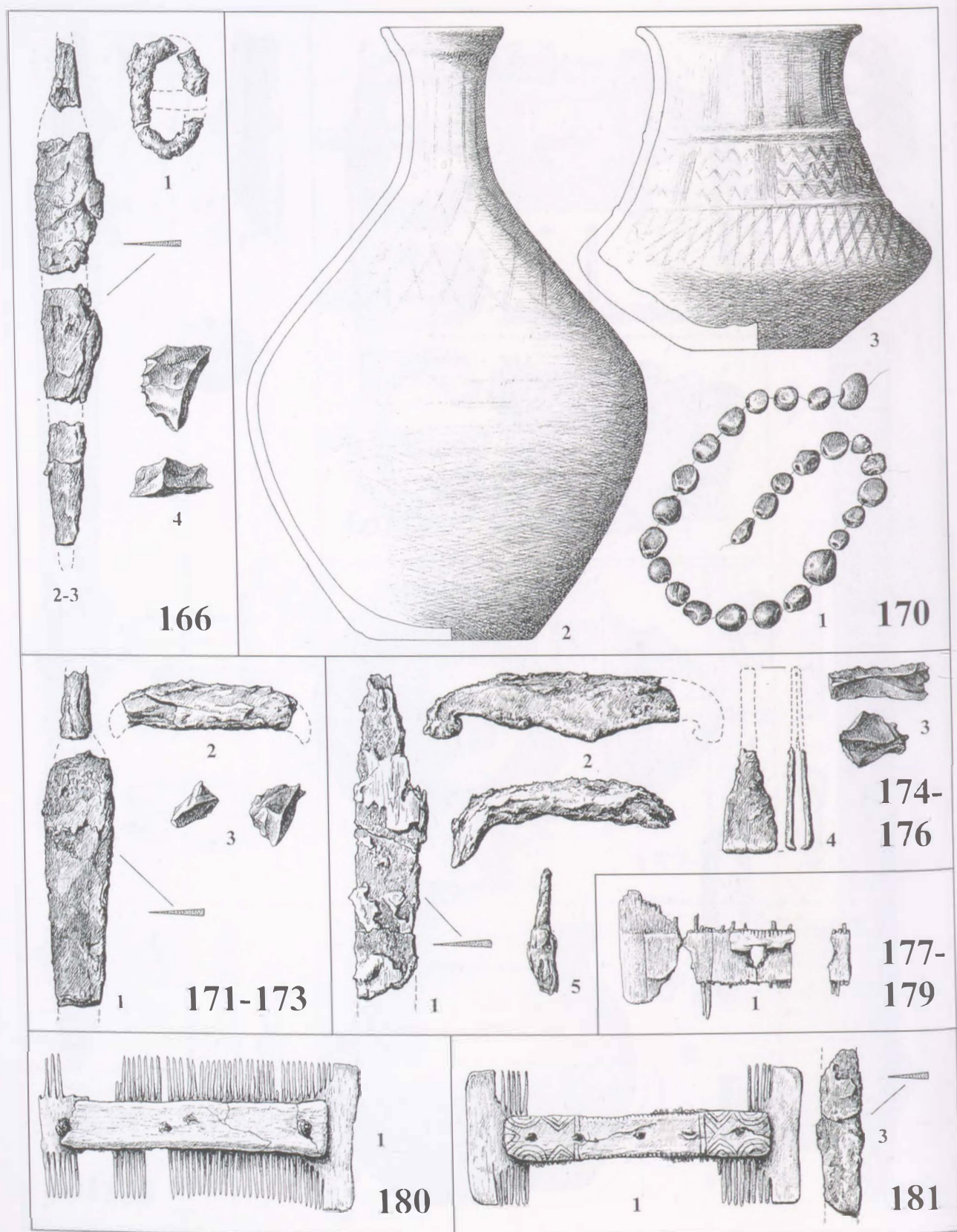
Taf. 47 Szolnok-Szanda. Gräber 136, 138, 139, 140, 143, 144, 145, 148, 151, 153



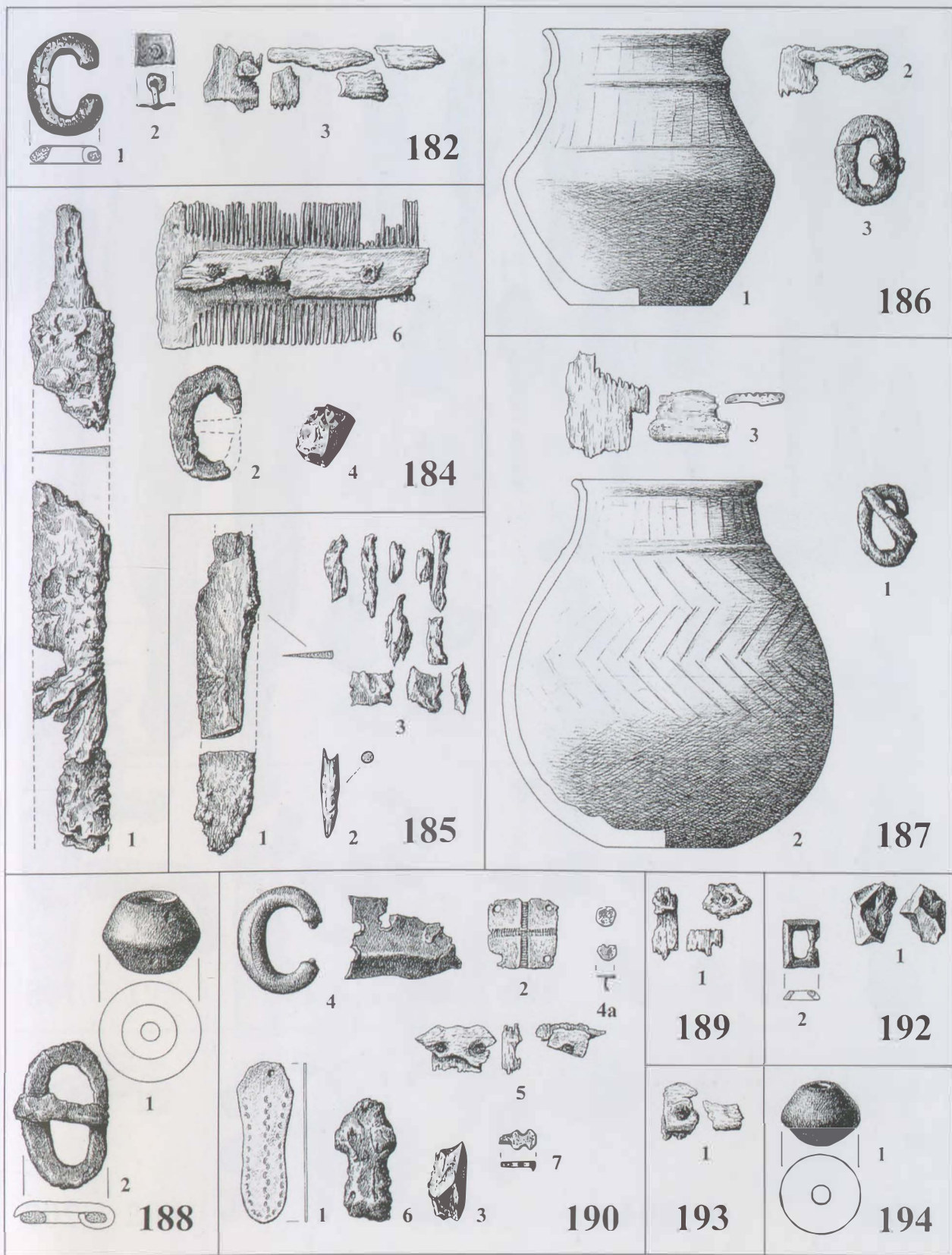
Taf. 48 Szolnok-Szanda. Gräber 154, 155, 157, 158, 160, 162



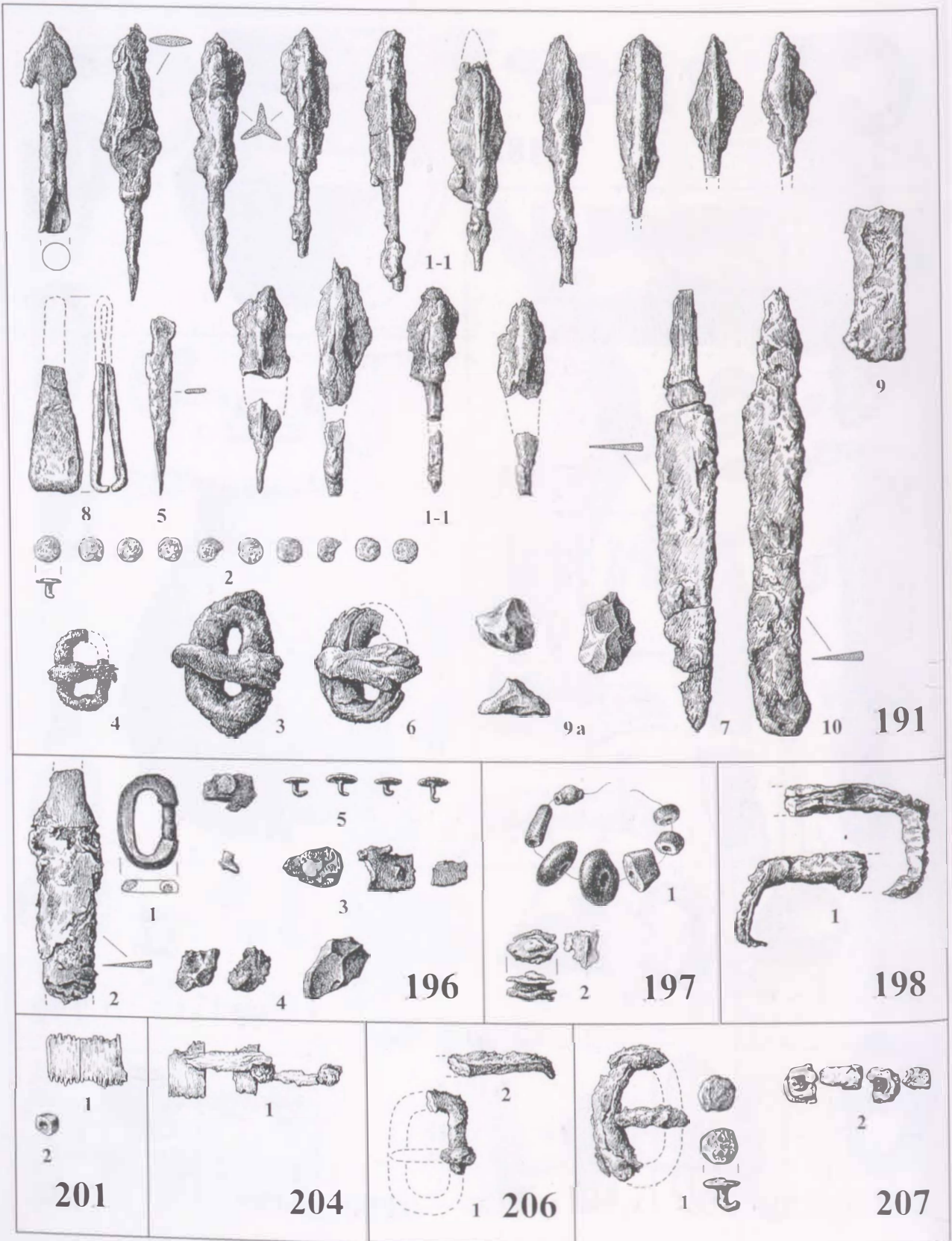
Taf. 49 Szolnok-Szanda. Gräber 156, 163, 168



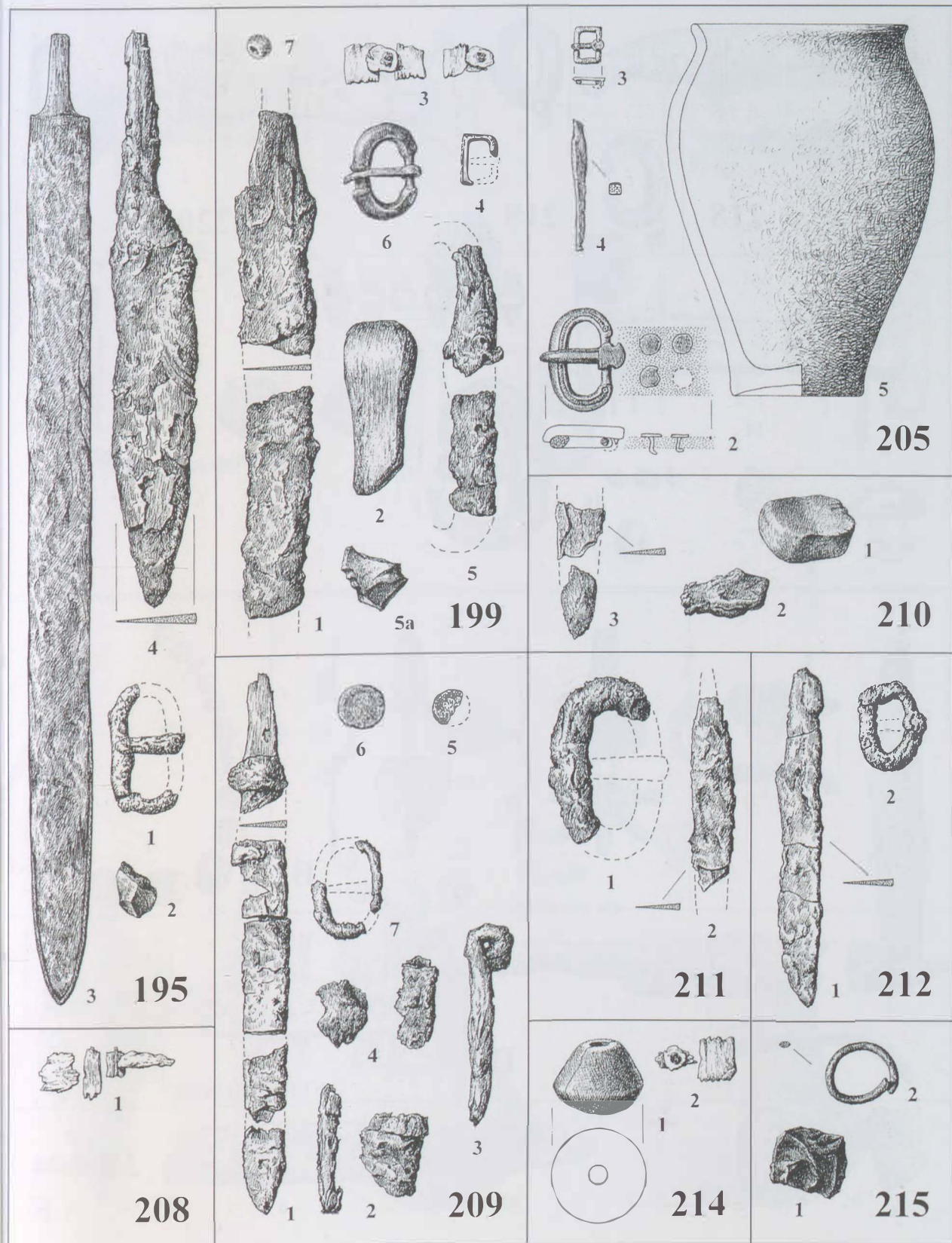
Taf. 50 Szolnok-Szanda. Gräber 166, 170, 171-173, 174-176, 177-179, 180, 181



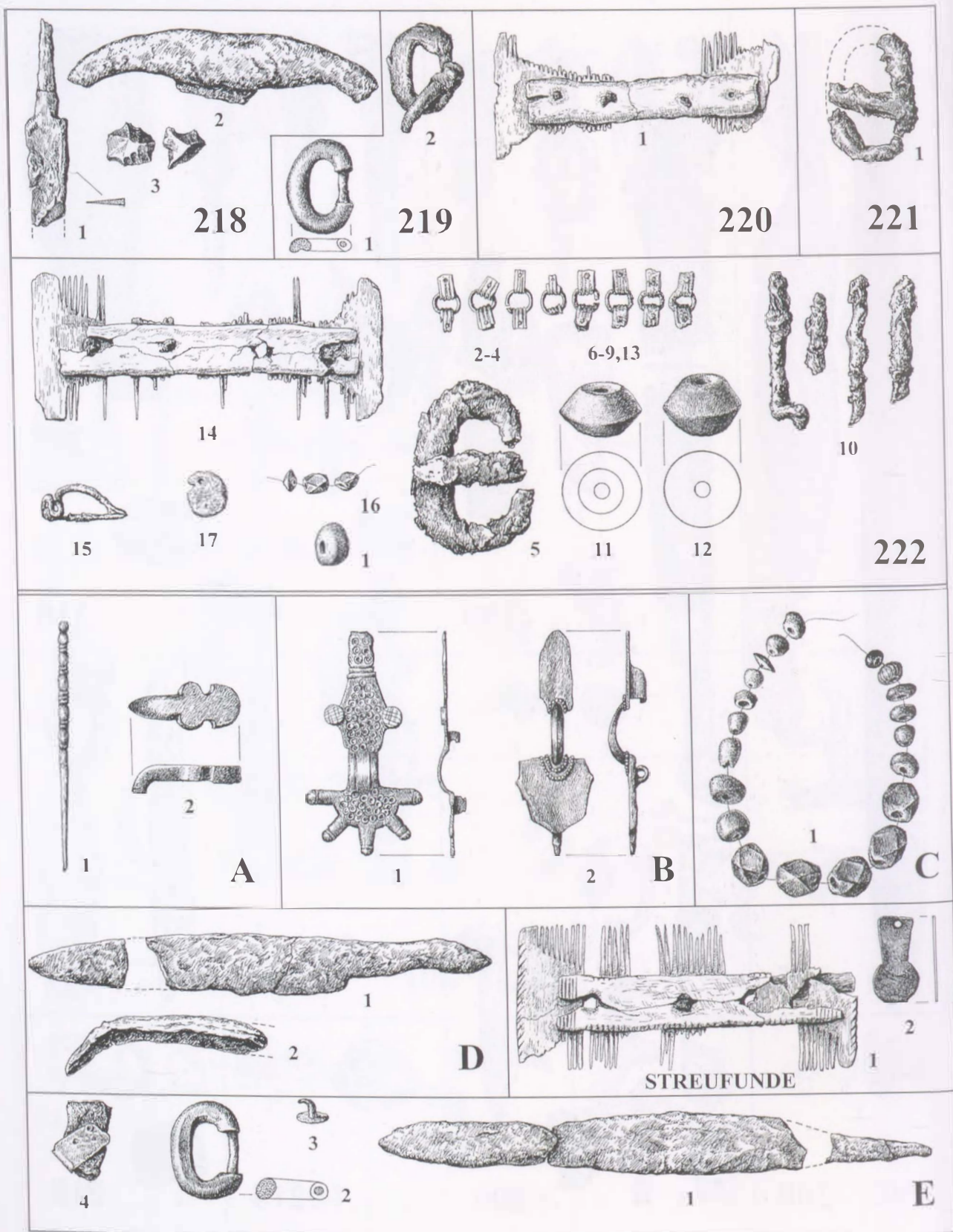
Taf. 51 Szolnok-Szanda. Gräber 182, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 192, 193, 194



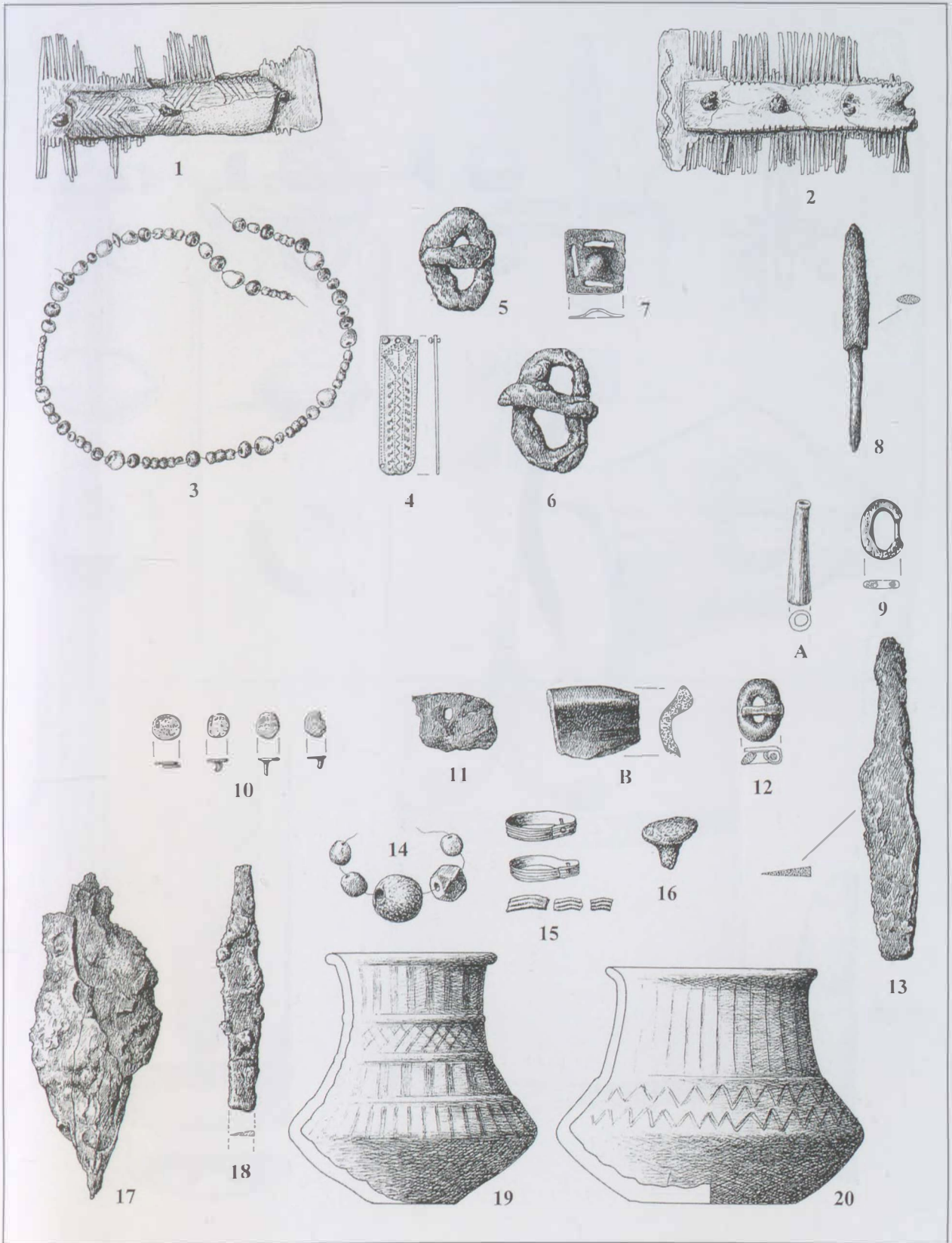
Taf. 52 Szolnok-Szanda. Gräber 191, 196, 197, 198, 201, 204, 206, 207



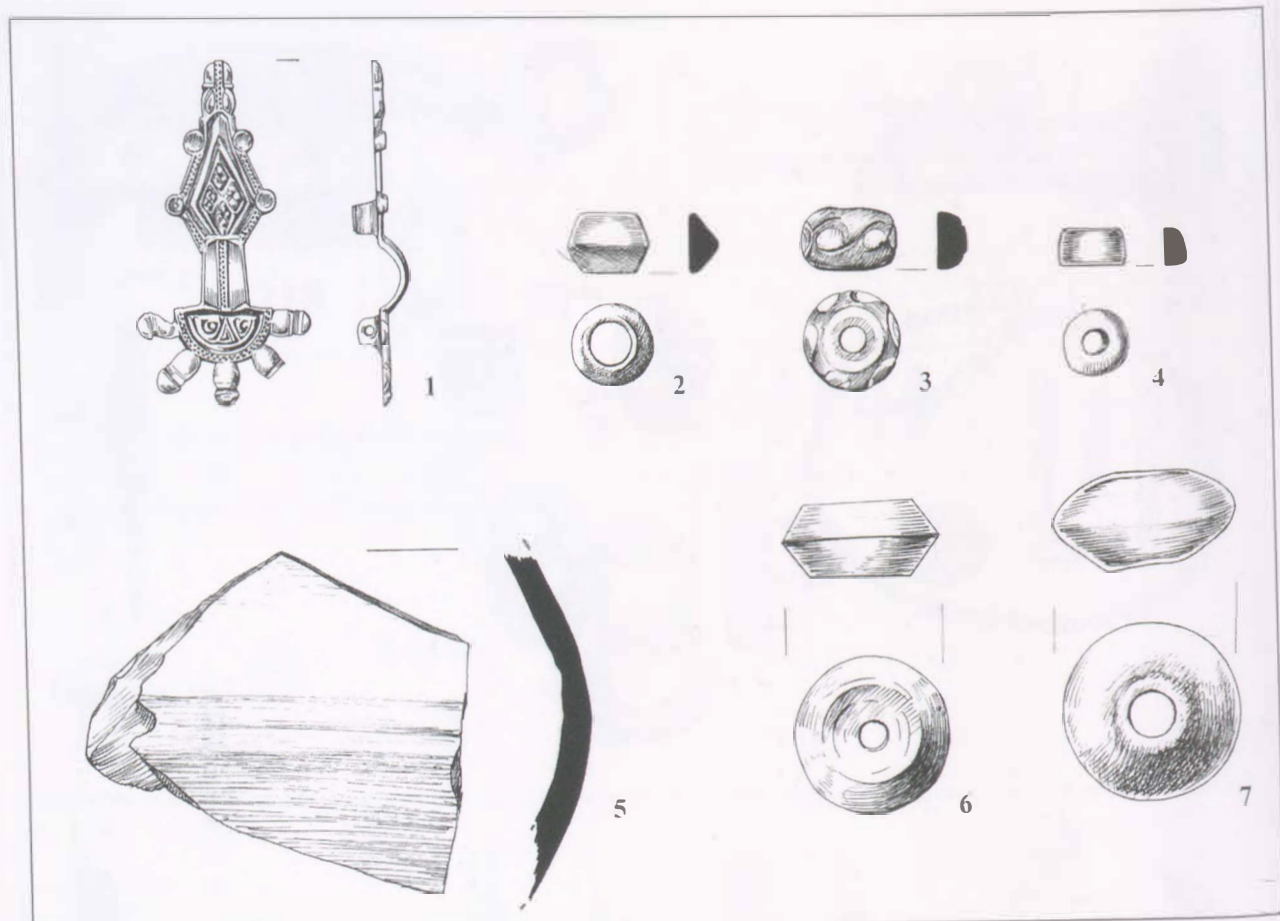
Taf. 53 Szolnok-Szanda. Gräber 195, 199, 205, 208, 209, 210, 211, 212, 214, 215



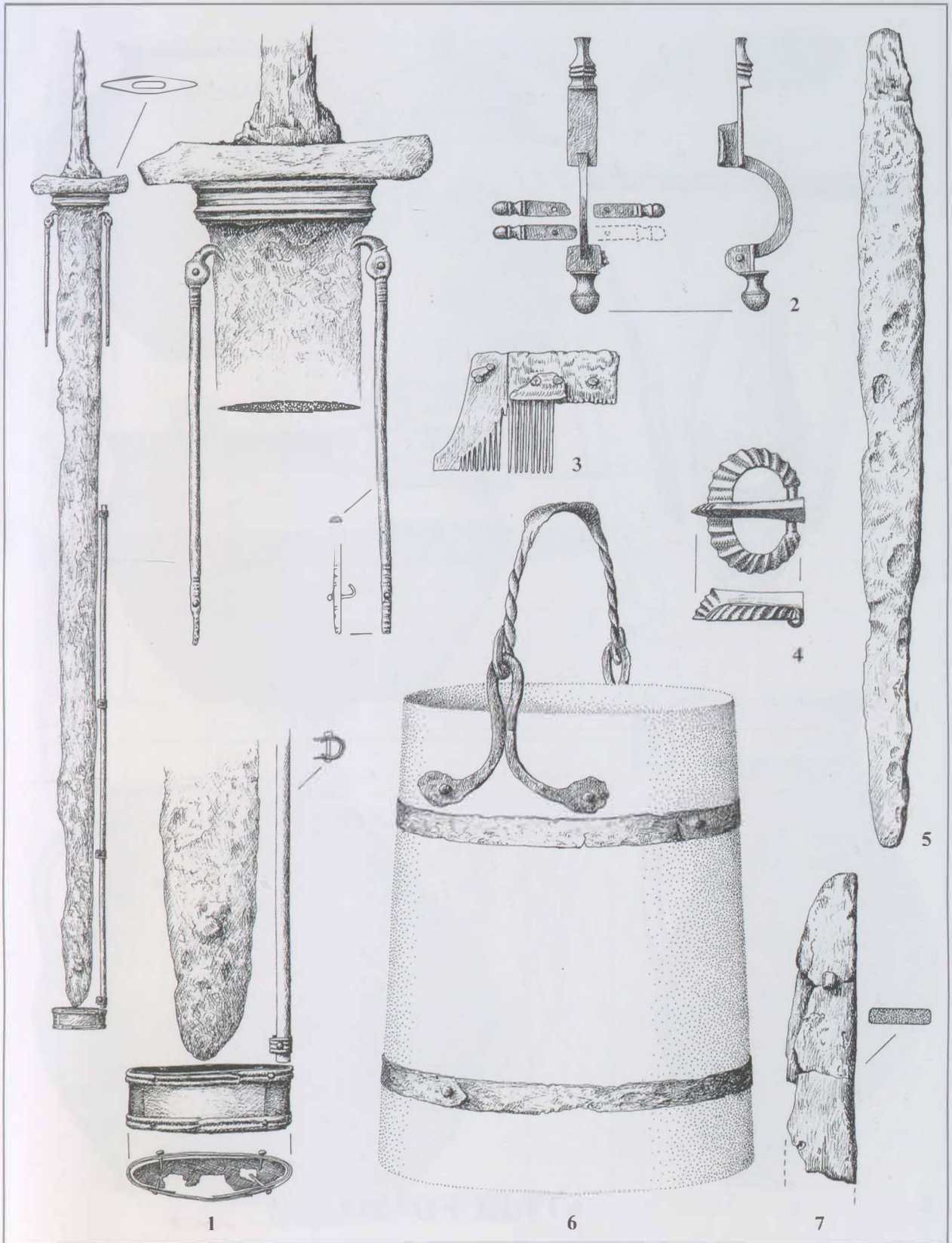
Taf. 54 Szolnok-Szanda. Gräber 218, 219, 220, 221, 222; A, B, C, D, E, Streufunde



Taf. 55 Szolnok-Szanda. Streufunde



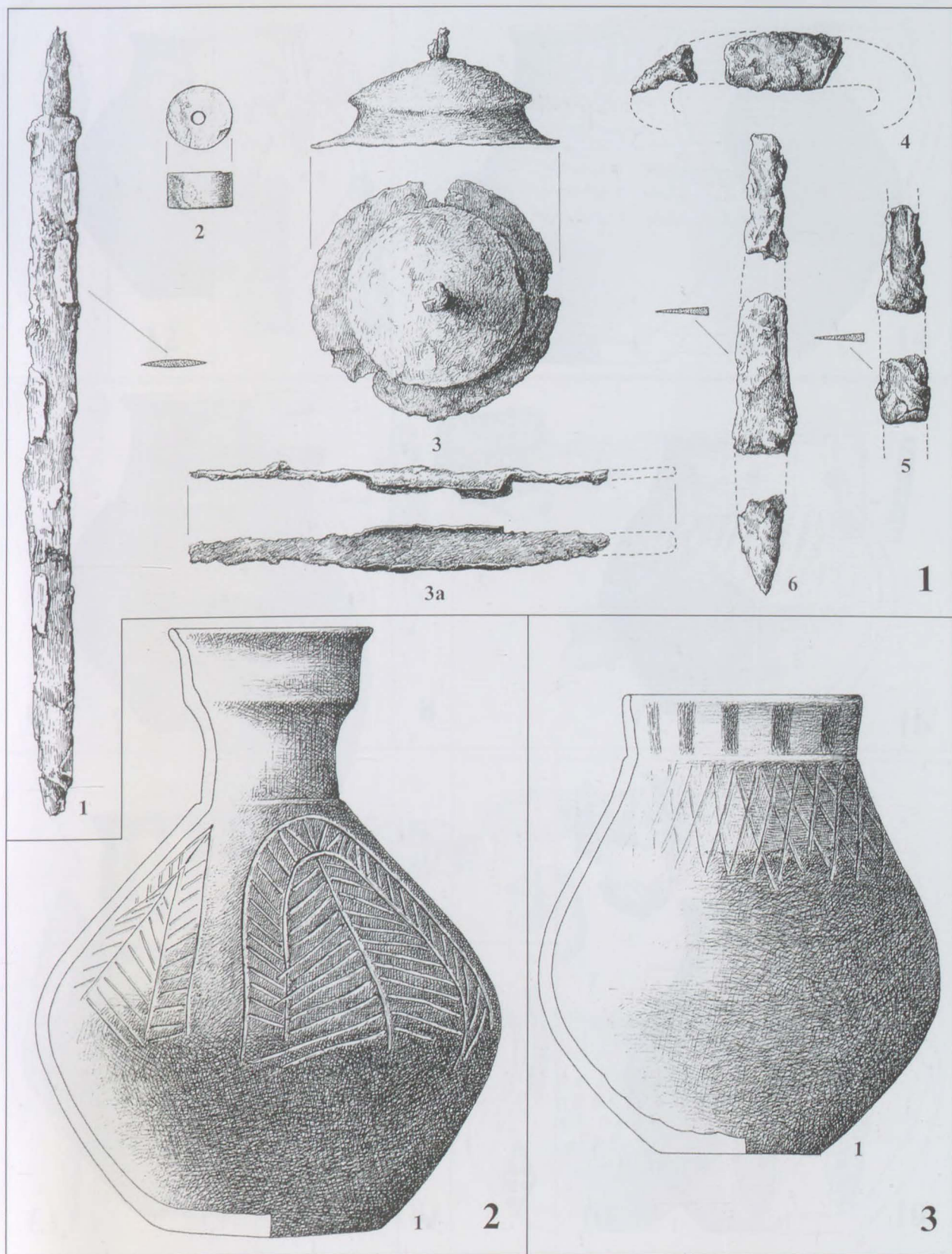
Taf. 56 1-4; 6-7: Tarnaméra-Fehér István homokbányája; 5: Tarnaméra Szarvas Árpád homokbányája



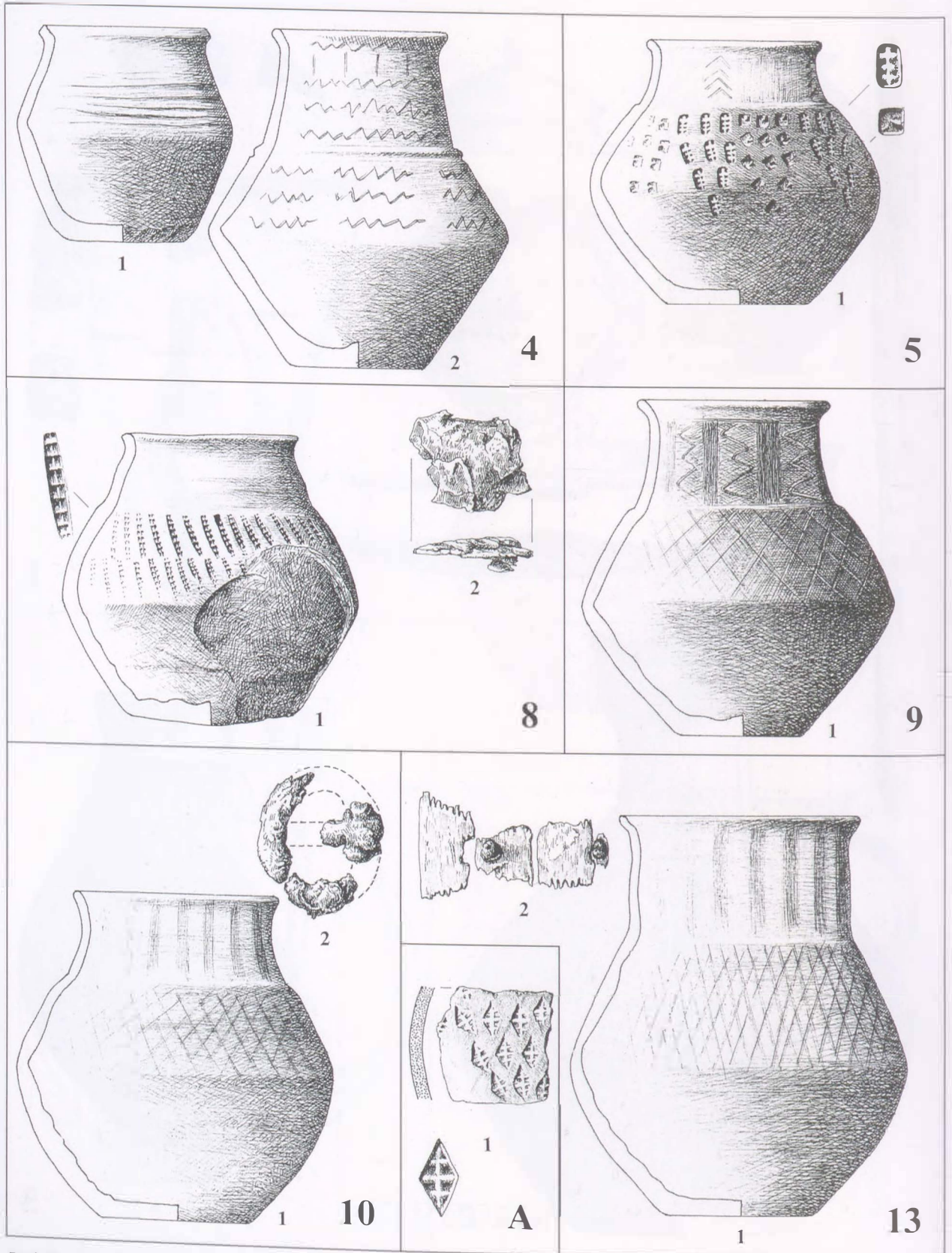
Taf. 57 1-7: Tarnaméra-Urak dülöje



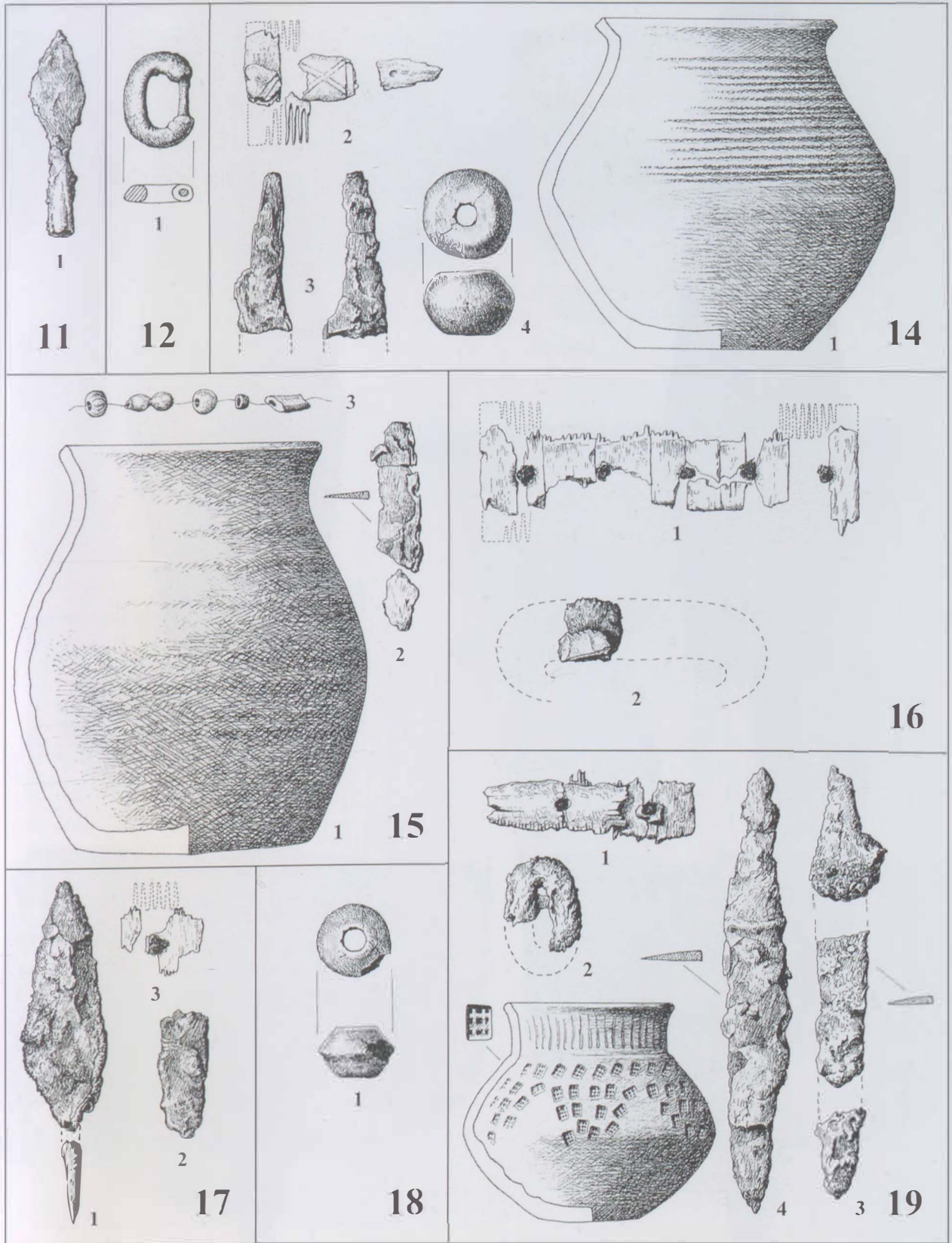
Taf. 58 1-4: Tarnaméra-Urak dülöje, 1-2: Streufunde



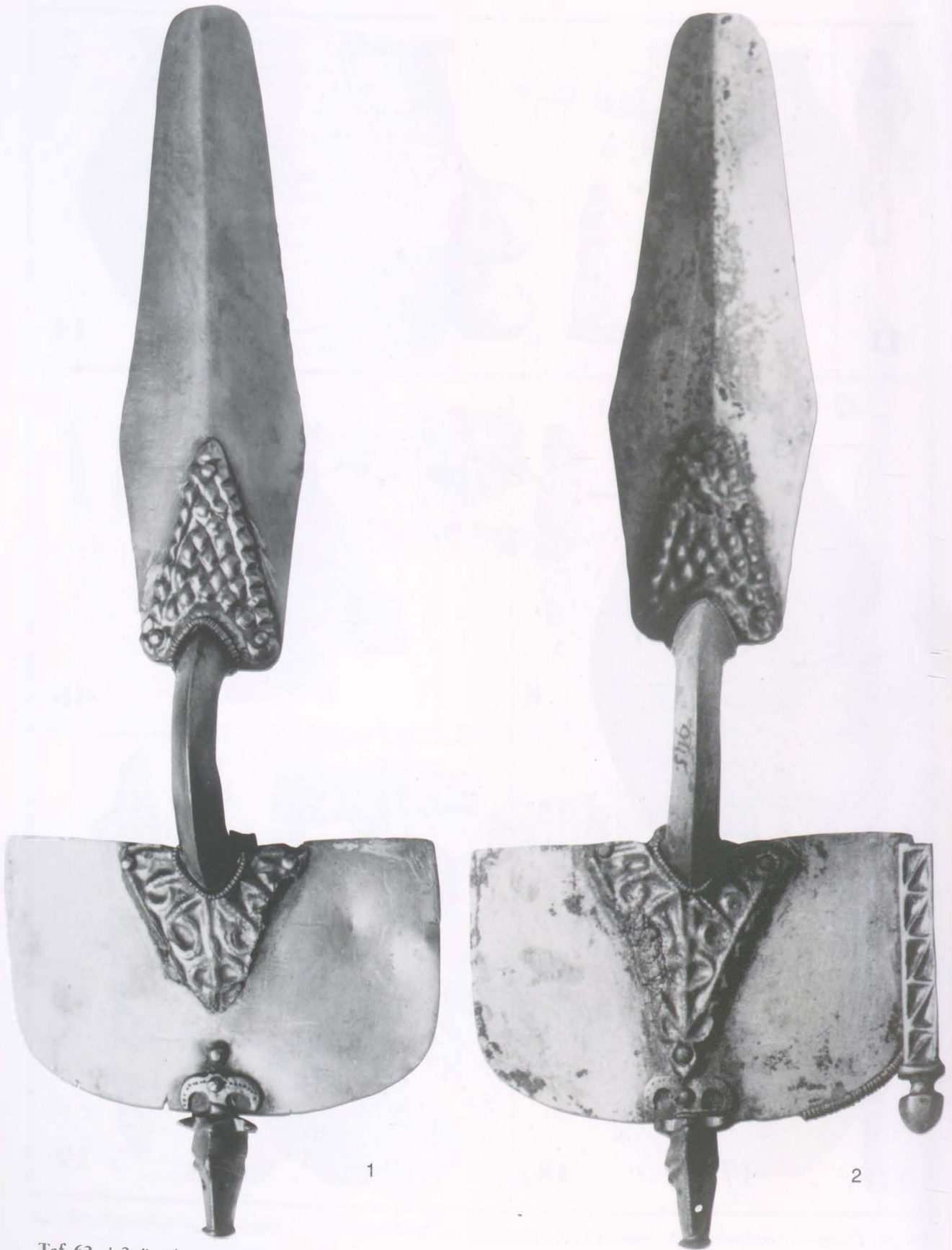
Taf. 59 Tiszafüred-Nagykenderfölkék. Gräber 1, 2, 3



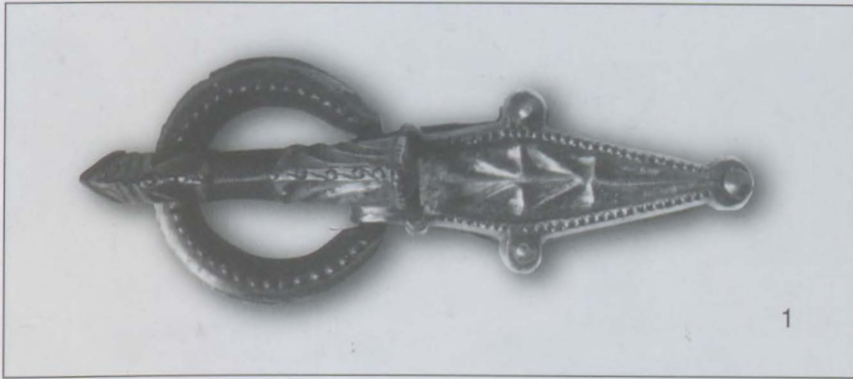
Taf. 60 Tiszafüred-Nagykenderfölkék. Gräber 4, 5, 8, 9, 10, 13, A



Taf. 61 Tiszafüred-Nagykenderfölkék. Gräber 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19



Taf. 62 1-2: Barabás-Bagolyvár



Taf. 63 1-4: Barabás-Bagolyvár

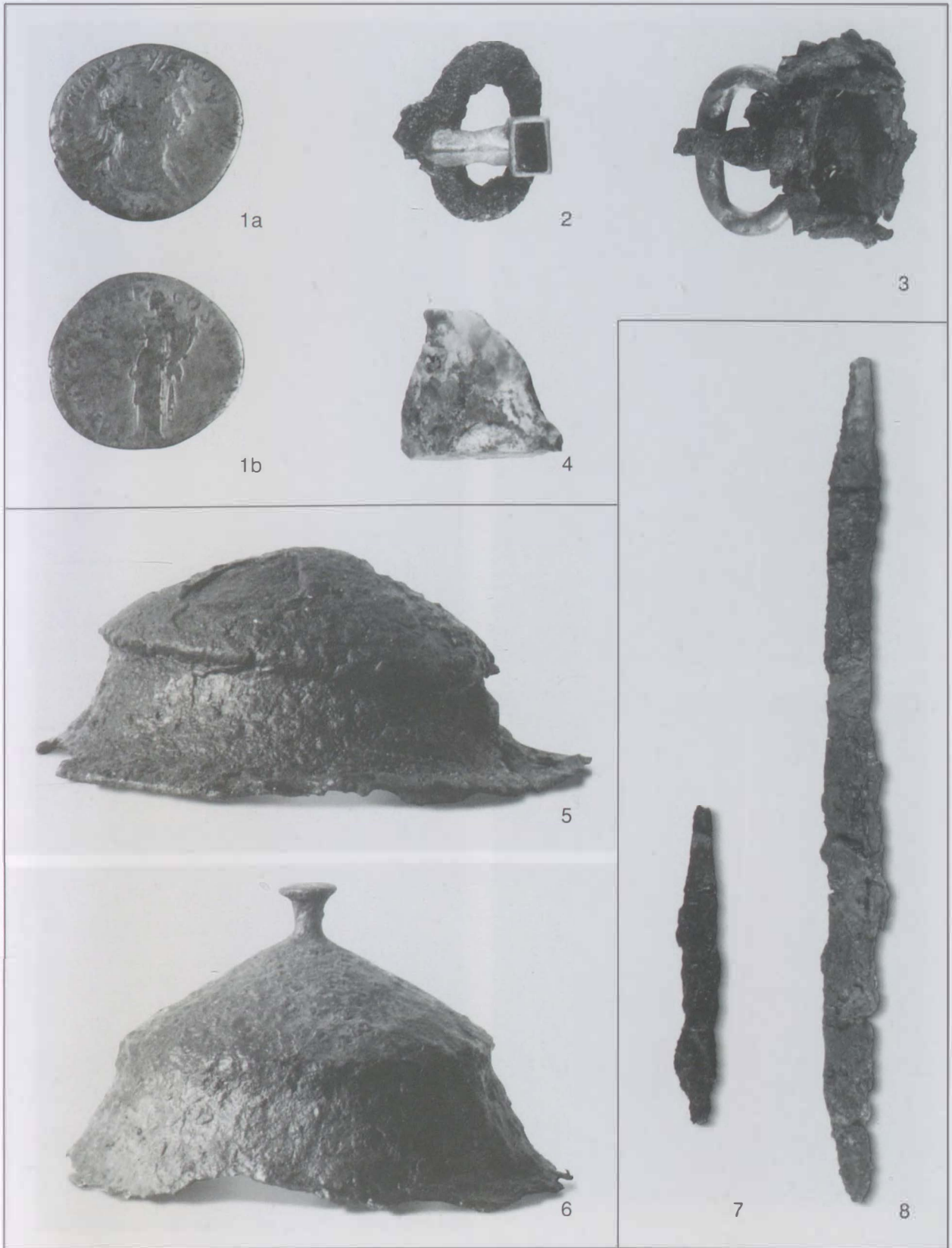


1



2

Taf. 64 1-2: Domszló-Viztároló



Taf. 65 1-4: Gyula-Fövényes; 5-6: Gyula-Kálvária; 7-8: Gyula-Fövényes



Taf. 66 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 26; 2: Grab 27; 3-4: Grab 62



Taf. 67 Hódmezővásárhely-Kishomok 1-2: Grab 64; 3-4: Grab 65



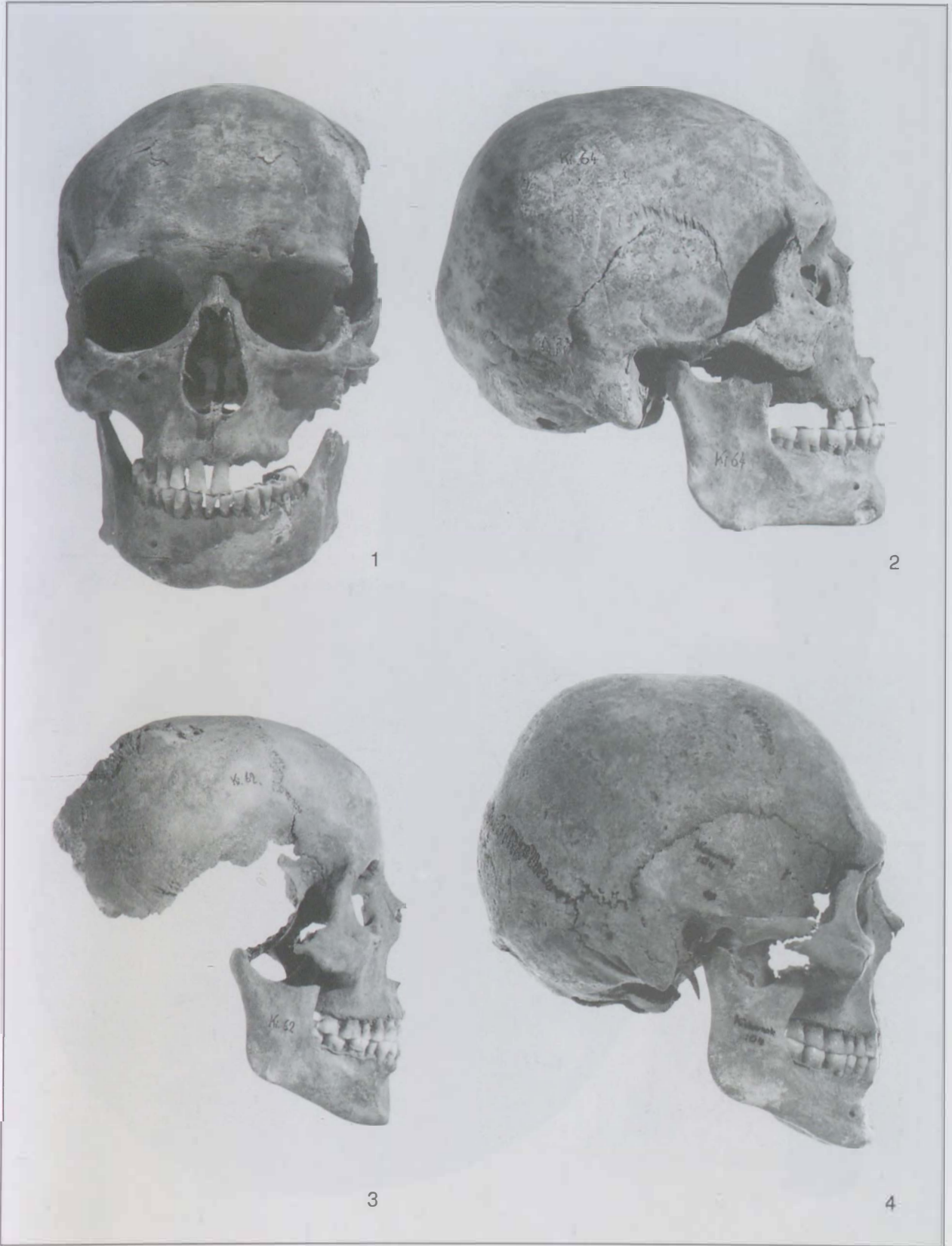
Taf. 68 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 58; 2: Grab 82; 3: Grab 89; 4: 102



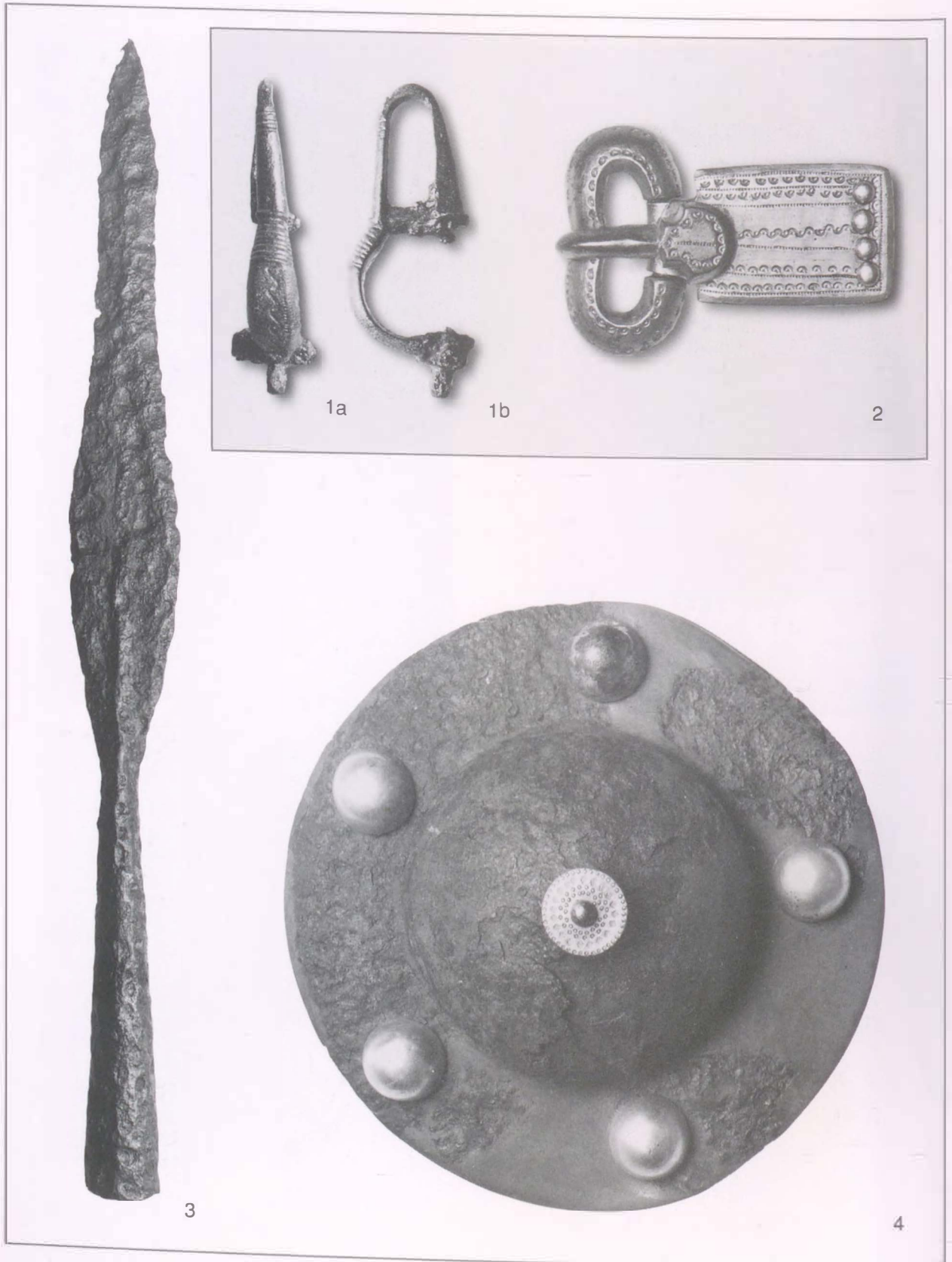
Taf. 69 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1-3: Grab 77



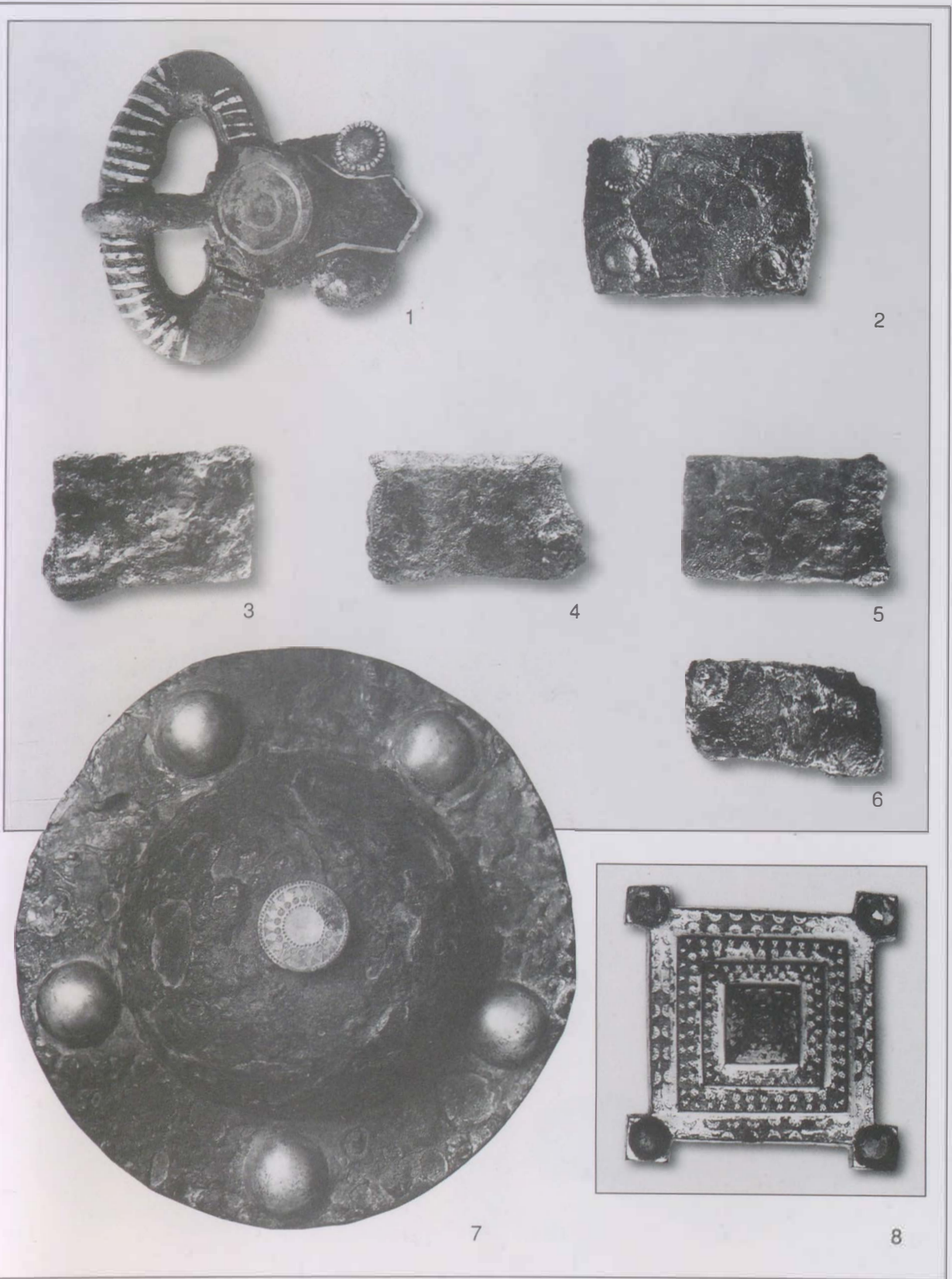
Taf. 70 Hódmezővásárhely-Kisbomok. 1, 3: Grab 104; 2: Grab 105



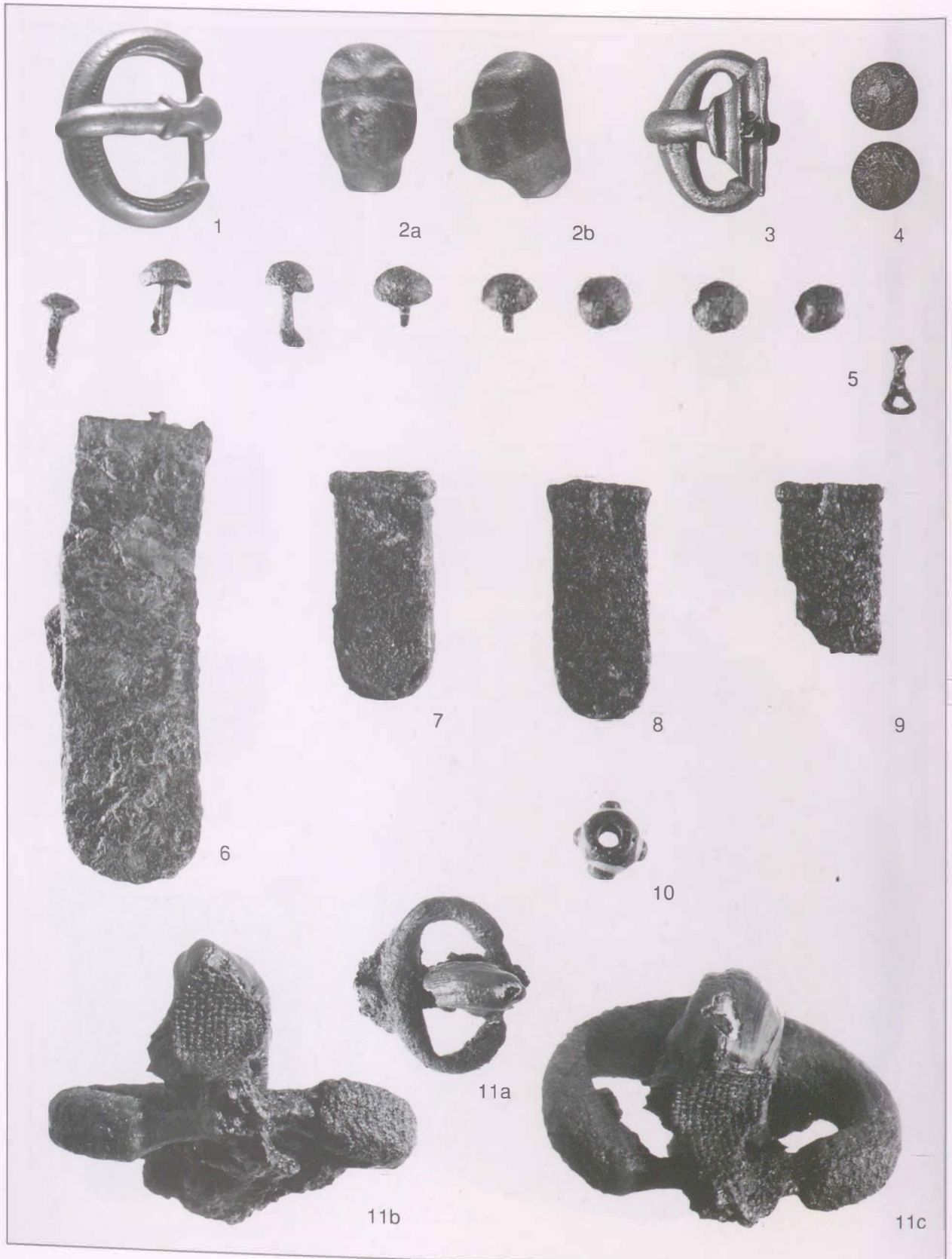
Taf. 71 Hódmezővásárhely-Kishomok. Schädel. 1-2: Grab 64; 3: Grab 62; 4: Grab 104



Taf. 72 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1-2: Grab 23; 3-4: Grab 1. M.: 1-2= 1 : 1; 3-4=1 : 2



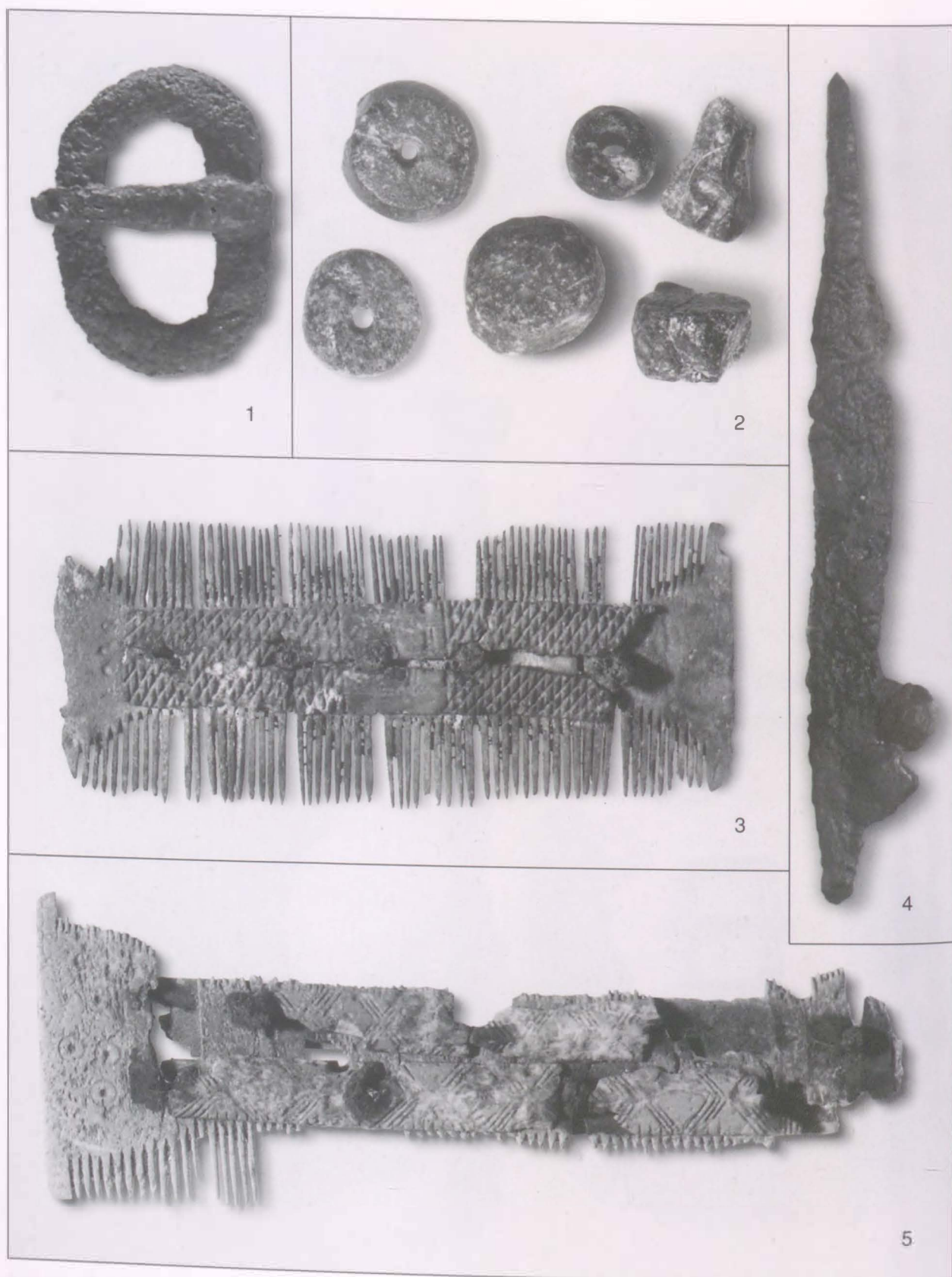
Taf. 73 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1-8: Grab 7. M.: 1-6,8= 1 : 1; 7= 1 : 2



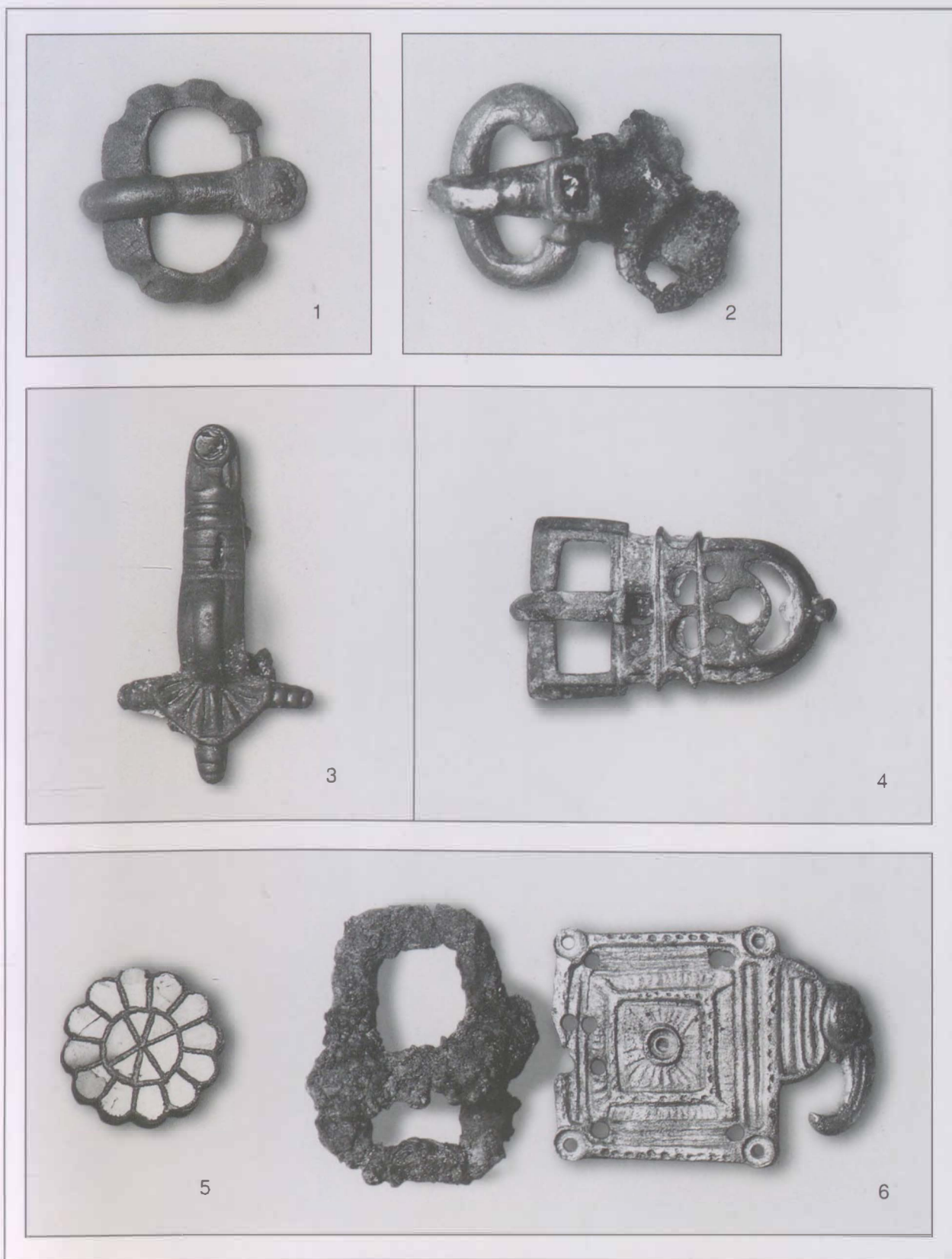
Taf. 74 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 25; 2a-2b: Grab 37; 3-4: Grab 51; 5-10: Grab 49; 11a-11c: Grab 42.
M.: 1,3-11a= 1 : 1; 2a-b, 11b-c= 2 : 1



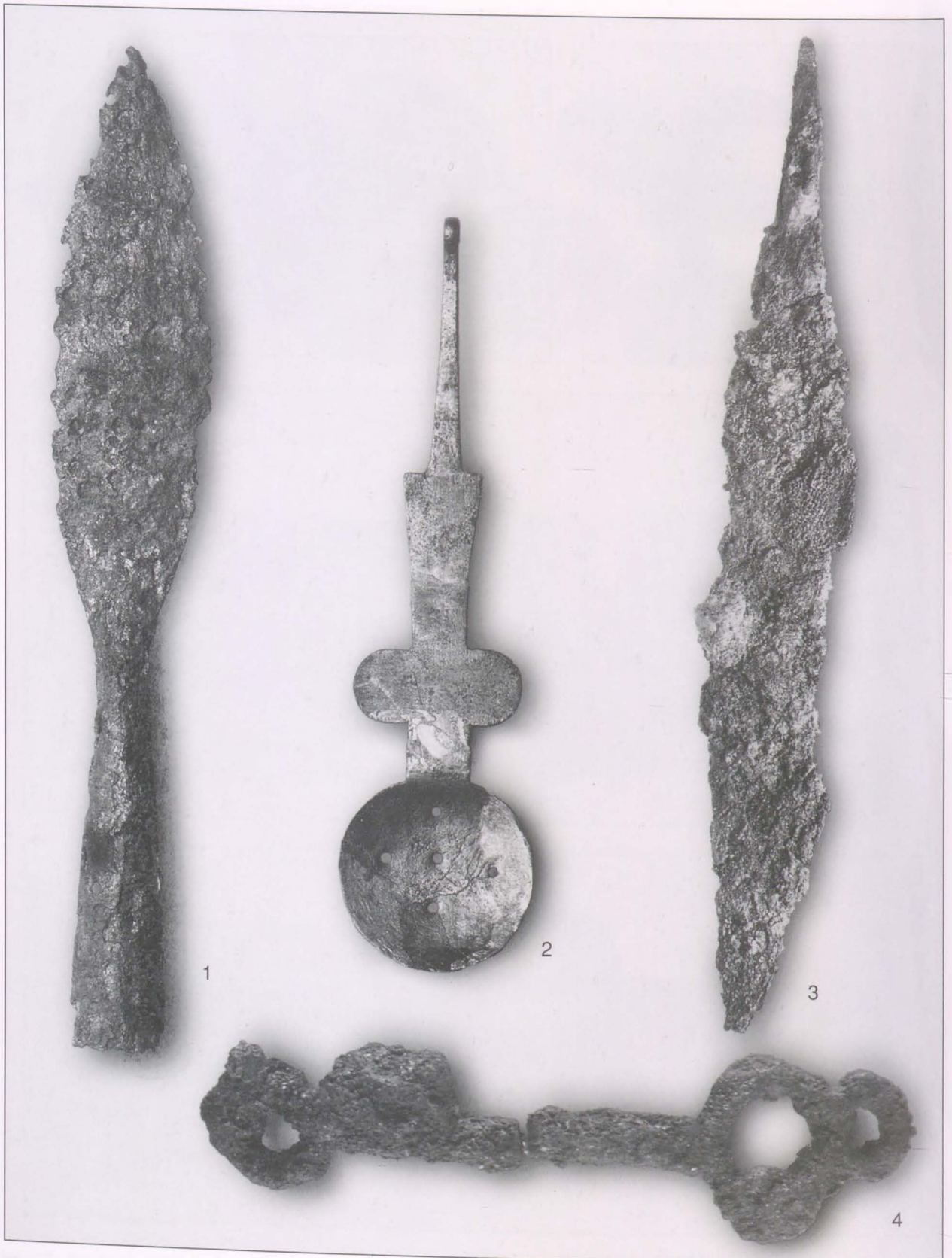
Taf. 75 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1-3: Grab 44; 4-7,9: Grab 64; 8, 10: Grab 65. M.: 1-9= 1 : 1; 10= 1 : 2



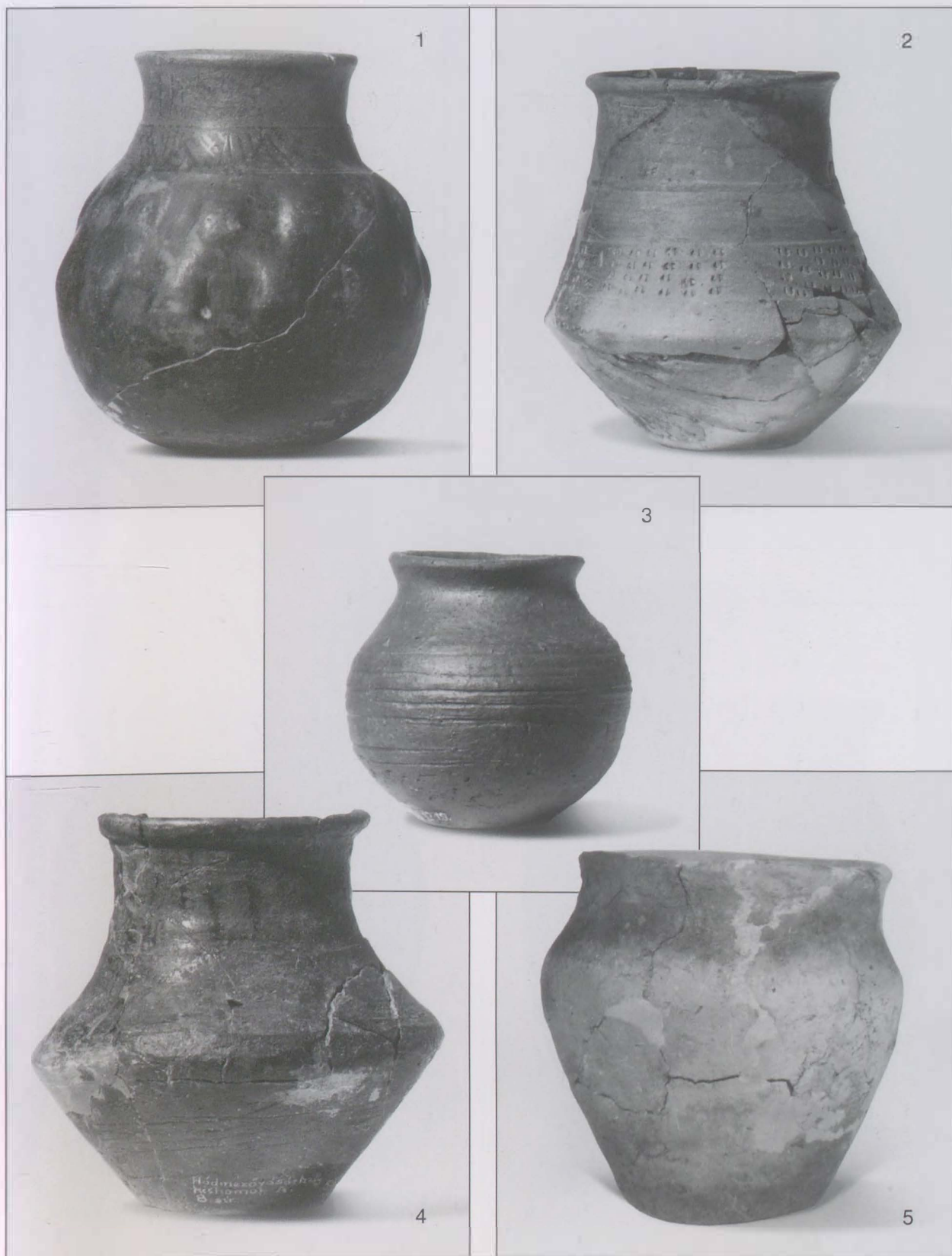
Taf. 76 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 28; 2: Grab 74; 3: Grab 71; 4: Grab 57; 5: Grab 60. M.: 1 : 1



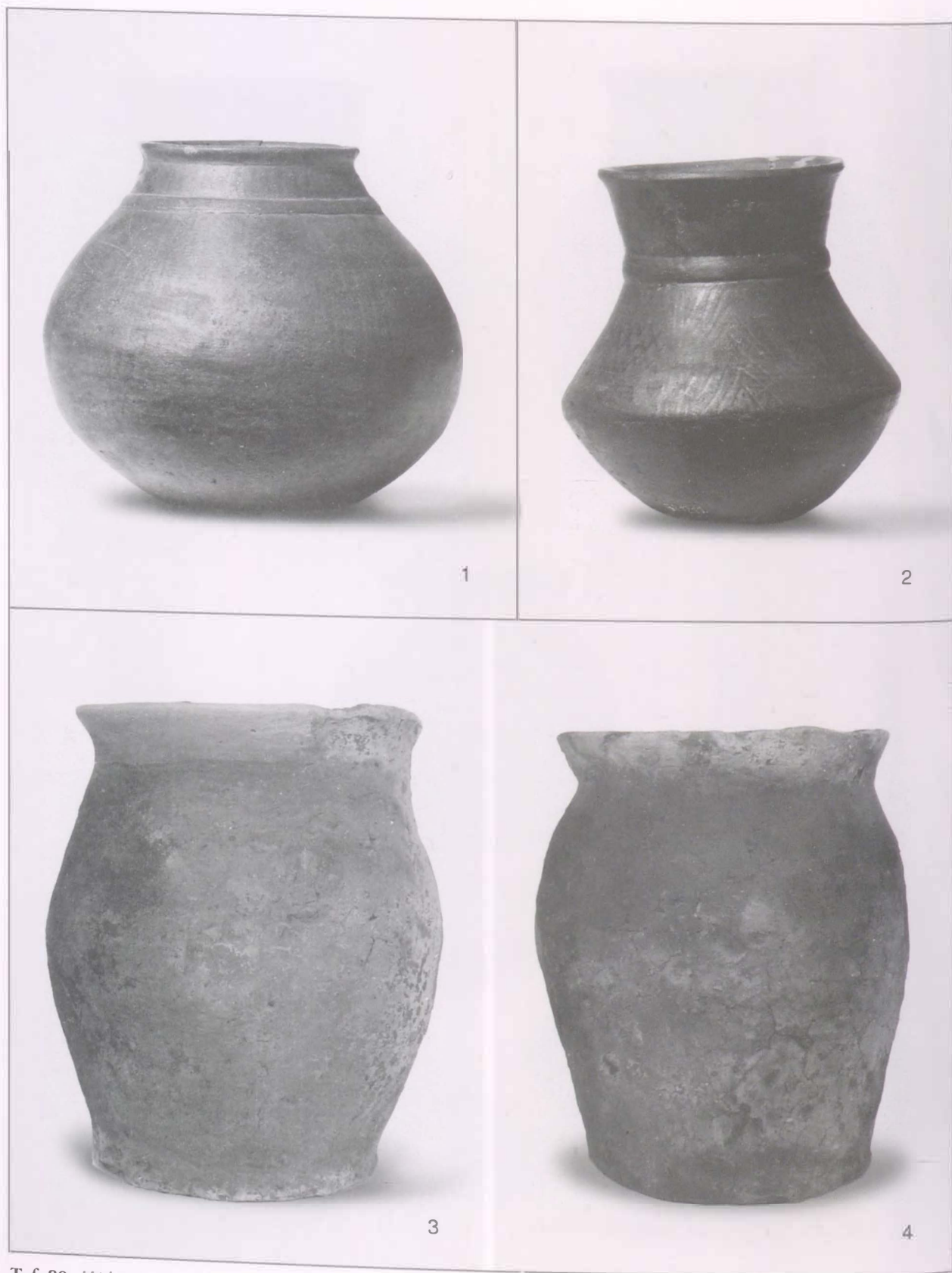
Taf. 77 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 78; 2: Grab 82; 3: Grab 105; 4: Grab 106; 5-6: Grab 77.
 M.: 1-2,4-6= 1 : 1; 3= 1,5 : 1



Taf. 78 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 96; 2: Streufund; 3: Grab 81; 4: Grab 37. M.: 2-4= 1 : 1; 1= 2 : 3



Taf. 79 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 1; 2: Grab 2; 3: Grab 31; 4: Grab 8; 5: Grab 24. M.: 1 : 2



Taf. 80 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 27; 2: Grab 28; 3-4: Grab 33. M.: 1 : 2



1



2



3

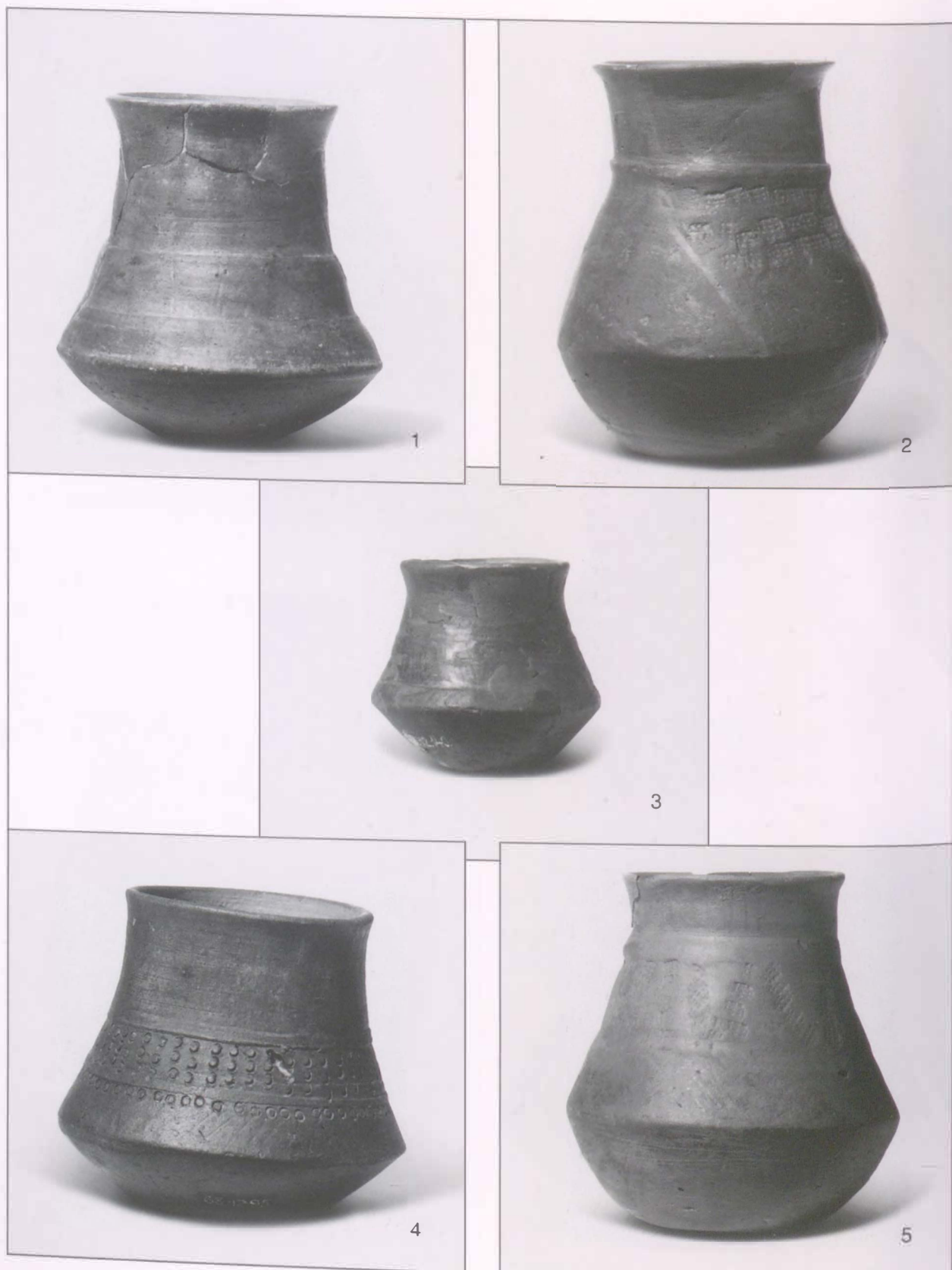


4



5

Taf. 81 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 36; 2: Grab 37; 3: Grab 46; 4: Grab 41; 5: Grab 49.
M.: 1-4= 1 : 2; 5= 1 : 4



Taf. 82 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 45; 2: Grab 52; 3: Grab 73; 4: Grab 57; 5: Grab 63. M.: 1 : 2



1a



2



1b

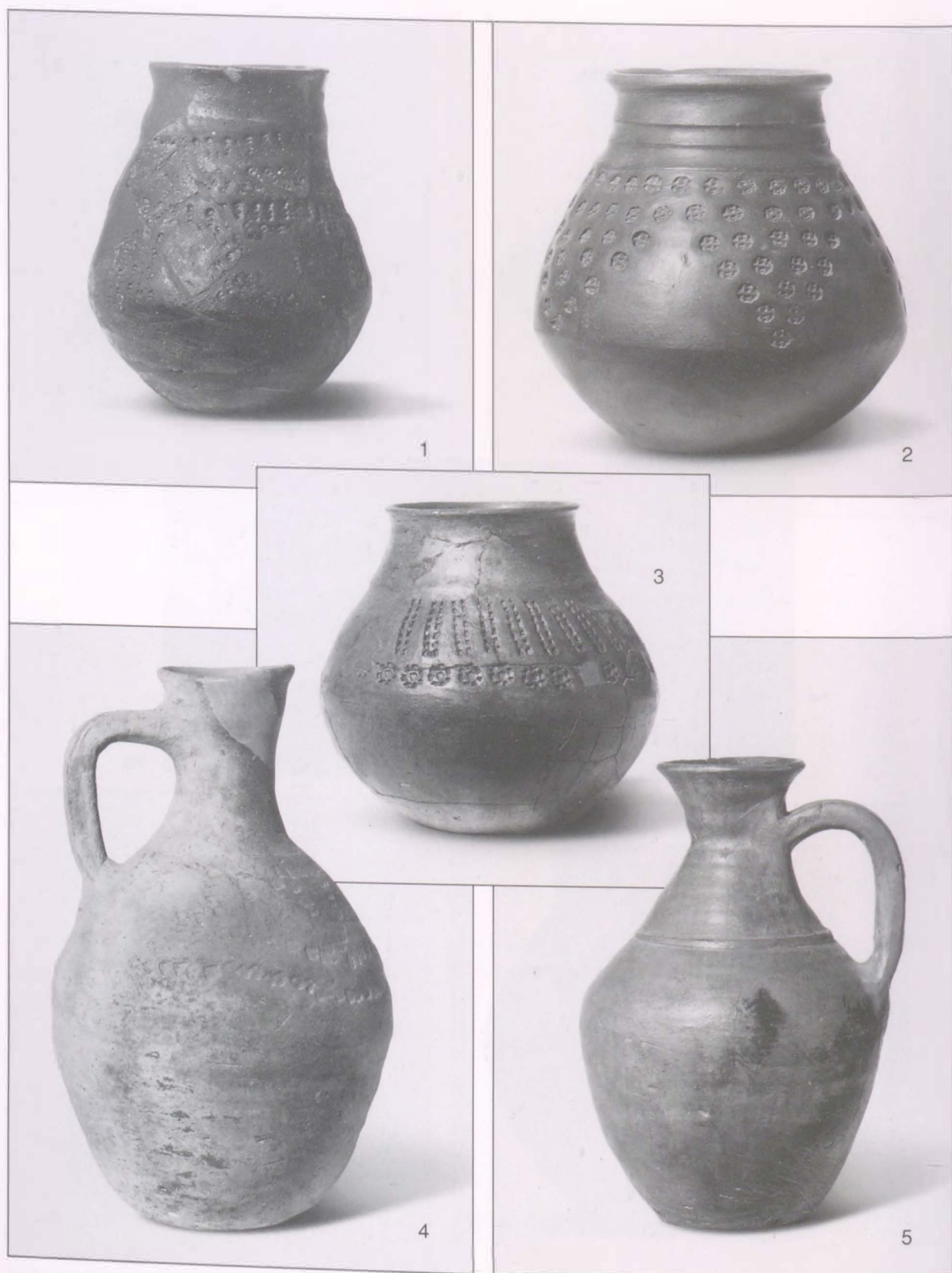


3

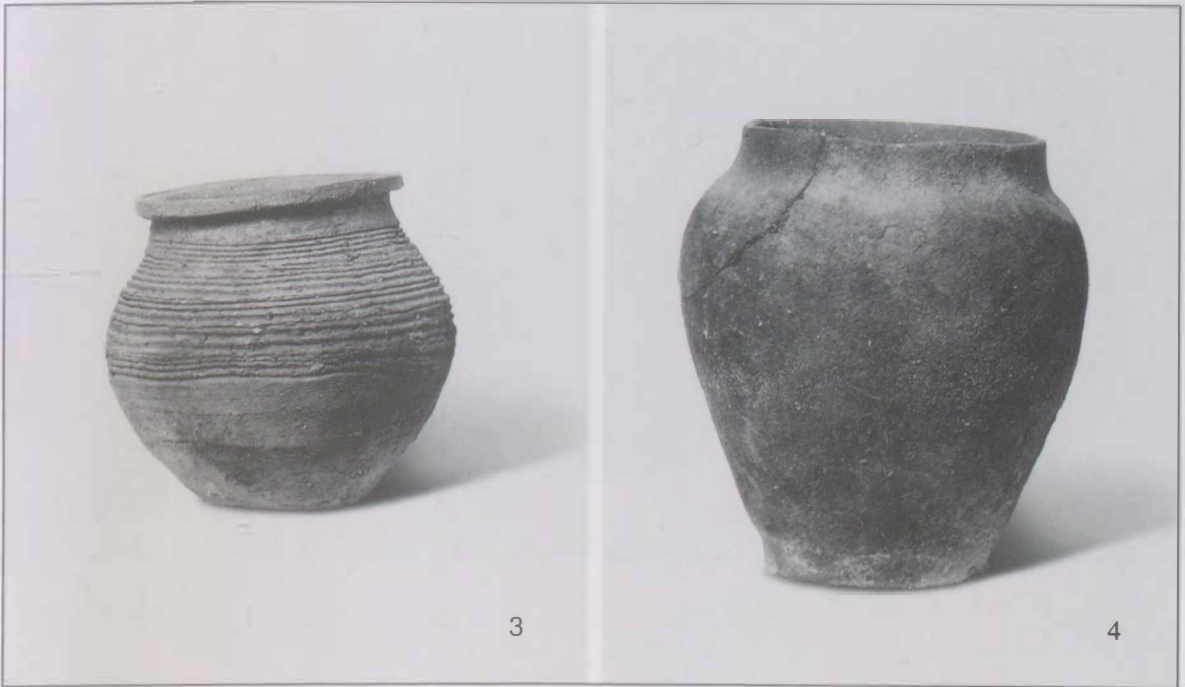
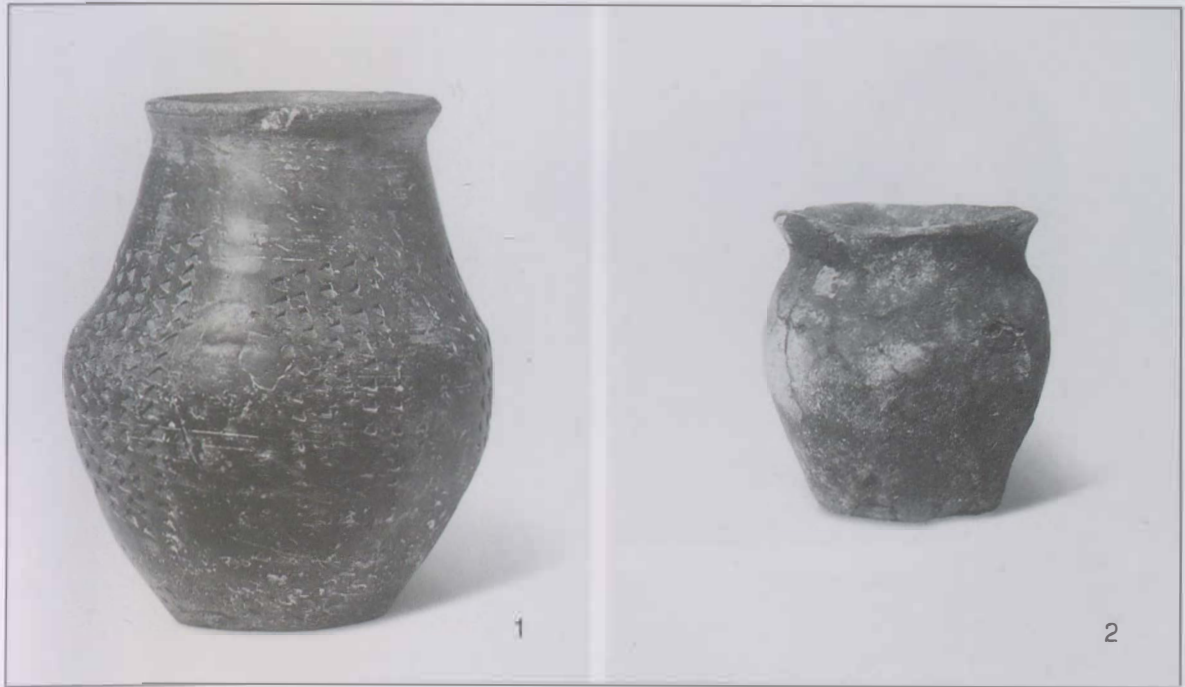


4

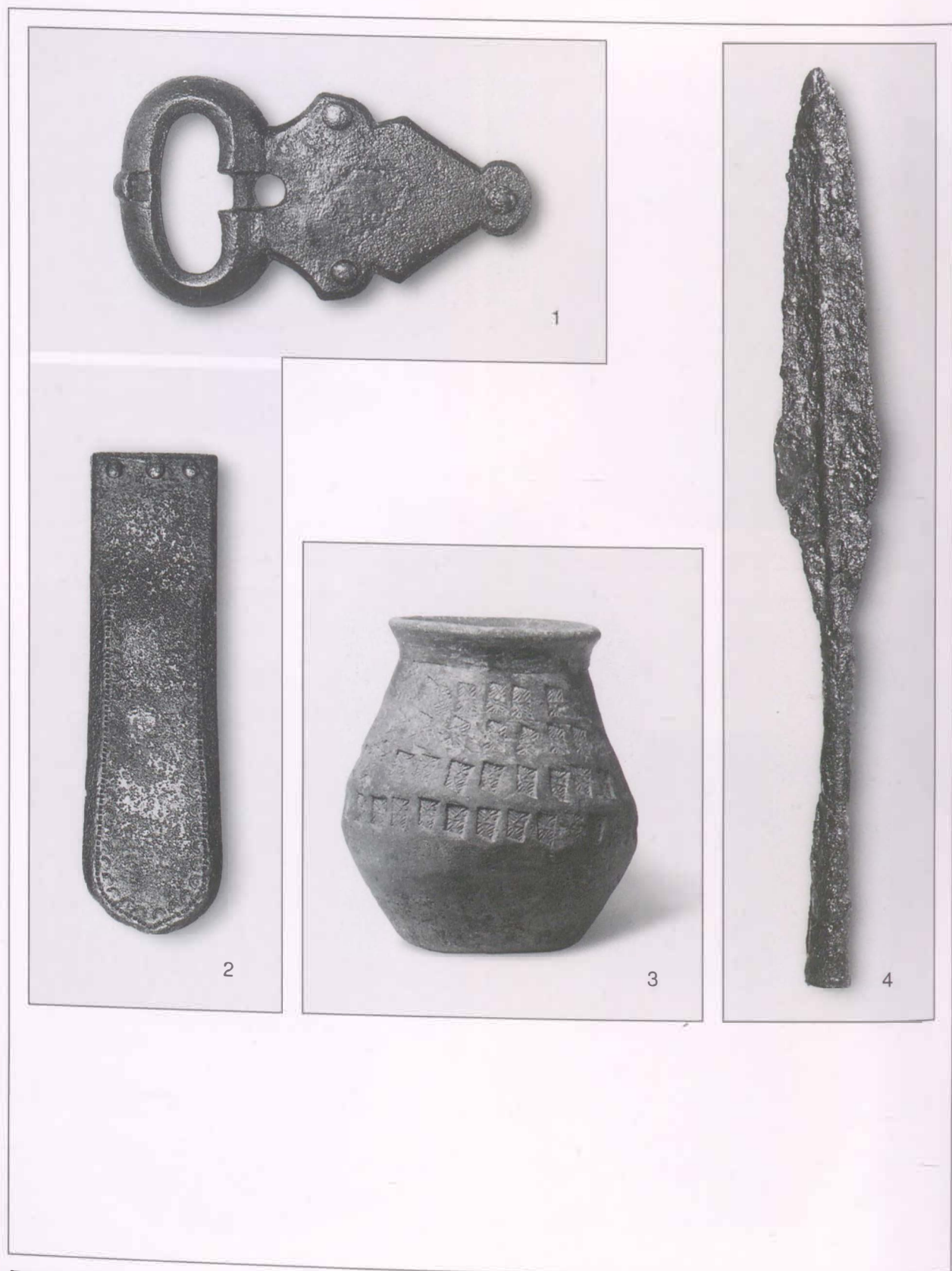
Taf. 83 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1a-b: Grab 77; 2: Grab 79; 3: Grab 74; 4: Grab 80. M.: 1 : 2



Taf. 84 Hódmezővásárhely-Kishomok. 1: Grab 82; 2-3: Streufunde; 4: Grab 83; 5: Grab 105. M.: 1-3= 1 : 2; 4-5 = 1 : 4



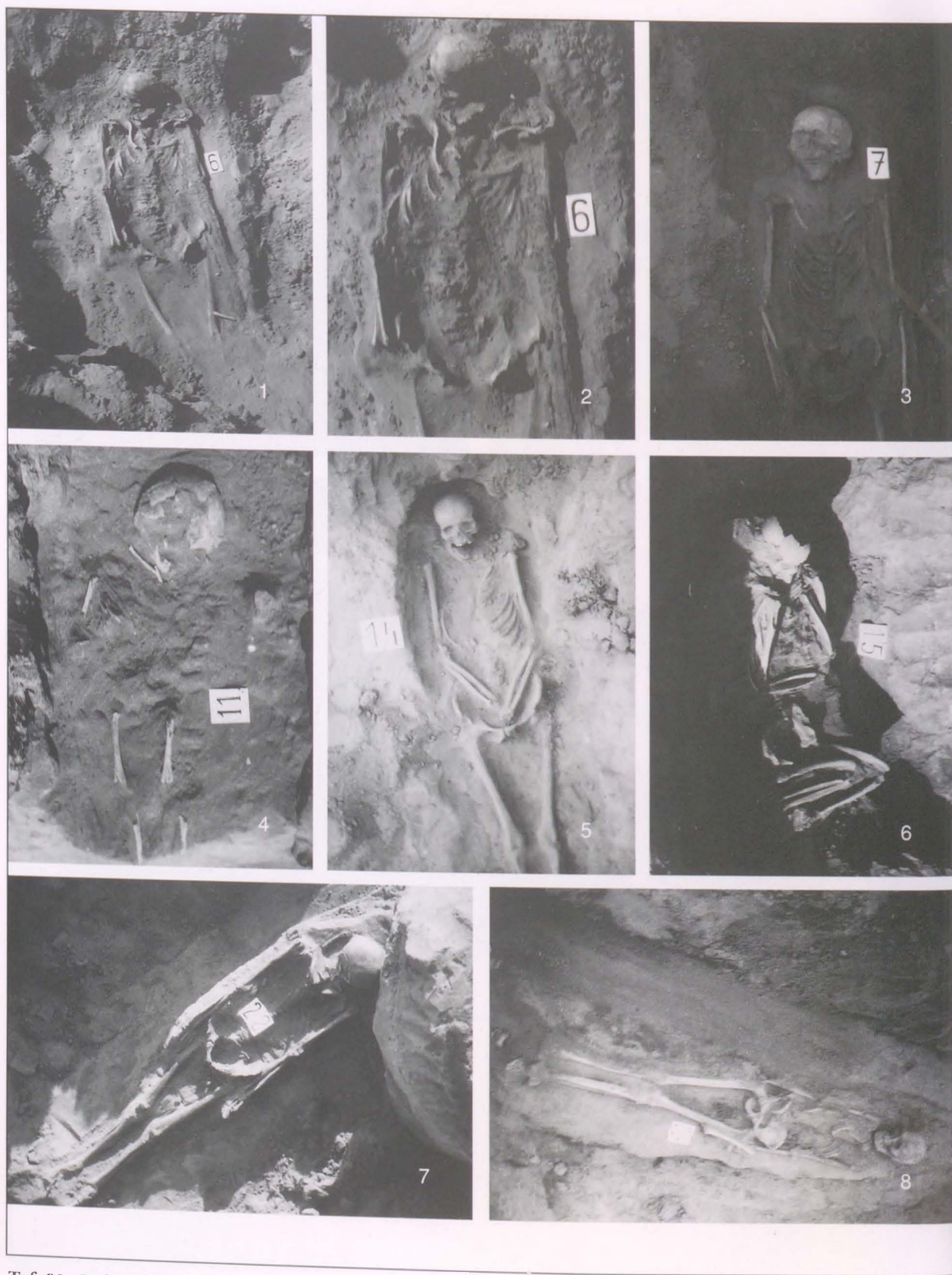
Taf. 85 *Kisköre-Pap tanya*. 1-2: Grab 1; 3-4: Grab 24



Taf. 86 *Kisköre-Pap tanya*. 1-2: Grab 42; 3: Grab 44; 4: Grab 43



Taf. 87 1-4: Szolnok-Szanda



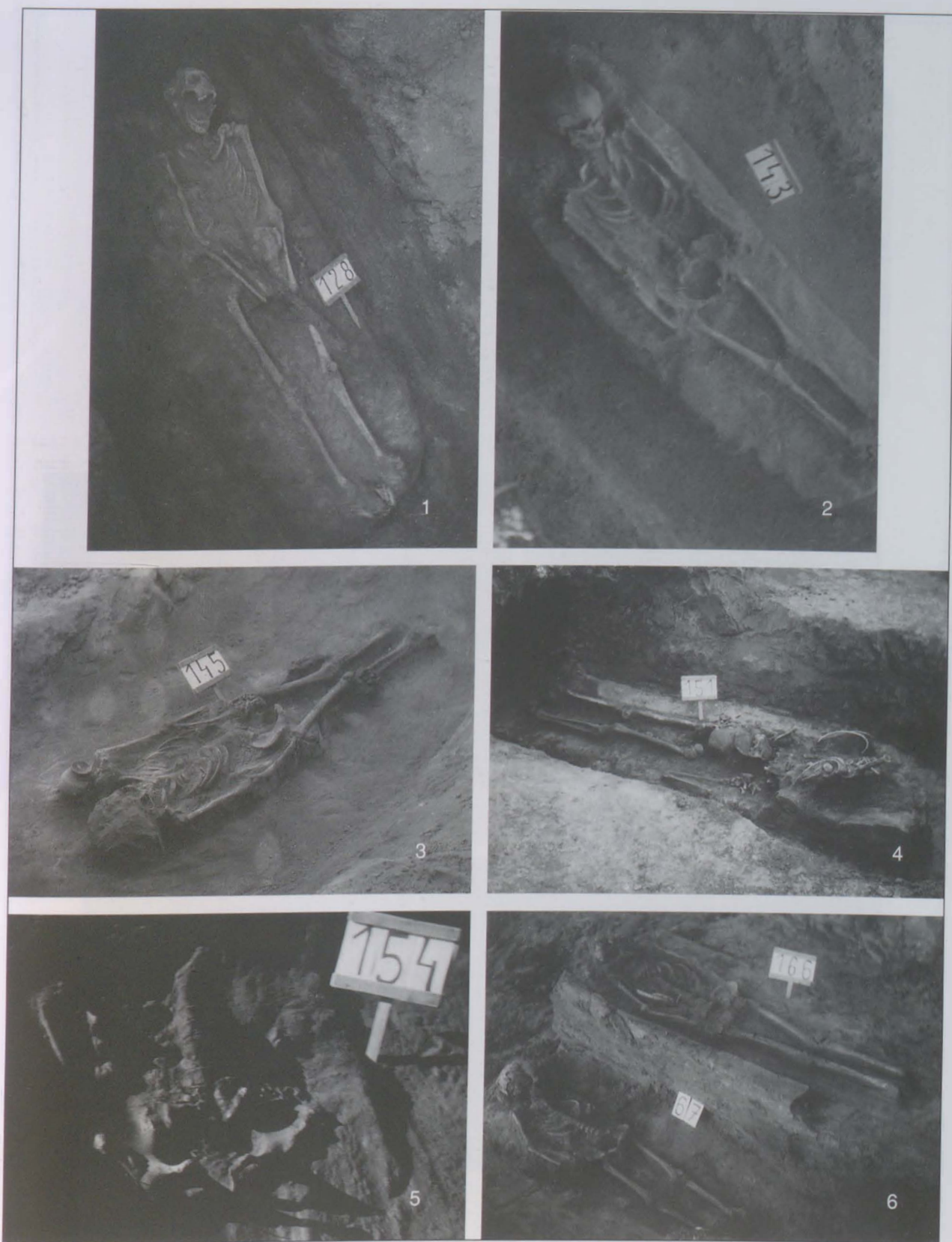
Taf. 88 Szolnok-Szanda, Gräber 6, 7, 11, 14, 15, 22, 25



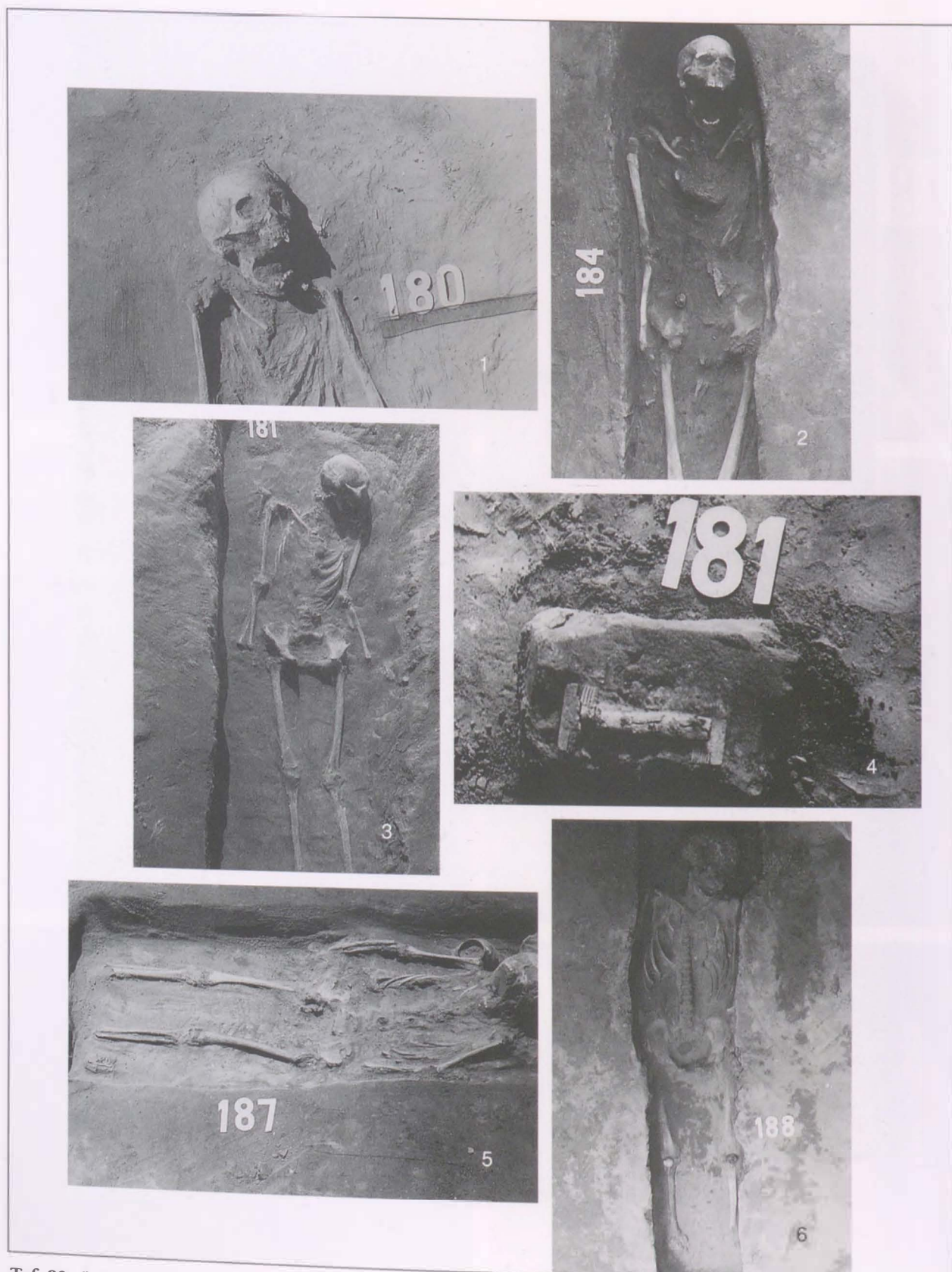
Taf. 89 Szolnok-Szanda. Gräber 21, 25, 34, 36, 38, 40, 47, 73, 73



Taf. 90 Szolnok-Szanda. Gräber 64, 85, 86, 88, 96, 125



Taf. 91 Szolnok-Szanda. Gräber 128, 143, 145, 151, 154, 166 (+ 67)



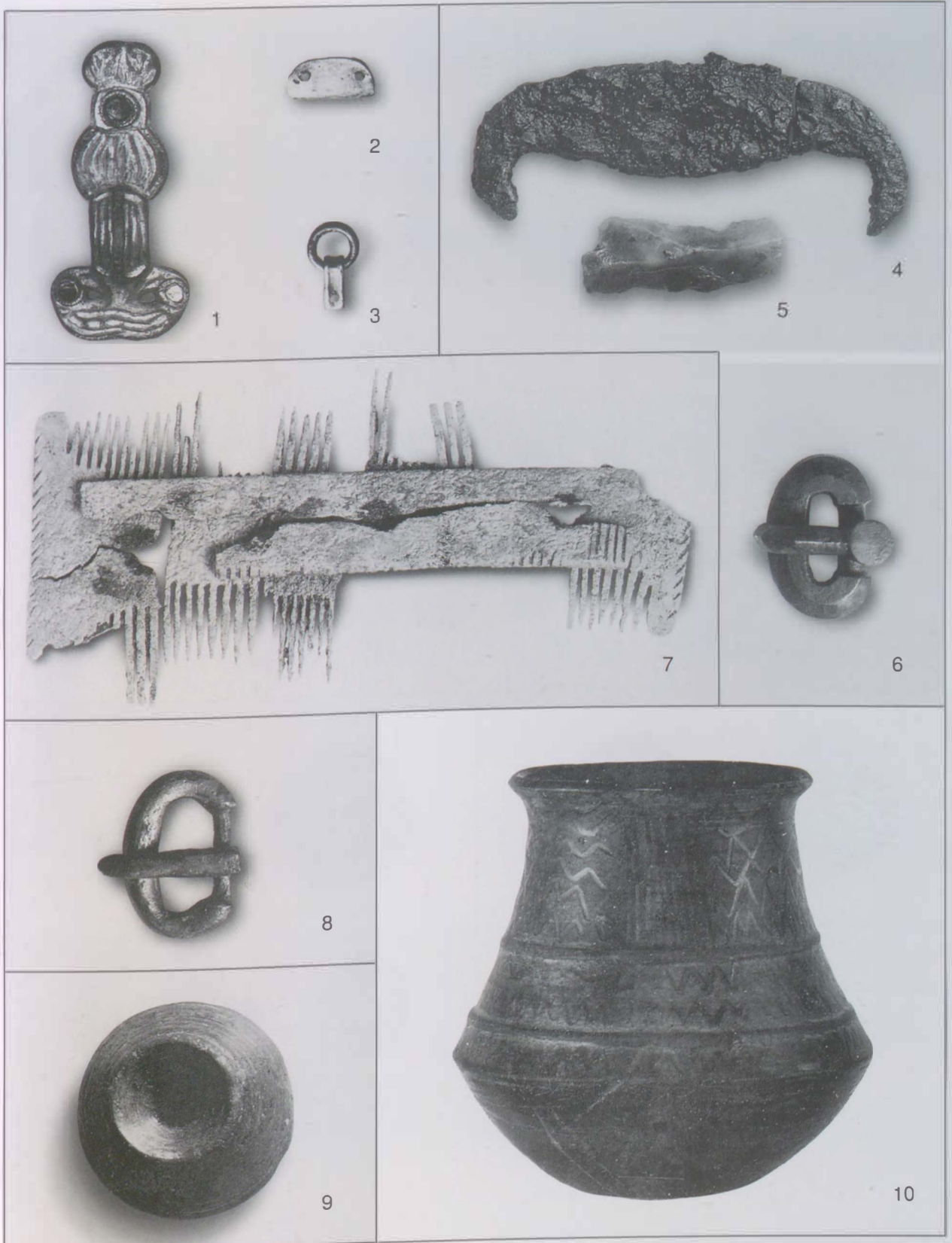
Taf. 92 Szolnok-Szanda. Gräber 180, 184, 181, 187, 188



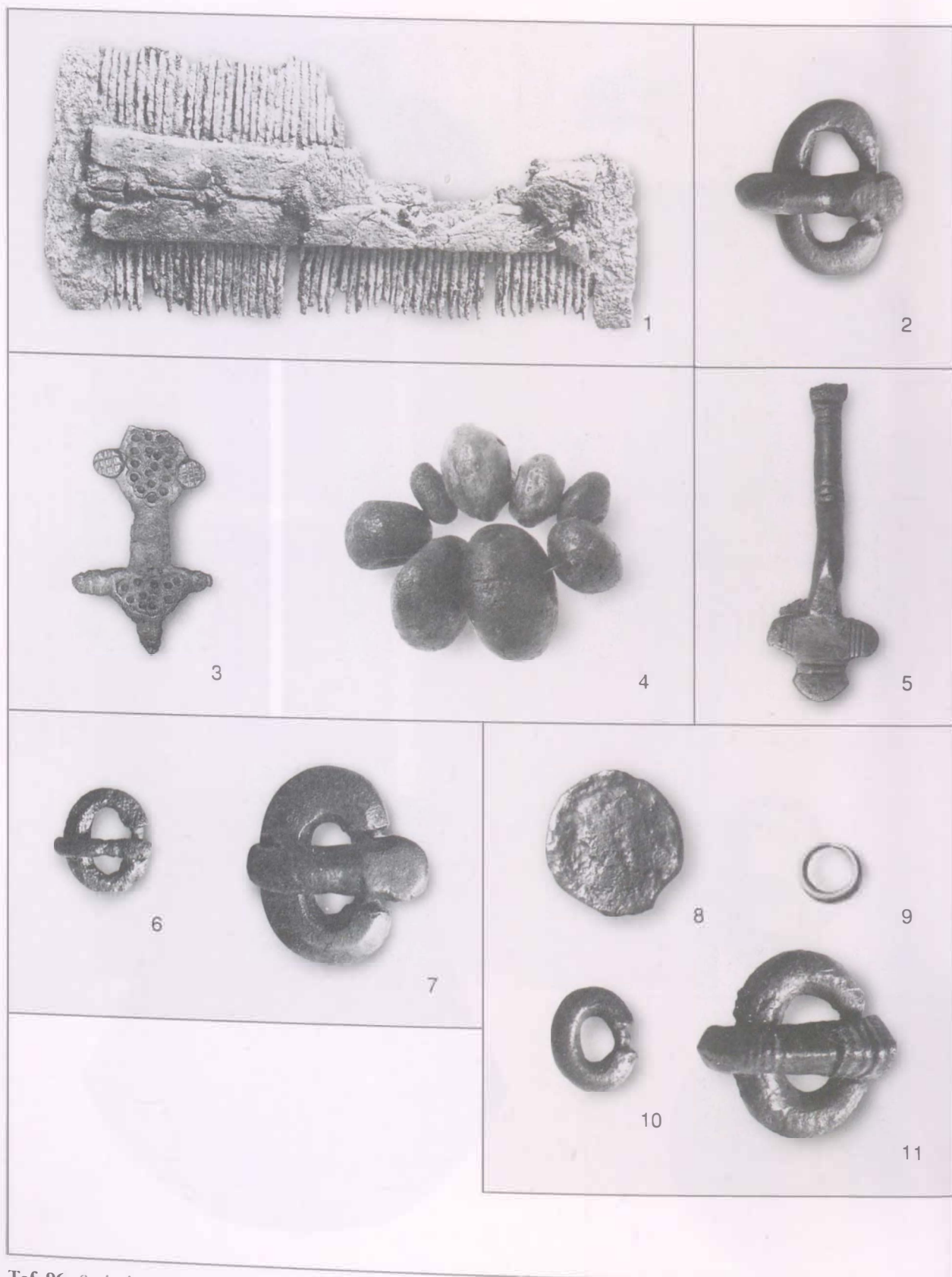
Taf. 93 Szolnok-Szanda. Gräber 190, 190, 191, 194



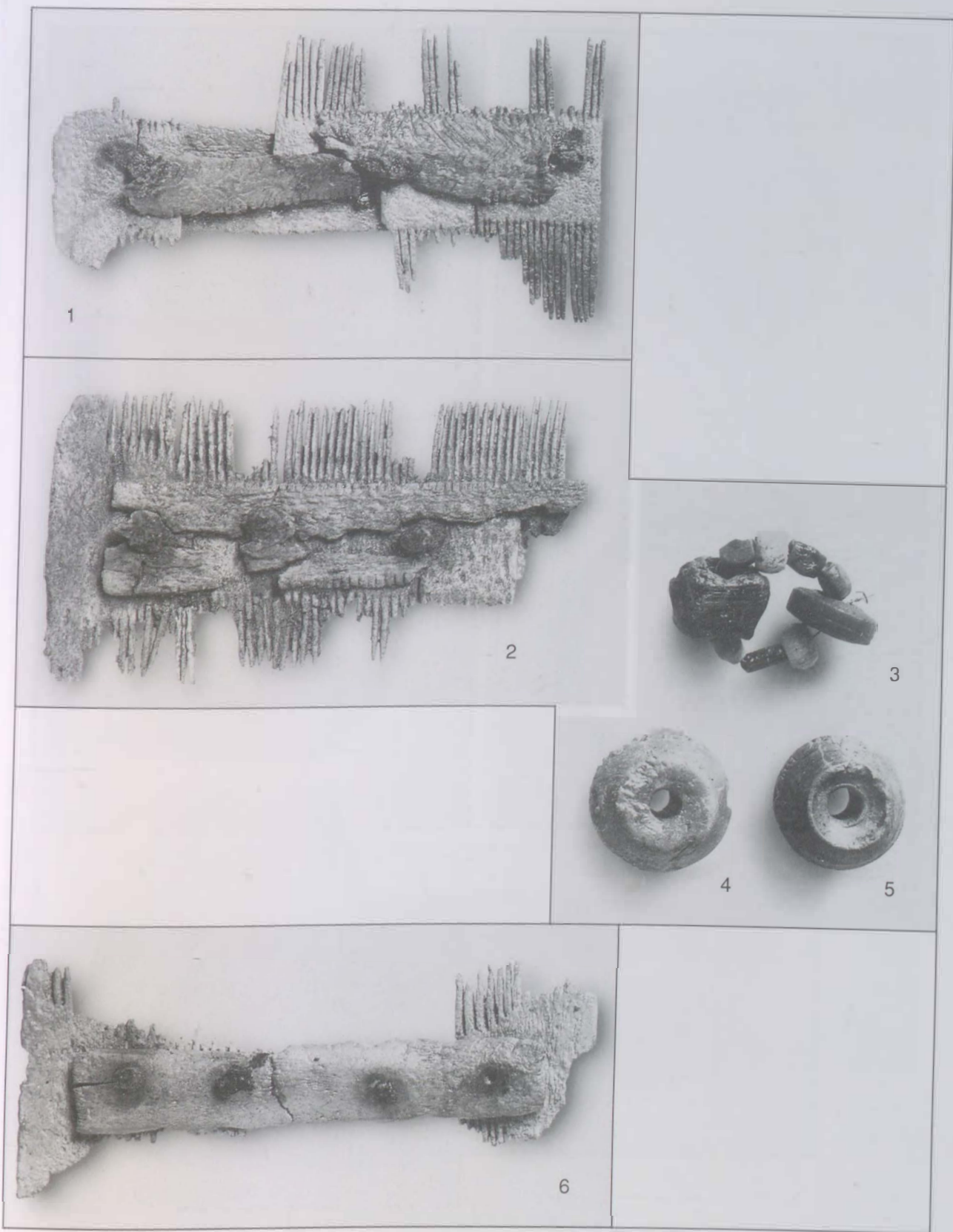
Taf. 94 Szolnok-Szanda. Gräber 190, 196, 199, 211



Taf. 95 *Szolnok-Szanda*. 1-3: Grab 1; 4-6: Grab 4; 7: Grab 7a; 8: Grab 7; 9: Grab 11; 10: Grab 9



Taf. 96 Szolnok-Szanda. 1: Grab 12; 2: Grab 17; 3-4: Grab 18; 5: Grab 36; 6-7: Grab 25; 8-11: Grab 30



Taf. 97 Szolnok-Szanda. 1: Grab 44; 2-5: Grab 45; 6: Grab 50



1



2



3



4



5

Taf. 98 Szolnok-Szanda. 1: Grab 51; 2: Grab 61; 3-4: Grab 67; 5: Grab 68



1

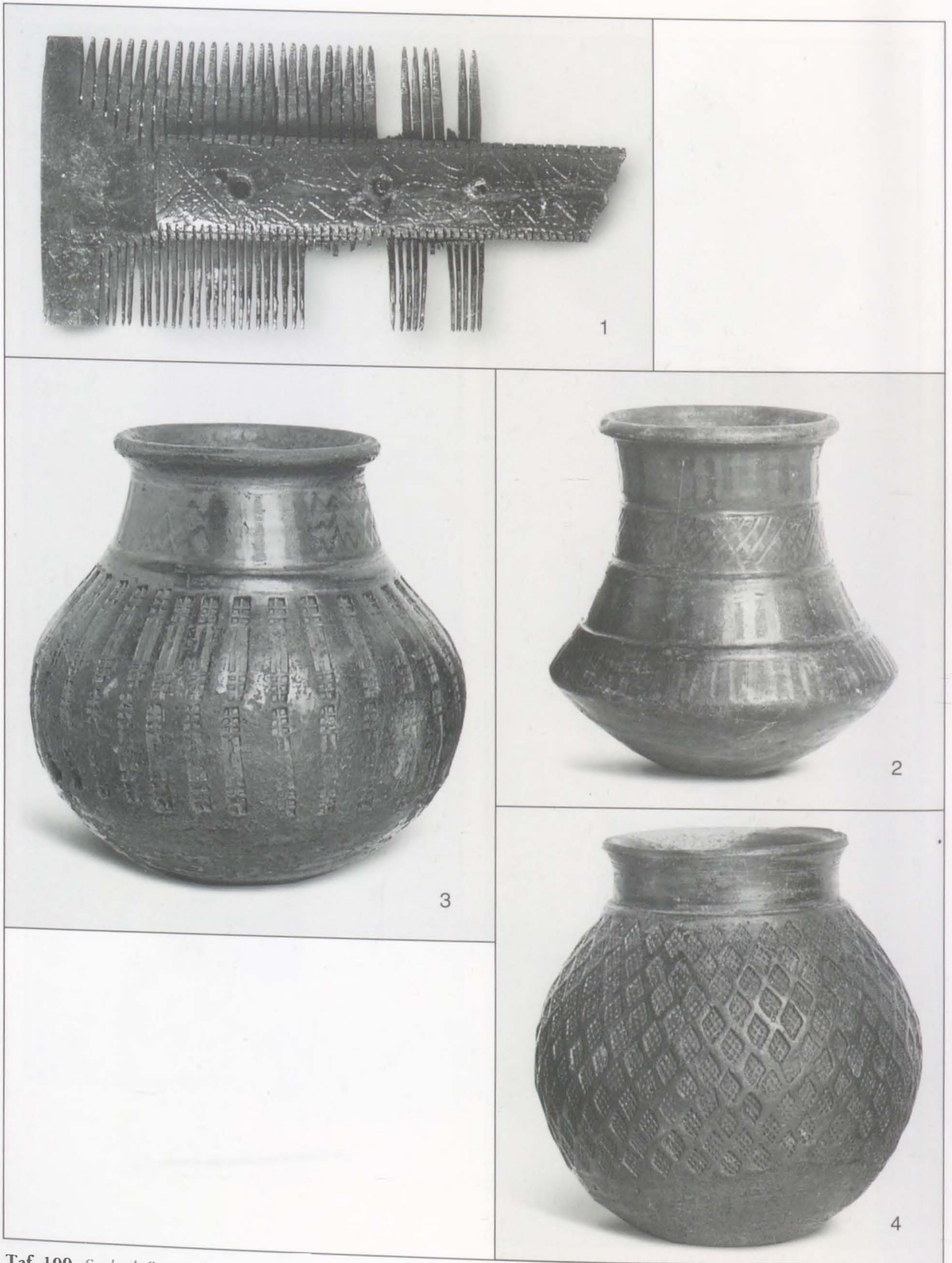


2

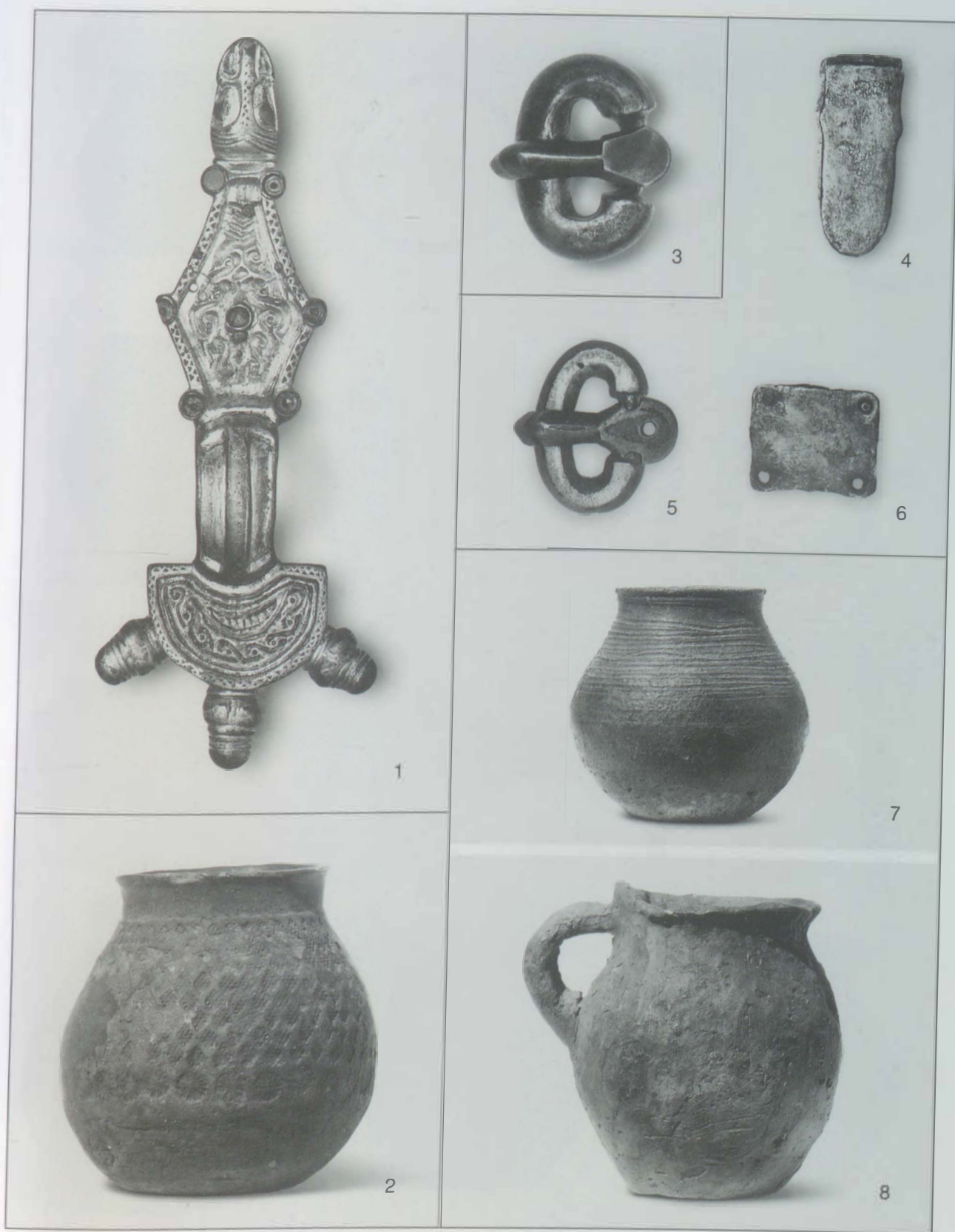


3

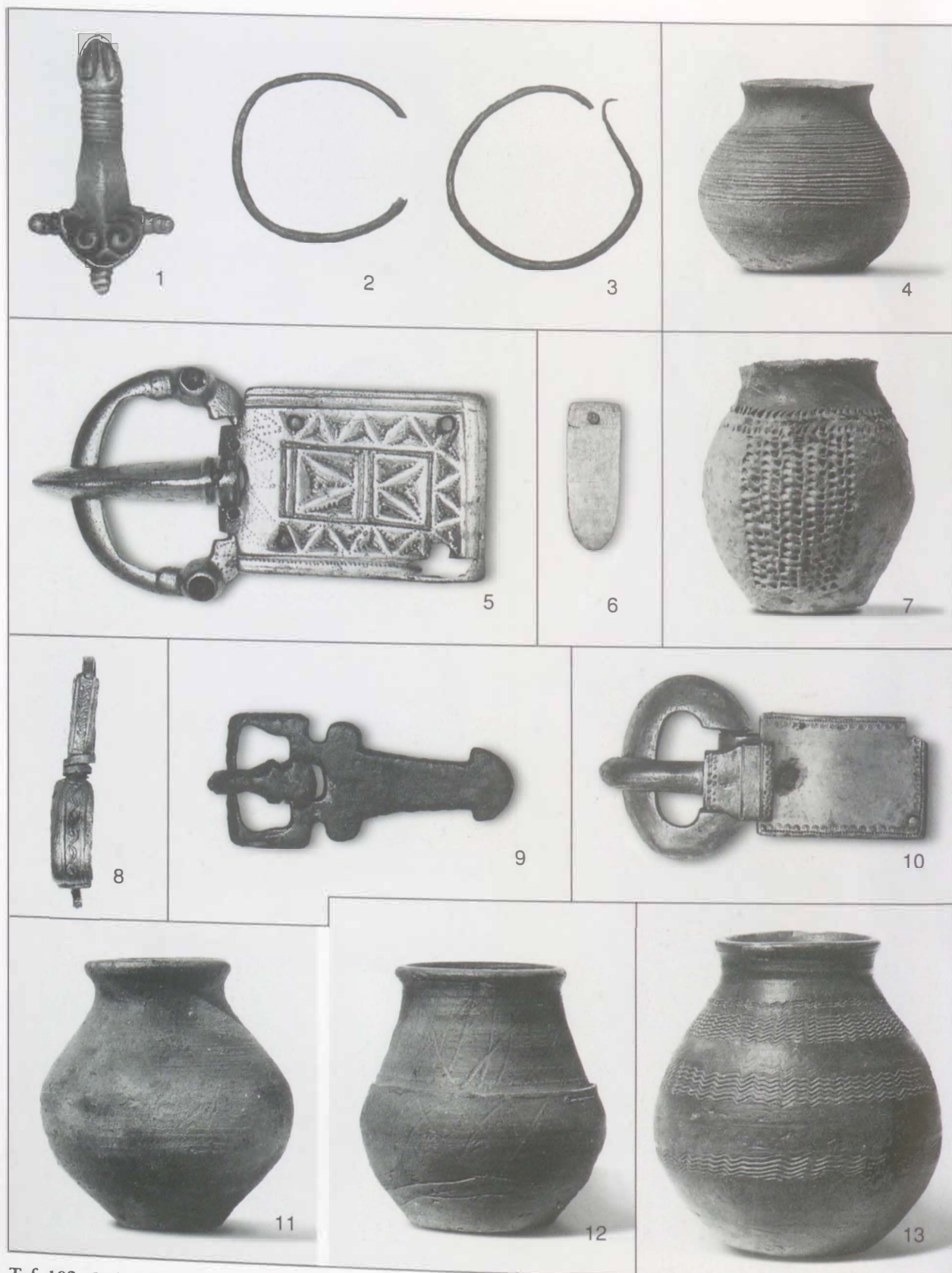
Taf. 99 Szolnok-Szanda. 1-2: Grab 73; 3: Grab 70



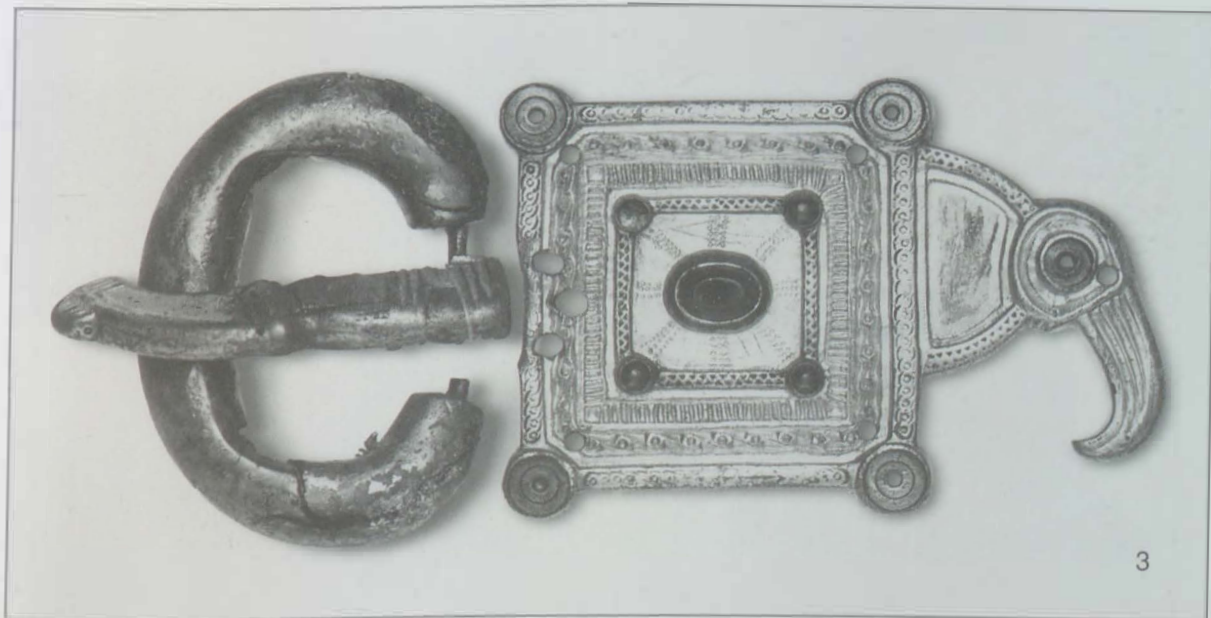
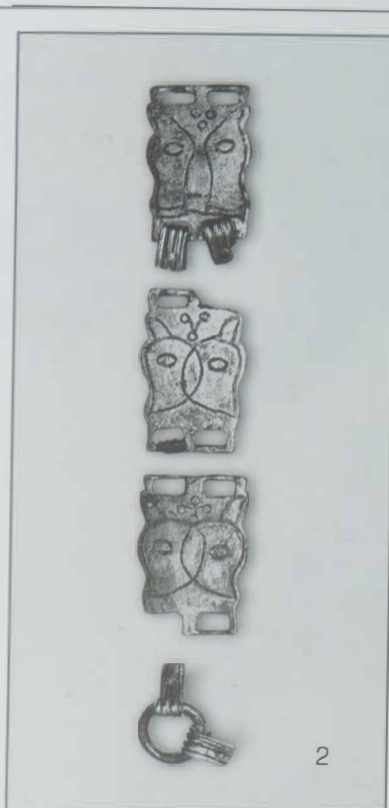
Taf. 100 Szolnok-Szanda. 1: Grab 79; 2: Grab 88; 3: Grab 82; 4: Grab 84



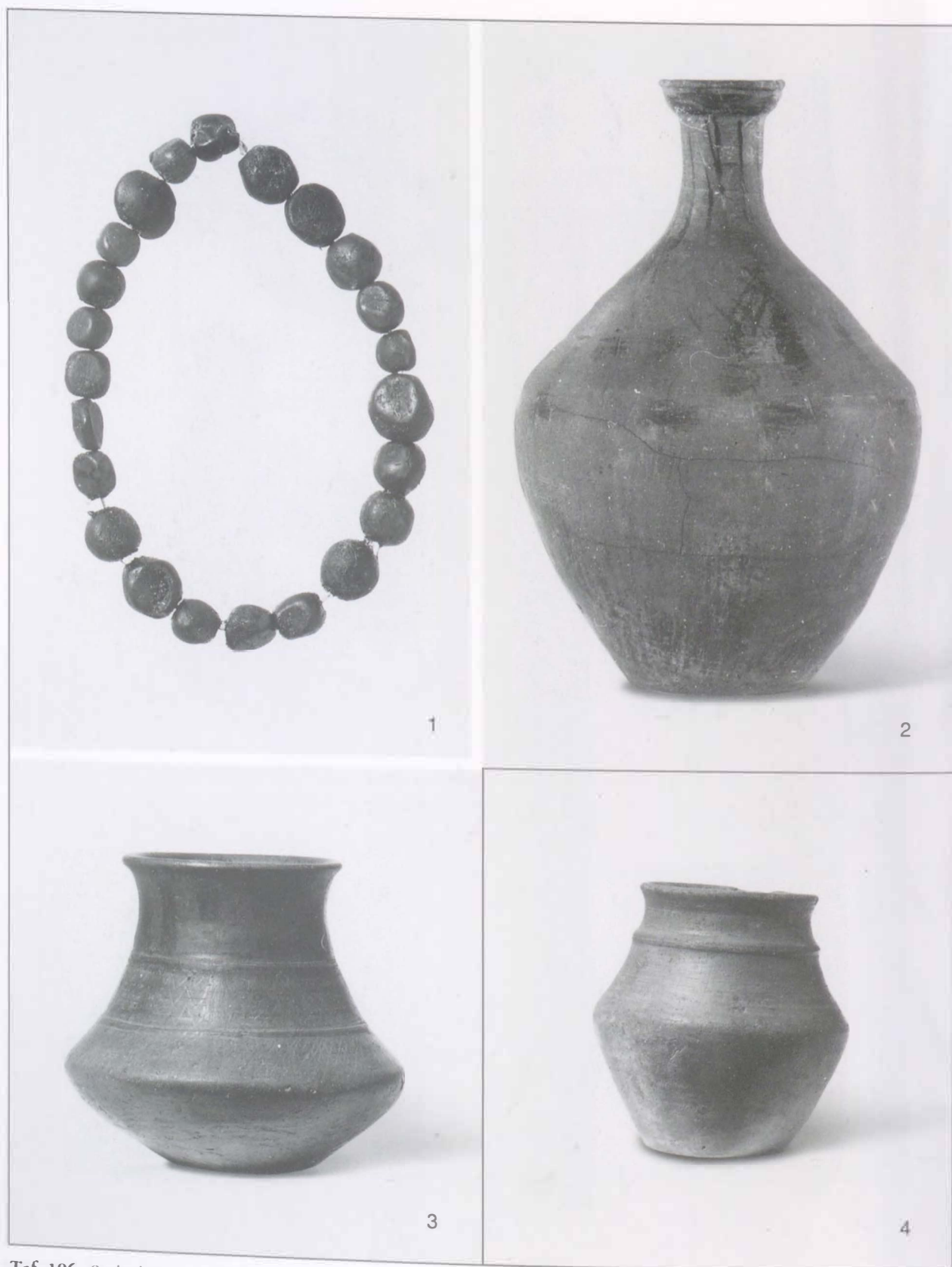
Taf. 101 Szolnok-Szanda. 1: Grab 91; 2: Grab 93; 3: Grab 96; 4-6: Grab 97; 7-8: Grab 105



Taf. 102 Szolnok-Szanda. 1-3: Grab 114; 4: Grab 120; 5: Grab 118; 6: Grab 135; 7: Grab 130; 8: Grab 145; 9: Grab 131; 10: Grab 135; 11-12: Grab 148; 13: Grab 145



Taf. 103 Szolnok-Szanda. 1-3: Grab 154



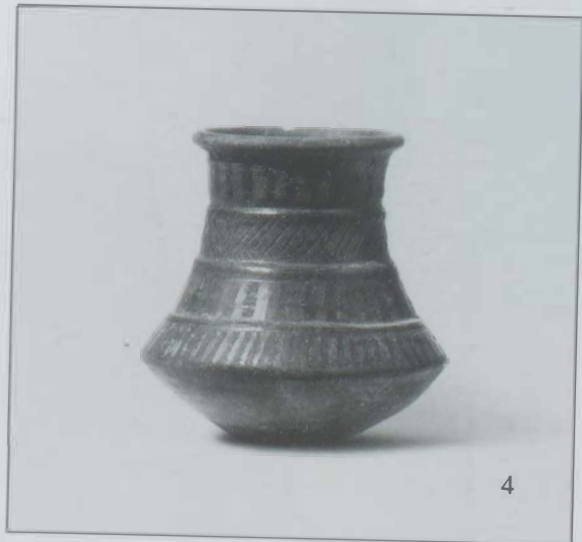
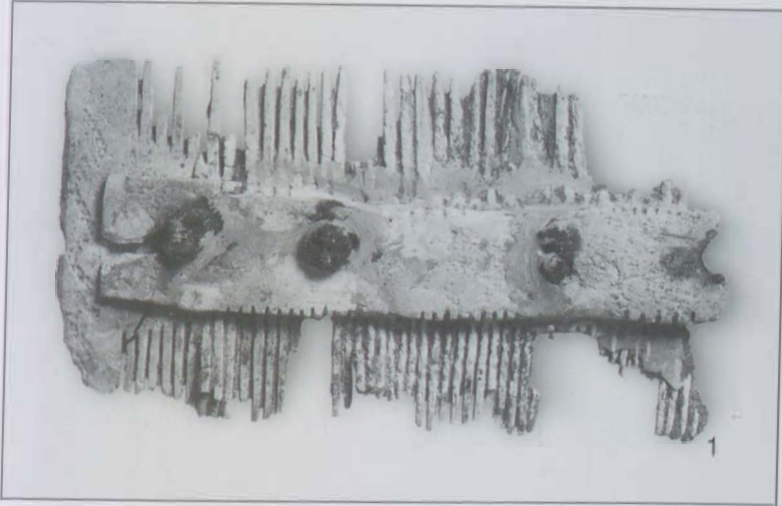
Taf. 106 Szolnok-Szanda. 1-3: Grab 170; 4: Grab 186



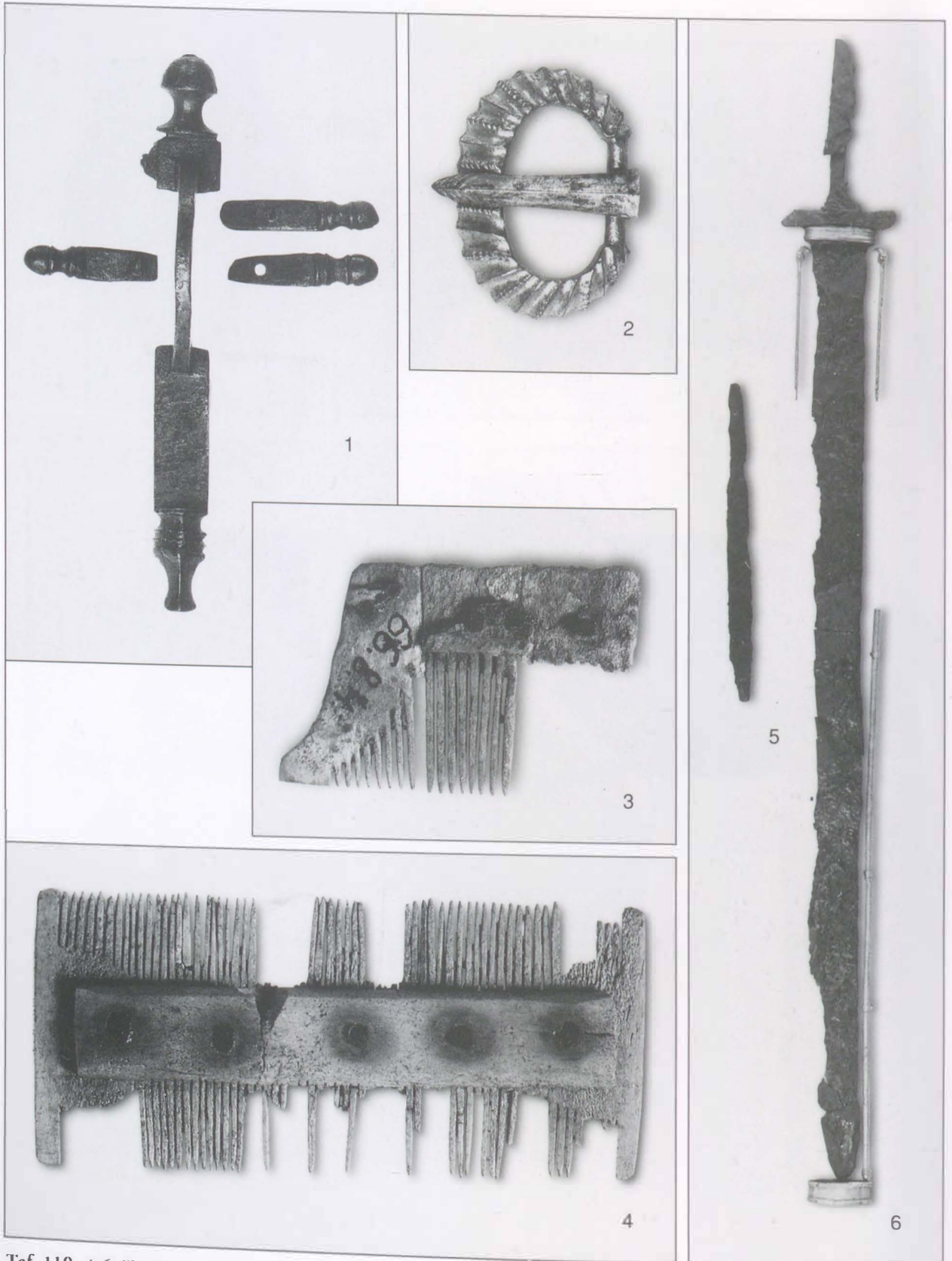
Taf. 107 Szolnok-Szanda. Grab 191



Taf. 108 Szolnok-Szanda. 1: Grab 187; 2: Grab B; 3-4: Grab 190; 5: Grab 205; 6: Grab 195



Taf. 109 Szolnok-Szanda. 1-4: Streufunde



Taf. 110 1-6: Tarnaméra-Urak düllöje



1

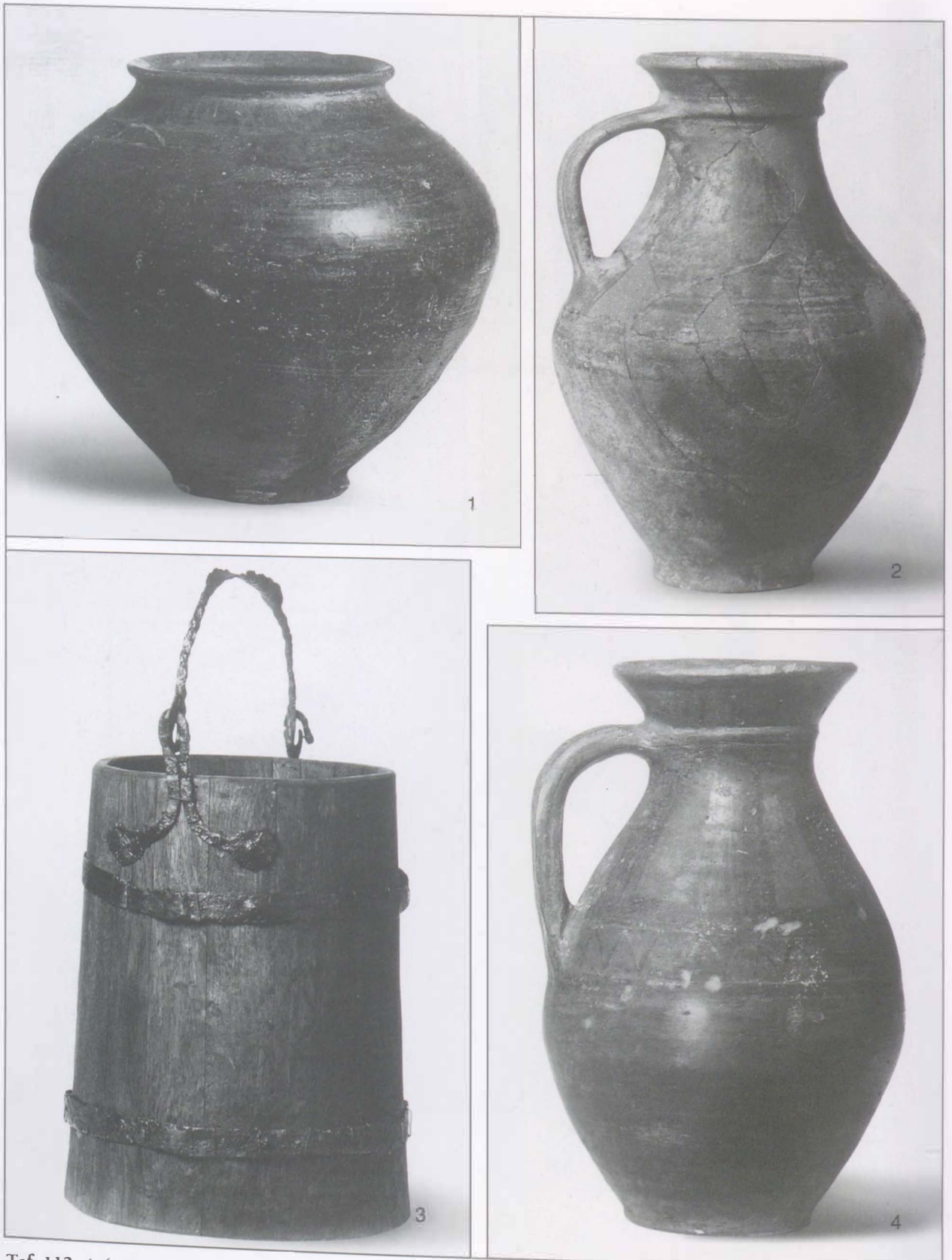


2



3

Taf. 111 1-3: Tarnaméra-Urak dülöje



Taf. 112 1-4: Tarnaméra-Urak düllöje



Taf. 113 *Tiszafüred-Külsőfokpart*



8000, —

MONUMENTA GERMANORUM ARCHÆOLOGICA HUNGARIÆ

MG
AH

1

István Bóna – Margit Nagy:
Gepidische Gräberfelder am Theissgebiet I.
2002, 388 p., 105 Abb., 113 Tafeln, 49 Tabellen

In Vorbereitung:

János Cseh – Eszter Istvánovits – Margit Nagy – Ibolya M. Nepper – Károly Mesterházy:
Gepidische Gräberfelder am Theissgebiet II.

Péter Prohászka:
Vandalisches Königsgrab von Osztropataka

Ágnes B. Tóth:
Gepidische Siedlungen am Theissgebiet

István Bóna – Jolán B. Horváth:
Gräberfelder der Langobarden in Pannonien

ISBN 9-639-04677-9



9 789639 046771